Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas

21



Nicole P. Eversdijk

Kultur als politisches Werbemittel

Ein Beitrag zur deutschen kultur- und pressepolitischen Arbeit in den Niederlanden während des Ersten Weltkrieges

WAXMANN

Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas

herausgegeben von
Horst Lademacher

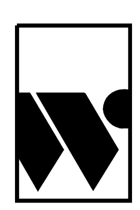
Band 21

Veröffentlichungen des Instituts für niederrheinische
Kulturgeschichte und Regionalentwicklung
der Universität Duisburg-Essen

Nicole P. Eversdijk

Kultur als politisches Werbemittel

Ein Beitrag zur deutschen kultur- und pressepolitischen Arbeit in den Niederlanden während des Ersten Weltkrieges



Waxmann 2010
Münster / New York / München / Berlin

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über http://dnb.dnb.de abrufbar.

Eine elektronische Version dieses Buches ist dank der Unterstützung von Bibliotheken,
die mit Knowledge Unlatched zusammenarbeiten, frei verfügbar. Die Open-Access-
Ausgabe wurde im vorliegenden Fall ermöglicht durch den Fachinformationsdienst
Benelux / Low Countries Studies der Universitäts- und Landesbibliothek Münster mit
Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft.
Mehr Informationen: www.knowledgeunlatched.org, www.fid-benelux.de



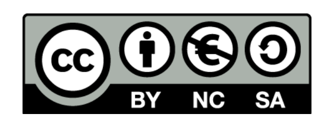




ISSN 1617-3112
Print-ISBN 978-3-8309-2308-4
E-Book-ISBN 978-3-8309-7308-9
https://doi.org/10.31244/9783830973089

Waxmann Verlag, Münster 2010
www.waxmann.com
info@waxmann.com

Umschlaggestaltung: Matthias Grunert
Umschlagbild: Holland tusschen 2 vuren. Janneke: nat houden Jan! Holland zwischen
2 Feuern. Janneke: halt [das Dach] nass, Jan!
Zeichner: P. de Jong. Erschienen: Nieuwe Amsterdamsche Courant en Algemeen
Handelsblad 1918. Quelle: Het geheugen van Nederland / Het militaire leven,
Nederlands Legermuseum, Delft



Dank

Die vorliegende Studie ist die überarbeitete und gekürzte Fassung meiner Dissertation, die im August 2007 von der Philosophischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität angenommen wurde.

An erster Stelle gilt mein Dank Prof. Dr. Horst Lademacher (ehemaliger Direktor des Zentrums für Niederlande-Studien an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster). Er gab die Anregung zu diesem Thema als Teil des Gesamtprojekts *Manifestation der Beharrlichkeit. Selbstbild und Fremdbild zwischen Stereotyp und Wandel im deutsch-niederländisch-belgischen Verhältnis im 19. und 20. Jahrhundert*. Ich freue mich sehr über die Aufnahme dieser Arbeit in seine Schriftenreihe *Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas*. Ebenso möchte ich Prof. Dr. Lothar Maier, dem Zweitgutachter, danken.

Dr. Ursula Heckel vom Waxmann Verlag unterstützte mich mit gutem Rat. Die kompetente und unkomplizierte Hilfsbereitschaft von Barbara Becker und ihren Kollegen vom Stadtarchiv Mannheim waren mir eine große Hilfe.

Ferner gilt mein Dank Dr. Maria Keipert und ihrem Team vom Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes, auch dem Team des Bundesarchivs (Abteilung Berlin-Lichterfelde) und dem Team des Geheimen Staatsarchives Preußischer Kulturbesitz für die zügige Bereitstellung der Archivalien und manche ergänzende Anregung.

In den Niederlanden konnte ich mich auf die zuständigen Fachreferenten und Mitarbeiter des Nationaal Archiefs, der Koninklijke Bibliotheek, dem Letterkundig Museum und dem Rijksbureau voor Kunsthistorische Documentatie stützen.

Markus Bußmann gewährte mir Einblick in den Nachlass Richard von Kühlmanns, betreffend dessen Gesandtenzeit in Den Haag. Rat und Unterstützung fand ich darüber hinaus bei Prof. Dr. Marc Frey. Dank schulde ich auch meinen Freunden Sixtina Harris, Sabine Opheys, Kathrin Gawarecki, Julia Henkel, Mark Swartzburg und Ulrich Tiedau, die mich durchhalten ließen.

Diese Arbeit widme ich meinen Eltern. Für ihre uneingeschränkte Förderung meiner Ausbildung und ihre liebevolle Unterstützung in jeglicher Hinsicht bin ich ihnen sehr dankbar.

Nordhorn, im November 2009 Nicole P. Eversdijk

Inhalt

1 Einleitung

„Holland wird von allen Nationen, die in diesen furchtbaren Krieg verwickelt sind, heftig umworben. Alle nur denkbaren Wege werden beschritten, um die leitenden Kreise und das Volk für diese oder jene Nation freundlich zu stimmen und wenigstens eine gefühlsmäßige Parteinahme herbeizuführen. Der reinste Lockvogelgesang, von allen Seiten. [...] Tatsache ist leider Gottes, dass Deutschland von allen den Lockvögeln vielleicht am schlechtesten singt. Oder aber singt es einmal gut, so findet es nicht den willigen Hörerkreis, den es sicher, sicher finden würde, wenn, ja wenn der Deutsche sich eben durch sein Wesen bei diesem Volk von vornherein nicht schon seiner gewissen Unbeliebtheit erfreute."[1]

Diese zeitgenössische Beobachtung vom Herbst 1914 bezeichnete Deutschlands Politik und Haltung gegenüber den Niederlanden als einen „Lockvogelgesang", dessen sich freilich alle kriegführenden Länder bedienten. Sie versuchten, die Niederlande zu einer Parteinahme zu bewegen oder sie wenigstens für sich günstig zu stimmen.

Doch die Niederlande widerstanden dem Werben, blieben während des Ersten Weltkrieges neutral und ließen sich trotz mancher Prüfungen und Versuchungen in ihrer Neutralitätspolitik nicht beirren. Ob aber die Politik „allein Ausdruck souveräner niederländischer Entscheidungen" war, auf einem „abschreckenden Militärpotenzial" oder auf einem „Wirken ihrer Diplomaten" beruhte, dürfte nach Ansicht des Historikers Marc Frey fraglich sein.[2] Die Niederlande waren doch sowohl „Objekt als [auch] Subjekt in den internationalen Beziehungen" und wurden in eine „Zuschauerrolle" gedrängt. Sie bestanden ihre Bewährungs- oder auch Feuerprobe der Neutralität weniger aufgrund ihrer eigenen Strategie als vielmehr aufgrund der Belange der kriegführenden Parteien.[3]

Die vorliegende Untersuchung zu den deutsch-niederländischen Beziehungen im Ersten Weltkrieg thematisiert ergänzend zu Freys Arbeit über die „strategischen, politischen, wirtschaftlichen und finanziellen Interessen der Kriegsgegner", die deutsche kultur- und pressepolitische Arbeit in den Niederlanden. Sie versucht somit, den ‚Lockvogelgesang', das ‚Werben' und seine Wirksamkeit darzustellen.

Die wechselseitige Perzeption dieser beiden „ungleichen Nachbarn"[4] wurde geprägt von der Unterschiedlichkeit der Länder in Tradition und Mentalität. Zu Recht

---

1 Fritz Wichert in seinem Artikelvorschlag (Oktober 1914) für die *Frankfurter Zeitung*: *Holland und die Holländer, eine zeitgemäße Mitteilung*. BArch R 901/72170. – Der von mir gewählte Titel dieser Arbeit stützt sich auf die Aussage des Hilfsstellenleiters F. Wichert. Vgl. RGP 137, Nr. 46. KDG, von Kühlmann an Rk von Bethmann Hollweg. Den Haag, 28.05.1916.

2 M. FREY, *Der Erste Weltkrieg und die Niederlande. Ein neutrales Land im politischen und wirtschaftlichen Kalkül der Kriegsgegner* (*Studien zur Internationalen Geschichte* 5), Berlin 1998, S. 11.

3 Vgl. *Bescheiden betreffende de Buitenlandse Politiek van Nederland, 1848-1919*, derde periode, 1899-1919, inkl. Buitenlandse bronnen. C. Smit (Hrsg.), 's-Gravenhage (*Rijks geschiedkundige publicatiën* [RGP] 137, Nr. 5, 29, 70, 150) [künftig zitiert als RGP mit entsprechender Band- u. Dokument-Nr.].

4 Begriff nach H. LADEMACHER, *Zwei ungleiche Nachbarn. Wege und Wandlungen der deutsch-niederländischen Beziehungen im 19. und 20. Jahrhundert*, Darmstadt 1990. Zum gegenseitigen Bild, siehe G. MOLDENHAUER/J. VIS (Hrsg.), *Die Niederlande und Deutschland, einander kennen und verstehen* (*Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas* 2), Münster [u.a.] 2001.

stellte in jener Zeit schon der Kunsthistoriker und Niederlandekenner Friedrich K. A. (Fritz) Wichert fest, es sei überraschend, wie wenig die Deutschen über die Niederlande und wie wenig die Niederländer über Deutschland wüssten, trotz oder gerade wegen der nachbarlichen Nähe.

Die Beziehungen beider Staaten zueinander waren von ihrer unterschiedlichen Entwicklung der außenpolitischen Positionen im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert bestimmt. Preußen-Deutschland befand sich „seit dem Wiener Kongress über die Frankfurter Nationalversammlung hin bis zur Reichsgründung durch Bismarck auf dem Wege zu einer Großmacht unter Führung Preußens", während die Niederlande auf den Status eines Kleinstaates (zumindest auf dem europäischen Kontinent) sanken. Es gab eine „klare Verschiebung der Machtverhältnisse."[5] Fühlten sich die Niederlande als Kleinstaat auf dem europäischen Kontinent bedroht und wollten sich daher abgrenzen? Sie betonten immer wieder den Unterschied zu den Deutschen, in ihrer eigenen Haltung wie auch gegenüber anderen Ländern; ganz im Gegensatz zu Deutschland, das gerade, wie der Historiker Hermann von der Dunk ausführt, die Verwandtschaft mit den Niederländern hervorhob.[6]

Die Schwierigkeiten, die bei dem Versuch auftraten, die Niederlande zu einem deutschfreundlicheren Land zu machen oder auf jeden Fall neutral zu halten, beschäftigten während der gesamten Kriegszeit die deutschen Vertreter in den Niederlanden. Der Geschäftsträger der Deutschen Gesandtschaft in Den Haag, von Schmidthals äußerte sich im September 1915 zu der negativen Einstellung des niederländischen Volkes gegenüber Deutschland und machte einen Erklärungsversuch dazu. Dabei griff er die vom ehemaligen niederländischen Minister Abraham Kuyper eingebrachte Typisierung des „Polderbauern" auf und schlussfolgerte, dass der niederdeutsche Polderbauer zunächst „in allem, was sein tiefstes Wesen ausmacht, [...] danach der Niederländer ein echter Deutscher mit allen seinen Vorzügen und Fehlern, […] und man sollte meinen, er wäre prädestiniert gewesen, einer der deutschesten Stämme des Deutschen Vaterlandes zu werden."[7] Gemäß dem Diplomaten von Schmidthals waren diese Gemeinsamkeiten jedoch von französischen und englischen Einflüssen so durchsetzt worden, dass dieses ihn zum *Niederländer* werden ließ. In dieser „jahrhundertealten Orientierung nach Westen" war somit „der niederdeutsche Polderbauer zum Niederländer geworden" und die „spezifisch holländische Mentalität" entstanden.[8] Demnach begründete sich die negative Einstellung des Niederländers gegenüber Deutschland in der Tatsache, dass der Deutsche ihn zu sehr an „das Deutsche Wesen,

---

5 Vgl. H. LADEMACHER, *Manifestation der Beharrlichkeit. Selbstbild und Fremdbild zwischen Stereotyp und Wandel im deutsch-niederländisch-belgischen Verhältnis im 19. und 20. Jahrhunder*t, in: N. FASSE/J. HOUWINK TEN CATE/H. LADEMACHER (Hrsg.), *Nationalsozialistische Herrschaft und Besatzungszeit. Historische Erfahrung und Verarbeitung aus niederländischer und deutscher Sicht* (*Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas* 1), Münster [u.a.] 2000, S. 3-21. Zur politisch-wirtschaftlichen Entwicklung vor u. im Ersten Weltkrieg vgl. A. BEENING, *Onder de vleugels van de adelaar. De Duitse buitenlandse politiek ten aanzien van Nederland in de periode 1890-1914*, Amsterdam 1994 u. FREY, *Der Erste Weltkrieg und die Niederlande.*

6 H. VON DER DUNK, *Politische Kultur in den Niederlanden und Deutschland*, in: *Gelebtes Europa – Nachbar Niederlande. Königin Beatrix der Niederlande. Internationaler Karlspreis Aachen 1996*, Aachen 1996, S. 341-365.

7 Siehe RGP 137, Nr. 15. KDG, von Schmidthals an Rk von Bethmann Hollweg. Den Haag, 26.09.1915. Und vgl. LADEMACHER, *Zwei ungleiche Nachbarn*, S. 99ff.

8 Ebd.

das den innersten Kern seines Charakters ausmacht [erinnerte]. Denn wie ein Mensch im anderen das liebt, was er selber sein möchte und doch nicht ganz sein kann, so hasst er in ihm das, was er nicht sein möchte und von dem er doch nicht loskommen kann."[9]

Anknüpfend an die Darstellung Kurt Düwells[10] über die deutsche auswärtige Kulturpolitik und an den Sammelband *Berlijn–Amsterdam 1920-1940*[11], der eine Periode der kulturellen Wechselwirkungen zwischen den Niederlanden und Deutschland beschreibt, ist die vorliegende Untersuchung ein weiterer Beitrag zur Erforschung der damaligen deutschen auswärtigen Kulturpolitik.

Einzugehen ist hier speziell auf diese auswärtige Kulturpolitik und damit einhergehend auf die Pressepolitik in den Niederlanden.[12] Auf diesem Feld sind Mittel und Wege der Einflussnahme der deutschen Gesandtschaft auf das niederländische Deutschlandbild, beziehungsweise auch auf das deutsche Niederlandebild im Ersten Weltkrieg zu untersuchen. Es ist zu fragen, auf welchen Ebenen sich die Kulturvermittlung abspielte, welche kulturpolitischen Maßnahmen das Deutsche Reich unternahm, um den Niederlanden seine Kultur zugänglich zu machen und die Niederlande für die „deutsche Sache" zu gewinnen. Konnte das Deutsche Reich gar auf diesbezügliche Vorarbeiten zurückgreifen? Schließlich hatten der Kulturhistoriker Karl Lamprecht und der politische Publizist Paul Rohrbach schon im Jahre 1912 gemäß ihrer Zeit eine planmäßige Kulturpolitik gefordert, deren Ziel es sein sollte, eine Politik ohne Krieg und die Ausbreitung des „Deutschen Gedankens" in der Welt, und zwar als „Propaganda für die deutsche Idee" und „Propaganda für den nationalen Gedanken" zu unterstützen.[13]

Im Anschluss an Peter Grupp sollen „unter deutscher Kulturpropaganda [...] in einer Verengung, die sich aus der Situation des Weltkrieges zwangsläufig ergibt, die Bemühungen" verstanden werden, die mit dem „Einsatz und [der] Darstellung

---

9 Ebd.

10 K. DÜWELL, *Deutschlands auswärtige Kulturpolitik 1918-1932. Grundlinien und Dokumente*, Köln [u.a.] 1976. DERS/W. LINK, *Deutsche Auswärtige Kulturpolitik seit 1871. Geschichte und Struktur, Referate und Diskussionen eines interdisziplinären Symposions* (*Beiträge zur Geschichte der Kulturpolitik* 1), Köln [u.a.] 1981.

11 DITTRICH, K./P. BLOM/F. BOOL (Hrsg.), *Berlijn–Amsterdam 1920-1940. Wisselwerkingen*, Amsterdam 1982.

12 Die Vermittlung dt. Werte u. Normen in ein anderes Land u. diese auch zum Dialog anzubieten, wurde, neben deren Begriffspaar „auswärtige Kulturpolitik" auch mit „Kulturpropaganda" bzw. „Auslandspropaganda" umschrieben u. war diesem inhaltlich gleichzusetzen. „Man entdeckte in diesem Zusammenhang das Prinzip der Propaganda wieder. Ihm wurde eine Art imperialistischer Ersatzfunktion zugeschrieben." W. SCHIEDER/C. DIPPER, *Geschichte des Propagandabegriffs*, in: O. BRUNNER/W. CONZE/R. KOSSELLECK (Hrsg.), *Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland*, Bd. 5, Stuttgart 1985, S. 69-112. Und tatsächlich hatte sich der Begriff der „Propaganda" zwischen 1914 u. 1918 zum Schlagwort der psychologischen Kriegführung entwickelt, konnte aber keine eindeutige Definition aufweisen. Bis zum Zweiten Weltkrieg war dieser Begriff der „Propaganda" noch nicht mit einem pejorativen Inhalt belastet, sondern eher als ein neutraler Begriff der Werbung, Public Relation od. Vermittlung etc. in diesem Sinne gleichzusetzen, wohl aber mit politischer Präsenz. Vgl. auch M. JEISMANN, s.v. *Propaganda*, in: G. HIRSCHFELD/G. KRUMEICH/I. RENZ (Hrsg.), *Enzyklopädie Erster Weltkrieg*, Paderborn [u.a.] 2009, S. 198-209.

13 Vgl. J. KLOOSTERHUIS, *Deutsche auswärtige Kulturpolitik und ihre Trägergruppen vor dem Ersten Weltkrieg*, in: K. DÜWELL/W. LINK (Hrsg.), *Deutschlands auswärtige Kulturpolitik seit 1871*, S. 16. Zur dt.-niederländischen Nachbarschaft in den Jahren 1890-1914 u. der dt. ‚Weltpolitik' vgl. BEENING, *Onder de vleugels van de adelaar,* besonders S. 173-382.

kultureller Leistungen ein günstiges Bild von Deutschland [...] präsentieren mit dem Ziel, hieraus außenpolitischen Nutzen im Sinne einer erfolgreichen Kriegführung zu ziehen. Kultur also in ihrer Funktion als Waffe im Krieg.“[14]

In der vorliegenden Arbeit wird der Begriff Propaganda neutral und im weit gefassten Sinne gebraucht und – ungeachtet seiner Etymologie – definiert als Summe aller Mittel zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung, sei es durch das gedruckte, gesprochene oder geschriebene Wort, durch Film oder Bild. Thematisiert werden Fragen nach den Trägern der Propaganda, ihren Adressaten, den Zielen und auch ihrer Wirksamkeit, die die deutsche offizielle Propaganda in den Niederlanden anstrebte, auf welche Inhalte sie dabei den Schwerpunkt legte und welches Instrumentariums sie sich bediente. Vorurteile und Klischees bestimmten auch damals schon das Bild des Anderen und waren auch erkannt – man vergleiche das Eingangszitat. Gerade hier sollte sich die Wirkung von Kulturpolitik und -propaganda zeigen.

„Ganz von selbst bringt eine geschickte, auf alle Gebiete sich erstreckende Kulturpolitik eine weitere wichtige Folge mit sich, nämlich die Beeinflussung der Presse.“[15] Es erhebt sich hier die Frage, ob ein Staat mittels der Presse Einfluss auf einen anderen Staat gewinnen oder überhaupt eine Manipulation des Zeitungswesens, womöglich eine Beeinflussung auf die öffentliche Meinung, bewirken kann?[16] Inwiefern wurde die niederländische Presse von deutscher Seite beeinflusst beziehungsweise instrumentalisiert? War das Ziel der Pressepropaganda lediglich auf eine einseitige kulturelle wie auch politische Wirkung gerichtet oder führte ein wechselseitiger Kulturaustausch und die Pressepropaganda zu einem Wandel in der öffentlichen Meinung in Bezug auf das niederländische Deutschlandbild beziehungsweise auch auf das deutsche Niederlandebild?

Sich dieser Bandbreite wohl 1914 noch nicht bewusst, erkannte und formulierte der Jurist Paul Eltzbacher im vierten Kriegsjahr 1918 die These, dass „[...] die auswärtigen Beziehungen der Staaten nicht mehr ausschließlich von den Herrschern und Regierungen, sondern in erster Linie von der Stimmung der Völker abhängen.“[17] Er sah die Presse als ein wichtiges Mittel zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung und betonte, dass für die auswärtige Politik eines Landes seine Presse und „sein Einfluss auf die Presse anderer Länder von nicht geringerer Wichtigkeit als sein Heer und seine

---

14 P. GRUPP, *Voraussetzungen und Praxis deutscher amtlicher Kulturpropaganda in den neutralen Staaten während des Ersten Weltkrieges*, in: W. MICHALKA (Hrsg.), *Der Erste Weltkrieg. Wirkung, Wahrnehmung, Analyse*, München [u.a.] 1994, S. 801/802. Weitere Literatur: T. BUSSEMER, *Propaganda. Konzepte und Theorien*, Wiesbaden 2005.

15 RGP 137, Nr. 46.

16 Der Terminus „öffentliche Meinung“ umfasst die Gesamtheit der sich in der Öffentlichkeit widerspiegelnden Ansichten u. Stimmungen u. fand während des Ersten Weltkrieges ihren kollektiven Ausdruck vornehmlich in der Presse. Vgl. E. NOELLE-NEUMANN/W. SCHULZ/J. WILKE (Hrsg.), *Fischer Lexikon, Publizistik, Massenkommunikation*, Frankfurt am Main 1989, S. 255-266. H.-D. FISCHER, *Zur Problematik der „öffentlichen Meinung“*, in: *Politische Vierteljahresschrift* 1964, 5. Jg., S. 359-364; J. HABERMAS, *Strukturwandel der Öffentlichkeit, Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft*, Frankfurt am Main 1990, S. 160-180 u. 343-359; B. ROSENBERGER, *Schreiben für Kaiser und Vaterland? Die Rolle der Presse beim Ausbruch des Ersten Weltkrieges, in:* S. QUANDT/H. SCHICHTEL (Hrsg.), *Der Erste Weltkrieg als Kommunikationsereignis* (*Medien, Kommunikation, Geschichte* 1), Gießen 1993, S. 15-30.

17 Vgl. P. ELTZBACHER, *Die Presse als Werkzeug der auswärtigen Politik*, Jena 1918; A. HAAS, *Die Propaganda im Ausland, Beobachtungen und Erfahrungen*, Weimar 1916.

Flotte, seine Landwirtschaft und seine Industrie, sein Verkehrswesen und seine Finanzen" seien.[18]

Eine weitere Studie zu den Methoden und Zielen und der Organisation „der amtlichen Presse- und Propagandapolitik des Deutschen Reiches", ihre organisatorischen und strukturellen Rahmenbedingungen der amtlichen Meinungsbeeinflussung wurde in einer Untersuchung, die sich auf die Akten des ehemaligen Reichsarchivs stützte, von Walter Vogel erarbeitet, während die amtliche Pressepolitik in der Weimarer Zeit von Eberhard Naujoks bearbeitet worden ist.[19]

Zu den aktuelleren Studien im Bereich der Propagandatätigkeit bieten Michael C. Sanders und Philip M. Taylor eine grundlegende Untersuchung der britischen Kriegspropaganda. Sechs Jahre später legte Jean-Claude Montant eine Arbeit über die französische Auslandspropaganda vor und auch die Vereinigten Staaten können mit einer Reihe von Arbeiten, die sich zum Beispiel mit dem Committee on Public Information (CPI) auseinandersetzen, aufwarten.[20] Weitere Studien über die deutsche Propaganda sind für Italien wie auch für Spanien und Irland vorhanden.[21] Der Historiker Peter Grupp[22] hat eine allgemeine Untersuchung zur deutschen auswärtigen Meinungs-

---

18 Ebd.

19 W. VOGEL, *Die Organisation der amtlichen Presse- und Propagandapolitik des Deutschen Reiches. Von den Anfängen unter Bismarck bis zu Beginn des Jahres 1933*, in: *Zeitungswissenschaft,* 16. Jg., Heft 8/9, August/September 1941. Sonderheft der Monatsschrift für internationale Zeitungsforschung. E. NAUJOKS*, Bismarck und die Organisation der Regierungspresse*, in: *Historische Zeitschrift* 1967, Bd. 205, S. 46-80. Vgl. auch P. BAUER, *Die Organisation der amtlichen Pressepolitik in der Weimarer Zeit* (*Vereinigte Presseabteilung der Reichsregierung und des Auswärtigen Amtes*), FU phil. Diss., Berlin 1962. W. DEIST, *Flottenpolitik und Flottenpropaganda. Das Nachrichtenbureau des Reichsmarineamtes 1897-1914* (*Beiträge zur Militär- und Kriegsgeschichte* 17), Stuttgart 1976. K. KOSZYK, *Deutsche Pressepolitik im Ersten Weltkrieg*, Düsseldorf 1968. M. CREUTZ, *Die Pressepolitik der kaiserlichen Regierung während des Ersten Weltkrieges. Die Exekutive, die Journalisten und der Teufelskreis der Berichterstattung* (*Europäische Hochschulschriften.* R. III, Bd. 704), Frankfurt am Main [u.a.] 1996. KOSZYK, *Deutsche Pressepolitik im Ersten Weltkrieg*, S. 239-249. Vgl. L.G. VON DEM KNESEBECK, *Die Wahrheit über den Propagandafeldzug und Deutschlands Zusammenbruch. Der Kampf der Publizistik im Weltkrieg*, München 1927; G. HUBER, *Die französische Propaganda im Weltkrieg gegen Deutschland 1914 bis 1918* (*Zeitungen und Leben* 1), München 1928; G. KRAUSE, *Die britische Auslandspropaganda. Organisation, Methoden, Inhalt 1914-1940* (*Schriftenreihe des Deutschen Akademischen Austauschdienstes* 3), Berlin 1940; H. THIMME, *Weltkrieg ohne Waffen, Die Propaganda der Westmächte gegen Deutschland, ihre Wirkungen und ihre Abwehr*, Stuttgart [u.a.] 1932. G. HENSE, *Kommunikationsobservanz in Wilhelminischer Zeit (1890-1914)*, in: H.-D. FISCHER (Hrsg.), *Deutsche Kommunikationskontrolle des 15. bis 20. Jahrhundert* (*Publizistik-Historische Beiträge* 5), München [u.a.] 1982.

20 M.L. SANDERS/P.M. TAYLOR, *British propaganda during the First World War 1914-1918*, London 1982. J.-C. MONTANT, *La propagande extérieure de la France pendant la Première Guerre Mondiale L'exemple de quelques neutres européens*, phil. Diss. Paris Univ. 1988. J.R. MOCK/C. LARSON, *Words that won the war. The story of the Committee on Public Information (CPI) 1917-1919*. Rep. [d. Ausg.] 1939, New York 1968. S.H. ROSS, *Propaganda for war. How the United States was conditioned to fight the Great War of 1914-1918*, London 1996.

21 L. TOSI, *La propaganda italiana all'estero nella prima guerra mondiale. Rivendicazioni territoriali e politica delle nazionalita* (*Civiltà del Risorgimento* 11), [Udine] 1977. H.-D. KLUGE, *Irland in der deutschen Geschichtswissenschaft, Politik und Propaganda vor 1914 und im Ersten Weltkrieg* (*Europäische Hochschulschriften* R. III, Bd. 268), Frankfurt am Main [u.a.] 1985. J. ALBES, *Worte wie Waffen. Die deutsche Propaganda in Spanien während des Ersten Weltkrieges* (*Schriften der Bibliothek für Zeitgeschichte* N.F. 4), Essen 1996.

22 GRUPP, *Voraussetzungen und Praxis deutscher amtlicher Kulturpropaganda*, S. 799-824.

beeinflussung im Ersten Weltkrieg herausgegeben und Jürgen Wilke die dem Auswärtigen Amt angegliederte Zentralstelle für Auslandsdienst dargestellt.[23] Mit dem Sammelband *European culture in the Great War. The arts, entertainment and propaganda 1914-1918* wurde eine weitere Studie zur Kulturgeschichte während des Ersten Weltkrieges präsentiert.[24]

Die vorliegende Darstellung soll die Niederlande, in denen das Deutsche Reich um Sympathie warb, auf die dazu benötigten organisatorischen Voraussetzungen und Einrichtungen untersuchen. Ziel ist, die niederlandespezifische Forschung zum Ersten Weltkrieg, die sich bisher in erster Linie auf politische, militärische und wirtschaftliche Aspekte konzentrierte[25], mit einer kultur- und pressepolitischen Studie zu ergänzen.

Dass die Thematik und Auseinandersetzung zum Ersten Weltkrieg sowie darüber hinaus zur Nach- oder Zwischenkriegszeit für die Niederlande allgemein und dann speziell für die Beziehungen zwischen den beiden Nachbarstaaten an Bedeutung gewinnt, zeigt sich in aktuellen Veröffentlichungen und Veranstaltungen.

Verwiesen sei in diesem Zusammenhang auf die Arbeit von André Beening über deutsche Außenpolitik in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg gegenüber den Niederlanden, auf die Arbeit von Ries Roowaan über die deutsch-niederländischen Beziehungen und dem Sammelband über die beiden Nachbarländer in der Zeit zwischen den Kriegen, zur Zeit der Weimarer Republik.[26]

Der Erste Weltkrieg als Untersuchungsgegenstand und -zeitraum wird auch in den Niederlanden zunehmend erforscht. Das zeigt sich in den Publikationen von Schuursma (2000), Moeyes (2001), Tuyll van Serooskerken (2001), Abbenhuis (2006), in den Sammelbänden *Leven naast de catastrofe* (2001) und *Wankel evenwicht* (2007)[27], wie

---

23 J. WILKE, *Deutsche Auslandspropaganda im Ersten Weltkrieg, Die ZfA,* in: S. QUANDT/H. SCHICHTEL (Hrsg.), *Der Erste Weltkrieg als Kommunikationsereignis*, Gießen 1993, S. 95-157.

24 ROSHWALD, A./R. STITES (Hrsg.), *European culture in the Great War. The arts, entertainment and propaganda 1914-1918* (*Studies in the social and cultural history of modern warfare* 6), Cambridge University Press 1999.

25 Vgl. auch H. BRUGMANS (Hrsg.), *Nederland in den oorlogstijd. De geschiedenis van Nederland en van Nederlandsch-Indië tijdens den oorlog van 1914 tot 1919, voor zoover zij met dien oorlog verband houdt*, Amsterdam 1920; N. JAPIKSE, *Die Stellung Hollands im Weltkrieg. Politisch und wirtschaftlich*, Gotha 1921; P.H. RITTER, *De donkere poort. Een boek behelzende tal van persoonlijke herinneringen van vooraanstaande mannen, stemmingsbeelden, indrukken, beschouwingen, belangrijke en onbelangrijke gebeurtenissen, verhalen en anecdoten over Nederland in de jaren 1914-1918*, 2 delen, ’s-Gravenhage 1931 u. C. SMIT, *Nederland in de Eerste Wereldoorlog 1899-1919.* 3 Bde, Groningen 1972 u. DERS., *Tien studiën betreffende Nederland in de Eerste Wereldoorlog*, Groningen 1975.

26 *Enzyklopädie Erster Weltkrieg*. G. HIRSCHFELD/G. KRUMEICH/I. RENZ (Hrsg.), Paderborn [u.a.] 2009. BEENING, *Onder de vleugels van de adelaar*; F. BOTERMAN/M. VOGEL (Hrsg.), *Nederland en Duitsland in het interbellum. Wisselwerking en contacten: van politiek tot literatuur*, Hilversum 2003; R. ROOWAAN, *Im Schatten der Großen Politik. Deutsch-niederländische Beziehungen zur Zeit der Weimarer Republik 1918-1939 (Deutsch-niederländische Beziehungen* 3), Münster 2006.

27 Vgl. u.a. R. SCHUURSMA, *Jaren van opgang. Nederland 1900-1930,* Meppel 2000; P. MOEYES, *Buiten schot. Nederland tijdens de Eerste Wereldoorlog 1914-1918*, Amsterdam [u.a.] 2001; H.P. VAN TUYLL VAN SEROOSKERKEN, *The Netherlands and World War I. Espionage, Diplomacy and Survival* (*history of warfare* 7), Leiden [u.a.] 2001. Zur niederländischen Neutralitätspolitik: M.M. ABBENHUIS, *The art of staying neutral. The Netherlands in the First World War*, Amsterdam 2006; H. BINNEVELD/M. KRAAIJESTEIN/M. ROHOLL/P. SCHULTEN (Hrsg.), *Leven naast de catastrofe. Nederland tijdens de Eerste Wereldoorlog* (Publicaties van de faculteit der Historische en Kunstwetenschappen XXVI), Hilversum 2001

auch in der Biografie über den niederländischen Ministerpräsidenten Cort van der Linden[28], um einige Beispiele zu nennen. Hierzu gehört auch die Arbeit von Tames über die Frage, wie sich die öffentliche Meinung über die Identität und Position der Niederlande während des Ersten Weltkrieges auch mit Blick auf Deutschland entwickelte. Sie untersucht in ihrer Arbeit die in den Niederlanden über den Status der Neutralität geführte Identitätsdebatte anhand der Begriffe, die sich am häufigsten in der öffentlichen Meinung der Niederlande wiederfanden: Recht, Frieden und Demokratie.[29] Schließlich ist noch auf die Aktivitäten der Stichting Studiecentrum Eerste Wereldoorlog hinzuweisen, deren Organ, ein Sammelband mit Essays über den Ersten Weltkrieg, *De grote oorlog. Kroniek 1914-1918*, seit der Erstausgabe 2002 jährlich erscheint und alle zwei Jahre einen Preis an junge Wissenschaftler, die sich mit einem Thema zum Ersten Weltkrieg beschäftigen, auslobt.[30] Alle diese Publikationen lassen erkennen, wie komplex und facettenreich sich der Erste Weltkrieg allgemein, wie hier speziell, sich die deutsch-niederländischen Beziehungen während des Ersten Weltkrieges gestalteten.

Die vorliegende Untersuchung strebt an, die Tätigkeit der Hilfsstelle der Deutschen Gesandtschaft in Den Haag aufzuzeigen, deren Aufgabe es war, im Geheimen das neutrale Nachbarland durch kulturelle Mittel politisch deutschfreundlich zu beeinflussen. Dem diente auch ein Netz von Kontakten aller Art. Alle Maßnahmen sind unter der Zielvorgabe zu verstehen, die Niederlande in einen kulturellen Außenposten des Deutschen Reiches zu verwandeln, indem die vorhandenen Gemeinsamkeiten betont und gefördert wurden. Dies ist auch deshalb von Bedeutung, weil die gemachten Erfahrungen zur Entwicklung einer deutschen auswärtigen Kulturpolitik nach Kriegsende weiterwirkten – am deutlichsten sichtbar in der Bildung einer kulturpolitischen Abteilung im Auswärtigen Amt während der sogenannten Schüler'schen Reform 1919/1920. Auswirkungen sind sogar bis in die Arbeit der deutschen Auslandsschulen und Goethe-Institute unserer Tage spürbar.

Zu hinterfragen ist, auf welche Weise damals die kaiserlichen Diplomaten ihre Ziele durchzusetzen suchten und wie die niederländische Öffentlichkeit darauf reagierte. Tatsächlich boten die Niederlande geradezu einen idealen „Tummelplatz“ für einen internationalen Propagandakrieg, hatte sich doch die deutsche Politik mit ihren

---

u. M. KRAAIJESTEIN/P. SCHULTEN (Hrsg.), *Wankel evenwicht. Neutraal Nederland en de Eerste Wereldoorlog*, Soesterberg 2007.

28 J. DEN HERTOG, *Cort van der Linden (1846-1935). Minister-president in oorlogstijd. Een politieke biografie*, Amsterdam 2007.

29 I. TAMES, *Oorlog voor onze gedachten. Oorlog, neutraliteit en identiteit in het Nederlandse publieke debat, 1914-1918,* Hilversum 2006. Vgl. auch ihre Veröffentlichung *Anti-Duits sentiment of strategie voor de toekomst: Nederlandse intellectuelen aan het begin van de Eerste Wereldoorlog*, in: *Tijdschrift voor Geschiedenis* 116 (2003), Nr. 3, S. 366-383. So auch die Arbeit von M. BROLSMA, *„Op den uitkijk tegen de Duitsche indringing“. Het Duitslandbeeld in De Amsterdammer tijdens de Eerste Wereldoorlog*. [unveröffentlichte] Doctoraalscriptie Cultuurgeschiedenis en Journalistiek, Rijksuniversiteit Groningen 2003. Marjet Brolsma stellte mir ihre Untersuchung dankenswerterweise zur Verfügung. Inzwischen veröffentlicht als Bd. 6 der Reihe *De grote Oorlog*, Soesterberg 2004, S. 113-320.

30 *De Grote Oorlog. Kroniek 1914-1918. Essays over de Eerste Wereldoorlog.* Onder redactie van H. ANDRIESSEN/M. ROS/P. PIERIK (Soesterberg), ab Erscheinungsjahr 2002. Vgl. auch: www.ssew.nl. Eine weitere Website befasst sich ebenfalls mit dem Ersten Weltkrieg: www.wereldoorlog1418.nl. Auf dt. Seite ist noch die Website: www.erster-weltkrieg.clio-online.de zu nennen.

Gegnern auch auf neutralem Boden auseinander zu setzen oder gegen diese anzukämpfen.[31] Vorauszuschicken ist, dass es durchaus üblich war, Beziehungen einzusetzen, um Künstler, Intellektuelle oder Wirtschaftsfachleute von der aktiven Kriegsteilnahme abzuwerben und ihnen angemessene, für die deutsche Sache nutzbringendere Tätigkeiten zu verschaffen. Privatpersonen, das heißt nicht amtliche, der deutschen Sache positiv gegenüberstehende Personen arbeiteten so den deutschen Behörden zu und halfen, verdeckte Fäden und Netzwerke offen zu legen oder zu schaffen. Es war selbstverständlich, dass hier ebenfalls mit großer Behutsamkeit Verbindungen geknüpft wurden, da dem Deutschen Reich bei jedweder Aufdeckung eine Bloßstellung drohte. Das hätte die Möglichkeit der Beeinflussung stören oder auch für längere Zeit zunichtemachen können und zudem der Entente für ihre Propaganda Anlass geliefert, Fehler der Deutschen für sich zu nutzen.[32]

Eine ergänzende Untersuchung des gesamten Quellenbestandes der Entente konnte in dieser Untersuchung nicht vorgenommen werden, da sie weit über das eigentliche Thema ‚Die deutsche kultur- und pressepolitische Arbeit in den Niederlanden 1914-1918' hinausgegangen wäre und einen einzelnen Bearbeiter auch überfordert hätte. Die Verfasserin ist sich dieser Lücke wohl bewusst und konnte die Beeinflussung der Meinung seitens der Entente in den neutralen Niederlanden bei der Betrachtung nur insofern berücksichtigen, als diese in den deutschen Quellen vorkamen. Die Beobachtung der Vorgehensweise der Entente und die schriftliche Erfassung in den deutschen Akten weisen darauf hin, dass die Arbeitsweise der Gegner durchaus von deutscher Seite verfolgt und manche Idee und Technik dann auch von deutscher Seite aufgegriffen wurde. Das ist eine Tatsache, die sich sicherlich auch auf der Seite der Entente feststellen lassen wird und eine gegenseitige Bespitzelung vermuten lässt.

Jedenfalls gilt, was der Kulturhistoriker und im Ersten Weltkrieg bei der Pressestelle des Auswärtigen Amtes tätige Arthur Moeller van den Bruck wie folgt zusammengefasst hat: „Als der Weltkrieg ausbrach, war Deutschland in der Lage eines Volkes, das seine Sache für so gut hielt, dass es deren Austragung ruhig den Waffen überlassen zu können glaubte. Wir waren so gutgläubig, dass wir fast mit Erstaunen feststellten, wie sehr unsere Gegner auch ihre Sache für eine gute Sache hielten und sich die Verbreitung dieser ihrer Meinung durch die Presse in der öffentlichen und zumal der neutralen Welt angelegen sein ließen."[33]

31 „Tummelplatz". Bezeichnung nach THIMME, *Weltkrieg ohne Waffen*, S. 102.

32 Unter Entente sind hier die Länder Frankreich und England (Zusammenschluss 1904 zur ‚Entente cordiale') und Russland (Zusammenschluss zur ‚Entente cordiale' zur Dreiverband [Tripleentente] 1907) zu verstehen. Zur Eruierung von Personen, dienten zahlreiche Lexika, Personenlexika wie das *Biografisch Woordenboek* [www.inghist.nl/onderzoek/projecten/BWN], das *Lexikon der Deutschen Geschichte*, *Nijhoffs geschiedenislexicon* etc. Die Nachforschung jeder einzelnen in den Quellen auftretenden Person erwies sich nicht immer als einfach od. gar durchführbar. Doch diese ‚Lücke' tut dieser Darstellung keinen Abbruch. Beabsichtigt wird, die einmal aufgeschlagenen Biografien weiter zu verfolgen. Genannte Personen, die zum Teil verschiedene Ansetzungsformen aufwiesen, wurden sofern eindeutig in ihrer Namensansetzung korrigiert. Bereits hier ist zu erwähnen, dass eine Quellenedition der hier benutzten Quellen geplant ist.

33 Vgl. A. MOELLER VAN DEN BRUCK, s.v. *Propaganda*, in: P. HERRE (Hrsg.), *Politisches Handwörterbuch*, Bd. 2, Leipzig 1923, S. 386.

Die vorliegende Arbeit basiert vornehmlich auf der Auswertung unveröffentlichter Bestände des Politischen Archivs des Auswärtigen Amtes und des Bundesarchivs Berlin, hier besonders auf den Akten der Zentralstelle für Auslandsdienst, darüber hinaus auf Unterlagen des Stadtarchivs Mannheim und des National Archivs (Nationaal Archief) in Den Haag.[34] Unter den gedruckten Quellen sind die von Cornelis Smit edierten Quellen der offiziellen Korrespondenz, das heißt die Gesandtschaftsakten, eine unverzichtbare Arbeitsbasis für das hier zu bearbeitende Thema gewesen, da sie die Stimmung von und gegenüber dem westlichen Nachbarn erkennen lassen.[35] Bedeutsam für die Darlegung sind prinzipiell alle zeitgenössischen Quellen, einschließlich der zahlreichen Pressepublikationen, die mit direktem oder indirektem Bezug zu Deutschland beziehungsweise zu den Niederlanden entstanden sind. Zu beachten ist dabei, dass der ‚Fremdkultur' immer nur ein bestimmter Ausschnitt der deutschen, respektive der niederländischen Kultur vermittelt wurde, eine Art ‚offizielles Bild'. Denn die gegenseitig zugesandten Zeitungsartikel waren bereits einer Vorselektion unterworfen und lagen meist in Übersetzung vor.

Den Ausgangspunkt dieser Arbeit bildet ein Blick auf die deutsch-niederländische Nachbarschaft in der Vorkriegszeit. Er lässt erkennen, vor welchem Hintergrund die kriegführenden Mächte, hier Deutschland, agieren mussten, und mit welcher Sensibilität diesem Nachbarn begegnet werden musste. Deutschlands Sicht auf sein westliches Nachbarland und niederländisches Empfinden über diese Sicht sollen an Beispielen aufgezeigt werden. Die von den Niederlanden selbst gewählte Neutralitätspolitik wurde bei Ausbruch des Krieges und während des gesamten Kriegsverlaufs immer wieder auf die Probe gestellt. Das Festhalten an dieser Politik verhinderte, dass man in das militärische Kriegsgeschehen hineingezogen würde. Aber das war nicht nur von der eigenen Politik, sondern von der Politik der Mittelmächte und Entente sowie deren Akzeptanz der niederländischen Souveränität abhängig.[36]

Dass die geografische Lage der Niederlande prekär und günstig zugleich war und darüber hinaus eine enge dynastische Verflechtung mit deutschen Fürstenhäusern bestand, sei hier nebenher vermerkt und soll nicht weiter ausgeführt werden.

Deutschlands Politik entwickelte eine neue Sparte der Außenpolitik: Die auswärtige Kulturpolitik. Sie hatte nicht nur zum Ziel, dem Ausland ein positives Deutschlandbild zu präsentieren, deutsche Kultur und Werte mit all ihrer Vielfalt zu vermitteln, sondern auch den in den Niederlanden lebenden Deutschen eine bleibende

---

34 Bedauerlicherweise entsprachen manche Konvolute nicht dem, nach dem Titel zu erwartenden Inhalt. Die gesichteten Quellen konnten keinen abschließenden Überblick geben. Hingegen wohl viele Ansätze u. Andeutungen, die jedoch in den Folgeakten nicht mehr auftraten.

35 Vgl. C. SMIT (Hrsg.), *Bescheiden betreffende de Buitenlandse Politiek van Nederland*, 1848-1919. Derde periode 1899-1919, RGP 128, 137, 145. – Bei dieser Veröffentlichung handelt es sich um eine von Smit vorgenommene Selektion der ausländischen Akten- u. Quellenbestände. Vor allem der wirtschaftliche Faktor u. die Rolle der Niederlande, eingekeilt zwischen den Kriegsgegnern finden sich in den Aufzeichnungen, bei der auf die eine od. andere Zeitungsnotiz in den niederländischen Zeitungen hingewiesen wurde, wieder. Für mein Thema relevante Aufzeichnungen bez. der dt. Propaganda aus der Sicht der ‚Gegner' sind darin kaum vorhanden.

36 Helmuth von Moltke über die Wahrung der niederländische Neutralität: „Ferner wird uns von größter Bedeutung sein, in Holland ein Land zu haben, dessen Neutralität uns Ein- und Zufuhren gestattet. Es muss unsere Luftröhre bleiben, damit wir atmen können." G. RITTER, *Der Schlieffenplan. Kritik eines Mythos*, München 1956, S. 180 u. FREY, *Der Erste Weltkrieg und die Niederlande*, S. 38.

Bindung zum Herkunftsland zu ermöglichen. Welche Mittel und Institutionen der amtlichen Auslandspropaganda dabei zur Verfügung standen, wird in dieser Untersuchung dargelegt.

Die auswärtige Kulturpolitik als neuer Zweig der Außenpolitik hing in ihrer Vielfalt und Wirksamkeit von der Intelligenz und dem Durchsetzungsvermögen der drei deutschen Gesandten ab, da jeder auf seine Weise Strategien entwickeln musste und Direktiven aus Berlin umzusetzen hatte. Der Hauptschwerpunkt der Arbeit konzentriert sich auf die Darstellung der deutschen Bemühungen in den Niederlanden 1914-1918, auf die politische Arbeit und, wie es damals hieß, „Stärkung jener völkischen Eigenschaften, welche die Holländer“ mit den Deutschen „gemein haben.“[37]

Die Organisation und Reorganisation der deutschen, offiziellen Vertretung und die Handhabung der presse- und kulturpolitischen Arbeit in den Niederlanden sollen an ausgesuchten Beispielen aufgezeigt werden. Die deutsche Presse und ihre Korrespondenten, wie auch der Schriftenversand und -propaganda seitens Deutschlands sollen deutlich werden. Hiernach folgt der Blick auszugsweise auf die niederländische Presse, deren Haltung gegenüber Deutschland und auf Details wie Subventionierung, Kauf oder auch Neugründung von Presseorganen.

Dargestellt werden einige Teilbereiche der Kulturpolitik, die sich in den gesichteten Quellen wiederfanden. Neben einer Ausstellungs-, Theater-, Musik-, Bild- und Filmpropaganda waren die Vereins- und Vortragspropaganda wichtige Vehikel zur Darstellung der eigenen Kultur und für die deutschen Intentionen im Ausland, hier speziell auf die Niederlande ausgerichtet.

Die Namen Holland und die Niederlande werden in der vorliegenden Arbeit nach dem damaligen allgemeinen Sprachgebrauch gleichwertig nebeneinander gebraucht, ebenso Deutsches Reich (1871-1945) und Deutschland. Der benutzte Begriff Entente bezeichnet die mit Deutschland im Krieg befindlichen Länder, hauptsächlich aber England und Frankreich (neben Russland). Die Schreibweise Flamen und Vlamen respektive flämisch und vlämisch werden ebenfalls gleichwertig nebeneinander verwendet. Im Text wird bewusst die damalige Terminologie (zum Beispiel Propaganda, völkisch) übernommen, da diese damals noch nicht negativ – im heutigen Sinne – gebraucht und in ihrem historischen Kontext zu sehen ist.

Ferner sind die, oft durch Protokollführung oder dem Gebrauch niederländischer Schreibmaschinen (das Fehlen der Umlaute auf der Tastatur) unterschiedlichen Namensansetzungen insofern vereinheitlicht worden, wenn eruierbar war, dass es sich um ein und dieselbe Person handelte.

37 Aussage des Hilfsstellenleiters Wichert; RGP 137, Nr. 46.

2 Deutschlands Sicht in der Vorkriegszeit auf die Niederlande und niederländisches Empfinden

„Die Niederländer sind keine Deutschen; sie haben eine eigene Sprache, eine eigene Geschichte und eine ruhmreiche Vergangenheit, die volle Anerkennung verdient. Wir wollen mit dem Lande auf einer breiten freundschaftlichen Basis verkehren [...].“[1]

Hier lassen sich mehrere Fragen stellen: Kann man aus diesen Worten des Reichskanzlers Otto von Bismarck schlussfolgern, dass Deutschland seit der Reichsgründung und der damit verbundenen Entstehung eines politisch, militärisch und ökonomisch mächtigen Landes, das im Zuge seiner Weltpolitik eine zunehmende Machterweiterung anstrebte, das seinem westlichen Nachbarland kaum oder gar keinen Gedanken widmete, nun gar eine Niederlandepolitik zu führen begann? War man sich der Sympathie dieses Landes sicher, das sich nun durch den Ausbruch des Ersten Weltkrieges eingekeilt zwischen den Kriegsparteien befand? War es die viel besprochene Stammesverwandtschaft, die eine natürliche Synthese mit der Zeit entstehen lassen sollte? War es eine Einschüchterungstaktik oder setzte man gar auf die ‚Einsicht‘ des kleineren Nachbarn?

Auf jeden Fall fanden die Niederlande auch in der „vorläufigen Aufzeichnung über die Richtlinien [der deutschen] Politik beim Friedensschluss“, im sogenannten ‚Septemberprogramm‘ (1914) einen Platz. Dort heißt es: „Es wird zu erwägen sein, durch welche Mittel und Maßnahmen Holland in ein engeres Verhältnis zu dem Deutschen Reiche gebracht werden kann. Dies engere Verhältnis müsste bei der Eigenart der Holländer von jedem Gefühl des Zwanges für sie frei sein, an dem Gang des holländischen Lebens nichts ändern, ihnen auch keine veränderten militärischen Pflichten bringen, Holland also äußerlich unabhängig belassen, innerlich aber in Abhängigkeit von uns bringen. Vielleicht ein die Kolonien einschließendes Schutz- und Trutzbündnis, jedenfalls enger Zollanschluss, eventuell die Abtretung von Antwerpen an Holland gegen das Zugeständnis eines deutschen Besatzungsrechts für die Befestigung Antwerpens wie für die Scheldemündung wäre zu erwägen.“[2] Die deutsche Regierung zeigte sich durchaus zuversichtlich, Erfolge erzielen zu können, denn schließlich, so stellte der Diplomat Richard von Kühlmann heraus, war „Holland [...] ein Deutschland stammverwandtes Volk, durch tausend Bande mit Deutschland verknüpft.“ Allerdings betonte der deutsche Gesandte in den Niederlanden zur Zeit des Ersten Weltkrieges gegenüber seinen Vorgesetzten auch, dass man nicht nur auf die ‚Einsicht‘ der Niederlande vertrauen konnte. Vielmehr sollte eine wohldurchdachte

---

1 Aussage von Bismarck, zit. n.: LADEMACHER, *Zwei ungleiche Nachbarn*, S. 68.

2 Rk von Bethmann Hollweg legte diese Aufzeichnungen seinem Stellvertreter in Berlin, Clemens von Delbrück am 9. September 1914 vor. Vgl. F. FISCHER, *Griff nach der Weltmacht. Die Kriegszielpolitik des kaiserlichen Deutschland 1914/18*, Düsseldorf 1994, S. 94. Fischer ging in seinem *Griff nach der Weltmacht* (1961) davon aus, dass das ‚Septemberprogramm‘ eine logische Fortsetzung der Außenpolitik der Vorkriegszeit war. Die These, ob „das Kaiserreich schon vor dem Krieg die Absicht gehabt hätte, die Niederlande zu einem Anhängsel zu degradieren“, bildet den Ausgangspunkt von BEENINGS Dissertation, *Onder de vleugels van de adelaar. De Duitse buitenlandse politiek ten aanzien van Nederland in de periode 1890-1914*. Vgl. auch BRUCH, R. VOM/B. HOFMEISTER (Hrsg.), *Deutsche Geschichte in Quellen und Darstellung*. Bd. 8: *Kaiserreich und Erster Weltkrieg 1871-1918*, Stuttgart 2000, S. 370-373.

Politikführung seitens Deutschlands die Niederlande in ein „näheres Verhältnis zu den germanischen Mittelmächten“ bringen, sodass die Niederlande „dem deutschen Blocke“ zuwachsen würden. „Was dies maritim, strategisch und handelspolitisch für uns bedeuten würde, bedarf keiner Darlegung im Einzelnen.“[3]

Um den hier gewünschten Zielen in den Bereichen Wirtschaft, Politik und Militär näher zu kommen, sollte auch – und darauf kommt es in dieser Untersuchung an – der Einfluss der deutschen Kultur mit all ihrer Vielfalt auf die Niederlande intensiviert werden. Die kulturelle und damit einhergehende pressebezogene Arbeit erlebte während des Ersten Weltkrieges in allen beteiligten und nicht direkt beteiligten Ländern eine neue Bedeutung, eine politische Dimension. Das Ziel war, das ‚umworbene‘ Land, hier die Niederlande, für Deutschland günstig zu stimmen und zugleich einen Kulturtransfer wie auch -austausch als politisches Werbemittel einzusetzen.

Neben den seit dem 16. Jahrhundert überlieferten Reiseberichten, in denen sich sowohl positive wie auch negative Worte über die Niederlande finden[4], ist als einer der deutschen Berichterstatter zu Beginn des 19. Jahrhunderts der politische Journalist und Schriftsteller Ernst Moritz Arndt zu erwähnen. Er hoffte darauf, dass „die abgespaltenen Gebiete, darunter besonders die Niederlande, [...] fester in das Gefüge der deutschen Lande eingebunden werden [könnten], damit sie künftig nicht so leicht fremden Mächten anheimfallen“ würden.[5] Auch in der Folgezeit sollte er sich nach intensiver Beschäftigung mit den Niederlanden und Flandern im Zuge der pangermanischen Betrachtung für eine Wiederangliederung dieser Gebiete an Deutschland einsetzen. Die Sprache war für ihn ein wesentliches Argument. Arndts intensive Beschäftigung gipfelte unter anderem in seinem Werk *Holland und die Holländer*, das sogar eine niederländische Übersetzung erhielt und nach der Untersuchung von dem Philologen van Gemert als Beweis gelten muss, dass Arndt mit dieser Schrift letztlich, trotz der zahlreichen Vorbehalte „einen durchaus konkreten Beitrag zur gegenseitigen Verständigung geleistet“ und zugleich eine mildere Abhandlung der Geschichte und dem Verhältnis Deutschlands zu den Niederlanden unter Anerkennung der „Trennung als Gegebenheit“ verfasst hatte.[6]

Das Gros der deutschen Nationalisten sah es aber, mit Hinweis darauf, dass sich die Niederlande erst seit dem Westfälischen Frieden (‚De Vrede van Munster‘) 1648 vom Deutschen Reich gelöst hatten, für natürlich und historisch bedingt an, dass das Nachbarland eigentlich immer noch auf deutschem Grundgebiet lag und somit auto-

---

3 PA AA R 21524. KDG, von Kühlmann an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 26.02.1916.

4 Dazu u.a. J. BIENTJES, *Holland und die Holländer im Urteil deutscher Reisender (1400-1800)*, Groningen 1967; S. SCHMIDT, *Die Niederlande und die Niederländer im Urteil deutscher Reisender. Eine Untersuchung deutscher Reisebeschreibungen von der Mitte des 17. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts* (*Quellen und Studien zur Volkskunde* 5), Siegburg 1963; H. LADEMACHER, *Wo Glanz ist, ist auch Gloria. Reisende in den Niederlanden des Goldenen Jahrhunderts* (*Niederlande-Studien*, Kleinere Schriften Heft 1), Münster 1996.

5 Vgl. G. VAN GEMERT, *Ernst Moritz Arndts Niederlandebild*, in: J. ENKLAAR/H. ESTER (Hrsg.), *Brandenburg-Preußen und die Niederlande. Zur Dynamik einer Nachbarschaft*, Amsterdam 1993, S. 41-57.

6 G. VAN GEMERT, *Ernst Moritz Arndts Niederlandebild*, in: J. ENKLAAR/H. ESTER (Hrsg.), *Brandenburg-Preußen und die Niederlande. Zur Dynamik einer Nachbarschaft*, Amsterdam 1993, S. 41-57, hier S. 54.
Siehe auch: BEENING, *Onder de vleugels van de adelaar*, S. 23.

matisch in das „Elternhaus“ oder den „Mutterschoß“ zurückkehren sollte.[7] Ein weiterer Grund, außer der geografischen Lage, sei vor allem die Verwandtschaft der Sprache. Aber auch die enge wirtschaftliche Verbundenheit der beiden Länder rief für manch einen geradezu nach politischem Zusammengehen. „Ein Deutschland ohne die Niederlande sei“, so der deutsche Volkswirtschaftler Friedrich List, „wie ein Haus, dessen Haustür nicht dem Besitzer gehöre.“[8] Die liberalen Nationalisten gingen zwar in ihren Äußerungen einen etwas gemäßigteren Weg, aber auch sie plädierten dafür, den Niederlanden zwar „die staatliche Unabhängigkeit zu belassen, sie aber mit Hilfe von politischen und wirtschaftlichen Verträgen so eng an Deutschland zu binden, dass diese faktisch zum Satellitenstaat würden.“[9] So war es zum Beispiel der Historiker und Publizist Heinrich von Treitschke, der es als eine „unerlässliche Aufgabe deutscher Politik [ansah], die Mündungen des Stroms [gemeint ist hier der Rhein] zurückzugewinnen.“[10] Er sprach sich demnach für eine Eingliederung der Niederlande in den Deutschen Zollverein aus und empfand dies angesichts der intensiv geführten wirtschaftlichen Kontakte einfach nur als logisch. Allerdings war für den Historiker deutlich, dass „dies Stück deutscher Nation uns für immer verloren“ war, und die „durchaus abweichenden Interessen, Sprache, Sitten“, die sich gebildet hatten, nicht „wieder rückgängig“ gemacht werden konnten.[11] Gleichwohl war für von Treitschke eine wirtschaftliche Annäherung nicht unwillkommen, denn nur so konnte „Deutschland über die Mündungen des deutschen Rheins“ verfügen.[12] Über die Republik der Vereinigten Niederlande schrieb er im Jahr 1869: „Mit tiefem Schmerz tritt der Deutsche an die Geschichte dieser vormals deutschen Lande heran [...]. Der Schmerz lastet um so schwer, da redliches Urtheil bekennen muss, dass unsere landläufigen Klagen und Anklagen wider die von Holland an uns verübte Verrätherei jedes Grundes entbehren. Wer hat dies köstliche Tiefland des Rheines, die starken Arme, die unser Strom dem Weltmeer offen entgegenbreitet, vom Leibe unseres Reiches abgeschnitten? Wir selbst allein [...] Aber diese kleine Nation besteht, mit einer selbständigen Sprache, mit fester Eigenart und starkem Selbstgefühl, und für die Völker ist das Dasein gemeinhin schon das Recht des Daseins.“[13] Der Historiker Karl Lamprecht hielt es sogar für notwendig, dass im Verlaufe der Expansion in Europa sich die Niederlande, allein schon wegen ihres Kolonialbesitzes an eine Großmacht anschließen müssten. „Würdig dem Adel und seiner Abstammung und der Größe seiner Vergangenheit“, mochte die von den Niederlanden zu treffende Wahl auf Deutschland fallen. Dieser von Lamprecht zunächst vorsichtig geäußerte Wunsch wurde in seinen nachfolgenden Äußerungen deutlicher, denn der „kleine, gleichsam halbdeutsche Trabant“ würde nach seiner Meinung ganz selbstverständlich die Partei Deutschlands ergreifen.[14]

---

7 Der Historiker Heinrich Leo, zit. n.: BEENING, *Onder de vleugels van de adelaar*, S. 394.
8 Friedrich List, zit. n.: Ebd., S. 394.
9 Ebd., S. 59.
10 Ebd.
11 Dies äußerte Heinrich von Treitschke nach seinem Besuch in den Niederlanden 1868 u. den daraufhin publizierten Artikel *Die Republik der Vereinigten Niederlande*, in: *Historische und politische Aufsätze*, Leipzig 1870. Zit. n.: BEENING, *Onder de vleugels van de adelaar*, S. 55/56.
12 JAPIKSE, *Die Stellung Hollands im Weltkrieg*, S. 69.
13 Heinrich von Treitschke, zit. n.: BEENING, *Onder de vleugels van de adelaar*, S. 47-56.
14 Vgl. JAPIKSE, *Die Stellung Hollands im Weltkrieg*, S. 23 u. S. 69.

Von niederländischer Seite hatte sich bereits der Historiker und Politiker Groen van Prinsterer gewünscht, die ‚Daseinsberechtigung' mit einer noch stärkeren auf christliche Normen und Werten ausgerichteten Fundierung untermauert zu sehen. In einer von ihm geforderten europäischen Rechtsordnung, mit einem garantierten Existenzrecht für alle Nationen hielt er die Niederlande geradezu für prädestiniert, als Hüterin von Recht und Moral zwischen den Beziehungen der Völkerrechtsgemeinschaften zu fungieren. Denn „überkommene Rechtsbeziehungen der Völkergemeinschaften gelten nichts mehr; wir sehen uns einer allgemeinen Krise gegenüber, einem Streben nach militärischer Größe, das auf die Unterdrückung des Schwächeren hinauslaufen wird."[15] Diese Furcht äußerte auch der liberale Politiker Johan Rudolf Thorbecke und unterstrich somit ebenfalls den Wunsch nach einer internationalen Rechtssicherheit. Er widersetzte sich dem Anschlussgedanken der Niederlande an das Deutsche Reich und verwies auf die ruhmreiche Vergangenheit seines Landes. Er sah die Niederlande in der Mitte zwischen Deutschland und England und zwar als Mitglied eines germanischen Europa, aber mit eigener Freiheit. Nach ihm ließen sie sich nicht wie ein „verlorener Sohn" in das germanische Elternhaus zurückrufen. Denn während sich „die Deutschen noch mit Gegenwinden an der Küste abmühten, [...] waren wir bereits auf hoher See."[16] Um die Metapher von Thorbecke weiter auszuführen, folgerte der Historiker Franz Petri, dass es somit „damals nach elementaren geschichtlichen Gesetzen kein Zurück der Niederlande in den deutschen Hafen mehr geben" konnte.[17]

Mit der Reichsgründung (1871) wurden Ideale und Wunschvorstellungen an ein Großdeutschland, das dann auch die Niederlande wie auch Flandern umfassen sollte, wieder aktuell.[18] Mit der Gründung des Alldeutschen Verbandes, beschrieben als eine innen- und außenpolitisch „aggressiv operierende und einflussreiche Interessenorganisation"[19], sollte diesen Zielen näher getreten werden. Ihre Publikationen, die für eine

---

15 Zur Haltung von G. Groen van Prinsterer ausführlich LADEMACHER, *Zwei ungleiche Nachbarn*, S. 43ff. Auch: J.A. VAN HAMEL, *Nederland tusschen de mogendheden. De hoofdtrekken van het buitenlandsch beleid en de diplomatieke geschiedenis van ons vaderland sinds deszelfs onafhankelijk volksbestaan onderzocht*, Amsterdam 1918, S. 420/421.

16 Thorbeckes Feststellung, zit. n.: F. PETRI/W. JAPPE ALBERTS, *Gemeinsame Probleme deutsch-niederländischer Landes- und Volksforschung* (*Bijdragen van het Instituut voor Middeleeuwse geschiedenis der Rijksuniversiteit te Utrecht* XXXII), Groningen 1962, S. 10.

17 Ebd. Vgl. auch G.J. HOOYKAAS, *Thorbecke über Deutschland und die Niederlande*, in: J. ENKLAAR/H. ESTER (Hrsg.), *Ungenaue Grenze. Deutsch-niederländischen Beziehungen in Vergangenheit und Gegenwart* (*Duitse kroniek* 44), Amsterdam 1994.

18 Vgl. C.A. TAMSE, *Nederland en België in Europa (1859-1871). De zelfstandigheidspolitiek van twee kleine staten*, Den Haag 1973.

19 Der Alldeutsche Verband wurde 1891 als eine überparteiliche nationalist.-imperialist. Organisation gegründet. 1894 zu „Alldeutscher Verband" (A.V.) umbenannt, trat der Verband für eine aktive Flotten- u. Kolonialpolitik, für den Mitteleuropagedanken u. im Ersten Weltkrieg für ein Annexionsprogramm ein. Vgl. VOM BRUCH/HOFMEISTER (Hrsg.), *Deutsche Geschichte in Quellen und Darstellung*. Bd. 8: *Kaiserreich und Erster Weltkrieg 1871-1918*, S. 131. Weitere Literatur: W.J. MOMMSEN, *Imperialismus. Seine geistigen, politischen und wirtschaftlichen Grundlagen. Ein Quellen- und Arbeitsbuch*, Hamburg 1977, S. 127/128; A. GRIESSMER, *Massenverbände und Massenparteien im wilhelminischen Reich. Zum Wandel der Wahlkultur 1903-1912* (*Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien* 124), Düsseldorf 2000; M. PETERS, *Der alldeutsche Verband am Vorabend des Ersten Weltkrieges (1908-1914). Ein Beitrag zur Geschichte des völkischen Nationalismus im spätwilhelminischen Deutschland* (*Europäische Hochschulschriften* R. III, Bd. 501), Frankfurt am Main [u.a.] 1992; O. BONHARD, *Geschichte des Alldeutschen Verbandes,* Leip-

Wiedervereinigung oder Anschluss der beiden Nachbarstaaten plädierten und auch in den Niederlanden bekannt waren, fanden jedoch wenige Anhänger und riefen im Gegenteil große Missstimmung in dem zu gewinnenden, aber auch im eigenen Land hervor.[20] In der niederländischen Presse wurden solche Äußerungen zur Schürung einer deutschfeindlichen Grundstimmung genutzt, die, so der Diplomat von Kühlmann, bis ins „Pöbelhafte" ausarteten. Nach von Kühlmann verstand man es aber auf deutscher Seite im Gegenzug nicht, diese niederländische Haltung der deutschen Öffentlichkeit mitzuteilen. Deutlich wurde dies auf der internationalen Ausstellung für Hotel- und Reisewesen im Jahre 1896 in den Niederlanden. Es sei ihr vom Deutschen Reich wenig Beachtung geschenkt worden, während es England und Frankreich geschickt verstanden hätten, sich diese deutsche Zurückhaltung zunutze zu machen. In der niederländischen Presse bekämen England und Frankreich nur positive Stimmen, während das Deutsche Reich, das sich nicht weiter für die niederländische Stimmung zu interessieren schien, sich keiner guten Presse erfreute. Die meisten Niederländer urteilten eben nicht günstig über ihren östlichen Nachbarn, sie sähen den Deutschen „als reichlich unterwürfig, pedantisch, militaristisch, in Größenwahn befangen und zum romantischen Rausch neigend."[21]

Es entstand das pejorative Synonym „Mof" für den Deutschen. Dieser Begriff wurde bereits seit dem 16. Jahrhundert, zugespitzt disqualifizierend auf Bauern, Seeleute und auf die sogenannten „Hollandgänger", deutsche Saisonarbeiter in den Niederlanden, angewendet. Im 19. Jahrhundert erfuhr er dann „eine Verallgemeinerung für alle Deutschen und erhielt einen deutlich politischen Charakter."[22] Der spätere deutsche Gesandte in Den Haag, Richard von Kühlmann entwarf zur Erklärung des Begriffs ein Bild, das durchaus als eine weitere Auslegung des Beziehungsgeflechts dienen kann. Seit dem ‚Goldenen Zeitalter' (‚Gouden Eeuw') waren die Niederlande stolz auf eigene kulturelle Überlegenheit und „freiheitliche/demokratische" Traditionen. Demgegenüber karikierten sie den tradierten Hochmut des preußischen Untertanenstaates mit der Bezeichnung „Mof/Moffen" für Deutsche. Große Popularität erfuhr der „Moffenbegriff" in der Zeit, in der das Deutsche Reich immer mächtiger wurde, denn es galt, sich gegen den Nachbarn abzusetzen und sich diesem überlegen zu fühlen. „Es entsteht die Legende von dem ‚Mof', der nackt wie ein Spatz auf einem Strohwisch den Rhein herab geschwommen kommt, der kriecht, solange er Untergebener ist, und der tritt, wenn er Vorgesetzter geworden ist. Doch nahm der Deutsche bald führende Stellungen in bestehenden Großgeschäften ein und schuf neue. Das verübelte ihm der holländische Angestellte, der sich mit seiner Rolle als schlecht bezahlte Arbeitsmaschine seit Jahrhunderten abgefunden und Denken und Handeln seinen holländischen Chefs überlassen hatte. Dass diese nun auch von Deutschen überflügelt

---

zig [u.a.] 1920; A. KRUCK, *Geschichte des ADV 1890-1939* (*Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz* 3), Wiesbaden 1954 u. BEENING, *Onder de vleugels van de adelaar*.

20 H. VON DER DUNK, *Die Niederlande im Kräftespiel zwischen Kaiserreich und Entente* (*Institut für Europäische Geschichte Mainz,* Vorträge 74), Wiesbaden 1980, S. 40.

21 Vgl. Nationaal Archief, Den Haag, Duitse Ministerie van Buitenlandse Zaken. Stukken betreffende Nederland, 1866-1918, nummer toegang 2.05.16, inv. nr. 3 (nr. 734), R. v. Kühlmann.

22 Vgl. LADEMACHER, *Fremdbild und Außenpolitik. Bemerkungen zu den deutsch-niederländischen Beziehungen im 19. u. 20. Jahrhundert*. Hrsg. von der Redaktion der Presse- und Kulturabteilung der Kgl. Niederländischen Botschaft (*Nachbarn* 34), Bonn 1989, S. 14. Auch DERS., *Zwei ungleiche Nachbarn*, S. 253f.

wurden, erweckte, wie bereits bemerkt, seinen Hass, und da Holland so ziemlich eine große Familie mit unzählbaren ‚Oomes, tantes, neefjes (Vettern) und nichtjes (Cousinen)' ist, so teilte sich dieser Hass weitesten Kreisen mit."[23]

Wohingegen man als Motto für die Niederlande „Klein, aber fein" gelten lassen könne, da dieses Land sich bereits mit der Rolle als Kleinstaat abgefunden zu haben schien.[24] Man wollte sich gegen den Militarismus, Nationalismus, Patriotismus und den herrschenden Untertanengeist in Deutschland abgrenzen und wählte freiwillig die Neutralität. Sie war verbunden mit dem Wunsch „nach einem friedlichen Ausgleich aller internationalen Gegensätze, und [dem] Streben nach einer die Völker umspannenden Friedensordnung", die die Außenpolitik ihres Landes auszeichne, verbunden mit einer selbst zugeeigneten hohen Moralität und dem Bewusstsein der eigenen Schwäche. Zu diesem Zeitpunkt wollte man nicht in einen Konflikt hineingezogen werden.[25]

Die ungewisse Zukunft machte es allzu natürlich zur Gewohnheit, die politische Haltung, die Enthaltsamkeit und die verfolgte Neutralitätspolitik[26] häufig mit historischen Argumenten, ja ruhmreichen Erinnerungen an das ‚Goldene Zeitalter' zu untermauern. Der Historiker Johan C. Boogman bezeichnet es gar als eine „Obsession", die den Niederländern „glänzende Argumente verlieh, sich den veränderten Umständen nicht [anpassen]" zu müssen.[27]

Retrospektiv betrachtet ließ sich eine enge Verzahnung mit dem Erscheinungsbild der Niederlande in ihrer internationalen Rolle und dem eigenen nationalen Selbstbild erkennen. Ist somit das nationale Bewusstsein, wie der Historiker van Sas behauptet, durch einen permanenten Prozess, eine nationale Mythenbildung bedingt? Schon in den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts, so führte van Sas aus, hatte der Historiker Leopold von Ranke in seinem Werk *Die Grossen Mächte* (1833) festgestellt, dass die Entwicklung nationaler Gefühle und die Dynamik der internationalen Verhältnisse sich gegenseitig beeinflussen.[28] Somit war nicht allein die Außenpolitik von Bedeutung, sondern die Wechselbeziehung zwischen innen- und außenpolitischen Faktoren, wobei der innenpolitische Faktor auch der nationalen Kultur zugerechnet werden sollte: Nationalität, verstanden als kulturelles Selbstvertrauen und deren Ausstrahlung.

---

23 NL-HaNA, AA / Kopieën Niederlande, 2.05.16, inv. nr. 3 (Nr. 734), R. v. Kühlmann.

24 „Klein (in omvang en macht), maar fijn (in moreel opzicht)." J.C. BOOGMAN, *Achtergronden, tendenties en tradities van het buitenlandse beleid van Nederland (eind zestiende eeuw-1940)*, in: N.C.F. VAN SAS (Hrsg.), *De kracht van Nederland. Internationale positie en buitenlands beleid*, Haarlem 1991, S. 16-35, hier S. 29.

25 Vgl. F. PETRI/I. SCHÖFFER/J.J. WOLTJER (Hrsg.), *Geschichte der Niederlande. Holland, Belgien, Luxemburg* (*dtv-Klett-Cotta* 4571), München 1991, S. 130; LADEMACHER, *Manifestation der Beharrlichkeit*, S. 16f.

26 Um der verfolgten Neutralitätspolitik die leicht passiv-negative Bedeutung zu nehmen, wurde auch der Begriff „Unabhängigkeitspolitik" verwendet. Vgl. C. SMIT, *Zelfstandigheidspolitiek van Nederland vóór 1940*, in: VAN SAS (Hrsg.), *De kracht van Nederland*, S. 72-78. H.A. VAN KARNEBEEK, *De internationale positie van Nederland in de laatste veertig jaren (1898-1938)*, 's-Gravenhage 1938. Weitere Literatur: P. MOEYES, *De sterke arm, de zachte hand. Het nederlandse leger en de neutraliteitspolitiek 1839-1939*, Amsterdam 2006 u. R. SCHUURSMA, *Vergeefs onzijdig. Nederlands neutraliteit 1919-1940*, Utrecht 2005.

27 Vgl. J.C. BOOGMAN, *Die Suche nach der nationalen Identität. Die Niederlande 1813-1848* (*Institut für Europäische Geschichte Mainz*, Vorträge 49), Wiesbaden 1968, S. 11.

28 Vgl. VAN SAS (Hrsg.), *De kracht van Nederland*, S. 9.

Neben den Angliederungswünschen von deutscher Seite gab es aber auch Stimmen, man solle die Niederlande ganz einfach in Ruhe lassen. Als Pufferstaat zwischen Großbritannien, Frankreich und Deutschland trugen die Niederlande zum Kräftegleichgewicht in Europa bei und wurden von diesen Staaten auch so akzeptiert. Der erste Reichskanzler Otto Fürst von Bismarck sicherte den Niederlanden, die eine strikte Neutralitätspolitik verfolgten und diese auch nicht nach 1871 ändern wollten, dann auch zu, dass Deutschland „saturiert sei" und dass er „das Land in Ruhe lassen" wollte.[29] Dennoch hegte er die Hoffnung, dass die Niederlande von sich aus zur Einsicht kommen würden und keine Hilfe von außen benötigten, um ins ‚Elternhaus' zurückzukehren.

Auch nach von Bismarcks Entlassung 1890[30] sollte sich diese Sicht auf die Niederlande nicht ändern. Mit der Inthronisation Wilhelms II. (1888) als deutscher Kaiser und dem Beginn des Wilhelminischen Zeitalters sollte zunächst der alte Kurs, aber diesmal mit „Volldampf voraus" beibehalten werden. Schließlich wollte das Deutsche Reich gegenüber den anderen heranwachsenden Großmächten wie den USA und Japan, auch im Wettlauf beim Erwerb überseeischer Kolonien nicht zurückstehen. Demgegenüber interessierten auch das zunehmende Wachstum der deutschen Bevölkerung und das parallel laufende Wirtschaftswachstum geradezu den Glauben, eine Großmachtstellung einnehmen zu müssen und Weltpolitik zu betreiben.[31] Mit der Ernennung Bernhard von Bülows[32] zum Staatssekretär im Auswärtigen Amt und Alfred von Tirpitz zum Staatssekretär des Reichsmarineamtes (1897) war der erste Schritt dazu getan. Um eine eigene deutsche Einflusssphäre zu schaffen, folgte der Bau einer umfangreichen Kriegsflotte. Sie sollte Großbritannien von der Ausweitung der deutschen Macht überzeugen und zugleich seine Position und Vormachtstellung auf See (‚Britannia rule the waves') schwächen. Zudem sollten das deutsche Kapital und die deutschen Unternehmen mehr an das Reich gekoppelt werden. Daneben wollte man den deutschen Kolonialbesitz ausbauen und parallel seine Position auf dem Kontinent noch verstärken, aber nicht durch Annexion, sondern durch Bündnisse mit den Nachbarländern. Gedacht wurde dabei an Österreich-Ungarn, Dänemark, die Niederlande, Belgien, Luxemburg, Schweden und die Schweiz.

Nach 1897 konnte somit eine zunehmende Orientierung auch auf die Niederlande festgestellt werden. Es lag in der von Bülow'schen, Tirpitz'schen und auch Wilhelm'schen Politik eine allmähliche Annäherung vorzunehmen und auch weiterhin auf eine Einsicht der Niederländer zu setzen. Die Niederlande sollten von sich aus erkennen, welche Vorteile sich aus einer engeren Zusammenarbeit mit dem Kaiserreich ergeben könnten und würden.[33] 1912 brachte der Ingenieur Ernst Groh mit seiner

---

29 Vgl. BEENING, *Onder de vleugels van de adelaar*, S. 395.

30 Vgl. die bekannte Karikatur: „Der Lotse geht von Bord" – auf die Entlassung Bismarcks in der engl. Zeitschrift *Punch* 1890. Bismarcks Entlassungsgesuch, siehe *Deutsche Geschichte in Quellen und Darstellung*, Bd. 8, *Kaiserreich und Erster Weltkrieg 1871-1918*, S. 205-209.

31 Vgl. hier die Arbeit von BEENING, *Onder de vleugels van de adelaar.*

32 M. GÖRTEMAKER, *Deutschland im 19. Jahrhundert. Entwicklungslinien* (*Schriftenreihe für politische Bildung* 274), Bonn 41994, S. 371. Zur Person von Bülows u.a. C. SMIT, *Bernhard von Bülow* (*Kopstukken uit de geschiedenis* 18), Den Haag 1964; S. MÜNZ, *Fürst Bülow, der Staatsmann und Mensch. Aufzeichnungen, Erinnerungen und Erwägungen*, Berlin 1930; G. FESSER, *Reichskanzler Bernhard Fürst von Bülow. Eine Biographie*, Berlin 1991.

33 Vgl. VON DER DUNK, *Die Niederlande im Kräftespiel*, S. 12-15; K. HAMPE, *Belgien und Holland vor dem Weltkrieg. Eine Darstellung ihrer politischen, militärischen und wirtschaft-*

Broschüre *Holland, ein deutscher Bundesstaat?* die Sache zur Sprache. Groh, der darauf verwies, dass im imperialistischen Zeitalter diverse Staaten bereits einen Landgewinn erzielt hätten, gedachte, die Niederlande für Deutschland zu bekommen. „Setzen wir uns in allernächster Nähe durch [...]. Lassen wir Holland wissen, dass wir ihm nach und nach das Wasser abgraben, es sei denn, dass es sich uns zu Schutz und Trutz verbindet oder besser um Aufnahme in unsern Staatenbund nachsucht.“[34] Von ganz anderer Art, aber ebenso populär war das ebenfalls 1912 erschienene Buch von General Friedrich von Bernhardi *Deutschland und der nächste Krieg*[35], das ebenso wie Heinrich Claß‘ *Wenn ich der Kaiser wär* (1912) zum Bestseller avancierte, auch wenn viele Leser bestimmt nicht den Krieg als Mittel zur Erreichung der Ziele sehen wollten.[36]

Doch der von deutscher Seite gehegte Wunsch ließ auf niederländischer Seite das Gefühl der Bedrohung entstehen. Konfrontiert mit der eigenen Vergangenheit, den Wunschvorstellungen und der Imperialismus-Politik der umringenden Länder, allen voran Deutschland, wurde ein Nationalismus in den Niederlanden gelebt und empfunden. Dies zeigte sich zum Beispiel auch sehr deutlich in den Gefühlen gegenüber den stammverwandten Buren in Südafrika. Die Auseinandersetzung der Engländer mit den Buren, 1899-1902, ließ bei „große[n] Teile[n] der öffentlichen Meinung gar einen nationalen Enthusiasmus, der sich für die Sache der Buren einsetzte“, aufkommen. Wieso allerdings die „Sache der Buren“ dem „niederländischen Interesse“ gleichgesetzt wurde und worin diese dann bestand, da „wirtschaftlich kaum Belange“ vorlagen, ist nach dem Historiker Lademacher fraglich.[37]

Vielleicht war es darauf zurückzuführen, dass von deutscher Seite versucht wurde, die Niederlande zum Handeln zu bewegen, bevor deren umfangreicher Kolonialbesitz die „Begierde einer imperialistischen Macht“ wachrufen würde.[38] Oder fürchtete das Königreich der Niederlande eine Gefahr für seine Kolonien, wenn es Großbritannien als Gegner herauslockte? Der Burenkrieg hatte den Niederländern vor Augen geführt, dass sie im Grunde immer noch zu den großen Kolonialmächten der Welt gehörten. Das wollten sie auch bleiben und deshalb übte sich die offizielle niederländische Seite in relativer Zurückhaltung. Die niederländische Regierung mit ihrem Ministerpräsidenten Abraham Kuyper wusste sich dann auch aus den Kriegswirren herauszuhalten, obwohl sich die Stimmung im Lande zu jener Zeit sehr anti-britisch dar-

---

lichen Beziehungen und Annäherungsbestrebungen in den letzten Jahrzehnten, Gotha 1918; JAPIKSE, *Die Stellung Hollands im Weltkrieg*, S. 22-24; LADEMACHER, *Zwei ungleiche Nachbarn*, S. 79-91.

34 E. GROH, *Holland ein deutscher Bundesstaat? Eine möglich technische Eroberung*, Berlin 1912; H. BUSS, *Die deutsche Rheinmündung*, Münster 1912. Zit. n.: BEENING, *Onder de vleugels van de adelaar*, S. 371.

35 Nach Militärschriftsteller Bernhardi sollte ein mitteleuropäischer Staatenbund unter dt. Leitung geschaffen werden, worin auch die Niederländer ihren Platz erhalten sollten. Vgl. BEENING, *Onder de vleugels van de adelaar*, S. 370.

36 Heinrich Claß (Pseudonym Daniel Frymann u. Einhart) forderte während des Ersten Weltkrieges einen „Siegfrieden“ mit umfassenden Annexionen in Ost u. West. In seiner *Deutschen Geschichte* wurden die Einwohner der Niederlande zu Deutschland gezählt. Vgl. Ebd., S. 371.

37 Vgl. H. LADEMACHER, *Geschichte der Niederlande. Politik, Verfassung, Wirtschaft*, Darmstadt 1983, S. 307. Vgl. auch: JAPIKSE, *Die Stellung Hollands im Weltkrieg*, S. 24 u. B.M. TELDERS, *Nederlands onzijdigheid. Grondslagen en gevolgen*, ’s-Gravenhage 1939, S. 10.

38 RGP 128, Nr. 49. KDG, von Pourtalès an Rk von Bülow. Den Haag, 13.08.1902. Vgl. BEENING, *Onder de vleugels van de adelaar*, S. 397.

stellte. Der Burenkrieg sollte auch während des Ersten Weltkrieges nicht in Vergessenheit geraten, sondern wirkte fort, bestimmte oftmals das Handeln. Die niederländische Regierung reagierte als neutraler Staat insofern, als sie dem Präsidenten von Transvaal Paul Krüger, der sich in Europa Unterstützung für die Sache der Buren erhoffte, lediglich ein Kriegsschiff, *De Gelderlander*, sandte, das ihn nach Europa bringen sollte. Man blieb mit dieser ‚Hilfe' auf der neutralen ‚sicheren' Seite und glaubte, dass die Briten ‚Ohm Krüger' lieber in Europa, als in Afrika sahen. Dass Krüger schließlich auch von deutscher Seite entgegen allen Erwartungen keinerlei Unterstützung erhielt, ließ den Groll der niederländischen Öffentlichkeit wiederum in deutsche Richtung schwenken und wachsen. So bot man von niederländischer Regierungsseite eine Vermittlung in diesem Konflikt an, um die Rolle des aufrechten Vermittlers spielen zu können.[39]

Der deutsche Admiral Alfred von Tirpitz schrieb dazu in der *Norddeutschen Allgemeinen Zeitung* (11.02.1900): „Nachdem die thörichte Annexionsfurcht der 70er Jahre in Holland gewichen ist, hat man dort mit Schrecken wahrgenommen, wie kurzen Prozess Amerika mit den spanischen Kolonien gemacht hat, und wie England gegen die stammverwandten Glaubensgenossen in Südafrika vorgeht. Man weiß ganz genau, dass man die holländischen Kolonien gegen den Griff einer Weltgroßmacht noch weniger zu schützen vermag, als Spanien die Seinigen. Ebenso gut weiß man, dass die Kräfte des Kleinstaates nicht ausreichen, um so bedeutende Kolonien wie Java und die Nachbarinseln voll auszunützen, dass es dafür des Zuflusses von Kapital und Arbeitskräften aus einem größeren Vorratsbehälter bedürfe. Alle jene Gefahren ließen sich abwenden und alle diese Vortheile sich erlangen, wenn Holland um ein Schutz- und Trutzbündnis und eine Zolleinigung mit Zollparlament von Deutschland nachsuchte, also in ein ähnliches Verhältnis zum Reiche träte wie die süddeutschen Staaten von 1866 bis 1870 zum Norddeutschen Bunde. Deutschland wird sicherlich nichts thun, ihm solchen Entschluss aufzudrängen, sondern kann abwarten, bis er sich von selbst durch die Logik der Thatsachen in den Köpfen der Holländer Bahn bricht. Dass durch solchen Zusammenschluss die Großmachtstellung Deutschlands ebenso gewinnen würde wie seine Seegeltung und sein koloniales Wirtschaftsgebiet, ist unzweifelhaft."[40]

Trotz der eindeutig nationalen Haltung, die, so resümierte der Historiker Lademacher, eigentlich über die „Grenzen neutraler Kleinstaatlichkeit hinausschossen", und den Versuchen Deutschlands und Großbritanniens, die Niederlande jeweils herüberzuziehen, änderte sich nichts an der Handhabung der Neutralitätspolitik der Niederlande.[41] Es wurde danach gestrebt, friedlich mit den Nachbarn zu leben, ohne sich dabei an den einen oder anderen näher zu binden.[42] Aus niederländischer Sicht war es

---

39 Vgl. LADEMACHER, *Geschichte der Niederlande*, S. 307.

40 Zit. n.: FREY, *Der Erste Weltkrieg und die Niederlande*, S. 25.

41 LADEMACHER, *Geschichte der Niederlande*, S. 307. Vgl. auch M. BOSSENBROEK, *Holland op zijn breedst. Indië en Zuid-Afrika in de Nederlandse cultuur omstreeks 1900*, Amsterdam 1996.

42 Vgl. I.H. GOSSES/N. JAPIKSE, *Handboek tot de staatkundige geschiedenis van Nederland*, 's-Gravenhage ³1947, S. 859. Auszugsweise auch in PETRI/SCHÖFFER/WOLTJER (Hrsg.), *Geschichte der Niederlande, Belgien, Luxemburg*.

der beste Weg, die Vermittlerrolle anzubieten und so beide Parteien von der neutralen Haltung der Niederlande zu überzeugen.[43]

Diese starre Haltung und Maxime der niederländischen Außenpolitik fasste 1905 der ehemalige Außenminister Willem Hendrik de Beaufort mit den Worten, „ein gutes Verhältnis zu jedem, enge Beziehungen zu keinem“ zusammen und entsprach somit dem in den Niederlanden herrschenden Bewusstsein, dass man Deutschland für die eigene Zukunft vor allem auf wirtschaftlichem Gebiet brauchte.[44] Andererseits zeigte man aber „eine geistige Empfindlichkeit, sobald die nationale Selbstständigkeit und Unabhängigkeit in irgendeiner Weise angezweifelt“[45] wurden. Diese Reaktionen ließen Deutschland vorsichtiger manövrieren. Eine enge Zusammenarbeit ergab sich aber in der deutsch-niederländischen Telegrafengesellschaft (1901)[46] und der Postunion (1902-1904). Dass das deutsche Interesse an den Niederlanden festere Formen annahm, beziehungsweise in die gewünschte Richtung lief, und dass die Deutschen die Niederlande durchaus als ihre Einflusssphäre verstanden, zeigte sich auch in der Heirat von Königin Wilhelmina mit dem Deutschen Heinrich von Mecklenburg-Schwerin im Jahre 1899. Wilhelm II., der seit jeher „eine große Schwäche“ für die niederländische Geschichte gezeigt hatte, machte diese Heirat zur eigenen Staatssache. Zwar war der Mecklenburger nicht der Wunschkandidat, aber dennoch seinem Ziel entsprechend, „ein deutscher Prinz“.[47]

Doch diese langsame, vorsichtige Vorgehensweise wurde in Deutschland auch kritisiert.

Im Jahr 1899 initiierte der Alldeutsche Verband eine Diskussion über die Bildung einer niederländisch-deutschen Zollunion. Nicht neu, aber neu angeregt wurde dies durch einen Artikel in der deutschen Presse und in der Brüsseler Zeitung *Germania*, deren Eigentümer Theodor Reismann-Grone ein führendes Mitglied des Alldeutschen Verbandes war. Es stimmte viele zuversichtlich, dass von niederländischer Presseseite diesem nicht widersprochen wurde. Die liberale und vor allem in Unternehmerkreisen gelesene *De Haagsche Courant* befürwortete sogar ein politisches Bündnis zwischen den beiden Staaten. Eine mögliche Zollunion wurde auch von deutscher Seite intensiv

43 Der niederländische Gsdte Willem Alexander Frederik Gevers zu Berlin gab der dt. Regierung im März 1915 zur Kenntnis, dass die niederländische Regierung immer bereit sein würde, als Vermittlerin für den Frieden aufzutreten. Im April 1915 äußerte sich der niederländische Außenminister Loudon in ähnlicher Weise gegenüber dem dt. Gsdtn von Kühlmann. Vgl. C.V. LAFEBER, *Vredes- en bemiddelingspogingen uit het eerste jaar van wereldoorlog I, Augustus 1914 tot december 1915*, Leiden 1961, S. 215/216.

44 Zit. n.: LADEMACHER, *Zwei ungleiche Nachbarn*, S. 90/91. Vgl. auch RGP 128, Nr. 152. Der zeitlich Beauftragte zu ’s-Gravenhage G.A. Mounsey an Außenminister Edward Grey, 19.02.1905. „A good understanding with all powers, but no close relations with anyone of them.“

45 VON DER DUNK, *Die Niederlande im Kräftespiel*, S. 41.

46 Bereits 1901 wurde die Deutsch-Niederländische Telegrafengesellschaft (DNTG) zur gemeinsamen Nutzung der Telegrafenkabel nach Niederländisch-Indien u. den dt. Kolonien gegründet. Vgl. u.a. H. KNAP, *Forschungsstelle Langeveld: Duits afluisterstation in bezet Nederland*, Amsterdam 1998.

47 Vgl. LADEMACHER, *Zwei ungleiche Nachbarn*, S. 70ff u. RGP 128, Nrn. 1-6, 16, 17, 23-26, u. 38. RGP 128, Nr. 1. KDG, Geschäftsträger von Flotow an Rk zu Hohenlohe-Schillingsfürst. Den Haag, 13.05.1899. Dass auch Frankreich an der Hochzeit Wilhelminas Anteil nahm, geht aus den Schreiben, aufgenommen in der RGP 128, Nrn. 276 u. 277 hervor. In ihren Memoiren *Eenzaam maar niet alleen* (1959) beschreibt Wilhelmina ihre erste Begegnung mit ihrem Mann als eine Begegnung ohne jegliches Zutun von außen.

diskutiert. Die Aussage „damit das Rheindelta – endlich – in den Wirtschaftsraum des Reiches einbezogen und gleichzeitig der holländische Kolonialbesitz für Deutschland erschlossen werden könne“[48], hatte zur Folge, dass sich auch Wilhelm II. äußerte: „Auf diese Kerbe wollen wir auch schlagen!“[49]

Der Wunsch von deutscher Seite nach einer gemeinsamen Zollunion wurde von dem deutschen Gesandten in Den Haag, Friedrich von Pourtalès in einem Schreiben nach Berlin als Zukunftsvision dargestellt. „Sodann regt sich bei jedem Holländer bei dem Gedanken an eine politische Annäherung an uns sofort ein Gefühl des Grauens vor den ‚militaristischen Institutionen‘ des Deutschen Reiches, welche unvermeidlich im Falle eines Bündnisses hier eindringen würden.“[50] Hier bestätigte sich die vom deutschen Vizekonsul zu Amsterdam, Haering, geäußerte Feststellung über das Wesen des niederländischen Staates. Es hieß darin, „dass der Holländer, dessen Staatsverfassung den Schwerpunkt der Regierung in die Volksvertretung legt, politisch ganz anders dachte und empfand, als der zu monarchischer Gesinnung erzogene Deutsche und mithin für deutsche, namentlich aber preußische, Verhältnisse kein Verständnis besaß, dieselben vielmehr einseitig von seinem überwiegend demokratischen Standpunkt aus betrachtete und beurteilte. In Geschmack, Sitten, gesellschaftlichen Anschauungen und Gebräuchen zeigte sich [in Holland] außerdem die unverkennbare Hinneigung zu französischem Wesen, sodass auch in dieser Hinsicht für deutsche Sympathien kein Raum war.“[51] Unterstützung fand die negative Presse gegenüber Deutschland auch in den Publikationsorganen der Mächte der Entente. So wurde „dem [niederländischen] Volke tagtäglich eingeprägt [...], dass der Deutsche dem Niederländer in jeder Hinsicht nachstehe.“[52]

Die Diskussion über eine deutsch-niederländische Zollunion bewirkte in den Niederlanden aber auch eine erneute Auseinandersetzung mit der eigenen Position gegenüber Deutschland. Vor diesem Hintergrund war die Äußerung des Politikers und Militärs Jacobus C.C. den Beer Poortugael in seiner Schrift *Nederland en Duitschland* (1902) zu sehen. Nach ihm hatten die Niederlande eine „unverzichtbare Position im europäischen Staatensystem“ und „ein solches Gewicht, dass ein Krieg sofort ausbrechen würde, falls es sich auf die eine oder andere Seite der Mächtekonstellation stellen würde. Indem die Niederlande auf der Bresche ständen, um ihre Unabhängigkeit zu verteidigen, dienten sie nicht nur den nationalen Interessen, sondern auch der ganzen Menschheit, da sie den Weltfrieden förderten.“[53] Diese Ansicht ließ die all-

---

48 VON DER DUNK, *Die Niederlande im Kräftespiel*, S. 40.

49 RGP 128, Nr. 7. Artikel aus der *Weserzeitung* vom 20.08.1899. Reaktion Wilhelms II. auf den darin erwähnten Artikel der *De Haagschen Courant*. Über die künftigen Beziehungen der Niederlande zum Deutschen Reich findet sich eine undatierte Aufzeichnung [vermutet wird Mitte April 1900] vom AA [RGP 128, Nr. 22], die den Wunsch dahin gehend äußert, dass „die künftigen gegenseitigen Beziehungen [...] staatsrechtliche, aber [...] föderative sein“ müssten.

50 RGP 128, Nr. 49. KDG, von Pourtalès an Rk von Bülow. Den Haag, 13.08.1902.

51 RGP 128, Nr. 37. KDK, Vk Haering an Rk zu Hohenlohe-Schillingsfürst. Amsterdam, 31.07.1900.

52 NL-HaNA, AA / Kopieën Niederlande, 2.05.16, inv. nr. 3 (nr. 734), R. v. Kühlmann.

53 Vgl. LADEMACHER, *Zwei ungleiche Nachbarn*, S. 11. Den Beer Poortugaels Äußerungen waren zwar als eine Reaktion auf die Diskussion über einen etwaigen dt.-niederländischen Zollverein gemacht worden, können aber, um die Friedenspolitik der Niederlande zu untermauern, so Lademacher, auch als ein Stück niederländischer Friedensfunktion betrachtet werden. Nimmt man die drei Jahre später geäußerte Ansicht de Beauforts hinzu, so bestätigte

gemeine noch neutrale Stimmung, in eine Stimmung gegen eine Zollunion umschlagen. Daraufhin sah sich die deutsche Regierung veranlasst, die Debatte in der Presse abzubrechen.[54]

Aber die Veröffentlichungen brachen nicht gänzlich ab. Ein weiterer Befürworter der Zollunion war der Professor für Staatswissenschaften Anton, der bereits seine Ansichten 1902 kundgetan hatte und sich 1912 mit einem Artikel in der *Deutschen Revue* über *Die holländische Tarifreform und die Aussichten eines Zollbündnisses mit den Niederlanden* abermals zu Wort meldete. Mit der deutsch-niederländischen Zollunion wäre für ihn der erste Schritt in Richtung Mitteleuropäischer Zollverband getan und somit der Weltfrieden näher gebracht.[55]

Kaum war die Diskussion über ein Zollbündnis etwas abgeklungen, wurde die Beziehung mit einer möglichen Wiedereinführung der Rheinzölle erneut belastet. Die Niederländer befürchteten eine Schädigung des Rotterdamer Hafens, aber auch den dabei vielleicht einsetzenden Versuch, die niederländische Regierung unter Druck zu setzen. Parallel sollte das Fehlen einer Grenze in der Ems Dollart Region an der Emsmündung und der Bau des Dortmund-Ems-Kanals zur Hafenstadt Emden die Beziehungen belasten.[56] Die Diskussion bezüglich der Rheinzölle und der Grenzziehung war bis zum Kriegsausbruch nicht gelöst und sollte auch während des Krieges des Öfteren diskutiert werden.[57]

Dass Deutschland sich wiederum nicht in seiner Politik beeinflussen ließ, zeigte der sogenannte ‚Schlieffenplan'.[58] Vom Stabschef der preußischen Armee Alfred von Schlieffen entworfen, sah dieser Plan ursprünglich den Durchzug deutscher Truppen durch den niederländischen Teil Limburgs und auch Belgiens vor, um einen schnellen Angriff gegen Frankreich zu führen.[59] Aber von einem Durchzug durch die Niederlande sah das Deutsche Reich, nach einer am 3. August 1914 abgegebenen Garantie für die Neutralität des Landes, ab. Dieser bereits 1904/1905 entwickelte Plan war nach rein militärischen Gesichtspunkten aufgebaut[60] und wurde auch von seinem Nachfolger,

---

sich die Behauptung von van Sas, dass das nationale Bewusstsein von einem permanenten Prozess einer nationalen Mythenbildung geprägt wird, der von Lademacher in einem nicht gerade positiven Sinne als ein „Aschenputtelverfahren" bezeichnet wird. Vgl. H. LADEMACHER, *Die Macht der Ohnmacht. Über Identität und Außenpolitik in Vergangenheit und Gegenwart*, in: *Jahrbuch des Zentrums für Niederlande-Studien* 5/6, Münster 1994/1995, S. 37-50, hier S. 41.

54 Vgl. VON DER DUNK, *Die Niederlande im Kräftespiel*, S. 26f.

55 Vgl. BEENING, *Onder de vleugels van de adelaar*, S. 371.

56 1899 Eröffnung des Dortmund-Ems-Kanals u. Beginn mit dem Ausbau des Emdener Hafens.

57 In diesem Gebiet hatte es nie einen beiderseitig anerkannten Grenzverlauf gegeben u. bereitete zwischen Deutschland u. den Niederlanden seit Längerem u. zunehmend ab 1910 Diskussionsstoff. Aus niederländischer Sicht verlief die Grenze durch die Fahrrinne der Ems, aus dt. Sicht war aber die gesamte Ems dt. Grundgebiet. Jegliche Schlichtungsversuche waren immer wieder gescheitert.

58 Vgl. u.a. den Sammelband: EHLERT, HANS/M. EPKENHAUS/G.P. GROSS (Hrsg.), *Der Schlieffenplan. Analysen und Dokumente* (*Zeitalter der Weltkriege* 2), Paderborn 2006.

59 Vgl. G. RITTER, *Der Schlieffenplan, Kritik eines Mythos*, München 1956 u. W. FOERSTER, *Wollte Graf Schlieffen Holland im Kriegsfalle vergewaltigen?*, in: *Die Kriegsschuldfrage. Monatsschrift für internationale Aufklärung*. Jg. I/II, Berlin 1925, S. 22-27.

60 Nach Foerster (*Wollte Graf Schlieffen Holland im Kriegsfalle vergewaltigen?*, S. 23) hätte von Schlieffen lediglich die „Möglichkeit ins Auge gefasst, den Vormarsch des deutschen rechten Heeresflügels durch holländisches Gebiet zu führen" u. gehofft, „dass es der deut-

dem jüngeren Helmuth von Moltke (Amtsantritt am 1. Januar 1906), dessen Amtspflicht in der Ausarbeitung der Aufmarschpläne für einen eventuellen Kriegsfall bestand, als strategisches Gesamtkonzept beibehalten.[61] Durch eine 1909 vorgenommene, erste Überarbeitung des Schlieffenplanes durch von Moltke konnte seiner Meinung nach zum Angriff auf Frankreich zuvor auf einen Durchmarsch durch die Niederlande, nicht aber durch Belgien verzichtet werden.[62] Die Wahrung der belgischen Neutralität war hier schon nicht mehr möglich. So stellte zum Beispiel Generaloberst von Falkenhausen eine mögliche Eröffnungslage eines Krieges wie folgt dar: „Ein Krieg zwischen Deutschland und Österreich auf der einen und Frankreich, England und Italien auf der anderen Seite. Die Neutralität Belgiens ist durch Frankreich, die Hollands durch England verletzt worden. Das gibt den Vorwand für Deutschland, diese beiden Länder in einer Bewegung, die nahezu dem Schlieffenplan entspricht, als Schlachtfelder zu benutzen."[63] Von Moltke untersuchte die militärische Lage Deutschlands 1911-1913 erneut und erkannte, dass ein deutsch-französischer Krieg sich zum „großen Krieg" gegen England, Frankreich und Russland ausweiten würde, während Deutschland sich nur auf Österreich-Ungarn stützen könnte. So hielt von Moltke an seiner Veränderung des Schlieffenplanes, welche u.a. die Verletzung der Neutralität der Niederlande aufgab, fest.[64] Deutschland konnte und würde dieses Land als ‚Luftröhre' für die Überseezufuhren, die Rohstoff- und Nahrungsmittelversorgung des Reiches brauchen, um somit auch eine längere Kriegsdauer zu ermöglichen. Auch als „Bundesgenosse" waren die Niederlande von „unschätzbarem Wert".[65] Angemerkt werden soll an dieser Stelle, dass der bereits in den Ruhestand getretene von Schlieffen 1912 noch eine weitere Version seines Planes erarbeitet hatte. Diese hätte für die Niederlande bedeutet, dass bei einem noch weiteren Ausholen des rechten Flügels deutsche Streitkräfte, das heißt bis zur Küste hinauf, sich nicht nur auf Belgien, sondern auch auf das ganze niederländische Gebiet ausgedehnt hätten.[66]

Von Moltke schätzte richtig ein, dass die Niederlande nicht zu Verhandlungen mit Deutschland bereit gewesen wären. Denn „[...] ein feindliches Holland im Rücken

---

schen Diplomatie gelingen würde, Holland bei Kriegsbeginn zu einem freundschaftlichen Abkommen mit Deutschland zu bewegen."

61 1906 soll sich von Moltke zum Schlieffenplan geäußert haben: „Wir brauchen die holländischen Bahnen. Holland als Bundesgenosse wäre von unschätzbaren Wert." Zit. n.: W. KLINKERT, *Het vaderland verdedigd. Plannen en opvattingen over de verdediging van Nederland 1874-1914*, 's-Gravenhage 1992, S. 422. Siehe auch DERS., *Met de pen of met het zwaard. Militaire middelen en de verdediging van de neutraliteit 1910-1914*, in: BINNEVELD/KRAAIJESTSEIN/ROHOLL/SCHULTEN (Hrsg.), *Leven naast de catastrofe*, S. 13-26.

62 Siehe C.T. DE JONG, *Nederland in de Eerste Wereldoorlog*, in: HOUTTE, J.A. VAN (Hrsg.), *Algemene geschiedenis der Nederlanden. In de schaduw van twee wereldoorlogen 1914-1945*, deel XII, Utrecht 1958, S. 53-82.

63 Vgl. L.A.F.A.P. VON FALKENHAUSEN, *Der große Krieg der Jetztzeit. Eine Studie über Bewegung und Kampf der Massenheere im 20. Jahrhundert,* Berlin 1909, S. 11-12.

64 FOERSTER, Wollte *Graf Schlieffen Holland im Kriegsfalle vergewaltigen?*, S. 22 u. S. 27.

65 Vgl. E. HÖLZLE, *Die Selbstentmachtung Europas. Das Experiment des Friedens vor und im Ersten Weltkrieg. Unter Verwertung unveröffentlichter, zum Teil verloren gegangener deutscher und französischer Dokumente*, Göttingen [u.a.] 1975, S. 192; F. WENDE, *Die Belgische Frage in der deutschen Politik des Weltkrieges* (*Schriftenreihe zur auswärtigen Politik* 7), Hamburg 1969, S. 14; auch G. RITTER, *Der Schlieffenplan*, S. 27ff. u. DERS., *Staatskunst und Kriegshandwerk*. 4 Bde., München 1956-1964.

66 Vgl. J.L. WALLACH, *Das Dogma der Vernichtungsschlacht. Die Lehren von Clausewitz und Schlieffen und ihre Wirkungen in zwei Weltkriegen*, Frankfurt a.M. 1967, S. 93.

könnte bei dem Vormarsch des deutschen Heeres nach Westen von verhängnisvollen Folgen sein, besonders dann, wenn England die Verletzung der belgischen Neutralität als Vorwand nehmen sollte, an dem Krieg gegen uns teilzunehmen. Bleibt Holland neutral, so sichert es uns damit den Rücken, denn England wird die holländische Neutralität nicht seinerseits verletzen können, wenn es uns wegen unserer Verletzung der belgischen Neutralität den Krieg erklärt. Es kann nicht denselben Rechtsbruch begehen, wegen dessen es uns den Krieg erklärt hat. Ferner wird es für uns von größter Bedeutung sein, in Holland ein Land zu haben, dessen Neutralität uns Ein- und Zufuhren gestatte. Es muss unsere Luftröhre bleiben, damit wir atmen können. So unbequem es daher ist, muss der Vormarsch durch Belgien ohne Verletzung der holländischen Gebiete erfolgen."[67]

Im April 1908 kam es zur sogenannten Nordsee-Konvention. Angeregt wurde dieses Abkommen über die Garantie des territorialen Status quo für die Nordseeanrainer im August 1907 von dem Vortragenden Rat im deutschen Auswärtigen Amt, Gottlieb von Jagow.[68] Deutschland verfolgte hier eine Doppelstrategie. Zum einen wurde die Diskussion einer möglichen deutschen Annexion der Niederlande beendet und zugleich die niederländische wie auch internationale Öffentlichkeit beruhigt. Zum anderen sollten die deutsch-niederländischen Beziehungen intensiviert und „mit wachsendem Zutrauen Hollands auf uns und den daraus entstehenden Annäherungsversuchen [...] die Stabilität der Kräfteverteilung in der Nordsee, auf die der Wortlaut des Vertrages zielt, erschüttert werden und der Status quo zu unseren Gunsten eine Änderung erfahren."[69] Für Deutschland war es wichtig, „dass Großbritannien kein vertraglich geregeltes Einspruchsrecht" erhielt, wenn „in Zukunft Holland eine zollpolitische Annäherung an Deutschland suchen und finden würde."[70] Vor diesem Hintergrund kam Berlin auch der Forderung nach, Frankreich in die Verhandlungen mit einzubeziehen. Am 23. April 1908 wurde die Nordsee-Konvention von Deutschland, Dänemark, Frankreich, Großbritannien und den Niederlanden unterzeichnet. In den Niederlanden selbst wurde diese Zusicherung allgemein begrüßt. Schließlich bedeutete dies, zumindest vorläufig, eine Sicherung, auch künftig neutral bleiben zu können.

Die Niederlande sahen sich selbst als unabhängiger Staat, als ein Bindeglied im europäischen Staatenverband und als möglicher Mittler zum Weltfrieden.[71] Denn, so führte

---

67 Helmuth von Moltke. Zit. n.: RITTER, *Der Schlieffenplan*, S. 179-180. Vgl. WALLACH, *Das Dogma der Vernichtungsschlacht*, S. 139. Auch KLINKERT, *Het vaderland verdedigd*, S. 422.

68 Vgl. VON DER DUNK, *Die Niederlande im Kräftespiel*, S. 27f.; A.S. DE LEEUW, *Nederland in de wereldpolitiek van 1900 tot heden*, Zeist 1936, S. 78; SMIT, *Nederland in de Eerste Wereldoorlog 1899-1919*, Bd. I, S. 153-162; LADEMACHER, *Die Geschichte der Niederlande*, S. 308 u. FREY, *Der Erste Weltkrieg und die Niederlande*, S. 31.

69 So der dt. Gsdte in London Paul Graf von Metternich. Zit. n.: FREY, *Der Erste Weltkrieg und die Niederlande*, S. 30/31.

70 Ebd. – Auch Richard von Kühlmann, Erster Sekretär der Den Haager Gesandtschaft (1906-1908) sah die Nordsee-Konvention als „Gesichtswahrung" der Niederlande u. zugleich eine Möglichkeit des Deutschen Kaiserreichs „seinerseits mit solchem Angebot einen Beweis deutscher Zuverlässigkeit in internationalen Fragen zu liefern und in den Niederlanden Misstrauen im Hinblick auf deutsche Annexionsgelüste" abzubauen. Vgl. LADEMACHER, *Geschichte der Niederlande*, S. 307.

71 Wilhelmina verwarf das Eingehen von Bündnissen. Vgl. RGP 102, Nr. 412. „Voor- en nadeelen van een bondgenootschap" u. RGP 128, Nr. 492: Eine Nota von Königin

der niederländische Historiker Herman Theodor Colenbrander aus, die Niederländer fühlten sich als ein eigenständiges Volk, mit eigenen Sitten. Man begehre anderer Leute Gut und Freiheit nicht, sondern genüge sich selbst, als ein Volk, das sich nicht als Unruhestifter sieht und in Frieden zu leben wünscht. Sie selbst suchten die Welt nicht, wären allerdings ziemlich betroffen, wenn die Welt sie übersehen würde.[72] Das von dem niederländischen Historiker Colenbrander gezeichnete Bild zeigt die widersprüchliche Mentalität.

Dennoch konnten sich die Niederlande nicht aus dem Konflikt heraushalten. Grenzüberschreitende Kontakte hatten es erforderlich gemacht, dass nationale Belange nun auch im internationalen Kontext eine Rechtsgrundlage erhielten. Neben einer internationalen Regelung im Telefon-, Telegrafen- und Postverkehr fanden seit 1892 in Den Haag Konferenzen zur Kodifikation des internationalen Privatrechts unter Leitung des Völkerrechtlers und späteren Nobelpreisträgers Tobias M. C. Asser und seinem Kollegen Cornelis van Vollenhoven statt. Dies war auch der Grund, dass Zar Nikolaus II. Den Haag als Veranstaltungsort[73] der ersten (1899) und weiterer Friedenskonferenzen (1907) wählte.[74] Diese Gastgeberrolle sprach das Nationalbewusstsein, das Selbstbewusstsein und die Traditionsbewusstheit der Niederländer an. Der im Jahre 1907 begonnene Bau des Den Haager Friedenspalastes wurde legitimiert.[75] Königin Wilhelmina allerdings war nicht einverstanden, die Niederlande die Rolle eines „Ausgleichs- und Harmonieinstrumentes“[76] spielen zu lassen. Sie sah die Friedensbewegung als eine Schwächung der nationalen Belange, und auch die individuellen Friedens- und Vermittlungsversuche waren ihr nicht recht.[77]

Wilhelmina, betr. Niederländisches Heer, 26.04.1905. „[...] Onze zeehavens hebben evenwel in eenen Europeeschen oorlog een groote strategische waarde, en daarom zoude het, indien wij onze onzijdigheid niet voldoende kunnen handhaven, mogelijk zijn, dat wij tijdelijk door een van de groote mogendheden in bezit werden genomen. [...] Men geve er zich rekenschap van dat Nederland strategisch een belangrijke factor vormt in de Europeesche politiek, door de groote rivieren, die daarop uitmonden en door zijne uitgebreide kustlengte. Nederland heeft dus voor het buitenland eene zekere betekenis.“ Vgl. zur Frage über die Identität und Position der Niederlande während des Ersten Weltkrieges in der öffentlichen Meinung mit den Zentralbegriffen Recht, Frieden und Demokratie, die Arbeit von TAMES, *Oorlog voor onze gedachten*.

72 H.T. COLENBRANDER, *De internationale positie van Nederland tijdens, vóór en na de wereldoorlog*, in: H. BRUGMANS (Hrsg.), *Nederland in den oorlogstijd*, S. 103.

73 H.T. COLENBRANDER, *Bij de opening van het vredespaleis*, in: *De Gids*, 1913, S. 531-537.

74 U.a. wurden auch neue Regelungen zur Landkriegsführung verabschiedet. Ferner sollten auf See die beschlossenen Regeln der Genfer Konvention (22.08.1864) gelten u. ein Verbot des Gebrauchs von Giftgas u. Dumdumgeschossen in Kraft treten. Die Einrichtung eines ständigen Schiedsgerichthofes mit Sitz in Den Haag (Permanent Hof van Arbitrage), das bei Streitfällen von den betroffenen Parteien angerufen werden konnte, rundete die Verhandlungen der ersten Konferenz ab. An der zweiten Konferenz nahmen anstatt ursprünglich 26 nun bereits 44 Staaten teil. Die Arbeit dieser Konferenz sollte periodisch fortgesetzt u. zudem frühzeitig mit der Vorbereitung der dritten Friedenskonferenz begonnen werden. Die im Jahre 1915 anvisierte dritte Konferenz fand nicht mehr statt.

75 Der Bau des Haager Friedenspalastes wurde vom amerikan. Industriellen Carnegie gestiftet, im Jahre 1913 vollendet u. fungiert heute als Sitz des Internationalen Gerichtshofes zu Den Haag.

76 Vgl. LADEMACHER, *Geschichte der Niederlande*, S. 305.

77 C. FASSEUR, *Wilhelmina. De jonge koningin*, Meppel 1998, S. 394.

Im Jahre 1909/1910 führte die sogenannte ‚Scheldefrage' zu erheblichen internationalen Spannungen. In den Niederlanden hatte man damit begonnen, umfassende Verteidigungspläne für Land- und Seestreitkräfte auszuarbeiten, das heißt, unter anderem die Küstenverteidigung der Scheldemündung zu verstärken und die Befestigungsanlagen um Vlissingen zu erweitern und zu reparieren.[78] Diese internationale Irritation verdeutlichte aber auch, so der Historiker Lademacher[79], dass die Niederlande im internationalen Kräftespiel noch eine Funktion besaßen. Die niederländische Regierung vermutete, dass sich im Falle eines Krieges Deutschland und England gegenüberstehen würden. Mit einer stärkeren Küstenverteidigung am Ausgang der Schelde sollte einerseits die Wahrung der niederländischen Neutralität gegenüber den europäischen Staaten, allen voran Deutschland, untermauert werden und andererseits sollte sie Großbritannien abschrecken.[80] Die deutschen Politiker beurteilten diese Küstenverstärkung positiv. Nach Militärattaché Renner war dies als „ein erfreuliches Symptom zunehmenden Vertrauens zu Deutschland" zu werten.[81] Allerdings gab es auch Stimmen von niederländischer und auch von deutscher Seite, die einen Krieg zwischen Deutschland und Großbritannien für unwahrscheinlich hielten.[82] Die schnelle niederländische Reaktion war nach dem Historiker Petri auf die bereits 1904 von Abraham Kuyper geführten Gespräche zurückzuführen. In diesen hatte die niederländische Regierung „Klarheit über die Bedingungen [...], unter denen die Niederlande im europäischen Konfliktfall mit Sicherheit vom Kriege verschont bleiben könnten", gewinnen können.[83] Das ‚Fort Vlissingen' löste sowohl in London wie auch in Paris einige Beunruhigungen aus, da man nicht nur die strategische Bedeutung der Schelde für die Niederlande, sondern auch die existenzielle Bedeutung dieses Flusses für den Hafen Antwerpen erkannte. Die Offenhaltung der Schelde für die Durchfahrt war für Deutschland wichtig. Die Niederländer hätten sie unterbrechen können und dies hätte für Antwerpen das Aus als Hafen und Belgiens „Tor zur Welt" bedeutet. Das wiederum hätten weder die Briten noch die Franzosen akzeptieren können. Die Folge wäre wahrscheinlich ein britisch-niederländisch-französischer Konflikt einerseits und andererseits eine deutsch-niederländische Zusammenarbeit gewesen. Gerüchte darüber, dass der Plan von Deutschland initiiert worden sei, und die Niederlande so im Auftrage des

---

78 Neben Fort Vlissingen wurde auch das Fort Kijkduin renoviert u. die bestehenden Panzerforts Hoek van Holland, IJmuiden u. Den Helder instand gesetzt. RGP 128, Nr. 492 u. Nr. 81. C. SMIT, *Nederland in de Eerste Wereldoorlog*, Bd. 1, S. 176-183.Vgl. hierzu KLINKERT, *Het vaderland verdedigd*, S. 451-458.

79 Vgl. LADEMACHER, *Die Geschichte der Niederlande*, S. 308.

80 FREY, *Der Erste Weltkrieg und die Niederlande*, S. 31; H. LADEMACHER, *Die Belgische Neutralität als Problem der europäischen Politik (1830-1914)* (*Veröffentlichungen des Instituts für Geschichtliche Landeskunde der Rheinlande an der Universität Bonn*), Bonn 1971; VON DER DUNK, *Die Niederlande im Kräftespiel*, S. 30-37; P. HERRE, *Die kleinen Staaten Europas und die Entstehung des Weltkriegs*, München 1937, S. 168-173; A.S. DE LEEUW, *Nederland in de wereldpolitiek*, S. 115-141; SMIT, *Nederland in de Eerste Wereldoorlog*, Bd. I, S. 173-183.

81 RGP 128, Nr. 85. Bericht des MilAtt. Renner. Den Haag, 18.11.1910.

82 J.P. DE VALK /M. VAN FAASSEN, *Dagboeken en aantekeningen van Willem Hendrik de Beaufort, 1874-1918* (*RGP, kleine serie* 74), 's-Gravenhage 1993 [künftig zit.: *Dagboeken en aantekeningen de Beaufort, Eintrag: Datum*]. Eintrag: 5.02.1911. Delbrück in *Contemporary Review*, Januar/Februar 1911.

83 Vgl. PETRI/SCHÖFFER/WOLTJER, *Geschichte der Niederlande, Belgien, Luxemburg*, S. 159.

Deutschen Kaisers gehandelt hätten, fanden keine Bestätigung.[84] Das nach vielen parlamentarischen Debatten 1913 verabschiedete Gesetz zum Ausbau des ‚Forts Vlissingen' wurde schließlich vom Ausbruch des Ersten Weltkrieges eingeholt.[85]

Bis zum Ausbruch des Krieges spielten die Niederlande keine aktive Rolle, sondern sie versuchten, ihrer neutralen Rolle gerecht zu werden.[86] Dies wurde von den anderen europäischen Staaten akzeptiert, wie auch diskutiert. So zum Beispiel war für den liberalen Politiker Friedrich Naumann mehr die Rolle des Beschützers und zugleich der Autorität maßgeblich. In Deutschland bemühten sich manche Nationalisten, eine enge Anbindung des Nachbarn ans Deutsche Reich herbeizuführen. „Die Kleinen haben das Recht sich beschützen und verteilen zu lassen: Das ist alles."[87] Die Anbindung stieß jedoch auf niederländischer Seite auf Ablehnung und wurde auch von deutscher Regierungsseite nicht weiter verfolgt.

In der englischen Presse veröffentlichte 1911 der deutsche Historiker Hans G. Delbrück einen Artikel in der *Contemporary Review*, worin er seinen britischen Lesern darlegte, dass Deutschland nicht die Absicht hätte, die Niederlande zu annektieren. Denn nach Delbrück, den die Presse als Meinungsgeber durchaus akzeptierte, hatte Deutschland schon genügend Minderheiten (Dänen, Polen und Franzosen) im eigenen Land. Dieser Artikel überzeugte zugleich die Niederlande und England von den deutschen Absichten, die Neutralität zu respektieren.[88] Der niederländische Politiker De Beaufort schrieb dann auch, nachdem der französische Präsident A. Fallières die Niederlande besucht hatte, zufrieden in sein Tagebuch, dass er den gegenwärtigen Zustand für glücklich hielt. Man sähe, dass die Niederlande sich von dem großen Schiff Deutschland nicht in Schlepptau nehmen ließen, sondern dass sie eine vollkommene eigene Politik verfolgten.[89]

---

84 Allerdings hätte der Politiker Jacob D.C. Baron van Heeckeren van Kell, zugleich niederländischer Gsdtr in Stockholm darauf hingewiesen, dass bereits im Jahre 1904 der dt. Kaiser die niederländische Königin aufgefordert hätte, die Küstenverteidigung zu verstärken. Ansonsten könnte Deutschland die Neutralität der Niederlande nicht mehr garantieren u. im Kriegsfall keine Rücksicht mehr nehmen. Vgl. SMIT, *Nederland in de Eerste Wereldoorlog*, Bd. I, S. 162-172; FREY, *Der Erste Weltkrieg und die Niederlande*, S. 32; LADEMACHER, *Zwei ungleiche Nachbarn*, S. 94.

85 LADEMACHER, *Geschichte der Niederlande*, S. 310; DERS., *Zwei ungleiche Nachbarn*, S. 96. – Vlissingen spielte noch einmal kurz nach Kriegseintritt Englands eine Rolle. Die Anfrage seitens England (5.08.1914), Kriegsschiffe in Vlissingen stationieren zu dürfen, wurde von niederländischer Seite – aus den bekannten Gründen – nicht gewährt. Vgl. RGP 109, Nr. 33.

86 Vgl. TELDERS, *Nederlands onzijdigheid*, S. 12/13. Vgl. auch C.W. DE VRIES, *Schets eener parlementaire geschiedenis van Nederland*, 4. Bd., Nederland 1914-1918, 's-Gravenhage 41955, S. 26.

87 Zit. n.: BEENING, *Onder de vleugels van de adelaar*, S. 372. Naumann schlug dem USts der Reichskanzlei A. Wahnschaffe im November des Jahres 1914 vor, nach Kriegsende die Westgrenze Deutschlands mit der niederländischen Provinz Limburg u. einem Gebiet in Nord-Ost Frankreich zu erweitern. Frankreich, die Niederlande und Luxemburg sollten dann Wallonien, Flandern u. belgisch Luxemburg erhalten, vorausgesetzt diese würden mit dem Deutschen Kaiserreich eine Zollunion u. ein militärisches Bündnis eingehen. Ebd.

88 Vgl. *Dagboeken en aantekeningen van de Beaufort*, Eintrag 5.02.1911. De Beaufort benannte den vom Historiker u. Politiker Hans G. Delbrück verfassten Artikel als „een zeer belangrijk stuk." Er schloss sich der Meinung Delbrücks an, dass es eben von großer Wichtigkeit war, dass die Niederlande neutral blieben. Bei einem Krieg mit England war die Neutralität der Niederlande für Deutschland vorteilhafter, als die Niederlande als Bundesgenossen zu haben.

89 Ebd., Eintrag: 20.07.1911. Der Präsident Frankreichs A. Fallières besuchte die Niederlande vom 4.-6. Juli 1911.

Wie waren die Niederlande dann beeinflussbar? Der Krieg erzwang neue Formen und neue Wege der Annäherungspolitik. Mit einer neuen Säule der Außenpolitik, der sogenannten auswärtigen Kulturpolitik, sollten die Nachbarländer, hier besonders die Niederlande für Deutschland gewonnen werden. Dass Deutschland sich dieser neuen Handhabe nicht allein bediente, sondern die anderen Kriegsparteien diese auch anwendeten, war selbstverständlich.

Das Buhlen um die Niederlande in kultur- und pressepolitischer Hinsicht hatte begonnen.

3 Propagandainstitutionen in Deutschland und der neue Ansatz ihrer Arbeit

3.1 Außenpolitik mittels Kultur- und Pressepolitik

„Der Sinn der Kulturpolitik ist entweder Kultur durch Macht oder Macht durch Kultur.“[1]

Ist die Kulturpolitik in der heutigen Außenpolitik Deutschlands als integrierter und gleichberechtigter Bestandteil zu sehen, war dies zu Anfang des vorigen Jahrhunderts und auch zu Beginn des Ersten Weltkrieges noch nicht der Fall.[2] Erst nach dem Ersten Weltkrieg konnten aufgrund der gemachten Erfahrungen, Definition und Rahmenbedingungen für diesen neuen Teilbereich der Außenpolitik, den es noch weiter zu entwickeln galt, entworfen werden.[3] Die von dem Philosophen und Psychologen Eduard Spranger für das Politische Handwörterbuch 1922/23 formulierte Antithese bestimmte dabei die Kulturpolitik als ein Mittel der Außenpolitik, das darauf zielt, Kultur hervorzubringen oder aber Kultur als „Mittel für Machtzwecke“ zur „Förderung wirtschaftlicher und machtpolitischer Interessen“ einzusetzen.

Um Einfluss auf ein Land, auf dessen Bevölkerung wie auch auf die Presse und Literatur zu erlangen, war es für den in Leipzig tätigen Professor Spranger in erster Linie notwendig und unabdingbar, die kulturelle Versorgung der Auslandsdeutschen und die Gründung von Schulen im Ausland zu gewährleisten und zugleich das Studium der Mentalität der fremden Völker ins Programm aufzunehmen.[4]

Der Austausch von Professoren, Auslandsreisen bedeutender Gelehrter und Künstler sollten gefördert und die eigenen Hochschulen für Ausländer geöffnet werden.[5] Nach Ansicht des Journalisten und Historikers Edgar Stern-Rubarth, der sich ebenfalls erst nach dem Krieg in seinem Buch *Propaganda als politisches Instrument* zur

---

1 Vgl. E. SPRANGER, s.v. *Kulturpolitik u. Kulturpropaganda*, in: P. Herre (Hrsg.), *Politisches Handwörterbuch*, Bd. 1, Leipzig 1923, S. 1087f.

2 Vgl. u.a. M. ABELEIN, *Die Kulturpolitik des Deutschen Reiches und der Bundesrepublik Deutschland. Ihre verfassungsgeschichtliche Entwicklung und ihre verfassungsrechtlichen Probleme*, Köln [u.a.] 1968.

3 Eine behördliche Grundlage sollte mit der Schüler'schen Reform [genannt nach dem Ministerialrat Edmund Schüler] 1919/20 im AA geschaffen werden. Vgl. K. DÜWELL, *Die Gründung der Kulturpolitischen Abteilung Auswärtiges Amt 1919/20 als Neuansatz. Inhaltliche und organisatorische Strukturen der Reform auswärtiger Kulturpolitik nach dem Ersten Weltkrieg*, in: DERS./W. LINK (Hrsg.), *Deutschlands auswärtige Kulturpolitik seit 1871. Geschichte und Struktur* (*Beiträge zur Geschichte der Kulturpolitik* 1), Köln [u.a.] 1981, S. 46-71, hier S. 48. Vgl. auch DERS., *Deutschlands auswärtige Kulturpolitik (1918-1932)*, S. 35. Ausführliche Darstellung der Schüler'schen Reform, siehe u.a. K. DOSS, *Das deutsche Auswärtige Amt im Übergang von Kaiserreich zur Weimarer Republik*, Düsseldorf 1977; P. LONGERICH (Hrsg.), *Die Erste Republik. Dokumente zur Geschichte des Weimarer Staates*, München 1992.

4 Siehe Homepage des AA www.auswaertiges-amt.de/www/de/index_html. Vgl. auch I. BRUSIS, *Auslandsschulen und auswärtige Kulturpolitik*, Braunschweig 1985.

5 Von dt. Seite bekundetes Interesse für den wissenschaftlichen Austausch zeigte z.B. eine Anfrage von Paul Hinneberg, Herausgeber der *Deutschen Literaturzeitung*, ob Bedenken gegen seine Privatreise in die Niederlande zwecks Orientierung in wissenschaftlichen Kreisen wegen „etwaiger Vortragsreisen deutscher Gelehrte“ vorliegen würden. Hinneberg wollte in Amsterdam u. Leiden hauptsächlich mit Mitarbeitern seiner Zeitschrift, die zugleich zu den „ersten Gelehrten Hollands“ zählten, sprechen. Das AA hegte diesbezüglich keine Bedenken. GStA-PK, I HA Rep. 92, Schmidt-Ott, 5.10.1914.

Außenpolitik äußerte, war es aber ebenso wichtig, dass neben der eigentlichen Politik auch eine Art Werbedienst einherging. Dieser sollte sich „den Aufgaben einer geistigen Annäherung fremder Länder, also der Kultur, und einer wirtschaftlichen Durchdringung also der Handelsbeziehungen" annehmen.[6]

Der spätere preußische Kultusminister Carl Heinrich Becker entwarf seine eigene Definition des Begriffs, welche eine Unterscheidung von einer nach innen und einer nach außen gerichteten Kulturpolitik beinhaltete. Für ihn war Kulturpolitik eine „bewusste Einsetzung geistiger Werte im Dienste des Volkes und des Staates zur Festigung im Innern und zur Auseinandersetzung mit anderen Völkern nach außen."[7] Dabei sollte Letzteres als intensiver Kulturdialog, also als international ausgerichtete Kulturpolitik, als integraler, gleichberechtigter Bestandteil der Außenpolitik und somit als Interesse der Auslandsbeziehungen eines Staates verstanden werden.[8] Als Spiegelbild der eigenen Gesellschaft (Selbstdarstellungspolitik), von der sie nie losgelöst handeln konnte und sollte, würde dabei die auswärtige Kulturpolitik in ihrem Inhalt immer davon abhängig sein, wie die Gesellschaft als Ganzes ihre Identität zu vermitteln wünschte. Ferner war von Belang, dass nur derjenige, der die kulturelle Identität der anderen achtet, auch Respekt für die eigene Kultur und ihre Werte erwarten durfte.

Aber wie sah die deutsche kultur- und pressepolitische Handhabung in den Niederlanden zur Zeit des Ersten Weltkrieges aus? Konnte ein auf diesem Gebiet unerfahrenes Land wie Deutschland, in den Niederlanden für sich selbst als kriegführende Macht werben und Kulturpolitik betreiben?[9] Im Gegenzug ist auch danach zu fragen, ob die Niederlande überhaupt fremde Kulturen in ihrem eigenen Land zulassen wollten. Letzteres schien, zumindest für den niederländischen Kulturhistoriker Johan Huizinga möglich. Er sah das Gemüt der Niederländer offen für die Kulturen der Deutschen, der Engländer und der Franzosen. Mit den Deutschen verbände durch Stammverwandtschaft eine Ähnlichkeit im Wesen, mit den Engländern verbänden die Niederländer gleiche Interessen und mit den Franzosen kulturelle Beziehungen von alters her. Die Niederländer sollten für alle drei Kulturen offen sein, aber die eigene Sprache sei ein kostbares Unterpfand der Freiheit. Darum könnte der Niederländer in freier Wahl und Wahrung der Selbstständigkeit fremde Einflüsse gleichmäßig verarbeiten, das heißt nationalisieren.[10]

---

6 Vgl. E. STERN-RUBARTH, *Die Propaganda als politisches Instrument*, Berlin 1921, Vorwort, S. 15 u. S. 24.

7 C.H. BECKER, *Kulturpolitische Aufgaben des Reiches*, Leipzig 1919, S. 13 u. S. 53; auch H. ARNOLD, *Auswärtige Kulturpolitik – ein Überblick aus deutscher Sicht*, München 1980, S. 10 u. 14f. Zur Person z.B. E. WENDE, *C.H. Becker, Mensch und Politiker. Ein biographischer Beitrag zur Kulturgeschichte der Weimarer Republik*, Stuttgart 1959.

8 Vgl. H. ARNOLD, *Auswärtige Kulturpolitik*, S. 9. Vgl. auch P. GRUPP, der direkt auf den Ersten Weltkrieg eingeht: *Voraussetzungen und Praxis deutscher amtlicher Kulturpropaganda*, S. 801.

9 Nach dem Kunsthistoriker u. Museumsgründer Karl Ernst Osthaus war es die Schweizer Presse, die das „nicht sehr anmutende Wort ‚Kulturpropaganda' geprägt" hatte. „Man versteht darunter die in letzter Zeit beobachtete Häufung von Aufführungen, Konzerten, Rezitationen, Ausstellungen, die wie es scheint, planmäßig in neutralen Ländern veranstaltet werden." BArch R 901/72522. Museum Folkwang, Osthaus an Minister. Hagen i.W., 29.06.1917.

10 J. HUIZINGA, *De middelaarsrol der Nederlanden tussen West- en Midden-Europa*, in: DERS., *De Nederlandse Natie. Vijf opstellen*, Haarlem 1960, S. 119-143, hier S. 140f. Neben der Betrachtung der Mittlerrolle der Niederlande in Europa führte Huizinga auch eine Betrachtung der eigenen Kultur an. Diese sei wiederum grundlegend für eine solche Funktionserfüllung.

Erstmals explizit gefordert und geprägt wurde der Begriff „auswärtige Kulturpolitik“ von dem Historiker Karl Lamprecht in seiner Rede im Rahmen einer Tagung des „Verbandes für internationale Verständigung“ im Oktober des Jahres 1912.[11] Auch der Publizist und Theologe Paul C. A. Rohrbach forderte eine planmäßige Kulturpolitik. Ihr Ziel sollte sein, ohne Krieg die Ausbreitung des „Deutschen Gedankens“ in der Welt, als „Propaganda für die deutsche Idee“ und „Propaganda für den nationalen Gedanken“ – Kultur als reines Mittel zum Zweck – im Sinne der Zeit, zu unterstützen. Dieser Ansatz war im Deutschen Reich nicht neu, aber nun wurden auswärtige Kulturpolitik und allgemeine Außenpolitik bewusst miteinander verknüpft. Dem Gedanken folgte aber nicht sofort die Tat. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts vertraute man noch auf die eigene militärische Stärke und überließ diese neue Politik meist privaten Initiatoren, die aber mit amtlichen Mitteln unterstützt wurden und somit dem Einfluss der deutschen Politik nicht vollständig entglitten. Das zuständige Auswärtige Amt, so der Historiker Kloosterhuis, reagierte nur langsam, „weil man in Hinblick auf die internationale Konkurrenz in Angelegenheiten auswärtiger Kulturpolitik möglichst unauffällig und inoffiziell arbeiten wollte“, das heißt nach einer „Methode der Interaktion zwischen Regierungsstellen und privaten Kreisen“.[12] Erste offizielle Ansätze in der Politik Deutschlands gab es erst nach Beendigung des Krieges. Das Schulreferat (das Referat III D) wurde an die Rechtsabteilung des Auswärtigen Amtes angegliedert und auch die wissenschaftlichen Einrichtungen im Ausland wie auch Austauschprogramme entstanden.[13]

Bei Kriegsausbruch waren Deutschlands Voraussetzungen für eine solche Politik ungünstig: Die militärische Planung war nur auf einen kurzen Krieg eingestellt und die Vorbereitung auf den Kampf um die öffentliche Meinung, auf den *Weltkrieg ohne Waffen*, so der Titel des Buches von dem Historiker und Publizisten Friedrich W. K. (Hans) Thimme, forderte nun Improvisation.[14] Nach dem Ausbleiben der militärischen Erfolge und der Verletzung der belgischen Neutralität wurde dem Deutschen Reich zunehmend die Notwendigkeit einer systematischen Auslandspropaganda bewusst, denn die öffentliche Meinung in der Welt und gerade in den neutralen Ländern, deren Wohlwollen für Deutschland gewonnen werden sollte, hatte sich schon, angeregt durch die Propaganda der Entente, in ihrer Urteilsbildung beeinflussen lassen.

Hätte eine geschickte [Kultur-]Propaganda dies überhaupt noch verhindern oder wenigstens ausgleichen können? Während Frankreich sich bereits auf vorhandene Einrichtungen und Methoden stützen konnte, musste sich Deutschland mit Ausbruch des Weltkrieges einer systematischen Propagierung seiner Kultur widmen. Zumindest erkannte das Auswärtige Amt, dass Kulturpolitik im Ausland eine Wirksamkeit haben könnte. Zuerst sahen das Männer der Wissenschaft, weil sie Kenntnis von Aktivitäten in anderen europäischen Nationen hatten. Das galt besonders in Bezug auf Frankreich,

---

Sein Vortrag zu diesem Thema, gehalten am 27.01.1933 wurde auch ins Deutsche übersetzt u. herausgegeben. J. HUIZINGA, *Die Mittlerstellung der Niederlande zwischen West- und Mitteleuropa* (*Grundfragen der internationalen Politik* 5) Leipzig [u.a.] 1933.

11 Vgl. DÜWELL, *Deutschlands auswärtige Kulturpolitik* 1918-1932, S. 255-267.

12 Vgl. KLOOSTERHUIS, *Deutsche auswärtige Kulturpolitik*, S. 16/17.

13 Vgl. K. DÜWELL, *Die Gründung der Kulturpolitischen Abteilung*, S. 51.

14 Vgl. THIMME, *Weltkrieg ohne Waffen*. Vgl. auch R. VOM BRUCH, *Wissenschaft, Politik und öffentliche Meinung. Gelehrtenpolitik im Wilhelminischen Deutschland (1890-1914)* (*Historische Studien* 435), Husum 1980.

das bereits 1883 die Alliance Française gegründet hatte, und der gegenüber man bereits ins Hintertreffen geraten war.[15] Außerdem mahnten Personen, die im internationalen Handel und der Wirtschaft tätig waren, eine neue Kulturpolitik an. Wie bereits erwähnt hieß dies nicht, dass die zuständigen Stellen auf diese wichtige Information auch schnell reagierten oder reagieren konnten. Darum bediente sich das Auswärtige Amt neben seinen offiziellen Vertretern auch weiterhin nicht zum diplomatischen Dienst gehörender Außenseiter, also Privatpersonen, die gerne für ihr Land werben wollten. Das geschah nicht immer in uneigennütziger Weise. Im Ersten Weltkrieg entwickelte sich zudem auch ein Spionagedienst, der sich auf die Gebiete Presse-, Propaganda-, Nachrichten- und Abwehrdienst erstreckte. Dabei dienten die neutralen Niederlande, die sich nun eingeklemmt zwischen den Kriegsparteien wiederfanden, diesen durchaus als Aktionsfeld.

So erfolgte zum Beispiel neben der kriegsbedingten Gründung der Deutschen Gesellschaft 1914[16] schon vor dem Ersten Weltkrieg 1863 die Gründung der sogenannten Freien Gesellschaft für wissenschaftliche Unterhaltung in Berlin, die auch Mittwochsgesellschaft genannt wurde. Initiiert von Moritz August von Bethmann Hollweg, dem Theologen August Dorner und einigen anderen[17] sollte diese Gesellschaft „zur Förderung und Verbreitung wissenschaftlicher Gedanken, unabhängig von Weltanschauung und Tagespolitik“ der Vermittlung, dem Kennenlernen fremder Kulturen dienen.[18] Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Kultur, Staatsverwaltung und Wirtschaft verliehen den Abenden und Veranstaltungen, die bis zum Jahre 1944 abgehalten wurden, immer einen streng wissenschaftlichen Charakter, was sich u.a. in Gastvorträgen äußerte. Insgesamt kann nach dem Historiker vom Bruch auf 1.056 Sitzungen zurückgeblickt werden.[19]

Im Hinblick auf die Beziehungen zu den Niederlanden war auch dem im November 1914 gegründeten Kulturbund Deutscher Gelehrter und Künstler – eine Umbenennung erfolgte 1916 in Bund Deutscher Gelehrter und Künstler (BDGuK) – eine wichtige Rolle zuzuschreiben.[20]

Diese Gründungen müssen als Ergebnis einer Art geistiger Mobilisierung, wie Schwabe es ausdrückte, gesehen werden. Denn für die meisten Gelehrten war eine aktive Teilnahme am Krieg aufgrund ihres Alters oder aufgrund einer Krankheit untersagt. „Zur Feder verdammt“ taten sie ihre Meinung in zahlreichen Veröffentlichungen und Unterschriftenaktionen kund. Nicht nur aus eigenem Antrieb, sondern auch von außen wurden sie zum Teil darum gebeten, sich über die deutsche Politik und

15 Vgl. u.a. P.M. RÜHLMANN, *Kulturpropaganda. Grundsätzliche Darlegungen und Auslandsbeobachtungen*, Berlin 1919; THIMME, *Weltkrieg ohne Waffen* u. H.A.W. RATHERT, *Die deutsche Kriegsberichterstattung und Presse als Kampfmittel im Weltkrieg*, phil. Diss., Heidelberg 1934.

16 Die Deutsche Gesellschaft 1914 wurde 1915 von Karl G. Vollmöller gegründet u. sollte Vertreter unterschiedlicher politischer Richtungen zusammenbringen u. den Geist der Burgfriedenspolitik wahren.

17 Vgl. H. ONCKEN, *Geschichte der Mittwochs-Gesellschaft*, Berlin 1940; K. SCHOLDER, *Die Mittwochsgesellschaft. Protokolle aus dem geistigen Deutschland 1932-1944*, Berlin 1982.

18 TADDEY, G. (Hrsg.), *Lexikon der Deutschen Geschichte*, S. 837.

19 Vgl. VOM BRUCH, *Wissenschaft, Politik und öffentliche Meinung*, S. 255.

20 Vgl. J. KLOOSTERHUIS, *„Friedliche Imperialisten“, Deutsche Auslandsvereine und auswärtige Kulturpolitik, 1906-1918*. 2 Bde. (*Europäische Hochschulschriften,* R III, Bd. 588), Frankfurt a.M. [u.a.] 1993, S. 251, S. 345.

Deutschlands Zukunft zu äußern, wobei die unterschiedlichsten Auffassungen und Ansichten zutage traten.[21] Dennoch wurden die Vorschläge aus der Zeit vor dem Kriegsausbruch kaum beachtet.

Dafür mag der Brief von Reichskanzler von Bethmann Hollweg an Karl Lamprecht vom 21. Juni 1913 als Reaktion auf dessen Brief an ihn, vom 19. Mai 1913 ein Zeugnis sein. Erkannte er ihn nicht, oder wollte er den Lamprecht'schen Vorschlag nicht erkennen?! Denn der Reichskanzler wies den Vorschlag des renommierten deutschen Gelehrten zurück, indem er ihm erklärte, dass Deutschland als Nation einfach noch zu jung war, als dass es staatlicherseits eine gelenkte auswärtige Kulturpolitik erfolgreich hätte führen können. Er wollte vielmehr dieses Metier in die Hände von engagierten Privatpersonen gelegt wissen. Den Verweis auf Frankreich und Großbritannien wies er mit genau diesem Argument von der Hand, da es sich bei diesen Staaten um Gebilde mit erheblich längerer Tradition handelte. „Wir sind noch nicht soweit. Wir sind unserer Kultur, unseres inneren Wesens, unseres nationalen Ideals nicht sicher und bewusst genug. Es liegt wohl in der Eigenart unserer doch wohl individualistischen und noch nicht ausgeglichenen Kultur, dass sie nicht die gleiche suggestive Kraft hat, wie die britische und französische, dass nicht jeder Deutsche im Auslande seine Heimat in sich abbildet, wie der Franzose Paris und der Engländer die britische Insel."[22] Somit war das, was in jenen Ländern auf diesem Gebiet geleistet wurde, keine Leistung ihrer Regierung, sondern der nationalen Gesamtheit, der Nation selbst.

Doch schon am 5. August 1913 schien sich von Bethmann Hollwegs Meinung hinsichtlich der Wichtigkeit der auswärtigen Kulturpolitik entscheidend gewandelt zu haben. Den Runderlass, welchen er an die Staatssekretäre des Innern, des Auswärtigen Amtes und des Reichsschatzamtes schickte, bezeugte im Gegensatz zu dem offenen Schreiben an Lamprecht, eindeutig seinen Willen, eine deutsche auswärtige Kulturpolitik von Regierungsseite „auch finanziell im weitgehendem Maße" zu unterstützen.[23]

Offensichtlich schien auch die Zeit für eine grenzüberschreitende Kulturpolitik reif gewesen zu sein. Um für die Belange der Außenpolitik zu werben und fremde Kulturen der deutschen Bevölkerung wie auch im umgekehrten Sinne u.a. durch Vorträge, Sprachkurse und Publizistik zugänglich zu machen, waren die Vereinsgründungen, die Errichtung von fünfzig doppelstaatlichen Gesellschaften und Vereinen in den Jahren 1912-1914 Beleg genug. Sie wurden auch Auslandsvereine genannt und trugen zuerst die Nennung des Ausgangs-Landes und dann das Ziel-Land im Namen.[24] Aber auch

---

21 Siehe K. SCHWABE, *Die deutschen Professoren und die politischen Grundfragen des ersten Weltkrieges*, Freiburg 1958 u. zusammenfassend, DERS., *Zur politischen Haltung der Deutschen Professoren im Ersten Weltkrieg*, in: *HZ* (193) 1961, S. 601-634.

22 Vgl. VOM BRUCH /HOFMEISTER (Hrsg.), *Deutsche Geschichte in Quellen und Darstellung*, Band 8, S. 328-329. KLOOSTERHUIS, *Deutsche Auswärtige Kulturpolitik*, S. 9 u. DERS., *„Friedliche Imperialisten"*, S. 3ff.; auch DÜWELL, *Deutschlands auswärtige Kulturpolitik*, S. 20.

23 Vgl. KLOOSTERHUIS, *„Friedliche Imperialisten"*, S. 12f. Auch DERS., *Deutsche auswärtige Kulturpolitik,* S. 11. Und R. VOM BRUCH, *Weltpolitik als Kulturmission. Auswärtige Kulturpolitik und Bildungsbürgertums in Deutschland am Vorabend des Ersten Weltkrieges* (*Quellen und Forschungen aus dem Gebiet der Geschichte* 4), Paderborn [u.a.] 1982.

24 Vgl. KLOOSTERHUIS (*„Friedliche Imperialisten"*), der 232 dt. Auslandsvereine auflistet u. beschreibt. Vgl. auch D. GURATZSCH, *Macht durch Organisation. Die Grundlegung des*

einzelne Firmen und Geschäftsleute engagierten sich auf dem Gebiet der Auslandspropaganda. Dabei stand weniger der kulturelle als vielmehr der wirtschaftliche ‚Motor' als Antrieb im Vordergrund. Im darauffolgenden Zeitraum 1916/18 sollte diese Anzahl von 50 Gesellschaften nochmals erreicht werden.[25]

Das Engagement für die Gründungen ging hauptsächlich auf private Initiative zurück, die gern gesehen und sogar gefördert wurde, da sie gleich einem Trojanischen Pferde, so Richard M. Emges Vermutung, in dem jeweiligen Land wirke.[26] Das Auswärtige Amt war sogar explizit bestrebt, mit den Auslandsvereinen zusammenzuarbeiten, da man darin eine besonders effiziente Art des unauffälligen Agierens sah. Man erachtete dieses im internationalen Konkurrenzkampf, besonders mit den späteren Aktionen der Entente, als sehr nützlich und gewinnbringend. Andererseits waren auch die finanziellen Engpässe, bedingt durch die erstarkende Rüstungsindustrie, ein weiteres Argument dafür, sich der weitestgehend finanziell mächtigen Kreise der engagierten Öffentlichkeit (Reeder, Bankiers, Kaufleute) im eigenen Sinne zu bedienen.[27]

So kann man zum Beispiel für die Vereine, auch Deutsche Hülfsvereine genannt, in den Niederlanden festhalten, dass diese sich in erster Linie an die in den Niederlanden lebenden Deutschen richteten, um deren ‚Heimweh' einzudämmen und ihnen einen gewissen Rückhalt zu geben. Obwohl diese Vereine beiderseits der Grenze die Schaffung und Aufrechterhaltung von Kontakten mit Deutschland zugetanen Privatpersonen oder kirchlichen Einrichtungen zur Aufgabe hatten, lief es meistens nur auf die einseitige Präsentation der deutschen Kultur hinaus.[28] Zum Beispiel zeigte sich dies im Jahre 1911 in den Niederlanden, in dem Aufruf zu einem Bayernfest in Rotterdam anlässlich des 90. Geburtstages des Prinzregenten Luitpold von Bayern. Das Bayern Komitee Rotterdam, unter der Leitung von A. Casparé lud im Auftrage aller Vorstände der Deutschen Vereine in den Niederlanden alle „Bayern und Bayernfreunde", die möglichst in „heimathlicher Landestracht" erscheinen sollten, zu diesem Volksfest ein

Hugenbergschen Presseimperiums (*Studien zur modernen Geschichte* 7), Düsseldorf 1974; S. KESTLER, *Die deutsche Auslandsaufklärung und das Bild der Ententemächte im Spiegel zeitgenössischer Propagandaveröffentlichungen während des Ersten Weltkrieges* (*Europäische Hochschulschriften,* R III, Bd. 589), Frankfurt a.M. 1994, S. 45-49; L. G. VON DEM KNESEBECK, *Die Wahrheit über den Propagandafeldzug*; H.D. LASSWELL, *Propaganda technique in the World War*, London [u.a.] 1927; zeitgenössisch: J. STOCKY, *Wie erlangen wir Einfluß im Auslande? Eine Studie*, Düsseldorf 1915 u. DERS. *100 Vlamische Volkslieder für deutsche Soldaten*, Brüssel 1915/1916.

25 Eine genaue Überprüfung soll hier nicht erfolgen. Vielmehr ist an dieser Stelle auf die Untersuchung von Jürgen Kloosterhuis, *„Friedliche Imperialisten"* zu verweisen, die einen Katalog der ‚Deutsche Auslandsvereine von 1880 bis 1918' anführt.

26 Vgl. R.M. EMGE, *Auswärtige Kulturpolitik. Eine soziologische Analyse einiger ihrer Funktionen, Bedingungen und Formen*, Berlin 1967, S. 121.

27 So erwähnt Peter Grupp z.B. einen Privatmann, der die auswärtige Kulturarbeit in den skandinavischen Ländern organisierte. Gemeint ist der Geschäftsmann Walther Ad. Bintz [Walter A. Bintz], Mitglied des Direktoriums der Kathreiner Malzkaffee GmbH u. deren Generalvertreter in Skandinavien. Im Bundesarchiv (BArch R 901/72653) findet sich in einem Monatsbericht (Januar 1917), die Mitteilung u. somit Bestätigung, dass die „Aufklärungsarbeit in den skandinavischen Ländern Dr. Binz übertragen" worden war [allerdings andere Namenansetzungsform].

28 Der Deutsche Hülfsverein in Amsterdam zählte im Jahr 1915 315 Mitglieder. PA AA Gesandtschaft Den Haag, Fach 155.

– gemäß dem heutigen Oktoberfest, das über seine bayrischen, deutschen Grenzen hinaus zur Völkerverständigung beitragen will.[29]

Neben den Deutschen Vereinen, die eher dem Erwachsenen zur „Heimwehbewältigung“ dienten, war es auch für die in die Niederlande emigrierten oder sich arbeitsbedingt dort aufhaltenden Familien selbstverständlich, dass ihre Kinder an deutschen Schulen unterrichtet wurden. Finanziell unterstützt wurden diese Schulen, zum Beispiel die der evangelischen Gemeinde, auch während des Krieges mit staatlichen Mitteln aus Deutschland. Ebenso wurde darauf geachtet, dass ihnen Lehrer aus Deutschland geschickt wurden.[30] So konnte einem Bericht an den „Verein für das Deutschtum im Ausland“ entnommen werden, dass es 1911 für die Kinder der 33.000 in den Niederlanden lebenden Deutschen drei deutsche Schulen gab.[31] Hierzu zählte die deutsche Schule in Den Haag mit dem Namen „Diakonie-Schule der deutschen evangelischen Gemeinde“, die bereits 1863 gegründet worden war.[32] Die zweitälteste Schule wurde 1890 in Rotterdam gegründet und verfügte zusätzlich noch über einen Kindergarten. Untergebracht in einem eigens dafür erbauten Gebäude (1904) wurde diese vom deutschen Schulverein Rotterdam verwaltet.[33] Die dritte und jüngste Schule war die Kaiser-Wilhelm-Schule in Amsterdam, gegründet im Jahre 1899. Auch dieser gemischten, paritätischen Volksschule stand ab 1909 ein eigens dafür erbautes Schulhaus zur Verfügung.[34]

Im Nachbarstaat Belgien mit rund 50.000 dort lebenden Deutschen konnten 1910 ebenfalls drei Schulen, welche zu den größten deutschen Auslandsschulen zählten, angegeben werden. Es wurde behauptet, dass in den Niederlanden lebende Deutsche „sich auch deshalb möglichst rasch der holländischen Umgebung anzupassen suchen, um der Geringschätzung zu entgehen, mit der jeder Durchschnittsholländer mehr als der Belgier auf ihn herabzusehen sich berechtigt glaubt.“[35]

Auf die Kulturpolitik und -vermittlung bezogen, kann ebenso danach gefragt werden, ob die im Ausland, hier in den Niederlanden, lebenden Deutschen überhaupt ein Interesse hatten, ihre Kultur mitzuteilen.

---

29 Ebd.

30 Eine höhere, weiterführende dt. Schule gab es in den Niederlanden nicht. Lehrer Gustav von der Werth, Den Haag; Pfarrer Funcke, Schule der ev. Gemeinde in Den Haag. PA AA, Deutsche Schule in Den Haag, 1907-1908, Bd. 1,2 Fach 158. KDG an Verein für das Deutschtum im Ausland. Den Haag, 4.04.1911.

31 Ebd. Der Gsdte von Müller konnte mitteilen, dass auch an der dt.-niederländischen Grenze eine Schulgründung erwünscht wurde. In Venlo hatte sich zu diesem Zweck ein Schulverein gegründet. Er erwähnte die Zahl von 80 Schulkindern, die dort unterrichtet werden könnten.

32 Die Diakonie-Schule der dt. ev. Gemeinde wurde als eine gemischte ev. Kirchengemeinde unterhalten u. verwaltet. Die 125 Schulkinder („59 Knaben u. 66 Mädchen“) wurden in drei Zimmern, die der Schule von der Kirchengemeinde zur Miete überlassen wurden, in drei gemischten Doppelklassen von vier Lehrkräften unterrichtet. Eine Erweiterung wurde aufgrund der Nachfrage erwünscht. Ebd.

33 An der „gemischten paritätischen Mittelschule“ wurden insgesamt 176 Kinder („119 Knaben u. 57 Mädchen“) von 11 Lehrkräften in sechs Klassen unterrichtet. Eine Angliederung einer siebenten Klasse sollte 1911 geschehen. Ebd.

34 Dem Unterricht lag der preußische Lehrplan zugrunde. Die Frequenz der Schule betrug im Jahre 1910 155 Kinder („90 Knaben u. 65 Mädchen“), die von 10 Lehrkräften in 7 Klassen unterrichtet wurden. Ebd.

35 D.h. in Antwerpen (seit 1840) mit 700 Kindern, in Brüssel (seit 1892) mit 500 Kindern u. in Lüttich (seit 1907) mit 50 Kindern. Ebd.

„Als der Weltkrieg ausbrach, war Deutschland in der Lage eines Volkes, das seine Sache für so gut hielt, dass es deren Austragung ruhig den Waffen überlassen zu können glaubte. Wir waren so gutgläubig, dass wir fast mit Erstaunen feststellten, wie sehr unsere Gegner auch ihre Sache für eine gute Sache hielten und sich die Verbreitung dieser ihrer Meinung durch die Presse in der öffentlichen und zumal der neutralen Welt angelegen sein ließen.“[36]

Betrachtet man die Pressepolitik vor dem Ersten Weltkrieg, so hatte, wie der Historiker Eberhard Naujoks feststellte, die niederländische Presse im Zusammenhang mit der Diskussion über die Luxemburgische Frage (1866/1867)[37] eine vorübergehende Bedeutung für Deutschland gehabt. Aber bereits hier lobte man die ‚neutrale‘ Haltung der Presse und sah von jeglicher Beeinflussung zum Beispiel in Form einer finanziellen Unterstützung ab. Stattdessen ging man auf das Angebot des niederländischen Staatsanwalts Schiffer aus Groningen ein, der von sich aus gegen die preußenfeindlichen Stimmen in den Niederlanden vorgehen wollte. Nachdem die öffentliche Meinung sich hinsichtlich vermeintlicher Eroberungspläne Preußens beruhigt hatte, brauchte Berlin den niederländischen Zeitungen, nach Naujoks keine Beachtung mehr zu schenken.[38] Lediglich die von deutscher Seite erstrebten „Vereinigungstendenzen“ wurden in der deutschen Presse auch weiterhin mit viel Zuneigung bedacht. Fritz Bley, als Vertreter des Alldeutschtums war durchaus für den Gedanken eines wirtschaftlich-politischen Bündnisses mit den Niederlanden (1897) zu haben, und auch die um die Jahrhundertwende einsetzende Diskussion über eine Zollunion beider Staaten wurde immer wieder thematisiert. Wie bereits erwähnt waren der Nationalökonom Ernst von Halle, der Jenaer Staatswissenschaftler Günther K. Anton, der Chefredakteur der *Rheinisch-Westfälischen Zeitung* Theodor Reismann-Grone und Organe wie zum Beispiel die *Tägliche Rundschau*, die *Leipziger Nachrichten*, die *Hamburger Nachrichten* und die *Post* Befürworter für einen wirtschaftlichen und politischen Anschluss.[39] Der Historiker Karl Lamprecht ging sogar noch einen Schritt weiter, indem er 1904 den Gedanken für nicht utopisch hielt, dass ein vielleicht noch weitergehender Anschluss bevorstand. Dieser sollte dabei nicht nur „auf die dabei zu gewinnende Verlängerung der Nordseeküste und den Gewinn des Rheindeltas und der großen niederländischen Häfen [zielen], sondern auch auf Indonesien, damals noch ‚Niederländisch-Ostindien‘ genannt. Man hoffte, dass das gewaltige Kolonialreich bei einer Zollunion sozusagen als verlängerter Kolonialbesitz ökonomisch unter deutschen Einfluss gelangte, womit die deutsche Position im Pazifik und in der Südsee schlagartig eine erheblich Aufwertung erhalten hätte.“[40]

In den Niederlanden wurden solche alldeutschen Tendenzen, wie sie sich ein nicht unbeträchtlicher Teil des Adels und der intellektuellen Schicht Deutschlands erträumte, mit Argusaugen verfolgt. Dies konnte auch aus den Berichten des deutschen Gesandten von Pourtalès in Den Haag geschlossen werden. Dort hieß es, „dass die deutschen Pressestimmen über die Frage der deutsch-niederländischen Beziehungen hier in der

---

36 MOELLER VAN DEN BRUCK, *s.v. Propaganda*, in: *Politisches Handwörterbuch*, S. 386.

37 Vgl. G. TADDEY, *Lexikon der deutschen Geschichte.*

38 Vgl. E. NAUJOKS, *Bismarcks Auswärtige Pressepolitik und die Reichsgründung (1865-1871)*, Wiesbaden 1968, S. 364f u. Fn. 421.

39 Ausführungen über Fritz Bley bei LADEMACHER, *Zwei ungleiche Nachbarn*, S. 79-83.

40 Vgl. VON DER DUNK, *Die Niederlande im Kräftespiel*, S. 20f; auch LADEMACHER, *Zwei ungleiche Nachbarn*, S. 79-91.

letzten Zeit mit äußerster Aufmerksamkeit verfolgt" würden.[41] Dabei konnte sich Deutschland häufig auf Personen, meist Journalisten verlassen, die sich selbst angeboten hatten und teilweise auch mit Vergütungen für ihre prodeutsche Berichterstattung versehen wurden.

Für die Niederlande können vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges zwei Journalisten genannt werden, die durchaus eine Annäherung des Deutschen Reiches und den Niederlanden befürworteten. Dies war L.W.F.J. Grapperhaus, der als Korrespondent für die *Rheinisch-Westfälische Zeitung* und für die *Hamburger Nachrichten* und seit 1904 für *De Telegraaf* tätig war. Grapperhaus, der übrigens die deutsche Staatsangehörigkeit besaß, wandte sich bereits im März 1905 an die Deutsche Gesandtschaft in Den Haag und bot seine Werbetätigkeit für das Deutsche Reich in den Niederlanden an.[42] Dass es ihm bei seiner Mitarbeit durchaus auch um eine finanzielle Entschädigung ging, wurde deutlich, als er darauf aufmerksam machte, dass, wenn er Artikel auf Instruktion der Deutschen Gesandtschaft hin schreiben würde und diese in der niederländischen Presse platziere, es eine Brandmarkung seiner Person seitens seiner niederländischen Kollegen nach sich ziehen würde. Er selbst schien davor aber nicht zurückzuschrecken. „Grapperhaus publizierte im *Telegraaf* unter seinem Namen und bot Anlass zu einer Auseinandersetzung im Organ des Nederlandse Journalisten Kring [NJK] *Mededeelingen van de Nederlandsche Journalistenkring*, als er in den *Hamburger Nachrichten*, den aus Preußen ausgewiesenen Korrespondenten des Amsterdamer *Algemeen Handelsblads*, C. Catz van Aalten verunglimpfte."[43] Insgesamt schien ihm dies aber nichts auszumachen, da er doch seine weitere Mitarbeit von sich aus anbot. Ob er je Geld bekommen hat, ist nicht bekannt. Jedenfalls setzte er seine Tätigkeit im prodeutschen Sinne fort.[44]

Der zweite Journalist war der Niederländer M.P.C. Valter, der in erster Linie auf dem Gebiet der Afrika-Politik tätig war, aber im Jahre 1910 seine Dienste dem Auswärtigen Amt anbot.[45] Als Verfasser von internationalen, politischen Artikeln pflegte er u.a. Kontakte zur Wochenschrift *De Tijdspiegel*, die er mit finanzieller Unterstützung von deutscher Seite zu kaufen beabsichtigte. Sollte ihm dies nicht gelingen, so hatte er die Absicht, eine neue Zeitschrift zu gründen.[46] Ob Geld von deutscher Seite für den Kauf geflossen ist, ist anzuzweifeln. Das Auswärtige Amt und Valter trafen dennoch eine Vereinbarung, wonach Valter Themen ausschließlich im deutschfreundlichen Sinn

---

41 Vgl. RGP 128, Nr. 20. KDG, von Pourtalès an Rk zu Hohenlohe-Schillingsfürst. Den Haag, 1.03.1900.

42 Zur Person Grapperhaus siehe RGP 128. Nr. 55. KDG, von Schlözer an AA, Hammann. Den Haag, 26.03.1905.

43 P. STOOP, *Niederländische Presse unter Druck. Deutsche auswärtige Pressepolitik und die Niederlande 1933-1940* (*Kommunikation und Politik* 17), München [u.a.] 1987, S. 22/23. – Vgl. auch RGP 128, Nr. 55. Beilage Grapperhaus an die KDG, von Schlözer, 14.03.1905.

44 Vgl. RGP 128. Nr. 55 u. Nr. 56. KDG, von Schlözer an Rk von Bülow. Den Haag, 2.06.1905.

45 Zum Beispiel, M.P.C. VALTER, *Bijdrage tot de wordingsgeschiedenis van den Groten Oorlog*, Amsterdam ²1915; DERS., *Duitschland en de Hollandse republieken in Zuid-Afrika*, Amsterdam 1918.

46 Vgl. RGP 128, Nr. 76. Vorschlag von M.P.C. Valter, 5.04.1910. Es kann bereits hier gesagt werden, dass *De Tijdspiegel* im September/Oktober des Jahres 1915 via Valckenier Kips von dt. Seite her gekauft werden konnte. – Bereits 1913 versuchte Valter Geld für eine Zeitschriftenneugründung bei der niederländischen Regierung zu erhalten. Die Politiker de Savornin Lohman u. de Marees van Swinderen reagierten abweisend. Vgl. BEENING, *Onder de vleugels van de adelaar*, S. 366.

behandeln sollte.[47] Was die Person Valters und ihre tatsächlich sehr starken prodeutschen Ambitionen anging, dürfte es interessieren, dass er 1917 *De Buitenlandsche Post* gründete. Mit dieser Schrift wollte er deutschen Stimmen in den Niederlanden einen gebührenden Platz einräumen und zudem eine, aus seiner Sicht objektive Berichterstattung gewährleisten.[48]

Publizisten mit dieser Einstellung waren allerdings unter den niederländischen Berufskollegen eher Ausnahmen. Daher ist auch zu erklären, dass die deutschen oder alldeutschen Annäherungen, beziehungsweise Vereinnahmungsversuche der niederländischen Öffentlichkeit mittels der eigenen und auch der niederländischen Publikationsorgane auf große Ablehnung stießen. Vor diesem Hintergrund, nach dem Historiker von der Dunk, erforderte der Annäherungsprozess zwischen den beiden Staaten „viel Takt und Geduld“. Um das bislang neutrale Land nicht in das Lager der späteren Mächte der Entente zu treiben, erteilte Berlin expansionistischer Publizistik und „Vereinnahmungsjournalismus“ eine Absage.[49]

Mit Beginn der Kanzlerschaft Bernhard von Bülows hatte die amtliche deutsche Pressepolitik, also das Pressereferat des Auswärtigen Amtes, einen deutlichen Aufschwung erfahren, verursacht durch die von Bülow'sche Zustimmung zu den Tirpitz'schen Plänen, die deutsche Flotte zu vergrößern. Besonders die Telegrafie, vermittelt durch das Wolff'sche Telegrafenbüro (WTB), „[...] das immer noch [...] werthvollste publicistische Instrument für die Kaiserliche Politik in Europa“ hatte es von Bülow angetan.[50] Denn nicht nur der heimische Einflussbereich war durch vorherige Selektion der Nachrichten gewährleistet, sondern auch auf Länder, die im Einflussbereich dieser Telegrafenbüros lagen. Mit dem Amtsantritt von Theobald von Bethmann Hollweg im Jahre 1909 begann jedoch deutlich der Rückgang der amtlichen Pressepolitik.

„Als Herrscher, die Gott für das Wohlergehen der ihnen anvertrauten Völker verantwortlich sind, haben wir daher die Pflicht, die Genesis und Entwicklung der ‚öffentlichen Meinung‘ genau zu studieren, ehe wir durch sie unsere Handlungen beeinflussen lassen. Finden wir, dass ihr Ursprung auf die trüben, gossenhaften Quellen der [...] infamen Presse zurückzuführen ist, so wird und muss es unsere Pflicht sein, die Presse energisch zurückzuweisen und ihr Widerstand zu leisten. Persönlich bin ich dem Zeitungstratsch gegenüber vollkommen indifferent, aber [...] die öffentliche Meinung braucht klare Auskunft und will gelenkt werden.“[51] Diese kaiserliche Einstellung

47 Valter redigierte zu der Zeit die Wochenzeitschrift *De Tijdspiegel*. Er bekam pro Quartal 1.000 RM, um seinen monatlichen Beitrag „in einem den freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Niederlanden und dem Deutschen Reiche entsprechenden Sinne“ zu verfassen. Vgl. RGP 128, Nr. 77. Vereinbarung zwischen dem AA u. M.P.C. Valter, 6.04.1910.

48 Das Erscheinen der *De Buitenlandsche Post* wurde nach dem Krieg eingestellt. Vgl. R.L. SCHUURSMA, *Het onaannemelijk tractaat. Het verdrag met België van 3 april in de Nederlandse publieke opinie* (*Historische studies* 31), Groningen 1975, S. 82 u. J.C.H. BLOM, *De muiterij op de Zeven Provinciën. Reacties en gevolgen in Nederland*, Bussum 1975, S. 321.

49 Vgl. VON DER DUNK, *Die Niederlande im Kräftespiel*, S. 27.

50 Vgl. DEIST, *Flottenpolitik und Flottenpropaganda*, S. 131. Vgl. u.a. E. TENFELDE, *Die Welttelegraphie als zuverlässiges Verkehrsmittel vor und nach dem Weltkrieg. Wirtschaftliche und sozialwissenschaftliche Dissertation*, Düsseldorf 1926; O. VON BOENIGK, *Deutschlands zukünftiger Ruf im Ausland*, Greifswald 1917.

51 Vgl. S.B. FAY, *Der Einfluß der Vorkriegspresse in Europa*, in: *Berliner Monatshefte* 10. Jg., 1932, S. 416 u. R. BRUNHUBER, *Das deutsche Zeitungswesen* (Sammlung Göschen), Leipzig 1908.

gegenüber der Presse in Bezug auf die Lenkung der öffentlichen Meinung, die Wilhelm II. gegenüber Zar Nikolaus II. im Jahre 1909 äußerte, spiegelte sich auch in deutschen Gelehrtenkreisen wieder. Sie sahen die öffentliche Meinung nicht als informierende Größe, sondern als Einfluss nehmende. So bedurfte „die öffentliche Meinung der Leitung durch den Staatsmann oder auch durch eine ernste, historisch gebildete Publizistik." Hingegen hoffe man in Fragen, wo „die eigene nationale Existenz und Ehre auf dem Spiele steht, von der öffentlichen Meinung eines starken Volkes erwarten zu können, dass sie ohne Besinnen das Richtige trifft."[52]

Allerdings glaubte der Journalist Kurt Riezler, der auch unter dem Pseudonym J. J. Ruedorffer bekannt war, dass in Deutschland der Gedanke der auswärtigen Kulturpolitik durch Pressepolitik noch nicht gereift war. Riezler, seit 1906 in der Pressestelle des Auswärtigen Amtes tätig und Befürworter der auswärtigen Pressepolitik wollte, dass „eine umfangreiche Propaganda allgemeiner Art im Ausland betrieben" wurde. Er sah es dabei als „eine Art Expansion der Idee oder der Stimmungen, nicht zu bestimmten umgrenzten Zwecken einer einzelnen Aktion, sondern zu dem Behufe für alle Aktionen, gegenwärtigen wie zukünftigen, politische, wirtschaftliche, kulturelle, einen günstigen Boden zu bereiten, sie mit einer Atmosphäre der Macht, der wirtschaftlichen, finanziellen Leistungsfähigkeit, des kulturellen Ansehens, kurz, mit Prestige zu umgeben."[53]

Es gab im Reich bereits zwei Stellen, welche die Presse beeinflussten: das Auswärtige Amt und die Reichskanzlei, während die eigentliche Pressebeobachtung dem Auswärtigen Amt zufiel.[54] Nach den Januarwahlen des Jahres 1912 führte von Bethmann Hollweg in Anlehnung an die Umgestaltungsideen des Politischen Amtes seitens des Staatssekretärs des Äußeren (seit 1910) Alfred von Kiderlen-Wächter in einem Runderlass an die Staatssekretäre aus, dass er beabsichtige, „eine zentrale, dem Reichskanzler direkt unterstellte Presseorganisation, die über ausreichende Arbeitskräfte verfügt, zu schaffen."[55] Aber diese „Zentralstelle" wurde nicht ins Leben gerufen, da die Staatssekretäre sich den selbstständigen und unmittelbaren Umgang mit der Presse nicht nehmen lassen wollten. Bedingungslos zustimmend zeigte sich nur die Politische Abteilung des Auswärtigen Amtes, wo Otto Hammann, unterstützt von drei Mitarbeitern, die amtliche Pressestelle selbstständig leitete.[56] Zu erwähnen ist hier noch eine Meinungsverschiedenheit zwischen der Reichsregierung und der militärischen Führung. Die Oberste Heeresleitung unter Ludendorff und Hindenburg wollte eine

---

52 H. ONCKEN, *Historisch-politische Aufsätze und Reden*, 2 Bde., München [u.a.] 1914, S. 239f. Vgl. VOM BRUCH, *Wissenschaft, Politik und öffentlichen Meinung*, S. 226.

53 Kurt Riezler war Journalist bei der *Norddeutschen Allgemeinen Zeitung*. Vgl. KLOOSTERHUIS, *„Friedliche Imperialisten"*, S. 175 u. S. 160.

54 Vgl. VOGEL, *Die Organisation der amtlichen Presse- und Propagandapolitik des Deutschen Reiches*, S. 11.

55 Ebd., S. 21.

56 Vgl. RATHERT, *Die deutsche Kriegsberichterstattung*, S. 17; VOGEL, *Die Organisation der amtlichen Presse- und Propagandapolitik des Deutschen Reiches*, S. 22f.; O. HAMMANN, *Der neue Kurs. Erinnerungen*, Berlin 1918; H. HONNINGS, *Diplomatie und Presse. Versuch einer Darstellung der Beziehungen zwischen der deutschen Diplomatie und der Presse in den Jahren 1890-1914,* phil. Diss, München 1943. K. WERNECKE, *Der Wille zur Weltgeltung, Außenpolitik und Öffentlichkeit im Kaiserreich am Vorabend des Ersten Weltkrieges,* Düsseldorf 1970. Vgl. M. NIETEMEIER, *Die Telegraphen-Union*, in: J. WILKE (Hrsg.), *Telegraphenbüros und Nachrichtenagenturen in Deutschland. Untersuchungen zur ihrer Geschichte bis 1949* (*Kommunikation und Politik* 24), München 1991, S. 87-134.

zentral gesteuerte Propaganda, um eine einheitliche Volksstimmung zu schaffen. Rückblickend merkte Matthias Erzberger zur Politik von Bethmann Hollweg an, dass man den Bedeutungszuwachs der Presse im Falle eines Krieges verkannt und somit es also einfach versäumt hatte, konkrete und zusammenhängende Konzepte und Pläne für die Tätigkeit zu entwerfen.[57]

Die fehlende Einsicht in die Notwendigkeit eines Propagandakrieges kennzeichnete somit das Handeln des Deutschen Reiches, also seiner Regierungsstellen, beim Ausbruch des Ersten Weltkrieges. Man glaubte, den Krieg bereits vor Weihnachten beenden zu können. Ging es bei der „Neukonzipierung der deutschen Außenpolitik am Vorabend des Ersten Weltkrieges um die Ablösung überkommener Machtpolitik durch eine Weltwirtschaftspolitik, der mit auswärtiger Kulturpolitik die Wege geebnet werden sollten“[58], überraschte der Kriegsausbruch die zuständigen Ämter und Personen.[59] Vereinsgründungen und Schulen schienen zwar vor dem Krieg als Kulturträger ausreichend gewesen zu sein, aber die ‚neue Kriegführung‘, nämlich das Erkennen der Bedeutung der internationalen öffentlichen Meinung und die damit einhergehende Auslandspropaganda der Kriegsparteien löste „den erstaunlichen Mangel an Vorbereitungsarbeiten für den Kriegsfall [...] ein eben solches gedankenloses Übermaß an offiziellen, halboffiziellen und inoffiziellen Propagandabüros nach Kriegsausbruch ab.“[60]

Die Bedeutung der Presse als politisches Kampfmittel in einem Krieg einzusetzen, wurde zu Beginn des Ersten Weltkrieges unterschätzt, beziehungsweise noch gar nicht gesehen.

Im Gegensatz zu den Presseorganen der Entente, die, so schien es den deutschen Beobachtern, „unablässig bemüht waren, das Ausland gegen Deutschland einzunehmen und für die eigene Sache zu gewinnen […]. England [wusste] durch die unauffällig erlangte Herrschaft über fremde Zeitungen einen starken Einfluss auf die Stimmung der Völker auszuüben […], während die Agence Havas und das Reuter’sche Büro durch geschickt abgefasste Nachrichten auch die unabhängige Presse des Auslandes wirksam beeinflussten [während] die deutsche Politik [sich] so gut wie gar nicht um die Meinung in der Welt“ bemühte.[61] Man gelangte zur Einsicht, dass für eine Auslandspropaganda gegenüber den Neutralen, die klassischen diplomatischen Tätigkeiten wohl alleine nicht mehr ausreichten.

Ein nicht näher genannter Hamburger Weltkaufmann soll nach seiner Reise in die Niederlande den amtlichen Stellen dargelegt haben, wie dringend notwendig es wäre, eine einheitlich zusammengefasste Aufklärungsarbeit für das Ausland zu installieren.

---

57 K. EPSTEIN, *Matthias Erzberger und das Dilemma der deutschen Demokratie*, Berlin [u.a.] 1962, S. 119f.

58 KLOOSTERHUIS, *Deutsche auswärtige Kulturpolitik*, S. 35.

59 Vgl. M. ERZBERGER, *Erlebnisse im Weltkrieg*, Stuttgart [u.a.] 1920, S. 2f.

60 EPSTEIN, *Matthias Erzberger*, S. 124f. – Oder wie Vogel es in seinem Buch über die Organisation der amtlichen Presse- u. Propagandapolitik formuliert: „Als sich im Weltkrieg alle zivilen und militärischen Ämter und Kriegsstellen Presse- und Propagandaabteilungen schufen, wurde die Frage der Vereinheitlichung in ihrer Notwendigkeit, aber auch Problematik, wieder aktuell. Die Episode von 1912 war nur ein Vorspiel dazu gewesen.“ VOGEL, *Die Organisation der amtlichen Presse- und Propagandapolitik des Deutschen Reiches*, S. 25f.

61 ELTZBACHER, *Die Presse als Werkzeug*, S. 48.

Diese Auskunft muss gefruchtet haben, denn danach erhielt der Publizist und Zentrumspolitiker Erzberger die Aufforderung, die Leitung der deutschen Auslands-propaganda für das neutrale Ausland zu übernehmen. Parallel fühlten sich auch andere Personen und Instanzen berufen. Das hatte zur Folge, dass Tausende Exemplare deutscher Zeitungen willkürlich an befreundete Neutrale versendet wurden. Dieses wiederum führte zu manchen Klagen der Empfänger, da „sie an einem Tag ein Dutzend und mehr derselben Nummer deutscher Zeitungen" erhielten. Erzberger stellte siebenundzwanzig solcher Stellen fest[62], die sich mit der Propaganda im Ausland befassten, jede auf eigene Faust, ohne Absprache untereinander. So schickte man zum Beispiel Blätter wie die *Deutsche Tageszeitung*, die *Post* und die *Tägliche Rundschau*, welche „die schärfste antidänische Politik in Nordschleswig vertraten, massenhaft nach Dänemark."[63]

Neue Institutionen, Organisationen und Ideen mussten für die Propaganda des gedruckten Wortes systematisiert und ‚als neue Waffe' einsetzbar gemacht werden. Allerdings fühlten sich – wie erwähnt – sowohl staatliche, halbamtliche und private Organisationen dazu berufen, die Heimatfront, die Armee sowie das feindliche und neutrale Ausland im Interesse der deutschen Sache zu beeinflussen. Vielleicht resultierte dies aus dem einfach fehlenden Wissen über das Ausland. Nach Erzberger konnte die Tatsache des Nicht-Agierens auf dem publizistischen Gebiet auch darin begründet sein, dass gleich bei Kriegsausbruch „Deutschland von seinen Feinden ab-gesperrt" wurde, sich aber auch selbst absperrte.[64] Denn trotz strenger inländischer Zensur war beim Militär die Angst vor dem Verrat der deutschen Geheimnisse groß. So erteilten die militärischen Stellen die Anweisung, dass trotz Zensur keine deutsche Zeitung über die Grenze gehen sollte. Eine Anordnung, die im Nachhinein auf Unver-ständnis stieß, da „die deutschen Zeitungen, die das Wirksamste für eine ruhige Auf-klärung der Neutralen und Gegner hätten leisten können, [...] in riesigen Mengen an den Grenzstationen" festlagen.[65] Auch der Briefverkehr mit dem neutralen Ausland wurde durch das Zurückhalten fremdsprachiger Telegramme seitens der Zensurstellen beeinträchtigt. Diese Vorgehensweise trug anscheinend auch dazu bei, dass „wahr-scheinlich zahllose, im Interesse Deutschlands geschriebene Telegramme und Briefe ihr Ziel nie erreichten."[66] Demgegenüber sollte für Außenstehende, auch wenn es die eigenen deutschen Stellen im Ausland betraf, nicht das Bild entstehen, dass die Zensur

62 Vgl. EPSTEIN, *Matthias Erzberger*, S. 125. Die OHL zählte 1918 noch 22 Pressestellen bei den verschiedenen Reichsämtern u. Kriegsorganisationen auf. Vgl. VOGEL, *Die Organisation der amtlichen Presse- und Propagandapolitik des Deutschen Reiches*, S. 35.

63 ERZBERGER, *Erlebnisse im Weltkriege*, S. 5.

64 „Deutschland hatte bei Ausbruch des Krieges am Weltkabelnetz nur den bescheidenen Anteil von 8%, dadurch war der Zufluss von Nachrichten aus dem Auslande sehr erschwert; als die Engländer nach Ausbruch des Krieges auch noch die deutschen Kabel durchschnitten hatten, war die deutsche Presse ganz auf die Nachrichten angewiesen, die durch Funkspruch aus den an uns angrenzenden neutralen Ländern und auf dem Umwege über diese zuflossen." ELTZBACHER, *Die Presse als Werkzeug*, S. 51. Vgl. u.a. C. KLEE, *Die Transocan GmbH*, in: J. WILKE [u.a.] (Hrsg.), *Telegraphenbüros und Nachrichtenagenturen in Deutschland. Untersuchungen zu ihrer Geschichte bis 1949* (*Kommunikation und Politik* 24), München [u.a.] 1991, S. 135-211.

65 ERZBERGER, *Erlebnisse im Weltkriege*, S. 4; J. BUCHHORN, *Politik und Presse*, Berlin 1920, S. 13; VON DEM KNESEBECK, *Die Wahrheit über den Propagandafeldzug*, S. 44.

66 KOSZYK, *Deutsche Pressepolitik*, S. 219; VOGEL, *Die Organisation der amtlichen Presse- und Propagandapolitik des Deutschen Reiches*, S. 34.

nicht gewissenhaft arbeitete. Die Befürchtung, dass Inhalte antideutsch sein könnten, zeigte sich am Beispiel eines an Konsul C.H. Cremer (Amsterdam) gerichteten Postpaketes. In dem Paket war auch ein in den Niederlanden selbst erscheinendes Blatt (*De Toekomst*). Außerdem enthielt es ein Schreiben an seine Königliche Hoheit Prinz Heinrich der Niederlande, dessen Inhalt „von einem durch die Sachlage nicht gerechtfertigten Pessimismus hinsichtlich der deutsch-amerikanischen Beziehungen zeugt.“[67] Dieser Sachverhalt wurde von dem befugten Beamten als „schädlich“ eingeschätzt, und er verweigerte die Weiterbeförderung.[68]

Neben den Ängsten vor Verrat machte der zeitgenössische Autor Paul Martin Rühlmann die Tat- und Ursache des schlechten Images der Deutschen an der Unkenntnis der Deutschen über ihre Nachbarvölker fest: „Besonders schlimm war, dass jede intimere Kenntnis der politischen Psyche des Auslandes fehlte.“[69] Dies führte dann auch zu einem „Bild chaotischer Verhältnisse mit einem permanenten Neben-, Durch- und Gegeneinander amtlicher, halbamtlicher und privater Institutionen, mit ständigen Reorganisationen, mit unklaren und sich überschneidenden Kompetenzen; Auslands- und Inlandsarbeit vermengten sich, desgleichen Nachrichtenbeschaffung, -vermittlung und -manipulation; die Beeinflussung der Öffentlichkeit in Deutschland verquickte sich mit der in den verbündeten, neutralen und feindlichen Staaten.“[70]

3.2 Institutionen[71]

3.2.1 Zensur und Pressekonferenzen

Die aus deutscher Sicht sogenannte ‚Wahrheit‘ ins Ausland zu verkünden, oblag seit Kriegsausbruch dem militärischen Presse- und Propaganda-Amt [der Obersten Heeresleitung].[72] Nachdem Kaiser Wilhelm das Reichsgebiet in Kriegszustand versetzt hatte, kam es zu weiteren Maßnahmen. Aufgrund des preußischen Gesetzes vom 4. Juni 1851 konnte auch der darin enthaltene Artikel 27 außer Kraft gesetzt werden, in

---

67 Neben einem Zeitungspaket u. einem Schreiben an Ks Cremer enthielt es drei Briefe an A.v.d. Spiegel, J. H. Labberton u. an seine Kgl. Hoheit Prinz Heinrich der Niederlande. BArch R 901/72170. [Th.] an Lettenbaur. Kleve, 2.05.1916.

68 BArch R 901/72170. [Th] an Lettenbaur. Kleve, 2.05.1916 u. ebd., [Th] an Ks Cremer. Kleve, 4.05.1916.

69 RÜHLMANN, *Kulturpropaganda*, S. 11; vgl. auch P. ROHRBACH, *Der deutsche Gedanke in der Welt*, Leipzig ²1920, S. 134.

70 GRUPP, *Voraussetzungen und Praxis*, S. 804.

71 Eine minutiöse Darstellung der „Organisation der amtlichen Presse- u. Propagandapolitik“ des DR während des Ersten Weltkrieges soll hier nicht vorgenommen werden. Vielmehr werden hier – quasi als Hintergrundinformation – die Institutionen angesprochen, die auch für die neutralen Niederlande zuständig waren. Weiterführende Literatur: VOGEL, *Die Organisation der amtlichen Presse- und Propagandapolitik des Deutschen Reiches*.

72 Vgl. K.W. SCHMIDT, *Überwachungs-Reglementierungen im Ersten Weltkrieg (1914-1918)*, in: H.-D. FISCHER, *Deutsche Kommunikationskontrolle des 15. bis 20. Jahrhunderts* (*Publizistik-Historische Beiträge* 5), München [u.a.] 1982, S. 188. Vgl. VOGEL, *Die Organisation der amtlichen Presse- und Propagandapolitik des Deutschen Reiches*, S. 27. Vgl. W. DEIST (Bearb.), *Militär und Innenpolitik im Weltkrieg 1914-1918* (*Quellen zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien*, R2, Militär und Politik, Bd. 1), Düsseldorf 1970.

dem die Garantie der ungehinderten Meinungsäußerung in Wort, Schrift, Druck und bildlicher Darstellung aufgeführt wurde.[73] Somit hatte die Oberste Heeresleitung, der es besonders darum ging, militärische Vorgänge geheim zu halten und die öffentliche Sicherheit zu wahren, gegenüber der Presse ein starkes Machtmittel in Händen: die Zensur. Als Hilfsmittel stand den Zensurbehörden eine abgestufte Skala von Sanktionen bei jeglichen Verstößen zur Verfügung. Hiervon fügten sich bis Ende 1916 mehr als 2.000 in einem Zensurbuch zusammen.[74]

Der Chef des Generalstabes Helmuth von Moltke hielt die Presse für ein „unentbehrliches Mittel der Kriegsführung"[75] und veranlasste am 2. August 1914, dass die Oberste Heeresleitung den Pressedienst wahrnehmen sollte. Das geschah aus Vorsorge, dass keine militärischen Geheimnisse publiziert werden durften, die den Gegnern von Nutzen sein könnten, gemäß den Lehren des Generals Wilhelm von Blume, der in seinem Buch *Strategie* (^{3}1912) gerade dieses propagierte. Der Pressedienst stand unter Leitung von Major Walter Nicolai, später Oberstleutnant des Stellvertretenden Generalstabes. Es handelte sich um eine vorbeugende Zensur, die sich auf Artikel und Berichte mit militärischen und politischen Inhalten bezog und durch den Generalstab durchgeführt wurde. Alle anderen Veröffentlichungen wurden der Verantwortung der Hauptredakteure unterstellt.[76] Trotzdem ließ es sich die deutsche Militärbehörde nicht nehmen, die eigene Pressepolitik zu vermitteln und Journalistenreisen an die Front zu organisieren. Daran nahmen auch die niederländischen Korrespondenten G. Simons (*De Telegraaf*) und M. van Blankenstein (*De Nieuwe Rotterdamsche Courant)* teil.

Zusätzlich richtete der Stellvertretende Generalstab auf Anregung des Journalisten und Majors d.R. Georg Schweitzer im August 1914 die sogenannten Berliner Pressekonferenzen ein und fundierte somit eine Verbindung der Kriegsleitung und der Presse. Dabei handelte es sich um ein Forum, das zuerst täglich, dann zwei- bis dreimal in der Woche zusammenkam. Zu diesem Forum kamen die Vertreter der Pressereferate aller Reichsämter und die der größeren deutschen Zeitungen. Als ein Mittel positiver Pressepolitik gedacht, informierten dabei die Repräsentanten der obersten zivilen und militärischen Behörden die Vertreter der Presse über die innen- und außenpolitische, die wirtschaftliche und die militärische Situation. Den Journalisten waren Fragen und Klagen durchaus gestattet, allerdings machten die amtlichen Stellen unzählige Vorgaben, wie einzelne Themen zu behandeln waren, und wiesen häufig darauf hin, dass die Berichterstattung über bestimmte Ereignisse unerwünscht war. „Die Richtlinien, Informationen und Mitteilungen, die den Vertretern der deutschen Presse – Vertreter der verbündeten Presse waren von der Teilnahme an den Konferenzen ausgeschlossen – vorgesetzt wurden, trugen in vielen Fällen den Charakter ‚strengster Vertraulichkeit', andere Mitteilungen wieder galten nur als ‚vertrauliche' Information für die Schrift-

73 Vgl. SCHMIDT, *Überwachungs-Reglementierungen*, S. 185, KOSZYK, *Deutsche Pressepolitik*, S. 20ff. DEIST, *Militär- und Innenpolitik im Weltkrieg* 1914-1918.

74 Vgl. SCHMIDT, *Überwachungs-Reglementierungen*, S. 186 u. S. 69/73.

75 Vgl. W. NICOLAI, *Nachrichtendienst, Presse und Volksstimmung im Weltkrieg*, Berlin 1920, S. 53.

76 Nationaal Archief, Den Haag, Ministerie van Buitenlandse Zaken: Kabinet en Protocol, 1871-1940, nummer toegang 2.05.18, inventarisnummer 235. Duitsche pers. Censuur op Duitsche pers. Gezantschap der Nederlanden, Berlijn, Gevers aan de minister van BZ. Berlijn, 16.02.1915.

leitungen der Tagespresse."[77] Mit der restriktiven Zensur war ein Instrument der zentralen Presselenkung (der Kriegsleitung) geschaffen worden und ein Instrument, das die Zensurstellen in ihrer Arbeit unterstützte, ihnen die Arbeit erleichterte und somit zu den wichtigsten Maßnahmen gezählt werden konnte. Allerdings musste man auch hier noch bedenken, dass die Militärbehörde in den einzelnen Gebieten des Reiches die Presseaufsicht in unterschiedlicher Art und Weise handhabte. Das verursachte Unsicherheit. Die Vielzahl der Zensuranordnungen ließ das Kriegspresseamt in mehreren Handbüchern herausgeben. Sie sollten den Zeitungsredakteuren die Übersicht erleichtern, trugen aber nicht dazu bei Unsicherheiten auszuräumen.[78] Es fehlte, so fasste es Helmut A.W. Rathert zusammen, an einer „einheitlichen Führung. Hier sprang die politische Leitung nicht in die Stelle, die sie einnehmen musste."[79]

3.2.2 Kriegspresseamt

Neben der Zensur und den Pressekonferenzen erhielt u.a. auch der dem Generalstab (Oberste Heeresleitung) unterstellte Nachrichtendienst den Auftrag, den Pressedienst u.a. auch für die Niederlande wahrzunehmen. Er gliederte sich in eine Auskunftsstelle für die deutsche Presse unter Leitung von Major Erhard Deutelmoser und in eine Auskunftsstelle für die ausländische Presse unter Major Hans-Wolfgang von Herwarth. Als dritte Abteilung fungierte die Oberzensurstelle, die im Februar 1915 zur Vereinheitlichung der Zensur unter der Leitung von Major von Olberg eingerichtet wurde, und bereits im August eine Erweiterung auf Anlass der Obersten Heeresleitung und des Kriegsministeriums erfuhr, sodass neben passiver Presseüberwachung auch aktive Inlandspropaganda betrieben werden konnte.[80] Der Kriegsverlauf machte jedoch im Oktober 1915 die Zusammenlegung der Auskunftsstellen für deutsche wie für die ausländische Presse als auch der Oberzensurstelle zu einem Kriegspresseamt notwendig. Diese unterstand der Obersten Heeresleitung und war somit praktisch deren Pressestelle in der Heimat. Dennoch schien „das Durcheinander und gegeneinander [...] von Tag zu Tag" zu wachsen.[81] Dieses Kriegspresseamt, das seine Weisungen von Oberstleutnant Walter Nicolai (Chef der Abteilung III B) entgegennahm, sollte durch militärische Berichterstattung an der Front, im Deutschen Reich und in den verbündeten Staaten die Stimmung des Volkes durch Propaganda und militärische Berichterstattung beeinflussen. Dabei sollte sie sich auf „die Beobachtung der aus-

---

77 Vgl. W. SCHWEDLER, *Das Nachrichtenwesen*, in: K. WEIDENFELD (Hrsg.) *Die deutsche Wirtschaft und ihre Führer*, Bd. 3 Gotha 1925, S. 119-218, hier S. 155. Vgl. auch K. MÜHSAM, *Wie wir belogen wurden. Die amtliche Irreführung des deutschen Volkes*, München o.J. [1918], S. 63 u. K.W. SCHMIDT, *Überwachungs-Reglementierungen*, S. 51 u. S. 20; KOSZYK, *Deutsche Presse 1914-1945*, S. 22.

78 Abdruck u.a. in H.-D. FISCHER, *Pressekonzentration und Zensurpraxis im Ersten Weltkrieg, Texte und Quellen*, Berlin 1973, S. 194-275. Ebenfalls zählte Kurt Mühsam (*Wie wir belogen wurden, Die amtliche Irreführung des deutschen Volkes*, München 1918) die für ihn interessanten Bestimmungen der Behörden nach Schlagworten (alphabetisch geordnet) wortgetreu auf. S. 30-59.

79 RATHERT, *Die deutsche Kriegsberichterstattung*, S. 18.

80 Vgl. VOGEL, *Die Organisation der amtlichen Presse- und Propagandapolitik des Deutschen Reiches*, S. 28. Vgl. SCHMIDT, *Überwachungs-Reglementierungen*, S. 188.

81 Vgl. ERZBERGER, *Erlebnisse im Weltkrieg*, S. 3.

ländischen Presse und auf die Orientierung der ausländischen Pressevertreter, ohne selbst Auslandspropaganda zu treiben“, beschränken.[82]

Das Kriegspresseamt gliederte sich in vier Abteilungen: eine Auskunftsstelle (die spätere Inlandsstelle (I)), die Oberzensurstelle (II), die Auslandsstelle (III), die für die ausländische Presse zuständig war, und eine IV. Abteilung (erst am 18. Oktober 1916 eingerichtet), die sich zunächst mit der Aufklärungsarbeit unter den Soldaten und dann schließlich auch mit dem „Vaterländischen Unterricht“ (ab September 1917) befassen sollte.[83] Neben diesen vier Abteilungen, die direkt dem Kriegspresseamt unterstanden, gab es noch eine sogenannte Feldpressestelle, ein neutrales und verbündetes Pressequartier, welches für die in Berlin weilenden Journalisten ausländischer Presseorgane zuständig war. Das Kriegspresseamt diente in erster Linie der Obersten Heeresleitung zur Aufklärung im Inland, an der Front und bei den Verbündeten.

Somit fehlte noch ein entsprechendes Organ für das Ausland und im Ausland, das unter enger Zusammenarbeit mit dem Auswärtigen Amt für wünschenswert erachtet wurde. Deshalb wurde die militärische Stelle, die anfangs der Abteilung III B des stellvertretenden Generalstabs angegliedert war, am 1. Juli 1916 bei der Nachrichtenabteilung des Auswärtigen Amtes neu errichtet, als Militärische Stelle des Auswärtigen Amtes unter Leitung von Oberst von Haeften (7. Juli 1916 bis zum 11. September 1918). Zum 21. November 1918 unter seinem Nachfolger Major Edwin Stülpnagel gliederte sich eine Geschäftsstelle und Propagandastelle an, wobei letztere eine militärische und eine journalistische Unterabteilung vereinte.[84]

Die ausländischen Pressevertreter und Vertreter der Neutralen waren bis zum Herbst 1917 während ihres Aufenthaltes in Berlin ebenfalls der Militärischen Stelle des Auswärtigen Amtes zugeteilt. Der 1917 eingerichteten Kunst- und Passabteilung oblag die Aufgabe, die Front, die besetzten Gebiete und das neutrale Ausland mit künstlerischen Darbietungen zu versorgen und dementsprechend Pässe für Künstler auszustellen. Im Oktober 1918 wurde noch eine eigene Länderabteilung zur Beobachtung der eigenen und fremden Propaganda hinzugefügt.[85] Daneben wurde die Militärische Stelle des Auswärtigen Amtes auch mit der militär-politischen und kriegswirtschaftlichen Beeinflussung im Ausland beauftragt. Da die erwünschte Zusammenarbeit mit dem Auswärtigen Amt jedoch ausblieb, wurde seitens der Obersten Heeresleitung im Oktober 1916 bis etwa Anfang 1917 ein Netz von Auslandshilfsstellen eingerichtet, welche die Militärattachés bei der Aufklärungsarbeit unterstützen sollten. Neben der Beobachtung der neutralen und feindlichen Presse, der direkten Verteilung deutscher Publikationen, der Versorgung der ausländischen Presse mit deutschem Material, wie zum Beispiel die Lancierung deutschfreundlicher Artikel, bemühten sich die Auslandsstellen auch um die Einflussnahme auf einzelne ausländische Journalisten oder gar ganze Zeitungen. Auch schreckten sie nicht vor dem Kauf ausländischer Presseorgane

82 So Hans Thimme in seinem Buch *Weltkrieg ohne Waffen*, S. 5.

83 Vgl. VOGEL, *Die Organisation der amtlichen Presse- und Propagandapolitik des Deutschen Reiches*, S. 29/30 u. SCHMIDT, *Überwachungs-Reglementierungen*, S. 189.

84 Vgl. VOGEL, *Die Organisation der amtlichen Presse- und Propagandapolitik des Deutschen Reiches*, S. 29/30; GRUPP, *Voraussetzungen und Praxis deutscher Kulturpropaganda*, S. 806. Vgl. NICOLAI, *Nachrichtendienst*, S. 806. Vgl. SCHMIDT, *Überwachungs-Reglementierungen*, S. 188.

85 Vgl. VOGEL, *Die Organisation der amtlichen Presse- und Propagandapolitik des Deutschen Reiches*, S. 30.

zurück, sofern diese der deutschen Sache dienlich sein konnten. Da diese Käufe geheim gehalten werden mussten, benutzte man einen deutschgesinnten einheimischen Bürger des jeweiligen Landes als ‚Strohmann'. Unmittelbar den Gesandtschaften und Generalkonsulaten unterstellt, bestanden die Auslandshilfsstellen in allen verbündeten und neutralen Hauptstädten, in Den Haag, Wien, Sofia, Bern, Stockholm, Christiania, Kopenhagen und Bukarest.

Besonders erfolgreich schien, so Walter Vogel, die Militärische Stelle des Auswärtigen Amtes mit dem Medium Film der überlegenen Konkurrenz der Entente im neutralen Ausland entgegenzutreten. Das Kriegspresseamt, dem politische Tätigkeit untersagt war, entwickelte sich durch die gleichzeitige Ausübung der Zensur zu einer innenpolitischen Propagandastelle, was Nicolai offen zugab. „Politische Aufgaben wollte und sollte das Kriegspresseamt nicht tragen, trug sie aber tatsächlich durch das Zurücktreten der politischen Stellen hinter die treibende Kraft des Kriegspresseamtes, besonders in der Frage der Beeinflussung der Volksstimmung und der Auslandspropaganda. [...] Das rein Militaristische trat allmählich zurück, die staatsbürgerliche Erziehung in den Vordergrund [...] Für Behörden, Presse und Einzelpersonen blieb das Kriegspresseamt nicht nur der organisatorische, sondern wurde auch der geistige Mittelpunkt, je mehr, je länger die Reichsregierung verzichtete."[86]

Auf dem Gebiet der Auslandspropaganda zeichnete sich, nach Vogel, sehr bald deutlich ab, dass da, wo die Entente bereits durch Vorkriegspropaganda festen Fuß gefasst hatte, die Gegenmaßnahmen zu spät oder auch falsch angewendet worden zu sein schienen. Die Unstimmigkeiten und Verwirrungen lagen in der Gegensätzlichkeit der politischen und der militärischen Führung des Reiches, die während des Krieges ihren Einfluss auf die Nachrichtenpolitik mit dem Aufbau immer neuer Propagandazentren zu vergrößern suchten.

Am Ende des Krieges wollte die Oberste Heeresleitung eine Art von Reichspresseamt für die innen- und außenpolitische Pressepolitik als Zentralstelle gegründet sehen, aber Reichskanzler Georg F. von Hertling verweigerte seine Zustimmung.[87] Im August 1918 hatte die Oberste Heeresleitung mit der Einrichtung einer „Zentralstelle für Werbe- und Aufklärungsdienst für das In- und Ausland" eine direkte Mitwirkung. Kurz vor Ausbruch der Novemberrevolution entzog das Kabinett Max von Baden dem Leiter der Obersten Heeresleitung wieder jedwede Pressetätigkeit und übertrug Matthias Erzberger die Gesamtleitung der Propaganda. Praktische Auswirkungen hatte dieser Schritt allerdings nicht mehr.[88]

---

86 Ebd., S. 33.

87 Nach Rücktritt von Bethmann Hollweg (Juli 1917) konnte schließlich das Militär seine Vorstellungen durchsetzen, da der neue Rk Georg Michaelis, der seit dem 20. Juli 1917 im Amt war, als „Protegé" der OHL fungierte. So entstand 1917 eine Zentralstelle des reichsamtlichen Pressedienstes, deren Leiter die Amtsbezeichnung „Pressechef beim Rk" trug. Magnus von Braun, früher als Leiter der Nachrichtenstelle im Reichsamt des Inneren tätig, wurde mit dieser Aufgabe betraut. Von Braun saß nicht lange auf diesem Posten, da der neue Rk von Hertling (seit Herbst 1917 im Amt) Erhard Deutelmoser darauf platzierte. Vgl. SCHMIDT, *Überwachungs-Reglementierungen*, S. 198.

88 DEIST (Bearb.), *Militär- und Innenpolitik im Weltkrieg*, S. LVII (Einleitung). Vgl. VOGEL, *Die Organisation der amtlichen Presse- und Propagandapolitik des Deutschen Reiches*, S. 196-199 u. S. 39, 57-70; THIMME, *Weltkrieg ohne Waffen*, S. 235. Erzberger wurde am 6. November zum Waffenstillstandskommissar ernannt. „Als Propagandachef unterstanden ihm das Kriegspresseamt [...], die allgemeine Zensur [...], die ‚Zentrale für Heimatdienst' [...] und

3.2.3 Erzbergersche Propagandastelle

Kurz nach Kriegsbeginn traten zwei Marineoffiziere, Löhlein und Dänhardt, nach vorheriger Zustimmung des Staatssekretärs Clemens von Delbrück (Stellvertreter von Bethmann Hollweg), an den Zentrumsabgeordneten Matthias Erzberger mit dem Auftrag heran, er möge aufgrund seiner Erfahrungen in Pressefragen und als Berichterstatter im Reichstag die deutsche Propaganda im neutralen Ausland in Übereinstimmung mit dem Reichsmarineamt und dem Auswärtigen Amt übernehmen.[89] Erzberger selbst muss diesen Ressortchefposten zunächst abgelehnt haben, da er, so Epsteins Einschätzung „wenig Auslandserfahrung" hätte.[90] Nach einem Appell an seine „vaterländische Pflicht" nahm er diesen Posten doch an. In Berlin baute er sein bestehendes Nachrichtenbüro weiter aus und versorgte von dort aus in- und ausländische Zeitungen, Politiker und Firmen mit Informationen.[91] Finanziell wurde er vom Auswärtigen Amt durch einen Sonderfonds unterstützt und mit propagandistischem Material und Informationen versehen.[92] Erzberger erledigte alles mit „leichter Hand" und arbeitete auftragsgerecht.[93] Sein Hauptziel war, „stets dem Ausland zu zeigen, wie es in Deutschland aussieht, und was das deutsche Volk in seiner großen Gesamtheit anstrebt, um hierdurch ein bleibendes Fundament für die gerechte Beurteilung der deutschen Sache zu schaffen."[94] Für eine „einheitliche und unauffällige Lenkung der öffentlichen Meinung" schlug Erzberger, neben einem „genau ausgearbeiteten Programm", die Errichtung eines Büros unter dem Namen „Deutscher Nachrichtendienst aus Anlass der Friedensverhandlungen" vor, das durch Zuwendungen des Auswärtigen Amtes in Höhe von einer Millionen Mark finanziert werden sollte. Dieser Vorschlag wurde jedoch nicht angenommen, da von Bethmann Hollweg fürchtete, dass mit einem im Namen der Regierung gefördertem Programm nicht der erhoffte Erfolg erzielt würde.[95]

Der Erzbergerschen Propaganda lag inhaltlich die Prämisse zugrunde, dass Deutschland keinen Eroberungs-, sondern einen Verteidigungskrieg führte. Insbesondere in den neutralen Ländern sollten die Vorwürfe der Barbarei und Unmoral widerlegt werden. Dieser Strategie folgte auch die allgemeine deutsche Kulturpropaganda, unter anderem mit mehreren Proklamationen, wie beispielsweise der „Erklärung der Hochschullehrer des Deutschen Reiches" und dem Manifest „An die Kulturwelt!"[96]

der ‚Vaterländische Unterricht' [...] All diese Stellen wies Erzberger an, die Regierungspolitik zu unterstützen." EPSTEIN, *Matthias Erzberger*, S. 296.

89 KOSZYK, *Deutsche Pressepolitik*, S. 241. Auch EPSTEIN, *Matthias Erzberger*, S. 118f. Vgl. ERZBERGER, *Erlebnisse im Weltkriege*, S. 4/5f.

90 Vgl. EPSTEIN, *Matthias Erzberger*, S. 119.

91 Vgl. Ebd., S. 120; ERZBERGER, *Erlebnisse im Weltkriege*, S. 3. VOGEL, *Die Organisation der amtlichen Presse- und Propagandapolitik des Deutschen Reiches*, S. 34.

92 Vgl. EPSTEIN, *Matthias Erzberger*, S. 117-120; ERZBERGER, *Erlebnisse im Weltkriege*, S. 5f. SCHWEDLER, *Das Nachrichtenwesen*, S. 163.

93 Vgl. EPSTEIN, *Matthias Erzberger*, S. 117.

94 ERZBERGER, *Erlebnisse im Weltkriege*, S. 10.

95 Vgl. EPSTEIN, *Matthias Erzberger*, S. 131/132.

96 Vgl. UNGERN-STERNBERG, J. VON /W. VON UNGERN-STERNBERG, *Der Aufruf „An die Kulturwelt". Das Manifest der 93 und die Anfänge der Kriegspropaganda im Ersten Weltkrieg. Mit einer Dokumentation* (*Historische Mitteilungen*, Beiheft 18), Stuttgart 1996.

Erzbergers Tätigkeit wurde vom deutschen Militär erschwert. Wollten diese nur ihre militärische Macht gegenüber dem neutralen Ausland hervorheben, so wollte Erzberger gerade das Mitleid im neutralen Ausland erwecken, indem er die durch die englische Blockade entstandenen Leiden der Kinder und Frauen in den Mittelpunkt seiner Berichterstattung stellte.[97]

Gleichzeitig stellte Erzberger einen Stab guter Übersetzer an, unter denen sich viele Ausländer befanden. Letzteres missfiel den militärischen Stellen ebenfalls. Erzbergers propagandistische Tätigkeiten zielten vor allem, aber nicht ausschließlich, auf die Katholiken im neutralen und auch feindlichen Ausland.[98] Im Juli des Jahres 1915 gründete er eigens einen „Arbeitsausschuss zur Verteidigung deutscher und katholischer Interessen im Weltkriege" und förderte Veröffentlichungen wissenschaftlicher und populärer Art. So zum Beispiel die *Katholischen Monatsbriefe*, die *Katholischen Wochenbriefe*, Georg Pfeilschifters Buch *Deutsche Kultur; Katholizismus und Weltkrieg* und das in sieben Sprachen erschienene Buch *Der deutsche Krieg und der Katholizismus* von dem Paderborner Theologieprofessor Arnold J. Rosenberg.[99]

Erzberger kam zudem zugute, dass er generell hervorragend informiert und zudem ein enger Vertrauter des Kanzlers von Bethmann Hollweg war.[100] Letzterer gab auch Anweisung, Erzberger die Teilnahme an allen Geheimkonferenzen des Auswärtigen Amtes, des Kriegsministeriums und des Reichsmarineamtes zu ermöglichen. Darüber hinaus richtete der Zentrumspolitiker 1915 einen Nachrichtendienst ein, der von der Schweiz, den Niederlanden, Dänemark und Schweden aus Informationen über die Lage hinter der Front sammelte. Erzbergers Nachrichtenbüro versorgte Tageszeitungen mit Informationen über den Krieg und gab eine Reihe mehrsprachiger Periodika heraus. Eines davon war das Nachrichtenblatt *Die Wahrheit ins Ausland*, das in Zusammenarbeit mit dem *Deutschen Archiv der Weltliteratur* entstand und in sechzehn Sprachen der Presse der neutralen Länder zum kostenlosen Nachdruck zur Verfügung gestellt wurde. Die von der Zentralstelle für Auslandsdienst vertriebene, in Erzbergers Propagandastelle redigierte *Kriegs-Chronik* erschien in acht Sprachen. Die einzelnen Ausgaben hatten im Oktober 1914 folgende Auflagen: 5.000 spanische, 12.000 englische, 10.000 französische, 4.500 niederländische, 2.000 dänische, 20.000 italienische und 13.500 deutsche Exemplare. Für die polnische Ausgabe fehlen die entsprechenden Angaben. Die *Kriegs-Chronik*, die seit 1915 von der Zentralstelle für Auslandsdienst finanziert wurde, kam einmal im Monat heraus und bot neben Illustrationen und Kriegsdokumenten auch jeweils ein Kalendarium über die Kriegsereignisse und Kriegsschilderungen, wie beispielsweise Soldatenbriefe.

Nach dem Sturz Bethmann Hollwegs im Juli 1917 schränkte Erzberger seine Tätigkeit für die Propaganda stark ein, da es ihm nicht gelang, vertrauensvolle Bezie-

97 Vgl. ERZBERGER, *Erlebnisse im Weltkriege*, S. 7/8. Vgl. EPSTEIN, *Matthias Erzberger*, S. 121.

98 ERZBERGER, *Erlebnisse im Weltkriege*, S. 10. E. BAUER, *Erzberger, Bilder aus seinem Leben und Wirken, Kämpfen und Leiden*, München 1925, S. 52.

99 ERZBERGER, *Erlebnisse im Weltkriege*, S. 11-14f u. 18; EPSTEIN, *Matthias Erzberger*, S. 122./123. Und ab November 1914 *Evangelische Wochenbriefe* von dem Theologieprofessor Gustav A. Deißmann (Berlin); erschien in dt. (15.000) wie in englischer (30.000), französischer (10.000), italienischer (6.000), spanischer (10.000), portugiesischer (15.000) u. niederländischer (6.000) Sprache.

100 Siehe EPSTEIN, *Matthias Erzberger*, S. 116-118.

hungen auch zu den nachfolgenden Kanzlern aufzubauen.[101] Das Auswärtige Amt einigte sich mit ihm darauf, den größten Teil des Personals seines Berliner Nachrichtenbüros zu übernehmen. Im Oktober/November 1918 wurde ihm, wie bereits erwähnt, offiziell die Leitung der Propagandaarbeit übertragen. Wilhelm Schwedler, seit 1919 Chefredakteur der Transocean GmbH, urteilte nach dem Krieg: „Er war der größte unter den vielen Nachrichtenamateuren", die der „erfolgreichen englischen Propaganda" nachgeeifert haben.[102]

3.2.4 Zentralstelle für Auslandsdienst

Neben den bereits vorhandenen Unternehmungen, wie zum Beispiel der Militärischen Stelle des Auswärtigen Amtes, dem Büro Erzberger, dem Deutschen Überseedienst und der Transocean GmbH[103] u.a. sollte mit der Gründung der Zentralstelle für Auslandsdienst im Herbst 1914 in Berlin die publizistische Kriegführung koordiniert, einheitlich organisiert und der bereits oft beklagten Zersplitterung der deutschen Auslandspropaganda entgegengetreten werden.[104] Die Geschäftsstelle befand sich in den Räumen des Reichskolonialamtes in Berlin. Viele Mitarbeiter stellten sich ehrenamtlich in ihren Dienst.[105]

Alfons Freiherr Mumm von Schwarzenstein, ehemals Kaiserlicher Botschafter in Tokio, fungierte nun für die Dauer von zwei Jahren als erster Leiter der Zentralstelle für Auslandsdienst (Oktober 1914 – 22. Oktober 1916).[106] Mumm von Schwarzenstein zur Seite stand ein beratender Ausschuss, der aus je einem Vertreter des Auswärtigen Amtes, des Kriegsministeriums, des Reichsmarineamtes und dem Auslandsdienst zugeteilten Beamten bestand. Daneben setzte sich dieser Ausschuss auch aus Schriftstellern, Wissenschaftlern und Kaufleuten zusammen. Dazu gehörten u.a. Arnold Wahnschaffe, der Chef der Reichskanzlei, August Stein, der Berliner Korrespondent der *Frankfurter Zeitung*, Kapitän Heinrich Löhlein vom Reichsmarineamt und die Publizisten Paul Rohrbach (zuständig für den Broschürenversand) und Ernst Jäckh (zu-

---

101 Vgl. Ebd., S. 126 Anm. 29.

102 Ebd. SCHWEDLER, *Das Nachrichtenwesen*, S. 162.

103 Im Mai 1915 wurde die handelsrechtliche Form für den Dt. Überseedienst gewählt u. es entstand die Transocean GmbH. D. BASSE, *Wolff Telegraphisches Bureau 1849-1933. Agenturpublizistik zwischen Politik und Wirtschaft* (*Kommunikation und Politik* 21), München [u.a.] 1991, S. 170f; VON BOENIGK, *Deutschlands künftiger Ruf*, S. 40f u. 101-103. Auch GURATZSCH, *Macht durch Organisation*, S. 232-240 u. KLEE, *Die Transocean GmbH*, S. 145-154.

104 Auf Absprache des Pressereferates des AA mit der Reichskanzlei wurde auf Erlass des Rks, die ZfA am 5.10.1914 ins Leben gerufen u. konnte als halbamtliche Organisation ihre Arbeit am 6.10.1914 aufnehmen. BArch R 901/71978.

105 Die vom Rk als auch vom AA verfügten finanziellen Mittel (150.000 RM im Jahr) konnte die ZfA nur gerecht werden, da viele Mitarbeiter sich ehrenamtlich in den Dienst gestellt hatten. Vgl. BArch R 901/72653. Organisation der ZfA u. ebd., Schreiben vom 14.10.1914. Vgl. VOGEL, *Die Organisation der amtlichen Presse- und Propagandapolitik des Deutschen Reiches*, S. 36. Vgl. SCHMIDT, *Überwachungs-Reglementierungen*, S. 185-205, hier S. 195. Auch KOSZYK, *Deutsche Pressepolitik*, S. 248. Und J. WILKE, *Deutsche Auslandspropaganda im Ersten Weltkrieg*, S. 136.

106 Danach wechselte die Leitung mehrmals; direkt anschließend folgte Hilmar von dem Bussche-Haddenhausen (Okt. 1916-Okt. 1917) u. ab Okt. 1917 Kurt Hahn, der als Englandexperte galt.

ständig für den Zeitungen- und Zeitschriftenversand). Ihnen oblag die Aufgabe, sowohl die Herstellung als auch den Versand von propagandistischen Flugblättern, Zeitungen, Zeitschriften und Büchern, aber auch die Veranstaltung von Vorträgen, Theateraufführungen usw. im neutralen Ausland zu organisieren.[107] Zusätzlich saßen in einem Beirat Vertreter der Pressestellen des Auswärtigen Amtes, des Generalstabes und des Reichsmarineamtes sowie Matthias Erzberger (zuständig für Depeschendienste). Eine Anzahl angesehener fester und freier Mitarbeiter vervollständigten die Zentralstelle für Auslandsdienst.

Dreizehn Lektoren[108] aus Kreisen der Wissenschaft, der Publizistik, der Großindustrie, der Technik und der Landwirtschaft waren damit beschäftigt, in der Abteilung Presskontrolle regelmäßig die ausländische (feindliche und neutrale) Presse (Tageszeitungen und Zeitschriftenliteratur der Haupt- und Provinzstädte) zu studieren, zu analysieren und die Resultate in den gedruckten Wochenberichten[109] zu veröffentlichen. Sie wurden an politische und militärische Stellen im Reich und an die deutschen Stellen im Ausland versandt. So konnte die Zentralstelle für Auslandsdienst auf die beim Auswärtigen Amt eingetroffenen verschiedenen Berichte deutscher Vertreter im Ausland, auf das Wirken oder Nicht-Wirken der deutschen Propaganda mittels Druckschriften, Aufrufen und dergleichen reagieren. Dennoch war eine – wie erwähnt – unkoordinierte und oft an ungeeignete Adressen Versendung von Drucksachen erfolgt, die im Ausland „geradezu eine Missstimmung gegen diese Art der Beeinflussung“ herausgebildet hatte. Nur dort, wo nähere persönliche oder geschäftliche Beziehungen zwischen Absender und Empfänger bestanden hätten, sei eine gewisse Wirkung zu erkennen gewesen.[110]

Insbesondere wurde gegen einzelne Versandstellen der Vorwurf erhoben, dass die ins Ausland gesandten Schriften von einem ganz einseitigen deutschen Standpunkt aus geschrieben worden wären und der Auffassung der Länder, für die sie bestimmt waren, gar keine oder nur wenig Rechnung trügen. In manchen Schriften trat eine durchaus mangelhafte Kenntnis der fremden Verhältnisse zutage und auch die Übersetzungen waren wohl vielfach derart, dass sie „den Spott des Auslandes“ hervorriefen. Als ein ganz besonderer Missstand hätte sich herausgestellt, dass die Schilderungen der Kriegsereignisse sowie der inneren deutschen Verhältnisse in weit voneinander

---

107 Vgl. WILKE, *Deutsche Auslandspropaganda im Ersten Weltkrieg*, S. 95-157 u. KOSZYK, *Deutsche Pressepolitik*, S. 239-249.

108 Die Tätigkeit der Pressestelle, dem Organ der ZfA für die Überwachung der Presse u. der period. Literatur, konnte im zweiten Kriegsjahr ausgebaut werden, d.h. die Anzahl der 13 Lektoren wurde auf 22 erhöht. Vgl. GStA-PK, I HA Rep. 89, H 13060. ZfA 1916. Berlin, 15.10.1916. Es wurden genannt: Wolfskehl, Frau Thierbach, Bitterauf, Schmidt-Roller, Walther, Osterrieth, Genève, Simon, Gräfin Königsmarck, Frau Steinschneider, Scheller, Schüler, Dewall, Brinkmann, Beinssen, Leo Hahn, Curt Hahn, Markus. Als Leiter der gemeinsamen Besprechungen mit den Lektoren war Rohrbach in Aussicht genommen. Die Gesamtleitung des Referates lag bei Buri. „Die Lektoren werden nur mit der Presse der Länder befasst, die sie durch langen eigenen Aufenthalt, gründliches Studium und persönliche Erfahrungen genau kennen.“ – In anderen Aktenbeständen fand sich auch der Name Koelensmit [u. auch die Schreibweise Koelensmid] als zuständiger Lektor für die Niederlande u. auch Spezialkorrespondent im Büro Erzberger. BArch R 901/71980.

109 BArch R 901/71980. Kiliani schlug (Oktober 1916) vor, diese „nach Art der von der Heydt'schen Wochenberichte im Haag“ zu verfertigen.

110 BArch R 901/72653. Berlin, November 1914. Zirkulationsschreiben u. Bericht über die bisherige Tätigkeit der ZfA.

abweichender Form gegeben würden, sodass wiederholt ausländische Zeitungen die einzelnen Schilderungen einander gegenüberstellten. So zum Beispiel unter der Aufschrift „Wie die Deutschen lügen.“[111] Sorgfältigste Auswahl war nun geboten, und die Zentralstelle für Auslandsdienst erhoffte sich, dass die „in gleicher Richtung arbeitenden Organisationen und zahlreichen von patriotischer Gesinnung erfüllten Einzelpersonen sich bei der Auslandspropaganda nicht nur tunlichste Zurückhaltung auferlege, sondern in engster Fühlung mit der genannten Zentralstelle“ zusammenarbeiten würden.[112] Von der Zentralstelle für Auslandsdienst wurden eine Reihe von sogenannten Korrespondenzbüros ins Leben gerufen, die die skandinavischen, niederländischen und schweizerischen Zeitungen dauernd mit günstigen Nachrichten über Deutschland zu versehen und zugleich Kontakte mit dem neutralen Auslande zu pflegen hatten. „Insbesondere haben zahlreiche hervorragende deutschfreundlich gesinnte Ausländer bei Gelegenheit ihrer Anwesenheit in Berlin mit den Mitgliedern der Zentralstelle für Auslandsdienst Fühlung genommen und ihr durch Erteilung von Ratschlägen und durch Übernahme von Aufträgen wertvolle Dienste geleistet.“[113]

Zufriedenstellende Arbeit konnte auch aus dem offiziellen Jahresbericht gefolgert werden. So hieß es dort, dass die nach bisherigen Grundsätzen geleistete Arbeit, das heißt die Kontrolle der Kriegsliteratur unter der Leitung von Generalkonsul Kiliani, fortgesetzt werden sollte. Die Kontrolle der Tagespresse, der für Deutschland feindlichen und der neutralen Länder, beinhaltete die Sortierung der Zeitungsausschnitte nach Referaten und die anschließende Archivierung im Reichskolonialamt. Somit konnte bald auf ein umfangreiches Archiv mit Zeitungsausschnitten, geordnet nach der Haltung und Entwicklung jedes einzelnen Blattes, seine parteipolitische Färbung und besonders seine Stellungnahme zum Krieg zurückgegriffen werden.[114]

Otto Grautoff, Mitarbeiter der Zentralstelle, schlug dem Ministerialdirektor Friedrich Schmidt-Ott in einem Brief vor, dass diese wöchentlich geschriebenen Berichte, sicher auch das Kultusministerium interessieren dürften, „da sie neben anderen [auch] über die Propagandatätigkeit und kulturellen Erscheinungen und Leistungen des Auslandes referieren, soweit sie in der periodischen Literatur auftreten.“[115] Daneben wurden auch die Broschüren und die Buchliteratur über den Krieg, welche in antideutsch und prodeutsch unterteilt wurden, ausgewertet. Dabei wurde wiederum nach Sprache, Titel, Verbreitungsland, Verfasser, Verlag und dem Weg der Übermittlung sortiert und geordnet, zum Beispiel von privaten Stellen, von großen Firmen zum Beispiel der Hamburg-Amerika-Linie, dem Norddeutscher Lloyd oder von im Ausland befindliche Stellen des Auswärtiges Amtes. Gelegentlich wurde auch nur über eine Schrift in Kenntnis gesetzt, das heißt, die Schrift selbst stand nicht zur Verfügung, und wurde von der Zentralstelle für Auslandsdienst nach der Prüfung selbst beschafft

---

111 Ebd.

112 BArch R 901/72653. Josef Schumacher (Direktor des Bundes Dt. Verkehrsvereine u. spätere Leiter der Bilderzentrale der ZfA) an Mumm von Schwarzenstein, Düsseldorf, 8.10.1914.

113 BArch R 901/72653. Berlin, November 1914. Zirkulationsschreiben u. Bericht über die bisherige Tätigkeit der ZfA.

114 KOSZYK, *Deutsche Pressepolitik*, S. 245f., WILKE, *Deutsche Auslandspropaganda im Ersten Weltkrieg*, S. 102-104.

115 GStA-PK, I HA Rep. 92. Schmidt-Ott. BLXXXV. Ministerium der geistlichen, Unterrichts- u. Medizinal-Angelegenheiten. Otto Grautoff an Ministerialdirektor Schmidt-Ott. Berlin, 15.11.1916.

oder herausragende, besonders wichtig erscheinende Schriften, kamen dem einzelnen Referenten zum „besonderen Bericht“ zu.

Diverse Abteilungen bemühten sich, deutsche Propagandaarbeit zu betreiben. Neben der Abteilung Pressekontrolle gab es die Bücher-, Broschüren- und Zeitschriftenabteilung (Propagandaabteilung), die sich um die Zusammenstellung des gedruckten Propagandamaterials kümmerte, aber auch selbst Publikationen herausgab.[116] Im engsten Zusammenhang damit stand auch die Anfertigung von Broschüren und Büchern, „für die es sich als immer notwendiger herausgestellt hat, dass sie mit wirkungsvollen künstlerischen Umschlägen, Titelblättern etc. versehen“ werden mussten. Die Zentralstelle für Auslandsdienst bat für die letztgenannte Tätigkeit, zum Beispiel den Künstler Olaf Gulbransson vom aktiven Kriegsdienst zurückzustellen.[117]

Die Abteilung Bücher und Broschüren dagegen hatte ihren Aufgabenbereich erweitert, indem sie nicht nur für die Herstellung von Broschüren, sondern auch für die Beobachtung der gesamten politischen Literatur des In- und Auslandes tätig war. Insbesondere ging es um eine schnelle Überprüfung der „gegnerischen Propagandaschriften, um gegebenenfalls noch rechtzeitig eine Gegenaktion einleiten zu können“ als auch um die schnelle Erfassung von deutschen Neuerscheinungen, „schließlich um die Herstellung einer engeren Fühlung mit dem Verlagsbuchhandel und mit der Schriftstellerwelt, um die Ausgabe von Anregungen für die Abfassungen bestimmter Bücher, die Förderung ihres Erscheinens und ihres Absatzes.“ Die Folge war wohl eine „starke und zunehmende Überlastung“ des Personals. „Neben den bisher in dieser Abteilung beschäftigten Personen wird noch mindestens eine beamtete Kraft notwendig sein.“ Vizekonsul Pistor wurde für diesen Posten vorgeschlagen.[118]

Aus den Aufzeichnungen von Legationsrat Hahn betreffend des Lesedienstes ist zu entnehmen, dass „bei dem steten Anwachsen der im neutralen Auslande erscheinenden politischen Propagandaliteratur“ der für die Tätigkeit der Zentralstelle für Auslandsdienst grundliegende Lesedienst, der im Wesentlichen von Bischoff allein wahrgenommen worden war, nicht mehr in der gleichen Weise fortgeführt werden konnte. Nach Hahn war es unbedingt erforderlich, mindestens zwei neue Kräfte einzustellen beziehungsweise darüber nachzudenken, ob der Lesedienst nicht auf „eine breitere Grundlage“ mit geringen Mehraufwendungen gestellt werden sollte. Schon vor dem Krieg war es von den Referenten des Auswärtigen Amtes als vielfach „unliebsam“ empfunden worden, dass ein Verfolgen der politischen Buchliteratur für die Zwecke ihrer Referate aus Zeitmangel so gut wie unmöglich war. Die Bibliothek des Auswärtigen Amtes hatte sich zwar bemüht, den einzelnen Referenten die sie speziell interessierenden Werke zuzuschicken, aber diese Bemühungen konnten nur einen geringen Erfolg aufweisen, denn es fehlte der Bibliothek an der nötigen Fühlung, um zu wissen, was die einzelnen Referenten interessierte. Zudem fehlte es auch den Referenten an Zeit, „dickleibige Bücher“ zu lesen.[119] Die Notwendigkeit eines aufmerksamen Verfolgens aller Neuerscheinungen war aber durch die geschickte Ausnutzung der Literatur von Seiten der Entente von ungeheurer Bedeutung. Es musste

116 KOSZYK, *Deutsche Pressepolitik*, S. 243f.
117 BArch R 901/72653. Berlin, November 1914. Zirkulationsschreiben u. Bericht über die bisherige Tätigkeit der ZfA.
118 Ebd.
119 BArch R 901/71991. Feindliche Broschürenpropaganda im neutralen Ausland.

eine Stelle geschaffen werden, die die von den Gesandtschaften eingereichten oder von der Bibliothek angeschafften politischen Bücher überprüfte und bearbeitete, damit sie danach unter Hervorhebung wichtiger Stellen und Abschnitte dem Referenten vorgelegt werden konnten. Diese hatten dann die Möglichkeit „sich in wenigen Minuten ein Bild von dem Inhalt des Buches [zu] machen [...] und beurteilen [zu] können, ob sie sich intensiver damit befassen müssen oder nicht.“[120]

Im Juni des Jahres 1917 konnte endlich von der festen Anstellung des aus Bremen stammenden Schriftstellers Franz Fromme bei der Zentralstelle für Auslandsdienst als eine „unbedingt notwendige Hilfskraft“ im literarischen Büro für den von Bischoff weitgehend allein betreuten Lesedienst für den niederländischen Bereich berichtet werden. Fromme selbst hatte sich bereits einige Monate zuvor für einen Posten bei der Zentralstelle für Auslandsdienst beworben. Das geschah nicht ganz uneigennützig, da er dadurch vom aktiven Militärdienst zurückgestellt wurde. Bei Ausbruch des Krieges stand er bei der Verlagsbuchhandlung der Gebrüder Paetel in einem festen Arbeitsverhältnis und steuerte für deren Monatsschrift *Deutsche Rundschau* verschiedene Artikel bei. Themen waren u.a. Literatur zum deutsch-flämischen Problem in Belgien und den Niederlanden. Mit dem Kriegsausbruch spezialisierte er seinen Themenbereich auf die Förderung und Pflege deutschfreundlicher Gesinnung innerhalb der flämischen Volkskreise. Als Übersetzer der Casement-Aufsätze kam Fromme über seinen Auftraggeber Charles Curry mit der Zentralstelle für Auslandsdienst in Verbindung. Nach seinem Aufenthalt in den Niederlanden im November/Dezember 1916 teilte er der Zentralstelle für Auslandsstelle mit, dass flämische und niederländische Kreise, zu denen er sehr gute Beziehungen pflegte, durchaus an einer Übersetzung der Casement-Schriften interessiert waren. „Besonders die Anregung Frommes über eine Erfolg versprechende Beeinflussung des niederdeutschen Elementes in Holland [schienen] sowohl bei der Kaiserlichen Gesandtschaft im Haag als auch in der Zentralstelle für Auslandsdienst [auf] Zustimmung“ zu stoßen.[121] Fromme war bereit, privat Verbindungen zwischen deutschen und niederländischen Kreisen herzustellen: „Indem ich einerseits den Vlamen die Gefälligkeit erwies, deutsche Verleger auf sie aufmerksam zu machen und Verdeutschungen ihrer Werke anzuregen, andererseits die Gefälligkeit empfing, dass diese Vlamen mit befreundeten Holländern und Südafrikanern bei niederländischen Verlegern für eine niederländische Ausgabe von Casements Schriften eintraten, hoffe ich diese Beziehungen in ungezwungener Weise auszubauen, was für unsere Sache um so wertvoller ist, als meine dortigen Bekannten fast sämtlich Publizisten oder einflussreiche Persönlichkeiten hinter der Presse sind.“[122] Unterstützt wurde Frommes Wunsch durch den Briefwechsel zwischen „dem Paetel Verlag, der Zentralstelle, dem Bezirkskommando Bremen und dem Stellvertretenden Generalkommando des 9. Armeekorps in Hamburg Altona [...] gegenüber den militärischen Stellen, die für die deutsche Sache im neutralen Ausland wichtige Propagandaarbeit

120 Ebd.

121 KLUGE, *Irland in der deutschen Geschichtswissenschaft*, S. 275f. Vergütet wurde diese Stelle mit monatlich 250 Mark. Geschäftsführer von Buri hatte dessen Anstellung beim Dirigenten der NAbt. des AA, von Radowitz befürwortet. Gemeint sind die Schriften von Sir Roger Casement.

122 Ebd., S. 275f.

[…] für die Beeinflussung der öffentlichen Meinung in Holland geltend gemacht“ [123] hatten.

Ging es dem Verlag darum, einen ständigen Mitarbeiter der *Deutschen Rundschau* nicht zu verlieren, wurde aufseiten der Zentralstelle für Auslandsdienst eine Zurückstellung des „Hollandexperten“ Frommes gewünscht, damit er bei der Aufklärung der flämischen Bevölkerung in den Niederlanden mitwirken könnte.[124] So wusste Fromme auf die Frage nach der Wirksamkeit der Propaganda zu berichten, dass auf das „nüchterne Gemüt des Niederländers“, der den Krieg vor allem aufgrund der Beeinträchtigung der eigenen Lebensbequemlichkeiten, der Ernährung usw. verachtete, vor allem Tatsachen und der Aufruf an sein Gerechtigkeitsgefühl wirken würden.[125] „Wo es sich bei irgendwelchem Stoff um Polemik handelt, ist natürlich der Angriff wirksamer als die Abwehr. Bei dem Naturell des Holländers, der seine Polemik am liebsten selbst führt, wird aber noch viel günstiger […] eine Häufung positiver Tatsachen und Erfolge wirken, anschauliche (aber nicht ruhmredige) Schilderungen deutscher Fortschritte auf friedlichen Gebieten, im Wirtschaftsleben, in der Hygiene, in der Kunst und Wissenschaft usw.“[126]

Nach Fromme gab es vier effiziente Wege zum Erfolg, von denen das Gespräch das Wirksamste war. „Bei der etwas misstrauischen Natur des Holländers wird viel mehr als anderswo die mündliche Äußerung unter alterprobten Bekannten und Freunden wirken. [...] Nächst solchen persönlichen Einwirkungen von Mensch zu Mensch werden Reden und Vorträge von Autoritäten die wirksamsten sein, die politisch noch nicht oder nur wenig hervorgetreten sind.“ [127]

Ein anderer und nachhaltiger Weg war das gedruckte Medium in Form der Tageszeitung. Fromme sah auf diesem Gebiet Deutschland den Einfluss der Entente in den Niederlanden nicht gewachsen. Der vierte Weg schien die Abfassung und Verbreitung von Schriften von der Zentralstelle aus zu sein, die auf einen schnellen Wechsel der Ereignisse und Stimmungen reagieren sollten.[128]

Der Abteilung Bilderzentrale der Zentralstelle für Auslandsdienst oblag hauptsächlich die Zusammenstellung und Verbreitung von illustrierten Schriften, Fotografien und Filmen, Flugblättern und Postkarten. Sie gewann im Laufe der Zeit immer mehr an Bedeutung. Vermittlungsorgan war dabei der Deutsche Überseedienst Transocean GmbH. Um die Foto- und Illustrationsverteilungen optimal vornehmen zu können, wurden Versuche unternommen, in den verschiedenen Ländern Bilderzentralen mithilfe der kaiserlichen Vertretungen aufzubauen, die sich somit ganz den Verhältnissen im betreffenden Land zu widmen hatten und je nach Bedarf zur Verfügung standen.

Leiter dieser Zentrale war Josef Schumacher, Direktor des Bundes Deutscher Verkehrsvereine, welcher zugleich in der Bildzentrale des Deutschen Überseedienstes

123 Ebd.
124 Fromme zeigte sich einverstanden, wenn er es auch vorzog, u. dies wiederholte er ständig u. beharrte darauf, als Privatmann in den Niederlanden aufzutreten. Ebd., S. 275f.
125 Gedacht sei an die Torpedierung der sieben Getreideschiffe, die Neutralitätsverletzung Englands, Bombardement auf Zierikzee etc.
126 BArch R 901/71997. Bericht Fromme. Zur Propaganda in Holland. [Hervorhebung im Original].
127 Ebd.
128 Ebd.

engagiert war.[129] Darüber hinaus beschäftigte er sich auch noch mit der aufkommenden Filmpropaganda. Vom neutralen Ausland bestand eine Nachfrage nach interessanten Bildern militärischen Charakters, zum Beispiel mit Motiven aus dem Etappengebiet und von der deutschen Marine. Zusätzlich wurde eine Vorschriftenerleichterung erwogen, wie auch die Überlegung, ob eventuelle Privataufnahmen zur Propaganda verwertet werden konnten. Benötigt wurden u.a. Fotografien für den Aushang und zur Reproduktion in illustrierten Zeitungen und Zeitschriften. Die von dem deutschen Überseedienst herausgegebene monatlich erscheinende Bildersammlung *Der große Krieg in Bildern* wurde in einer Auflage von 65.000 Stück mit Bildunterschriften in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer, dänischer, niederländischer, bulgarischer, rumänischer, auch in italienischer und türkischer, arabischer und polnischer Sprache verbreitet. Die niederländische Ausgabe *Der Große Krieg in Bildern* sollte „auf Anregung des Großen Hauptquartiers in Zukunft in stärkerem Masse unter der vlämischen Bevölkerung Belgiens und Nordfrankreichs“ vertrieben werden.[130] *Der Große Krieg in Bildern* richtete sich an das intellektuelle Publikum, während die Wochenschrift *Der illustrierte Kriegskurier* in den meisten neutralen Ländern verbreitet wurde und nach Ausstattung und Preis vornehmlich der Aufklärung breiterer Volksschichten dienen sollte.[131] Daneben wurden u.a. auch noch die *Kriegs-Chronik*[132], die *Katholischen Wochenbriefe*, die *Katholischen Monatsbriefe* und die *Evangelischen Wochenbriefe* des Propagandabüros von Matthias Erzberger zum Versand gebracht. Nicht nur der Versand zählte hier, sondern es wurden zudem deutsche Propagandaschriften, die für das Ausland geeignet erschienen, übersetzt. So zum Beispiel *Die Wahrheit über den Krieg* in deutscher, englischer, italienischer und niederländischer Sprache. Als eine weitere Gruppe wurden Witzblätter, Bilderbogen, Postkarten und Broschüren in größeren Mengen im In- und Ausland angefertigt und verschickt. Zum Beispiel *Die Welt im Bild*, eine illustrierte Beilage des *Hamburger Fremdenblattes*[133], die seit Anfang 1915 in fünf Sprachen, und später sogar zwölfsprachig mit einer Auflage von 130.000 bis 200.000 Exemplaren erschien. Sich der Wirkung von Bildern durchaus bewusst, besorgte die Bilderzentrale der Zentralstelle für Auslandsdienst nicht nur Bilder und Illustrationen, sondern entwarf auch großformatige Plakate.[134]

Die letzte Kategorie waren Filme und Lichtbilder. Diese gewann mehr und mehr an Umfang und Bedeutung. Das berechtigte, den Ausbau der hierfür erforderlichen

---

129 KOSZYK, *Deutsche Presse*, S. 244f.

130 GStA-PK, I HA Rep. 89, H 13060. ZfA 1916. Berlin, 15.10.1916. Die ZfA u. ihre Tätigkeit im zweiten Kriegsjahre.

131 Ebd. Juli 1915: 127.000 Exemplare pro Woche.

132 Die *Kriegs-Chronik* wurde im Büro des Reichstagsabgeordneten Erzberger redigiert u. erschien monatlich in „allen wichtigen Weltsprachen“. Ihre Auflage im Juli 1915 betrug 16.000 dt., 10.500 fr., 12.500 engl., 2.000 it., 4.800 holl. u. 5.300 span. Exemplare. BArch R 901/72653. Zirkulationsschreiben u. Bericht über die bisherige Tätigkeit der ZfA. Berlin, November 1914.

133 A. HERRMANN, *Hamburg und das Hamburger Fremdenblatt. Zum hundertjährigen Bestehen des Blattes 1828-1928*, Hamburg 1928, S. 496.

134 Im März 1916 gingen 75 Abzüge nach Südamerika, 125 nach Nord- u. Mittelamerika, 100 auf den Balkan, 141 nach Spanien u. Italien, 33 in die Schweiz, 22 nach Skandinavien, zwölf in die Niederlande u. je neun nach China u. Österreich-Ungarn. 60 wurden innerhalb von Deutschland verschickt. Vgl. WILKE, *Deutsche Auslandspropaganda im Ersten Weltkrieg*, S. 113f.

Organisationen und die Zentralisierung der Arbeiten fortzusetzen. Dies galt namentlich von der Bilderpropaganda für die Balkanstaaten, die Türkei, die Niederlande und die Vereinigten Staaten.[135]

Das Medium Film war im Ersten Weltkrieg bereits ein neues, wirksames Propagandamittel. Zuerst erkannte die Firma Pathé Frères in Frankreich. Verspätet interessierten sich auch die deutschen militärischen Stellen für diese Art der Propaganda. „Die Filmpropaganda der Alliierten konnte in den neutralen Ländern zu Beginn des Krieges mangels deutscher Konkurrenz einen deutlichen Startvorteil erringen, wobei ihr zusätzlich zugutekam, dass bereits vor 1914 insbesondere die französische Filmindustrie die deutsche Filmwirtschaft quantitativ wie qualitativ in den Schatten gestellt hatte."[136] In Deutschland hingegen führte die Furcht vor Spionage zunächst zu einem überaus restriktiven Verhalten gegenüber Filmgesellschaften und ihren Kamerateams: „authentische Aufnahmen von der Front wurden ihnen zumeist verweigert, sodass ihnen vorderhand nur die Etappe und die von den kaiserlichen Truppen besetzten Gebiete des Auslandes als Betätigungsfeld blieben."[137] Dennoch gab das Berliner Polizeipräsidium – der Film fiel in den Zuständigkeitsbereich der Zensurstellen – grundsätzliche Bestimmungen bereits in der ersten Kriegswoche bekannt und im Januar 1915 verbreitete das Kriegsministerium ein *Merkblatt für Kinomatographentheater*. Ebenso führte das vom Kriegspresseamt im März 1917 herausgegebene *Zensurbuch für die deutsche Presse* „Leitsätze für die Bilderzensur" auf, die auch für den Film galten.[138] In der praktischen Durchführung war die Filmzensur überaus gewissenhaft: „Das Filmband, mit dem die Aufnahmen gemacht werden, wird von der Behörde auf den Zentimeter gemessen und auf [das] Gramm genau gewogen und muss am Anfang und Ende den Zensurstempel tragen."[139]

Die deutsche Filmpropaganda im neutralen Ausland begann erst mehr als ein Jahr nach Kriegsausbruch in größerem Umfang zu arbeiten. 1916 sandte die Bilderzentrale der Zentralstelle für Auslandsdienst die Filmwochenschauen der Filmfabriken Eiko (Eiko-Woche[140]) und Messter in Zusammenarbeit mit dem Berliner Pressekonzern Scherl wöchentlich in mehreren Exemplaren nach Bulgarien, Rumänien und in die Türkei – diese Länder besaßen eine besonders hohe Rate von Analphabeten.[141] Die

135 BArch R 901/72653. Berlin, November 1914. Zirkulationsschreiben u. Bericht über die bisherige Tätigkeit der ZfA.

136 Vgl. H. BARKHAUSEN, *Filmpropaganda in Deutschland im Ersten und Zweiten Weltkrieg*, Hildesheim [u.a.] 1982, S. 11; NICOLAI, *Nachrichtendienst*, S. 62; SCHMIDT, *Überwachungs-Reglementierungen*, S. 185-205; VOGEL, *Die Organisation der amtlichen Presse- und Propagandapolitik des Deutschen Reiches*, S. 30; K.W. WIPPERMANN, *Die deutschen Wochenschauen im Ersten Weltkrieg*, in: *Publizistik. Vierteljahreshefte für Kommunikationsforschung; Zeitschrift für die Wissenschaft von Presse, Rundfunk, Film, Öffentlichkeit, Werbung und Meinungsforschung*. Hrsg. in Verbindung mit der Dt. Gesellschaft für Publizistik u. Zeitungswissenschaft, Wiesbaden Juli-Sept. 1971, 16. Jg., H. 3, S. 268-278, hier S. 268. Und U. OPPELT, *Film und Propaganda im Ersten Weltkrieg. Propaganda als Medienrealität im Aktualitäten- und Dokumentarfilm* (*Beiträge zur Kommunikationsgeschichte* 10), Stuttgart 2002.

137 Vgl. BARKHAUSEN, *Filmpropaganda*, S. 21f.

138 SCHMIDT, *Überwachungs-Reglementierungen*, S. 199f.

139 *Münchener Neueste Nachrichten* (kein Datum angegeben). Zit. n.: ALBES, *Worte wie Waffen*, S. 121.

140 Die „Eiko-Woche" wurde im März 1914 gegründet u. brachte „Dokumente zum Weltkrieg".

141 WILKE, *Deutsche Auslandspropaganda im Ersten Weltkrieg*, S. 114. BARKHAUSEN, *Filmpropaganda*, S. 24; KOSZYK, *Deutsche Pressepolitik*, S. 245.

Messter-Woche, produziert von dem Erfinder und Filmkonzernbesitzer Oskar Messter[142] und gefördert durch die militärischen Stellen in Berlin, erschien erst zweimal im Monat, dann jede Woche und wies wie die Eiko-Woche zehn bis fünfzehn durch Zwischentitel getrennte Themen und eine durchschnittliche Länge von 150 bis 170 Metern auf.[143] Das entsprach damals einer Laufzeit von ungefähr sieben Minuten.[144] Messter zufolge wurden seine Wochenschauen während des Weltkrieges in sechzehn Ländern von insgesamt mehr als 34 Millionen Menschen gesehen.[145] Die Zentralstelle für Auslandsdienst plante 1916 darüber hinaus, Sonderfilme anfertigen zu lassen, wie zum Beispiel Aufnahmen über die Gefangenenlager, den Sanitätsdienst, die Industrie, das Wirtschaftsleben und die Situation der Frauen in Deutschland. Bis dahin hatte ihre Bilderzentrale gut 250.000 Meter Film ins Ausland verschickt, die dort in Kinos und bei Sondervorstellungen gezeigt wurden.

Die militärische Leitung des Reiches übte zunächst sehr wenig Einfluss auf die Auslandspropaganda im Allgemeinen und die Filmpropaganda für andere Länder im Besonderen aus. Erst 1916 erkannte sie vollends die Bedeutung dieser Meinungsbeeinflussung und setzte im Juli des gleichen Jahres die bereits erwähnte Gründung der Militärischen Stelle des Auswärtigen Amtes durch. Wie der Name vermuten lässt, stand diese Institution anfangs ganz im Spannungsfeld zwischen militärischer und politischer Reichsleitung.[146] Doch ihr Leiter, Oberstleutnant Hans von Haeften, ein Vertrauter Erich Ludendorffs, verstand es, sie auf Kosten des Einflusses des Auswärtigen Amtes binnen kürzester Zeit in die Zentrale der militärischen Auslandspropaganda zu verwandeln.[147] Tatsächlich bemächtigte sich die Oberste Heeresleitung nun auch der Filmpropaganda: Es entstand im November 1916 bei der Militärischen Stelle des Auswärtigen Amtes die Militärische Film- und Fotostelle. Sie bildete den Kern des im Januar 1917 ebenfalls unter dem Dach der Militärischen Stelle des Auswärtigen Amtes gegründeten Bild- und Film-Amtes (Bufa)[148]; dieses sollte laut einem Rundschreiben des Preußischen Kriegsministeriums alle Institutionen „[...] die die Aufklärung durch Bild und Film im Inland und im neutralen Ausland zum Ziel haben, in sich vereinigen, um jede Zersplitterung von Bestrebungen auf diesem Gebiet zu vermeiden."[149] Wichtig war ferner eine genaue Abgrenzung der Zuständigkeit der neuen militärischen Film- und Bilderstelle. Dabei sollten alle auf „fotografischem Wege" hergestellten Bilder durch militärische Stellen gebilligt werden. „Frei künstlerische Zeichnungen, Karikaturen [...] die Herstellung von Karikatur-Alben für das Aus-

---

142 Vgl. K. KREIMEIER, *Die Ufa-Story. Geschichte eines Filmkonzerns*, München [u.a.] 1992, S. 19f.
143 WIPPERMANN, *Die deutschen Wochenschauen im Ersten Weltkrieg*, S. 269.
144 Vgl. BARKHAUSEN, *Filmpropaganda*, S. 105.
145 WILKE, *Deutsche Auslandspropaganda im Ersten Weltkrieg*, S. 114. BARKHAUSEN, *Filmpropaganda*, S. 24; KOSZYK, *Deutsche Pressepolitik*, S. 245.
146 BARKHAUSEN, *Filmpropaganda*, S. 73; VOGEL, *Die Organisation der amtlichen Presse- und Propagandapolitik des Deutschen Reiches*, S. 29-32.
147 Ebd., S. 73f; DEIST, *Militär- und Innenpolitik*, hier Bd. I, S. LVII (Einleitung).
148 Die militär. Film- u. Fotostelle (1.11.1916) bei der NAbt. des AA (in enger Zusammenarbeit mit der OHL) wurde u.a. durch Beteiligung von OTL Hans von Haeften geleiteten Militärabt. des AA in das Bild- u. Film-Amt (Bufa, 30.01.1917) umgewandelt. Im Januar 1918 wurde das Bufa der NAbt. des Kriegsministeriums unterstellt.
149 Anlage zu einem Rundschreiben des Preuß. Kriegsministeriums, 30.01.1917. Zit. n.: BARKHAUSEN, *Filmpropaganda*, S. 76.

land, Karikatur-Flugblätter usw.“ sollten aber in dem Zuständigkeitsbereich der Zentralstelle für Auslandsdienst bleiben.[150]

Mit dreizehn Offizieren, mehr als dreißig Unteroffizieren, sieben Filmteams und zahlreichen nachgeordneten Mitarbeitern war das Bild- und Film-Amt personell hervorragend ausgestattet. Neben der Film-, Bild-, Inlandsdienst- und Frontdienststelle wurde auch eine Sektion Auslandsdienst eingerichtet, welche für die Verbreitung ihres propagandistischen Bild- und Filmmaterials mit eigenen Vertrauensleuten vor Ort zusammenarbeitete.[151] Das Bild- und Film-Amt drehte bis Kriegsende mehr als 800 Filme, die jeweils 100 bis 1.000 Meter Länge und somit eine Laufzeit von etwa viereinhalb bis 45 Minuten hatten, und belieferte insbesondere die beiden Wochenschaufirmen Messter und Eiko mit Filmmaterial.[152] Im neutralen Ausland stießen die deutschen Filme indessen auf die Kritik der dortigen Kinobesitzer. So habe es beispielsweise in einem Bericht aus Bern geheißen, dass die Filme italienischer, französischer und amerikanischer Herkunft mit ihren talentierten Schauspielern den deutschen weit überlegen seien. Ein nicht näher genannter Vertreter in Amsterdam monierte, dass viele der gelieferten Filme keine ausreichende Länge besäßen, um ein wirkliches Interesse zu wecken.[153] Trotz seines Monopolanspruchs in Bezug auf die deutsche Filmpropaganda hatte sich das Bild- und Film-Amt mit einer ernst zunehmenden Konkurrenz auseinanderzusetzen. So zum Beispiel mit der im November 1916 auf Anregung des Verlegers Siegfried Weber gegründeten Deutschen Lichtbild-Gesellschaft e.V. (DLG), die sich gleichfalls sowohl der Inlands- als auch der Auslandspropaganda widmete, personell mit der erwähnten Deutschen Überseedienst GmbH eng verflochten war und sich guter Kontakte zum Reichsmarineamt erfreute.[154]

Die Rivalität zwischen beiden Organisationen nahm im Frühling 1917 immer schärfere Formen an. Im April ließ von Haeften, der Leiter der Militärischen Stelle des Auswärtigen Amtes, sogar die kaiserlichen Missionen im Ausland anweisen, die Aktivitäten der Lichtspiel-Gesellschaft zu überwachen und regelmäßig Bericht über sie zu erstatten.

Die Unzufriedenheit mit den bisherigen Arbeiten ließ wiederum von Haeften und Ludendorff die Schaffung eines großen deutschen Filmunternehmens in Reichsregie anregen. Der Vorschlag lief auf die Gründung der Universum-Film Aktien-Gesellschaft (Ufa) hinaus. Am 4. Juli 1917 schrieb Ludendorff einen Brief an den Kriegsminister, in dem er forderte, „dass die deutsche Filmindustrie zu einem einheitlichen Ganzen zusammengeschlossen“ und auch im neutralen Ausland eine „Stärkung der deutschen

150 BArch R 901/72653. Organisation der ZfA.

151 VOGEL, *Die Organisation der amtlichen Presse- und Propagandapolitik des Deutschen Reiches*, S. 31f.; BARKHAUSEN, *Filmpropaganda*, S. 45 u. 75-77; SCHMIDT, *Überwachungs-Reglementierungen*, S. 200.

152 Vgl. WIPPERMANN, *Die deutschen Wochenschauen im Ersten Weltkrieg*, S. 275.

153 Vgl. BARKHAUSEN, *Filmpropaganda*, S. 105.

154 Die DLG vertrat die Interessen der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie u. bekam von ihr auch die finanziellen Zuwendungen. Die Satzungen der DLG e.V. hatte der Direktor des Leipziger Verlages J.J. Weber, Ludwig Klitzsch entworfen. Neben ihn hatte vor allem der Vorsitzende des Direktoriums der Krupp AG Alfred Hugenberg großen Anteil an der Gründung. Vgl. KLOOSTERHUIS, *„Friedliche Imperialisten“*, S. 445-447; VOGEL, *Die Organisation der amtlichen Presse- und Propagandapolitik des Deutschen Reiches*, S. 31.

Werbemöglichkeiten" erreicht werden sollte.[155] Daraufhin stellten staatliche wie private Geldgeber das Kapital von 25 Millionen Mark[156] bereit, mit dem große Filmkonzerne wie die dänische Filmgesellschaft Nordisk und u.a. die Firma Oskar Messters aufgekauft werden sollten. Das Ufa-Vorgehen war, die Nutzungsrechte für alle Produktionen für diverse Länder zu erwerben. Die offizielle Gründung der Ufa erfolgte am 18. Dezember 1917.[157]

Schließlich war der Aufgabenbereich der vierten Abteilung der Zentralstelle für Auslandsdienst die Erstellung einer allgemeinen Kartothek und eine Handelskartothek und die Logistik der Versendung zu erarbeiten.[158] Die Sammlung von Adressen aus neutralen Ländern war schwierig, weil die Anschriften meistens unter geschäftlichen, also nicht politischen Gesichtspunkten gesammelt worden waren. Somit warf dies die Frage nach dem Erfolg auf. Zudem ergab eine Abgleichung, dass vielfach Doppelungen oder mehrfach identische Anschriften vorlagen. Das könnte die beklagte Überflutung mit Propagandamaterial zu Beginn des Krieges erklären.

Die allgemeine Kartothek konnte im Jahre 1915 bereits auf 26.000 Anschriften zurückgreifen. Diese wurden nach den einzelnen Ländern, nach Städten und je nach Propaganda-Schwierigkeitsgrad geordnet. Die meisten Adressen bezogen sich auf die Schweiz, auf die Niederlande, auf die skandinavischen Länder und auf die USA.[159] Versucht wurde dabei, solche Adressen zu bedienen, die durch Freunde der Adressaten vermittelt worden waren und auf persönliche Beziehungen setzen konnten.

Für den Versand waren zwei Büros zuständig, wobei auch aus den Räumen des Norddeutschen Lloyd die ‚Fracht' in Kisten, Depeschensäcken und Postpaketen, aber auch als Einzelsendungen, per Bahn und Schiff ins Ausland verschickt wurde.[160] Die Weiterverbreitung vor Ort selbst oblag den deutschen Gesandtschaften oder beauftragten Agenten in den jeweiligen Bestimmungsländern. Die ‚Ware' beinhaltete Bücher, Broschüren, Flugblätter, Periodika, Illustrationen, Fotos und Filme. Ein „alphabetisches und systematisches Verzeichnis der von der Zentralstelle für Auslandsdienst vom Oktober 1914 bis Ende März 1918 verbreiteten Drucksachen" gab Auskunft über die nichtperiodischen Druckschriften. Neben Reden und offenen Briefen wurden auch die vom Auswärtigen Amt herausgegebenen amtlichen Dokumentationen aufgeführt. Aber

---

155 Ludendorff an Kgl. Kriegsministerium 4.07.1917. Zit. n.: BARKHAUSEN, *Filmpropaganda*, S. 259-261, dort ist der Brief vollständig abgedruckt.

156 Einer der Hauptaktionäre war die Dt. Bank, daneben die Dresdner Bank, die AEG, der Norddt. Lloyd, die HAPAG, Robert Bosch u. Fürst Henkel von Donnersmarck; 8 Millionen Mark zeichnete das Deutsche Reich.

157 Vgl. Zur Entstehung der Ufa, BARKHAUSEN, *Filmpropaganda*, S. 132-134; GURATZSCH, *Macht durch Organisation*, S. 317-319; KREIMEIER, *Die Ufa-Story*, S. 34-43; H. TRAUB, *Die Ufa. Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte des deutschen Filmschaffens*, Berlin 1943, S. 26-39; WIPPERMANN, *Die deutschen Wochenschauen*, S. 276. Finanziell unterstützt wurde die UfA von der Dt. Bank. Vgl. SCHMIDT, *Überwachungs-Reglementierungen*, S. 200.

158 GStA-PK, I HA Rep. 92. Schmidt-Ott. BLXXXV. Ministerium der geistlichen, Unterrichts- u. Medizinal-Angelegenheiten. Otto Grautoff (Mitarbeiter der ZfA) an Ministerialdirektor Schmidt-Ott. Berlin, 15.11.1916.

159 Können für die USA 5.000 Adressen genannt werden, betrugen es 1.308 für Dänemark, 1.060 für Norwegen, 1.522 für Schweden u. 3.257 Adressen für die Niederlande. Vgl. BArch R 901/72653. Zirkulationsschreiben u. Bericht über die bisherige Tätigkeit der ZfA. Berlin, November 1914.

160 KOSZYK, *Deutsche Presse im Ersten Weltkrieg*, S. 241.

auch Romane, Jugendschriften und Anthologien mit Gedichten und Erzählungen wurden ins Englische, Französische, Italienische, Schwedische und Niederländische übersetzt. Somit konnte gezielt auf die ausländischen Adressaten eingegangen werden.

In der Handelskartothek zum Beispiel befanden sich internationale Adressen, an denen die *Handelstag-Nachrichten*, eine vier Seiten umfassende, vom Deutschen Handelstag in Zusammenarbeit mit dem Kriegsausschuss der deutschen Industrie herausgegebene periodische Flugschrift, durch die Zentralstelle für Auslandsdienst verschickt wurden. Bedient wurden hier die in der Kartothek befindlichen 90.000 Adressen und das einmal im Monat, darunter an 30.000 englische, 15.000 französische, 1.800 norwegische, 2.100 schwedische und 4.500 niederländische Adressen. Die Inhalte betrafen die wirtschaftliche Situation Deutschlands und den gegenwärtigen Kriegszustand. Daneben gab es zudem auch noch Spezialsendungen.[161] Neben einer Auflistung diverser Bücher und Flugblätter galt das besondere Interesse der „besondere[n] Art der Propaganda“, nämlich „die durch Verbreitung der Bücher ausländischer, der deutschen Sache günstiger Schriftsteller.“[162]

„Im holländischen Sprachgebiet wird die Stimmung fast ausschließlich durch den wirtschaftlichen Druck vonseiten Englands beherrscht. Die Zentralstelle bemüht sich daher, in diesem Lande dadurch zu wirken, dass sie die englische Art, wie sie sich im Laufe der Geschichte und in der Gegenwart gezeigt hat, tunlichst vor Augen führt.“[163]

Hier sind von den Niederländern Verrijn Stuart mit *Der Wirtschaftskrieg* (niederländisch und deutsch) und Valters *Beiträge zur Entstehungsgeschichte des Weltkrieges* (übersetzt aus dem Niederländischen) zu nennen.[164] Im Januar 1917 konnte zum Beispiel berichtet werden, dass das *C 666. Doppeldeckerbuch* im Verlag August Scherl erschienen, leider nur in geringer Anzahl durch die Gesandtschaft in Den Haag verteilt

161 BArch R 901/72653. Zirkular und Bericht über die bisherige Tätigkeit der ZfA. Berlin, November 1914. Später erschienen diese Nachrichten nicht mehr in elf, sondern nur noch in neun Sprachen.

162 Z.B. die von der „Deutschen Verlagsanstalt gesammelten u. herausgegebenen *Kriegsberichte aus dem Großen Hauptquartier*, Lamprechts *Krieg und Kultur* od. Hönns *Der Kampf des deutschen Geistes im Weltkrieg*. Im Februar 1917 wurde Stegemanns Buch *Geschichte des Krieges* durch die Gesandtschaft Den Haag verbreitet (20 Expl.); wie auch Hollwegs *Unser Recht auf den U-Boot-Krieg* (25 Expl.); Friedrich Böök, *Deutschland und Polen* (55 Expl.); Gezelle *Gedichte*, übersetzt von R.A. Schröder (10 Expl.); *Simplicisimus-Album* (holl. Ausgabe, 1.000 Expl. durch die KDG Den Haag – gratis u. 3.000 gratis als Beilage der Zeitung *De Toekomst“*. Im Monat April 1917 teilt die KDG in Den Haag mit, dass die letzte holländische Ausgabe der gesammelten Kanzlerreden (*Redevoeringen van den Rijkskanselier Bethmann-Hollweg*) vollständig verteilt worden war u. eine neue Ausgabe vorbereitet wurde. Das Heft *England's Kriegführung gegen die Neutralen*, Verfasser Heilbron, Amtsgerichtsrat in Charlottenburg, erschien bei Orell Füssli in Zürich in dt., fr. u. it. Ausgabe; eine holl. Ausgabe ist in Vorbereitung. *England and Germany*, *Speech of Lloyd George*, engl. 1.000 nach Kopenhagen, engl.-holl. Haag 5.000, engl.-dän. 5.000 Kristiania. *Reports of the Delegates of the United States of America on the situation of the german prisoners of war and civil persons in Russia*: 150 Stück an die Militär. Stelle u. die Sektion Politik des Generalstabs für Spezialzwecke, Anfrage in Holland u. Skandinavien. Kerjhelm *Von Stockhom nach Berlin u. Brüssel* (Bestellt 100 Expl.), nach Den Haag 20, nach Amsterdam 20, an Attenberger 40. Morel *Truth and the war* 2.500 Expl. nach Den Haag, je 25 nach Kopenhagen, Kristiania, Stockholm und Bern. Pacher *Wer gibt Antwort?* Je 25 Expl. nach Kopenhagen, Kristiania, Stockholm u. Den Haag.“ Ebd.

163 GStA-PK, I HA Rep. 89, H 13060. ZfA 1916-1918.

164 BArch R 901/72653. Zirkulationsschreiben u. Bericht über die bisherige Tätigkeit der ZfA. Berlin, November 1914.

worden war.[165] Ebenso wurde die *Deutsche Wochenzeitung für die Niederlande und Belgien*, Büro Berlin regelmäßig an ausgewählte niederländische Adressaten in Deutschland verschickt.[166] Aber auch Veröffentlichungen der feindlichen Länder wurden zur Aufklärungsarbeit herangezogen. So zum Beispiel von Francis Delaisi *La guerre qui vient* (*Der kommende Krieg*), welcher zumindest an die im neutralen Ausland anwesenden Reichsvertretungen geschickt wurde und deren Inhalt neben mündlicher Aufklärungsarbeit beachtet werden sollte.

Das Zusammenführen und das Vorgehen nach möglichst einheitlichen Richtlinien der Zentralstelle für Auslandsdienst ermöglichten nun eine, der deutschen Sache dienliche Vorgehensweise. Einige bestehende Aufklärungsorganisationen konnten in die Zentralstelle für Auslandsdienst integriert werden, selbstständig bestehen bleiben oder mit dieser in enger Fühlung zusammenarbeiten. Laut Grundsatz der Zentralstelle für Auslandsdienst kam es weniger darauf an, „sich mit den Gegnern unserer Sache im neutralen Auslande in lange, doch meist fruchtlose Polemiken einzulassen, als darauf, den uns Wohlgesinnten und den Indifferenten möglichst viel Material zur Bildung eines eigenen Urteils in die Hand zu geben.“[167]

Aber auch spezielle Aktionen lagen auf der Linie der Propaganda, wie zum Beispiel die Genehmigung für Reisen ausländischer Journalisten[168] nach Deutschland oder Belgien (Studienfahrten) unter Leitung der Zentralstelle für Auslandsdienst zu unternehmen.[169]

---

165 BArch R 901/72653. Tätigkeitsbericht Januar 1917. *Het Vaderland* muss dies besprochen haben.

166 Ebd. Büro Berlin. Es wurden regelmäßig 34 Expl. verschickt.

167 Vor allem amtliche Veröffentlichungen gelangten zur Versendung, so z.B.: *Das deutsche Weißbuch*, *Die völkerrechtswidrige Führung des belgischen Volkskrieges*; *Die belgischen Aktenstücke 1905-1914*; *Die Reichstagsreden des Reichskanzlers und des Staatssekretärs des Reichschatzamtes*. etc.

168 Nicht nur die Reisen sind für ausländische Journalisten/Korrespondenten organisiert worden. Vielmehr wurden auch Personen „subventioniert“, damit diese in einem deutschfreundlichen Sinne arbeiteten. Z.B. der Rotterdamer Reeder H. van der Schrieck, der als Anteilseigner von *De Nieuwe Courant* u. *De Tijd* Geld in Empfang genommen hatte u. von Ks Carl. H. Cremer (Amsterdam) unterstützt wurde. Vgl. RGP 137, Nr. 2. Chefredakteur G.G. van der Hoeven soll über die absolute Neutralität seiner Zeitung *NRC* gewacht haben. „Die dennoch von Lesern eingesandten Proteste verteilte er auf zwei Stapel: einen mit Briefen, die der Zeitung eine ‚prodeutsche‘ u. einen mit solchen, die ihr eine ‚proalliierte‘ Färbung vorwarfen. Van der Hoevens Stolz war es, beide Stapel gleichmäßig wachsen zu sehen.“ A. STEMPELS, [u.a.] (Hrsg.), *Kijk in een jarige krant. NRC 125*, [Rotterdam] 1969, S. 129. Zit. n.: STOOP, *Niederländische Presse unter Druck*, S. 26.

169 „Sonderaktionen“ fanden auch statt. So lud die englische Regierung z.B. niederländische Offiziere nach England ein, „eine Reise zur Besichtigung von Munitionsfabriken zu machen u. darauf folgend die englische und französische Front zu besuchen.“ Der Londoner Korrespondent des *Handelsblad* bezeichnete diese „Reise als einen Erfolg, der die Macht und Stärke der Entente auf allen Gebieten verdeutlicht“ hatte. BArch R 901/R71082. KDK, Ks Cremer, Monatsbericht XXVII/XXVIII an AA, Berlin. Amsterdam, 31.01.1917. – In Deutschland dagegen hatte man scheinbar mehr Angst vor Spionage. „Die planmäßige Ermittlung militär. Verhältnisse in Deutschland durch holländische Offiziere zwingt dazu, der Erteilung der Einreise-Erlaubnis in das Deutsche Reich erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die deutschen Sichtvermerksbehörden in Holland, denen die Prüfung der Anträge auf Erteilung der Erlaubnis zu Reisen nach Deutschland obliegt, müssen danach trachten, den Reiseverkehr holländischer Offiziere u. Reserveoffiziere tunlichst einzuschränken u. Sicherheit dafür zu schaffen, dass nur vollständig einwandfreie Personen die Reise nach Deutschland ermöglicht wird.“ PA AA R 8325. Betr. Spionage in Deutschland durch holländische Offiziere, Berlin 29.12.1916. Der Stellv. GSt der Armee.

Bereits im ersten Kriegsjahr hatte Schumacher (Leiter der Bilderzentrale) solche Reisen „zum Studium des wirtschaftlichen Lebens in deutschen Städten unter seiner Leitung“ in die westdeutschen Industriestädte, die angrenzenden Gegenden Belgiens, zur Leipziger Messe, in die Hansestädte sowie nach Ost- und Süddeutschland, wie auch „Illustrations-Photographen-Reisen“ durch deutsche Städte organisiert.[170] Die teilnehmenden Korrespondenten berichteten darüber teilweise ganzseitig in ihren Zeitungen.[171] Besonders einflussreichen deutschfreundlichen Journalisten aus neutralen Ländern gewährte das Auswärtige Amt in Absprache mit den Militärbehörden die Genehmigung zu Einzelreisen[172] direkt an die Front. Von den im Juni des Jahres 1915 teilnehmenden sechzehn Journalisten waren neben Kollegen aus den USA, Rumänien, Griechenland, der Schweiz, Schweden, Brasilien ebenso drei Niederländer: Annie Lehr-de Waal (niederländische Zeitungen), M. von Blankenstein (*NRC*) und T.A.M. Moussault (Vereenigde Fotobureaux Amsterdam) mit von der Partie. Besichtigt wurden die Städte: Marienburg, Königsberg, Insterburg, Allenstein, Osterode, Thorn und Posen; ferner „von den Russen verwüstete Ortschaften: Gumbinnen, Pillkallen, Wirballen, Derkehmen, Goldap, Lötzen etc.“ Die militärische Führung der bis ins Einzelne festgelegten Besichtigungsprogramme (weil durch Etappengebiet) hatten Hauptmann von Schneider, Hauptmann Werner (Königsberg) und Rittmeister Schmidt (Insterburg). „Die ausländischen Journalisten äußerten sich mit großer Befriedigung über die Reise, die nach Mitteilungen der Teilnehmer eine außerordentlich umfangreiche Ausbeute für redaktionelle Schilderungen geliefert hat.“[173]

Vollen Lobes war man über die niederländische Schriftstellerin Frau Annie Lehr-de Waal, die „verschiedene Serien mit vierundzwanzig Artikeln über den Osten [...], die für holländische Provinzblätter bestimmt waren“ geschrieben hatte. Andere Teilnehmer, wie zum Beispiel „der Korrespondent der *NRC* und der Vertreter der *New Yorker Staatszeitung* [hatten] je sechs größere Artikel über die Reise geschrieben.“ Ihre Berichte brachten aber die Leser ungewollt dazu, das „planlose Niederbrennen durch die Russen im deutschen Osten“ mit den Verwüstungen belgischer Orte zu vergleichen, die das deutsche Militär verursacht hatten.[174]

Bis Oktober des Jahres 1916 konnten dreizehn Reisen mit etwa siebzig verschiedene Journalisten aus den Niederlanden, Schweden, Dänemark, Norwegen, der Schweiz, Österreich-Ungarn, Rumänien, Griechenland, Türkei, Spanien, den Vereinigten Staaten von Amerika, Brasilien, Argentinien und China organisiert werden. Diese Reisen wurden durch die Beziehungen der Zentralstelle für Auslandsdienst zum Bund deutscher Verkehrsvereine und zu dessen Ortsvereinen ermöglicht, die wiederum in Verbindung mit den betreffenden Stadtverwaltungen und Handelskammern standen. „Neben der journalistischen Ausbeute hatten die Reisen den großen Wert, dass sie den Vertretern der ausländischen Zeitungen und Zeitschriften Gelegenheit geboten haben, Land und Leute in Deutschland aus eigener Anschauung kennenzulernen. Bei den Reisen haben sich ferner angenehme, persönliche Beziehungen zu

170 BArch R 901/71978. Die Reise der ausländischen Journalisten fand vom 10. bis 20. Juni 1915 statt.

171 KOSZYK, *Deutsche Pressepolitik*, S. 246.

172 Vgl. VOGEL, *Die Organisation der amtlichen Presse- und Propagandapolitik des Deutschen Reiches*, S. 36.

173 BArch R 901/71978. Die ZfA u. ihre bisherige Tätigkeit.

174 Ebd.

den ausländischen Journalisten anknüpfen lassen, deren Fortsetzung auch nach dem Kriege angelegentlich empfohlen werden kann."[175]

Neben der reinen pressepolitischen Arbeit der Zentralstelle für Auslandsdienst oblag ihr auch die Ausführung auf dem Gebiet der Kultur- oder, wie es auch damals hieß, Kunstpropaganda. Das heißt, sie organisierte in mehreren Ländern „Ausstellungen, Konzerttourneen deutscher Orchester, Aufführungen von Theaterstücken und Opern deutscher Autoren und Komponisten, Varietédarbietungen und sogar Modeschauen."[176] Durch Veranstaltung von Konzertreisen bedeutender Musiker, Gastspiele deutscher Theatergesellschaften, Vortragsreisen von Künstlern und Wissenschaftlern und ähnlichen Unternehmungen sollte dem neutralen Ausland deutsche Kultur verständlich gemacht werden. Für Skandinavien waren zunächst Gastspiele geplant von Max Reinhardt, der Komischen Oper sowie Konzertreisen des Leipziger Organisten Straube und des königlichen Hof- und Domchors.[177] Veranstaltungen von Vorträgen und Kunstvorführungen im Ausland wurde eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet.[178] So war die Zentralstelle für Auslandsdienst im Begriff, sich für Vorträge und Kunstvorführungen in der Person des Dichters Herbert Eulenberg[179], eine wertvolle ehrenamtliche Kraft zu sichern, falls die militärischen Behörden ihn freigaben.[180]

Auf die tatsächlich erfolgte deutsche Kulturpolitik in den Niederlanden soll in den folgenden Kapiteln an Beispielen eingegangen werden.

Aber auch diese Institution, die Arbeit der Zentralstelle für Auslandsdienst war während des Krieges nicht von Stetigkeit und Kontinuität geprägt. Es kam mehrfach zu Umbesetzungen und Umstrukturierungen. Im Februar 1917 wurde die Zentralstelle für Auslandsdienst der Nachrichtenabteilung des Auswärtigen Amtes als „Referat für

---

175 GStA-PK, I HA Rep. 89, H 13060. Die ZfA u. ihre Tätigkeit im zweiten Kriegsjahre. Berlin, 15.10.1916. – Auch von Seiten der Entente wurde niederländischen Journalisten eine Reise an die englische Front in Frankreich genehmigt. Landré von *Het Algemeen Handelsblad*, Greshof von *De Telegraaf*, van Houten von *De Nieuwe Rotterdamsche Courant* u. Ridder van den Schueren von *De Maasbode* wurden als Berichterstatter eingeladen. PA AA R 120978 u. BArch R 901/71164. KDK, Ks Cremer, Monatsbericht XXXXII/XXXXVIII an AA, Berlin. Amsterdam, 30.09.1918.

176 WILKE, *Deutsche Auslandspropaganda im Ersten Weltkrieg*, S. 116ff. – Das größte Unternehmen dieser Art, das von Kessler in der Schweiz war jedoch der ZfA nicht unterstellt. Zur Person Kesslers, siehe u.a. P. GRUPP, *Harry Graf Kessler 1868-1937. Eine Biographie*, München 1995.

177 BArch R 901/72653. Tätigkeitsbericht Januar 1917.

178 Die ZfA hatte auch die Gesandtschaften auf diese Art der Propaganda hingewiesen, z.B. „Propaganda-Aktion Bintz" in Schweden. Vgl. u.a. auch GRUPP, *Voraussetzungen und Praxis deutscher Kulturpropaganda*, S. 812-817.

179 Eulenbergs wollte selbst eine „künstlerische Vortragsreise" in die Niederlande unternehmen. [BArch R 901/71172. Kaiserwerth am Rhein, 6.01.1918.] Eger, Empfänger des Schreibens konnte hier nur auf Direktor Ernst Immisch (Den Haag) weisen, an den er sich wenden sollte. [BArch R 901/R71172. Eger an Herbert Eulenberg, Kaiserwerth am Rhein. Berlin, 22.02.1918.] Eger setzte sich auch gleichzeitig mit Immisch in Verbindung u. bezeichnete Eulenberg als „kompetent". [BArch R 901/R71172. Eger an Immisch, Den Haag. Berlin, 22.02.1918.] – Der Kontakt mit Eulenberg war hergestellt, u. es war bereits geplant, eine Vortragsreihe im April oder Mai 1918 zu veranstalten. [BArch R 901/71172. Immisch an Eger, Berlin. Den Haag, 8.03.1918.]

180 Als zusätzlicher Beamter wurde Pistor vorgeschlagen. BArch R 901/72653. Aufzeichnung, 12.01.1917.

Bücher-, Broschüren und sonstige Kulturpropaganda im Ausland" angegliedert.[181] Während des Jahres 1917 verließen auch verschiedene Mitarbeiter die Zentralstelle, wie zum Beispiel Paul Rohrbach. So hatten sich doch die Militärbehörden und Deutelmoser, die der Arbeit der Zentralstelle für Auslandsdienst immer kritischer gegenüberstanden, durchgesetzt. Mehr eigenen Einfluss auf die deutsche Arbeit in anderen Ländern fordernd, gründeten sie im Juli 1916 die Militärische Stelle des Auswärtigen Amtes. Die Zentralstelle für Auslandsdienst setzte ihre Arbeit nur als Bestandteil der Nachrichtenabteilung des Auswärtigen Amtes fort und wurde nach Deutelmosers Anweisungen in die Referate B (Bücher- und Broschürenpropaganda) und K (Kunst- und Kulturpropaganda) aufgeteilt.[182]

Nach der vorläufigen Geschäftsordnung wurde die Zentralstelle für Auslandsdienst neben anderen Abteilungen in das Referat für Bücher-, Broschüren und sonstige Kulturpropaganda eingegliedert, welche sich in „enger Fühlung mit Auslandsreferaten mit der Herstellung und dem Vertrieb von Büchern, Broschüren etc. für Propagandazwecke [...] alle mit der Kulturpropaganda zusammenhängenden Angelegenheiten, Künstler und Theaterreisen und Vorträge im Ausland etc." beschäftigte.[183] Weitere zum Geschäftsbereich der Zentralstelle für Auslandsdienst gehörende Bereiche (Funk- und Telegrafendienst, Film- und Bilderdienst und Verbreitung von Pressestimmen) blieben vorläufig bei den Referaten, in denen sie bisher bearbeitet wurden. Zu den Abteilungen der Zentralstelle für Auslandsdienst müssen noch die Abteilungen Expedition und Kasse genannt werden.

Es ist nicht einfach, die tatsächliche Wirkung der Tätigkeit der Zentralstelle zu beurteilen, zumal die intensivste Propaganda erst in der Endphase des Weltkrieges erfolgte. Sie vermochte die Stimmung innerhalb der neutral gebliebenen Nationen nicht mehr entscheidend zugunsten Deutschlands zu heben. „Die Auslandsdeutschen jedenfalls sprechen jetzt ihre Befriedigung über den Hauptgrundsatz der Zentralstelle aus, in sachlicher und maßvoller Form Material zur Bildung eines Urteils über Deutschland an die Hand zu geben und dabei die militärischen und wirtschaftlichen Leistungen Deutschlands in das richtige Licht zu setzen."[184] Sollte dennoch bei den Auslandsdeutschen Unzufriedenheit bestehen, so läge dies insbesondere an den nicht zu erweiternden Finanzen. „Immerhin ist die Lage so, dass die deutsche Propaganda ein Gegenstand steten Interesses für die feindliche Publizistik geworden ist, worin wohl ebenfalls ein Beweis für ihre Wirksamkeit erblickt werden darf."[185]

Die Arbeit der Zentralstelle für Auslandsdienst wurde von Mitbegründern und Zeitgenossen teilweise anerkannt, denn es war viel Positives angedacht worden. Ein

181 VOGEL, *Die Organisation der amtlichen Presse- und Propagandapolitik des Deutschen Reiches*, S. 36. Vgl. KLOOSTERHUIS, *„Friedliche Imperialisten"*, S. 438. BArch R 901/72653. Schreiben der ZfA an Gsdtn Rosen, Den Haag. Berlin, 15.02.1917: Zirkular, betr. die Reorganisation der NAbt. des AA mit der Bitte „diese Änderungen den infrage kommenden Stellen Konsulate, Hilfsstellen u. Einzelpersonen zu verständigen."

182 BArch R 901/71449. Zensur-Beratungsstelle des AA. Berlin, 9.02.1918 zu Eltzbachers Ausführung. WILKE, *Deutsche Auslandspropaganda im Ersten Weltkrieg*, S. 138f; NICOLAI, *Nachrichtendienst*, S. 86f. GRUPP, *Voraussetzungen und Praxis deutscher Kulturpropaganda*, S. 806.

183 BArch R 901/72653. Organisation der ZfA, Oktober 1914 bis Februar 1917.

184 GStA-PK, I HA Rep 89, H 13060. Die ZfA u. ihre Tätigkeit im zweiten Kriegsjahre. 1916, S. 23.

185 Ebd.

größerer Erfolg wurde vielleicht auch durch die internen Unstimmigkeiten und die grundsätzlichen Verschiedenheiten in den Ansichten zwischen den Militärbehörden und dem Auswärtigen Amt verhindert. Darunter litt deren Zusammenarbeit.

Die Zentralstelle musste auch Kritik hinnehmen: So urteilte Paul Rohrbach, der an ihrem Aufbau maßgeblich beteiligt gewesen war, rückblickend: „Schon nach wenigen Monaten empfand ich die Mängel in der völlig zersplitterten Organisation des deutsche Auslands-Pressedienstes so stark, dass ich ausscheiden wollte.“[186] Es konnte nicht verhindert werden, „dass man später, im Jahre 1918 auch diese mühsam geschaffene Organisation auflöste und unter militärischer Leitung wieder etwas Neues schuf.“[187]

186 Ebd.
187 ERZBERGER, *Erlebnisse im Weltkriege*, S. 5.

4 Deutschlands Bemühungen in den neutralen Niederlanden 1914-1918

Es ist die Aufgabe von Diplomaten, vor Ort sowohl Beziehungen mit Angehörigen der eigenen Nationalität als auch mit Vertretern des Gastlandes zu pflegen. Sie lernen somit die Situation ihres Aufenthaltslandes gut analysieren.

„Das ist ja doch gerade das Wesen der Diplomatie, dass man sich Freunde im Ausland verschafft.“[1] Dieser Ausspruch Bismarcks aus einer Rede von 1887 betont, dass aus dieser besonderen Kenntnis heraus tragende Verbindungen zwischen den Ländern ausgebaut werden sollten.

Die Kaiserlich Deutsche Gesandtschaft hatte ihre Räume im barocken Haus Schuylenburch am Hofvijfer, das 1888 im Zentrum der Regierungsstadt Den Haag erworben wurde. Dieses „kunsthistorische Juwel und seine Geschichte als deutsche diplomatische Vertretung in den Niederlanden“[2] passten bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges eigentlich nicht zu der Rolle, die die Niederlande in der deutschen auswärtigen Politik einnahmen. Neben der niederländischen Neutralität als Garant für einen ‚ruhigen Nachbarn‘ spielten vor allem die intensiven ökonomischen Kontakte die entscheidende Rolle und führten in den seltensten Fällen zu politischen Verwicklungen. Für den jeweiligen Gesandten war die Verrichtung und Ausübung des diplomatischen Dienstes Routinearbeit, welche von den Konsulaten und der handelspolitischen Abteilung unterstützt wurde. Die nicht allzu große Arbeitslast der Diplomaten erlaubte es, häufig abwesend zu sein und auch zwei Posten gleichzeitig auszufüllen. Somit ging alles friedlich seinen Gang, ohne dass Berlin Den Haag viel Aufmerksamkeit zu widmen hatte.

Dies änderte sich schlagartig, als der Erste Weltkrieg ausbrach und die Niederlande samt ihren Kolonien für die deutsche Regierung bedeutsam wurden. „Die Hauptaufgabe des Diplomaten besteht […] darin, Tag und Nacht darüber nachzudenken, wie das Verhältnis seines Landes zu der Macht, bei welcher er akkreditiert ist, dauernd gebessert und auf eine stabile Grundlage gestellt werden kann. Die Voraussetzung hierfür sind gepflegte und durchaus vertrauensvolle persönliche Beziehungen zu denjenigen Männern, welche tatsächlich entscheidenden Einfluss auf die Entschließungen und die Politik des Gastlandes haben.“[3] Nicht der Krieg, sondern die Diplomatie musste das Mittel sein, „eine erfolgreiche und zugleich möglichst gefahrlose Expansionspolitik zu führen.“[4] Die politische und wirtschaftliche Berichterstattung die

---

1 Otto von Bismarck in einer Rede am 21.04.1887. Zit. n.: EMGE, *Auswärtige Kulturpolitik*, S. 15.

2 *Het Huis Schuylenburch te ’s-Gravenhage. Ein kunsthistorisches Juwel und seine Geschichte als deutsche diplomatische Vertretung in den Niederlanden*. Festschrift zur Einweihung am 6. Juni 1968. ’s-Gravenhage 1968. Weitere Lit.: R. VAN ZOEST/X. VAN ECK, *Huis Schuylenburch*, ’s-Gravenhage 1988; K. VON SCHLÖZER, *Das Schuylenburch’sche Haus*, Berlin 1906. Vgl. Homepage der Deutschen Botschaft in Den Haag: www.duitse-ambassade.nl u. die Buchausgabe: *Huis Schuylenburch, Residenz des deutschen Botschafters in Den Haag. Residentie van de Duitse ambassadeur in Den Haag*. Auswärtiges Amt; Bundesamt für Bauwesen u. Raumordnung. O. Asendorf (Red.), Köln 2005.

3 R. VON KÜHLMANN, *Erinnerungen*, Heidelberg 1948, S. 294.

4 R. VON KÜHLMANN, *Deutsche Weltpolitik und kein Krieg!*, Berlin 1913, S. 15. Gosses erläuterte zu dieser erschienenen Broschüre, dass diese nicht von Kühlmann selbst, sondern von Hans Plehn, dem Vertreter des Wolffschen Pressebüros in London verfasst worden war.

Niederlande betreffend, die Kommunikation mit der Regierung des Gastlandes, auf regionaler und örtlicher Ebene, die Repräsentation in der Öffentlichkeit wie im gesellschaftlichen Bereich, Verhandlungen über jeweils anstehende Fragen gehörten ebenso zum Arbeitsfeld wie die Öffentlichkeitsarbeit im weitesten Sinne. Öffentlichkeitsarbeit, das heißt Besucherbetreuung, Koordination und Information vor Ort sicher stellen, dort tätige deutsche Institutionen zusammen führen, Kontaktpflege mit den im Gastland lebenden Landsleuten, die Aufsicht über die Konsulate, die Betreuung des eigenen Gesandtschaftspersonals und der -verwaltung, wie auch die Förderung der Kontakte auf allen Gebieten, vor allem in Handels- und Wirtschaftskreisen zeigt den Aufgabenkanon in seiner Vielfältigkeit. Für die Kulturarbeit wurde ein Kulturreferent, der die Hauptlast der kulturpolitischen Arbeit zu tragen hatte, benötigt. Einen Kulturreferenten im heutigen Sinne gab es aber zur Zeit des Ersten Weltkrieges nicht. Vielmehr wurde erst im Ersten Weltkrieg dafür eine geeignete künstlerisch und kulturell profilierte Persönlichkeit eingesetzt und darüber hinaus eigens eine im Geheimen tätige sogenannte Hilfsstelle gegründet. Das Werben um die neutralen Niederlande sollte mithilfe der Diplomaten und deren Mitarbeiter strukturiert werden und leichter zu handhaben sein. Unter den gegebenen Umständen war vieles nachzuholen. Schnelle Erfolge in der Kulturpolitik wurden erwünscht.

Zusammenfassend zeigte sich dies in der Aussage des Abgeordneten Hermann Paasche, wie der Historiker Kloosterhuis in seiner Untersuchung anführt, dass der diplomatische Dienst kein Hofdienst mehr sei, sondern in erster Linie dafür sorgen müsste, die „gesamten wirtschaftlichen und kulturellen Interessen des Volkes draußen im Auslande energisch und zielbewusst“ zu vertreten.[5]

Mit Kriegsausbruch wurde den deutschen Diplomaten in den Niederlanden zusätzlich aufgegeben, dass ihre Arbeit vor Ort zur „Stärkung jener völkischen Eigenschaften, welche die Holländer mit uns gemein haben“, zu führen hätte.[6]

4.1 Die Kaiserlich Deutschen Gesandten in Den Haag und ihr Auftrag

4.1.1 Felix Karl Friedrich von Müller

Der deutsche Diplomat Felix Karl Friedrich von Müller (1857-1918) vertrat das Deutsche Reich in den Niederlanden bei Kriegsausbruch im August 1914. Unter anderem Minister zu Weimar und zuletzt deutscher Gesandter in Schweden (Stockholm) war er im Jahre 1908 als Nachfolger von Karl von Schlözer dem Ruf an die Gesandtschaft in Den Haag gefolgt. Von niederländischer Regierungsseite gab es bezüglich dieser Besetzung keine Bedenken, da ihr von ihrem Gesandten in Stockholm

Von Kühlmann hatte gegenüber Plehn seine Gedanken u. Pläne besprochen u. diese Broschüre gebe nun von Kühlmanns Gedanken wieder. F. GOSSES, *Richard von Kühlmann en zijn tijd*, in: *Tijdschrift voor Geschiedenis* 63/64 (1950/51), S. 55-122, hier S. 68/69.

5 KLOOSTERHUIS, *„Friedliche Imperialisten“*, S. 168.

6 Fritz Wichert in seinem Bericht anlässlich des einjährigen Bestehens der Hilfsstelle in Den Haag. RGP 137. Nr. 46.

wiederum versichert worden war, dass über von Müller, den man als wohlwollenden Diplomaten mit angenehmen Manieren kannte, nur Positives zu berichten war.[7]

Der unverheiratete von Müller, der „großenteils in Paris erzogen, ein sehr gepflegtes Französisch sprach und sich viel darauf zugutetat, gehörte ganz zu der einmal weitverbreiteten ästhetischen Schule [der] Diplomatie. Sein Hauptinteresse konzentrierte sich auf musikalische Dinge. Da in Holland eine kultivierte musikalische Gemeinde verbreitet ist, fanden die Neigungen des Gesandten ein vielfaches Echo, besonders in der höfischen Gesellschaft. So gelang es ihm, die vom Ehepaar von Schlözer geschickt gepflegten vielfachen Beziehungen zu den führenden holländischen Kreisen in glücklicher Weise auszubauen."[8]

Aufgrund der guten deutsch-niederländischen Beziehungen war es dem routinierten Diplomaten von Müller noch möglich, seinen Gesandtenposten mit einer anderen Tätigkeit zu kombinieren. So fungierte er zu Beginn seiner Den Haager Zeit als Sekretär des Reichskanzlers von Bülow. Die *Daily-Telegraph*-Affäre[9] jedoch, welche schließlich zum Abtreten von Bülows im Jahre 1909 führte, bedeutete auch ein Ende dieser Doppelfunktion. Zu diesem Zeitpunkt dachte er bereits darüber nach, den Dienst zu quittieren, so wusste der niederländische Gesandte in Berlin Willem Alexander Frederik Gevers zu berichten. Es blieb aber nur bei dem Gedanken. Obwohl von Müller wusste, dass er nicht mehr mit einer Beförderung rechnen konnte und auch das Vertrauen des Kaisers Wilhelm II. durch die *Daily-Telegraph*-Affäre verloren hatte, bekleidete er den Posten des Gesandten in den Niederlanden bis wenige Monate nach Kriegsausbruch.[10] Auch aus Sicht der deutschen Regierung, also des Kaisers, war es wohl die einfachste Lösung ihn auf diesem gefahrlosen, ruhigen Posten zu belassen. In Friedenszeiten hatte man von den Niederlanden her nichts zu befürchten, bedurfte somit keiner besonderen Aufmerksamkeit und Politik.

Mit Ausbruch des Ersten Weltkrieges änderte sich die Situation. Klagen und Verstimmungen aus Wirtschafts- und Geschäftskreisen über das scheinbar geringe Interesse des Gesandten an Handelsbeziehungen ließen Berlin, und auch von Müller selbst, zu dem Schluss kommen, dass die Niederlegung seines Dienstes nun nicht länger hinausgezögert werden konnte.[11] Es steht fest, dass der als „feinfühlig" charakterisierte von Müller den Kriegsausbruch als einen schweren Schlag empfand und auf eigenen Wunsch seine Pensionierung ab Mai des Jahres 1915 erbeten hatte.

Er wurde jedoch schon Anfang April 1915, aus gesundheitlichen Gründen, wie es offiziell hieß, mit der „gesetzlichen Pension" in den Ruhestand versetzt.[12] Er zog sich daraufhin nach München zurück. Dort schloss er sich den künstlerischen und bürger-

---

7 NL-HaNA, BuZA / Kabinetsarchief, 2.05.18, inv. nr. 21. Niederländischer Gsdtr in Schweden an D.A.W. van Tets van Goudriaan. Minister van BZ, Den Haag. Stockholm, 23.10.1907.

8 VON KÜHLMANN, *Erinnerungen*, S. 281.

9 Vgl. *Lexikon der deutschen Geschichte: Personen, Ereignisse, Institutionen*, S. 231. Siehe auch P. WINZEN, *Das Kaiserreich am Abgrund. Die Daily-Telegraph-Affäre und das Hale-Interview von 1908. Darstellung und Dokumentation* (*Historische Mitteilungen,* Beihefte 43), Stuttgart 2002.

10 NL-HaNA, BuZA / Kabinetsarchief, 2.05.18, inv. nr. 21. Gesandtschaft der Niederlande zu Berlin, Gevers an Außenminister, Den Haag. Berlin, 10.03.1915.

11 Vgl. FREY, *Der Erste Weltkrieg und die Niederlande*, S. 149.

12 PA AA, Acta betr. Felix Karl Friedrich von Müller, Personalia Nr. 76. Rk von Bethmann Hollweg an von Müller, Den Haag. Berlin, 21.04.1915. Vgl. auch RGP 137, Nr. 1. KDG, von Müller an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 31.12.1914.

lich-pazifistischen Kreisen um Annette Kolb an. Beim Ausscheiden aus dem Reichsdienst erhielt er „unter Bezeugung [der] vollen Zufriedenheit mit seiner langjährigen Pflichttreue und ersprießlichen Dienstführung“ den „Stern zum Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse“ von Wilhelm II.[13], wie auch von niederländischer Seite das Großkreuz des Ordens von Oranien Nassau.[14]

Bei Kriegsausbruch war es für das Deutsche Reich aus strategischen Gründen wichtig, sich der Niederlande als neutral bleibender Nachbar zu versichern. Somit fiel auch dem Gesandten von Müller eine neue und bedeutende Rolle zu. Man fragt sich heute, ob es vielleicht von Müller zu verdanken war, dass die Niederlande nicht in die kämpferischen Auseinandersetzungen involviert wurden. Fest steht, dass sich der niederländische Außenminister John Loudon bereits am 27. Juli 1914 an den belgischen Gesandten A.A.F.I.G. Fallon in Den Haag gewandt hatte, um angesichts der angespannten Lage die Frage nach einer gemeinsamen, koordinierten Landesverteidigung aufzuwerfen.[15] Die Regierung Belgiens reagierte nicht. Wegen ihres neutralen Status hielt sie eine Antwort nicht für rechtens.

Loudon war sich der Neutralitätswahrung seitens der Kriegführenden nicht sicher und enttäuscht von dem Schweigen der belgischen Regierung. Am 2. August 1914 erhielt er von dem niederländischen Gesandten zu Berlin, Gevers, die offizielle Zusicherung, dass Deutschland die niederländische Neutralität zu respektieren beabsichtigte.[16] Parallel zu dieser Mitteilung richtete Deutschland ein Ultimatum an Belgien. Die belgische Regierung erinnerte sich nun an Loudons Anfrage und kontaktierte am 3. August 1914 ihrerseits die niederländische Regierung, um bezüglich einer gemeinsamen Landesverteidigung nun doch Absprachen treffen zu wollen.[17] Aber dieses Mal war es die niederländische Regierung, die keine Notwendigkeit mehr in eine gemeinsame Landesverteidigung sah und diesen Vorschlag zurückwies. Der Grund lag in der offiziellen, schriftlichen Zusicherung der deutschen Regierung an die Niederlande, deren Neutralität zu wahren, wobei die Tatsache des deutschen Ultimatums an Belgien der niederländischen Regierung nicht vorenthalten worden war.[18]

---

13 PA AA, Acta betr. Felix Karl Friedrich von Müller, Personalia Nr. 76.

14 Von Müller nahm sich im Mai 1918 durch Selbstmord das Leben.

15 Zur Neutralität siehe KLINKERT, *Het vaderland verdedigd*, S. 435-451; LADEMACHER, *Die belgische Neutralität* u. ABBENHUIS, *The Art of Staying Neutral.*

16 So von Moltkes jr. Zusicherung an Gevers. RGP 109, Nr. 19. Gesandtschaft der Niederlande zu Berlin, Gevers an Loudon, Den Haag. Berlin, 2.08.1914. Ebd., 3.08.1914, Nr. 22.

17 Der dt. Gesandte zu Brüssel hatte am 29. Juli durch Spezialkurier das Ultimatum, das den freien Durchmarsch durch Belgien enthielt, erhalten. Dieses wurde am 2. August, am Abend der belgischen Regierung übergeben. Diese hatte hiernach zwölf Stunden Zeit zu reagieren u. lehnte letztendlich das Ultimatum ab. Vgl. LADEMACHER, *Die belgische Neutralität*, S. 464.

18 Ebd., S. 462 u. S. 468. Bereits 1912 u. 1913 waren Gesetze zur Heeresreform in den Niederlanden erlassen worden. Die niederländische Regierung hatte am 30/31.07.1914 die ersten Maßnahmen zur Mobilisierung gemäß Artikel 186 der niederländischen Verfassung getroffen. Zum Oberbefehlshaber der Land- u. Seestreitkräfte (Opperbevelhebber van den Land- en Zeemacht) wurde Generaal Cornelis J. Snijders ernannt. Der erste Mobilisierungstag der Land- u. Seestreitkräfte war der 1. August 1914. Vgl. M.J. RIEMENS, *Een vergeten hoofdstuk: De Nederlandse Anti-Oorlog Raad en het Nederlands pacifisme tijdens de Eerste Wereldoorlog*, Groningen 1995, S. 35. Zur staatsrechtlichen Position vgl. J.A. EIGEMAN, *De staatrechtelijke positie van de opperbevelhebber van land- en zeemacht*, in: *De Gids* 37 (1918), S. 409-426. Zur Person Snijders vgl. u.a. D. VAN DEN BERG (Hrsg.), *Cornelis Jacobus*

So hatte der Gesandte von Müller bereits am 2. August per Spezialkurier die Weisung erhalten, den bereits Ende des vorangegangenen Monats (Juli) bei ihm eingetroffenen Umschlag zu öffnen und den Inhalt, der die offizielle Respektierung der niederländischen Neutralität von deutscher Seite enthielt, am 3. August mittags der niederländischen Regierung zu überreichen. Von Müller tat dies jedoch schon am nächsten Morgen um 9 Uhr und teilte dieser mit: „Die kaiserliche Regierung rechne bestimmt darauf, dass die Niederlande eine Deutschland wohlwollende Neutralität bewahren und so die freundschaftlichen Beziehungen beider Länder weiter befestigen werden. Unter dieser Voraussetzung werde die Neutralität der Niederlande von deutscher Seite in vollem Umfange gewahrt werden." Unterstrichen werden sollte bei dieser Kundgabe, „dass die dortige Regierung den Eindruck erhalten [muss], als seien Ihnen sämtliche Weisungen in dieser Angelegenheit erst heute [also am 3. August] zugegangen."[19] Ist die Angabe des Historikers Beening zutreffend, kann man annehmen, dass die deutsche Regierung erst die Haltung der niederländischen Regierung prüfen wollte, bevor sie selbst tätig wurde.

Der niederländische Außenminister Loudon konnte der deutschen Regierung dann auch versichern, dass die Niederlande ihrer Neutralität mit den dazugehörenden Verpflichtungen nachkommen würden. War von Müllers Handlung ein geschickter Schachzug gewesen? Falls Letzteres zutrifft, ist zu fragen, ob von Müller so viel Einsicht in die deutsche Planung hatte und somit nicht so bedeutungslos und weltfremd war, wie es nach außen hin schien. Die bewusste, vorzeitige Übergabe könnte bezweckt haben, dass eine vielleicht noch bestehende Unsicherheit auf niederländischer Seite, trotz vorheriger Mitteilung ihres Gesandten, nicht doch zu einem Umschwenken führen sollte.

Großbritannien trat am 4. August 1914 in den Krieg ein und versuchte seinerseits die Niederlande zu einer Wahl zu bewegen. An diesem Tag aber war Reneke de Marees van Swinderen, der niederländische Gesandte in London, ins Foreign Office gegangen, um mitzuteilen, dass seine Regierung die Neutralität unbedingt wahren und Deutschland seinerseits die Neutralität der Niederlande respektieren würde. Großbritannien zog daraufhin mit Deutschland gleich und versprach am 5. August 1914 offiziell, die niederländische Neutralität zu wahren.[20] Am 6. August 1914 ließ die englische Regierung durch H.G. Chilton, den britischen zweiten Sekretär in Den Haag, wissen: „His Britannic Majesty's Chargé d'Affaires is instructed to express satisfaction that Scheldt will be open for merchant vessels going to Antwerp. He is to add that His Majesty's Government will respect neutrality of the Netherlands provided that it is not one-sided and that Great Britain is given the same or equivalent advantage that

---

Snijders (1852-1939), een leven in dienst van zijn land en zijn volk, eene levensbeschrijving, mede steunende op zijne eigen ‚Herinneringen', [Den Haag 1949].

19 Laut Beening war dieses Schriftstück bereits am 30. Juli per Spezialkurier dem Gsdtn von Müller (Den Haag) überbracht worden. Die Instruktion lautete, „die Anlage dieses Erlasses verschlossen sicher aufzubewahren und erst zu eröffnen", wenn dieser dazu besondere Weisung erhielt. Nach BEENING, *Onder de vleugels van de adelaar*, S. 378-380.

20 Vgl. C.T. DE JONG, *De Nederlandse neutraliteit tijdens de Eerste Wereldoorlog*, in: *Tijdschrift voor Geschiedenis* 65 (1952), S. 257. RGP 109, 1914-1917. Nr. 31-40. [4.08.-6.08.1914]. Der britische Außenminister (1906-1916) Edward Grey erklärte noch am 3.08.1914, dass sich England durchaus bewusst war, welche Verpflichtungen den Mächten ihr großes Interesse an der Wahrung der Neutralität, nicht nur Belgien, sondern auch der anderen kleinen Staaten, wie die Niederlande u. Dänemark, auferlege.

Germany may at any time be given or have taken. As long as these conditions obtain, his Majesty's Government will of course not attempt to send warships up the Scheldt."[21]

Diese Zusicherungen der Kriegsgegner beruhigten Den Haag zunächst. Dennoch sorgte man sich um die ungewisse Zukunft und nahm eine abwartende Haltung ein. Aber die Möglichkeit, dass Deutschland den Krieg gewinnen und damit „volslagen meester wordt in Europa" [Gebieter in Europa] werden könnte, beunruhigte im Hinblick auf die eigene Selbstständigkeit.[22] Die niederländische Regierung musste dementsprechend ihre Neutralitätswahrung und ihre Bereitwilligkeit zur Verteidigung der Neutralität bei den kriegführenden Parteien deutlich zum Ausdruck bringen.[23] Einerseits sollte Deutschland überzeugt werden, dass eine mögliche französisch-britische Landung mit aller Kraft abgewehrt werden würde, andererseits musste die Entente überzeugt werden, dass auch ein eventueller deutscher Überfall heftige Gegenwehr auslösen würde.

Von Müllers vorher mehr repräsentative Aufgaben wurden durch den Ausbruch des Krieges durch politisch bedeutsame ergänzt. Von einer deutschen amtlichen Kunst- und Kulturpropaganda als Bestandteil der Außenpolitik konnte zu diesem Zeitpunkt noch nicht gesprochen werden. Zu von Müllers Aufgaben gehörten nun die Beobachtung und Weiterleitung der innenpolitischen Verhältnisse und Ereignisse in den Niederlanden, die unmittelbar mit dem Krieg in Verbindung standen. Von Müllers Berichterstattung, seine Vermittlung, seine Auswahl und die darin aufgezeigte Haltung der niederländischen Regierung trugen maßgeblich zur Formung des Bildes der Niederlande bei. Die deutsche Regierung wollte sich der niederländischen Neutralität, die sie den Niederlanden zugesichert hatte, sicher sein und hoffte zugleich, somit auch die Sympathie des niederländischen Volkes für Deutschland gewonnen zu haben, respektive fördern und steigern zu können. Letztendlich sah die Realität anders aus.

Am Ende des ersten Kriegsjahres konnte von Müller zwar berichten, dass das niederländische Volk sich mit dem Kabinett unter der Leitung von Cort van der Linden „zufrieden" zeigte, und man sich glücklich pries, „tüchtige und vernünftige Leute am Ruder zu wissen", die ihre Aufgaben erfüllen. Die für Deutschland herrschende Stimmung in den Niederlanden hatte sich seit Kriegsausbruch nicht zum Vorteil für Deutschland geändert.[24] Auch die Eröffnung des U-Boot-Krieges im Februar 1915 – kurz vor der Pensionierung des Gesandten – bedeutete für von Müller als Repräsentant Deutschlands keine Erleichterung.[25] Sogar der niederländische Gesandte in Berlin,

21 Vgl. RGP 109 (1914-1917), Nr. 40. Chilton, 6.08.1914. Auch DE JONG, *De Nederlandse neutraliteit*, S. 271 u. TELDERS, *Nederlands onzijdigheid*, S. 19/20 u. DE LEEUW, *Nederland in de Wereldpolitiek*, S. 155f.

22 Vgl. *Dagboeken en aantekeningen van de Beaufort*, Eintrag 9.08.1914.

23 „Wij zijn gereed en besloten om onze onzijdigheid en, moet het, ons volksbestaan te handhaven, met al onze krachten. De regeering rekent daarbij op de trouwe medewerking der Staten-Generaal. Zij heeft het vaste vertrouwen dat deze, zich verheffend boven alles wat in gewone omstandigheden verdeelt, bezield is met de gedachte aan de eenheid en het behoud van ons dierbaar vaderland." So der MP Cort van der Linden. Zit. n.: H. VON DER DUNK, *Nederland ten tijde van de eerste wereldoorlog*, in: BOOGMAN, J.C. [u.a.] (Hrsg.), *Geschiedenis van het moderne Nederland. Politieke, economische en sociale ontwikkelingen*, Houten 1988, S. 350 u. J. DEN HERTOG, *Cort van der Linden (1846-1935)*, Kapitel 22.

24 PA AA 8298 u. RGP 137, Nr. 1. KDG, von Müller an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 31.12.1914.

25 Vgl. FREY, *Der Erste Weltkrieg und die Niederlande*, S. 73.

Gevers, teilte diese Wahrnehmung. Nach einer genauen Studie der niederländischen Blätter war deutlich geworden, dass nicht mit einer vollkommenen Sympathie des niederländischen Volkes für Deutschland gerechnet werden konnte. Gevers, der aus Regierungskreisen meist nur würdigende Rückmeldung bezüglich der strikten Neutralitätspolitik seines Landes erhielt, versuchte den ihm gegenüber geäußerten ‚Beschwerden', dass eine sehr starke antideutsche Strömung in den Niederlanden (vor-) herrsche, zu begegnen. Der niederländische Gesandte in Deutschland wollte das tiefe Mitgefühl der Niederländer mit dem „tragischen Los von Belgien" nicht als antideutsches Gefühl bewertet wissen.[26]

An dieser Stelle ist erwähnenswert, dass Gevers zusammen mit von Müller auch als Vermittler zwischen Politikern, wie zum Beispiel zwischen dem Unterstaatssekretär Arthur Zimmermann und dem Rechtsanwalt und Politiker Pieter J. Troelstra auftrat. Sie hatten die deutsche Politik gegenüber den Niederlanden diskutiert. Die meisten Presseorgane berichteten darüber in neutraler Form, außer *De Telegraaf.* Diese Zeitung schrieb, es sei von deutscher Seite geäußert worden, dass der „der Lauf der Ereignisse die Niederlande zu einem engeren Anschluss an Deutschland zwingen" werde. In der deutschen Presse wurde dies umgehend dementiert.[27]

Darüber hinaus vermittelte der deutsche Gesandte von Müller auch diverse Berichte, die zum Beispiel Ansichten gegenüber Deutschland und den anderen am Krieg beteiligten Nationen enthielten und zuvor in der niederländischen, wie auch in der in den Niederlanden vertriebenen ausländischen Presse publiziert worden waren. Somit war den deutschen Behörden eine ständige Kontrolle über die Haltung der Niederlande und die Ansichten des feindlichen Auslandes gegeben. Mit zu dieser Berichterstattung gehörte für die Niederlande auch die Übermittlung der jährlich von der niederländischen Königin gehaltenen sogenannten Thronrede und, wenn möglich, die Haltung der Kabinettsmitglieder gegenüber den Kriegsparteien. So stand die Thronrede des Jahres 1914 (15. September) in unmittelbaren Zusammenhang mit dem Kriegsgeschehen. Sie betonte die Wahrung der Neutralität und die bestehenden Freundschaften mit allen Großmächten. Hier ist erwähnenswert, dass das Mitgefühl mit dem belgischen Volk zunächst explizit im Entwurf aufgeführt worden war.[28] Allerdings, so der Historiker Raalte, waren diese Worte dem Entwurf wegen der Neutralitätswahrung entnommen worden. Ein spezielles Mitgefühl sollte daher nicht angesprochen werden.[29]

Selbst in der niederländischen Presse, die noch ganz im Zeichen der Neutralitätswahrung und somit vorsichtiger Berichterstattung stand, wurde diese Thronrede dann auch durchweg günstig aufgenommen. Zur Untermauerung seiner Aussage führte von Müller einige niederländische Zeitungen an. Seine Wahl fiel auf die weitverbreitete

26 NL-HaNA, BuZA / Kabinetsarchief, 2.05.18, inv.nr. 235. Gsdtr der Niederlande zu Berlin, Gevers an Minister von BZ zu 's-Gravenhage. Berlin, 14.09.1914.

27 PA AA R 8317. KDK, Rienaecker an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Amsterdam, 20.03.1915.

28 PA AA R 8298. Thronrede vom 15.09.1914. Bericht über die beabsichtigte Regierungspolitik des kommenden Jahres, gehalten am dritten Dienstag im September („Prinsjesdag") vor der Ersten u. der Zweiten Kammer. Ferner stellt an diesem Tag der Finanzminister den Haushaltsplan vor („Miljoenennota").

29 Thronrede vom 15.09.1914. E. VAN RAALTE, *Troonredes, openingsredes, inhuldigingsredes 1814-1963*, 's-Gravenhage 1964, S. 215.

liberale *De Nieuwe Rotterdamsche Courant*, welche er besonders wegen seiner politischen Artikel für ein hervorragendes Blatt hielt. Nach dieser Zeitung waren freundschaftliche Beziehungen zu allen Ländern nur möglich, wenn die Handlungen der Regierung, des ganzen Volkes, aber auch der Presse dahingehend übereinstimmten, dass sie die Neutralität einhalten wollten und dies auch der Welt mitteilten. Das *Het Algemeen Handelsblad* (Amsterdam) bemängelte, dass die Thronrede nicht die Vergangenheit und die Zukunft behandelte. Sie hätte sich nur über die Gegenwart geäußert, den Stillstand des politischen Lebens in den Niederlanden und die abwartende Haltung der Regierung betont. Die *De Nieuwe Courant* (Den Haag) teilte mit, dass es doch für die Königin beruhigend sein müsste, sich auf ihre Minister und Oberbefehlshaber verlassen zu können. Zuletzt nannte der Gesandte das sozialistische Blatt *Het Volk*, das die Thronrede wegen ihrer schlichten einfachen Form lobte.[30]

Trotz der kriegsbedingten Unterbrechung des gesellschaftlichen Lebens in den Niederlanden konnte sich von Müller ein Urteil über die Haltung der Kabinettsmitglieder bilden. Eine Einschätzung, die während des Krieges kaum eine wesentliche Veränderung erfuhr, und auch von seinen nachfolgenden Kollegen so gesehen wurde. Den als deutschfreundlich bekannten Ministerpräsidenten Cort van der Linden[31], der das „Ohr der Königin" besessen haben soll, charakterisierte von Müller „als Holländer und Patriot [der] über Wohl und Wehe des Landes" entschied, und sah ihn als „kenntnisreichen und ruhig erwägenden Mann, der […] seine persönliche Vorliebe hinter sachlichen Erwägungen zurücktreten" ließe.[32] Weiteren Kabinettsmitgliedern wie zum Beispiel der Finanzminister Marie Willem Frederik Treub, den er für das „talentvollste Mitglied des gegenwärtigen Kabinetts" hielt[33] und Kriegsminister Nicolaas Bosboom konstatierte von Müller keine Deutschfreundlichkeit.[34] Über Außenminister Loudon, der dieses Amt 1913 bis 1919 bekleidete, berichtete von Müller, er sei überzeugt, Loudon stände der deutschen Kultur fern. Zugleich beglückwünschte er aber die Niederländer, die einen solch „rechtschaffenden" Mann als Außenminister in dieser schweren Zeit im Amt hatten. Auch Loudon sah sich selbst als Minister einer neutralen Macht, der in erster Instanz die Neutralitätswahrung zu erfüllen hatte.[35]

Von niederländischer Seite her wurde 1915 der Weggang des durchaus geachteten Gesandten von Müller bedauert, zumal man noch nicht wusste, welche Persönlichkeit ihm folgen würde. Der Politiker und Historiker de Beaufort bezeichnete den Weggang des Gesandten von Müller als einen Verlust, obwohl dieser nach seiner Meinung als Diplomat bedeutungslos war. Allerdings ärgerte ihn die Tatsache, dass bei dem Wechsel, eine angebliche Krankheit des Gesandten als Grund vorgeschoben worden

---

30 Von Müllers Auswahl der Zeitungen bedeutete zugleich eine Vorselektion seinerseits. D.h. er vermittelte seinem Vorgesetzten somit auch die Zusicherung der Neutralitätswahrung seitens den Niederlanden.

31 Zur Person Pieter Wilhelm Adrianus Cort van der Lindens, siehe: DEN HERTOG, *Cort van der Linden (1846-1935)*.

32 PA AA R 8298 u. RGP 137, Nr. 1. KDG, von Müller an Rk von Bethmann Hollweg. Den Haag, 31.12.1914.

33 Vgl. M.W.F. TREUB, *Oorlogstijd. Herinneringen en indrukken van Treub. Oud-Minister van Landbouw, Nijverheid en Handel, Oud-Minister van Financiën*, Haarlem [u.a.] ²1917.

34 Vgl. SMIT, *Tien studiën betreffende Nederland*, S. 6.

35 PA AA R 8298 u. RGP 137 1. KDG, von Müller an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den-Haag, 31.12.1914.

war, um dadurch nicht in Missgunst u.a. bei den Niederländern zu geraten. Lag hier von deutscher Seite etwa eine absichtliche Täuschung in der Begründung des Wechsels vor? Gerüchte machten alsbald die Runde und es wurde gemunkelt, dass der Nicht-Preuße von Müller durch einen angeblich „zackigen, schneidigen Preußen" („stramme pruis") ersetzt werden sollte.[36] Dieses Unbehagen, die Unsicherheit und die Sorge um die eigene Zukunft, aber auch die Bewusstwerdung der Bedeutung des Kaiserreichs und seiner Politik für das eigene Land zeigten sich sehr deutlich in der niederländischen Presse. Allen voran veröffentlichte *De Telegraaf* seine Ansichten über den Gesandtenwechsel und zugleich über das deutsch-niederländische Verhältnis.[37] Gemäß dem Motto ‚Angriff ist die beste Verteidigung' versuchte diese Zeitung, Stimmung gegen den Wechsel zu machen, respektive gegen die Absichten Deutschlands, den „verlorenen Einfluss wieder zu gewinnen"[38], und den neuen Gesandten, ohne offiziell zu wissen wer es war, zu diskreditieren und das Wirken des ‚alten' Diplomaten hervorzuheben.[39] Hatten die Zeitungen nicht zu Beginn des Krieges Vorsicht in ihren Darstellungen betreffend ihrer Äußerungen über die Kriegsparteien und zur eigenen Neutralität gelobt? Schließlich hatte die niederländische Regierung ihre neutrale Haltung seit Kriegsausbruch, trotz mancher Zwischenfälle, wie zum Beispiel der U-Boot-Krieg (seit Februar 1915), die das Verhältnis der beiden Länder zueinander schwer belasteten, unter Beweis gestellt.[40] Der Berliner Korrespondent des *De Telegraaf* bezweifelte ferner, dass der neue Gesandte, der angeblich als Verfechter eines harten Kurses galt, ‚mehr Glück' in der Durchbrechung der Neutralität haben würde. Untermauert wurde die Haltung des *De Telegraaf* durch eine Karikatur des Niederländers Louis Raemaekers, die die Abneigung des niederländischen Lesepublikums gegen den Militarismus ausnutzte. Unter der Überschrift *De opvolger van Von Müller* (*Von Müllers Nachfolger*) wurde eine Person, ein Mann karikiert mit erkennbarem Schmiss und unfreundlichem, ja bösem Gesichtszug dargestellt. Der Kopf selbst, um den Hals das Eiserne Kreuz, war auf militärische Reitstiefel gebettet, was auf eine militärische Sympathie dieser Person hindeuten sollte. Von deutscher Seite reagierte Rienaecker vom Kaiserlich Deutschen Konsulat in Amsterdam und ließ von Bethmann Hollweg den *De Telegraaf*-Artikel zukommen und anfragen, „ob nicht bei der niederländischen Regierung Maßnahmen gegen ein solches Treiben in Anregung zu bringen" wären.[41] Auch deutsche Zeitungen, wie zum Beispiel die *Frankfurter Zeitung*, griffen diese Diskussion auf und dementierten die angeblichen Absichten der deutschen Regierung. So hieß es: „Ein Systemwechsel gegenüber der holländischen Regierung, wie ihn *De*

36 *Dagboeken en aantekeningen van de Beaufort*, Eintrag 9.03.1915.

37 NL-HaNA, BuZA / Kabinetsarchief, 2.05.18, inv. nr. 21.

38 *De Telegraaf*, 9.03.1915: *Die Unpässlichkeit des Herrn von Müller*.

39 *De Telegraaf*, 26.03.1915. Vgl. u.a. *Het Huis Schuylenburch te 's-Gravenhage* 1968. Die Karikatur war am 11. März in *De Telegraaf* abgedruckt. Am 12. März kursierten Gerüchte [in *Het Handelsblad* (12.03.1914) wurde sogar gemutmaßt, dass „de heer von Lancken, thans onder generaal von Bissing werkzaam aan de ‚Politische Abteilung' van het Generaal-gouvernement in België" die Nachfolge antreten würde] u. am 13. März wurde der wirkliche Name genannt.

40 Dieser Ansicht war auch die *De Nieuwe Rotterdamsche Courant*. Sie schrieb am 13.03.1915: „Duitschland zal zich zeer vergissen, wanneer het gelooft, door een verwisseling van gezant, een andere houding van Nederland te zullen krijgen." PA AA R 8316. KDK, Rienaecker an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Amsterdam, 13.03.1915.

41 Karikatur in *De Telegraaf*, 11.03.1915. PA AA R 8316. KDK, Rienaecker an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Amsterdam, 12.03.1915.

Telegraaf anzudeuten scheint, ist vollkommen ausgeschlossen. Der deutsche Gesandtschaftsposten im Haag erfordert in normalen Zeiten wesentlich repräsentative Eigenschaften und wirft kaum besondere Fragen auf. Mit dem Kriege ist der Haager Posten aber zu einem der wichtigsten geworden, und so ist es erklärlich, dass man ihn seiner Bedeutung gemäß besetzen will. Die Frage ist also nur eine persönliche, keine politische."[42]

4.1.2 Richard von Kühlmann

Nachdem von Müller Ende März 1915 ausgeschieden war, trat Richard von Kühlmann (1873-1948) als neuer Gesandter an der Kaiserlich Deutschen Gesandtschaft in Den Haag dieses Amt an.[43] War dies nun der erwartete ‚zackige, schneidige Preuße'? Von Kühlmann schloss sein Jurastudium 1899 mit der Promotion ab und trat in den diplomatischen Dienst ein. 1915 galt er als erfahrener Diplomat, der bereits in Petersburg, Teheran, Den Haag, Washington und London (1908-1914) Dienst getan hatte.[44] Sein erster Aufenthalt in Den Haag, Dezember 1906 bis Dezember 1908, als Erster Sekretär der Kaiserlich Deutschen Gesandtschaft unter dem Vorgänger von Müller, war wahrscheinlich für das Auswärtige Amt ausschlaggebend, ihn mit diesem Posten zu betrauen. Er wurde vom britischen Generalkonsul und Geheimdienstkoordinator in den Niederlanden, Ernest Maxse, gar als eine „Art deutsche Geheimwaffe" gesehen und bezeichnet, die der „sehr schwierigen Situation in Holland" durchaus gewachsen zu sein schien.[45]

Mit diesem Amtswechsel beabsichtigte die deutsche Regierung keine neue Politik gegenüber seinem Nachbarland. Dem niederländischen Gesandten in Berlin Gevers wurde versichert, dass von Kühlmann von Regierungsseite damit beauftragt war, die Diplomatie im Sinne seines Vorgängers von Müller in den Niederlanden fortzuführen. Zudem war man in offiziellen Kreisen voll des Lobes über die Wahrung und Hand-

42 NL-HaNA, BuZA / Kabinetsarchief, 2.05.18, inv. nr. 21. Persartikelen 1915. *Frankfurter Zeitung*, 10.03.1915. *Der deutsche Gesandte in Den Haag*.

43 Vgl. R. VON KÜHLMANN, *Memoiren*, Bd. 6: *Konstantinopel-Holland 1914-1916*, Nachl. von Kühlmann. Eine Darstellung der Beziehung von Richard von Kühlmann zu den Niederlanden, die über die Zeit des Ersten Weltkrieges hinausgeht, ist von Markus Bußmann in einem Beitrag im *Jahrbuch für Niederlande-Studien* verfasst worden. M. BUSSMANN, *Richard von Kühlmann und die Niederlande*, in: *Zentrum für Niederlande-Studien, Jahrbuch* 9 (1998), S. 139-173. Ferner bereitet Bußmann eine Biographie Richard von Kühlmanns vor. Von Kühlmann selbst übergeht in seinen veröffentlichten Erinnerungen die Gesandtenzeit in den Niederlanden fast völlig. Markus Bußmann, der über den schriftlichen Nachlass Richard von Kühlmanns verfügt u. auch eine Quellenedition vorbereitet, stellte mir Auszüge aus dem *Memoiren-Manuskript* (Bd. 6, *Konstantinopel-Holland 1914-1916*, S. 247-278), die diese Amtsperiode behandeln, dankenswerterweise zur Verfügung.

44 Von Kühlmann war 1.04.1915 bis 31.10.1916 Gsdtr in den Niederlanden. Danach wurde er als Botschafter nach Konstantinopel (1916) versetzt, um anschließend den Posten als Sts des AA (1917/18) anzutreten. Unter Georg Michaelis u. Georg von Hertling schloss er die Friedensverträge mit Russland (3.03.1918 Brest-Litowsk) u. mit Rumänien (7.05.1918). Literatur zum Posten des Staatssekretärs: J. HÜRTER, *Die Staatssekretäre des Auswärtigen Amtes im Ersten Weltkrieg*, in: W. MICHALKA (Hrsg.), *Der Erste Weltkrieg.* S. 216-251; GOSSES, *Richard von Kühlmann en zijn tijd*.

45 Vgl. FREY, *Der Erste Weltkrieg und die Niederlande*, S. 73.

habung der niederländischen Neutralität.[46] Von Kühlmann selbst, der die „Holländer [...] durch mehrfachen Aufenthalt im Haag und durch den engen persönlichen Kontakt mit [zum Beispiel] Abraham Bredius und auch mit Cornelis Hofstede de Groot [u.a.] recht gründlich“[47] kannte, wie auch das Land, das er „gut zu kennen [sich] einbilden durfte“, sah seiner neuen Herausforderung „nicht ohne Zuversicht“ entgegen.[48] Das heißt, für ihn bot sich, neben seiner Aufgabe die Niederlande neutral zu halten, die Möglichkeit, die deutsch-niederländischen Beziehungen zu intensivieren, „Dinge wieder ins richtige Geleise“ zu bringen und möglichst Spannungen in den diplomatischen Beziehungen zu vermeiden, beziehungsweise zu beheben. Er konzentrierte sich darauf, „Holland neutral zu erhalten, und alle maßgebenden holländischen Stellen, von der Königin abwärts, waren von dem gleichen Wunsche beseelt.“[49] Der Krieg hatte die Gesandtschaft zu einer Schaltstelle werden lassen, das heißt, Deutschland erhielt die Gelegenheit über diesen neutralen Nachbarstaat indirekt Informationen über die Kriegsgegner zu vertreiben und zu erhalten. Der offizielle Empfang von Kühlmanns bei der Königin erfolgte am 8. April 1915 in Den Haag.[50]

Während seiner Gesandtenzeit in den Niederlanden führte der Krieg wiederholt zu Krisensituationen, die Unruhe in das „friedliche Stillleben“ brachten.[51]

Hatte von Kühlmann nun gedacht, durch Bekanntheit seiner Person in Ruhe diesen Posten bekleiden zu können, wurde er gleich am ersten Abend seines Niederlande-Aufenthaltes mit „allerlei Tumult“ vor dem ‚Hotel des Indes‘ mit einer Demonstration gegen seine Person empfangen. Es war eine Gruppe von Journalisten und Vertretern von Zeitungen, die der Entente zuneigten. Diese Demonstration kam jedoch nicht unerwartet. Bereits im Vorfeld waren vor allem durch den deutschfeindlichen *De Telegraaf* Aktionen und Vermutungen gegen den neuen Diplomaten in Wort und Bild publiziert worden. Der Karikaturist Louis Raemaekers steuerte die Karikatur von Kühl-

46 NL-HaNA, BuZA / Kabinetsarchief, 2.05.18, inv. nr. 21. Gsdtr der Niederlande in Berlin, Gevers zu von Kühlmanns Amtsantritt in Den Haag. Berlin, 10.03.1915.

47 VON KÜHLMANN, *Erinnerungen*, S. 297. Neben diesen, die „zu den kultiviertesten Menschen seiner Epoche“ gehörten, zählte er Hofstede de Groot, den er des Öfteren als Experten für diverse Kunstexpertisen anging [Vgl. Rijksbureau voor Kunsthistorische Documentatie, Den Haag, Briefwechsel, doos 1915-1919, G-L] u. auch den Restaurator des Mauritshuis Wildt, der ihm öfter in seinem Restaurationsatelier über die Schulter schauen ließ. [Vgl. VON KÜHLMANN, *Erinnerungen*, S. 281-283]. Neben der Kunst suchte er „Fühlung mit Geschäfts- und Bankkreisen“ u. fand diese u.a. in der Person Kröllers, wie auch zu dessen Ehefrau mit der er sich über die moderne Kunst u. ihre Sammlung unterhalten konnte. Zur niederländischen Aristokratie unterhielt er die Bekanntschaft mit Graf von Bentinck. [VON KÜHLMANN, *Memoiren-Manuskript*, S. 266]. Ebenfalls bei seinem ersten Besuch kennengelernt, hatte er auch den Historiker Japikse, dem späteren Leiter des Algemeen Rijksarchief in Den Haag, der ihn „auf gelegentlichen Spaziergängen zusammenhängende Vorträge über die holländische Geschichte“ gehalten hatte u. ihm „lesenswerte Werke über die geschichtliche Entwicklung“ empfahl [VON KÜHLMANN, *Erinnerungen*, S. 285]. Laut Gosses [GOSSES, *Richard van Kühlmann*, S. 80] müssten diese Spaziergänge aber erst bei seinem zweiten Besuch [somit in seiner Funktion als Gsdtr] stattgefunden haben. Vgl. auch de Beaufort, *Dagboeken en aantekeningen van de Beaufort*, Eintrag 7.02.1918 u. 10.02.1918.

48 VON KÜHLMANN, *Memoiren-Manuskript*, S. 264 u. VON KÜHLMANN, *Erinnerungen*, S. 469.

49 Ebd.

50 NL-HaNA, BuZA / Kabinetsarchief, 2.05.18, inv. nr. 21. ’s-Gravenhage, 8.04.1915.

51 Vgl. RGP 137, Nr. 7. KDG, von Kühlmann an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 5.06.1915 u. VON KÜHLMANN, *Erinnerungen*, S. 281.

manns als „energischer Offizier“ bei.[52]. Man wollte von Kühlmann von vornherein als Verfechter eines harten Kurses darstellen und damit diskreditieren.[53]

Auch in den USA beschäftigten sich Korrespondenten mit von Kühlmann. Zum Beispiel schrieb der Journalist Feibelman vom *New York Herald*, dass der neue Gesandte eine „campaign of great activity“ begonnen habe, um die Sympathie der Niederländer zu erlangen. Allerdings sagte Feibelman voraus, dass diese Bemühungen fehlschlagen würden, da diese zeitlich zu spät eingesetzt hatten und die Art und Weise des Vorgehens, seiner Meinung nach, manches zu wünschen übrig ließe.[54] Eine Einschätzung, die nach Meinung des Historikers Bußmann nicht zutraf.[55]

Auch Richard von Kühlmann musste nun zwischen den deutschen und den niederländischen Interessen abwägen, die Haltung der Niederlande beobachten und darüber der deutschen Regierung berichten. So konnte er referieren, dass auch im zweiten Kriegsjahr alle niederländischen Stellen einschließlich der Königin, denselben Wunsch und Willen hatten, nicht in den Krieg involviert zu werden. Dies wurde in der Thronrede von 1915 deutlich. Nach einleitenden Dankensworten für die Neutralität in diesem Krieg und der Bezeugung des festen Willens die niederländische Selbstständigkeit zu wahren und den Neutralitätspflichten nachzukommen, schloss sie auch die Aufrüstung der See- und Landstreitkräfte zum Schutze des eigenen Landes mit ein. Im Hinblick auf die freundschaftlichen Beziehungen zu allen fremden Mächten war Königin Wilhelmina davon überzeugt, dass wenn die „Niederlande bis zum Ende“ verschont blieben, ihr Land „von Neuem einen ehrenvollen Platz in dem friedlichen Wettstreite der Völker“ einnehmen werde.[56]

1916 betonte die Thronrede bereits andere Schwerpunkte und Themen. Es wurde nicht mit den Worten des Dankes eingeleitet, sondern sofort von Sorge und Problemen der Außenpolitik gesprochen.[57] Angespielt wurde hierbei u.a. auf die Probleme im März/April 1916, wo angebliche Pläne seitens Englands bestanden hätten, über die Niederlande in das besetzte Belgien einzumarschieren. Die Niederlande hätten durch eine solche Absicht Englands unweigerlich mit der Schändung ihres Staatsgebietes seitens Deutschlands rechnen müssen, was wiederum ernstliche Folgen für ihre Neutralitätswahrung gehabt hätte. Aber so weit kam es nicht. Es handelte sich wohl nur um ein „Missverständnis“, oder man hatte die Haltung und die Reaktion der Niederlande auf eine Probe stellen wollen.[58] Auch wenn das Kabinett von einem Mann geführt wurde, dem seine Deutschlandsympathie bereits den Spitznamen ‚Kurt unter

52 *De Telegraaf*, 11.03.1915.
53 NL-HaNA, BuZA / Kabinetsarchief, 2.05.18, inv. nr. 21.
54 Ebd. Mehr als achtundzwanzig Zeitungsartikel u. -notizen sind zu nennen. So z.B. ein Artikel [o.D., o.O.] von dem Journalisten René H. Feibelman.
55 Vgl. BUSSMANN in seinem Artikel *Kühlmann und die Niederlande*, S. 148.
56 Vgl. VAN RAALTE, *Troonredes*, S. 217-219. Auch PA AA R 8309. KDG, von Kühlmann an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 22.09.1915. Thronrede 21.09.1915 (Eröffnung der Generalstaaten) in Übersetzung.
57 PA AA R 8309. KDG, von Kühlmann an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 20.09.1916. Thronrede, 19.09.1916. Vgl. VAN RAALTE, *Troonredes*, S. 217-219.
58 PA AA R 8341. KDG, von Kühlmann. Den Haag, 30.11.1908. (Haager *Nieuwe Courant* u. *De Standaard*). – Auch LegR von Grünau (Vertreter des Rks u. des AA im Großen Hauptquartier [Treutler]) ließ dem AA wissen, dass nicht so viel Aufhebens in der dt. Presse gemacht werden sollte. PA AA R 8309. LegR Grünau an AA, 21.09.1916.

den Linden‘ eingebracht hatte[59], konnte der Gesandte berichten und beruhigen, dass auch die Thronrede 1916 von der Entschlossenheit zur Neutralitätswahrung geprägt war.[60] „Hier klingt uns das ‚Je maintiendrai‘ in dem mutigen und unverzagten Ton der Oranier entgegen, und nicht allein uns, sondern einem jeden, der es wagen würde, ihre Unabhängigkeit zu bedrohen. Dieser Ton wird im Herzen eines jeden Niederländers Widerhall finden, dem es nicht gleichgültig ist, welche Sprache er spricht, unter welchem Gesetz er lebt, von welchem Fürsten er regiert wird; dieser Ton kommt aus dem Herzen eines Volkes, das in dem Kampf um die Freiheit zu einer nationalen Einheit – wie das Eisen im Feuer zum Stahl – geschmiedet ist!“[61]

So beschäftigte sich neben der offiziellen Ebene auch die Presse immer sehr ausführlich mit der Frage, ob die Niederlande in diesem Krieg Partei ergreifen sollten oder nicht. Von deutscher Seite wurde hier auf *De Nederlander*, das Blatt des Vorsitzenden der christlich-historischen Partei aufmerksam gemacht, in dem in einem Artikel direkt die Frage aufgeworfen wurde, ob die Niederlande am Krieg teilnehmen sollten. Für den deutschen Gesandten von Kühlmann warf dieser Artikel ein „kräftiges Schlaglicht auf die Gesinnung der Holländer und auf alles, was den Standpunkt dieses Volkes zum kämpfenden Deutschland zu bestimmen geeignet“ war.[62] Es zeigte auch, dass es sowohl deutschfreundliche wie auch deutschfeindliche Elemente in den Niederlanden gab. Allerdings fürchtete man sich in den Niederlanden vor den Folgen, die ein Sieg Deutschlands für sie haben könnte und schloss mit der Frage, ob „im Falle eines Sieges der Zentralmächte eine deutsche Welthegemonie zu fürchten“ war.[63]

Nachdem England am 2. November 1914 die Nordsee zum Sperrgebiet erklärt hatte, setzte auch Deutschland seit dem 4. Februar 1915 U-Boote zum Handelskrieg gegen England ein und erklärte die Gewässer um Großbritannien und Irland, einschließlich des Kanals, zum Kriegsgebiet.[64] Damit blockierte England nicht nur die Zufuhr von

59 Vgl. H. LANGEVELD, *Hendrikus Colijn zwischen Deutschland und England, 1910-1918*, in: *Grenzgänger, Persönlichkeiten des deutsch-niederländischen Verhältnisses, Horst Lademacher zum 65. Geburtstag*. W. MÜHLHAUSEN [u.a.] (Hrsg.), Münster [u.a.] 1998, S. 103-114, S. 111. Ebenso H. LANGEVELD in seiner Biographie über *Hendrikus Colijn, 1869-1944*, 2 Bde, Meppel 1988, hier Bd. 1 (1869-1933), S. 208. Die Rolle Colijns als „ondernemer en politicus, 1913-1918“. Vgl. auch DEN HERTOG, *Cort van der Linden*, Hoofdstuk 28 „Caught unter den Linden“, wo ausführlich die Haltung Cort van der Lindens gegenüber Deutschland dargestellt wird.

60 PA AA R 8309. KDG, von Kühlmann an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 19.09.1916. Von Kühlmann glaubte, dass dieser ganze Passus von Minister Loudon entworfen worden war u. fügte hinzu, dass eben dieser Passus ganz allein ihm [von Kühlmann] zu verdanken war.

61 PA AA R 8309. KDG, von Kühlmann an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag 20.09.1916.

62 *Soll Holland im Krieg teilnehmen?* war der dritte Artikel der vierteiligen Rubrik „Recht-Macht-Interesse“ in *De Nederlander*. PA AA R 8324. KDG, von Kühlmann an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 4.10.1915.

63 Ebd.

64 Ausführliche Darstellung des U-Boot-Krieges u. die Niederlande, siehe: FREY, *Der Erste Weltkrieg und die Niederlande*, Kapitel II, S. 56-109. – Den Missbrauch der Flagge der Neutralen durch die Engländer besprach der frühere niederländische Kriegsminister (1905-07), „einen überzeugten Anhänger Deutschlands“, General H.P. Staal in *Het Vaderland* (13.12.1914 *De oorlog* u. 15.12.1914 *Nederlands offer aan de Vrede*). Dieser Zeitungsartikel wurde, wenn auch zwei Monate später, auszugsweise in der *Frankfurter Zeitung* vom 18.02.1915 (*Das Urteil eines Neutralen*) u. in der *Vossischen Zeitung* vom 20.02.1915 (*Ein*

Waren nach Deutschland sondern auch die Häfen der neutralen Länder. Diese Blockade war gemäß der Haager Friedenskonferenzen gesetzeswidrig. Streitigkeiten bezüglich des Seerechts folgten.[65]

Die niederländische Regierung erreichte jedoch mit ihren Protesten nichts. Brachten die Alliierten lediglich die Schiffe auf, das heißt, es war kein endgültiger Verlust der Schiffe, der Bemannung oder der Ladung, so zeigte sich die deutsche Kriegsführung von eher zerstörerischer Seite. Die Liste der niederländischen torpedierten Schiffe wurde immer länger. War von deutscher Seite ein Irrtum unterlaufen, das heißt, hatte ein deutsches U-Boot versehentlich ein niederländisches Schiff versenkt, wie zum Beispiel die *Katwijk*, gab die Regierung dies ohne Weiteres mit einer Entschuldigung zu, in manchen Fällen auch mit einer Entschädigungszusicherung.

Die Niederlande hatten mit u.a. der Torpedierung der *Medea*, der *Palembang* und der *Tubantia*[66], „eines der schönsten Schiffe der niederländischen Handelsmarine" bald ihren eigenen *Lusitania*[67]-Zwischenfall und das ließ die deutschfeindliche Haltung der Niederländer in dieser Zeit wieder anschwellen.[68] „Durch verschiedene Zwischenfälle auf diesem Gebiet hatte der Charakter unserer Beziehungen zu dem benachbarten Holland eine sehr unfreundliche Note angenommen, sodass die Möglichkeit kriegerischer Verwicklungen nicht ganz von der Hand zu weisen war, und es dringend nötig erschien, das deutsch-holländische Verhältnis wieder auf eine vernünftige Basis zu bringen."[69] Sollte es nicht gelingen, eine „vernünftige Basis" zu schaffen, glaubte von Kühlmann, dass ein schweres nationales Unglück die Folge sein würde. Er meinte damit nicht eventuell bevorstehende kriegerische Auseinandersetzungen, sondern das die wirtschaftlichen Folgen für Deutschland durch den Fortfall der Lebensmitteleinfuhren verheerend wären. Auch bereits errungene Sympathien für Deutschland würden verloren gehen. „Unterbricht Deutschland jetzt die naturgemäße Entwicklung der Beziehungen mit Holland durch einen Krieg, so wird alles bereits Gewonnene zerstört und eine Saat des Hasses gesät, deren verderbliche Wirkung für Deutschlands Zukunft auch nicht annähernd zu übersehen ist."[70]

---

früherer Kriegsminister über den deutsch-englischen Konflikt) wiedergegeben. PA AA R 8313. KDG, von Müller an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 2.12.1914.

65 Vgl. J.A.A.H. DE BEAUFORT, *Vijftig jaren uit onze geschiedenis 1868-1918*, 2 Bde, Amsterdam 1928, S. 246 u. TELDERS, *Nederlands onzijdigheid*, S. 13. Vgl. DE VRIES, *Schets eener Parlametaire Geschiedenis van Nederland*, S. 30/31; JAPIKSE, *Die Stellung Hollands im Weltkrieg*, S. 85.

66 Auch die „Nederlandse *Lusitania*" genannt. Vgl. JAPIKSE, *Die Stellung Hollands im Weltkrieg*, S. 98.

67 Die Versenkung des britischen Passagierschiffes *Lusitania* am 7.05.1915 durch ein dt. U-Boot, bei dem auch 100 Amerikaner umkamen, verschärfte die antideutsche Stimmung in den USA. Auch in den Niederlanden hatte die Torpedierung der *Lusitania* Deutschland beinahe ebenso geschadet wie die Verletzung der belgischen Neutralität. Siehe u.a. die Ausführungen von G. W. Kernkamp in *Vragen des Tijds*, 1915/1916. Auch: JAPIKSE, *Die Stellung Hollands im Weltkrieg*, S. 98.

68 Das Schicksal der *Tubantia* kam im Oktober 1916 im Bezug zum U-Boot-Krieg abermals zur Sprache. Vgl. PA AA R 8324. Politischer Bericht. Gez. von Kempis. 9.10.1916.

69 VON KÜHLMANN, *Erinnerungen,* S. 468.

70 PA AA R 21561. Weltkrieg Nr. 20a, Die Zukunft der besetzten Gebiete in Belgien, Bd. 1. KDG, von Kühlmann an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 26.02.1916.

Die Niederlande waren in von Kühlmanns Augen ein „verlorener deutscher Stamm“ und so verlangte er doch, so fasst es der Historiker Bußmann zusammen, „von der deutschen Führung eine systematische Niederlandepolitik, geleitet von dem Eigeninteresse der Ausweitung der eigenen Sphäre – jedoch nicht brutal-militärisch, was aus seiner Sicht nur kontraproduktiv wirken konnte, sondern durch kulturelle Beeinflussung und politische Annäherung.“[71]

Trotz aller Bemühungen kam es im Februar 1916 zum verschärften U-Boot-Krieg gegen bewaffnete Handelsschiffe. Von Bethmann Hollweg, der ein Gegner des U-Boot-Krieges war, gebrauchte wiederholt die Worte: „[...] wenn wir diese Kriegführung beliebten, würde uns die ganze Welt ‚wie einen tollen Hund totschlagen‘, die meisten Neutralen würden die Durchführung des uneingeschränkten U-Boot-Krieges mit dem Abbruch der Beziehungen oder mit der Kriegserklärung gegen Deutschland beantworten.“[72] Mit solchen Worten festigte er das Vertrauen des niederländischen Volkes, nicht in den Weltkrieg hineingezogen zu werden.

Im März/April des Jahres 1916 jedoch wurde die niederländische Regierung bezüglich ihrer Neutralitätspolitik abermals auf eine Probe gestellt. Am 30. März 1916 hatte Gevers der niederländischen Regierung respektive Außenminister Loudon mitgeteilt, es sei ihm von Staatssekretär von Jagow mitgeteilt worden, die deutsche Regierung hätte erfahren, Großbritannien bereite eine groß angelegte Invasion vor.[73]

Unsicherheit und die daraus resultierenden Gerüchte, die Niederlande müssten Partei ergreifen, verbreiteten sich über das ganze Land. Das geschah mithilfe der niederländischen Presse, wie zum Beispiel der viel gelesenen *Nieuwe Rotterdamsche Courant.* Sie gab die Meldung heraus, dass vorläufig bei den Land- und Seestreitkräften keine Urlaube mehr erteilt würden, die höchsten militärischen Autoritäten des niederländischen Militärs „eifrige Besprechungen miteinander“ abhielten und eine Sondersitzung des Ministerrates einberufen worden sei. Die *De Dagelijkse Beurs-Courant* umschrieb die Stimmung, die im Land herrschte, mit den Worten: „Niemand wusste etwas Positives, und es wurde auch im Haag nichts Positives bekannt gemacht, aber gerade in der Unsicherheit sah man die Gefahr. Man erging sich in allerlei Vermutungen, welche Ursache die Regierungsmaßnahmen wohl haben könnte. Einige Optimisten waren der Ansicht, es handle sich um ein Manöver, um die Kriegsbereitschaft auszuprobieren, aber ihre Meinung fand nur wenig Eingang, da dafür die Zeitumstände doch viel zu ernst seien. Auch war die Nachricht, dass die Generalstaaten zu einer allgemeinen Sitzung einberufen werden sollten, damit im Widerspruch.“[74] Für die niederländische Regierung bedeutete dies, eine vorausschauende und vorsichtigere Neutralitätspolitik zu betreiben. Für das niederländische Militär hieß das, dass alle Urlaubsanfragen am 31. März 1916 nicht angenommen beziehungsweise alle auf ihre Posten zurückbeordert wurden. Dem niederländischen Oberbefehlshaber der Land- und

71 BUSSMANN, *Richard Kühlmann und die Niederlande*, S. 164. Vgl. auch die darin erwähnte Denkschrift über den U-Boot-Krieg, Den Haag, 6. Februar 1916, verfasst von Kühlmann [*Memoiren-Manuskript*, S. 269-278].

72 ERZBERGER, *Erlebnisse im Weltkrieg*, S. 211.

73 DE JONG, *De Nederlandsche Neutraliteit*, S. 262. Vgl. auch RITTER, *De donkere poort*, Bd. II, S. 22.

74 JAPIKSE, *Die Stellung Hollands im Weltkrieg*, S. 101/102. *De Dagelijkse Beurs-Courant*, 31.03.1916.

Seestreitkräfte General Snijders wäre eine eindeutige Stellungnahme lieber gewesen.[75] Die undurchsichtige Haltung der Regierung vergrößerte die bereits entstandene Kluft zwischen ihr und dem niederländischen Volk. Der Politiker Kuyper fasste am 5. April 1916, einen Tag nach der Sitzung der Zweiten Kammer, in seinem Blatt *De Standaard* zusammen, dass die Regierung aufgrund des Gerüchtes, der Nachricht oder der Warnung zwar verpflichtend und schnell reagiert und gehandelt hatte, sich aber letztlich auch „einen Augenblick in die Irre hat führen lassen."[76]

Das Volk vertraute seiner Regierung nicht mehr hundertprozentig und auch umgekehrt schien in der Vertrauensfrage, angefacht von der Erwartung einer britischen Landung in das von Deutschland besetzte Belgien, Ungewissheit vor zu herrschen.[77] Die Bevölkerung reagierte wie zu Beginn des Krieges: Die Banken wurden gestürmt, Lebensmittel wurden gehamstert usw. Nur vom britischen Gesandten in den Niederlanden wurde dieses Gerücht über eine bevorstehende Landung der britischen Streitkräfte aufs Heftigste dementiert. Erst offizielle Darlegungen, die jedoch angesichts des gespannten deutsch-amerikanischen Verhältnisses, die Gerüchte nicht ganz aus der Welt schaffen konnten, beruhigten die Niederländer. Bereits am 2. April 1916 entspannte sich auch die Lage aufgrund eines Telegramms des Gesandten Gevers aus Berlin, in dem er mitteilen konnte, dass die deutsche Regierung sich in den englischen Plänen getäuscht hatte, sich aber äußerst zufrieden mit den von niederländischer Seite genommenen Maßnahmen zur Neutralitätswahrung zeigte und sich zugleich für die eventuell im Land entstandene Unruhe entschuldigte.[78] Der Archivar Japikse merkte an, „das holländische Volk [weiß] bis zum heutigen Tage noch nicht, was damals hinter den Kulissen passiert" war.[79]

Wollte die deutsche Regierung die Niederlande abermals auf eine Probe stellen? Auch die Krieg führenden hatten die innerstaatliche Unstimmigkeit in den Niederlanden zu spüren bekommen. Der deutsche Generalkonsul zu Amsterdam, von Humboldt-Dachröden, wurde von englischer Seite wegen einer Verlautbarung in der niederländischen Presse, dass die Alliierten eine bewaffnete Landung auf niederländischem Gebiet planten, zurechtgewiesen. Auch gegen den deutschen Gesandten von Kühlmann erhoben sich in dieser Angelegenheit Stimmen.

Der Historiker Frey und der sich ihm anschließende Wirtschaftswissenschaftler Snapper vermuten in diesem Fall sogar, dass der deutsche Gesandte Richard von Kühlmann selbst Initiator dieser nicht ganz ungefährlichen Aktion war und dabei das Ziel verfolgt hatte, die niederländische antideutsche Stimmung nach der Torpedierung der *Tubantia* (16. März) zu entkräften.[80] Snapper sieht diesen Vorfall auch als ein Indiz, warum von Kühlmann in seinen Erinnerungen die Gesandtenzeit übergeht.

---

75 Vgl. RGP 137, Nr. 18 u. Nr. 24 Holländischer Bericht vom MilAtt. zu 's-Gravenhage Renner, 17.10.1915 u. 11.12.1915.

76 A. Kuyper. Zit. n.: JAPIKSE, *Die Stellung Hollands im Weltkrieg*, S. 105.

77 Vgl. A.M. DE JONG, *Frank van Wezels roemruchte jaren. Militaire roman, aangevuld met notities van een landstormman*, Amsterdam, 1963.

78 Vgl. DE JONG, *De Nederlandsche Neutraliteit*, S. 262.

79 Vgl. JAPIKSE, *Die Stellung Hollands im Weltkrieg*, S. 104. De Jong geht davon aus, dass der dt. Generalkonsul von Humboldt-Dachröden die Hände im Spiel hatte. Vgl. DE JONG, *Nederland in de Eerste Wereldoorlog*, S. 53-82.

80 Von Kühlmann soll dem Sts des Äußeren von Jagow suggeriert haben, einen Bericht zu lancieren. Inhalt sollte dabei die baldige Landung der Engländer in Seeländisch-Flandern sein. Von Jagow ließ daraufhin (am 30.03.) Gevers zu sich kommen, um ihm dies mitzuteilen.

Obwohl „den Holländern jede Aufklärung über diesen Fall, soweit es die militärischen Rücksichten" gestatteten, gegeben worden war, bauschte die niederländische Presse diesen Zwischenfall sehr auf.[81] Begünstigt wurde dies durch die Tatsache, dass die deutsche Presse diesen Vorfall so darstellte, dass die *Tubantia* von einem englischen U-Boot torpediert worden war. Es blieb allerdings nur bei Protesten, da die Wahrung der Neutralität nun einmal für die Niederlande definitiv im Vordergrund stand. Diese Tatsache wusste auch der deutsche Gesandte von Kühlmann seiner Regierung unter Hinweis auf die möglichen wirtschaftlichen Konsequenzen mitzuteilen und riet ihr zugleich, die Behandlung in der deutschen Presse doch recht bald ruhen zu lassen, da sie nur unnötig Ärgernis erwecken würde.[82] Parallel wusste er den niederländischen Außenminister Loudon davon zu überzeugen, dass hinter diesem Vorfall keine Provokation von deutscher Seite stand.[83] Von Kühlmann konnte daraufhin mit einem Telegramm nach Berlin mitteilen, dass die Niederlande alles täten, um neutral zu bleiben. In der *Frankfurter Zeitung* war dazu zu lesen, man sei voll des Lobes über diese „korrekte und würdige Neutralität", die die Niederlande in einer solchen Situation bewahrt hätten, und dass „das berechtigte Selbstvertrauen, das diesem kräftigen und auf seine Geschichte stolzen Volke eigen ist, nicht beeinträchtigt worden" war.[84] Und auch der britische Gesandte Alan Johnstone ließ seine Regierung nach dem *Tubantia*-Zwischenfall wissen, „[...], that this country will never declare war, unless she is absolutely forced to, either by invasion, or by some gross act of brutality, and that, on the other hand, in present conditions it is neither to Germany's political nor military interest to quarrel with the Netherlands."[85]

Die Rücknahme des verschärften U-Boot-Krieges auf amerikanischen Druck hin (Anfang Mai 1916) dauerte jedoch nur kurze Zeit. Im September 1916 verlangte der Admiralstabschef von Holtzendorff die Wiederaufnahme des U-Boot-Krieges. Anfang Oktober 1916 wurde von Bethmann Hollweg ins Große Hauptquartier geladen und konnte sowohl dem Kaiser, der Obersten Heeresleitung und der Marineleitung seine Meinung und seine Bedenken darlegen. Von Bethmann Hollweg berief sich dabei auf von Kühlmanns Ausführungen, dass die Niederlande ihre Schifffahrt mit England

---

Gevers leitete dann auch diesen Bericht unverzüglich an seine Regierung weiter. Vgl. RGP 137, Nr. 37 u. Nr. 38. KDG, von Kühlmann an AA, Berlin. Den Haag, 31.03.1916 u. 8.04.1916. – FREY, *Der Erste Weltkrieg und die Niederlande*, S. 76-78 u. F. SNAPPER, *De bedreiging door Duitsland van Nederland in de Eerste Wereldoorlog*, in: *De grote oorlog, kroniek 1914-1918*, deel 1, Soesterberg 2002, S. 284-302, hier S. 295.

81 PA AA 8338. KDG, von Kühlmann an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 11.09.1916.

82 Ebd.

83 Deutschland stritt bis zum Kriegsende ab, etwas mit dem Untergang der *Tubantia* zu tun gehabt zu haben. Eine Untersuchung gemäß den Bestimmungen des Haager Reglements von 1907 wurde dennoch zugelassen. Die im Jahre 1921 zusammengerufene Kommission, bestehend aus fünf Herren aus Dänemark, der Schweiz, den Niederlanden, Schweden u. Deutschland kamen am 27.02.1922 zu dem Schluss, dass die *Tubantia* aufgrund eines dt. U-Bootes absichtlich zum Sinken gebracht worden war. Die dt. Regierung vergütete daraufhin den damals entstandenen Schaden. Vgl. DE BEAUFORT, *Vijftig jaren uit onze Geschiedenis*, S. 248. Zur „*Tubantia*-Krise", vgl. auch FREY, *Der Erste Weltkrieg und die Niederlande*, S. 76-78.

84 JAPIKSE, *Die Stellung Hollands im Weltkrieg*, S. 105/106.

85 Vgl. RGP 137, Nr. 179. Britischer Gsdtr in den Niederlanden Alan Johnstone an USts des Foreign Office A. Nicolson. Den Haag, 30.03.1916.

weder beenden noch in den Krieg aufseiten der Entente eintreten würden, auch wenn weitere ihrer Schiffe versenkt würden.[86]

Von Kühlmanns Darlegungen über die Niederlandepolitik konnten somit auch dazu beitragen, dass von einem verschärften U-Boot-Krieg vorläufig abgesehen wurde und zudem die Niederlande ihre Neutralität halten konnten. Stattdessen begann am 6. Oktober 1916 der U-Boot-Krieg nach der Prisenordnung.[87] Im Monat Oktober 1916, dem letzten Amtsmonat des deutschen Gesandten von Kühlmann wurde die Stimmung in den Niederlanden abermals durch Versenkung eines niederländischen Dampfers, der *Blommersdijk*[88] beeinflusst. Die Presse verurteilte den Vorfall und verlangte von der niederländischen Regierung nun endlich Vergeltungsmaßnahmen einzufordern. So fand man im liberalen *Handelsblad* die Forderung, dass einige Tausend „Deutsche Spione" aus den Niederlanden ausgewiesen werden sollten. Nach Konsul Cremer bemühte sich *De Telegraaf* vergeblich, eine spontane Volksbewegung ins Leben zu rufen. Die *De Nieuwe Courant* wünschte sich ein gegen Deutschland gerichtetes Ausfuhrverbot für sämtliche Lebensmittel, was zu sofortiger Reaktion des *Het Huisgezin* führte, die diesen Ausfuhrverbotsvorschlag energisch zurückwies, da dies doch nur zu Gegenmaßnahmen Deutschlands führen könnte.[89] Von Kühlmanns Tätigkeit endete mit diesem letzten Auftritt gegen den U-Boot-Krieg. Die Niederlande neutral zu halten, war gelungen, auch während der kritischen Phase des U-Boot-Krieges.

Parallel zu diesen Ereignissen, also während der Amtszeit von Kühlmanns, sollte auch die Frage nach Belgiens künftigem Schicksal für die Niederlande wiederholt von Bedeutung sein. Die deutsche Vertretung in den Niederlanden konnte eindeutig feststellen, dass im Hinblick auf die künftige politische Gestaltung des Westens neben den Flussfragen (Maas und Schelde) ebenso der Gesetzentwurf zur Erweiterung der Landsturmpflicht von der niederländischen Regierung diskutiert wurde.[90]

Aber auch hier konnte von Kühlmann beruhigen, dass „keinerlei ernsthafte Anzeichen vor[lagen], dass das Land sich wirklich um dieser Halluzinationen willen in einen Krieg stürzen lassen würde und der Ministerpräsident [...] ja auch keinen Zweifel daran gelassen [hatte], dass die Regierung sich allen derartigen Bestrebungen energisch widersetzen würde."[91] Von der Zeitung *De Telegraaf* wurde die stärker auftretende Furcht ausgenutzt, und auch *Het Volk* brachte das Thema eines möglichen Krieges in seinen Ausgaben zur Sprache. Die katholische *Maasbode* trat sogar dem Gesetzentwurf zur Erweiterung der Landsturmpflicht energisch entgegen. Sie schlug vor, das Militär

---

86 Vgl. BUSSMANN, *Richard von Kühlmann und die Niederlande*, S. 165.

87 Prisenrecht, das Recht der sich im Krieg befindlichen Parteien im Seekrieg, feindl. Handelsschiffe u. Waren (Prise) sowie u.U. auch neutrale Schiffe u. Waren (z.B. bei Blockadebruch) zu beschlagnahmen u. in ihr Eigentum zu überführen.

88 Die *Blommersdijk* war auf der amerikanischen Seite des atlantischen Ozeans am 8.10.1916 versenkt worden.

89 BArch R 901/71082. KDK, Ks Cremer, Monatsbericht XXV an AA, Berlin. Amsterdam, 31.10.1916.

90 MilAtt. Renner (Den Haag) warnte davor, die Annexion Belgiens öffentlich zu besprechen, da feststehen dürfte, „[…] dass die Annexion Belgiens Holland sehr leicht an die Seite unserer Gegner drängen kann." PA AA R 8339. KDG, MilAtt. Renner. Den Haag, 10.06.1915 u. auch PA AA R 122700. KDG, von Kühlmann an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 5.06.1915.

91 PA AA R 8324. KDG, von Kühlmann an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 16.05.1916.

gründlicher auszubilden und zudem die Waffen- und Munitionsvorräte auf einen „angemessenen Bestand“ zu bringen.

Hier zeigte sich, dass die Zukunft Belgiens für die Niederlande von so großer Bedeutung war, dass dies während des gesamten Kriegsverlaufs immer wieder Thema in der Presse wurde. So ist zum Beispiel Scheppers *België's onafhankelijkheid en Nederlandsch belang* im Märzheft des *Vragen van de Dag* zu nennen. In dieser Monatsschrift wurden längere historische Ausführungen veröffentlicht, die beweisen sollten, dass Belgiens Zukunft unweigerlich mit der der Niederlande zusammenhing und die Eroberung Belgiens durch eine Großmacht bestimmt den ‚Untergang‘ der Niederlande bedeuten würde. In erster Linie ging es dabei um die Besitznahme der Mündungen des Rheins, der Maas und der Schelde.[92] Dieser Aufsatz von Schepper wurde von der Entente genutzt und brachte verschiedene publizistische Äußerungen und Kommentare hervor. Zum Beispiel Artikel des deutschfeindlich gesinnten Historikers Kernkamp, der mit seinem Artikel in *De Amsterdammer* neben dem möglichen Schicksal der Niederlande anlehnend an Thorbecke betonte, sie seien Niederländer und keine Deutschen und hätten ihren Platz zwischen Deutschland und England. Sie könnten sich Deutschland nicht unterordnen, wenn sie ihre Kraft und eine eigene Zukunft behalten wollten.[93] Im Gegenzug tauchten aber auch in belgischen Kreisen sowie bei der Entente immer wieder Pläne auf, Belgien nach dem Kriege auf Kosten der Niederlande zu vergrößern. Aber auch der englische Außenminister Grey äußerte sich am 25. März 1915 gegenüber dem niederländischen Gesandten de Marees van Swinderen, dass es nur noch eine Frage der Zeit sei, bis die Niederlande sich zu entscheiden hätten. Am 27. März 1915 entschärfte der englische Gesandte Johnstone Greys Worte, indem er zusicherte, dass die Niederlande im Falle eines deutschen Angriffs auf ihre Hilfe rechnen konnten.

Der niederländische Argwohn war damit noch nicht aus der Welt geschafft, denn am 21. April 1915 erklärte Johnstone dem niederländischen Außenminister Loudon nochmals, dass sein Land nichts zu befürchten und, dass seine bis jetzt an den Tag gelegte Haltung nichts zu wünschen übrig gelassen hätte. Doch die Furcht der Niederlande war, so de Jong, auch in Deutschland spürbar. Dies verdeutlichte ein Telegramm, das der Reichskanzler am 30. Mai 1915 an von Treutler, einen Adjutanten des Kaisers, gerichtet hatte: „In Holland tritt in neuer Zeit große Beunruhigung wegen der Folgen hervor, die die Annexion Belgiens durch Deutschland für die Zukunft Hollands haben würde. Die Gefahr liegt daher vor, dass eventuell Holland sich einem Angriff unserer Gegner durch holländisches Gebiet nicht widersetzen, sich demselben vielmehr anschließen würde.“[94] Stimmen eines „Einverleibens“ standen seit Kriegsbeginn auf

92 PA AA R 122693. KDG, von Kühlmann an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 17.05.1915. – Im September 1916 bildete „Seeländisch-Flandern“ erneut Gegenstand von Ausführungen in der Presse der Entente. Dabei kam immer wieder zum Ausdruck, dass im Falle eines Sieges der Entente, dieser Teil der Niederlande zu Belgien geschlagen werden sollte, um auf diese Weise Antwerpen eine freie Schelde zu verschaffen. Durch den persönlichen Besuch Königin Wilhelminas in Zeeland gab sie eindeutig zu verstehen, dass dies von ihrer Seite niemals zugelassen werden würde. PA AA R 8245. KDG, von Kühlmann an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 11.09.1916.

93 PA AA R 122693. KDG, von Kühlmann an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 17.05.1915.

94 Vgl. DE JONG, *De Nederlands Neutraliteit*, S. 261.

der Tagesordnung. So äußerte sich der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt Wilhelm Stumm durchaus positiv dazu, „Belgien zu einem Bundesstaat zu machen.“[95]

Auch die niederländischen Staatsmänner, „die im Ganzen zu Deutschland neigen und vom natürlichen Gang der Ereignisse, unterstützt durch eine geschickte und zurückhaltende Politik, eine dauernde Annäherung Hollands an seinen großen Nachbarn erwarten, verhehlen nicht, dass eine deutsche Annexion Belgiens hier in allen Kreisen als eine ernste Bedrohung der vitalsten Interessen Hollands aufgefasst werden würde.“ Sie könnte die Niederlande „völlig in die Arme der englischen Politik treiben.“[96] Sie befürchteten auch eine Schädigung der handelspolitischen Beziehungen.

Der Gesandte von Kühlmann sah sich bereits einen Monat nach seinem Amtsantritt mit einem Gerücht konfrontiert, das auch von den Mächten der Entente ausgenutzt wurde. Es behauptete die Annexion Belgiens durch Deutschland stehe bevor. Von Kühlmann selbst war gegen eine flämische Annexionspolitik von deutscher Seite und trat für eine Mäßigung bezüglich der Besatzungspolitik ein. Ob aber „ein Dementi nach der allgemeinen Lage empfehlenswert“ war, konnte er von seinem Posten aus „nicht übersehen.“[97]

Dagegen wurde die Begünstigung des flämischen Elements in Belgien durch die deutsche Verwaltung in der niederländischen Presse vielfach sympathisierend besprochen. Und es wurde deutlich, dass „das Verständnis für das gemeinsame Interesse, welches die Niederlande und Deutschland an der Erhaltung und Stärkung des Flamentums haben, in Holland immer mehr an Boden“ gewann.[98] Im Mai 1916 aber glaubte in den Niederlanden aufgrund von Aussagen deutscher amtlicher Stellen niemand mehr an Annexionsabsichten. Für die deutschen Vertreter war es umso wichtiger, da die Furcht noch immer „latent vorhanden war“, immer wieder zu bekräftigen, dass „Deutschlands Verhalten in der belgischen Frage auch in gewissem Grade von Hollands Verhalten abhängig bleiben muss.“[99] So war es für von Kühlmann angesichts der „großen Schwerfälligkeit und Langsamkeit“ des öffentlichen Lebens in den Niederlanden selbstverständlich, wenn „einmal diese Ziele als wünschenswert“ fest standen, „selbst viele Monate vor dem Beginne der eigentlichen Friedensverhandlungen nicht zu früh [...], um sich über die augenblickliche Orientierung der Kräfte im holländischen Staate klar zu werden und diese Kräfte in Bewegung zu setzen.“ Für ihn war eindeutig, dass „die geistige und ökonomische Assimilierung Hollands durch Deutschland“ erfolgen würde, „so sehr sich auch die Holländer jetzt noch gegen den Gedanken sträuben.“ Dazu könnte es allerdings nur kommen, wenn eine „Atmosphäre eines gepflegten freundnachbarlichen Verhältnisses“ vorläge und „die innige Durchdringung und engere Angliederung der kleinen germanischen Randstaaten, eine der wichtigsten Aufgaben Deutschlands nach dem Kriege“ werden würde. „Deutschland

---

95 Tagebuchaufzeichnung von Theodor Wolff vom 30.05.1915, in: B. SÖSEMANN (Hrsg.), *Theodor Wolff, Tagebücher 1914-1919*, Boppard am Rhein 1984, Nr. 164.

96 RGP 137, Nr. 4. KDG, von Kühlmann an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 8.05.1915.

97 PA AA R 8337. KDG, von Kühlmann an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 4.05.1915 u. VON KÜHLMANN, *Memoiren-Manuskript*, S. 259.

98 PA AA R 8324. Niederlande. Übersandt zur Kenntnisnahme. Den Haag, 9.03.1916.

99 Man konzentrierte sich auf die Schelde und auf Antwerpen, als Druckmittel, um Garantien für Rotterdam zu erhalten. Ein weiteres Gebiet war die Ems u. die Emsmündung. PA AA R 8324. KDG, von Kühlmann an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 16.05.1916.

wird beim Ende dieses ungeheuren Ringens, bei dem die Erbitterung immer tiefer wird, je länger der Kampf dauert, verhältnismäßig isoliert auf der Welt dastehen. Es wird sehr bequem für uns sein, einen neutralen Vermittler unmittelbar vor der Türe zu haben.“[100]

Zum Ende der Amtszeit von Kühlmanns war jedoch sein gewünschtes Ziel nicht erreicht und auch ein Ende des Krieges noch nicht in Sicht. Zusammenfassend konnte die „Stimmung in den Niederlanden“ – während seiner Amtszeit als schwankend, sich den jeweiligen Kriegsgeschehnissen anpassend, als leicht beeinflussbar gesehen werden. Man tendierte mal zur einen, mal zur anderen Kriegspartei. So brachte zum Beispiel die Tatsache, dass England eine Schiffsladung Brotgetreide, die von der niederländischen Regierung erwartet wurde, hatte verderben lassen, eine Abkühlung in der Sympathie gegenüber England mit sich.[101] So auch zum Beispiel die Maßnahme, die ‚Eingeweihte‘ als Vorbereitung einer britischen Landung in den Niederlanden (auf Walcheren) interpretierten.[102] Im August 1915 glaubte Konsul Cremer feststellen zu können, dass sich die Stimmung neben der allgemeinen öffentlichen Meinung in „holländischen Privat- und Geschäftskreisen“ nicht zu Deutschlands Ungunsten verändert hätte.[103]

Von Kühlmann berichtete Anfang Februar des Jahres 1916 über einen niederländischen Zeitungsartikel in *Het Volk*, der die Überschrift *Tussen twee vuren* (*Zwischen zwei Feuern*) trug und die Lage seiner Meinung nach richtig kennzeichnete. Da die Niederlande sich zwischen den streitenden Gewalten geografisch ‚eingeklemmt‘ befanden, waren sie nach wie vor der Gefahr in den Krieg hineingezogen zu werden, ausgesetzt.[104] So übermittelte von Kühlmann einen Artikel aus der angesehenen niederländischen Zeitschrift *Vragen des Tijds*, in der der als Gegner Deutschlands bekannte Historiker Kernkamp eine längere Studie über den europäischen Krieg verfasst hatte. Zitiert wurde ein Absatz, der für die sich langsam vollziehende Wandlung in der Gesinnung vieler Niederländer kennzeichnend war. Für Kernkamp war der deutsche Einfluss in den Niederlanden schon groß genug. „Der deutsche Einfluss umfasst vor allem alles, was nach der ‚Pfeife des Dr. A. Kuyper tanzt‘, dem nach Meinung der TOEKOMST das niederländische Volk zu Dank verpflichtet ist, dafür, dass er ‚arbeitet und wacht‘, um Holland davor zu bewahren, sich durch England missleiten zu lassen. Alles, was mit Deutschland Schacherhandel treibt, arbeitet aufs Eifrigste mit, um in Holland die Stimmung gegen England zu erhitzen. In unseren Regierungsschreibstuben sollte man sich wirklich davon frei halten, was immer auch die Meinung der thronenden Herren im Privatleben sein möge. Diesem Aufschrei eines gepressten Herzens aus der Literatur kann man den Ausspruch an die Seite stellen, den eine fanatisch entente-

100 PA AA R 8318. KDG, von Kühlmann an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 8.12.1915.
101 PA AA R 8324. KDG, von Kühlmann. Den Haag, 16.08.1916.
102 Vgl. *Dagboeken en aantekeningen van de Beaufort*, Eintrag 11.04.1916.
103 BArch R 901/72170. KDK, Ks Cremer, Monatsbericht XI an AA, Berlin. Amsterdam, 31.06.1915.
104 Ein Zeitungsartikel aus dem „gut redigierten Hauptorgan der parlamentarischen Sozialdemokratie Hollands“ *Het Volk* vom 5.02.1916. PA AA R 8324. KDG, von Kühlmann an von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 7.02.1916. Auch: PA AA R 8324. Niederlande, übersandt zur Kenntnisnahme, Den Haag, 9.03.1916 u. BArch R 901/72170. KDK, Ks Cremer, Monatsbericht XV an AA, Berlin. Amsterdam, 31.12.1915.

freundliche Dame vor Kurzem getan hat: ‚Es ist schrecklich, jetzt fängt es sogar an, in Holland als elegant zu gelten, wenn man deutsch gesinnt ist!‘“[105]

Außer den Stimmungsberichten in der Presse gingen sowohl Berlin als auch der deutschen Vertretung in Den Haag verschiedene Stimmungsberichte zu, die nach Reisen in den Niederlanden verfasst worden waren und sich hauptsächlich auf die Wirtschaft stützten. Aus ihnen ging zusammengefasst hervor, dass sich in den Niederlanden sowohl anti- wie auch prodeutsche Ansichten wiederfanden, beziehungsweise „1/3 als deutschfreundlich, 1/3 als ententefreundlich und 1/3 als wirklich neutral“ galten. Vor allem in Kreisen der Geschäftswelt war man deutschfreundlich.[106]

Willy Liebermann reiste durch die Niederlande, um speziell ihm aufgetragene Fragen beantworten zu können: „Stimmung in Holland? Wie lange glaubt man dort, dass der Krieg dauern wird? Ausgang des Krieges? Wie lange glaubt England, das wir noch aushalten können? Wie sind die Verhältnisse in Niederländisch-Indien? Wie sind die Zustände in Britisch-Indien? Kann man von Holland eine dauernde Verbindung mit Britisch-Indien herstellen und unterhalten?“ Bei Liebermanns Aufenthalt hätte sich herausgestellt, dass die Regierung „unbedingt pro-deutsch“ war, so auch die Armee, wobei sich lediglich in der Marine einige deutschfeindliche Stimmen fänden. Das von ihm so betitelte „niedere Volk“ sah er durch *De Telegraaf* aufgepeitscht, als sehr deutschfeindlich an, da es befürchte, das gleiche Schicksal zu erfahren wie Belgien. Für Liebermann war es wichtig, „dass einige Deutsche, die sich in der internationalen Welt zu bewegen wissen, sich in Holland aufhalten, um dem holländischen Volk unbemerkt klar zu machen, dass eine wirtschaftliche Aushungerung Deutschlands unmöglich sei.“ Auch hielt er es für wünschenswert, dass die Fragen „der wirtschaftlichen Knappheit“ im Parlament und in den Zeitungen besprochen würden, denn „nichts entfernt die Feinde von der Ansicht einer großen Gefahr mehr, als deren öffentliche Behandlung.“[107]

Im Jahr 1916 konnte scheinbar festgestellt werden, dass die feindliche Gesinnung der Bevölkerung gegenüber Deutschland „bedeutend nachgelassen“ hatte. Der Grund wurde in der Abnahme der Wirkung der Zeitungen *De Telegraaf* und *De Courant* gesehen und darin, dass „der nüchterne Holländer alle diese Machenschaften [erkannt hätte]. Der bessere holländische Kaufmann hat nie mit dem *Telegraaf* sympathisiert und hat sich stets möglichst neutral verhalten. Er war im Gegenteil mehr deutschfreundlich als deutschfeindlich.“[108] Auch war den Niederländern, so konnte der Vertrauensmann weiter berichten, aufgefallen, dass in den Kinos und Theatern immer ein und dieselben Personen standen, die „sobald das Bild ‚Joffres‘, ein englischer oder französischer Kriegsbericht, deutsche Heerführer, sowie Bilder gezeigt wurden, die gegen Deutschland gerichtet waren [...] lauten Beifall klatschten, um hiermit die

105 PA AA R 8324. KDG, von Kühlmann an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 9.06.1916.

106 So der Geschäftsführer der Firma Butzon & Bercker G.m.b.H. (Verlag, Buchdruckerei) Bernhard Bercker nach einer Reise in die Niederlande. PA AA R 8324. Auszug aus dem bereits im Februar 1916 entstandenen Bericht über seine Reise, die das Kriegsministerium dem Rk erst im August 1916 zukommen ließ. Kriegsministerium an AA, Berlin. 5.08.1916.

107 PA AA R 8245. Bericht, basiert auf einer 8-tägigen Reise durch die Niederlande von Willy Liebermann, im Sommer 1916.

108 PA AA R 8324. Bericht eines Vertrauensmannes. Volksstimmung in Holland. Anfang 1916.

Besucher gegen Deutschland einzunehmen.“[109] Die Personen, die hauptsächlich in den Pathé Kinos auftraten, gab es inzwischen nicht mehr und auch die Anzahl der niederländischen Besucher, die erkannt hätten, „dass sie durch diese bezahlten Machenschaften an der Nase herumgeführt worden sind“, wurden weniger.[110] Eine Tendenz, die die deutschen Stellen freudig verbuchten.

Hinsichtlich der künftigen Beziehungen zwischen Deutschland und den Niederlanden hatte sich von Kühlmann bereits im Herbst 1915 geäußert. Für ihn war die „innere Durchdringung und engere Anlehnung der kleinen germanischen Randstaaten“ eine „der wichtigsten Aufgaben der deutschen Politik nach dem Kriege.“ Abgesehen von einigen örtlichen, kleinen Bewegungen konnte von Kühlmann aus voller Überzeugung erklären, dass der „Hass gegen Deutschland merkbar im Abnehmen begriffen“ war.[111] Als Beispiel fügte von Kühlmann die herzliche Aufnahme erholungsbedürftiger deutscher Kinder in niederländischen Familien an oder die Sammlung von Spenden für das Deutsche Rote Kreuz, deutsche Ambulanzen, deutsche Wohlfahrtseinrichtungen etc. Nach Friedensschluss, so schätzte er bereits ein, werde Deutschlands Handel und Industrie in den Niederlanden auf keinen Widerstand stoßen. Allerdings sah von Kühlmann es für notwendig an, die gegen Deutschland gerichtete niederländische Presse weiterhin und mit großer Ausdauer zu bearbeiten und zu entkräften.

So zog von Kühlmann als Kenner der Niederlande seine ganz persönlichen Schlüsse aus seinen dortigen Erlebnissen. Demnach sei jedem Deutschen empfohlen, „in Zukunft dem holländischen Abnehmer nicht mehr mit der uns angeborenen übertriebenen Höflichkeit gegenüberzutreten.“ Der „Niederländer lege ein solches Verhalten als Kriecherei aus und behandelte den Deutschen demgemäß. Ihm gefiele ein steifes Rückgrat besser.“[112] Abschließend gab er den deutschen Diplomaten und ihrer Regierung den Ratschlag, nicht allzu früh nach dem Krieg mit Vorschlägen an den Niederländer heranzutreten, da sonst das alte Misstrauen gegen eine ‚Vereinnahmung‘ durch Deutschland wieder beleben könnten. Er gab den Rat: „Eile mit Weile!“[113]

Im Oktober 1916 wurde in Den Haag die Abberufung von Kühlmann sehr bedauert, obwohl man sich in den Niederlanden über die Art und Weise, wie die deutsche Regierung mit dem Haager Posten umsprang, nicht zufrieden zeigte. Selbst der niederländische Gesandte in Berlin, Gevers, beschwerte sich darüber.[114] Die erworbenen persönlichen Sympathien in den Niederlanden blieben von Kühlmann auch als Staatssekretär erhalten, und die Kontakte und Freundschaften brachen nicht ab.[115]

---

109 Ebd.

110 Ebd.

111 Vgl. NL-HaNA, Auswärtiges Amt / Kopieën Nederland, 2.05.16, inv. nr. 3. Richard von Kühlmann (Nr. 743) [auch PA AA R 8325].

112 Ebd.

113 Vgl. Ebd., Nr. 744/745.

114 Vgl. Nationaal Archief, Den Haag, Ministerie van Buitenlandse Zaken: Geheime Rapporten en Kabinetsrapporten, 1868-1940, nummer toegang 2.05.19, inventarisnummer 21. Gsdtr., Gevers an Außenminister Loudon. Berlin, 1.10.1916.

115 So wurde in den niederländischen Zeitungen ein von Müller-Heymer (Mitarbeiter KDG) verfasster Kurzaufsatz über den Lebenslauf von Kühlmanns lanciert. PA AA R 122702. KDG, Den Haag, 3.08.1917. – „In Holland hat man dem Staatssekretär, […] ein warmes Andenken bewahrt. An seiner Arbeit nimmt man auch jetzt noch den lebhaftesten Anteil und freut sich, wenn man sie gutheißen kann.“ StadtA MA, Nachl. F. Wichert, Nr. 522. Wichert an das Mitglied des Staatsrates Th. Heemskerk. Den Haag, 26.11.1917.

4.1.3 Friedrich Rosen

Friedrich Rosen (1856-1935) trat im Herbst des Jahres 1916 die Nachfolge Richard von Kühlmann an und war somit bereits der dritte Gesandte Deutschlands während des Ersten Weltkrieges in den Niederlanden.[116]

Anthony George Kröller, ein niederländischer Reeder und Freund von Kühlmanns[117] sah in dem neuen Gesandten einen, wie Frey es ausdrückte, in „traditionellen Kategorien denkenden ‚kleinen Mann'", der zum einen über keinerlei Kenntnis der Niederlande zu verfügen und zum anderen sich nur wenig für die vielfältigen Probleme der bilateralen Handelsbeziehungen zu interessieren schien.[118] Doch der neue Gesandte, der als „zeer kalm bedaagd[e] man" (sehr ruhiger, alter Mann) und „volstrekt geen Pruis" (absolut keine Preuße) geschildert wurde, eignete sich sehr schnell die niederländische Sprache[119] an und sollte sich auch „in onderhandelingen hoogst meegaande" (in Verhandelungen sehr verträglich) zeigen.[120] In seinen Memoiren äußerte Rosen, dass er vom „Auswärtigen Amt keine Instruktionen für den im Kriege so wichtigen Posten" erhalten hätte.[121] So handelte er nach eigenem Ermessen und bemühte sich um die Aufrechterhaltung der niederländischen Neutralität. Er zeigte dies auch durch selbstständiges Auftreten gegenüber seiner eigenen Regierung, zumal die Machtverhältnisse im Reich, die die 3. Oberste Heeresleitung zu einem immer größer werdenden Machtfaktor werden ließen, auch auf die außenpolitischen Beziehungen einwirkten. Rosen selbst bezeichnete die Aufgabe als „nicht so leicht, wie sie einem Außenstehenden wohl scheinen mochte", da die Niederlande „gewissermaßen auf dem Kriegsschauplatz, im Gegensatze zu anderen neutralen Staaten Europas" lagen.[122]

Seine Bemühungen zeigten sich u.a. in zwei Krisen, nämlich im Frühjahr des Jahres 1917 und im Frühjahr des Jahres 1918. Zudem verdeutlichten diese Vorfälle, dass die Stimmung der niederländischen Bevölkerung parallel den Kriegsgeschehnissen, je nachdem wie und in welcher Form diese Ereignisse das Land berührten, variierte. Darüber hinaus konnte auch die Kriegspropaganda als Stimmungsbarometer gesehen werden. Der Gesandte Rosen beklagte in seinen Memoiren, dass die allgemeine Stimmung des niederländischen Volkes gegenüber Deutschland im Deutschen

---

116 Friedrich Rosen war seit 1887 Dozent für Persisch u. Hindustani am Orientalischen Seminar in Berlin u. trat 1890 in den auswärtigen Dienst. Nach längerem Dienstaufenthalt in Beirut (Teheran) wurde er 1898 Konsul in Bagdad, 1899 Konsul in Jerusalem u. zwei Jahre später Vortragender Rat in der polit. Abt. des AA (Orientreferat). Es folgten Gesandtentätigkeiten in Tanger (Marokko, 1905), Persien (1908-1910), Bukarest (Rumänen, 1910-1912) u. Lissabon (Portugal, 1912-1916). ROSEN, *Aus einem diplomatischen Wanderleben*, S. 170.

117 Der Rotterdamer Großkaufmann u. Reeder Kröller war Berater der Regierung (Einfuhr- u. Ausfuhrangelegenheiten) während des Ersten Weltkrieges. PA AA R 8298. KDG, Rosen an Rk Michaelis, Berlin. Den Haag, 26.07.1917.

118 In der Amtsausübung seiner Tätigkeit traten jedoch keine Schwierigkeiten auf, da die freundschaftliche Verbundenheit zwischen Rosen u. Handelsattaché Gneist, so Frey, eine arbeitsteilige Zusammenarbeit erlaubte. Vgl. FREY, *Der Erste Weltkrieg und die Niederlande*, S. 88 u. ROSEN, *Aus einem diplomatischen Wanderleben*. Seine Zeit in den Niederlanden: S. 62-94, 154-187 u. 209-311.

119 „Dr. Nederbragt [Privatsekretär von A. Kuyper] war in der Lage, mir die Eigentümlichkeiten der holländischen Sprache in sehr kurzer Zeit klar zu machen." ROSEN, *Aus einem diplomatischen Wanderleben*, S. 67-69 u. SMIT, *Tien studiën betreffende Nederland*, S. 68.

120 *Dagboeken en aantekeningen van de Beaufort*, Eintrag 21.12.1916.

121 ROSEN, *Aus einem diplomatischen Wanderleben*, S. 63.

122 Ebd., S. 76 u. PA AA R 8330. DG, Rosen an AA, Berlin. Den Haag, 20.01.1919.

Reich nicht klar erkannt worden war. Denn „die Mehrheit unserer niederländischen Vettern unterlag durchaus der feindlichen Kriegspropaganda und war ausgesprochen unfreundlich gegen Deutschland eingestellt.“[123]

Zu Beginn seines Dienstes griff Rosen auf einen ersten Bericht, verfasst von dem Vertrauensmann Adler zurück, der die Stimmung in Bezug auf Deutschland in den Niederlanden schilderte.[124] Diese wurde zu dem Zeitpunkt als „besser geworden“, sogar als „günstig“ bezeichnet. Unterscheidend nach Gesellschaftsschichten, meinte Adler feststellen zu können, dass „der gebildete, den höheren Kreisen nahestehende Holländer“ immer mehr einen „ungeheuren Respekt“ vor Deutschland bekam. Respekt nicht nur vor den militärischen Leistungen und der militärischen Disziplin Deutschlands, sondern auch vor der Organisationsfähigkeit, „die er [der Niederländer] als Grundpfeiler [des deutschen] so vielfach verzweigten Wirtschaftslebens“ sah. Dabei bekannte sich der Niederländer, „skrupellos, wie der holländische Kaufmann in gewissen Dingen einmal ist“, so Adler, als Tertius gaudens, welcher durchaus handelspolitische Vorteile aus dem Krieg zu ziehen gedachte. Dagegen bestände „wegen der täglich steigenden Lebensmittelpreise“ in den breiten Volksschichten immer noch eine große Animosität gegenüber Deutschland. Adler hielt es daher für sehr wichtig, dass auch die ‚unteren Volksschichten‘ über den Stand der Dinge informiert wurden.[125]

Neben den Stimmungsberichten kursierten auch für die Deutschen beunruhigende Agentenberichte, die die in den Niederlanden zuständigen deutschen Personen und Stellen oft zu Rechtfertigungen nötigten oder Widerspruch erheben ließen. So musste sich zum Beispiel Militärattaché Renner gegen die Anschuldigung wehren, dass die für Deutschland günstige Stimmung in den Niederlanden nachgelassen hätte und zwar aufgrund der angeblich rückläufigen deutschen Propaganda in den Niederlanden. Renner, wie auch Konsul Cremer sahen die Stimmung im Januar 1917 besser, als sie je gewesen war, bezeichneten sie als für Deutschland günstig und verurteilten zugleich solche Unterstellungen, mehr noch, wenn diese veröffentlicht wurden. Ihrer Meinung nach waren es gerade nicht durchdachte öffentliche Äußerungen, die viel zu einem negativen Bild Deutschlands beitrugen.[126]

Auch Rosen konnte berichten, dass die niederländische, deutschfreundliche Presse unruhig wurde, „seit mit der Aufhebung des deutschen Kriegszielverbotes die verschiedensten deutschen Annexionsartikel über die Grenze“ kamen. „Denn alles, was in diese Kategorie falle, würde von der niederländischen Presse nicht nur gesammelt, sondern auch kommentiert.“[127] Besonders empfindlich zeigte sich die Presse, wenn niederländische Interessen durch die Kriegszielerklärungen berührt wurden. Charakteristisch war „die Aufnahme des Artikels der *Kölnischen Volkszeitung* in der niederländischen Presse, der die Annexion von Antwerpen, Zeebrügge und Ostende forderte.“ Rosen führte zur Untermauerung hier einen Artikel an, in dem es hieß, dass diese

123 ROSEN, *Aus einem diplomatischen Wanderleben*, S. 64 u. 75.

124 PA AA R 122719. Abwehrstelle Nord, Hagen an Abt. III B Abwehr Berlin. Wesel, 5.11.1916. Stimmungsbericht aus Holland, verfasst von Vertrauensmann Josef Adler, 31.10.1916. [Ob sich bei dem Namen Josef Adler um ein Pseudonym handelt, war nicht eruierbar.]

125 Ebd.

126 BArch R 901/71082. KDK, Ks Cremer, Monatsbericht XXVII/XXVIII an AA, Berlin. Amsterdam, 31.01.1917. PA AA R 122719. Renners „Holländischer Bericht“, Den Haag, 29.01.1917.

127 PA AA R 8318. KDG, Rosen an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 13.12.1916.

Forderungen nicht allein eine indirekte Gefahr für die Niederlande bedeuteten, und dass ihre Erfüllung den Frieden sehr prekär gestalten würde, sondern dass aus allem, was das Blatt weiterhin sage, nichts anderes als eine unmittelbare Bedrohung der Niederlande abgeleitet werden müsste. Eine solche Forderung gebe der Schelde-Frage eine neue Seite, und im Übrigen betone das Blatt, dass „Deutschland es nicht zulassen könne, dass Holland von England einmal überwältigt und britische Einfallspforte" werden könnte. Die Niederlande könnten daraus nur einen Schluss ziehen. „[…]die *Kölnische Volkszeitung* möge sich daher bewusst sein, dass sie [genau] das tue, wovor ihr früherer Leiter Julius Bachem erst kürzlich in einer *Düsseldorfer Zeitung* gewarnt habe: dass sie nämlich Holland gegen Deutschland durch eine solche, einem neutralen Nachbarn gegenüber direkt feindliche Sprache in Harnisch bringe."[128]

Neben der Vermittlung der Reaktionen in der niederländischen Presse äußerte sich der an der deutschen Gesandtschaft tätige von Vietinghoff nach der Gesandtenzeit Rosens 1921 auch noch hinsichtlich der von deutscher Seite unternommenen, „ebenso verderblichen wie törichten deutschen Propaganda" während des Ersten Weltkrieges und unterstrich hier, dass der frühere Gesandte Rosen „sich aus praktischen Gründen energisch" gegen diese gewehrt hatte. Nach von Vietinghoff hatte Rosen zwar auch Propaganda betrieben, aber ohne die „schulmeisterliche Art und die Anmaßung, wodurch verschiedene andere deutsche Autoritäten dem Ansehen der deutschen Sache in Holland fortwährend geschadet" hätten.[129]

Die anhaltende britische Seeblockade bewirkte die Verschlechterung der Versorgungslage in Deutschland. Die deutsche Regierung nahm auf Drängen des Admiralstabes und der Obersten Heeresleitung den uneingeschränkten U-Boot-Krieg am 1. Februar 1917 wieder auf.[130]

„Die Art und Weise wie kreuz und quer versenkt" wurde, belastete die deutsch-niederländische Beziehung schwer.[131] Da die deutschen Stellen (Oberste Heeresleitung und Reichsleitung) trotz positiver Berichterstattung der Gesandten an der niederländischen Neutralität zweifelten, diese aber sichern wollten, wurde die niederländische Regierung bereits zwei Tage vor der offiziellen Verkündung von Johannes Kriege, dem Direktor der Rechtsabteilung des Auswärtigen Amtes, informiert. Dies erfolgte in einem Gespräch, das er persönlich mit dem Ministerpräsidenten Cort van der Linden am 30. Januar 1917 in Den Haag führte. Kriege erklärte die deutsche Situation. Cort van der Linden äußerte Verständnis und machte die Zusage, die Wahrung der Neutralität sei gesichert, solange er „das Ruder halte."[132]

128 Julius Bachem (Köln), *Verlorene Liebesmüh* in: *Düsseldorfer Tageblatt. Allgemeiner Anzeiger für Düsseldorf, Berg und Niederrhein* (7.01.1917). Ebd.

129 *Het Handelsblad* vom 25.05.1921 u. *Nieuwe Courant* (24.05.1921). PA AA R 122704. Von Vietinghoff an AA. Berlin, 26.05.1921.

130 Der Wunsch die Briten bereits nach kurzer Zeit bezwungen zu haben, erwies sich als Trugschluss u. Fehlprognose. Im Gegenteil, am 3.02.1917 folgte der Abbruch der diplomat. Beziehungen zwischen den USA u. Deutschland u. am 6. April 1917 erklärten die USA Deutschland den Krieg. Vgl. ROSEN, *Aus einem diplomatischen Wanderleben*, S. 82f.

131 RGP 145, Nr. 27. Memorandum des niederländischen Gsdtn zu Berlin Gevers. Berlin, 28.03.1917.

132 Vgl. RGP 145, Nr. 1. Aufzeichnung betreffend eine Besprechung des Ministerialdirektors Kriege mit dem niederländischen Ministerpräsidenten Cort van der Linden über den verschärften U-Boot-Krieg, 31.01.1917.

Die Zusage des Ministerpräsidenten stieß aber in den Niederlanden nicht bei jedem auf Zustimmung. So forderte der Oberbefehlshaber der niederländischen See- und Landstreitkräfte General Cornelis Jacobus Snijders seine Regierung abermals auf, sich doch nun endlich für eine der beiden kriegführenden Parteien zu entscheiden. Die niederländische Regierung hielt jedoch an ihrem Neutralitätskurs fest und gab dies am 9. Februar 1917 auch offiziell bekannt. Am 8. März 1917 betonte Cort van der Linden schriftlich an General Snijders, dass der eingenommene Standpunkt der Regierung unverändert bliebe, auch wenn eine der Kriegsparteien die Neutralität nicht respektieren würde.[133]

Hatte der deutsche Gesandte Rosen zu diesem Zeitpunkt noch keine Änderung der Stimmung in den Niederlanden feststellen können, änderte sich dies nun schlagartig im April 1917, als eine der schwersten Krisen seit Kriegsbeginn die deutsch-niederländischen Beziehungen belasten sollte. Infolge ‚eines Irrtums' wurden am 22. Februar sieben niederländische Schiffe, die von England in Richtung Amerika unterwegs waren, von einem deutschen U-Boot torpediert.[134] Die Torpedierung der niederländischen Schiffe verursachte neben einem „üblen Eindruck", eine solche Empörung in der Öffentlichkeit, dass das „niederländische Volk in all seinen Schichten [...] viele Tage hindurch keinen anderen Gesprächsstoff als den Raub der Schiffe und die Möglichkeit eines Krieges mit den Westmächten" hatte.[135] Von fast allen niederländischen Blättern wurde das Geschehene und die Tatsache an sich mit recht „unerfreulichen" Kommentaren versehen, die schließlich, so empfand es der deutsche Gesandte vor Ort, in einer „recht giftigen Pressekampagne mündete, die dazu beitrug, die Stimmung im Lande derartig zu verbittern."[136] Rosen schlug zur Schadensbegrenzung und um Schlimmeres zu verhindern vor, möglichst bald eine Entschädigung vorzunehmen. Das könnte auch die Zurverfügungstellung von deutschen Schiffen sein. Ein Entschuldigungstelegramm des Kaisers an Königin Wilhelmina würde den guten Willen und die Freundschaft zwischen den beiden Ländern unterstreichen.[137] Doch das Auswärtige Amt und der Admiralstab schoben sich gegenseitig die Verantwortung zu, oder wie Rosen es in seinen Memoiren als Frage formulierte: „Aber was war gegen die vereinten Kräfte von Heer, Marine und Auswärtigem Amt überhaupt zu tun?"[138]

Inzwischen waren von niederländischer Seite zwei deutsche U-Boote, die sich in niederländischen Gewässern aufhielten, ordnungsgemäß interniert worden. Die Weigerung von niederländischer Seite, diese sofort freizugeben, hatte das deutsche Hauptquartier sogar erwägen lassen, die Niederlande, die bereits mit einer zunehmenden Lebensmittel- und Rohstoffknappheit zu kämpfen hatten, einzunehmen und so deren Häfen für deutsche Interessen, für deutsche U-Boote nutzbar zu machen. Mit

---

133 Vgl. DE JONG, *De Nederlandsche Neutraliteit*, S. 264 u. DEN HERTOG, *Cort van den Linden (1846-1935),* Hoofdstuk 20 *Militaire gevaren*, hier S. 463-465.

134 ROSEN, *Aus einem diplomatischen Wanderleben*, S. 87/88.

135 BArch R 901/71164. KDK, Ks Cremer, Monatsbericht XXXXII an AA, Berlin. Amsterdam, 31.03.1917.

136 ROSEN, *Aus einem diplomatischen Wanderleben*, S. 88. Vgl. PA AA R 122695. KDG, Haag, 16.02.1917 u. BArch R 901/71082. KDK, Ks Cremer, Monatsbericht XXX an AA, Berlin. Amsterdam, 31.03.1917 u. Monatsbericht XXIX an AA, Berlin. Amsterdam, 28.02.1917.

137 ROSEN, *Aus einem diplomatischen Wanderleben*, S. 88. RGP 145, Nr. 11. KDG, Rosen an AA. Den Haag, 24.02.1917.

138 ROSEN, *Aus einem diplomatischen Wanderleben*, S. 87/88. Vgl. FREY, *Der Erste Weltkrieg und die Niederlande*, S. 92f.

diesen Informationen appellierte Rosen daraufhin sofort an die deutsche Regierung: „Sind wir uns vollkommen klar darüber, was eine Kriegserklärung an Holland jetzt für uns bedeutet?“[139] Er wies ausdrücklich darauf hin, dass ein Krieg mit den Niederlanden unweigerlich zur ‚Verschließung der Luftröhre‘ führen musste. Dies könnte doch angesichts der bereits vorherrschenden kritischen Wirtschaftslage in Deutschland wohl nicht im deutschen Interesse liegen. Wie der Historiker Frey formulierte, wurde hier sehr deutlich, wer über den politischen Entscheidungsprozess verfügte. Während das Auswärtige Amt und der Reichskanzler, so Frey, „sich schlicht in Schweigen“ hüllten. Sogar der Kaiser, „verfassungsgemäß zuständig für die Koordinierung wichtiger politischer Entscheidung und zugleich oberster Kriegsherr“ erkannte die Tragweite nicht. Doch General Ludendorff waren die eventuellen Folgen dieser Krise bewusst. Da er einen Konflikt mit den Niederlanden vermeiden wollte, wurde abermals Johannes Kriege zu einem Treffen mit Cort van der Linden nach Den Haag geschickt.[140] Kriege verhandelte wieder mit dem niederländischen Ministerpräsident und konnte unter Zusicherung der „vollste[n] Aufrichtigkeit und Loyalität“ und der Achtung der niederländischen Neutralität von deutscher Seite den Disput gütlich beilegen. Cort van der Linden versicherte abermals, dass die Niederlande neutral bleiben würden.[141] Somit war der Telegrammaustausch zwischen dem Kaiser und der niederländischen Königin nur noch eine reine Formsache.[142] Nach Untersuchungen des Historikers den Hertog ist Johannes Kriege durchaus als Spielmacher in der deutschen Kriegspolitik zu sehen, quasi als ‚Spinne im Netz‘ verfügte Kriege über vertrauliche Kontakte zu Ludendorff und zu weiteren Diplomaten des Auswärtigen Amtes und konnte diese vom Nutzen der niederländischen Neutralität überzeugen.[143]

Der Gesandte Rosen erinnert sich in seinen Memoiren sehr karg und anders an diese schwere Krise und ihre Lösung. Er sah sich in seinen Memoiren mit an der Lösung beteiligt, ganz im Gegensatz zu seinen Äußerungen in den herangezogenen Quellen. Aufgrund seines Berichtes, mit dem Titel „Quo vadimus“, vom 30. März 1917 war ihm von Kaiserlicher- und Admiralstabsseite mitgeteilt worden, dass die Niederlandefreundliche Politik fortgesetzt werden sollte, und er sich keine Sorgen zu machen brauche. „So wurde schließlich doch für die versenkten Schiffe Ersatz geboten, wie ich dies von allem Anfang an vorgeschlagen hatte. Nur waren inzwischen Wochen vergangen, während derer die Erregung gegen uns immer heftiger geworden war. Solchen Vorkommnissen gegenüber bleiben die Bemühungen unserer Propagandastelle natürlich wirkungslos.“[144]

Nach diesem Zwischenfall im Frühjahr des Jahres 1917 blieb die Stimmung in den Niederlanden gegenüber den Kriegsparteien äußerst angespannt, da diese keine Rück-

---

139 Vgl. KDG, Rosen an von Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 30.03.1917 (RGP 145, Nr. 29) u. Bericht des MilAtt.s Renner. Den Haag, 29.03.1917 (RGP 145, Nr. 28).

140 FREY, *Der Erste Weltkrieg und die Niederlande*, S. 93f.

141 Vgl. RGP 145, Nr. 34. Chef der jurist. Abt. des AA, Kriege an Ministerpräsident Cort van der Linden, 7.04.1917. Reaktion auf dessen Schreiben vom 4.04.1917.

142 RGP 145, Nr. 14: Königin Wilhelmina an Kaiser Wilhelm II., 27.02.1917 u. am 6.04.1917 (RGP 145, Nr. 35). Und Antwort Wilhelms an Wilhelmina, 13.04.1917. (RGP, 145, Nr. 37). LegR Grünau (OHL) ans AA, 9.04.1917 (RGP 145, Nr. 35).

143 Siehe Ausführungen von DEN HERTOG, *Cort van der Linden*, S. 572ff. Den Hertog bereitet eine ausführliche Studie über Johannes Kriege vor.

144 Vgl. ROSEN, *Aus einem diplomatischen Wanderleben*, S. 89.

sicht mehr auf die Neutralen zu nehmen schienen.[145] Aufgrund des neu einsetzenden U-Boot-Krieges traten zudem die USA am 1. April 1917 aufseiten der Entente in den Krieg ein. Trotz inländischer Probleme versuchte die niederländische Regierung allen Forderungen unter Beibehaltung ihrer Neutralität gegenüber den Kriegsparteien zu entsprechen. Die inländischen Probleme lagen vor allem auf dem Gebiet der wirtschaftlichen Politik, wie zum Beispiel der interne Kabinettsstreit zwischen Finanzminister Treub und Landwirtschaftsminister Folkert Posthuma.[146] Es ging um das bilaterale Wirtschaftsabkommen (Import-Export) und genauer um die Lieferung von 5.000 Pferden an Deutschland.[147] Auch die durch den Seekrieg bedingte Nahrungs- und Rohstoffmittelknappheit, die u.a. zu „Kartoffelunruhen" in den Monaten Juni-Juli 1917 in Amsterdam und Rotterdam führte, waren Gegenstand der Streitigkeiten.[148] Rosen äußerte dazu, man könne „auf politischem Gebiet mit der strengen Neutralität Hollands sicher rechnen, während auf wirtschaftlichem die widerstreitenden Kräfte dank dem Verhalten des Auslandes im Großen und Ganzen sich gleichfalls in diesem Sinne die Waage halten dürften."[149]

Es mag nicht verwundern, dass die Meinung und Ansicht der niederländischen Regierung nicht immer mit der Meinung der Bevölkerung ihres Landes übereinstimmte. Als ein Beispiel ist hier die Stimmung unter der Küstenbevölkerung zu nennen. Zum Beispiel beschlagnahmte im Sommer England die niederländische Fischereiflotte und gab diese erst frei, nachdem die Niederlande sich verpflichtet hatten, nicht mehr als 20% des Heringsfanges nach Deutschland zu exportieren. Dieser Eingriff traf die Fischerei heftig, sodass die an sich deutschfreundliche *De Toekomst* von ‚Rücksichtslosigkeit' sprach.[150] Auch die *De Schagener Courant* überschrieb ihren Leitartikel mit *Genug von den Deutschen.* Sie berichtete über einen Vorfall in Egmond aan Zee mit deutschen Internierten aus Bergen. In dem Artikel hieß es, dass die in Bergen Internierten, die „nicht mehr allein ausgehen durften, [...] unter Leitung eines Offiziers und unter Bewachung ‚einer holländischen Abteilung' über Land geführt [wurden] und [...] beim Durchmarsch durch Egmond aan Zee die ‚Wacht am Rhein' [sangen], worauf die daselbst wohnende Fischereibevölkerung eine drohende Haltung annahm, sodass der Offizier das Lied unterbrechen lassen und die Mannschaft sofort zurückkehren musste, um Tätlichkeiten zu vermeiden."[151]

Der deutsche Generalkonsul von Humboldt-Dachröden stellte das Geschehnis anders dar: „Es wurde behauptet, die Soldaten hätten die Bevölkerung gereizt, indem sie die ‚Wacht am Rhein' sangen; auch hätte ein internierter deutscher Matrose geäußert, indem er auf ein vorüberfahrendes Schiff zeigte, ‚das ist wieder mal Futter

---

145 Wilson hoffte auf einen Verständigungsfrieden, wobei die „Vierzehn Punkte" als Grundlage dienen sollten. Am 3.03.1917 wurde ein (Teil-)Friede, der Friede von Brest Litowsk erreicht.

146 Vgl. u.a. ROSEN, *Aus einem diplomatischen Wanderleben*, S. 91.

147 PA AA R 8339. KDG, Rosen an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 11.11.1917. Zu den dt.-niederländischen Wirtschaftsbeziehungen, siehe FREY, *Der Erste Weltkrieg und die Niederlande*. VII. Kapitel, S. 293-330. Und RGP 145 (82, 85 etc.), div. Stücke.

148 Vgl. u.a. MOEYES, *Buiten schot. De aardappeloproer*, S. 296-302.

149 PA AA R 8339. KDG, Rosen an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 11.11.1917. Vgl. auch RGP 145, Nr. 80.

150 Vgl. DE JONG, *De Nederlandsche Neutraliteit*, S. 263.

151 BArch R 901/71082. KDK, Ks. Cremer, Monatsbericht XXXII an AA, Berlin. Amsterdam, 31.05.1917.

für uns'."[152] Dass dieser Vorfall dem *Telegraaf* nicht entgangen war, zeigte sich in einem erstaunlich neutralen Artikel, eine doch eher für dieses Blatt gegenüber Deutschland seltene Haltung. Darin berichtete ein Sergeant van de Loo, der die Bewachungsabteilung geführt haben soll, über die Darstellung des Vorganges: Nach ihm wurden auf der Wanderung Lieder gesungen, bis sie von „einer Schar französischer Kinder" bemerkt wurden, die ‚Les Barbares' schrien und sie dann verfolgten und die ‚Marseillaise' anstimmten. Obwohl die Begleiterin die Kinder sofort nach Hause brachte, seien, so van de Loo, alle Bewohner des Dorfes auf die Straße gekommen. Unter dem Johlen der einheimischen Bevölkerung seien die Internierten in das ‚Hotel Zeezicht' geflüchtet, und erst bei der Rückkehr sangen sie, „um ihr Herz zu erleichtern, den Tipperary-Marsch und den Vlämischen Leeuwen und dann, aber erst dann und nur, um das Gebrüll zu überstimmen, sangen die Deutschen ‚Die Wacht am Rhein'. So sind sie buchstäblich, von Kindern angestachelt aus Egmond herausgeworfen worden."[153] Van de Loo zeigte sich enttäuscht über dieses Verhalten und hoffte daher, dass der Artikel veröffentlicht werden würde. Von Humboldt-Dachröden unterließ es nicht daraufhin zu weisen, dass neben anderen Orten auch Egmond aan Zee seinen Wohlstand den deutschen Urlaubern, die vor dem Krieg zahlreich die niederländische Küste besuchten, zu verdanken hatte. Enttäuscht über das Verhalten der einheimischen Bevölkerung empfahl er daher, diesen Vorfall auch in der deutschen Presse zu verbreiten, „damit nach dem Kriege deutsche Badegäste den Ort meiden" sollten.[154] Dieser Vorfall hatte auch Gesandtschaftssekretär von Stumm bei der niederländischen Regierung vorsprechen lassen, welche darauf „ihr großes Bedauern bezüglich des Zwischenfalls aussprach", sich aber wohl nicht weiter damit befasste.[155]

In den darauffolgenden Monaten des Jahres 1917 besserte sich die wirtschaftliche Lage der Niederlande nicht wesentlich und somit auch nicht die negative Stimmung im Land. Deutsche Beobachter meinten feststellen zu können, dass sich der ‚Hauptzorn' in Bezug auf die Alliierten in erster Linie gegen Amerika richtete. „Neben der Lügenkampagne der amerikanischen Presse, die die fürchterlichsten Schauermärchen über Holland erfindet und kolportiert, hat besonders das drakonische Auftreten der amerikanischen Regierung niederländischen Schiffen gegenüber Protest in Holland herausgefordert."[156] Als ein Verteidiger Amerikas war „in den letzten Tagen ein Einsender [, der sich] *Een Geallieerde* [nannte] im *Telegraaf*, der sich heftig gegen den offenen Brief des Präsidenten der N.O.T. van Aalst an den Präsidenten Wilson wandte, und der bekannte antideutsche Dichterpolitiker Frederik van Eeden aufgetreten."[157] Van Eeden hatte darin gesagt, dass in der Zeit, die auf diesen Krieg folgen wird, Amerika die Hauptrolle spielen werde, „weil es eintritt für die Ideale der Zukunft, die auch die Ideale der Besten unseres Volkes sind."[158] So erkannten auch die in den Niederlanden

---

152 PA AA R 8326. KDK, von Humboldt an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Amsterdam, 23.05.1917.

153 Ebd. Die französischen Kinder kamen aus dem besetzten Gebiet Nordfrankreichs u. waren mit Erlaubnis der dortigen dt. Behörden in die Niederlande gereist.

154 *De Telegraaf*, 22.05.1917. Ebd.

155 PA AA R 8326. KDG, F. v. Stumm. Den Haag, 12.07.1917.

156 PA AA R 8318. Holländische Presse Nr. 191/1 [November 1917] über die Stimmung in Holland.

157 Ebd.

158 Vgl. *De Telegraaf*, 15.11.1917. *De Amsterdammer*, 17.11. *Gooese Lake Herald*, *New York Times*; *De Nederlander* 17.11., 19.11., *Het Volk* 19.11. Ebd.

tätigen Deutschen, dass die Niederlande einfach nur Frieden wollten, „um", so drückte sich Konsul Cremer aus, „eigenen Schwierigkeiten, welcher bei längerer Dauer des Krieges eintreten könnten, zu entgehen."[159] Dabei war es nach ihm dem niederländischen Volk „selbstverständlich gänzlich gleichgültig, was der Friede für Deutschland bringen oder was er dem deutschen Volke auferlegen würde."[160] Rosen konnte feststellen, dass die niederländische Regierung sich nicht von ihrer strengen Neutralitätspolitik abbringen ließ – im Gegenteil. Entsprach doch der feste Wille, nicht in den Krieg hineingezogen zu werden, auch dem Wunsch der Königin, des gesamten Kabinetts und des niederländischen Volkes. Nur bei einem direkten Angriff hätte eine Verteidigung mit Waffengewalt und somit aus dem Neutralitätsstatus hervortretend als gerechtfertigt gegolten.[161] Der Gesandte berief sich dabei auf eine Agentenmeldung, die über einen von einem Mitglied der Zweiten Kammer verfassten Artikel in *De Vrijzinnig-Democraat* vom 20. Dezember 1917 berichtete, in dem ausdrücklich betont wurde, dass „kein Mensch in Holland, mit Ausnahme solcher, die mit Herz und Geldbeutel einer fremden Sache zugetan sind, verlangt, dass unser Volk sich an dem Krieg beteiligt. Ganz Holland will vom Kriege verschont bleiben. Deshalb stehen Cort van der Linden und Loudon so fest. Und ganz Holland hat recht."[162] Hatte sich doch auch ein Vorteil für Deutschland in der Tatsache gezeigt, dass „im Allgemeinen die Überzeugung [in den Niederlanden] herrscht, dass wir bei allem ‚Junkertum' doch mehr Gefühl für ‚Recht' und ‚Unrecht' haben als unsere Gegner, die brutal nur ihren Vorteil berücksichtigen."[163]

Neben den in der Politik tätigen Personen konnten die deutschen Behörden auch auf Berichte von Privatleuten zurückgreifen, die quasi vor Ort erfahren hatten, wie sich die Stimmung gegenüber Deutschland entwickelte.

Körner, Mitinhaber einer großen Hutfilzfabrik in Hessen, wusste nach einem Aufenthalt in den Niederlanden zu berichten, dass bei den Mittel- und Arbeiterklassen die dauernden Klagen über die immer schwieriger werdende Lebensmittelfrage eine „gefahrdrohende Gestaltung" annahm. Die Kohlenverhältnisse und die voraussichtliche Entwicklung der Kohlen-Not wurden dauernd diskutiert, wobei die Unterhaltungen in den meisten Fällen mit einer „anti-deutschen Tendenz" endeten. „Man legt die Folgen des Kohlenmangels, die Einschränkung des Eisenbahnverkehrs und insbesondere die Schließung von Fabriken Deutschland zur Last, mit der Begründung, dass von deutscher Seite die Notlage Hollands in wucherischer Weise ausgenutzt wird."[164] Für Körner war klar, dass „die Erledigung der Kohlenfrage ohne Verzug und unter einigermaßen erträglichen Bedingungen für Holland bewerkstelligt" werden musste. Der Stillstand oder die Stilllegung von Fabriken, die natürlich große Massen Arbeitsloser nach sich zogen, die die englische Propaganda zur Zielgruppe machte, musste von deutscher Seite entgegengewirkt werden. Körner wies die deutschen Stellen auch dar-

159 BArch R 901/R71082. KDK, Ks Cremer, Monatsbericht XXXIII an AA, Berlin. Amsterdam, 30.06.1917 u. Monatsbericht XXXIV. Amsterdam, 31.07.1917.
160 Ebd.
161 Die Regierung der Niederlande hielt an den völkerrechtlichen Verträgen fest. PA AA R 8339. KDG, Rosen an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 11.11.1917.
162 PA AA R 8339. Agentenmeldung, Geheim. Berlin, 7.11.1917.
163 PA AA R 8339. KDG, Rosen an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 11.11.1917.
164 BArch R 901/71082. KDK, Ks Cremer, Monatsbericht XXXVI an AA, Berlin. Amsterdam, 30.09.1917 u. PA AA R 8326. Körner an Abt. IIIb, Sektion J. Frankfurt a.M., 27.09.1917.

auf hin, dass die Annahme, es könne in der Kohlenfrage zu keiner Verständigung zwischen den Niederlanden und England gekommen sein, nicht richtig sei. Er hätte erfahren, dass die Verhandlungen sich „in befriedigender Weise" entwickelten.[165]

Einige Monate später am Ende des Jahres 1917 konnte Oberstleutnant von Baerle nach seiner Dienstreise in die Niederlande von einem Stimmungsumschwung zugunsten Deutschlands berichten,[166] wobei nach seiner Ansicht „politische und militärische Erfolge" die Stimmung positiv verstärken konnten. Von Baerle basierte seine Beurteilung nicht nur auf die großen Städte in den Niederlanden, auf die heutige sogenannte ‚Randstad', sondern betrachtete die betriebene Propaganda auch in der Provinz. Dort musste er feststellen, dass die deutsche Propaganda gegenüber der Entente sehr zurücktrat und auch „dass mit Rücksicht auf die öffentliche Meinung die deutsch-freundlichen Holländer ihre Ansichten für sich behalten, also propagandistisch uns wenig nützen, während die deutsch-feindlich Gesinnten überall ihre Auffassungen laut" verkündeten und zu verbreiten suchten. Mit Legationsrat von Stumm hatte von Baerle gesprochen. Dieser war derselben Ansicht, und versprach „das Nötige zur besseren Versorgung der Provinz mit Propagandamaterial in die Wege [zu] leiten."[167] Von Baerle schlug noch vor, dass es sich empfehlen dürfte, „hier nicht schematisch vorzugehen, sondern in erster Linie diejenigen Städte zu versorgen, in denen die Propaganda der Entente sich besonders fühlbar macht und Deutschfreundlichkeit am wenigsten zu finden" war. Für ihn kamen dabei die Städte „Leiden, Arnhem, Deventer, Apeldoorn, [... später] Dordrecht, Maastricht, Breda, Eindhoven, Tilburg, Zutphen, Hertogenbosch, Nymegen und Roermond" in Betracht. In anderen Bereichen, zum Beispiel „in den protestantisch-christlichen Kreisen, jedoch nicht in den liberalen und sozialdemokratischen der Bevölkerung Frieslands, wie auch in Overijssel und Groningen – abgesehen von den Universitätskreisen – soll die Stimmung mehr prodeutsch sein." Prodeutsch gesinnt sei nach seiner Feststellung auch der Landadel der niederländischen Provinz Gelderland und die Offiziere, besonders der Kavallerie, „soweit sie besseren Kreisen entstammten."[168] Bei Betrachtung der Universitätskreise meinte er feststellen zu können, dass „vielfach genau wie innerhalb der Kaufmannschaft Neid die Triebfeder anti-deutscher Gesinnung" war, da „die deutschen Universitätsprofessoren meist geistig wie auch gesellschaftlich auf einer höheren Stufe [...] als die holländischen" standen. „Bei vielen Holländern handelt es sich auch weniger um Deutschfeindlichkeit […] In den Provinzen Nord-Brabant, Limburg und Gelderland ist die Gesinnung der Geistlichkeit auch für die politische Stimmung der Bevölkerung insbesondere auf dem Lande bestimmend. Nirgends aber kann von einer Rassenfeindlichkeit, wie zum Beispiel in der Westschweiz, die Rede sein." Und zusammenfassend konnte von Baerle festhalten, dass die „allgemein vorhandene Franzosenfreundlichkeit auch nicht notwendig Deutschfeindlichkeit bedingt."[169] Interessant in dem Bericht von Baerles war auch noch der Blick auf Niederländisch-Indien. Aus Unterredungen mit einem Tierry-Preyer hatte von Baerle entnehmen können, dass in Niederländisch-

165 Ebd.
166 PA AA R 120976. Berlin, 24.12.1917. Bericht des OTL von Baerle über seine Dienstreise nach Holland vom 28. November bis 14. Dezember 1917.
167 Ebd.
168 Ebd.
169 Ebd.

Indien „eine ziemlich geschlossene anti-deutsche Stimmung“ herrschen soll. Grund war die durch den Krieg bedingte Abwendung des indischen Handels von den europäischen Märkten zur Westküste Amerikas (San Francisco). „Da nun Ententesiege für die amerikanische Börse eine Hausse bedeuten, deutsche Siege aber das Geschäft verschlechtern, so bedeutet für die Geschäftsleute in Niederländisch-Indien ein deutscher Sieg stets einen Rückgang des Geschäftes.“[170] Ein weiterer Grund waren die unter englischer Kontrolle stehenden überseeischen Kabel, die eine deutsche Beeinflussung nicht ermöglichten. Von Baerle hoffte dann auch, dass gegen diese antideutsche Stimmung in Niederländisch-Indien etwas unternommen werden konnte.

Die Stimmung in den Niederlanden und das Verhalten der niederländischen Regierung änderten sich in den ersten Monaten des letzten Kriegsjahres nur wenig und standen unter dem Eindruck der Friedensverhandlungen. Konsul Cremer beurteilte die Presseäußerungen gegenüber Deutschland als nicht freundlich. „Man scheint auch hier zu Lande an einem starken Gegensatz zwischen Volk und Regierung in Deutschland zu glauben. Die Letztere wird verdächtigt, den imperialistischen Neigungen der Alldeutschen und der Vaterlandspartei bei Aufstellung der Kriegsziele sich allzu willig zu unterwerfen.“[171] Vor allem ließ *De Tijd* „ihre früheren Gehässigkeiten gegen Deutschland von Zeit zu Zeit aufleben.“[172] Auch schien das erst wenige Monate bestehende katholische Wochenblatt *De Nieuwe Eeuw*, laut Cremer „nach einigen Versuchen einer deutschfreundlichen Politik das Wort zu reden, nach und nach vollständig in das Ententefahrwasser einbiegen zu wollen.“[173] Der Militärattaché von Schweinitz zeigte sich dagegen mit der derzeitigen Stimmung gegenüber Deutschland zufrieden.[174]

Doch die seit dem Sommer 1917 wieder auftauchende Frage der sogenannten ‚Sand- und Kieskontroverse‘[175] stellte die Neutralitätspolitik und die Lage, in der sich die Niederlande befanden, immer wieder auf eine harte Probe und führte schließlich zur erneuten, aber auch letzten Krise der deutsch-niederländischen Beziehungen während des Ersten Weltkrieges. Die Beschlagnahme der niederländischen Handelsflotte in britischen und amerikanischen Häfen durch die Alliierten zwecks Verschiffung amerikanischer Truppen nach Europa wurde mit der Drohung verbunden, die amerikanischen Getreidelieferungen einzustellen, wenn man dagegen protestieren würde. Nun sah sich auch Deutschland gerechtfertigt, den Niederlanden einige für Deutschland günstige Konditionen, wie zum Beispiel die Öffnung der Eisenbahn Gladbach-Roermond-Hamont für deutsche Militärtransporte und die „Zulassung der Aufstellung deutscher Geschützbatterien auf niederländischen Boden“ zur Abwehr alliierter Luftangriffe abzuverlangen.

---

170 Ebd.

171 BArch R 901/71082. KDK, Ks Cremer, Monatsbericht XXXX/XXXXI an AA, Berlin. Amsterdam, 28.02.1918.

172 Ebd.

173 Ebd. Die niederländische Wochenschrift *De Nieuwe Eeuw* war im September des Jahres 1917 in Helmond gegründet worden. PA AA R 122697. KDG, Rosen. Den Haag, 22.11.1917.

174 PA AA R 8327. KDG, MilAtt. von Schweinitz. Den Haag, 14.01.1918. Militärbericht Nr. 18. Deutschlands militärisches Interesse an der Stimmung in Holland. Vgl. RGP 145, Nr. 87. LegS im Großen Hauptquartier Kurt von Lersner an das AA, 21.12.1917.

175 Vgl. zu der Sand- u. Kieskontroverse FREY, *Der Erste Weltkrieg und die Niederlande*, S. 254-256, 274-279 u. ROSEN, *Aus einem diplomatischen Wanderleben*, S. 154ff. u. DE JONG, *De Nederlandsche Neutraliteit*, S. 267.

„Das damalige diplomatische Ringen verdient Beachtung, weil hier deutsche Zivilbehörden, obwohl damals ihre Autorität gegenüber der Obersten Heeresleitung bereits auf ein Minimum reduziert war, unter Aufbietung aller Kräfte eine Ausweitung des Krieges auf Holland verhindert haben, den Ludendorff [in dieser Situation] in Kauf zu nehmen bereit war."[176] Rosen, der „die Erhaltung der holländischen Neutralität als [...] vornehmste Aufgabe" betrachtete, sah die ernste „Gefahr, nun auch Holland auf der Seite unserer Gegner" geraten zu lassen und „diesen damit die Benutzung der holländischen Häfen und Wasserstraßen im Rücken" des deutschen „rechten Flügels frei zu geben."[177] Die Respektierung der Neutralität konnte diesmal nicht mit politischen Zugeständnissen erkauft werden.[178] So beschloss er, auf Eigeninitiative zu handeln, wohl wissend, dass es ihn seinen Posten kosten könnte. Er übermittelte die vom Auswärtigen Amt inzwischen revidierten Forderungen dem Außenminister, „unter Weglassung der Befristung."[179]

Die bereits erwähnte Sand- und Kiesfrage[180], der Loudon nicht zustimmen wollte, erhöhte dabei das Risiko eines Krieges. Rosen beurteilte weitere Gespräche mit Loudon, der einen Konflikt mit Deutschland wohl nicht scheute, als aussichtslos.[181] So sah der Gesandte nur die Möglichkeit, sich direkt an die Parteivorsitzenden Kuyper, de Savornin Lohman und Troelstra, wie auch indirekt durch einen Mittelsmann Gneist, den Leiter der deutschen Handelsabteilung, an die Politiker Wilhelmus Nolens und Hendrik Marchant zu wenden, um sie über die Situation aufzuklären.[182] Er wusste diese wie auch den Ministerpräsidenten Cort van der Linden davon zu überzeugen, dass nach diesen Bedingungen von deutscher Seite keine weiteren Zugeständnisse mehr zu erwarten waren. Entgegen der Meinung ihres Außenministers nahm das Kabinett die Forderungen an und betonte, dass die Durchfuhr militärischer Güter nicht geduldet würde. Dank Rosens Einsatz kam es zu einer friedlichen Lösung.[183]

Auch die Presse widmete sich der „Deutsche[n] Sorge und holländische[n] Besorgnis." So berichtete Rosen über einen mit dieser Überschrift versehenen Artikel in der *De Nieuwe Rotterdamsche Courant*, in dem die Beschlagnahmungen der Schiffe (Entente) und die Sand- und Kiesfrage (Deutschland) gegeneinander abgewogen wurden. Neben dieser Frage kreidete die *De Nieuwe Rotterdamsche Courant* vor allem das plötzlich aufgetretene große Interesse der deutschen Presse an. Wolff käme mit der Übermittlung der Meinungsäußerungen über die niederländische Neutralität nicht nach.

---

176 Zit. n.: PETRI/SCHÖFFER/WOLTJER (Hrsg.), *Geschichte der Niederlande,* S. 188.

177 ROSEN, *Aus einem diplomatischen Wanderleben*, S. 155. Insgesamt zu diesem Vorfall, S. 154-170.

178 RGP 145, Nr. 121, KDG, Rosen an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 12.04.1918.

179 Ebd. Richard von Kühlmann konnte den Kaiser, so Frey, zu einer gemäßigten Haltung gegenüber dem Nachbarland überzeugen. Vgl. RGP 145, Nr. 137. Der LegR im Großen Hauptquartier Grünau an das AA, 23.04.1918 u. vgl. FREY, *Der Erste Weltkrieg und die Niederlande*, S. 276.

180 Vgl. die Ausführungen von M. FREY, *Der Erste Weltkrieg und die Niederlande*, S. 263-282; vgl. ROSEN, *Aus einem diplomatischen Wanderleben*, S. 154-170, darin sein Schreiben: KDG, Rosen an von Hertling, Berlin. Den Haag, 29.04.1918. Das fünfte Kapitel in Rosens *Wanderleben* behandelt ausführlich die Sand- u. Kiesfrage.

181 Vgl. RGP 145, Nr. 126. KDG, Rosen an AA, Berlin. Den Haag, 16.04.1918 u. ROSEN, *Aus einem diplomatischen Wanderleben*, S. 158.

182 Ebd., S. 159.

183 Zur Kontroverse, siehe vor allem die dt. Stücke in der RGP 145 bis Ende April 1918 (Nr. 148).

„Die wohlwollende Sorge selbst ist überflüssig und unterbleibt daher am besten. Überflüssiges Interesse erweckt Misstrauen.“[184] Die *De Nieuwe Rotterdamsche Courant* zweifelte aber nicht an der strikten Haltung und Wahrung der niederländischen Neutralität, da sie der Wille der Regierung und des Volkes war und nicht durch Zugeständnisse geändert werden konnte. „Deshalb unterbleibt am besten eine Äußerung der Sorge, wie sie zurzeit in der deutschen Presse um unsere Neutralität bekundet wird. Sie erweckt ein ungerechtfertigtes Misstrauen in Deutschland gegen uns und lässt in Holland die Vermutung entstehen, dass sich hinter diesem deutschen Interesse etwas verbirgt. Holland hat seine Stellung im Weltkrieg scharf abgegrenzt, offen und klar vor jedermanns Augen, und durch Tatsachen erhärtet. Niemand hat das Recht, uns einer hinterhältigen Kursänderung zu verdächtigen, keiner von den Krieg führenden braucht dies zu vermuten oder anzunehmen, uns durch Zwang oder Angsteinjagung dahin zu bringen. Die Assoziierten ebenso wenig wie Deutschland. Die deutsche Presse täte daher besser, ihre Kraft und ihr Interesse den eigenen internen Angelegenheiten zuzuwenden.“[185] Neben der Den Haager Vertretung hatte sich auch das Konsulat in Rotterdam mit diesem Artikel auseinandergesetzt. Nach einer Unterredung zwischen dem Konsul und einem hohen, nicht näher benannten niederländischen Offizier, hatte letzterer betont, dass die eindringliche Warnung an die Niederländer durch den *De Nieuwe Rotterdamsche Courant*-Artikel völlig grundlos war, da dadurch nur Gerüchte geschürt werden würden. Eine neu einsetzende antideutsche Strömung wäre vor Ort nicht zu spüren, da der „knurrende Magen“ vorherrsche. Allerdings wollte es das Konsulat Rotterdam nicht unterlassen, auf die britische Propaganda, die „mit Hochdruck“ arbeitete, und sich das Monopol von der Stadtverwaltung für alle Zeitungskioske zu verschaffen gewusst hatte, hinzuweisen.[186]

Rosen berichtete in einem Schreiben an den Reichskanzler von Hertling, dass während der schwierigen und bedrohlichen Lage der deutsch-holländischen Verhandlungen, „zunächst anonym und vertraulich“ unter den Kammermitgliedern der Niederländischen Generalstaaten eine Broschüre verteilt worden war, die die Neutralitätspolitik der Niederlande gegenüber der Entente und gegenüber den Mittelmächten zum Gegenstand hatte. Diese Broschüre, so führte er weiter aus, lief auf einen Angriff auf die Loudon‘sche Deutschlandpolitik hinaus. Verfasst war diese von Robert F. Groeninx van Zoelen, einem Journalisten und jungen Politiker, welcher schon lange mit der Gesandtschaft in Verbindung stand und „für die deutsche Politik ein nicht gewöhnliches Interesse bewiesen“ hatte. Die Broschüre, die auch von der Gesandtschaft zur Verfügung gestelltes Material verarbeitet hatte, schien im kritischen Moment nützlich gewirkt zu haben, „zumal ihr Verfasser in sehr geschickter Weise zu führenden Politikern Beziehungen zu gewinnen verstanden hat.“[187] Dabei hätten die Loudon zugetanen Blätter darauf hingewiesen, dass Groeninx van Zoelen zwar im guten Glauben gehandelt, aber doch „mehr den deutschen als den holländischen Interessen gedient“ habe.[188]

184 *NRC* (20.04.1918) u. *Het Vaderland* (21.04.).PA AA R 122697. [122720] KDG, Rosen an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 22.04.1918.
185 Ebd.
186 PA AA R 8329. Abschrift. Rotterdam, 25.04.1918.
187 PA AA R 122720. KDG, Rosen an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 1.05.1918.
188 *De Nieuwe Courant*, 27.04., 29.04. od. *De Oude Groene Amsterdammer*, 27.04.1918. Ebd.

Dass die Stimmung in den Niederlanden von großer Bedeutung für Deutschland war, zeigte sich auch in der Tatsache, dass das stellvertretende Generalkommando einen Bericht des Buchhändlers Bernhard Bercker über die Niederlande unter der Fragestellung *Wie ist die Stimmung in Holland nach dem Schiffsraub?*, dem Kriegsministerium in Berlin zukommen ließ.[189] Laut Bercker war nach diesen Vorkommnissen und der Einigung danach die Stimmung „zugunsten Deutschlands beträchtlich gestiegen“, jedoch „eine ehrlich, gerade Gesinnung hat der bessere Holländer nicht, er windet und duckt sich nach beiden Seiten.“ Bisherige Deutschfreunde fühlten sich bestätigt, die „besseren Kreise“ waren aber nach wie vor antienglisch. „Wenn wir bisher wohl 6/10 der Regierung, der Volksvertretung, des Handels und des Militärs für uns hatten, so ist doch dieser Prozentsatz auf 7-8/10 gestiegen.“[190] Bercker war überzeugt, dass jetzt die Zeit gekommen sei, da der Niederländer sich alles gefallen ließe. „Der Zeitpunkt ist günstig, auch unsere Interessen wahrzunehmen, um Zugeständnisse und Kompensation durchzudrücken.“[191]

Die Beobachtung der Stimmung in den Niederlanden blieb ein Thema. Im Mai 1918 herrschte immer noch eine große Furcht vor dem Krieg und die Niederländer würden, wie ein Bericht sagt, „bis an die Grenze des Möglichen gehen [...], um durch Eingehen auf die deutschen Forderungen den Krieg zu vermeiden.“[192] Erörtert wurde sehr häufig die Frage, dass „Holland ein selbstständiger Bundesstaat des Deutschen Reiches werden könnte“ und von „Heldenmut, den die Holländer an ihren Vorfahren so stark rühmen“, fand der Verfasser des erwähnten Berichtes keine Spur. Zusammenfassend war dieser überzeugt, dass „das Schicksal des an sich winzigen Staates entschieden werden wird, nicht durch Neutralität – oder andere Verträge, sondern durch das Lebensinteresse der gewaltigen Großmächte, die in diesem Kriege um ihr Dasein und um ihre Zukunft ringen.“[193]

In den Sommermonaten 1918 richtete sich das politische Interesse in den Niederlanden mehr auf die kommende Wahl. Nach der Wahl, die eine stark veränderte Zusammensetzung der Zweiten Kammer mit sich brachte, dauerte die Kabinettsbildung 68 Tage. Das band das öffentliche Interesse der niederländischen Öffentlichkeit.[194]

Trotzdem fand ein Wechsel im deutschen Reichsmarineamt in den Niederlanden sehr viel Beachtung und wurde durchweg günstig besprochen, „namentlich aus dem Gesichtspunkte, dass Herr Behncke sich nicht als Anhänger des unbeschränkten U-Boot-Krieges betätigt“ hatte, „und dass man daher die Hoffnung hegen dürfe, dass Änderungen im Gebrauch dieser Waffe, durch welche Holland in den letzten beiden

189 PA AA R 8328. Geh. Stellv. Generalkommando VIII. Armeekorps, Abt. E II. Nr. 211 an das Kriegsministerium Berlin. Münster i.W., 8.04.1918. Vgl. auch NL-HaNA, Auswärtiges Amt / Kopieën Nederland, 2.05.16, inv. nr. 3.

190 Ebd.

191 Ebd.

192 PA AA R 8329. Bericht über die Stimmung in Holland. Düsseldorf, 2.05.1918.

193 Ebd.

194 Mit der Regierungsbildung beauftragt waren W.H. Nolens, A.F. de Savornin Lohman und Ch.J.M. Ruys de Beerenbrouck. Am 9.09.1918 wurde das Kabinett, bestehend aus Katholiken (4), Antirevolutionäre (3), aus der christlich-historische Partei (1) u. drei Parteilosen installiert.

Monaten wiederum viele Fischerfahrzeuge verloren hat, demnächst eintreten würden.“[195]

In den letzten Kriegstagen, am 10. November 1918, erfolgte der Grenzübertritt des Kaisers in die Niederlande.[196] Rosen empfand dies als ein „erschütterndes Ereignis“ und suchte dieses trotz der erheblichen Proteste seitens der Alliierten zu verteidigen.

Obwohl Rosen die Abdankung des Kaisers im „Interesse des Fortbestandes und der Einheit des Deutschen Reiches“ in „höchsten Grade“ bedauerte, war er überzeugt, dass „der Übertritt des Kaisers nach Holland das Beste war, was unter den gegebenen Umständen für Deutschland noch geschehen konnte.“[197] Dass dabei die niederländische Presse und das niederländische Volk in seiner Meinung und Berichterstattung gespalten waren, erschien dabei selbstverständlich. Denn so „wohlwollend die Haltung der holländischen Presse dem deutschen Volk gegenüber geworden [war], so ablehnend [war] der Standpunkt derselben gegenüber den ferneren Aufenthalten der Mitglieder des Kaiserlichen Hauses auf niederländischen Boden.“[198] Die öffentliche Meinung fürchtete, „wegen der Gewährung dieser Gastfreundschaft mit der Entente Schwierigkeiten“ zu bekommen. Neben *De Telegraaf* zeigte sich vor allem das Wochenblatt *De Groene Amsterdammer*, so war den deutschen Vertretern aufgefallen, durch eine ablehnende Haltung gegen den Ex-Kaiser aus.[199] Dies mag zu Anfang so gewesen sein. Nach einem Jahr der Asylgewährung kann die Historikerin Brolsma in ihrer Untersuchung dieses Blattes festhalten, dass *De Groene* sich nun mit dieser Tatsache abgefunden hatte. Das Blatt *De Groene Amsterdammer* fügte ironisch hinzu: „Naar aanleiding van het duizendste blok dat de Wilhelm heeft gezaagd wenst *De Groene* hem tot dat hij rustig als houthakker mag leven en nog vele duizenden blokken mag hakken en zagen. (Aus Anlass des tausendsten Holzblockes, den Wilhelm II. gesägt hat, wünscht ihm *De Groene*, das er noch ruhig als Holzfäller weiterleben und noch viele tausende Holzklötze hacken und zersägen möge.)“[200]

Trotz der zahlreichen Turbulenzen in den letzten beiden Kriegsjahren war Rosen seiner „vornehmsten Aufgabe“, der Aufrechterhaltung der Neutralität und der Pflege der guten Beziehungen zwischen den beiden Nachbarstaaten gerecht geworden.

Letzteres spiegelte sich auch von niederländischer offizieller Seite her in den jährlichen Thronreden wider. Im Jahr 1918 konnte Rosen zusammenfassend feststellen, hatte die Thronrede die „holländische Öffentlichkeit“ angesichts des „dürftigen Programms“ des neuen Kabinetts enttäuscht. Zwar lag auch hier wiederum die Betonung

---

195 BArch R 901/71164. KDK, Ks Cremer, Monatsbericht XXXXVI an AA, Berlin. Amsterdam, 31.07.1918.

196 ROSEN, *Aus einem diplomatischen Wanderleben*, S. 216. Endgültiger Waffenstillstand erfolgte, nach vorheriger Abdankung des Kaisers (9.11.1918) u. Annahme einer republikanischen Verfassung des Deutschen Reiches am 11. November 1918. Ein letztes Mal spielten die dynast. Beziehungen im Verhältnis zwischen dem Deutschen Reich u. den Niederlanden eine Rolle.

197 ROSEN, *Aus einem diplomatischen Wanderleben*, S. 230. In seinen Erinnerungen geht Rosen sehr ausführlich auf die Person des Kaisers, dessen Übertritt u. dessen Leben in den Niederlanden ein.

198 Ebd.

199 PA AA R 120980. KDK, Ks Cremer, Monatsbericht IL/LI an AA, Berlin. Amsterdam, 31.12.1918 u. auch BArch R 901/71082.

200 Brolsma, *„Op den uitkijk tegen de Duitsche indringing.“* [unveröffentlichtes Manuskript], S. 158; Buchausgabe, S. 281.

in der Aufrechterhaltung der freundschaftlichen Beziehungen zu den kriegführenden Ländern und die Verteidigung der niederländischen Selbstständigkeit „bis zum Äußersten als nationale Tat“, dennoch wurde diese angesichts „der Beschlagnahme der holländischen Handelsflotte oder der angeblichen Torpedierung der *Königin Regentes*“ (Hospitalschiff) mit Befremden auch in der Presse aufgenommen.[201] Knapp ein Jahr nach dem endgültigen Waffenstillstand kam in der Thronrede 1919 ein „Gefühl des Aufatmens“ zum Ausdruck, auch in der Presse, die die Thronrede jetzt sympathisierender aufnahm. Gedämpft wurde diese allerdings durch „das Bewusstsein der vielen inneren und äußeren Probleme, welche der holländischen Politik in der Periode der Überleitung aus der Kriegs- in die Friedenszeit“ noch harten.[202] Neben innenpolitischen Problemen wurde im Hinblick auf die Außenpolitik, auf die „Spannung mit Belgien und über Hollands Pläne für sein Verhalten zum Völkerbund“ eingegangen, wobei der „ruhige Ton in dem Protest gegen den belgischen Annexionismus [...] im Allgemeinen gelobt wurde“ und das „Vertrauen auf die auswärtige Politik des Ministeriums stark gefestigt worden“ war.[203]

Das freundschaftliche Verhältnis der beiden Nachbarstaaten, Deutschland und die Niederlande, zeigte sich auch in den zwischenmenschlichen Beziehungen, wie Rosen zu berichten wusste. Er sah die, zumindest in politischen Kreisen tätigen Niederländer als klare Denker mit einer schlichten Herzlichkeit und hob dabei die Vorzüge der „echt holländische[n] Gediegenheit und Einfachheit“ hervor.[204] Zu seinen Kollegen des Diplomatischen Korps[205] schien es keinen engeren Kontakt gegeben zu haben. Es wurde noch nicht einmal auf der Straße gegrüßt.[206] Und auch allzu enge Beziehungen mit den niederländischen Ministern schienen nicht vorhanden, was Rosen darauf zurückführte, dass sich die Niederlande eben „in so unmittelbarer Nähe des Kriegsschauplatzes“ befanden.[207]

Dennoch hielt es ihn, wie auch zuvor seine Vorgänger, nicht davon ab, sich zu einigen niederländischen Persönlichkeiten in seinen Memoiren zu äußern. Große Bewunderung hegte er für Königin Wilhelmina und beglückwünschte die gesamten Niederlande, in solch schweren Zeiten diese Frau an der Spitze ihres Landes zu haben.[208] Den Ministerpräsidenten Cort van der Linden, von dessen Deutschfreundlichkeit er schon im Vorfeld gewusst hatte, rühmte er wegen seiner „Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit“ und hob nochmals hervor, dass ohne dessen Zutun im April 1918 eine friedsame Lösung wahrscheinlich nicht möglich gewesen wäre.[209] Noch bevor die

201 Thronrede, 17.09.1918 vgl. VAN RAALTE, *Troonredes*, S. 223. PA AA R 8310. KDG, Rosen an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 19.09.1918.

202 PA AA R 8310. DG, Rosen an AA, Berlin. Den Haag, 17.09.1919. – Thronrede, 16.09.1919: Vgl. VAN RAALTE, *Troonredes, openingsredes*, S. 223. Angespielt wurde hier auf die zahlreichen Demonstrationen in Limburg u. Zeeuwsch-Vlaanderen, die deutlich zeigten, dass sie Teil der Niederlande bleiben wollten.

203 PA AA R 8310. DG, Rosen an AA, Berlin. Den Haag, 17.09.1919.

204 ROSEN, *Aus einem diplomatischen Wanderleben*, S. 65, S. 158/159.

205 Die britischen Kollegen waren Alan Johnstone (1910-1917) u. Walter Townley (1917-1919). PA AA R 8326. Chef des Admiralstabes der Marine an Sts. des AA. Berlin, 16.05.1917.

206 Vgl. ROSEN, *Aus einem diplomatischen Wanderleben*, S. 92f.

207 Ebd., S. 90.

208 Ebd., S. 72.

209 Hier ist auf die Besprechung zwischen Ministerpräsident Cort van der Linden u. Ministerialdirektor Kriege über den U-Boot-Krieg hinzuweisen (31.01.1917). Die Unterhaltung, die in „durchaus freundschaftlichen Tone“ stattfand, endete mit einem Toast Cort van der Lindens,

Wahlen stattfanden, stammte aus einer durchaus „ernst zu nehmenden Quelle“ der Hinweis, dass in den Niederlanden stark darauf hingearbeitet wurde, das Kabinett Cort van der Linden zu stürzen und den amtierenden Finanzminister Treub zum Ministerpräsidenten ernennen zu lassen. Dass diese Meldung wahrscheinlich der Wahrheit entsprach, wurde von der Tatsache untermauert, dass Ministerpräsident Cort van der Linden „in letzter Zeit häufig erkrankt“ war. Der Gesandte Rosen hatte damals darum gebeten, dass von deutscher Seite unverzüglich etwas getan werden sollte, um den „englischen Machenschaften“ zuvorzukommen. „Eine Konvention mit Holland könnte jetzt mit größter Aussicht auf Erfolg angestrebt werden, solange das Ministerium Cort van der Linden noch am Ruder ist.“[210] Außenminister Loudons Politik und Position, dessen Wohlwollen gegenüber Frankreich bekannt war, empfand er als Selbstbetrug und sah ihn nicht geeignet für die Position eines neutralen Außenministers.[211] Er bezeichnete Loudon als einen musikalischen Mann „von verbindlichen Formen und sympathischen Wesen“ und konnte auf seine zum Teil schwierigen Verhandlungen mit ihm auf eine „angenehme, z.T. sogar freundschaftliche Form“ zurückblicken. In den Auffassungen an sich herrschte aber „eine himmelweite Kluft.“[212]

In Minister Nicolaas Bosboom hatte er einen „der friedfertigsten Holländer“ kennengelernt.[213] Im Mai 1917 wurde allerdings bereits der Rücktritt des Kriegsministers[214], der als „ehrlich neutraler Charakter mit persönlicher Neigung zu Deutschland“ galt, gemeldet. Allerdings rief Bosbooms Rücktritt und Nachfolge eine Diskussion über die Modernisierung des Militärs hervor. Neuer Kriegsminister wurde Bonifacius Cornelis de Jonge, der als deutschfreundlich galt. Eine Ernennung, die, so wurde gemutmaßt, auf Betreiben des Oberbefehlshabers Snijders stattfand, da de Jonge ein Verwaltungsbeamter ohne militärische Kenntnisse war. „Der Einfluss Snijders dürfte daher in Zukunft noch mehr als bisher zur Geltung kommen.“[215]

Ein weiteres Mitglied der Zweiten Kammer war de Savornin Lohman, welcher ebenfalls als deutschfreundlich galt. Rosen sprach ihm ein großes politisches Engagement zu.[216] Diese Tatsache ließ Otto Gaupp an de Savornin Lohman mit der Bitte herantreten, ob er nicht an der Verfassung eines Artikels für die *Münchener Neuesten*

---

der damit sein Verständnis für die dt. Situation Ausdruck verlieh: „Wenn es auch nicht neutral ist, hoch Ihr Land! Trotz aller Leiden und Entbehrungen, die Ihr Volk durchmacht, trotz des tiefen Wehes, das durch Millionen Ihrer Familien infolge des Verlustes Ihrer besten Söhne geht, können Sie stolz darauf sein, in gewaltiger Zeit einem heroischen Volke anzugehören; mir ist dieses Glück leider nicht beschieden.“ RGP 145, VIII 1917-1919, Nr. 1. Vgl. auch ROSEN, *Aus einem diplomatischen Wanderleben*, S. 71/72, S. 91 u. S. 160.

210 PA AA R 8298. KDG, Rosen an Rk Michaelis, Berlin. Den Haag, 26.07.1917. u. PA AA R 8298. KDG, Rosen an AA. Den Haag, 26.06.1917.

211 ROSEN, *Aus einem diplomatischen Wanderleben*, S. 69, 71, 90, 168.

212 Ebd., S. 71.

213 PA AA R 122719. KDG, Rosen an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 13.02.1917. Zu Bosboom siehe u.a. MOEYES, *Minister in Oorlog: Nicolaas Bosboom (1855-1937)*, in: *Wankel evenwicht. Neutraal Nederland en de Eerste Wereldoorlog*. M. KRAAIJESTEIN/P. SCHULTEN (Hrsg.), Soesterberg 2007, S. 117-143.

214 PA AA R 8326. Chef des Admiralstabes der Marine an Sts des AA. Berlin, 16.05.1917.

215 Von Schweinitz konnte nach einer Unterredung mit General Snijders beruhigen. PA AA R 8339. Von Schweinitz (MilAtt.). Den Haag, 10.11.1917. BArch R 901/71082. KDK, Ks Cremer, Monatsbericht XXXIII an AA, Berlin. Amsterdam, 30.06.1917.

216 Nationaal Archief, Den Haag, Collectie 087 A.F. de Savornin Lohman, 1868-1948, nummer toegang 2.21.148, inventarisnummer 767. De Sarvonin Lohman über das Gespräch mit dem dt. Gsdtn Rosen am 30. April 1919.

Nachrichten interessiert sei. „Wir beabsichtigen eine Umfrage an hervorragende Politiker über die Frage der Zukunft der Welt und zwar im Anschluss an die Äußerung des Reichskanzlers, dass Deutschland jederzeit bereit sei, einem Völkerbund beizutreten, der Friedensstörer im Zaum halten soll."[217]

Der Führer der niederländischen Sozialdemokraten Pieter Jelles Troelstra wurde von einem zuverlässigen Vertrauensmann als kein Freund Deutschlands geschildert. Er war weit davon entfernt, irgendwelche deutsch-nationale Politik zu unterstützen. Als seine Lebensaufgabe betrachtete Troelstra die Wiederaufrichtung der alten Internationale zur Herbeiführung des Friedens.[218] Zwei Mitglieder der Ersten Kammer, denen Rosen große Bewunderung entgegenbrachte, war neben Hendrik Colijn[219] der ehemalige Minister Abraham Kuyper. Rosen nannte Kuyper seinen Freund und Berater, den er zum ersten Mal 1907 in Tanger kennengelernt habe, und auf den sich Deutschland verlassen könne. Kuyper, der an der Spitze der antirevolutionären Partei (ARP) stand, bezeichnete er zudem als einen „gewaltigen Redner" und „sehr fruchtbare[n] polemische[n] Schriftsteller", der ihn gleich nach seiner Ankunft „als alten Bekannten" willkommen hieß.[220] „Dr. Kuyper ist einer unserer bewährtesten und zuverlässigsten Freunde. [... der es] auch in schwierigen Lagen [...] immer versteht, im rechten Augenblicke und in meist sehr geschickter, uns nicht bloßstellender Form in seiner Zeitung ‚De Standaard' für die deutsche Sache einzutreten."[221] Er erinnerte sich an den Geburtstag Kuypers (29. Oktober) im Jahr 1917, als dieser seinen 80. Geburtstag feierte.[222]

Auch nach Beendigung des Krieges ließ man Rosen auf seinen Posten.[223] Erst 1921, nach dem Rücktritt von Walter Simons, wurde Rosen als Reichsminister des Auswärtigen nach Berlin geholt.[224] Er bekleidete dieses Amt allerdings nur gute fünf Monate.

Der niederländische Außenminister Herman Adriaan van Karnebeek verabschiedete sich in einem Brief an den Gesandten Rosen unter der „Versicherung [seiner] aufrichtigen Sympathie anlässlich der ehrenvollen Berufung", welche ihn zu Teil wurde, und bedauerte zugleich, dass „dieselbe unserer angenehmen gemeinsamen Arbeit ein Ende" machte. Auch die niederländische Presse äußerte sich 1921 „in freundlichen

---

217 NL-HaNA, Savornin Lohman, A. F. de, 2.21.148, inv. nr. 684 Otto Gaupp.

218 NL-HaNA, Auswärtiges Amt / Kopieën, 2.05.16, inv. nr. 4. KDG, von Stumm an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 5.07.1917.

219 ROSEN, *Aus einem diplomatischen Wanderleben*, S. 65, 171: Colijn „leitete damals die größte Petroleumgesellschaft."

220 Ebd., S. 64-66 158, u. 171. „Er war für uns eine Säule, auf die wir uns stützen konnten." PA AA R 8295. KDG, Rosen an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 6.01.1917. Anlage Heft 52, *Die Woche*, Kriegsjahr 1916. *De Stichtsche Courant*, 27.10.1917.

221 NL-HaNA, Auswärtiges Amt / Kopieën, 2.05.16, inv. nr. 3. KDG, Rosen an Michaelis. Den Haag, 15.10.1917. Vgl. auch BEENING, *Onder de vleugels van de adelaar*, bes. S. 237-248: *Het optreden van Abraham Kuyper*.

222 PA AA R 122701. KDG, Rosen an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 22.05.1917.

223 Ausführlich in seinen Memoiren *Aus einem diplomatischen Wanderleben*, S. 300-311.

224 PA AA Personalia Fach Nr. 87. Acta betr. Friedrich Rosen. Nachfolger Rosens wurde Hellmuth Lucius von Stoedten (akkr. 19.10.1921.). Auch Nationaal Archief, Den Haag, Werkarchief Minister van Buitenlandse Zaken H.A. van Karnebeek, 1918-1927, nummer toegnang 2.05.25, inventarisnummer 97.

Bemerkungen“ über der Ernennung Rosens. Sogar aus deutschen Zeitungen wurden Artikel „mit anerkennenden Äußerungen“ von der niederländischen Presse übernommen. So äußerte sich die *De Nieuwe Courant* sehr zuversichtlich über die künftigen Beziehungen der Niederlande zu Deutschland. Rosen habe neben der „Kenntnis des niederländischen Standpunktes“, Verständnis der niederländischen Mentalität erworben und viele persönliche Freunde gewinnen können.[225]

Seine Amtszeit beschrieb Rosen in seinen Memoiren *Aus einem diplomatischen Wanderleben.* Aus ihnen geht aber nicht hervor, warum gerade er als Orientalist und als Übersetzer persischer Dichtung nach Den Haag gesandt wurde. Mit der Publikation seiner Erinnerungen wollte Rosen einen „möglichst getreuen Bericht dessen, was tatsächlich vorgefallen ist“ herausgeben, damit man „aus dem Vergangenen lernen soll.“ Er fügte hinzu, dass ihm alles was er „versäumt oder gefehlt haben“ möge, verziehen werden müsste. Es sei ihm gelungen, „ohne Preisgabe berechtigter deutscher Interessen einen Krieg zu verhindern, der nicht allein Hunderttausende das Leben“ hätte kosten können. Die Niederlande als Kriegsgebiet hätten die Lage Deutschlands in „jener kritischen Zeit in unausdenkbarem Maße verschlechtert.“ Rosen schloss mit den Worten, dass er „unter diesem Gesichtspunkte [...] mit Befriedigung“ auf seine Tätigkeit in den Niederlanden zurückblickte.[226]

Als Rosen 1935 starb, schilderte das *Het Algemeen Handelsblad* (18.11.1935) in einer ausführlichen Würdigung die Persönlichkeit Rosens und die Schwierigkeiten, mit denen der Diplomat zu kämpfen gehabt hatte. Der Gesandte Rosen hatte es aber verstanden, sich sehr schnell die niederländische Sprache anzueignen, um „einen Einblick in das Leben und Denken des Volkes“ zu erhalten. „Es hat aber sehr lange gedauert, bis die höhere holländische Gesellschaft dieses Wunder glauben wollte.“[227]

Rosens Verdienst um die Erhaltung des Friedens zwischen Deutschland und den Niederlanden wurde nicht übersehen. Bei seinem Ausscheiden aus diesem Amt lobte ihn das *Het Handelsblad* (25.05.1921) als Fachmann und sah ihn nicht als Parteimann, der während der langen Jahre seiner konsularischen und diplomatischen Karriere das Metier gründlich kennen gelernt hatte. „Als er nach seiner Tätigkeit im Orient und in Afrika Posten in westlichen Ländern erhalten habe, sei von manchen Leuten in der Wilhelmstraße über diese Verwendung des ‚östlichen Dichters‘ gewitzelt worden. Während des Krieges habe Dr. Rosen jedoch bewiesen, dass er ein besserer Diplomat sei als jene Spötter. Auch im Haag hatte er sich als vertrauenswürdiger und ehrlicher Fachmann gezeigt, der seine Zeit verstand.“[228]

225 PA AA R 122704. Von Vietinghoff an AA. Berlin, 26.05.1921. *Nieuwe Courant* (24.05.1921).

226 Vgl. ROSEN, *Aus einem diplomatischen Wanderleben*, S. 170.

227 ROSEN, *Aus einem diplomatischen Wanderleben*, S. 69; *Dagboeken en aantekeningen van de Beaufort*, Eintrag 21.12.1916.

228 PA AA R 122704. Von Vietinghoff an AA. Berlin, 26.05.1921. *Nieuwe Courant* (24.05.1921).

4.2 Die Reorganisation der Kaiserlich Deutschen Gesandtschaft in den Niederlanden

Direkt nach Kriegsbeginn setzte von allen am Krieg beteiligten Ländern ein heftiges ‚Buhlen' um die Gunst der öffentlichen Meinung in den Niederlanden ein. Für Deutschland bedeutete das, sich auch kulturpolitischer Methoden als neues ‚Kampfmittel' im Werben um die Sympathie zu bedienen. Man hoffte, dass dabei eine geschickt geleitete Kulturpolitik auf die Beeinflussung der Presse hinausliefe. Die auswärtige Kulturpolitik und die Presse stellten nun zusammen eine neue Form der Öffentlichkeitsarbeit mittels Propaganda und Werbung dar, die die Kriegsgegner neben dem diplomatischen, militärischen und wirtschaftlichen Instrumentarium einsetzten, allerdings in unterschiedlicher Weise, entsprechend den jeweiligen Voraussetzungen.

Um durch Vermittlung von Informationen oder Desinformationen Sympathien (Kriegserfolge der eigenen Armee) oder Antipathien (Diskreditierung der Kriegsgegner) nach Wunsch hervorzurufen, zielte man auf die Beeinflussung bestimmter Gesellschaftsgruppen. Bestimmt durch die Glaubens- und Lebensauffassung waren in den Niederlanden zudem eigene Sichtweisen zu berücksichtigen. Diese waren geprägt durch Umwelt und Charaktereigenschaft der einzelnen „Säule", sei es der sozialistischen, protestantischen, katholischen oder liberalen.[229] Diese Prägung der „Säule" musste bei der Einflussnahme auf ihre Zeitungen und Zeitschriften unbedingt berücksichtigt werden. Es bemühten sich auf deutscher Seite zahlreiche amtliche, halbamtliche oder private Nachrichtenstellen, Vereinigungen und Institute gleichzeitig Einfluss auf die öffentliche Meinung der Neutralen zu nehmen. Dabei zielten sie nicht nur auf die Presse und beschränkten sich nicht nur auf die Verbreitung von Büchern, Broschüren und Bildern im Ausland. Darüber hinaus hielten sie es ebenso für ihre Aufgabe, sich um die Organisation oder Unterstützung von Theater-, Konzert- und Varietéveranstaltungen, Kunstausstellungen und Vorträgen zu kümmern, die in erster Instanz keinen direkten Bezug zum Krieg selbst hatten, sondern der indirekten Sympathiewerbung dienten, indem sie deutsche Kulturleistungen präsentieren sollten.

Die Grundlage zur beabsichtigten direkten oder auch indirekten Beeinflussung war die kontinuierliche Beobachtung und Analyse der niederländischen Presse. Wesentlichstes Merkmal der deutschen Rezeption der ausländischen, wie auch niederländischen Presse war das simple Beurteilungsschema in prodeutsch und antideutsch, oder auch deutschfreundlich respektive deutschfeindlich. Die Beobachtung der Presse, als Stimmungsbarometer erhielt durch den Kriegsausbruch neue Aktualität, zumal sich dieser kleine neutrale Nachbarstaat zur wirtschaftlichen Versorgung Deutschlands als lebensnotwendig erwies. Deutschland wollte sich seines eigenen Ansehens in diesem Nachbarland sicher sein, aber auch zugleich via die Niederlande erfahren, wie seine

229 In den Niederlanden ist auf die Gesellschaftsstruktur, der sog. „verzuiling" [„Versäulung"] hinzuweisen. Einem Phänomen, das „eine Aufteilung der niederländischen Öffentlichkeit in gegeneinander abgeschottete, ein eigenes Lebens- und Kulturbewusstsein pflegende Gruppierungen" enthielt, „die zugleich durchaus auch als Stützen im politischen Entscheidungsprozess dienten" u. „gleichsam als ein Lebensprinzip der niederländischen Gesellschaft, als Kennzeichen der politischen Kultur dieses Landes, das letztlich eine über die politischen Parteien hinausgehende, in stillschweigender, weil selbstverständlicher, Übereinkunft durchgeführte Institutionalisierung des aus dem 19. Jahrhundert datierenden Emanzipationsstrebens" darstellte. LADEMACHER, *Geschichte der Niederlande*, S. 338.

Gegenparteien operierten. Der Kampf um die Meinung der neutralen Beobachter und der nicht-involvierten Staaten ließ somit parallel auch ein Bild der agierenden Kriegsgegner entstehen. Den deutschen Instanzen in den neutralen Niederlanden oblag es nun u.a., neben ihren anderen Aufgaben, die Haltung der verschiedenen Presseorgane durch ihre Zeitungsartikel zu analysieren. Es muss in das Bild einbezogen werden, dass jeder Gesandte, je nach Situation selektierend in seiner Berichterstattung nach Berlin Einfluss nahm. Innerhalb der Niederlande ging es im Endeffekt darum, die Leser der diversen Zeitungen im deutschen Sinne unauffällig zu beeinflussen. So wurde zum Beispiel ein Zeitungsartikel von *De Nieuwe Courant* zu Beginn des Jahres 1915 übermittelt, in dem zum Ausdruck kam, dass sich die Stimmung der Niederlande gegenüber Frankreich erheblich günstiger entwickelt hätte. Diese positive Stimmungsentwicklung war dem französischen Gesandten in den Niederlanden Henri Allizé zu verdanken. Der Artikel selbst schloss mit dem Wunsch, dass die niederländische Regierung und Diplomatie, die ihnen zu Gebote stehenden Mittel vollauf ausnutzen sollten, um die großen Staaten den Niederlanden günstig zu stimmen.[230]

Die niederländische Regierung war gewillt, in Deutschland durch ihren Gesandten in Berlin das Fremdbild der Niederlande zu heben. Dies konnte allerdings nicht ohne zusätzliche Mittel seitens des Reiches realisiert werden.

Die Zerstörung der Universitätsbibliothek Leuven[231] und der deutsche Einmarsch in Belgien löste in der niederländischen Presse wie auch im Volk generell Bestürzung über das Schicksal des Nachbarvolkes aus. Die im Untergrund vorhandene antideutsche Haltung der Niederlande wurde dadurch ans Tageslicht gebracht und belgische Flüchtlinge trugen mit immer neuen Geschichten zur Verstärkung der antideutschen Haltung bei. Die Presse der Entente und die der Entente zugetanen niederländischen Zeitungen arbeiteten erfolgreich mit zwei publikumswirksamen Begriffen: Sie bezeichneten Deutschland als „Kulturvolk“, aber in sarkastischer Weise und benutzten das Bild des „Länderverschlingenden deutschen Wolfes.“[232] Das setzte eine ‚Sturmflut‘ von diversen Schriften zur Rechtfertigung von deutscher Seite in Gang. Sie kamen vorwiegend aus Kreisen der Gelehrten, die das Bild vom „Kulturvolk Deutschland“ und die Unschuld am Weltkrieg zu vermitteln im Sinne hatten.[233]

---

230 PA AA R 8314. KDG, von Müller an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 14.01.1915. *De Nieuwe Courant*, 13.01.1915: *Nederland en de Oorlog* [Die Niederlande und der Krieg].

231 Vgl. hierzu: W. SCHIVELBUSCH, *Die Bibliothek Löwen. Eine Episode aus der Zeit der Weltkriege*, München [u.a.] 1988; P. Uyttenhove, *De Wederopbouw van Leuven na 1914*, Leuven 1991; L. WIELAND, *Belgien 1914. Die Frage des belgischen „Franktireurkriegs“ und der deutschen öffentlichen Meinung von 1914-1936* (*Studien zum Kontinuitätsproblem der deutschen Geschichte* 2), Frankfurt am Main 1984; F. PETRI/P. SCHÖLLER, *Zur Bereinigung des Franktireurproblems vom August 1914*, in: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte 9 (1961), S. 234-248. VON UNGERN-STERNBERG/VON UNGERN-STERNBERG, *Der Aufruf ‚An die Kulturwelt‘*. Und auch O. VON DER LANCKEN-WAKENITZ, *Meine dreißig Dienstjahre. 1888- 1918, Potsdam – Paris – Brüssel*, Berlin [u.a.] 1931.

232 Vgl. NL-HaNA, Auswärtiges Amt / Kopieën, 2.05.16, inv. nr. 3. R. v. Kühlmann.

233 BArch R 901/72250. Dt. Nachrichtenstelle für die Neutralen, September 1914 bis Mai 1915. *Süddeutsche Zeitung, Morgenblatt für nationale Politik und Volkswirtschaft*, Nr. 19, Stuttgart, 19.01.1915: *Deutsche Aufklärung im neutralen Auslande*.

Diese Flut von Schriften umschrieb der Publizist Aloys Meister als ein „wahres Fieber“, was sich rasch ausbreitete und alle erfasste. Die Losung „die Wahrheit ins Ausland“ bewirkte nach Meister eine „Mobilmachung von Feder und Tintenglas“ und zeigte, dass ein jeder, der Beziehungen zu einem neutralen Land hatte, mithelfen wollte. Internationale Verbindungen wurden reaktiviert und eine ‚Flutwelle‘ von Schriften, die gut gemeint war, ging über die Grenzen, „als ob jetzt mit einem Male all das nachgeholt werden sollte, was bisher unterlassen war.“[234] Aber weil diese Sendungen unkoordiniert erfolgten, erhielten viele Empfänger diese doppelt. Das heißt, es wurden die gleichen Schriften sowohl auf staatliche, halbamtliche oder private Initiative hin verschickt, da sie zum Teil über identische Namenslisten zu verfügen schienen und eine vorherige Abgleichung versäumt oder nicht erfolgt war. Vielleicht hätte diese auch gar nicht erfolgen können, da man ganz einfach nicht von der Existenz der diversen Stellen wusste. Diese Doppelungen bewirkten in vielen Fällen jedoch das Gegenteil des Angestrebten. Nicht nur die enorme Anzahl der Schriften stieß bei den Bewohnern der neutralen Länder auf Kritik, sondern auch der Ton, welche diese Schriften anschlugen, muss abschreckend gewesen sein. Dieser Ton als Ausdruck von „Geistes- und Sinnesverrücktheit“ über die „Wahrheit“ ließe die Frage aufkommen, ob denn das ganze Deutschland so dachte und es „nicht vernichtend für Deutschland“ selbst war, solche Äußerungen zu verbreiten. Ein Brief zweier Freundinnen, einer Deutschen und einer Niederländerin verdeutlicht die Entstehung dieser Einschätzung. „Die Menschen hier, die so gute Erinnerung an Deutschland und sein Schaffen hatten, sind so allmählich in helle Empörung über die Äußerungen von bedeutenden deutschen Menschen in den verschiedensten Schriften geraten. Wir sind damit überschwemmt worden (und darunter mit solchen unwürdigem Zeug) mit Broschüren und Allerlei ‚über die Wahrheit‘, dass alles nun sofort in den Papierkorb geht. Wenn man doch in Deutschland ahnen könnte, wie man sich gründlich verleidet gemacht hat, man würde aufhören.“[235] Die Freundin erstickte jedoch sofort den Gedanken an eine antideutsche Gesinnung, die viele Niederländer hegen würden.[236]

Um die Möglichkeit der Beeinflussung von deutscher Seite zu optimieren, musste man an bereits existierende kulturelle Einrichtungen und in diesem Bereich tätige Personen herantreten. Außerdem war neben der Analyse der niederländischen Presse auch eine Sondierung der bestehenden Nachrichtenagenturen vorzunehmen.

Der Gesandte von Müller beauftragte daher bereits Anfang September des Jahres 1914 zwei in den Niederlanden tätige deutsche Pressevertreter, einen Bericht über die für die niederländische Presse zuständigen deutschen Nachrichtendienste zu verfassen, da sie beide schon länger in den Niederlanden tätig waren.[237] Es handelte sich um den

234 A. MEISTER, *Die Deutsche Presse im Krieg und später*, Münster 1916. Zit. n.: ALBES, *Worte wie Waffen*, S. 88.

235 BArch R 901/72170. Brief Lotti an Marie. Den Haag, 13.12.1914. Wer die beiden sind, ist aus dem vorhandenen Schreiben nicht nachvollziehbar. Die aufkommende Vermutung, dass es sich hierbei eventuell um Decknamen handelt, konnte nicht bestätigt werden.

236 Ebd.

237 PA AA R 8318. KDG, von Müller an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 8.09.1914.

Berichterstatter der *Frankfurter Zeitung,* Neter[238] und um den Berichterstatter der *Kölnischen Zeitung,* Wenzelburger.[239] Beide Journalisten schrieben übereinstimmend, die niederländischen Blätter drucken ausnahmslos alles unbesehen, „rein aus Gewohnheit“[240] ab, entsprechend der „konservativen Art“ ihrer Leser.

Die in diesem Bericht erst genannte Instanz zur Nachrichtenversorgung in den Niederlanden war das Wolff'sche Büro (WTB), das seine Telegramme und Nachrichten über die Amsterdamer Reuter-Agentur, geführt von de la Mar in die niederländische Presse streuen ließ. Im Gegenzug bezog Reuter seine Nachrichten aus den Niederlanden hauptsächlich von den Korrespondenzbüros Vaz Dias und Belinfante in Den Haag.[241]

Als zweite, aber als „vollkommen zwecklos“ beurteilte Instanz hatte sich das von Legationsrat Weber eingerichtete Büro (Interozean) erwiesen. Es wurde als wirkungslos betrachtet, da die hier zugestellten Telegramme anscheinend erst dann eintrafen, nachdem mit fast „gleichlautendem Text“ bereits die Wolff-Telegramme in den niederländischen Blättern erschienen waren.[242] Zudem beeinträchtigte die als „auffallend tendenziös“ bezeichnete Abfassung von Telegrammen seitens des „Weberbüros“ die Aufnahme und den Abdruck in den niederländischen Zeitungen. Wollten sie dennoch diese Artikel aufnehmen, gerieten die Korrespondenten dadurch sehr schnell in den Ruf, von deutscher Seite gekauft worden zu sein, was wiederum einen Abonnentenverlust zur Folge haben konnte. Man bewegte sich auf des Messers Schneide.

Eine dritte Instanz, die sich mit der Nachrichtenversorgung beschäftigte, war das von „einigen Patrioten“ eingerichtete, „unter Vermittlung des Norddeutschen Lloyd von Berlin aus arbeitende Collegium“, das seine Nachrichten zunächst an dessen Büro auf der Kalverstraat in Amsterdam und dann zur Weiterleitung an den Frachtagenten gab. Aber auch hier zeigte sich das Problem, dass die Vermittlung von Tatsachenberichten oder Telegrammen zu lange dauerte. Erschwerend kamen nach Neter und Wenzelburger noch hinzu, dass „die auf Stimmungserzeugung berechneten Telegramme des Patriotenbüro[s]“ mit einer „solchen Unkenntnis des holländischen Charakters“ verfasst worden waren, dass ihre Veröffentlichung geradezu „ein Unglück“ für Deutschland darstellen musste.

Als vierte offizielle deutsche Nachrichtenversorgungseinrichtung nannten die beiden Korrespondenten noch die offiziellen Mitteilungen des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes, Zimmermann, und beurteilten diese Mitteilungen „in ihrer knappen klaren Form“ als zwar „trefflich für Holland“, bedauerten aber zugleich, dass

---

238 Bei der Namensnennung fällt noch auf, dass er seinen Namen ‚ver-Niederlandisiert‘ hat: anstatt Rudolf ließ er sich Ru[u]d nennen. RGP 128, Nr. 55. KDG, von Schlözer an Pressechef des AA, Hammann, Berlin. Den Haag, 26.03.1905.

239 AA R 8318. KDG, von Müller an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 8.09.1914.

240 PA AA R 8320. Bericht von Neter u. Wenzelburger über den Pressedienst in Holland. Amsterdam, 6.09.1914.

241 Continental Telegraphen Compagnie – Wolffs Telegraphisches Büro – De la Mar. Vgl. M. SCHNEIDER/J. HEMELS, *De Nederlandse krant 1818-1978. Van „nieuwstijdinghe“ tot dagblad*, Baarn 41979, S. 474f.

242 PA AA R 8320. Bericht von Neter u. Wenzelburger über den Pressedienst in Holland. Amsterdam, 6.09.1914.

diese zu unregelmäßig veröffentlicht wurden, wenn sie nicht durch die Wolff-Telegramme bereits überholt waren.[243]

Resümierend kamen Neter und Wenzelburger in ihrem Bericht zu dem Ergebnis, dass der Nachrichtendienst vereinfacht und daher zentralisiert werden musste, um auch Aktualität gewährleisten zu können. Zentralisierung und somit Vereinfachung war in den Augen der beiden Berichterstatter durch die Auflösung des Weber'schen und Lloyd'schen Büros und stattdessen die Zusammenführung sämtlicher Nachrichten an das Büro Wolff erreichbar. Für Letzteres sollte demnach ein „geachteter holländischer Journalist in Berlin" engagiert werden, um die Nachrichten, wenn möglich gleich ins niederländische, „vor allem aber durch einen taktvollen holländischen Fachmann gesichtet und redigiert" an eine Zentrale in den Niederlanden zu geben.[244]

Für Neter und Wenzelburger waren somit Anpassung und Nutzung der bereits bestehenden Kanäle die Voraussetzung für die Verbreitung von Informationen und für die Publikation deutscher Wünsche in den Niederlanden. Der Gesandte von Müller schloss sich dieser Sichtweise an und hielt die in Diensten des Reuterbüros stehende Agentur de la Mar in Amsterdam für die gesamte Nachrichtenübermittlung geeignet. Die beiden Herren baten daraufhin, „sehr sachliche, tendenzlose, taktvolle" und der deutschen Sache nützliche Nachrichten wie auch Auszüge aus deutschen Blättern durch Wolff senden zu lassen.[245] Der Gesandte von Müller beauftragte Neter, herauszufinden, ob die Agentur de la Mar diese Bedingungen annehmen würde. Er sollte dabei ruhig durchblicken lassen, dass andernfalls mit der Errichtung eines eigenen Wolff-Büros in den Niederlanden gerechnet werden musste. Von Müller erhoffte sich bei der Wichtigkeit und Dringlichkeit dieser Sache, dass von Bethmann Hollweg sich schnell entscheiden und Weisungen zur einheitlichen Nachrichtenversorgung erteilen würde.[246]

Aber diese einfache, klare und zudem leicht umsetzbare Lösung wurde nicht gefördert. Die Berichterstattung von deutscher Seite erfolgte immer noch ‚lotsenlos'.

Parallel zu der Sondierung des Gesandten in den Niederlanden vor Ort hatte das Auswärtige Amt den Kunsthistoriker Wichert, den Geheimrat Schulze-Gävernitz empfohlen hatte, mit einer der „politischen Aufklärung" dienenden Reise in die Niederlande beauftragt. Auf dieser Reise sollte er die niederländische Stellungnahme zum Krieg und die Möglichkeit einer für Deutschland positiven Beeinflussung eruieren.[247] Und tatsächlich schien sich nach seinem abschließenden Bericht ‚etwas zu bewegen', obwohl noch nicht von einer Zentrierung oder gar Absprache unter den zuständigen Stellen gesprochen werden kann.

Betreffend der politischen Arbeit in den Niederlanden konnte mitgeteilt werden, dass sich im Einvernehmen mit dem Auswärtigen Amt, eine besondere Stelle für den „Aufklärungsdienst in Holland", in Amsterdam gebildet hatte, deren Organisation „in

243 Ebd.
244 Ebd. [Hervorhebung im Original].
245 PA AA R 8318. KDG, von Müller an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 8.09.1914 u. PA AA R 8320. Bericht von Neter u. Wenzelburger über den Pressedienst in Holland. Amsterdam, 6.09.1914.
246 PA AA R 8318. KDG, von Müller an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 8.09.1914.
247 Siehe hierzu: StadtA MA, Nachl. F. Wichert, Nr. 962. Wichert, Direktor der Kunsthalle Mannheim an den OB der Stadt Mannheim, Theobald Kutzer, Mannheim 25.09.1914.

freundlicher Weise [von] Reinhard Mannesmann und verschiedenen Bremer Großkaufleuten (u.a. Friedrich Roselius, C. H. Cremer und W. Nollmann) übernommen" worden war.[248] Diese Stelle sollte zusätzlich zu der Tätigkeit der Gesandtschaft in Den Haag arbeiten. Der zugrunde liegende Gedanke war, dass sich zwar „eine große Anzahl von Verwaltungen und privaten Körperschaften für die Verbreitung der deutschen Nachrichten im Auslande in außerordentlich dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt" hatten, aber deren Arbeit nicht die gewünschten Resultate, ja „stellenweise nachteilige Begleiterscheinungen" mit sich gebracht hätten. Zudem sollte mit diesem neuen Dienst der „Verschwendung an Zeit und Arbeit", wie auch die „aufklärende Wirkung", die vielfach nachteilig gewirkt hatte, entgegengetreten werden. Es erschien „nun dringend geboten", dass die in Düsseldorf für die Niederlande tätigen und in Kontakt stehenden drei Stellen, nämlich das Nachrichtenbüro der Stadt Düsseldorf, die Handelskammer und die Vereinigung von Holländern in Düsseldorf, in engster Fühlung mit Amsterdam zusammenarbeiten sollten. In Amsterdam hatte Cremer aus Bremen die Leitung übernommen und auch der Vertreter des Bundes Deutscher Verkehrsvereine, Gelderman stand dafür zur Verfügung. Eine Abgleichung sollte erfolgen, da nur eine übereinstimmende Vorgehensweise Erfolg versprechen konnte.

Bei Cremer handelt es sich um den bereits mehrfach erwähnten Konsul Carl Cremer, der, und dies lässt sich hieraus schlussfolgern, eigens nach Amsterdam umgezogen war. Im Januar des darauffolgenden Jahres (1915) beschäftigte sich auch Konsul Cremer mit der Pressepropaganda, mit der Propagandatätigkeit beziehungsweise „Öffentlichkeitsarbeit" in den Niederlanden. Er empfahl die Einrichtung einer Depeschenagentur (Telegrammagentur), die alle diplomatischen Missionen und Konsulate in den neutralen Staaten mit aktuellen Telegrammen zu versorgen hätte. Ob diese Depeschenagentur dem Auswärtigen Amt (wegen der politischen Bedeutung) oder aber dem Büro Erzberger (fremdsprachliche Abteilung) angeschlossen werden sollte, war zwischen den deutschen Vertretern in den Niederlanden nicht geklärt. Für von Müller, der eine solche Einrichtung für ratsam erachtete, war der Hinweis Cremers auf die fremdsprachliche Abteilung des Büros Erzberger nicht ausschlaggebend, da sich „sprachgewandte Übersetzer", seiner Meinung nach immer finden würden. Der Gesandte hielt es für bedeutsamer, einen Diplomaten an die Spitze der Agentur zu stellen, der wiederum einen Stab von Journalisten zur Verfügung haben müsse. Je nach Bedarf sollten dann aktuelle Pressemitteilungen an die Auslandsbehörden verschickt werden. Das Publikum der neutralen Staaten verlangte schließlich nicht mehr nach Flugblättern, womit sie zu Beginn des Krieges überhäuft worden waren, sondern nach „wirklich zugkräftigem Material."[249] Hier zeigte sich eine Meinungsänderung seitens des Gesandten. Zu Kriegsbeginn hatte er selbst noch vorgeschlagen „täglich [...] in holländischer Sprache Extrablätter" erscheinen zu lassen, die die deutsche Auffassung

248 BArch R 901/72653. Josef Schumacher (Direktor des Bundes Deutscher Verkehrsvereine u. spätere Leiter der Bilderzentrale der ZfA) an Mumm von Schwarzenstein (Leiter der ZfA, Berlin). Düsseldorf, 8.10.1914.

249 PA AA R 8314. KDG, von Müller an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 11.01.1915.

wiedergeben sollten, um somit die, nach ihm zu „90% antideutsche“, vorherrschend negative öffentliche Meinung in den Niederlanden zu begegnen.[250]

Für die Gesandtschaft in Den Haag bedeutete diese Einrichtung aber auch einen zusätzlichen Mitstreiter für die deutsche Sache und führte zu Meinungsverschiedenheiten und Kompetenzverwirrungen. So ließ diese zusätzliche Propagandastelle, bereits am 22. August 1915 in Den Haag eine Konferenz zwischen Geheimrat von Radowitz, dem Gesandten von Kühlmann und Konsul Cremer stattfinden, um ein „einheitliches Vorgehen“ bezüglich aller Angelegenheiten betreffend Publikation, Herausgabe und Verteilung von Schriften sowie sonstiger Propagandamaßnahmen zu gewährleisten. Unter der ausdrücklichen Zusage Cremers, in Zukunft alles Diesbezügliche mit der Kaiserlich Deutschen Gesandtschaft in Den Haag abzusprechen, sollten künftige Doppelungen oder gar Versäumnisse und Fehler möglichst vermieden werden.[251]

Doch die einmal gefassten Vorsätze wurden nicht immer beherzigt oder gar befolgt. So ist aus einer Aufzeichnung von Kühlmanns zu entnehmen, dass Cremer sich mit einer „sehr ungeeigneten Sorte von Leuten“ abgäbe und „durch schwere Indiskretionen, [die], gesamte hiesige Arbeit“ gefährdet hätte. Von Kühlmann mutmaßt, dass Cremer „offenbar pikiert“ darüber war, dass das Nachrichten- und Pressewesen in Den Haag konzentriert worden war. „Mir erscheint die Sache im höchsten Grade übel, und ich stelle Dir anheim, die Schritte zu tun, die Du nach der Sachlage für angemessen findest.“[252] Diese Mitteilung an Berlin zeigt deutlich, dass von Kühlmann sich scheinbar nur mit Personen abgeben wollte, die nach seiner Meinung nicht „minderwertig“, also wertlos und ungeeignet für die deutsche Sache waren. Hier wäre allerdings zu fragen, auf welche Auswahlkriterien er sich dabei stützte, und ob alles immer so vorhersagbar war. Konsul Cremer selbst ließ sich jedoch nicht beirren, und es wurde auch nichts weiter gegen ihn unternommen. Im Gegenteil, er setzte seine Tätigkeit in Amsterdam fort.[253]

Neben den Städten Amsterdam und Den Haag, wurde auch in Utrecht ein Büro des Bundes Deutscher Verkehrsvereine eingerichtet. Die drei Büros sollten „die öffentliche Meinung in Holland wahrheitsgetreu über den Stand der Dinge in Deutschland und vor dem Feinde unterrichten.“ In Utrecht stand offiziell ein Niederländer diesem Büro vor, „da ein Deutscher im gegenwärtigen Augenblick den erforderlichen innigen Zusammenhang mit der holländischen Presse schwerlich gefunden haben würde.“[254] Dies war der bereits erwähnte Gelderman, der mit der niederländischen Presse und „anderen öffentlichen Stellen seines Landes in stetigem regen Verkehr“ stand und von deutscher Seite als „eine durchaus einwandfreie und angesehene Persönlichkeit“ bezeichnet

250 PA AA R 8312. Telegramm von Müller. Den Haag, 10.08.1914. Neter u. Wenzelburger plädierten in ihrem Bericht für das Einstellen von Gelegenheitsblättern. PA AA R 8320. Bericht von Neter u. Wenzelburger über den Pressedienst in Holland. Amsterdam, 6.09.1914.

251 BArch R 901/72170. KDK, Ks Cremer, Monatsbericht XI an das AA, Berlin. Amsterdam, 31.08.1915. Amsterdam war auch für die „Expedition von Postsachen zu Propagandazwecken für Übersee“ zuständig.

252 PA AA R 122709. KDG, von Kühlmann an von Radowitz, Berlin. Den Haag, 15.02.1916.

253 PA AA R 120980 u. BArch R 901/71082. KDK, Ks Cremer, Monatsbericht IL/LI an AA, Berlin. Amsterdam, 31.12.1918.

254 PA AA R 8320. Der Regierungspräsident an das AA, Berlin. Düsseldorf, 29.08.1914; verfasst von G. Stoffers. Das Büro des Bundes Deutscher Verkehrsvereine sollte künftig in den Räumen des Norddeutschen Lloyd Amsterdam untergebracht werden.

wurde.[255] Als Träger einer deutsch-niederländischen Korrespondenz sollte Gelderman, die aus Düsseldorf von Stoffers ihm zugegangenen „zuverlässigen Nachrichten und knappe Stimmungsbilder“[256] telefonisch und somit schnell an die niederländische Presse in Amsterdam, Rotterdam und auch in die Provinzstädte weiterleiten. Das waren über die Wolff-Telegramme hinausgehende Nachrichten, die eine „deutsche Anschauung von Dingen in Holland wiedergeben und die Lügenmeldungen der ausländischen Presse widerlegen“ würden. Übersetzt in Amsterdam, lag es in der Absicht, dass diese nicht nur der Presse, sondern auch „öffentlichen Stellen und hervorragenden Persönlichkeiten“ zugänglich gemacht werden sollten.[257]

Auch der Herausgeber des *Hamburger Fremdenblattes*, Broscheck, trug sich mit dem Gedanken, in den Niederlanden eine Agentur für die vaterländischen Interessen mit Unterstützung des Auswärtigen Amtes zu eröffnen.[258] Dabei sollte die Agentur des *Hamburger Fremdenblattes* von einem erfahrenen, früheren Offizier der Hamburg-Amerika-Linie, Vollrath und zwei Hilfskräften, die alle drei der niederländischen Sprache mächtig waren, geführt werden. Broscheck erwog eine nicht näher genannte niederländische Zeitung zu erwerben. Das hätte die Möglichkeit geschaffen, „der sehr geschickten und eifrigen Agitation von englischer Seite ein gewisses Gegengewicht zu bieten.“[259] Die finanziellen Mittel standen bereit. Aber es war schwierig, eine vertrauenswürdige Persönlichkeit mit niederländischer Nationalität zu finden, die das Unternehmen nach außen hin in alter Form hätte weiterführen können.[260]

Die Ideen zur ‚Verkündung der Wahrheit‘ seitens Deutschlands in den Niederlanden rissen trotz amtlicher Verständigungsschwierigkeiten nicht ab.

So musste von Müller beim Legationsrat Hammann im Auswärtigen Amt selbst anfragen, ob die vom Reichstagsmitglied Wachhorst de Wente beabsichtigte neue Einrichtung eines deutschen Telegrafenbüros in Den Haag mit der Hauptaufgabe, „günstig klingende Nachrichten über Holland an neutrales Ausland zu versenden“, bereits von Berlin aus genehmigt worden wäre.[261] Wachhorst de Wente selbst erwähnte in einem Schreiben an Hammann eine dem Auswärtigen Amt bekannten Mission, die ihn in die Niederlande wie auch nach Belgien geführt hatte und auch in Zukunft führen werde.[262] Er wollte selbst ein Korrespondenzbüro in Den Haag gründen, das dann nicht allein seiner Zeitung, sondern auch anderen deutschen Zeitungen und der Auslandspresse

---

255 Ebd.

256 Stimmungsbilder zu folgenden Themen (1917): „1. Kaiser, Kanzler, Reichstag; 2. Stimmungsbilder aus den Städten; 3. Die religiöse Bewegung; 4. Briefe an den Kaiser; 5. Es gibt keine Parteien mehr; 6. Sozialdemokratie; 7. Aufrufe; 8. Kundgebungen von Gelehrten und Künstlern; 9. Kriegsfreiwillige; Stimmung bei den Soldaten; 10. Stimmung der Offiziere; 11. Achtung vor den Soldaten; 12. Opferwilligkeit; 13. Verhalten der Jugend; 14. Heimatliebe der Auslandsdeutschen; 15. Das Verhalten gegenüber den Ausländern; 16. Stimmungsbilder an Gedenktagen; 17. Literatur.“ BArch R 901/72171. Anlage zum Brief der KDG, an LegR von Haeften, Berlin. Den Haag, 16.02.1917.

257 PA AA R 8320. Der Regierungspräsident an das AA, Berlin. Düsseldorf, 29.08.1914; verfasst von G. Stoffers.

258 PA AA R 8315. Mitarbeiter der Hamburg-Amerika-Linie an USts, Berlin. Hamburg, 3.02.1915.

259 Ebd.

260 Ebd. – Ob diese Idee verwirklicht wurde, war den gesichteten Quellen nicht zu entnehmen.

261 PA AA R 8316. Telegramm. KDG, von Müller an LegR Hammann, Berlin. Den Haag, 4.03.1915.

262 PA AA R 8316. Wachhorst de Wente an LegR Hammann, Berlin. Berlin, 11.03.1915.

Nachrichten übermitteln sollte. Nach einem Gespräch mit von Müller und Handelsattaché Gneist erhoffte er sich Unterstützung, denn Wachhorst de Wente hatte ihnen versprochen, die deutsche Regierung könnte das Büro nach Belieben nutzen, und er wolle versuchen, den Wünschen des Auswärtigen Amtes und der Gesandtschaft Rechnung zu tragen. Es kam zur Einrichtung dieses Korrespondenzbüros. Allerdings wurde Wachhorst de Wente auferlegt, eine Beeinflussung der niederländischen Presse zu unterlassen. Die offizielle Nachrichtenversorgung sollte eben nicht nur von Berlin aus versorgt werden. Doch dieses „Courierbureau Haag" unter der Leitung von Max Adler und dem Geschäftsführer Hirsch war letztlich nur wenige Monate tätig, da es im Grunde noch andere Interessen, die dem Auswärtigen Amt bekannt waren, verfolgte. Es handelte sich um den geheimen Auftrag „nicht unerhebliche Bestände an Waren, welche Deutschland zur Ernährung und Kriegsführung brauchte, aus Holland im Wege des Schmuggels [nach Deutschland] hereinzubringen."[263]

Dies geschah sehr zum Unwillen der deutschen Vertreter vor Ort.[264] Und es bestätigte sich nach kürzester Zeit, dass dieses Büro, das „eigentlich nur als Kulisse für andere Transaktionen dienen sollte" ein störendes Eigenleben entwickelte und seine Kompetenzen überschritt.[265] Im September 1915 wurde das „Courierbureau Haag" von Berlin endgültig geschlossen.[266]

Zwecks der Beeinflussung der öffentlichen Meinung in den Niederlanden entwickelte sich neben den bereits genannten Instanzen das Komitee zur Verbreitung Deutscher Kriegsnachrichten in den Niederlanden mit Sitz in Dortmund. Die Arbeit des Büros war darauf ausgerichtet, die „Märchen der feindlichen Presse" zu entkräften, in dem man originale deutsche Tageszeitungen in die Niederlande verschickte.[267] Initiiert und gegründet von Dickmann setzte das Komitee bereits einen Tag nach seiner Gründung einen Aufruf in die *Dortmunder Zeitung* (12. September 1914). Die Resonanz war sehr gut, denn bereits tags darauf konnten 108 von Privatleuten gestiftete Zeitungen an Adressaten, „die dem Bekanntenkreise der Komiteemitglieder und einiger anderen Persönlichkeiten entnommen waren", versandt werden. Jeder verschickten Zeitung wurde die Information über den Zweck des Komitees, die „Bekämpfung der feindlichen Lügenmeldungen" als Erklärung beigefügt.[268] Zu den versandten Zeitungen gehörten der *General-Anzeiger*, *Tremonia* und das *Tageblatt* und zeitweilig auch die *Essener Volkszeitung* und der *Essener Generalanzeiger*.

263 PA AA R 8316. „Courierbureau Haag" – Internationaler Nachrichtendienst, Zweigstelle Berlin. BArch R 901 AA, Allgemeiner Geschäftsverkehr, Nr. 57693. Aufzeichnung 30.10.1917. Bericht des USts Richter an den USts von Stein. Berlin, 13.02.1917; aus den Akten der Z.E.G. gegen Wachhorst de Wente. Berlin, 29.04.1915.

264 Vgl. PA AA R 8317. Wachhorst de Wentes Bericht über die Niederlande (April des Jahres 1915).

265 BArch R 901 AA, Allgemeiner Geschäftsverkehr, Nr. 57693. Berlin, 10.07.1915.

266 BArch R 901 AA, Allgemeiner Geschäftsverkehr, Nr. 57693. Schreiben an Zimmermann, AA, Berlin, 6.07.1915. Im Oktober 1917 wurde das „Courierbureau Haag" abermals thematisiert, als eine genaue Darstellung der von Wachhorst de Wente beanspruchten Gelder [„mehrere 100.000 Mark"] eingefordert wurde. Das Büro sei letztlich „eine Privatgründung" gewesen. BArch R 901 AA, Allgemeiner Geschäftsverkehr, Nr. 57693. Stresemann an von Kühlmann. Berlin, 19.10.1917.

267 BArch R 901/R 72170. Bericht über die Tätigkeit des niederländischen Komitees zu Dortmund zur Verbreitung dt. Kriegsnachrichten in die Niederlande (11.09.-31.12.1914).

268 Ebd.

Waren alle Adressaten von diesem Informationsdienst begeistert? Es finden sich sowohl positive und negative, sowie ‚unhöfliche' Reaktionen. Das Komitee reagierte mit Änderungen. Den zu verschickenden Zeitungen wurde außer einem Begleitschreiben eine Antwortpostkarte beigefügt, mit der die Adressaten ihre Einwilligung zu weiteren Sendungen geben sollten. Die niederländischen Empfänger der Zeitungen wurden gebeten in ihrem Bekanntenkreis als Multiplikatoren der Informationen zu fungieren.[269] Um den „Eindruck der Überschwemmung mit Material" zu vermeiden, bat Konsul Cremer in einem Schreiben an die Zentralstelle für Auslandsdienst, dass sich das Dortmunder Komitee mit ihm in Verbindung setzen sollte. Cremer schlug vor, die deutsche Broschüre in ihrer niederländischen Übersetzung *Englands rol bij het uitbreken van de wereldstrijd* (Englands Rolle beim Ausbruch des Weltkrieges) auch vom Komitee in Dortmund aus versenden zu lassen.[270]

Die englische *Daily Mail* machte im Mai 1916 die kritische Aussage, dass es Deutschland schon in weitgehendem Maße geglückt sei, die Niederlande unter ihren Einfluss zu bringen. Diesen Artikel übersandte von Kühlmann seinen Vorgesetzten nach Berlin. Damit unterstrich er zugleich seine Arbeitsleistung und deren Erfolg.

Nach dem englischen Artikel waren in den Niederlanden „am Hof, im Parlament, in Presse und Handel kluge und skrupellose Leute für Deutschland tätig", und es war nun seitens der Entente an der Zeit, die „holländische Nation davon zu überzeugen, dass holländische Unabhängigkeit und holländisches Gedeihen mit dem Siege der Verbündeten stehen und fallen." Der Artikelschreiber hoffte, wenigstens Teile der niederländischen Bevölkerung aufzurütteln, damit sie dem deutschen Einfluss widerständen. Denn der „schwerfällige und kühl abwägende Durchschnittsholländer" müsste „so unbeweglich sein wie die Deiche im eigenen Lande, wenn er all diesen gedruckten und gesprochenen Worten" egal von welcher Seite sie kamen, unzugänglich bleiben würde. Die *Daily Mail* berichtete weiter, dass seitens der Deutschen kein Mittel unversucht blieb, die „Identität eines jeden deutschfeindlichen Zeitungsschreibers festzustellen" und „früher oder später werden [diesem] einer oder mehrere von Kühlmanns zahlreichen Agenten Gift ins Ohr träufeln. Von Kühlmann ist der Mann, der überall, wohin ihn auch der Kaiser schicken mag, die Zügel der Presse in die Hand zu bekommen sucht."[271] Und so verstände es Deutschland, neben den Presseaktivitäten auch noch kommerziell und politisch von seinen Handelsreisenden, wie der Verfasser des *Daily Mail* Artikels zugeben musste, gut und erfolgreich bedient zu werden. Diese hatten nicht allein die Aufgabe, für ihre Firmen Aufträge zu bekommen, sondern es wurde auch von ihnen erwartet, dass sie für die deutsche Sache Anhänger finden sollten.[272]

Entsprach diese Sicht seitens der Entente der Realität? Inwieweit war es den bis zu diesem Zeitpunkt tätigen Gesandten von Müller und von Kühlmann gelungen, ihren zusätzlichen Auftrag mithilfe von Kultur- und Pressepolitik die Niederländer deutsch-

269 Zeitungen aus Gelsenkirchen, Hamm u. Hagen sollten bei zunehmender Nachfrage noch hinzugenommen werden. Neunzehn Listen mit durchschnittlich siebzig Adressen (insgesamt etwa 1.300) konnte das Komitee vorweisen. Am 2. Oktober 1914 konnten zum Beispiel 136 Sendungen vorgenommen werden.

270 BArch R 901/72170. KDK, Ks Cremer an die ZfA, Berlin. Amsterdam, 12.12.1914.

271 PA AA R 8338. KDG, von Kühlmann an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 6.05.1916.

272 Ebd.

freundlich zu stimmen? Beide Gesandten mussten auf die Eigenart des ‚niederländischen Charakters' eingehen. „Bei allem, was geschieht, ist die sehr ausgeprägte Eigenart des holländischen Charakters zu berücksichtigen. Der Holländer will, dass man ihm bescheiden, aber fest, zuvorkommend, aber ja nicht überhöflich, aufrichtig aber nicht vertrauensselig begegnet. Niemals soll man ihn drängen, loben dagegen wohl. Auf seine Einrichtungen ist er sehr stolz. Der Holländer gehört ausgesprochen zu der Gruppe von Menschen, bei denen ein gut gelungenes, im Einklang geführtes Einleitungsgespräch oft die ganzen zukünftigen Beziehungen bestimmt."[273] Von Kühlmann war in die Niederlande geschickt worden, um Versäumtes in von Müllers Arbeit nachzuholen, bei der angeblich keine echten Konsequenzen gezogen worden waren.

Von Kühlmann selbst konnte bereits auf einen größeren Mitarbeiterstab zurückgreifen. Neben fähigen und zum Teil selbst ausgesuchten Mitarbeitern stand ihm an erster Stelle der Kunsthistoriker Wichert zur Seite, der erste Leiter der neuen Organisation Hilfsstelle.

So war nach dem Weggang von Müllers die sofortige Reorganisation, sowohl im technischen als auch im personellen Bereich der Gesandtschaft, eben weil „der Dienst unter dem bisherigen Gesandten [...] manches zu wünschen übrig gelassen hatte", erfolgt. Ferner sollte versucht werden, „beruhigend auf die holländische Öffentlichkeit" einzuwirken, „Verwicklungen nach Möglichkeit" zu vermeiden[274] und die „Kluft zwischen Zeitungsäußerung und Volksstimmung", welche nach von Kühlmanns Feststellung durch „ungenaue oder gar verzerrte" Wiedergabe immer wieder nachzuweisen und auch festzustellen war, geschlossen werden. Den Grund für eine ‚Berichtsverdrehung' sah von Kühlmann in der Tatsache, dass [sich] der „holländische Journalismus größtenteils aus den liberalisierenden Kreise[n] der Hauptstädte" rekrutierte und nicht aus dem, für ihn doch wesentlichen Bestandteil der niederländischen Nation, dem „kernhaften Element der alten mehr konservativen Provinzialbevölkerung" hervorging. „Aber gerade die letzte, durch die bekannten bedrohlichen Gerüchte hervorgerufene Aufregung hat Gelegenheit geboten, die holländische Gemütsverfassung in ihrer Tiefe zu ergründen, und es zeigte sich dabei, dass selbst der scheinbar einem ängstlichen Pazifismus oder einer großsprecherischen Verehrung der Feinde Deutschlands zuneigende Holländer im Grunde seines Wesens einen entschlossenen Abwehrwillen besitzt, der dem langsam zu entfachenden, aber dann auch hochgespannten und nachhaltigen Kampfgeist des Deutschen sicherlich verwandt ist."[275] Er hielt berufsmäßige, offizielle deutsche Vertreter, sprich Diplomaten und ihre Mitarbeiter am geeignetsten, die beabsichtigte Beeinflussung der niederländischen Nation oder auch anderer Länder auszuüben und nicht Personen, die die Niederlande nur kurz besucht hatten. Sie nähmen zu leicht verkehrte Vorstellungen vom Land auf, „zumal wenn Kenntnisse nur aus Zeitungen" geschöpft würden.[276]

Von Kühlmann hatte sich bei seinem ersten Aufenthalt lobend über den barocken Bau, in dem die Gesandtschaft untergebracht war, geäußert.[277] Bei seinem zweiten

---

273 Vgl. StadtA MA, Nachl. F. Wichert, Nr. 195.
274 VON KÜHLMANN, *Memoiren-Manuskript*, S. 247.
275 PA AA R 8324. KDG, von Kühlmann an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 11.04.1916.
276 Ebd.
277 VON KÜHLMANN, Erinnerungen, S. 277.

Amtsantritt in den Niederlanden begann er die deutsche Vertretung in Den Haag zunächst äußerlich mit umfangreichen Baumaßnahmen zu reorganisieren. Er schuf neuen Arbeitsraum, notwendig geworden durch das Anwachsen des Mitarbeiterstabes. Trotz der bereits vorherigen Ausgliederung der Wirtschaftsabteilung in ein separates Gebäude machten die in kürzester Zeit geschaffenen diversen Arbeitsplätze in dem Patrizierhaus auf von Kühlmann einen „provisorisch[en] und unharmonisch[en]“ Eindruck. Hinzu kam, dass es ihm von seinem künstlerischen Gesichtspunkt aus her wehtat, dass die Salons so verschandelt wurden, zudem auch schon das „kostbare Parkett“ durch diese Umgestaltungsaktionen nicht verschont geblieben war.[278] Nur durch „die Schaffung geeigneter Büroräume“ konnte „diesem Übelstande“ abgeholfen werden. Der Gesandte setzte sich mit einem Architekten in Verbindung, der das angefügte Stallgebäude aus früherer Zeit in ein Bürogebäude umwandelte und getrennte Räume für den Publikumsbesuch schuf. Während der Umbauzeit waren von Kühlmann, seine Mitarbeiter und Gäste im Palace Hotel in Scheveningen untergebracht. Das tägliche „Abendgespräch“, eine Diskussionsrunde erhielt den Namen „Musenhof“.[279]

Zu den Mitarbeitern der Deutschen Gesandtschaft zählten u.a. Legationsrat von Schmidthals, erster Sekretär und Gesandtschaftsrat und Ferdinand von Stumm Erster Sekretär.[280] Letzterer hatte die Gesamtleitung der Propaganda. Ihm zur Seite stand Legationssekretär Köster[281], der „mit den Verhältnissen des Landes besonders gut vertraut und in allen praktischen Angelegenheiten sehr brauchbar war.“[282] Zum Jahreswechsel 1917/1918 verließ von Stumm jedoch seinen Posten. Das bereitete Wichert als Leiter der neu geschaffenen Hilfsstelle Kopfzerbrechen. Schließlich war auch die Hilfsstelle dem ersten Sekretär unterstellt. Die Nachfolge war ungewiss. Wichert äußerte sich gegenüber von Kühlmann, dass die innere Organisation der Hilfsstelle sich trotz einiger Verschiebungen und Neubesetzungen „auf solche Weise [hatte] festigen und verbessern lassen, dass jeder störenden Eifersüchtelei und Intrige von vornherein die Lebensmöglichkeit genommen worden war. Es fehlte nur noch das formelle Oberhaupt, das gleichzeitig in allen unentschiedenen Fragen als Appellationsinstanz hätte dienen können.“[283] Wichert war zunächst erfreut, dass von der Heydt, der mit der englischen Berichterstattung befasst war, sehr gern diese Stelle annehmen wollte. Auch von Stumm hatte keinerlei Bedenken. Doch zu aller Überraschung lehnte der Gesandte Rosen entschieden ab, mit der Begründung „dass Baron von der Heydt der englischen Berichterstattung nicht entzogen werden“ durfte.[284] Daraufhin schlug Wichert vor, dass die Hilfsstelle zunächst ohne direkten Leiter weiterarbeiten sollte, da sie ja „aus-

278 Vgl. VON KÜHLMANN, *Memoiren-Manuskript*, S. 248/249.
279 Ebd., S. 249 u. S. 260. StadtA MA, Nachl. F. Wichert, Nr. 672. Wichert an Heinrich Wölfflin. Den Haag, 4.12.1916. StadtA MA, Nachl. F. Wichert, Nr. 633. Von Kühlmann an Wichert, 8.12.1916.
280 VON KÜHLMANN, *Memoiren-Manuskript*, S. 252.
281 Ebd. – Rosen erhoffte sich, dass wenn dieser Posten nach dem Krieg wieder besetzt werden würde, dies mit LegS von Pannwitz geschehe. PA AA R 2159. DG, Rosen an AA, Berlin. Den Haag, 16.04.1919.
282 PA AA R 120974. KDG, Rosen an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 10.02.1917.
283 StadtA MA, Nachl. F. Wichert, Nr. 287. Wichert an von Kühlmann, Berlin. Den Haag, 6.09.1917.
284 Ebd.

gezeichnet aufzogen“ war. Aber auch dieses schien dem Gesandten nicht zu behagen, und er schlug vor, Odrich als Vertreter einzusetzen. Das hielt wiederum Wichert, angesichts des Alters von Odrich für sehr bedenklich.[285] Ende des Jahres 1917 schien sich die Spannung etwas gelegt zu haben, da auch Wichert, neben den zuständigen Behörden in Berlin erkannt hatte, dass dessen Berichte sehr gut und des Lobes würdig waren.[286] Im selben Schreiben konnte Wichert seinem Kollegen, dem Kunsthistoriker Brinckmann, mitteilen, dass von Maltzan anstelle von Stumms in Zukunft den Posten des ersten Sekretärs besetzen sollte.[287]

Von Hartogensis war ehrenamtlich als Handelsattaché tätig. Er hatte sich allerdings nicht mit dem neuen Gesandten von Kühlmann zurechtfinden können und blieb daher nur bis September im Amt.[288] Auf seinen Posten folgte, laut RGP-Quellen, Gneist.[289] Militärattaché in Den Haag war Renner[290], dem wiederum Helmbold[291] zur Seite gestellt wurde, gefolgt von von Schweinitz (1917-1918). Es wurde während des Krieges außerdem für notwendig erachtet, dass neben einem Militärattaché auch ein Marineattaché an die Seite des Gesandten gesetzt werden sollte.[292] Korvettenkapitän von Müller[293] erhielt diesen Posten.

4.2.1 Die Hilfsstelle (HST)[294]

Wie bereits von Müller stellte auch sein Nachfolger von Kühlmann bei seinem Amtsantritt fest, dass auf dem Gebiet der „Bearbeitung und Beeinflussung der öffentlichen Meinung“ die Staaten der Entente im Vorteil waren.[295] „Bei dem an sich so misstrauischen Charakter des Holländers wäre es ein großer Fehler gewesen, hätte ich selbst oder hätte die Gesandtschaft den Versuch gemacht, in dieser Beziehung Versäumtes

285 „Herr Odrich ist 24 Jahre alt; sämtliche Herren der HST sind älter als er. [...]“ Ebd.
286 StadtA MA, Nachl. F. Wichert, Nr. 608. Wichert an Brinckmann, Den Haag. Berlin, 10.12.1917.
287 Ebd. u. StadtA MA, Nachl. F. Wichert, Nr. 114.
288 LegR von Hartogensis bekleidete den Posten des Handelsattachés von November 1914 bis September 1915. „[…] ich entdeckte unter den von der Marine für Chiffredienst an die Gesandtschaft abgegebenen Flottenangehörigen den Direktor der Deutschen Bank, Dr. Bergmann. Ich habe ihn alsbald an die Spitze der Handelsabteilung gestellt und konnte mich zu seiner Wahl nur beglückwünschen. Einer der zuverlässigsten Mitarbeiter in der Handelsabteilung war […] F. Mannheimer.“ VON KÜHLMANN, *Memoiren-Manuskript*, S. 255.
289 GehR G.H. Gneist sollte von September 1915 bis August 1919 im Amt bleiben. [laut von Kühlmann Dr. Bergmann, siehe vorherige Fußnote].
290 NL-HaNA, BuZA / Kabinetsarchief, 2.05.18, inv. nr. 21. KDG, von Kühlmann an Loudon. Den Haag, 7.06.1915. Er löste Lt.-Kolonel Ostertag ab, der diesen Posten zeitlich wahrgenommen hatte.
291 NL-HaNA, BuZA / Kabinetsarchief, 2.05.18, inv. nr. 21. KDG, von Kühlmann an Loudon. Den Haag, 5.12.1915.
292 PA AA R 2159. Van Capelle (Reichsmarineamt, in Vertretung des Sts des Reichsmarineamtes) an Sts des AA, Berlin. Berlin, 4.06.1915.
293 NL-HaNA, BuZA / Kabinetsarchief, 2.05.18, inv. nr. 21. KDG, von Kühlmann an Loudon. Den Haag, 10.08.1915.
294 *De Telegraaf* bezeichnete die HST-Einrichtung, die Wichert‘sche Presseagentur in Den Haag auch als ein Propagandaunternehmen der „deutschen Zentral-Abwehr-Abteilung“. BArch R 901/72036. Emil Charlets Bericht an das AA, 25.05.1916.
295 Vgl. VON KÜHLMANN, *Memoiren-Manuskript*, S. 249.

nachzuholen.“[296] Im Zuge der Reorganisation wurde deshalb eine besondere Stelle errichtet, die den Namen Hilfsstelle[297] erhielt. In einem gesonderten Gebäude untergebracht, hatte sie zur Aufgabe, „alles was mit Zeitungen, Zeitschriften, Literatur, öffentlicher Meinung zu tun hatte sorgfältig zu registrieren und zu beobachten und in taktvoller Weise durch Richtigstellung des Falschen, regelmäßige Herausgabe von Nachrichten und dergleichen, mit allen Faktoren, die in Holland von Wichtigkeit sein konnten, allmählich persönliche und vertrauensvolle Fühlung zu gewinnen.“[298] Darüber hinaus hatte sie zur deutschen Kulturvermittlung in die Niederlande beizutragen. Die Durchforschung der Presse und der mündliche Pressevortrag, der persönliche Umgang des Hilfsstellenleiters mit Persönlichkeiten aus der Politik, „besonders mit der politischen Jugend“ und dem „Ferrodienst“ wurden im dritten Kriegsjahr als die „bei Weitem nutzbringendsten Betätigungen“ der Hilfsstelle angesehen.[299] Somit konnte die Hilfsstelle durchaus als kulturpolitische Maßnahme des Deutschen Reiches gesehen werden. Um Erfolge zu erzielen, musste verdeckt gearbeitet werden.

In der Hilfsstelle, die in einem eigens dafür angemietetes Gebäude in der van Speijkstraat in Den Haag untergebracht war, fungierte als erster Leiter der damalige Mannheimer Museumsdirektor und Kunsthistoriker Wichert. Charakterisiert wurde er als ein „unermüdliche[r], feurige[r]“, und „ideenreiche[r] Leiter“, dem es oblag, „Fühlungnahme mit der Presse und anderen Organen der öffentlichen Meinung zu pflegen.“[300] Im Nachhinein kann festgestellt werden, dass es Wichert war, der die Wesensmerkmale eines Nachbarvolkes im Hinblick auf seinen eigenen Auftrag im Detail erkannte und die ihm dienlichen Folgerungen daraus zog. Aus dem noch unveröffentlichten Manuskript des damaligen Gesandten von Kühlmann und auch aus einem Schreiben des Kunstkorrespondenten der *Münchener Neuesten Nachrichten* Franz Dülberg geht zudem hervor, dass Wichert sogar als „Schöpfer“ und von Dülberg als „Begründer“ dieser Einrichtung, die im Mai des Jahres 1916 ihr einjähriges Bestehen feierte, gesehen werden muss.[301]

4.2.1.1 Leiter der Hilfsstelle

Friedrich Karl Adolf (Fritz) Wichert (1878-1951) schloss sein Kunstgeschichtliches Studium 1906 mit einer Dissertation ab.[302] Noch vor Abschluss seines Studiums war er

296 Ebd.
297 PA AA R 120974. KDG, Rosen an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 10.02.1917. Siehe auch BArch R 901/71165. Bericht von LegR Hahn, 17.07.1917.
298 VON KÜHLMANN, *Memoiren-Manuskript*, S. 249. ROSEN, *Aus einem diplomatischen Wanderleben*, S. 76 u. vgl. zur Flamenpolitik, FRHR VON DER LANCKEN-WAKENITZ, *Meine Dreißig Dienstjahre*. U.a. S. 140 u. 9. Kapitel „Die Flamen“, S. 211-220.
299 PA AA R 120974. KDG, von Stumm an von Radowitz, Berlin. Den Haag, 14.01.1917.
300 Vgl. VON KÜHLMANN, *Memoiren-Manuskript* u. StadtA MA, Nachl. F. Wichert, Nr. 942, Brief F. Dülberg, 1.04.1916.
301 Ebd.
302 Vgl. *Fritz Wichert. Zur Erinnerung anlässlich der 100. Wiederkehr des Geburtstages von Fritz Wichert*. J. Howoldt (Red.). Hrsg. von der Städt. Kunsthalle Mannheim u. dem Förderkreis der Mannheimer Kunsthalle, Mannheim 1978, S. 13/14.

bereits Mitarbeiter im Kunstreferat der *Frankfurter Zeitung*[303] und fand 1907 eine Anstellung als Assistent von Georg Swarzenski am Städelschen Kunstinstitut in Frankfurt.[304] 1909 wurde Wichert zum ersten Direktor der Mannheimer Kunsthalle berufen.

Vermutlich erfolgte im Frühjahr 1915 die Ernennung zum ersten Leiter der von ihm einzurichtenden Hilfsstelle an der Kaiserlich Deutschen Gesandtschaft in Den Haag. Der Geheimhaltung wegen blieb er weiterhin Direktor der Kunsthalle Mannheim. Ihm selbst war daran auch gelegen, um die Verbindung mit seinem eigentlichen Beruf nicht zu verlieren. So fuhr er regelmäßig in zeitlichen Abständen nach Mannheim, um dort „für die besonderen Angelegenheiten des Kunstbetriebes die leitenden Weisungen zu geben und mit den städtischen Behörden persönlich die erforderlichen Verhandlungen zu führen.“[305] D.h. neben seiner Tätigkeit für das Reich, blieben seine kunsthistorischen Interessen, Arbeiten und Beziehungen bestehen. Nach wie vor wurden Ideen an ihn herangetragen, seine Meinung als Kunsthistoriker wurde gefragt, und er schrieb Aufsätze zum Thema *Kulturpolitik der Zukunft* für die *Wochenschrift für Deutsche Welt- und Kultur-Politik*.[306]

Seine Kunstmeinung und seine Hilfestellung bei Ver- und Ankäufen wurden auch von niederländischer Seite in Anspruch genommen, so auch von dem bekannten Sammler von Renaissancekunstwerken Lanz in Amsterdam. Von diesem wurde Wichert gebeten, „ihm einen großen Dienst zu erweisen und ihm zum Verkauf dieses Hodlerbildes zu verhelfen.“[307] Der in Amsterdam tätige Chirurg Lanz leitete die Entsendung der Hilfsambulanzen nach Deutschland und Österreich. Wichert wollte Lanz, „der es wirklich um die deutsche Sache verdient hat, gern ein[en] Gefallen tun.“[308]

Die Deutsche Gesellschaft 1914 in Berlin, deren Mitglied Wichert von Anfang an war, bemühte sich auch um das Kennenlernen fremder Kulturen. So wandte sich Wichert an Vollmöller, deren Begründer mit der Bitte für „ein hiesiges Korrespondenzbüro“ – „ursprünglichen Nachrichtenstoff aus Deutschland einzusammeln. Es ist ganz gleichgültig, woher und aus welcher Feder er stammt, wenn er nur in irgendeiner Weise deutsche wirtschaftliche, politische und andere Zustände interessant beleuchtet. Diesen Stoff wollen wir hier selbstverständlich im deutschfreundlichen und sogar im Regierungssinne verarbeiten. Können Sie mir nicht bei der Organisation der Betreibung derartigen Materials helfen? Sie kennen doch ein solches Riesenregiment von Schriftstellern oder schreibenden Menschen!“[309] Im Gegenzug bot Wichert an, vor der Deutschen Gesellschaft 1914 einen Vortrag über *Das Wesen der Holländer und die Holländische Presse* zu halten. „Ich habe das ganz bestimmte Gefühl, dass das, was

303 Er berichtete unter dem Kürzel ‚emo‘ und ‚rt‘ über das Frankfurter Kunstleben. Ebd., S. 14/15.

304 1908 heiratete er Margareta Brouwer (Niederländerin). Aus dieser Ehe gingen vier Kinder hervor. 1921 verstarb seine Frau. Ein Jahr später ehelichte er Margaret Helene Wetzlar-Coit in London, aus dieser Ehe, die im Jahre 1938 geschieden wurde, wurden drei Töchter geboren.

305 PA AA R 120973. KDG, Wichert an GehR [von Radowitz]. Den Haag, 4.01.1916.

306 StadtA MA, Nachl. F. Wichert, Nr. 949.

307 StadtA MA, Nachl. F. Wichert, Nr. 435. Wichert an Storck. Den Haag, 23.05.1916. Lanz hatte eine Dankschreiben der Kaiserin zu erwarten.

308 StadtA MA, Nachl. F. Wichert, Nr. 634. Wichert an Hartlaub. Den Haag, 16.06.1916.

309 StadtA MA, Nachl. F. Wichert, Nr. 986. Wichert an K. Vollmöller. Den Haag, 27.11.1915.

mir vorschwebt, einschlagen würde. Es ist wohl überdacht, neuartig und im gegenwärtigen Augenblick auch aktuell."[310]

Wer war dieser Mann, der um Verständnis für die deutsche Sache in den Niederlanden und Belgien tätig wurde? „Sein organisatorisches und rednerisches Talent faszinierte. Dabei basierte seine Ausstrahlungskraft auf einer kalkulierten Psychologie, die auch bei dem, der sich nicht mit künstlerischen Dingen beschäftigte, Verständnis und – mehr noch – Begeisterung für die Kunst wecken konnte. Seine packend ausgemalten Visionen hatten zusammenschließende Kraft. Bei alle dem aber hatte der mittelgroße, schlanke Mann mit dem eiligen Gang, dem scharf geprägten Gesicht, den dunkel glühenden Augen etwas Verzehrendes an sich, das neben größter Begeisterung auch zu schärfster Kritik fähig war, [...]"[311]

Bereits kurz nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges wurde Wichert durch Vermittlung von Geheimrat Schulze-Gävernitz vom Auswärtigen Amt in Berlin damit beauftragt, eine „mit der politischen Aufklärung zusammenhängende Reise" in die Niederlande, zur „Fühlungnahme mit Vertretern aller Stände und Schichten in Holland zur genauen Erkundung der gefühlsmäßigen Stellungnahme der holländischen Bevölkerung zum gegenwärtigen Kriege", zu unternehmen.[312] Wichert fühlte sich geehrt, dass ihm hiermit die Gelegenheit geboten wurde, dem Vaterlande auf diesem Wege Dienste leisten zu können.[313]

Beim Auswärtigen Amt und nach einer Besprechung mit Unterstaatssekretär Zimmermann war man – wahrscheinlich nach einem mündlichen oder schriftlichen Vortrag [etwa Oktober/November 1914] von der Person und Arbeit Wicherts überzeugt. Man gab ihm zu verstehen, dass er künftig für die Arbeit in den Niederlanden gebraucht wurde. Wie diese Arbeit allerdings konkret, in welcher Art und Weise auszusehen hatte, konnte ihm jedoch noch nicht genau mitgeteilt werden, da „wichtige Änderungen in der Besetzung der Stellen des dortigen ständigen Auslandsdienstes vorgesehen" waren, und man ihm nicht gleich sagen konnte, „in welcher Weise [er] in den neu geordneten Betrieb aufgenommen werden" konnte.[314] Mit der Einrichtung und Angliederung der im Geheimen arbeitenden sogenannten ‚Hilfsstelle', die ja laut Aussage Richard von Kühlmanns und Dülbergs auf Initiative Wicherts zurückging, hatte er sich eine eigene Aufgabe und Stellung innerhalb der deutschen Vertretung in den Niederlanden geschaffen. „Es wundert mich aber gar nicht weiter, wenn ein guter Kunstmuseumsdirektor sich in einen ebenso guten Diplomaten verwandelt hat."[315]

---

310 StadtA MA, Nachl. F. Wichert, Nr. 986. Wichert an K. Vollmöller. Den Haag, 22.12.1915. Wichert hatte die Ausarbeitung auch an Staatsminister de Savornin Lohman überreicht. NL-HaNA, Savornin Lohman, A. F. de, 2.21.148, inv. nr. 460. Wichert an A.F. de Savornin Lohman. Den Haag, 9.07.1917.

311 Zit. n.: *Fritz Wichert. Zur Erinnerung*, S. 12. In der Mannheimer Kunsthalle befindet sich noch heute die Büste von Fritz Wichert, geschaffen von Alexander Archipenko (1923).

312 Wichert erhielt von der Stadt Mannheim die Genehmigung diesen Posten auszuführen. StadtA MA, Nachl. F. Wichert, Nr. 962. Wichert, Direktor der Kunsthalle Mannheim an OB der Stadt Mannheim, Theobald Kutzer. Mannheim, 25.09.1914.

313 Wichert litt seit dem 7. Lebensjahr an Gelenkrheumatismus. 1897 kam noch eine Herzfehler hinzu. Diese Krankheiten machten es ihm unmöglich am Wehrdienst teilzunehmen. *Fritz Wichert. Zur Erinnerung*, S. 13/14.

314 StadtA MA, Nachl. F. Wichert, Nr. 962. Wichert an OB der Stadt Mannheim, Theobald Kutzer. Mannheim, 11.11.1914.

315 StadtA MA, Nachl. F. Wichert, Nr. 959. Otto Lanz an Wichert. Amsterdam, 13.12.1915.

Mit der Erweiterung der Gesandtschaft in den Niederlanden um die Hilfsstelle ging die Neubesetzung des Gesandtenpostens mit von Kühlmann zeitgleich einher. Während der Gesandtenzeit von Kühlmanns entwickelte sich zwischen Wichert und seinem Vorgesetzten eine gegenseitige Respektierung und Achtung, die zu einer lebenslangen Freundschaft wurde. Da aus der Den Haager Zeit verständlicherweise kaum schriftliche Äußerungen von Wichert über und an von Kühlmann, oder auch umgekehrt, vorhanden sind, bezeugen nach dem Gesandtenwechsel zahlreiche Aussagen und Notizen die Bewunderung Wicherts gegenüber seinem Vorgesetzten. Sie stammen aus Briefen, in denen sich Wichert gegenüber Dritten über seinen ehemaligen Chef äußerte und aus Gesprächsnotizen anderer Personen, wie zum Beispiel Meinecke und Wolff.[316]

Mit von Kühlmanns Nachfolger Friedrich Rosen 1916 gestaltete sich die Zusammenarbeit schwierig. Wichert war froh, dass sein ehemaliger Vorgesetzter ihn als Privatsekretär nach Berlin holte.[317] Von Kühlmann hatte nach seiner Ernennung zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes persönlich für die Schaffung dieser Stelle gesorgt. Der Diplomat hatte Wichert als Kunstkenner und schriftstellerisches Talent schätzen gelernt.

Die deutsche Presse registrierte die Eigenmächtigkeit von Kühlmanns und ließ diese Tatsache nicht kommentarlos vorübergehen. Am 20. September des Jahres 1917 berichtete das *Berliner Tageblatt* unter Berufung der *Düsseldorfer Zeitung* über die „Neuordnung des amtlichen Pressedienstes“, über eine neue Pressestelle im Auswärtigen Amt. Unter der Überschrift *‚Dilettanten‘ als Fachkräfte?!* wurde erwähnt, dass Reichskanzler Michaelis plane, eine Neuordnung des amtlichen Pressedienstes zu schaffen. Zu diesem Zweck sollten dann nicht nur die bisherigen Pressestellen der wichtigeren Reichsämter ausgebaut, sondern zugleich eine Zentralstelle in der Reichskanzlei geschaffen werden, deren wichtigste Aufgabe darin bestehen sollte, die einzelnen Pressestellen zu überwachen und mit Weisungen zu versehen. Das *Berliner Tageblatt* und die *Düsseldorfer Zeitung* schrieben: „Außer den offiziellen Pressestellen des Auswärtigen Amtes hat der neue Staatssekretär Herr von Kühlmann noch eine persönliche Stelle geschaffen, die den Verkehr zwischen ihm, der Presse und den Parlamentariern vermitteln soll. Als Leiter dieser Stelle hat er, wie das im Auswärtigen Amt von jeher geschehen ist, keinen Fachmann, sondern wiederum einen Dilettanten, den Mannheimer Museumsdirektor Dr. Wichert, den Herr von Kühlmann schon als Gesandter im Haag beschäftigte, nach Berlin berufen.“[318]

In dieser Zeit blieb Wichert über seinen ehemaligen Mitarbeiter Storck[319] und seinen Nachfolger Brinckmann über die Vorgänge in Den Haag auf dem Laufenden.

316 StadtA MA, Nachl. F. Wichert, Nr. 22. Wichert an Kunsthistoriker Heinrich Wölfflin, 1916. GStA-PK, Rep. 92. Meinecke Nr. 52. Wichert an Meinecke. Den Haag, 2.03.1917. Auch Wichert an Meinecke, ohne Datums- u. Ortsangabe. StadtA MA, Nachl. F. Wichert, Nr. 648. Und vgl. B. SÖSEMANN (Hrsg.), *Th. Wolff, Tagebücher*, Nr. 653, 7.12.1917 und Nr. 595, 23.08.1917.

317 GStA-PK, Rep. 92. Meinecke Nr. 52. KDG, HST, Wichert an Meinecke. Den Haag, 11.07.1915.

318 PA AA, Personalakte Wichert 287. *Berliner Tageblatt*, 20.09.1917. Für den Hinweis auf diesen Zeitungsartikel danke ich Frau Dr. Maria Keipert (Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes).

319 StadtA MA, Nachl. F. Wichert, Nr. 120. Wichert an Storck, 24.11.1917. PA AA R 120976. KDG, von Maltzan an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 16.02.1918.

Auch Kontakte zu befreundeten Niederländern blieben. Erwähnenswert ist hier, dass Wichert während seines Dienstes in Berlin für die Niederlande und Flandern nach wie vor tätig war.

Nach dem Ausscheiden von Kühlmanns blieb Wichert zunächst an der Spitze der Hilfsstelle. Der neue Gesandte Rosen sah jedoch in Wichert einen Mann, der zwar über „persönliche Beziehungen zu literarischen Kreisen und über eine schätzenswerte Kenntnis des holländischen Zeitungswesens“ verfügte, dem aber „der eigentlich politische Sinn“ verborgen blieb. Dadurch passierte es, dass „er sich in viele Einzelheiten verzettelte und oft eigenartige und unzweckmäßige Ziele verfolgte“, die „ihm durch die [ihm zur Verfügung gestellten] reichen Mittel“ ermöglicht wurden. Auch die Mitarbeiter, die Wichert aus literarischen und kunsthistorischen Kreisen rekrutiert hatte, missfielen dem sprachbegabten Rosen sehr, da sie nach seiner Meinung „zum größten Teil die holländische Sprache ungenügend beherrschten.“[320]

Als direkte Mitarbeiterin in Den Haag stand Wichert Fräulein Arbeitlang zur Verfügung. Auch sie bezog ihr Gehalt von der Gesandtschaft und hatte vor allen Dingen den Briefverkehr, die Entwürfe und Berichte von Wichert zu schreiben. Die Überlastung und Überarbeitung der Hilfskräfte und auch des Leiters zeigten sich in der Vernachlässigung der einen oder anderen Aufgabe, sodass Wichert eine zusätzliche Kraft zugestanden wurde. Dieser Assistent, von Oerthel, wurde speziell auf Redakteure angesetzt und sollte ihnen „die Meinungen und Wünsche der Gesandtschaft möglichst unbemerkt einflößen.“[321]

Mit dem Wechsel Wicherts nach Berlin musste ein neuer Leiter gefunden werden. Wichert schlug Brinckmann vor, ebenfalls ein Kunsthistoriker und als „hervorragende Kraft“ geschätzt.[322] Dass die Wahl Brinckmanns gut war, zeigte sich in einem Schreiben von Kühlmanns an Rosen. Dieser drückte ihm aus Berlin seine Zufriedenheit „mit der Form und dem Inhalt der Berichterstattung“ der Pressestelle in Den Haag aus und bat dem neuen Leiter der Stelle und dessen Mitarbeitern seinen Dank auszusprechen.[323] Auch Brinckmann fühlte sich von dem großen Arbeitspensums oft überfordert, betonte aber im gleichen Atemzug seine Unentbehrlichkeit. „Die vielseitige Arbeit, die ich ihrer Diffizilheit wegen keinem anderen anvertrauen mag, übersteigt bald meine Kräfte. An Urlaub ist für mich nicht zu denken.“[324]

Nach Kriegsende und Abbau des Mitarbeiterstabes zu Beginn des Jahres 1919 beabsichtigte auch Brinckmann, diesen Posten im Herbst 1919 zu verlassen und in seinen bisherigen Beruf zurückzukehren. „Prof. Brinckmann, der nicht nur in taktvoller vornehmer Form und hauptsächlich auf der neutralen Basis seiner in der Architektur anerkannten Autorität einen besonders in kritischen Zeiten so erfreulichen Einfluss auf die holländische Presse gehabt hat, sondern auch als tüchtiger Geschäftsmann die übernommenen recht unklaren und zum Teil ungesunden Zeitungsunternehmen möglichst

320 Vgl. ROSEN, *Aus einem diplomatischen Wanderleben*, S. 76/77.

321 PA AA R 120974. F. von Stumm an von Radowitz, Berlin. Den Haag, 14.01.1917. Oerthel schied bereits Ende August 1917 (offiziell zum 31.12.1917) aus der Hilfsstellentätigkeit aus. PA AA R 120975. KDG, Rosen an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 29.11.1917.

322 StadtA MA, Nachl. F. Wichert, Nr. 242. Wichert an Wölfflin. Berlin, 30.10.1917.

323 PA AA R 120975. KDG, Rosen an Rk Michaelis, Berlin. Den Haag, 27.07.1917. PA AA R 2159. Von Kühlmann an Rosen. Den Haag. Berlin, 28.11.1918.

324 BArch R 901/71935. Brinckmann an GehR, Berlin. Den Haag, 11.07.1918.

zu sanieren verstanden hat", sollte „recht schwer zu ersetzen sein."[325] Brinckmann löste sich bei seinem Weggang dann auch nicht ganz von den Niederlanden, geschweige denn von den Projekten. So musste nach dem Krieg, im Zuge der Auflösung sämtlicher durch den Krieg bedingter Einrichtungen, auch die von Brinckmann persönlich geleiteten Unternehmungen, die aber dem Reich gehörten, geregelt und finanziell ausgeglichen werden.[326]

Ein letzter, weiterer Wechsel im Hilfsstellenleiterposten fand erst nach Kriegsende im April 1919 statt und soll hier der Vollständigkeit halber erwähnt werden. Der Erste Sekretär der Gesandtschaft von Maltzan brachte den ehemaligen Leiter der Auslandshilfsstelle, Müller-Heymer in Vorschlag. Von Maltzan hielt es für angebracht, in Friedenszeiten eine derartige Pressestelle mit einem Berufsjournalisten zu besetzen. Müller-Heymer, der über gute Beziehungen zu führenden Persönlichkeiten der deutschen Regierung und Presse verfügte, hatte während seiner ganzen Tätigkeit in den Niederlanden als Leiter der Auslandshilfsstelle, des Deutschen Nachrichtendienstes und „zuletzt als Vertreter des Haager Wolff-Bureaus die nicht immer leichten Aufträge mit Takt und Erfolg ausgeführt." Er war gut eingeführt in den Kreisen der deutschen und niederländischen Kollegen in den Niederlanden und genoss ihre Unterstützung und ihr Vertrauen. Nach der Amtsübergabe an Müller-Heymer am 1. April 1919 sollte aber die Hilfe Brinckmanns noch einige weitere Monate begleitend in Anspruch genommen werden.[327] Müller-Heymer selbst bekleidete den Posten des Hilfsstellenleiters jedoch nicht sehr lange. Bereits Ende Juni 1919 bat er Rosen, ihn „zu dem frühesten geeigneten Zeitpunkt" seines Postens zu entheben. Der Grund lag in einer „schweren Bloßstellung" der Tätigkeiten der Hilfsstelle. Brinckmann selbst hatte einen Aufsatz über seine eigene Hilfsstelle, die ja verdeckt arbeiten musste, geschrieben und veröffentlicht. Diese Publikation ließ Müller-Heymer „eine ersprießliche Weiterführung" seiner Tätigkeit, „bei der das Taktgefühl die Hauptrolle spielen muss, unmöglich erscheinen."[328]

4.2.1.2 Arbeitsweise der Hilfsstelle

Der erste Hilfsstellenleiter, Wichert, schilderte seine Tätigkeit als sehr abwechslungsreich. Ein Jahr nach Kriegsbeginn äußerte er sich wie folgt über seine Arbeit: „Die Arbeit, die mir hier zugefallen ist, hat sich seit Beginn meines Hierseins in so überraschender Weise ausgedehnt, dass ich jetzt nur noch in den seltensten Fällen Zeit finde, auch noch Korrespondenz zu erledigen. […] Allein fünf akademisch gebildete Leute sind in diesem Hause beschäftigt, neben Sekretärinnen und anderen Personen."[329]

325 PA AA R 120980. KDG, von Maltzan an AA, Berlin. Den Haag, 7.02.1919. Brinckmann schied als Leiter der HST definitiv im Juni 1919 aus. PA AA 122710. DG, Rosen an AA, Berlin. Den Haag, 26.06.1919.

326 Es waren: „1) die Druckerei Universitas mit der *Stichtsche Courant*, 2) die *Hollandsche Illustratie* mit *Pak me mee* [und] 3) *De Groene Week*." PA AA R 120980. KDG, von Maltzan an AA, Berlin. Den Haag, 7.02.1919.

327 Ebd.

328 Müller-Heymer reagierte auf die Veröffentlichung eines Artikels von Brinckmann in *De Groene Week*, 23.06.1919. PA AA R 122710. DG, Rosen an das AA, Berlin. Den Haag, 26.06.1919.

329 StadtA MA, Nachl. F. Wichert, Nr. 962. Wichert an OB der Stadt Mannheim, Theobald Kutzer. Den Haag, 16.08.1915.

Und die Arbeitsbelastung nahm nicht ab. Im Gegenteil.[330] Ein Jahr später klagte er über die „nerven- und kräfteverzehrenden Weise", in dem er und sein „ganzes Personal" angespannt waren. „Manchmal [fiel es ihm] wahrhaftig nicht leicht, bis zur absoluten Ausschöpfung des eigenen Kräftevorrats einen Dienst zu tun, der mit dem eigentlichen Lebenszweck nicht zusammenhängt und keine Möglichkeit übrig lässt, sich mit dem, worauf man ursprünglich sein Wesen gestellt hat, noch weiter zu beschäftigen."[331] Anfang Februar 1917 sprach er gegenüber dem Historiker Meinecke von einer Häufung der Arbeit „auf erschreckende Weise" und fügte hinzu, dass man zur Bewältigung, „morgens und abends Stunden zu[legt] und doch nicht fertig wird."[332]

So bedauerte er, die von Berlin verlangten regelmäßigen Stimmungsberichte nicht termingerecht fertigstellen zu können. Diese Stimmungsberichte umfassten eine „schriftliche Berichterstattung [...] von wöchentlich fünf bis sechs, durchschnittlich etwa zehn Maschinenschriftseiten lange Darstellungen, nämlich dem Bericht über die holländische Presse (zweimal wöchentlich), dem Bericht über die flämisch-belgische Presse (zweimal wöchentlich), dem Bericht über Wirtschaftsfragen (einmal wöchentlich) und dem südafrikanischen Bericht (einmal zweiwöchentlich)." Hinzu kam die Abfassung von Sonderberichten und Übersetzungen.[333] Bereits nach den ersten Monaten wurden der Gesandte und auch Wichert gerügt, die [Stimmungs-]Berichte sollten „in erster Linie holländische Fragen und eventuell die Vorgänge zu dem benachbarten England" behandeln und nicht vom Militärattaché, sondern vielmehr durch den Gesandten, für den Wichert arbeitete, verfasst werden.[334]

Wichert führte verschiedene Gründe für die ‚Verspätung' an: Die „völlige Umwandlung" der Hilfsstelle und den Mangel „an intelligenten und leistungsfähigen Mitarbeitern, die gleichzeitig das Holländische einigermaßen beherrschen."[335] Eine weitere Ursache sah er in der Vorgehensweise der Militärbehörde, die gerade die für die deutsche Sache in den Niederlanden und auch Belgien „brauchbare Kräfte" einzog beziehungsweise vom Dienst nicht freistellte. So musste zum Beispiel einer „ihrer besten Mitarbeiter" Odrich an das Heer abgegeben werden. Wichert selbst war „mit Arbeiten aller Art außerordentlich angespannt." Trotzdem wollte er versuchen, ab Januar 1916 die Termine für die Berichte einzuhalten, und bat aber „vorläufig keinen allzu strengen Maßstab" an die Formulierung legen zu wollen, da „über die holländische Presse nicht so viel zu sagen [wäre] wie über die englische."[336]

Von Kühlmann versuchte Odrich in Den Haag zu halten. Odrich sei „obwohl felddienstfähig erklärt, bei seinem ausgesprochenen Herzleiden komplett zusammengebrochen." Von Kühlmann bat von Radowitz, ein gutes Wort einzulegen, „da der Mann uns hier durch seinen Fleiß und seine Pünktlichkeit in der Kleinarbeit (Archiv, Registratur usw.) fast unentbehrlich ist."[337]

330 StadtA MA, Nachl. F. Wichert, Nr. 951. Antwort Wicherts. Den Haag, 10.06.1915.
331 StadtA MA, Nachl. F. Wichert, Nr. 634. Wichert an Gustav F. Hartlaub, Mannheim. Den Haag, 23.08.1916.
332 GStA-PK Rep. 92. Meinecke Nr. 52 Brief. F. Wichert an Meinecke. Den Haag, 2.03.1917.
333 PA AA R 120973. Bericht der KDG (Wichert). Den Haag, 3.08.1916.
334 PA AA R 2159. Schreiben an von Kühlmann, Den Haag. Berlin, 12.08.1915.
335 PA AA R 120973. Von Radowitz an Wichert. Berlin, 6.01.1916. PA AA R 120973. Bericht der KDG (Wichert). Den Haag, 3.08.1916.
336 PA AA R 120973. KDG, Wichert an GehR [von Radowitz], Berlin. Den Haag, 4.01.1916.
337 PA AA R 122694. KDG, von Kühlmann an von Radowitz, Berlin. Den Haag, 20.01.1916.

Im englischen Pressereferat erwiesen sich von der Heydt und von Böttinger als kompetente Mitarbeiter.[338] Außer dem Leiter der Hilfsstelle versahen noch drei Personen den Dienst in der niederländischen Abteilung, von welchen wiederum zwei als Militärdienstunfähige unter einer geschwächten Gesundheit litten. Da außer den genannten Arbeitsgebieten auch noch die Beobachtung des öffentlichen Lebens in den Niederlanden und die Anknüpfung vielseitiger Beziehungen für die Zwecke politischer Informationen zu den Aufgaben der Hilfsstelle gehörten, und „der Betrieb auch am Sonntag nicht aussetzen" durfte, erhob sich für den Hilfsstellenleiter die Frage, ob die gesamte Organisation auf die Dauer ihre Leistungsfähigkeit erhalten könnte, wenn nicht rechtzeitig für Ersatzkräfte gesorgt würde.[339] Problematisch waren auch die gedrängten Raumverhältnisse der Hilfsstelle. Durch die Verlegung des englischen Pressereferates in ein anderes Gebäude entstand die Möglichkeit, angrenzende Räumlichkeiten zu mieten. An jeden Vormittag berief der Gesandte Rosen eine Konferenz, in der die Mitglieder der Pressestelle über die von ihnen gelesenen Zeitungen und Zeitschriften Bericht zu erstatten hatten. Rosen kritisierte, dass „anstatt von den holländischen Zeitungen nur die großen und verbreiteten Organe zu behandeln, [...] einer Unmenge kleiner Provinzblätter mit höchstens 3-400 Abonnenten, wie *De Nieuwe Oprechte Haarlemsche Courant*, die weitgehendste Aufmerksamkeit gewidmet" wurde.[340] Und weitere Kritik äußerte von Stumm. Er benannte als Beispiel, dass zur Bekämpfung der Amsterdamer Zeitung *De Telegraaf*, ein „mit großen Kosten mit Bildern in Buntdruck ausgestattetes Heft herausgegeben [worden war], das nicht nur die erwünschte Wirkung verfehlte, sondern nur den Ärger über die Haltung des *De Telegraaf* zum Ausdruck brachte."[341] Ein Aufwand, der die Stimmung gegenüber Deutschland nicht verbessert hatte.[342]

Im März 1917 schlug Wichert Rosen und Berlin eine Änderung des Verfahrens in der Presseberichterstattung vor. Sie sollte in Zukunft aus dem täglichen Pressetelegramm und einem zweimal wöchentlich zu erstellenden Pressebericht bestehen. Dabei sollte, nach Wichert, das Pressetelegramm erstens einen „sachlichen Teil, der lediglich der Information zu dienen hätte" enthalten und zweitens „Teil für Propagandazwecke in deutschen und neutralen Blättern."[343] Der halbwöchentliche Pressebericht wurde von der Hilfsstelle direkt an das Auswärtige Amt geschickt und „war stets gedacht als geschichtlich politische Materialauslese." Die „Möglichkeit einer wissenschaftlichen Benutzung" sollte auch gewährleistet sein, in dem die genauen Fundstellen der zitierten Presseäußerungen angegeben wurden.[344]

Sowohl Pressetelegramm als auch die zwei Presseberichte pro Woche genügten nach seiner Ansicht, einen „genauen Einblick in die gesamte Presse" und „die eigentlichen politischen Berichte" zu ermöglichen.[345] Von Radowitz erschien dieser Vor-

---

338 PA AA R 120973. Bericht der KDG (Wichert). Den Haag, 3.08.1916.
339 Ebd.
340 Vgl. ROSEN, *Aus einem diplomatischen Wanderleben*, S. 76f.
341 Die Organisation der HST wurde sowohl für die Verbreitung der militär. Nachrichten als auch für das Polnische Pressebüro mit allen ihren Einrichtungen in Anspruch genommen. PA AA R 120974. F. von Stumm an von Radowitz, Berlin. Den Haag, 14.01.1917.
342 Vgl. ROSEN, *Aus einem diplomatischen Wanderleben*, S. 76f.
343 PA AA R 120974. KDG, Wichert an von Radowitz, Berlin. Den Haag, 5.03.1917.
344 Ebd.
345 Ebd.

schlag als durchaus praktikabel. Für die Pressetelegramme kam es ihm weniger auf die Inhaltsangabe der einzelnen Pressestimmen an, sondern auf die Wiedergabe einer größeren Anzahl von Pressestimmen, vor allem von solchen, die sich für die deutsche Propaganda verwenden ließen. Trotzdem wünschte sich von Radowitz einen monatlichen Bericht, der kurz einen Überblick über die großen Linien der Presseentwicklung aufzeigen sollte, „etwa im Stil der verkürzten von der Heydt Berichte."[346]

Allerdings zeigte sich in den Worten Wicherts Unmut gegenüber seinem neuen Vorgesetzten, da dieser eine intensive Kontrolle ausübte. „Nachdem ich selbst durch meine Organisation und durch die persönlichen Beziehungen, die ich mit so vielen Zeitungen geknüpft hatte, den Boden nach Möglichkeit aufgelockert und vorbereitet hatte, wurde Herrn Müller-Heymer die Ausführung eines von mir bis in alle Einzelheiten ausgearbeiteten und schon seit Monaten geforderten Plan, nämlich eines offiziellen Nachrichtendienstes, übertragen."[347] War dieses Übergehen seiner Person schon enttäuschend genug, hatte Wichert von einer nicht näher benannten niederländischen Redaktion erfahren, dass die Schaffung eines weiteren Nachrichtendienstes im Presseverkehr als Konkurrenz zur Hilfsstelle gesehen wurde. Außerdem wurde der Handelsstelle der Gesandtschaft gestattet, ein Büro für wirtschaftliche Propaganda zusätzlich einzurichten. Wichert betrachtete diese Entwicklung als Rückschlag in seiner Arbeit. Für ihn war die Hilfsstelle, infolge der „geforderten Kontrollarbeit und anderer ihr zugewiesener Aufgaben" eine reichlich „mechanisierte Einrichtung" geworden. Von einer Fühlungnahme mit politischen Persönlichkeiten konnte seiner Ansicht nach nicht mehr die Rede sein.[348]

4.2.1.3 Mitarbeiter der Hilfsstelle

Es gelang Wichert in vielen Fällen seine Freunde unter den Journalisten allen voran Heinz Simon von der *Frankfurter Zeitung*, Karl Scheffler von *Kunst und Künstler*, Heinrich Gütermann *(Neue Badische Landeszeitung*), Stefan Großmann (*Vossische Zeitung*), Paul Scheffer (Philosoph und ehemaliger Vertreter des Wolff'schen Telegrafenbüro in London), Hans Plehn (Journalist und Autor der Broschüre *Deutsche Weltpolitik und kein Krieg!*)[349] und aus Gelehrten-, Literaten- und Schriftstellerkreisen für die „Deutsche Sache in den Niederlanden" zu gewinnen.

Aber auch als deutschfreundlich geltende Niederländer und Belgier aus den verschiedensten Gesellschafts- und Wirkungskreisen vermochte Wichert zu werben. Er bediente sich dieser Verbindung und brachte auch, wenn es ihm sinnvoll erschien, diese Personen miteinander in Kontakt. So entwickelte sich ein Netzwerk, auf das er jederzeit zurückgreifen konnte. Er bezeichnete es als „Gruppe der freien Deutschfreunde."[350]

346 PA AA R 120974. Von Radowitz an Wichert, Den Haag. Berlin, 7.03.1917.
347 StadtA MA, Nachl. F. Wichert, Nr. 287. Wichert an von Kühlmann, Berlin. Den Haag, 16.06.1917.
348 Ebd.
349 Vgl. GOSSES, *Richard von Kühlmann en zijn tijd*, S. 68.
350 Vgl. RGP 137, Nr. 46.

Während des gesamten Kriegsverlaufs gab es aber einen ständigen Wechsel im Mitarbeiterstab. Das verursachte manchmal Probleme. So wurden im August 1916 bezüglich der Kompetenz beziehungsweise der befehlsgemäßen Unterordnung Schwierigkeiten deutlich. Der Mitarbeiter der Hilfsstelle, Maximilian von Hagen wollte von Wichert keine Anweisungen annehmen. Doch seine Beschwerde wurde abgelehnt, und er wurde darauf hingewiesen, dass er dem „derzeitigen Leiter der genannten Hilfsstelle, Herrn Dr. Wichert“ unterstellt sei.[351]

Wie aus den verschiedenen Aussagen hervorgeht, war das Arbeitspensum allein nicht zu bewältigen. Es bedurfte neben den von Berlin aus angewiesenen Personen zusätzlichen geeigneten Personals, das Wichert nach eigenem Ermessen anstellen konnte. Seine eigenen Mitarbeiter rekrutierte Wichert oft über das Netzwerk seiner Freunde, wobei er darauf bedacht war, die jeweils fähigste Person zu finden. Die Beherrschung mehrerer europäischer Sprachen war eine selbstverständliche Voraussetzung. Wichert erhielt aber auch Bewerbungen, weil die Arbeit in der Hilfsstelle gewisse Privilegien mit sich brachte, wie zum Beispiel die Freistellung vom Wehrdienst.

In den gesichteten Unterlagen tauchen nur sporadisch Namen von Mitarbeitern der geheimen Hilfsstelle auf, die offensichtlich über längere Zeit zum festen Mitarbeiterstab gehört haben. Eine Quelle waren Gehaltslisten. Da sowohl niederländische Zeitungen wie auch der Entente durchgesehen werden mussten und Übersetzungen zu machen waren, kam man auch hier ohne die Kenntnis mehrerer Sprachen nicht aus. Und man musste flexibel genug sein, um den unterschiedlichen Aufgaben gerecht zu werden.

Zum Mitarbeiterstab gehörten zu den bereits erwähnten von Oerthel und Arbeitlang, die Kanzleichefin C. de Witte, sowie der Lektor und Archivar Odrich und seine Mitarbeiterin M. Stegemann, die zum Beispiel auch mit dem „Ausbau und der Ordnung der großen Personalien-Verzeichnisse“ beauftragt war.[352] Weitere Mitarbeiter waren Dülberg, Gargas, von Hagen und van Oordt. Die sehr umfangreiche Übersetzungstätigkeit schien den Mitarbeitern van Oordt, de Witte, Altona, Jansen, Torley Duwel und Molenbroek, Keller und Nevens zu obliegen. Das Spezialgebiet von Keller und Nevens waren hauptsächlich finanztechnische Artikel.

Die als Unterabteilung der Hilfsstelle gegründete Englische Hilfsstelle unter Baron von der Heydt führt in der Gehaltsliste Hönig als Kanzleichefin, sowie die Damen Klatt, M. Eicke und Schulze. Internierte deutsche Soldaten wurden zur Hilfe im Büro herangezogen. Für das Jahr 1917 wurden zwei angegeben, die Fl. 60,--, Wohnraum, „Frühstück und Mittagskaffee“ von der Hilfsstelle erhielten. Sie waren „von morgens bis abends angestrengt beschäftigt und zwar mit Ausschneiden, Aufkleben der Zeitungen und Beschreiben der Blätter, mit Botengängen sowie mit der Expedition des Broschürenversandes.“[353]

Außerdem wurden zwei Putzfrauen und ein 18-jähriger „Deutsch-Holländer“ als Lehrling im Kanzleidienst angegeben.[354] Auch nach dem Wechsel des Hilfsstellenleiterpostens von Wichert zu Brinckmann blieben viele der festen Mitarbeiter zum

351 PA AA R 120973. AA, Hamann an von Kühlmann. Den Haag. Berlin, August 1916.
352 PA AA R 120974. KDG, von Stumm an von Radowitz, Berlin. Den Haag, 14.01.1917.
353 Ebd.
354 Ebd.

Beispiel von Hagen, Odrich, de Witte, Stegemann und Eicke in Diensten der Hilfsstelle.

Im Juni 1918 wurde Rudolf Alexander Schröder in den Dienst der Hilfsstelle genommen, weil er das „holländische Wesen“ verstände.[355]

Nach den Unterlagen kamen neu auf die Gehaltsliste der Hilfsstelle: K. Schwendemann und die journalistisch tätigen Niederländer A. F. Hoogsteden und M. Berden.[356] Sowie W. Otto (Archivar), H. Rottner (Karikaturist), D. Glagow, H. Töllers, K. Kollmiz, B. Lenke (Stenotypistinnen), H. Quandt und O. Stöbe (Bürogehilfen), Theo van der Beek[357] (Abteilungsleiter des Bücherdienstes), Fr. Lahme (Lagerverwalter des Bücherdienstes) und A. Kanter (Bote).[358] Im Februar 1919, nach dem Ende des Krieges wurde der Mitarbeiterstab drastisch verkleinert. Die Tätigkeiten der Hilfsstelle sollte vorläufig weitergeführt werden. Neben dem Leiter der Hilfsstelle Brinckmann blieben beschäftigt: Odrich, von Hagen, Schwendemann, Müller-Heymer und die niederländischen Mitarbeiter Berden und Hoogsteden. Der Erste Sekretär der Gesandtschaft von Maltzan plante, dass das Kanzleipersonal bliebe, die im geheimen tätige Hilfsstelle aufgelöst würde. Bis zum 1. Oktober 1919 sollten aber noch „drei deutsche und ein holländischer Mitarbeiter“ und ab 1. Oktober ein deutscher und ein niederländischer Mitarbeiter die Arbeiten der Hilfsstelle im sehr verkleinerten Rahmen weiterführen. Sie sollten die Berichterstattung und wichtige Kontakte fortsetzen.[359]

Rosen hatte die Kündigungen aufgrund der Etateinschränkungen gerade durchgeführt, als das preußische Ministerium des Innern unerwartet „zwei Herren, Dr. Imberg und Prof. Weberg“ nach Den Haag schickte. Sie waren mit einem Sonderauftrag bezüglich der Polenfrage ausgestattet und sollten sowohl mit journalistischen Kreisen in den Niederlanden als auch der Entente in Verbindung treten, um Einfluss auf die niederländische Presse und auf die Presse der Entente zu gewinnen. Der Gesandte Rosen war sehr erbost, denn „derartige Sondermissionen, die ihre politische Tätigkeit ohne Kontrolle des Auswärtigen Amtes und der Gesandtschaft ausüben, [würden] die einheitlich politische Aufgabe der hiesigen Stellen“ erheblich erschweren.[360] Zudem sah er den dazu aufgewendeten finanziellen Aufwand in keinem Verhältnis zu dem beabsichtigten Ergebnis, zumal – zumindest von Imberg war dies bekannt – im Vorfeld keinerlei Beziehungen zu den in Betracht kommenden journalistischen und politischen Persönlichkeiten bestanden hatten. Rosen wollte hier die bereits bestehenden Stellen und ihre Beziehungen mit diesen politischen Aufgaben betraut wissen, da sie bereits über „langjährige Erfahrungen und die notwendigen persönlichen Beziehungen“ verfügten.[361]

---

355 StadtA MA, Nachl. F. Wichert, Nr. 114. Wichert an von Maltzan, Den Haag. Berlin, 11.06.1918.

356 Ebd. K. Schwendemann war der Übersetzer von Japikses Buch: *Hollands Stellung im Weltkrieg*. PA AA R 122723. DG, Rosen. Den Haag, 28.09.1919.

357 PA AA R 120976. Berlin, 24.12.1917. Bericht des OLt. von Baerle über seine Dienstreise in die Niederlande vom 28.11.1917-14.12.1917.

358 PA AA R 121031. DG, Rosen. Den Haag, 15.01.1919.

359 PA AA R 120980. DG, von Maltzan an AA, Berlin. Den Haag, 7.02.1919.

360 PA AA R 121031. DG, Rosen. Den Haag, 15.01.1919.

361 Ebd.

4.2.1.4 „Gruppe der Freien Deutschfreunde“

Als Wichert als Leiter der neu zu errichtenden geheimen Hilfsstelle, als Unterabteilung der Kaiserlich Deutschen Gesandtschaft in Den Haag berufen wurde, nutzte er die Kontakte, die während seiner kulturellen Arbeit entstanden waren, für seine Arbeit in den Niederlanden.

So erneuerte er, zunächst brieflich, seinen Kontakt zu dem Historiker Friedrich Meinecke und berief sich dabei auf ein früheres Treffen im Hause von Schulze-Gävernitz in Freiburg. Wichert lud Meinecke nach Scheveningen ins Palace Hotel auf Kosten der Gesandtschaft ein.[362] Friedrich Meinecke nahm diese Einladung an, und es entstand sowohl mit Wichert als auch mit von Kühlmann eine persönliche Freundschaft. Auf langen Strandspaziergängen wurden Gespräche über politische und kunstbezogene Themen geführt. „Er [von Kühlmann] hat den Generalgedanken, dass man die Kreise der Wissenschaft mehr für unsere kulturelle Vertretung im Auslande heranziehen, die Historiker speziell auch zur Information in historisch-politischen Fragen mehr benutzen müsse und so die einseitig beamtenmäßige Behandlung der Dinge ergänzen und auffrischen müsse.“[363] Wichert brachte Meinecke auch in Verbindung mit Mitgliedern, die zur „Gruppe der Freien Deutschfreunde“ (zum Beispiel mit den Journalisten Valter und Hans Plehn) gehörten, sowie zu interessierten niederländischen und deutschen Fachkollegen (zum Beispiel mit Hermann T. Colenbrander).

Meinecke wollte Colenbrander bitten, für seine in Deutschland erscheinende *Germanische Nation* „Holland zu behandeln.“[364] Wichert war allerdings durch einige Äußerungen Colenbranders in Bezug auf Deutschland verunsichert. Wilhelm R. Valentiner hatte ihm sogar vorgeworfen, Colenbrander sei von Deutschenhass beseelt. Colenbrander verwies zur Entgegnung auf die *Politischen Monatshefte*. „Wir in Holland haben überhaupt anderes zu tun, als zu ‚hassen‘.“ Er sähe es aber als seine Pflicht, sich gegen Rechtsverletzungen auszusprechen, egal welche der Krieg führenden Parteien es betreffe. Auch sieht er es als die Aufgabe der Niederländer, gegen das Treiben „einer kleinen, aber rührigen Partei, welches ein engeres Verhältnis zu Deutschland befürwortet“, Stellung zu nehmen, „[...] da es unsere Aufgabe ist, uns gegen jeden zu behaupten in dem Stande, welchen uns Geschichte, geographische und volkstümliche Lage und unsere Weltinteressen angewiesen haben.“ Sollte es eine Partei geben, die einer Angliederung an die Entente nachstrebte, würde er diese ebenfalls „mit gleichem Eifer bekämpfen.“[365]

Zum Erstaunen Wicherts lehnte Colenbrander nicht ab. Er wollte sich nur „nicht während des Krieges“ dazu äußern, sondern zu einem Deutschland sprechen in „normalen Verhältnissen“. Schließlich hatte der Krieg bereits einen „großen Schaden für die europäische Menschheit“ angerichtet. Für Colenbrander war es in erster Instanz wichtig, dass „die politische, wirtschaftliche und geistige Selbstständigkeit“ der Niederlande gewahrt blieb. Aber ihm war auch wichtig, für die Zukunft mit Deutschland

---

362 GStA-PK Rep. 92. Meinecke Nr. 52, Wichert an Meinecke. Den Haag, 11.07.1915.

363 Meinecke an seine Frau, 8.08.1915, in: DEHIO, L./W. CLASSEN (Hrsg.), *Friedrich Meinecke. Ausgewählter Briefwechsel* (*Werke Friedrich Meinecke* 6), Stuttgart 1962, S. 68f u. 70f.

364 GStA-PK Rep. 92. Meinecke Nr. 52 Postkarte. F. Wichert an Meinecke. Den Haag, 13.09.1915.

365 PA AA R 8324. H.T. Colenbrander an W.R. Valentiner. Den Haag, 20.10.1916.

„im Verhältnis als Blutsverwandter, aber politisch und wirtschaftlich getrennter Nachbar zu leben.“[366] Für ihn war „ein ehrlich neutraler Nachbar [...] für Deutschland auf der Linie der Aachen-Emden wichtiger, wenn er aus eigenen Kräften sich behaupten will und so kann, als ein unzuverlässiger Bundesgenosse. [...] Würdiger ist die Rolle, welche wir bis jetzt behauptet haben, und m.E. auch nützlicher für die bleibenden Interessen des Deutschen Reiches.“[367]

Wichert verhehlte Meinecke auch nicht, dass ihre Arbeit von „vielen freiwilligen Presseagenten aus holländischem u. belgischem Lager“ immer wieder zunichte gemacht wurden, da sie immer wieder eine schlechte Stimmung in den Niederlanden gegenüber Deutschland bewirkten. So verwies Wichert auf ein Buch des Historikers H. Brugmans, „ein niederträchtiges Buch über den Pangermanismus“. Er bezeichnete es als eine „Schmähschrift“, die scheinbar in der Presse „wohlwollend besprochen“ worden war. Wichert äußerte sich sehr erbost über die Tatsache, dass sie dies untätig mit ansahen und zudem „zornig feststellen“ mussten, „dass die einseitige Parteinahme für die Entente hier in Holland niemals als etwas Ungehöriges betrachtet wird, während sich, auf jede Regung und Äußerung zu Deutschlands Gunsten sofort das große Geschrei, man müsse neutral bleiben, erhebt. Was ist gegen einen solchen Zustand zu machen? Selbst die vornehmsten Mittel werden verkannt.“[368]

Auch den Vertreter der „flämischen Frage“, Leo Picard[369] und dem Historiker und Archivar Nicolaas Japikse lernte Meinecke durch die Vermittlung Wicherts kennen.[370] Japikse hatte die Biographie über Johan de Witt verfasst, die die Hilfsstelle, also Wichert, gerne in Deutschland für „10 Mark“ pro Exemplar vertrieben wissen wollte. Mit dem Buch von Japikse erhoffte sich Wichert, dass der Name des Gesandten, auch im Hinblick auf diese Rolle [gemeint ist „nach allen Seiten hin als ein teilnehmender und zugleich auch kunstfreudiger Gönner zu erscheinen“] den Studierenden in Deutschland bekannt und in den Bibliotheken verewigt werden würde. Das gelang aber erst 1917 nach der Zustimmung von Ministerialdirektor Schmidt in Berlin. Nachdem Wichert selbst einen Blick auf die „völlig unzulängliche“ deutsche Übersetzung geworfen hatte, sah er aber davon ab, das Buch herumzuschicken, da weder Japikse noch von Kühlmann damit sehr gedient werden würden. Die deutschen Exemplare wären, wegen des Bildmaterials, höchstens noch zu verschenken. „Schade um die gute Absicht!“[371] Diese Tatsache berührte Wichert, wie er es in einem Brief an Meinecke ausdrückte, „schmerzlich“, denn die Arbeit von Japikse wäre eigentlich von „Fachgenossen in Deutschland“ gewürdigt worden. Die schlechte Qualität der Übersetzung hatte dies aber ruiniert.[372]

---

366 Ebd.

367 Ebd.

368 H. BRUGMANS, *Het pan-germanisme* (*Staten en volkeren*, Serie 1, nr. 1), Baarn 1915. GStA-PK Rep. 92. Meinecke Nr. 52. F. Wichert an Meinecke. Den Haag, 9.11.1915.

369 StadtA MA, Nachl. F. Wichert Nr. 301. Wichert an Graf Bray, Berlin, AA. Berlin, 22.07.1918.

370 GStA-PK Rep. 92. Meinecke Nr. 52. F. Wichert an Meinecke, Berlin. Den Haag, 30.01.1917.

371 GStA-PK Rep. 92. Meinecke Nr. 52. F. Wichert an Meinecke, Berlin. Den Haag, 27.03.1917.

372 GStA-PK Rep. 92. Meinecke Nr. 52. F. Wichert an Meinecke, Berlin. Den Haag, 17.03.1917. Das Buch N. JAPIKSE, *Johann de Witt, der Hüter des freien Meeres*. Illustrationen nach alten Kupferstichen und Gemälden in der Reihe „*Aus der Völker Geschichte*, Bd. 1“ gelangte zum Druck u. zum Verkauf vom Verlagshaus Meulenhoff in Leipzig 1917. Aus dem Deutschen von W. Heggen.

Im Auswärtigen Amt in Berlin bot Adolf Teutenberg (Weimar) seine Dienste für den Pressedienst, „soweit es Holland und das vlämische Projekt“ betraf, an.[373] Er selbst, durch seine „Abstammung und infolge längeren Verweilens in den Hauptstädten der Niederlande mit der holländisch-vlämischen Sprache vollkommen vertraut“, hatte sich scheinbar auch mit der Wirtschaft und Politik, Kultur und Presse des westlichen Nachbarlandes vielfach – auch publizistisch – beschäftigt. Er unterbreitete dem Auswärtigen Amt einen Vorschlag. Er wollte in den Niederlanden eine deutschsprachige Tageszeitung herausgeben, um „Werbearbeit für den deutschen Gedanken“ zu leisten und zugleich ein Gegengewicht zu den bereits existierenden französischen in Holland vertriebenen Publikationen (*Revue de Hollande*, *Télégraphe de Hollande*, *Gazette de Hollande*, *Journal de Commerce de Hollande*) zu schaffen. Er empfand das Fehlen einer deutschen Tageszeitung in den Niederlanden als einen „bedauerlichen Mangel.“[374] Hatte sich Teutenberg unter Berufung auf den Gesandten von Kühlmann an das Auswärtige Amt gewandt, sah von Kühlmann nach einem Gespräch mit Teutenberg von einer Verwendung in den Niederlanden ab.[375] Aber auch den Plan einer Zeitungsneugründung bezeichnete von Kühlmann als „totgeborenes Kind“ mit zu großem Arbeitsaufwand und Geldverschwendung, da bereits deutsche Tageszeitungen, wie die *Kölnische, Frankfurter Zeitung* und das *Berliner Tageblatt* in die Niederlande gelangten, was dann auch in Friedenszeiten noch intensiviert werden konnte. Nicht ganz so krass äußerte sich das Büro Hammann in Berlin gegenüber dem Mitarbeitsangebot von Adolf Teutenberg. Zwar wurde auch die Neugründung einer Tageszeitung abgelehnt, aber den Diensten des Schriftstellers gegenüber war man nicht abgeneigt, sondern hatte zurzeit einfach keine Verwendung, „da er sich ja sehr auf die Niederlande eingespielt“ hatte.[376]

Auch Niederländer boten dem Auswärtigen Amt in Berlin oder der Gesandtschaft in Den Haag direkt an, im deutschfreundlichen Sinne tätig zu werden. In manchen Fällen wurden diese ‚Bewerbungen‘ an die Hilfsstelle weitergeleitet.

So auch J. Versluys, Professor der Zoologie der Universität Gießen.[377] Versluys schien über verwandtschaftliche Beziehungen zu den Besitzern und Redakteuren einflussreicher niederländischer Zeitungen zu verfügen[378], hatte sich gegenüber der Kaiserlich Deutschen Gesandtschaft in Den Haag als zuverlässig erwiesen und einen guten Eindruck hinterlassen. Er wünschte sich, dass zur „literarischen Unterstützung der von holländischen Gelehrten gegründeten, im deutschen Sinne arbeitenden holländischen Zeitschrift *De Toekomst* a) ein Verzeichnis der deutschen Zeitschriften und Broschüren, die zuverlässige Materialsammlungen über den Krieg darstellten und b) Veröffentlichungen des Auswärtigen Amtes für die Mitglieder der Redaktion“ zugänglich gemacht und zugesandt werden sollten.[379] Seinem Wunsch wurde aus

373 PA AA R 122694. Adolf Teutenberg („ehrerbietigst Schriftsteller aus Weimar“) an das AA, Berlin. Weimar, 13.01.1916.

374 Ebd.

375 PA AA R 122694. KDG, von Kühlmann an von Radowitz, Berlin. Den Haag, 20.01.1916.

376 PA AA R 122694. Dir. Hammann. Berlin, 16.01.1916.

377 PA AA R 122700. Kiliani. Berlin, 12.10.1915.

378 Der Bruder u. der Onkel von Versluys besaßen beide „große Verlagshäuser“. PA AA R 8313. Herbert Müller an van Wesendonk. Berlin, 15.05.1916.

379 Ebd.

Berlin stattgegeben und zum Beispiel *Das Deutsche Weißbuch, Aktenstücke zum Kriegsausbruch,* die *Denkschrift über die Behandlung der deutschen Konsuln in Russland, über die Greueltaten russischer Truppen gegen deutsche Zivilpersonen und deutsche Kriegsgefangene, Widerlegungen der von der französischen Regierung erhobenen Anschuldigungen* usw. an die Redaktion der *Toekomst* übersandt.

Versluys hatte bei seinem Schreiben an das Auswärtige Amt einen vertraulichen Bericht über eine Besprechung mit dem Rechtsanwalt und Mitglied der Zweiten Kammer in den Niederlanden W. Dolk und dem politischen Chefredakteur der in Den Haag erscheinenden Tageszeitung *Het Vaderland*, A. Roodhuyzen beigefügt. Darin berichtete Versluys über das Tageblatt *Het Vaderland*, dem Organ der „Liberalen Unie“, der politischen Partei, die zu dem Zeitpunkt die Mehrheit in der Regierung hatte. *Het Vaderland* galt als durchaus neutral „frei jeder anti-deutschen Stimmung.“ Das war nicht zuletzt dem Einfluss des Juristen und Politikers Dolk zu verdanken, trotz seiner bei Kriegseintritt publizierten antideutschen Artikel.

Für Versluys war es von Wichtigkeit, die Haltung des niederländischen Volkes zu sensibilisieren und auch die Beziehung der beiden Nachbarvölker, der er allergrößte Bedeutung zumaß, nicht durch antideutsche Pressekampagnen zerstören zu lassen.[380] Den Aktionen der Entente musste nach seiner Ansicht entgegengearbeitet werden. In Dolk fand Versluys einen Mitstreiter, der allerdings für sein Blatt als Organ der liberalen Partei besonders vorsichtig zu agieren hatte. Beide waren der Ansicht, dass es sicher gleichviel prodeutsche wie antideutsche Niederländer gäbe. Mehr Äußerungen von Niederländern in deutschen Zeitungen publiziert, würden zur ‚Aufklärung Deutschlands‘ führen.

Auch der politische Chefredakteur von *Het Vaderland*, Roodhuyzen, wurde in die Unterredung einbezogen. Dieser teilte den Standpunkt über den Erhalt der guten Beziehungen und erklärte sich bereit, unentgeltlich einige Exemplare von *Het Vaderland* in Deutschland zur Verfügung zu stellen. Er würde es auch begrüßen, wenn Artikel aus dieser Zeitung in die deutsche Presse einflössen.

Versluys äußerte sich auch zur finanziellen Lage von *Het Vaderland*, bezeichnete sie als nicht sehr günstig. Er hielt aber eine direkte Unterstützung mit deutschen Mitteln für unmöglich. Sollte aber ein Weg gefunden werden *Het Vaderland* zu helfen, würde Dolk dafür sorgen, dass *Het Vaderland* den Deutschen in seiner Haltung entgegenkam. „Es dürfte also angebracht sein, im Interesse guter Beziehungen zwischen dem holländischen und dem deutschen Volke die Stellung der Zeitung *Het Vaderland* möglichst zu kräftigen.“[381] So zum Beispiel durch die Förderung der Arbeit des Korrespondenten von *Het Vaderland* in Berlin und in dem man auf niederländische Quellen in deutschen Artikeln hinwies. Zusätzlich könnte *Het Vaderland* auch deutsche Annoncen übernehmen. Versluys hielt an seiner Hilfsbereitschaft für die deutsche Sache fest und intensivierte die Kontakte seiner Bekannten untereinander zu diesem Zweck.

Die Notwendigkeit einer Verbesserung der Deutschlandfreundlichkeit zeigte sich auch in zahlreichen Stimmungsberichten, die Berlin von Personen zugingen, die die Niederlande aus geschäftlichen Gründen bereisten. So zum Beispiel von einem Ver-

380 PA AA R 122700. Vertraulicher Bericht über Besprechungen mit Dolk u. Roodhuyzen. Gez. J. Versluys. Giessen, 14.09.1915.

381 Ebd.

treter einer deutschen Tabakfirma, dem Frankfurter Kaufmann von Pirch, der die Niederländer zu 80% als deutschfeindlich einstufte und das für seinen Handel sehr schädigend empfand. Als Ursache gab er an, deutsche Tabakfirmen hätten an der niederländischen Tabakbörse die Preise „arg hinaufgetrieben." Das hätte die niederländischen Tabakhändler und „das ganze rauchende Publikum gegen Deutschland als den Verteurer der holländischen Cigarren aufgebracht."[382] In einer Unterredung mit dem Verleger Versluys wurde diese Vermutung bestätigt und hinzugefügt, dass „ein sehr kleiner Kreis der niederländischen Intelligenz, dagegen ein ansehnlicher Teil der Landedelleute deutschfreundlich gesinnt" waren. Im Allgemeinen herrschte aber eine große Vorliebe für die Entente und man hoffe auf deren Sieg.[383]

Auch der niederländische Politiker Willem Hendrik de Beaufort stellte seine Mitarbeit in Form von Artikeln für deutsche Zeitungen und Zeitschriften zur Verfügung, wie zum Beispiel für die *Internationale Rundschau Bern* (Zeitschrift)[384] und für die *Deutsche Revue*[385]. Dabei traten auch die Redaktionen selbst mit Themenvorschlägen an de Beaufort heran. Die Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart, Literarische Abteilung schlug zum Beispiel vor, über „Die deutschen Siege in Russland und der Weltfriede" zu schreiben.[386] De Beaufort schien diese Themenvorgabe nicht genehm. Er beharrte auf den Standpunkt, die völkerrechtlichen Fragen auf später, gegebenenfalls auf die Zeit nach dem Krieg, zu verschieben. Darin stimmte auch der Herausgeber der *Deutschen Revue* R. Fleischer ihm zu. „Die Neutralität Hollands bietet für Ihr Heimatland die größte Sicherheit, von schweren Kämpfen und Gefahren befreit zu sein. Die drohende oder verlockende Haltung der Ententediplomatie ist ein Scheinmanöver, welchen die Niederlande hoffentlich niemals folgen werden. Nichts wäre für später gefährlicher als eine noch größere Suprematie Englands in der Nordsee und auf den Weltmeeren. Dieselbe würde die Existenz aller Colonien und kleineren Staaten ganz abhängig von der Willkür Englands machen und, wie der jetzige Krieg gezeigt hat, besitzt Großbritannien durchaus keine völkerrechtlichen Skrupel, den Seehandel und das Eigentumsrecht anderer Länder mit roher Gewalt anzugreifen und zu vernichten."[387]

Zu den deutschfreundlichen Niederländern zählte auch der Nationalökonom und Privatsekretär Abraham Kuypers J. A. Nederbragt.[388] Damit er das Erlebte durch Vorträge in den Niederlanden verbreiten konnte, wurde ihm von deutscher Seite die Teilnahme an einer Gruppenreise nach Süd-Deutschland ermöglicht.[389] Anlehnend an ein

---

382 Ebd. u. PA AA R 8245. Hptm von Pirch, Frankfurt am Main, 14.07.1916.
383 Ebd.
384 Nationaal Archief, Den Haag, Collectie 343 De Beaufort, 1845-1947, nummer toegang 2.21.290, inventarisnummer 325. Die *Internationale Rundschau Bern* (Zeitschrift) bedankte sich Anfang März (2.03.) 1915 bei W.H. de Beaufort ihn zu ihren Mitarbeitern zählen zu können.
385 *Dagboeken en aantekeningen van de Beaufort*, Eintrag 24.04.1917: Einsendung des Artikels. Am 10. Juni 1917 erschien dieser Artikel *Friede* in der *Deutschen Revue*.
386 NL-HaNA, Beaufort, de, 2.21.290, inv. nr. 325. Dt. Verlags-Anstalt Stuttgart, Literarische Abt., Hugo Wagner an de Beaufort. Stuttgart, 8.09.1915.
387 NL-HaNA, Beaufort, de, 2.21.290, inv. nr. 126. R. Fleischer an W.H. de Beaufort. Wiesbaden, 2.01.1915.
388 StadtA MA, Nachl. F. Wichert, Nr. 219. Wichert an Erich von Salzmann. Berlin, 27.03.1918.
389 BArch R 901/72171. KDG, Wichert an ZfA, Berlin. Den Haag, 22.11.1916.

von der Dresdner Bank veröffentlichtes Buch *Die wirtschaftlichen Kräfte Deutschlands* wünschte Nederbragt in einem Buch mit ähnlicher Thematik seine Vorträge auszuwerten.[390]

Wie unterschiedlich die Ansätze bei den sogenannten Hilfsangeboten zur Beeinflussung der niederländischen öffentlichen Meinung in Bezug auf Deutschland waren, zeigt sich an den hier aufgeführten Beispielen. Als letzter soll das Hilfsangebot an den Gesandten in Den Haag von Bernhard Bercker aus Kevelaer angefügt werden. Bernhard Bercker, Vertreter eines Verlages für katholische Bücher in Kevelaer bot an, sich bei der niederländischen katholischen Presse für eine Verbesserung des Deutschlandbildes beizutragen.[391] Rosen stellte sich diesem Plan ablehnend gegenüber, weil Bercker zur katholischen Friedensversammlung, die am 11. September 1917 stattfand, zwar einen nicht wirkungslosen Aufruf geschrieben hatte, aber auch „Angriffsflächen der deutschen Kriegsführung bloßlegte und erst durch eine, von Pater Fabianus gemilderte Fassung in die holländische Presse gelangte." Rosen sah daher von dem Plan Berckers ab, der auch die Gründung eines eigenen Büros beinhaltete. Denn schließlich wurde die davon auszugehende Arbeit bereits von der Hilfsstelle geleistet, eine zu stark zersplitterte Arbeit war nun einmal nicht effektiv, sondern „jeder Nebenbetrieb bedeutet eine Entkräftung des Hauptbetriebes, viele kleine Aktionen haben nicht den Wert einer großen einheitlichen Unternehmung."[392]

4.2.1.5 Haushalt der Hilfsstelle

Berlin wies der Hilfsstelle über die Gesandtschaft einen eigenen Fonds zu, aus dem die Hilfsstelle alle Ausgaben und die festen Gehälter der Mitarbeiter bezahlen musste. Dieser Fonds schien allerdings nicht zur Deckung der Kosten auszureichen, weil sich die Arbeiten der Hilfsstelle immer mehr ausweiteten und verzweigten. Neben den Gehältern und Reisespesen für Mitarbeiter mussten die monatlich anfallenden Kosten der Hilfsstelle geleistet werden, also die Miete für die Räumlichkeiten in der van Speijkstraat 6 & 8, die Betriebs- und Einrichtungskosten, sowie ein Broschüren- und Propagandafonds beglichen werden.[393]

Bereits im Oktober 1915, das heißt ein halbes Jahr nach Dienstantritt von Kühlmanns, sah sich der Gesandte veranlasst, für Wichert, der als „freiwillige Hilfskraft und ohne Entschädigung seinen Posten als Leiter der hiesigen Gesandtschaft zugeteilten Hilfsstelle für Press- und Nachrichtenwesen" versah und „mit größter Aufopferung und immer regem Eifer der Gesandtschaft tatsächlich überaus wertvolle Dienste" erwies, als Entschädigung für seine Aufwendungen und als „Ausgleich für die Einbuße" in seinen Einkünften eine monatliche Vergütung anzuweisen.[394] Von Kühlmann erschien

390 BArch R 901/72170. KDG, Wichert, Presseabt. der KDG an die ZfA, Berlin. Den Haag, 23.10.1916.
391 PA AA R 122710. KDG, Rosen an Rk Michaelis, Berlin. Den Haag, 17.09.1917.
392 Ebd.
393 In welcher Höhe sich der Inhalt dieses Fonds bewegte, war nicht hundertprozentig eruierbar. Fest steht allerdings, dass dieser mehrmals angehoben worden sein muss. PA AA R 120973. Bericht der KDG (Wichert). Den Haag, 3.08.1916.
394 PA AA R 120973. KDG, von Kühlmann. Den Haag, 16.10.1915.

es „nur recht und billig“, Wichert für die Ausgaben, die er für die deutsche Sache gemacht hatte, zu entschädigen. Eine Zahlung von 200,-- Gulden monatlich „aus den für die Hilfsstelle bereitgestellten Mitteln“ hielt von Kühlmann daher für angebracht. Seitens Berlins wurde dieser Bitte entsprochen.[395]

Trotz des durchaus sparsamen Auftretens wollte der Gesandte im Oktober 1916 die „sehr bescheiden bemessene Pauschale“ für dienstliche Ausgaben, Reisen, Fahrten und Einladungen usw. für Wichert von 200,-- Gulden auf 450,-- Gulden monatlich erhöht wissen. Er untermauerte dies mit einem Lob über Wichert, der sich „seiner umfangreichen und schwierigen Aufgabe stets mit großen Geschick und hingebendem Eifer gewidmet“ hatte und von Kühlmann war überzeugt, dass „die von ihm geschaffene Hilfsstelle [...] für derartige Institutionen für lange Zeit vorbildlich bleiben“ wird. Der Grund lag in dem notwendigen Wirkungsgrad, der die Rolle des Leiters einer Hilfsstelle mit sich brachte, das heißt, „um es dem verdienten Leiter der Hilfsstelle zu ermöglichen, mit dem stets wachsenden Kreise von Freunden und Anhängern unserer Sache, wie dies nötig ist, persönlich in Fühlung zu bleiben.“[396]

Es ist zu vermuten, dass auch die anderen selbstständig arbeitenden Mitglieder der Hilfsstelle trotz Sparsamkeit und großen Idealismus ebenso wie Wichert nicht ohne zusätzliche Zahlungen auskamen. Auch in der Gesandtenzeit von Rosen war die Finanzierung der Hilfsstelle nicht ausreichend. Rosen beklagte sich über die zu niedrige Veranschlagung der Reisespesen und begründet dies: „Es reisen Dr. Wichert, Herr van Oordt und Dr. Gargas. Dr. Wichert zu den verschiedenen Freunden überall in Holland, Herr van Oordt als Mitglied von ungefähr einem Dutzend Vereinen, in dem er in unserem Auftrage eingetreten ist, Dr. Gargas als Leiter des Polnischen Pressebüros.“[397] Mit der Auflistung der anfallenden Kosten und der Aufstockung der Fonds befürwortete der Gesandte Rosen die Notwendigkeit der Hilfsstelle und ihrer Arbeit. Denn gerade die „letzten Ereignisse“ hatten „wiederum aufs Neue gezeigt, wie ungeheuer wichtig die Beeinflussung der Stimmung eines neutralen Landes durch eine geschickte Propaganda ist, denn ohne diese wäre zweifellos die Aufregung des holländischen Volkes über die Torpedierung niederländischer Schiffe an den Scilly-Inseln eine wesentlich heftigere gewesen.“[398]

Bei den festen monatlichen Kosten schlug die Miete der Räumlichkeiten in der van Speijkstraat 6, mit jährlich Fl. 700,-- und die zusätzliche Anmietung der ganzen ersten Etage in der van Speijkstraat 8[399], und später für die neuen Räumlichkeiten in der Johan de Wittlaan 4/6 zu Buche.[400] Neben der Miete fielen noch andere Betriebskosten an. So waren „Beleuchtung und Heizung [...] eher zu niedrig als zu hoch angesetzt.“ Möbelverschleiß und dergleichen gingen auch sehr ins Geld. „Die Verbindung der Hilfsstelle

395 Ebd. Vgl. auch PA AA R 120974. KDG, F. von Stumm an von Radowitz, Berlin. Den Haag, 14.01.1917.

396 PA AA R 120974. KDG, von Kühlmann an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 10.10.1916.

397 Ebd.

398 BArch R 901/72171. KDG, Rosen an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 3.03.1917.

399 PA AA R 120974. KDG, von Stumm an von Radowitz, Berlin. Den Haag, 14.01.1917.

400 PA AA R 120976. KDG, Rosen an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 12.03.1918. Ende März 1918 hatte der Umzug stattgefunden.

mit dem Nebenhaus machte eine Glasveranda nötig."[401] Zudem machte der Auszug der Englischen Hilfsstelle mit ihren sämtlichen Möbeln, Neuanschaffungen notwendig und auch die Teppiche und Läufer waren „durch den Personenverkehr" abgenutzt. Ebenso waren die Materialkosten zu hoch. So wurden für das Archiv „gut gearbeitete Mappen" gebraucht. Und neben dem Mietkauf der Schreibmaschinen fielen auch hohe Papierkosten (15.000 Blatt Papier) durch das Aufkleben von Zeitungsausschnitten im Monat an. Neben den „normalen" Kosten, wozu auch das Frühstück und der Mittagskaffee, wie auch die Bereitstellung von Handtüchern und Bettwäsche, zum Beispiel für die Bürogehilfen, Trinkgelder für die Läufer und Lieferanten, Almosen an Bettler, kleine Gaben für die Hauskollekten usf. zählten, wurde auch auf den hohen Kostenumfang, der durch die Arbeit bedingt wurde, eingegangen. Das heißt zum Beispiel, dass die wachsenden Versendungskosten durch die steigende Forderung nach Belegexemplaren die Portokasse stark belasteten.[402]

Für den Gesandten war es „interessant, dass trotz dieser Ereignisse der gegen Deutschland immerhin ziemlich aufgebrachten Stimmung im Lande und der gerade in der letzten Zeit unermüdlichen englischen und französischen Propaganda dennoch täglich bei der Gesandtschaft schriftliche Gesuche aus allen Teilen des Landes ein[liefen], in welchen um Zusendung von Kriegsbüchern und illustrierten Zeitungen gebeten" wurde. Für Rosen war diese Bewegung in den Niederlanden der Beweis, dass die Hilfsstelle mit der „Befolgung des Grundsatzes, nur sorgfältig ausgewählte, gute und der holländischen Sinnesart angepasste Schriften" zu versenden, das Richtige getroffen hat, und es daher Aufgabe der Gesandtschaft ist, diese Propaganda zu fördern.[403]

Allerdings musste die Beschaffung der geforderten Belegexemplare aus dem Broschüren- und Propagandafonds geleistet werden. Dazu gehörte auch der sogenannte „Flamenfonds", womit u.a. die flämische Zeitung *De Vlaamsche Stem* mit einem monatlichen Betrag von Fl. 1.200,-- finanziert wurde. „Ein in Anbetracht ihrer großen Wirkung kleiner Betrag, wenn man bedenkt, dass die *Vlaamsche Post* in Gent mit Frs. 7.000,-- unterstützt wurde (Die *Vlaamsche Gazet* in Gent bekommt sogar noch mehr). Wenn man dies ins Auge fasst, so sind die Kosten für den Ferrodienst, mit welchem über eine halbe Million über das ganze Land verbreitete Leser in Holland tagtäglich erreicht und beeinflusst wird, mit etwa Fl. 1.300,-- bis Fl. 1.500,-- wahrlich nicht zu hoch bemessen. Augenblicklich werden für spezifisch flämische Zwecke dem Flamenfonds nur Fl. 500,-- entnommen, wofür nicht nur unsere flämischen Freunde honoriert werden, sondern auch noch ein sehr wirkungsvolles flämisches Propagandablatt erscheint."[404]

Neben den vorhandenen Fonds wurde der Vorschlag der Schaffung eines Dispositionsfonds für Organisations- und Propagandazwecke bei der Gesandtschaft in Den Haag gemacht. Nach Wichert bedingten drei Faktoren „das gute Gedeihen einer organisatorisch-propagatorisch angelegten Beeinflussungsarbeit im neutralen Ausland: 1. Die

401 Ebd.
402 PA AA R 120974. KDG, von Stumm an von Radowitz. Den Haag, 14.01.1917.
403 So z.B., *Deutsche Studentenbriefe*, *Die Fahrt der Deutschland* von Kapitän König, *Der Krieg der Worte* von Cincinnatus, *Gelouterd en gestaald* von Nederbragt u.a. Ferner die *Leipziger Illustrierte Zeitung*, die *Berliner Illustrierte Zeitung*, *Reclam's Universum*, *Die Woche*, *Die Wochenschau*, *Daheim*, *Deutschland*, der *Illustrierter Kriegskurier,* die die HST mit je 100 Expl. zur Verfügung gestellt wissen wollte. Ebd.
404 PA AA R 120974. KDG, von Stumm an von Radowitz, Berlin. Den Haag, 14.01.1917.

Personalfrage, 2. Schnelligkeit des Handelns, 3. Reichlichkeit und leichte Verfügbarkeit der Mittel." Wichert fügte an, dass „die Aussicht auf durchgreifenden Erfolg beträchtlich herabgemindert" werden würde, wenn auch nur einer dieser Faktoren, die in Wechselbeziehung standen, unberücksichtigt blieb, da nach ihm bei zwei Faktoren ein befriedigendes Resultat so gut wie ausgeschlossen war. Zu der Personalfrage sollte auf keinen Fall „Geldmangel" dieses Gebiet beeinflussen. Die bereits im Januar 1917 gewünschte dreifache Aufstockung an Mitarbeitern sollte im Interesse der verfolgten Ziele behoben werden, da es sonst „verderbliche Folgen" nach sich ziehen würde und die einzelnen Kräfte das enorme Arbeitspensum nicht mehr ohne Qualitätsverluste bewältigen konnten. Das heißt, es mussten geeignete Hilfskräfte in Deutschland „am besten vom Leiter der Hilfsstelle oder geeigneten Herrn, der die Aufgaben, Anforderungen" kannten, gefunden werden.[405] Die Schnelligkeit des Handelns in der Organisations- und Propagandatätigkeit war dabei unerlässlich.

Der 3. Faktor, der „das gefährlichste Hindernis für die Organisations- und Propagandaarbeit im neutralen Ausland" war, war der Mangel und die „umständliche Verfügbarkeit von Mitteln." Dabei hielt Wichert eine finanzielle Zuwendung, gesehen als „freigiebige Honorierung" zum Beispiel zur Übersetzung von Propagandaliteratur und nicht als Bestechung betrachtet durchaus für legitim.[406]

Für Wichert war es deutlich, dass die Propaganda der Entente der deutschen organisatorisch überlegen war, „weil die den drei genannten, im obigen ausführlich beschriebenen Faktoren in einer bis ans Unsinnige grenzenden Weise entspricht. Das Ausstreuen von kleinen und großen Summen hier im Lande durch die Engländer ist sprichwörtlich und in aller Munde."[407] Die schnelle, zügige Schaffung von Organisationen, wie zum Beispiel eine für die Bücher- und Broschürenpropaganda mit einer Zentralstelle und einer großen Menge von Lokalkomitees machten deutlich, wie schnell auf die niederländische Bevölkerung eingewirkt werden sollte. „Diese Organisation durchsäuert mit ihrem Broschürenversand gleichmäßig das ganze Land und in besonders heftiger Weise bestimmte Gebiete, wie zum Beispiel Seeland und Flandern."[408] So teilte der „deutschfreundlich gesinnte Postdirektor des kleinen flandrischen Städtchens Hulst" mit, dass „dort manchmal an mehreren Tagen der Woche bis zu fünfhundert Propagandapakete allein für den kleinen Ort zur Verteilung" gelangten.[409] Wichert war sich sicher, mit diesen Aktivitäten gleichziehen zu können, sofern ihm genügend Hilfskräfte und ein Fonds von 100.000 bis 200.000 Gulden zur Verfügung gestellt würden, sodass eine Neuordnung oder Ausbau einzelner Betriebszweige, wie zum Beispiel des Broschürenversandes problemlos realisiert werden könnte.[410]

---

405 Ebd. Die OHL wurde dabei um Freimachung geeigneter Persönlichkeiten gebeten. BArch R 901/71166. HST, Brinckmann an GehR Pistor, Berlin. Den Haag, 13.06.1918.

406 PA AA R 120974. KDG, von Stumm an von Radowitz, Berlin. Den Haag, 14.01.1917. Anlage, verfasst von Wichert.

407 Ebd.

408 Ebd.

409 Ebd.

410 Ebd. – Marc Frey spricht von einem „Sachmitteletat von monatlich 8.500 Mark" (bis April 1917), der ab dem Monat April 1917 „auf 80.000 Mark pro Quartal angehoben und im September noch einmal drastisch erhöht (auf 200.000 Mark vierteljährlich)" worden sein soll. „Hinzu kamen Aufwendungen für die übrigen Propagandabüros in unbekannter Höhe." FREY, *Der Erste Weltkrieg und die Niederlande*, S. 289.

4.2.2 „Anbauflächen“ der Hilfsstelle in den Niederlanden

Wichert verfasste nach dem ersten Arbeitsjahr einen umfassenden Bericht für seine Vorgesetzten. In ihm finden sich Hinweise auf Kontakte vielfältiger Art.[411] Das Ziel für die Arbeit der Hilfsstelle wurde so umschrieben: es sollten einerseits für die Kriegszeit „Quellen zur Gewinnung wichtiger Informationen“ erlangt werden und andererseits in Vorbereitung auf die Zeit nach dem Krieg die Niederländer deutschfreundlich gestimmt werden. Zudem sollte „ein höchstes Maß von Zuwachs an wirtschaftlicher und geistiger Lebenskraft durch das Vorhandensein eines solchen Landes für das eigene Land“ erzielt werden.[412]

Diese expansive Vorgehensweise seitens der Hilfsstelle sollte auf keinen Fall den Boden für eine Annexion vorbereiten, da „gerade ein Volk wie das holländische mit seinem stark ausgeprägten Nationalcharakter, seinem nicht zu bändigendem Unabhängigkeitsdrang und der tief eingewurzelten völkischen Eigenart [...] vollkommen angegliedert, wahrscheinlich eher Kräfte verschlingen als Kräfte bringen“ würde. Vielmehr war es demnach von höchster Wichtigkeit, dass Deutschland seine Ziele in den Niederlanden so unauffällig wie möglich zu erreichen suchte. Dabei sollte keine Verdeutschung das Ziel sein, sondern „lediglich die [...] völkischen Eigenschaften, welche die Holländer mit uns gemein haben“[413] gestärkt werden und gleichzeitig den deutsch-feindlichen Elementen in den Niederlanden möglichst entgegen gearbeitet werden. Es gab zwar in Deutschland auch Gruppierungen, wie zum Beispiel die Alldeutsche Bewegung, die sich eine Annexion der Niederlande wünschten, aber das war weder die offizielle Einstellung Berlins noch der drei, während der Kriegszeit in den Niederlanden tätigen Gesandten.

Für Wichert gab es zur Beeinflussung der Niederländer fünf „Anbauflächen“ auf dem „Wurzelboden“ der Niederlande, die von der deutschen Politik beachtet werden mussten. Er benannte diese: „die Mitglieder der parlamentarischen Rechten“, „die Großniederländische Bewegung“, „das Wirtschafts- und Finanzleben“, „die Holländische Landesverteidigung“ und „die Kulturpolitik“. Diese werden im Folgenden im Einzelnen näher dargestellt.

4.2.2.1 Mitglieder der parlamentarischen Rechten

Ansatzmöglichkeiten für die „deutsche Sache“ sah Wichert vor allem bei den Mitgliedern der parlamentarischen Rechten, das heißt bei der katholischen Partei (Algemeene Bond van Rooms-katholieken kiesverenigingen, Rooms Katholieke Staatspartij (RKSP)][414], bei der antirevolutionären Partei (ARP)[415] und bei der christ-

---

411 Vgl. RGP 137, Nr. 46.
412 Ebd.
413 Ebd.
414 Auch schon als RKSP [Rooms-Katholieke Staatspartij] bezeichnet, obwohl offiziell erst 1926 entstanden. Nachfolgepartei wurde 1945 die KVP [Katholieke Volkspartij].
415 Die anti-revolutionäre Partei (ARP) wurde 1879 von A. Kuyper gegründet. Sie war die erste nationale politische Partei, stützte sich auf die Bibel nach protestantischen Glauben u. war eine Partei der „kleine luyden“. Fusionierte 1980 mit der KVP und der CHU zur CDA.

lich-historischen Union (CHU)[416]. Denn gerade diese Parteien, die die „Ziele und Absichten der deutschen Politik in Holland" noch am „ehesten verstanden", besaßen nach Ansicht Wicherts besonders in der Provinz noch eine „gewaltige Macht." Aber auch einige rechtsstehende Liberale neigten der deutschen Wesensart zu.

„Sowohl für die Behandlung großer im deutschen Interesse liegender Fragen in der Presse wie zur Klärung solcher Fragen im persönlichen Gespräch bieten sich uns hier Freunde an."[417]

Bestand nicht bei den Mitgliedern der parlamentarischen Rechten ein Misstrauen gegenüber dem „immorelen" und antiklerikalen Frankreich, wie auch ein Ressentiment gegenüber England (vor allem bei den Protestanten), noch datierend aus dem Burenkrieg, das die Hilfsstelle für ihre Ziele nutzen konnte? Wichert war sich aber darüber klar, dass gewonnene Beziehungen erst zur vollen Geltung kommen würden, wenn die Parteien der parlamentarischen rechten Seite wieder in die Lage kamen, die Regierung zu übernehmen. Er erwartete das für 1917 oder für 1921.

Unter den Protestanten interessierte sich Wichert besonders für Abraham Kuyper und A. F. de Savornin Lohman. Kuyper wurde von Wichert charakterisiert als jemand, der durch „sein Wirken viele Hunderttausende mit Hochschätzung für deutsches Leben und deutsche Politik" erreichen konnte. Als Herausgeber des Blattes *De Standaard* verfügte er über die Gelegenheit, „die Sache Deutschlands mit Weisheit und Kraft" zu vertreten.[418] Da Kuypers Einfluss auf die rechte Seite des Parlamentes sehr groß war, nahm Wichert es für selbstverständlich, dass „sich die Gesandtschaft die Freundschaft dieses bedeutendsten der holländischen Staatsmänner" gesichert hatte.[419] Auch Kuyper selbst konnte sich im Gegenzug auf Vergünstigungen und Erleichterungen für seine Kontakte und Reisen nach Deutschland freuen.[420] So wurde ihm zum Beispiel seine persönliche Post während seines Kuraufenthaltes in Dresden durch den Kurierdienst des Auswärtige Amtes zugestellt.[421] Durch Vermittlung von Kuyper wiederum entstanden persönliche Freundschaften u.a. mit dem ehemaligen Minister und Direktor der „Bataafschen Petroleum Maatschappij" Hendrik Colijn und dem Kolonialminister Alexander W. F. Idenburg.

Die Bekanntschaft mit dem „greisen Führer der christlich-historischen Partei Jonkheer de Savornin Lohman[422], der zu Beginn des Krieges noch ganz auf der anderen Seite stand"[423], wurde von Wichert als besonderer Erfolg gedeutet.[424] Das zeigte sich

416 Christelijk-Historische Unie (CHU), eine christlich-demokratische Partei. 1908 durch Fusion der Christelijk-Historischen Partij u. dem Friese Bond van christelijk-historischen entstanden u. fusionierte 1980 mit der ARP und KVP zur CDA.

417 Vgl. RGP 137, Nr. 46.

418 Ebd.

419 Ebd.

420 PA AA R 8294. Schreiben vom 31.12.1915, betr. Kuypers Aufenthalt in Köln. Von Kühlmann bat um eine freundliche Behandlung im politischen Interesse.

421 PA AA R 8294. KDG, von Kühlmann an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 1.07.1915 u. PA AA R 8324. KDG, von Kühlmann an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 9.09.1915.

422 NL-HaNA, Savornin Lohman, A. F. de, 2.21.148, inv. nr. 486.

423 Vgl. RGP 137, Nr. 46.

424 Von Kühlmann hatte bereits im Oktober wie auch im Dezember des Jahres 1915 wiederholt um eine Audienz bei de Savornin Lohman gebeten. Nach wiederholter Nachfrage erfolgte schließlich der Besuch am 16.12.1915. NL-HaNA, Savornin Lohman, A. F. de, 2.21.148, inv. nr. 687. KDG, von Kühlmann an de Savornin Lohman. Den Haag, 26.10.1915 u. 16.12.1915.

bereits in einer gemäßigteren Berichterstattung über Deutschland in de Savornin Lohmans Parteiblatt *De Nederlander*. So hatte es sich zum Beispiel anlässlich der Torpedierung der *Tubantia* in „außerordentlich scharfer Weise" gegen den deutschen U-Boot-Krieg ausgesprochen. Aber ein Jahr später hatte es eine eindeutig gemäßigtere Haltung gegenüber Deutschland eingenommen. Dies zeigte sich an einem Leitartikel im Mai 1916 mit dem Titel *Amerika, Deutschland und England*.[425]

Diese Tatsache der neuen Deutschfreundlichkeit im Hauptorgan der CHU *De Nederlander* war für die deutsche Sache umso wichtiger, da sie trotz der nicht sehr großen Auflage „von der ganzen holländischen Presse zitiert" wurde. In der darauffolgenden Zeit erschienen immer wieder deutschfreundliche Artikel in *De Nederlander*, so auch über den deutschen Friedensvorschlag.[426] In Deutschland wurden die großen liberalen und auch rechtsstehenden niederländischen Zeitungen mit Aufmerksamkeit gelesen. In der deutschen Presse reagierte das katholische Reichstagsmitglied Julius Bachem im *Düsseldorfer Tageblatt* mit einem Artikel *Verlorene Liebesmüh* darauf.[427]

Der Politiker Th. Heemskerk war eine weitere Deutschland zugetane Persönlichkeit[428] wie auch Juristen und Hochschullehrer der Vrijen Universiteit Amsterdam. Auch die Redakteure der *Stemmen des Tijd*s (*Maandschrift voor Christendom en cultuur*), des *Rotterdammers* A. Anema und P. A. Diepenhorst waren geeignet, so schrieb Wichert zuversichtlich, „ziemlich beträchtliche Teile der holländischen Bevölkerung für die Zwecke der deutschen Politik in Bewegung [zu] setzen." Dieser Linie folgten die übrige antirevolutionäre Presse, wie zum Beispiel das *Het Arnhemsch Dagblad* und viele kleinere Blätter, die mit „Eifer für die deutsche Sache in der holländischen Provinz" eintraten.[429] Aus dem Kreis der Katholiken waren es Personen wie die Kammermitglieder W.H. Nolens und J.W.J.C.M. van Nispen tot Sevenaer, dem Leiter der *Residentiebode* in Den Haag. Und auch Erzbischof Monsignore H. van de Wetering zu Utrecht erwies sich als Freund Deutschlands.

Wichert hielt es aber ebenso für wünschenswert enge und freundschaftliche Beziehungen zu Mitgliedern anderer politischer Denkungsart zu unterhalten.

So zum Beispiel mit dem Anführer der niederländischen Sozialisten, dem Rechtsanwalt und Redakteur von *De Sociaal-Democraat* Pieter J. Troelstra. Die Sozial-Demokratische Arbeiter Partei (SDAP) zeigte mit ihrem offiziellen, in Amsterdam erschienen Organ *Het Volk* „eine nicht ausgesprochen feindliche" Tendenz Deutschland gegenüber. „Im Gegenteil, solange die Abtrennung der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft von der Mehrheit der deutschen sozialdemokratischen Partei noch nicht

425 Vgl. PA AA R 8324. KDG, von Kühlmann an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 15.05.1916.

426 Am 12.12.1916 stellte Deutschland (mit seinen Verbündeten) ein Friedensangebot an die Entente, vermittelt durch die USA. Die Entente lehnte jedoch ab. NL-HaNA, Savornin Lohman, A. F. de, 2.21.148, inv. nr. 460. Wichert an de Savornin Lohman. Den Haag, 15.12.1916 u. 23.12.1916.

427 NL-HaNA, Savornin Lohman, A. F. de, 2.21.148, inv. nr. 460. Wichert an de Savornin Lohman. Den Haag, 12.01.1917. *Verlorene Liebesmüh* (7.01.1917).

428 Hier sind auch Organisationen, wie der „Überseeklub" („Organisation zur Stärkung des Eigengefühls der Holländer im Auslande") oder der „Oranjekamer" („ein politisches Seminar zur Heranbildung von Staatsmännern u. Parteiführern im Sinne eines an Deutschland angelehnten holländischen Nationalismus") als Kontakte zu nennen. Vgl. RGP 137, Nr. 46.

429 Vgl. Ebd.

war, hieß das Blatt die Kriegskreditbewilligungen, das Teilnehmen der Sozialdemokraten an dem Krieg gut und legte auch häufig Widerspruch ein gegen deutschfeindliche *De Telegraaf* Nachrichten.“[430]

4.2.2.2 Großniederländische Bewegung

Offene Unterstützung fand die Hilfsstelle bei den Mitgliedern der sogenannten Großniederländischen Bewegung[431], die sich hauptsächlich aus Kreisen der rechtsstehenden Parteien rekrutierten. Diese sahen sich als „Großgermanen“, legten freimütig den Nachdruck auch auf den „Zusammenhang der holländischen und deutschen Rasse“, bekämpften als solche „englische und französische Einflüsse auf kulturellem [als auch] politischem Gebiet“ und arbeiteten mit der flämischen und südafrikanischen Bewegung zusammen und setzten sich für in Amerika lebende Niederländer ein.[432] Die ‚agitatorische‘ Verkörperung der Großniederländischen Bewegung sah Wichert im Algemeen Nederlandsch Verbond (ANV) gegeben, das zur „Stärkung des reinen Holländertums“ gegründet worden war.[433]

Da die deutsche Flamenpolitik nicht losgelöst von der Politik gegenüber den Niederlanden gesehen werden konnte, erachtete es Wichert für ratsam, von deutscher Seite her schon jetzt Hilfskräfte in einem „stammverwandten Volk“ zu suchen, da es darauf ankam, „den politischen Willen einzelner, bestimmte Grundsätze propagierender Persönlichkeiten, von welchen das Staatsleben Hollands bis zu einem gewissen Grade abhängig war, auch den deutschen Interessen“ nutzbar zu machen.[434]

---

430 PA AA R 8318. Goed. an Major von Larisch, 15.09.1916.

431 Die sog. Flämische Bewegung (Vlaamse Beweging) strebte danach, eine sprachlich, kulturelle, wirtschaftliche, soziale u. auch politische Anerkennung der Flamen in Belgien zu erreichen u. sich gegen die französische Vorherrschaft zu widersetzen. Die Großniederländische Bewegung verfolgte neben der sprachlichen u. kulturellen Annäherung der Niederlande u. Flandern, auch die Wiederherstellung des Vereinigten Königreichs der Niederlande von 1815-1830. Zu diesen beiden ‚Richtungen‘, wobei die Übergänge stets fließend u. auch Anhänger auf beiden Seiten zu finden waren, erhob sich im Ersten Weltkrieg noch eine Gruppe, die der sog. Aktivisten, die mithilfe des dt. Besatzers ihre flämisch-nationalen Ideale verwirklichen wollten (wie z.B. die „Verniederlandisierung“ der Universität Gent, Oktober 1916). *Nieuwe encyclopedie van de Vlaamse Beweging*, Tielt 1998. 3 Bde. L. PICARD, *Geschiedenis van de Vlaamsche en Groot-Nederlandsche beweging*, Antwerpen 1959. L. WILS, *De Grootnederlandse beweging 1914-44. Ontstaan, wezen en gevolgen*, in: *Acta Colloguium over de geschiedenis van de Belgisch-Nederlandse betrekkingen tussen 1815 en 1945, Gent 1982,* S. 415-450. H.J. ELIAS, *25 Jaar Vlaamse Beweging 1914-1939*, hier vor allem Bd. 1: *De eerste wereldoorlog en zijn onmiddelijke nasleep, augustus 1914-november 1919*, Antwerpen [u.a.] 1971.

432 Vgl. RGP 137, Nr. 46. Niederländische Mitarbeiter für Südafrika waren: „A.D. Keet, M.P.C. Valter u. Joh. Visscher, Hauptschriftleiter von *Hollandsch Zuid-Afrika*; Holland: W.M.L.S. Bilderdijk, G.J.P.J. Bolland, C.O.P. Baron Creutz, G. Gossaert, R. Groeninx van Zoelen, P. Hoek, P. Molenbroek, P.H. Ritter, S.R. Steinmetz, N.B. Tenhaeff, C.H.O.M. van Winning, B.H.C.K. van der Wijck.“ PA AA R 8318. KDG, von Kühlmann an von Bethmann Hollweg. Den Haag, 6.11.1915.

433 Siehe Homepage: www.algemeennederlandsverbond.org. Ihre Publikation: *Neerlandia*. P. VAN HEES/H. DE SCHEPPER, *Tussen cultuur en politiek: het Algemeen-Nederlands Verbond 1895-1995*, Den Haag 1995.

434 Vgl. RGP 137, Nr. 46.

Zu den „persönlichen Hebelkräften“, welche die deutsche politische Arbeit in den Kreisen der Großniederländischen Bewegung hatte gewinnen können, zählten vor allem die „höchst talentvollen jungen Politiker“ Frederik C. Gerretson und R. Groeninx van Zoelen, mit deren „schöpferischer Phantasie [...] und warmer Liebe für Deutschland [...] in wenigen Jahren für die deutsche Politik hochbedeutende Resultate“ zu erzielen erhofft wurden.[435] Vor allem durch Gerretson wurde die niederländische Flamenpolitik mit dem Ziel, ein flämisch-niederländisches „Bollwerk“ gegen England und Frankreich zu errichten, „mit stets wachsendem Erfolg der Allgemeinheit nahegebracht.“[436] So konnte Wichert sich in seinem Bericht selbst loben und darauf hinweisen, es sei das „ganz persönliche“ Verdienst seiner Organisationstätigkeit, allerdings in engster Fühlung mit der Deutschen Gesandtschaft, dass man in den Niederlanden nur noch wenig über das Schicksal Belgiens höre, sondern umso mehr aber über die „Not Flanderns“ unterrichtet würde. „Wenn wir Deutsche doch nicht in Belgien bleiben können, so [...] ist es klüger, solange die Dinge im Fluss sind, Flamen und Holländer eng miteinander zu verflechten, sodass in späteren Zeiten das flämische Element sich dauernd auf Holland stützen könne.“[437]

Frederik Carel Gerretson[438], auch unter dem Pseudonym Geerten Gossaert[439] bekannt, wurde von deutscher Seite her als der „eigentliche geistige Leiter der ganzen Großniederländischen Bewegung“ gesehen, dessen Einfluss sich auf „eine ganze Reihe von Vereinigungen“, wie zum Beispiel auf den Algemeen Nederlandsch Verbond und allerhand Kreise der christlich-historischen Partei erstreckte. Er wurde als „präsumtiver Nachfolger“ von de Savornin Lohman gehandelt wurde. Auch von Kühlmann sah in Gerretson einen „der begabtesten, tüchtigsten und deutschfreundlichsten jüngeren Politiker in Holland“, der dem Kaiserreich „sowohl bei [der] Förderung der flämischen Sache als bei [der] Klärung der deutsch-holländischen Beziehungen im Allgemeinen durch seinen bedeutenden politischen Blick und seine ausgezeichnete Feder schon wichtige Dienste geleistet“ hätte.[440] Gerretson profitierte durchaus durch seine Kontakte zur Gesandtschaft. Die Freundschaft zu Wichert ermöglichte ihm, einen Aufsatz

---

435 Ebd.

436 StadtA MA Nachl. F. Wichert, Nr. 311. 9.11.1918 u. PA AA R 122708. KDG, von Kühlmann an von Radowitz, Berlin. Den Haag, 8.10.1915. Literatur z.B.: F. WENDE, *Die belgische Frage*. L. WILS, *Flamenpolitik en activisme. Vlaanderen tegenover België in de Eerste Wereldoorlog* (*Keurreeks van het Davidsfonds* 126), Leuven 1974.

437 VON KÜHLMANN, *Memoiren-Manuskript*, S. 259. – Weitere Literatur, u.a.: L. VOS, *De Vlaamse beweging tijdens de Eerste Wereldoorlog*. Mededelingen van het colloquium ingericht te Leuven op 15 en 16 november 1974 door de Afdeling Geschiedenis van de 19de en 20ste eeuw. Departement Geschiedenis. Katholieke Universiteit te Leuven, Leuven 1974. L. SCHEPENS, *Koning Albert, Charles de Broqueville en de Vlaamse Beweging tijdens de Eerste Wereldoorlog*, Tielt ²1983. L. WILS, *Vlaanderen, België, Groot-Nederland: mythe en geschiedenis*, Leuven 1994.

438 Zur Person Federik Carel Gerretson: J.W. VAN HULST, *Gerretson dichterbij*, Amsterdam 1985 u. G. PUCHINGER, *Gerretson*, in: *Biografisch Woordenboek van Nederland*, Bd. 3, ’s-Gravenhage 1989.

439 „Deze dagen komt er een Luxe-druk heruit (Bremen-Presse) van m’n vertaling van de gedichten van Gerretson (Geerten Gossaert), toegewijdt aan von Kühlmann.“ Letterkundig Museum. Collectie J.H.H. Siedenburg. S 494 b.1. Aan: J. Siedenburg. R. A. Schröder an Siedenburg, Bremen 27.07.1929.

440 Nationaal Archief, Den Haag, Collectie 458 Gerretson, 1608-1959, nummer toegang 2.21.246. F.C. Gerretson. Wichert an Gerretson. Den Haag, 20.08.1915.

auch in Deutschland, in der *Neuen Deutschen Rundschau*, Oktoberheft 1915, übersetzt von dem Mitarbeiter der Gesandtschaft Franz Dülberg erscheinen zu lassen.[441] Der Aufsatz, inhaltlich zuvor von Wichert angeregt, sollte „einmal ein Bild des zukünftigen Verhältnisses unserer beiden Länder“ aufzeichnen, so „wie Sie [Gerretson] es sich für beide als Ideal vorstellen.“[442] Wichert sah in der Ausarbeitung eine „ungeheure Bedeutung“ für Deutschland und für die Niederlande, zudem diese Berichte „ohne Frage bis in die höchsten Stellen hinaus gelesen und beachtet werden“ werden würden.[443] Aber die Freundschaft zu Wichert brachte Gerretson nicht nur die Veröffentlichung diverser Artikel und Aufsätze ein, sondern Wichert ermöglichte und initiierte ihm einen neuen „Dissertationsstart“.[444] Neu, da Gerretson aufgrund einer „ausgesprochen deutschfreundliche[n] politische[n] Stellungnahme“ mit seinem Brüsseler Doktorvater Emile P. C. Waxweiler aneinandergeraten war, und dieser ihm daraufhin die Promotion verweigert hatte.[445] Seine bisher verfasste Dissertation „Prolegomena zur Soziologie“ wollte er verwerfen und war bereit, „über jedes soziologische oder ethnologische Thema [...] zu schreiben“, wenn nur „die anderen Promotionsbedingungen so gestaltet werden könnten, dass er die Promotion mit seiner politischen und amtlichen Tätigkeit (er ist Beamter im hiesigen Kolonialministerium) vereinbaren könnte.“[446]

Mit der Hilfe und Unterstützung Wicherts, sowohl bei der Erstellung der Arbeit als auch bei der Vermittlung „der ziemlich genauen Umgrenzung des Examensstoffes“[447], legte Gerretson mit dem Thema *Die Funktion des Staates und die Wirtschaftsform bei den niederen Jägervölkern* schließlich die Doktorprüfung bei dem Historiker Eberhard Gothein an der Universität Heidelberg ab.[448] Allerdings schien es Wichert „aus allerhand Gründen“ geraten, die ganze „Aktion“ und die Tatsache, dass Gerretson in Deutschland promoviert hatte, in den Niederlanden zunächst einmal geheim zu halten. Nach Wichert durfte es „so langsam heraussickern“, denn würde es durch die Presse bekannt gemacht, könnten sich daran „leicht unerwünschte Pressebemerkungen

441 Ebd.

442 NL-HaNA, Gerretson, 2.21.246. Wichert an Gerretson. Den Haag, 16.06.1916.

443 Ebd.

444 StadtA MA, Nachl. F. Wichert, Nr. 509. Wichert an Heinrich Simon (Frankfurt am Main/*Frankfurter Zeitung*). Berlin, 20.09.1918. Vgl. auch GStA-PK, Nachl. Meinecke, Nr. 333. Von Kühlmann an Meinecke, Berlin. Den Haag, 23.03.1916.

445 NL-HaNA, Savornin Lohman, A.F. de, 2.21.148, inv. nr. 678. Gerretson an de Savornin Lohman über seine Studien in Brüssel. Rosendaal, 9.11.1915.

446 GStA-PK, Nachl. Meinecke, Nr. 333. KDG, von Kühlmann an Meinecke. Den Haag, 23.03.1916.

447 Wichert stand auch in Kontakt mit den Eltern von Frederik Carel Gerretson. NL-HaNA, Gerretson, 2.21.246. Wichert an B. J. Gerretson. Den Haag, 9.12.1916 und Ebd., Wichert an Gerretson. Den Haag, 16.06.1916 u. 5.10.1916 u. 17.10.1916.

448 Selbst angebend, dass er am 11. Januar 1917 in Heidelberg promovierte, wurde im Heidelberger Universitätsregister das Datum 11. Mai 1918 angegeben. Vgl. VAN HULST, *Gerretson dichterbij*, S. 11. Laut Puchinger kommt die Dissertation in keiner Bibliothek vor. G. PUCHINGER, *Gerretson*, in: *Biografisch Woordenboek van Nederland*, Bd. 3, ’s-Gravenhage 1989, S. 194. Auch Henssen bezeichnete Gerretsons Dissertation als „een obscuur proefschrift“, die als verschollen galt. E.W.A. HENSSEN, *Een obscuur proefschrift*. In: Nieuw Letterkundig Magazijn. Jg 13 (1995), S. 40-45. Van Faassen widerlegt diese Aussagen. Die Dissertation liegt seit 1973 im Depot des Letterkundig Museum in Den Haag. S.A.J. VAN FAASSEN (Leiter der Abteilung Sammlung, Nederlands Letterkundig Museum und Dokumentationszentrum, Den Haag), abermals *Nogmaals Gerretson*, in: *Nieuw Letterkundig Magazijn*. Jg 14 (1996). Worauf E.W.A. HENSSEN wieder reagierte, *Een obscuur proefschrift* (II). In: *Nieuw Letterkundig Magazijn*. Jg 14 (1996).

heften.“[449] Zeugte dies von der Ansicht, dass die Deutschfeindlichkeit in den Niederlanden doch gewachsen war? Wichert schien durchaus eine Gefährdung seiner nicht näher dargelegten gemeinsamen Pläne zu befürchten. Oder sollte Gerretson einfach vor Anfeindungen vor Bestechungsvorwürfen, die wiederum auf die deutschen Aktivitäten zurückfallen würden, geschützt werden?

Nach dem Wechsel Wicherts nach Berlin brach der Kontakt zu Gerretson nicht ab. Sogar Wicherts Ehefrau Gretha wandte sich an Gerretson, um ihm von ihrem Mann, der inzwischen Dezernent auch für die flämische Frage geworden war, zu berichten und um Gerretson im Namen ihres Mannes, um „eine recht ausführliche Darstellung der dortigen Lage“ zu bitten.[450] Mitte Januar 1918, ein Jahr nach seiner Promotion, meldete sich Gerretson bei Wichert, kündigte ihm seinen Besuch in Berlin an und bat ihn, Verabredungen mit dem Journalisten von Reventlow und von Stumm für ihn zu treffen.[451] Ferner wollte Gerretson noch die Adresse von Rudolf Alexander Schröder, dem gemeinsamen Freund, haben, welcher „nach seiner Verbannung aus Brüssel, natürlich sehr deprimiert sein wird, und dem ich gern’ mal wieder in den guten treuen Augen blicken möchte und ihm zu gleicher Zeit die besten Grüße von seinen Freunden hier überbringen, sollte ich auch dazu nach Bremen weiterreisen müssen.“[452]

Der Kontakt zwischen Wichert und Gerretson wurde eben auch dazu benutzt, Beziehungen zwischen Niederländern und Deutschen oder einfach zwischen Bekannten und Freunden herzustellen. Gerretson wusste um Wicherts Verbindung zu der *Frankfurter Zeitung* und bat ihn, dem Aufsichtsratsmitglied der Mineralölwerke Rhenania in Düsseldorf, der deutschen Zweigniederlassung der Bataafschen Petroleum Maatschappij von Brucken-Fock, doch bei einer Vermittlung behilflich zu sein. „Herr Dr. von Brucken-Fock möchte nämlich zwecks eines von ihm zu veröffentlichen Aufsatzes über die politische ökonomische Stellung unseres Konzerns, worüber in der letzten Zeit in Deutschland viel Unsinn gesagt worden ist, eine Verbindung mit der *Frankfurter Zeitung* haben.“[453] Wichert war gerne bereit die Verbindung herzustellen und war überzeugt, dass Heinrich Simon nicht ablehnen würde. Wichert war sich zudem sicher, dass „interessantes und wertvolles Vergleichsmaterial“ bei einer solchen Begegnung auf jeden Fall zu Tage kommen würde.[454]

Dass Gerretsons Einstellung von seinen niederländischen Kollegen durchaus nicht immer mit Sympathie begegnet wurde, zeigte sich in einem Antwortbrief an seinen Kollegen Elout, in dem er seinen Standpunkt zur niederländisch-belgischen Frage verteidigte. Gerretson sah die Flämische Bewegung nicht nur als eine innerbelgische, politische Angelegenheit. Die flämische Bewegung besitze nach ihm „eine historische, eine völkerrechtliche und eine internationale Seite.“[455] Auch nach dem Krieg musste

449 NL-HaNA, Gerretson, 2.21.246. Wichert an Gerretson. Den Haag, 10.01.1917.

450 NL-HaNA, Gerretson, 2.21.246. Gretha Wichert an Gerretson. Den Haag, 9.11.1917.

451 NL-HaNA, Gerretson, 2.21.246. Gerretson an Wichert, USts beim AA, Berlin. Den Haag, 18.01.1918.

452 NL-HaNA, Gerretson, 2.21.246. Wichert an Gerretson. Den Haag, 22.08.1921. Über die Freundschaft zwischen Schröder u. Gerretson, siehe B.J. SPRUYT, *„Daemon en anti-daemon“. De vriendschap tussen Geerten Gossaert en Rudolf Alexander Schröder*, in: *Jaarboek van de Maatschappij der Nederlandse Letterkunde te Leiden*, 1996-1997. Leiden 1998, S. 19-51.

453 StadtA MA, Nachl. F. Wichert, Nr. 572. Gerretson an Wichert, Berlin. Den Haag, 5.09.1918.

454 StadtA MA Nachl. F. Wichert, Nr. 509. F. Wichert an Heinrich Simon (Frankfurt am Main/*Frankfurter Zeitung*). Berlin, 20.09.1918.

455 NL-HaNA, Gerretson, 2.21.246. F.C. Gerretson aan Elout, inv. nr. 410. [undatiert].

Gerretson sich noch gegen die Behauptung, er sei ein „Pro-Deutscher“, rechtfertigen.[456] Gerretson selbst bezeichnete seine Arbeit und seine Stellung im Weltkrieg, die ihm viel Kopfzerbrechen und Herzschmerz verursacht hätte, als folgenreich für sein weiteres Leben.

In den gesichteten Quellen finden sich noch weitere deutschfreundliche Anhänger der Großniederländischen Bewegung. Neben dem Politiker Gerretson, A. Kuyper, dem ehemaligen Kriegsminister Colijn, Groeninx van Zoelen, dem Hochschullehrer Jan H. Valckenier Kips konnten ferner Hoek vom Ackerbauministerium[457], L. C. van Panhuys vom Kolonialministerium, S. L. Veenstra vom Justizministerium, wie auch der Journalist und Politiker J. R. Snoeck Henkemans gezählt werden; ferner „die Leute von *Dietsche Stemmen* und dem großniederländischen Pressebüro in Utrecht Leo Picard, mit seinem Blatt *De Vlaamsche Gedachte*“[458], A. Remouchamps, E. Cantillon und E. DeCneudt.

Neben den Wissenschaftlern W. de Vreese, Lahousse, H. Meert (Begründer des „Algemeen Nederlandsch Verbond“ und der Zeitschrift *Neerlandia*), Lambrichts (Brüssel) und der Germanist Pieter Tack konnten auch A. Deswarte (Hauptschriftleiter der *De Vlaamsche Stem*), der Gymnasiallehrer und nationalistischer flämischer Politiker Auguste Borms (Mitarbeiter der Antwerpener Zeitung *Het Vlaamsche Nieuws*) und L. van den Branden (Mitarbeiter der Antwerpener Zeitung *Het Vlaamsche Nieuws*) genannt werden.

Um persönliche Kontakte mit Deutschland zugetanen Flamen und Niederländern pflegen zu können, musste die Hilfsstelle, die in den Niederlanden erscheinende belgische Flüchtlingspresse analysieren und versuchen, sie zu beeinflussen. Die belgisch-flämische Pressepropaganda wurde teils vom Flämischen Büro der Hilfsstelle, das unter Leitung eines „Flamingantenführers“ stand, besorgt. Dieses Büro unterhielt eine eigene Wochenschrift *De Vlaamsche Gedachte*, in der „der aktivistische Gedanke in der Flämischen Bewegung“ im Gegensatz zu Frans van Cauwelaerts *Vrij België* vertreten wurde. Die Aufsätze und Mitteilungen in *De Vlaamsche Gedachte* fanden sich in der gesamten Presse der Niederlande wieder. Das Flämische Büro arbeitete zusammen mit der Monatsschrift *Dietsche Stemmen* und der Wochenschrift *De Toorts*, aus denen regelmäßig Artikel in die Tagespresse übernommen wurden.

Die Monatsschrift *De Dietsche Stemmen* erschien neben *De Toorts* erstmals im Winter 1915[459] im Verlag H. de Vroede in Utrecht, welche auf „die reinste Ausprägung

---

456 Die Rechtfertigung erfolgte nach van Eycks Äußerungen. „[…] Ik vind dat de Haan’s aanval op de Duitsche juristen de neutralen ten goede kwam, Gerretson’s voorstaan van de aktivisten daarentegen de Duitschers. Zeg hem deze dat bij gelegenheid.“ NL-HaNA, Gerretson, 2.21.246, inv. nr. 550. F.C. Gerretson an A. Verwey. o.O., 5.11.1921.

457 In dem Bericht wird ein D. Hoek erwähnt. Ein D. Hoek im Ackerbauministerium konnte nicht ermittelt werden. Es könnte sich hier um P. van Hoek handeln, der „directeur-generaal van den Landbouw“ war. Bei Derk oder Dirk Hoek könnte es sich aber auch um den Belgier und Mitarbeiter der *Vlaamschen Stem* handeln.

458 Vgl. RGP 137, Nr. 46. Als Mitarbeiter der *Vlaamsche Post* gab Leo Picard auch Broschüren (z.B. *Vlaanderen na den Oorlog,* ’s-Gravenhage 1915) zur flämischen Bewegung heraus. BArch R 901/72170. KDG, von Kühlmann an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 16.07.1915.

459 Von Kühlmann konnte berichten, dass diese neu gegründete Monatsschrift eine Beurteilung in *De Telegraaf,* von seinem Antwerpener Korrespondenten August Monet erfuhr (*De Telegraaf*, 3.11.1915). Dieser Artikel *Duitsche Stemmen* stützte sich vor allem auf einen Artikel von L. Simons, der in *De Nieuwe Courant* (2.11.1915) bereits auf *Dietsche Stemmen* eingegangen

des großniederländischen Staatsgedankens“ zielte.[460] Geleitet von Männern, sowohl aus der Gruppe der *De Vlaamsche Post* wie der *De Vlaamsche Stem*, sollte ein gemeinsames Programm „Flandern vom gegenwärtigen belgischen Staate befreit“, im Einvernehmen mit der politischen deutschen Abteilung in Brüssel[461] angestrebt werden. Die *De Vlaamsche Stem* sollte dabei die Niederlande mit dem Programm der verwaltungsrechtlichen Trennung vertraut machen, während die *De Vlaamsche Post* auf das Etappengebiet, mit der Losung „ein Königreich Flandern“, wirken sollte. Von Kühlmann erhoffte sich eine „nachhaltige, für die deutsche Politik günstige Wirkung“ der *De Dietsche Stemmen*, da diese Schrift unter Umständen, eine „gegen den englischen und französischen Einfluss ankämpfenden Neuorientierung des politischen Fühlens und Denkens in Holland von großer Bedeutung werden“ könnte, da bereits mit den bedeutenden Schriftstellern und Mitarbeitern der Zeitschrift durch die Gesandtschaft freundschaftliche Beziehungen beständen.[462]

Dem Flämischen Büro der Hilfsstelle arbeiteten noch weitere Sympathisanten der Großniederländischen Bewegung zu. Unter ihnen spielte „ein Redakteur des christlich-historischen *De Nederlander* eine leitende Rolle“, und das Blatt selbst bildete sich zu einem ‚Zentralorgan‘ der Großniederländischen Bewegung und anti-annexionistischen Pressekampagne heraus. Durch diese Kampagne war es auch gelungen, „einen der hervorragendsten niederländischen Journalisten“, den Redakteur des Amsterdamer *Algemeen Handelsblads*, für sich zu gewinnen.[463] Einen weiteren Teil der belgisch-flämischen Propaganda bildeten ergänzend die Amsterdamer Korrespondenz katholischer und konservativer Blätter wie *De Nieuwe Haarlemsche Courant*, *De Limburger Koerier* und *De Stichtsche Courant*. „Diese Korrespondenzen wurden in Haarlem geschrieben, in Antwerpen zur Zensur vorgelegt und gelangten dann zusammen mit kleinen belgischen Nachrichten in die erwähnten, aber auch in andere Blätter.“[464]

Die *De Vlaamsche Stem* zählte zu der sogenannten Flüchtlingspresse, denn es war eine von belgischen Flüchtlingen in den Niederlanden gegründete Zeitung. Gegründet wurde sie zu Beginn des Jahres 1915 in Amsterdam, um, so gab es der deutsche Gesandte von Müller an, die Sprachenbewahrung auch unter den in die Niederlande geflüchteten Belgier lebendig zu halten und auch weitere Anhänger für die „Verbreitung der flämischen Sprache“ zu finden.[465] Von Müller sah aber den Hauptzweck der Zeitungsgründung, welche sich u.a. in den Artikeln und auch im Motto „Eintracht schafft Macht – Eendracht maakt macht“ widerspiegelte, eine Agitation gegen

war u. geschrieben hatte, dass man dieser lieber den Titel *Duitsche Stemmen* hätte geben sollen. PA AA R 8318. KDG, von Kühlmann an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 6.11.1915.

460 PA AA R 122694. KDG, von Kühlmann an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 14.11.1915.

461 PA AA R 122709. KDG, von Kühlmann an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 20.02.1916.

462 PA AA R 122694. KDG, von Kühlmann an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 14.11.1915.

463 PA AA R 120974. KDG, Rosen an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 10.02.1917.

464 Ebd.

465 PA AA R 8316. KDG, von Müller an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 7.03.1915.

Deutschland und „eine Verständigung des flämischen Teiles der belgischen Bevölkerung mit uns [Deutschland] zu verhindern.“[466]

Ein Gegenstück erhielt die *De Vlaamsche Stem* in Amsterdam mit der dort erscheinenden *L'Echo Belge*, die die Gesandtschaft und Hilfsstelle als „Hetzblatt“ einstuften. Waren in der Redaktion des *L'Echo Belge* nur Berufsjournalisten vertreten, setzte sich die Redaktion der *De Vlaamsche Stem* vorwiegend aus Personen zusammen, die bisher schriftstellerisch tätig gewesen waren und es auch blieben, wie zum Beispiel der Chefredakteur Alberic Deswarte und die Redakteure Cyriel Buysse, René de Clercq und André de Ridder.

Nicht nur den deutschen Stellen war diese Schrift aufgefallen, auch die niederländische Presse hatte zum Erscheinen der *De Vlaamsche Stem* einige kurze, verhaltene Artikel veröffentlicht und darauf hingewiesen, dass es auch in den Niederlanden stets ein Interesse für die sogenannte „Vlaamsche Beweging“ gegeben habe. Der Gesandte von Müller bezweifelte, dass die *De Vlaamsche Stem* eine nennenswerte Beachtung in den Niederlanden überhaupt gewinnen könnte. Er rechnete damit, dass „sobald ihre jetzigen belgischen Geldgeber Holland verlassen haben, [...] vermutlich auch die Zeitung ihr Erscheinen einstellen“ müsse.[467] Dies geschah jedoch nicht. Obwohl von deutscher Seite viel zur Diskreditierung des Blattes getan wurde. Von Müllers Einschätzung teilte auch ein Graf Hansu[468] von der Pressezentrale der politischen Abteilung beim Generalgouvernement in Belgien, der hervorhob, dass die Errichtung dieser Zeitung hätte dem offensichtlichen Zweck gedient, „die vlämisch sprechenden Bevölkerungsteile, seien es Holländer, seien es ausgewanderte Belgier gegen Deutschland zu hetzen.“[469] Hansu war sich sicher, dass die Angehörigen der Entente Hilfestellung geleistet hatten. Dieses „Hetzblatt“ schien auch vor „unqualifizierten Artikeln gegen die Person des Kaisers“ nicht zurückzuschrecken. Letzteres sollte das Auswärtige Amt in Berlin veranlassen, bei der niederländischen Regierung vorstellig zu werden, um so das Erscheinen des Blattes möglichst zu verhindern. Das geschah nicht, aber bereits im Mai des Jahres 1915 war es der Gesandtschaft gelungen, für 1.200 Gulden die Option auf die *De Vlaamsche Stem*, „der uns sehr unbequemen Flüchtlingszeitung“, mittels „uns ergebener Holländer“ zu sichern.[470] Unter Mithilfe des bereits erwähnten Gerretson war es gelungen, das Blatt zu erwerben. In der Öffentlichkeit trat Gerretson als Vermittler und auch Hauptbesitzer dieser „kleinen, aber angesehenen Zeitung“ auf. Er verpflichtete sich zu dieser Rolle aus „reinem Idealismus“, solange „als es die Gemein-

466 *De Vlaamsche Stem – Algemeen belgisch dagblad, opstelraad en administratie*; NL-HaNA, Gerretson, 2.21.246, inv. nr. 392. Näheres zur *Vlaamschen Stem*, siehe: P. BENTEIN, *Het dagblad „De Vlaamsche Stem“, en het ontstaan van het aktivisme in Nederland* I., in: *Wetenschappelijke Tijdingen* (*WT*), 1986, dl. 45, p. 213-225, vervolg II in: *WT*, 1987, dl. 46, P. 17-26. Ebenso J. VANDEPLAS, *De Vlaamse pers (1912-1914) en de vernederlandsing van de Gentse Universiteit*, in: *Wetenschappelijke Tijdingen*, S. 162-176. Auch P. VAN HEES, *De financierung van „De Vlaamsche Stem“ een discussie zonder eind? F. C. Gerretson en zijn duitse betrekkingen in 1915*, in: *Wetentschappelijke Tijdingen* 1987 (46), S. 27-36.

467 PA AA R 8316. KDG, von Müller an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 7.03.1915. *De Vlaamsche Stem* erschien vom 1.02.1915 bis 13.01.1916.

468 Nach Information von Ulrich Tiedau handelt es sich bei Graf Hansu um Hans Albrecht Harrach, der zu dieser Zeit in der Pressezentrale des Generalgouvernement in Brüssel tätig war.

469 PA AA R 8317. Graf Hansu, Polit. Abt. beim Generalgouvernement in Belgien, Pressezentrale. Brüssel, 18.03.1915.

470 PA AA R 122708. KDG, von Kühlmann an von Radowitz, Berlin. Den Haag, 9.05.1915.

schaftlichkeit der deutschen und holländischen Interessen in Bezug auf die flämische Politik zuließ."[471] Auch Wichert zeigte sich hoch erfreut über den geglückten ‚Feldzug' seines Freundes. Gerretson, der sich selbst nicht als ein sogenannter „Pro-Deutscher" bezeichnen lassen wollte.[472]

Der zunächst angestrebte Plan, die *De Vlaamsche Stem* für die Ziele der Hilfsstelle einzusetzen, konnte nicht ausgeführt werden. Intrigen und Veröffentlichungen „der radikalen Flamingantengruppe in Gent unter Führung des Pfarrers Domela Nieuwenhuis" verhinderten dies. Das veranlasste Gerretson schließlich zur Bitte, ihm zur Vermeidung des „mit tödlicher Sicherheit herannahenden Skandals", die Stilllegung des Blattes zu gestatten. Um eine offenkundige Spaltung in der niederländischen Gruppe der Flamen und Flamenfreunde zu verhindern, wurde die *De Vlaamsche Stem* am 13. Januar 1916 eingestellt. Der Kampf der Großniederländischnen Bewegung wurde indessen „unverweilt und ungeschwächt" fortgesetzt. Aus diesem Grunde musste das Flämische Büro erweitert werden. Von Kühlmann brauchte dafür von Berlin zusätzliche Finanzierung, die auch zur Unterstützung einzelner Agitatoren und der Presse gedacht war.[473]

Am Beispiel des, seit 1904 in Utrecht tätigen Mediävisten Otto A. Oppermann kann aufgezeigt werden, dass die Hilfsstelle ihre Arbeit und ihre Aktivitäten vor der Öffentlichkeit zu verbergen wusste. Oppermann fühlte sich dazu berufen, sich zum „Großniederländischen Gedanken" zu äußern und zugleich die Frage zu beantworten, warum die „holländische Intelligenz" sich eine „bedauerliche Zurückhaltung" bezüglich der Hochschule in Gent und die Gewinnung niederländischer Professoren für diese auferlegte. Nach seiner Meinung wollte man zum einen, bedingt durch das niederländische „Rechts- und Unabhängigkeitsgefühl", nichts mit dem „Überwältiger Belgiens" zu tun haben, und zum anderen war es für Oppermann ein Ding der Unmöglichkeit, dass Gelehrte, meistens „ihrer politischen Richtung nach linksliberale Gelehrter", ihre Agitation, Verdächtigungen, und Verhöhnungen nicht mehr nur auf journalistischem Terrain austrugen. Es empörte Oppermann, dass sich diese auch auf die wissenschaftlichen Beziehungen zwischen den Ländern niederschlugen und die freundschaftlichen Beziehungen zerstörten. Als ein Beispiel verwies er auf den Artikel, der bereits Anfang 1915 von seinem Utrechter Kollegen und Redakteur von *Vragen des Tijds* G.W. Kernkamp unter dem Titel *De ziekte der Duitsche geleerden* (Die Krankheit der deutschen Wissenschaftler) in der Monatsschrift *Vragen des Tijds* veröffentlicht worden war. Darin zielte Kernkamp in seinen Ausführungen gerade auf deutsche Professoren, die wie Ulrich F. W. von Wilamowitz-Möllendorff und Karl Lamprecht kurz vor dem Krieg in den niederländischen Universitätsstädten Vorträge gehalten und freundschaftliche Beziehungen angeknüpft hatten, die auch während des Krieges erhalten geblieben waren.[474] Zudem hatte auch der Amsterdamer Kollege und Chefredakteur von die *De*

---

471 PA AA R 122709. KDG, von Kühlmann an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 20.02.1916.

472 NL-HaNA, Gerretson, 2.21.246. Wichert an Gerretson. Den Haag, 20.08.1915.

473 PA AA R 122709. KDG, von Kühlmann an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 20.02.1916.

474 Universiteitsbibliotheek Leiden, Dousa, archief H.T. Colenbrander, inv. nr. 2865 BPL, PPN 843 152486. Lamprecht an Colenbrander, Leipzig, 2.05.1910. Im Januar des Jahres 1915 wandte sich Lamprecht an Colenbrander u. bedankte sich für dessen Übersetzung seines Arti-

Amsterdammer J. A. van Hamel in eben dieser Wochenschrift vom 22. Juli 1916 in einem Artikel *De wetenschap-veroveraar* (Der Eroberer der Wissenschaft), die Vertreter deutscher Wissenschaft im Auslande als Träger einer gefährlich-germanischen Expansion hingestellt.

Oppermann folgerte daraus, dass für van Hamel und für Kernkamp als Vertreter der pro-Entente gesinnten Professoren, die „Vervlaamsching" (Flamisierung) der Universität Gent nur als „ein verächtliches Experiment des Pangermanismus" zu sehen war. Es war Kernkamp, und mit seiner Auffassung schien er nicht alleine da zu stehen, der im *Amsterdammer* die niederländische Regierung aufforderte, Niederländern, die einen Ruf nach Gent annehmen würden, zum einen die Erlaubnis zu verweigern und zum anderen diese aufzufordern, ihre niederländische Staatsangehörigkeit aufzugeben.[475]

Auch wenn es sich bei solchen Äußerungen nur um einige wenige handelte, so übten sie doch Druck auf die öffentliche Meinung aus, da sie „im Gewande [eines] entschiedenen Patriotismus" auftraten, und in der niederländischen Presse scheinbar unwidersprochen blieben. Oppermann rügte die Vorgehensweise der deutschen Regierung bezüglich der großniederländischen Frage. Er hätte es für zweckmäßiger gehalten, wenn man zunächst versucht hätte, mit politischen Kreisen Kontakte zu knüpfen und für die großniederländische Sache zu gewinnen. Hätten diese der Sache wohlwollend gegenübergestanden, hätte man daraufhin die Gelehrten ansprechen können. „Nicht mit deutschfreundlichen Draufgängern wie Professor Sebald R. Steinmetz in Amsterdam, dessen Name hier unbegreiflicherweise als der eines eventuellen Organisators der Genter Hochschule auftauchte – sondern mit Leuten, die auch Deutschland gegenüber sich ein völlig unvoreingenommenes Urteil bewahrt hatten, sodass sie nicht als Parteigänger Deutschlands hätten verdächtigt werden können."[476] Das war von Oppermann sehr optimistisch gedacht. Ex-Staatsminister de Savornin Lohman, wie auch die katholische Oberschicht „wären durch die Aussicht, die eine oder andere Genter Professur mit einem holländischen Katholiken besetzen zu können, wahrscheinlich zu gewinnen gewesen."[477] Hier wird deutlich, dass Oppermann über die genauen und auch bereits vorhandenen Verbindungen, die die Hilfsstelle, insbesondere Wichert, eben zu jener Gruppe pflegte, nicht unterrichtet war.

Die am Ende des Krieges vom Gesandten Rosen in allen Bereichen begonnene Umstrukturierung und Stellenstreichungen verschonten auch das Flämische Büro nicht.

Anfang November 1918 kamen „mit anderen deutschen Flüchtlingen aus Belgien Robert P. Oszwald nach Den Haag. Auf dringenden Wunsch des Vertreters des Generalgouvernements Brüssel von der Lancken und des Gesandtschaftsmitarbeiters Behrens, auch Brüssel, wurde Oszwald zur selbstständigen „Aufklärung über belgische Fragen" vorläufig in Den Haag belassen, obwohl Rosen damit nicht einverstanden war.

---

kels *oorlogs-literatuur*. Ebd., PPN 843 152486. Karl Lamprecht an H.T. Colenbrander, Leipzig, 18.01.1915.

475 Vgl. O.A. Oppermann. Abschrift Berlin, 29.12.1916, Nr. 2064. Potsdam Film 45, Belgien 29, Bd. 1 (Reichsamt des Innern). Auch J.A. VAN HAMEL, *De wetenschap-veroveraar* in: *De Amsterdammer*, 22.07.1916.

476 Sebald R. Steinmetz war 1907 als Hochschullehrer für Soziale Geografie u. Volkskunde an die Universität Amsterdam berufen worden. O.A. Oppermann. Abschrift Berlin, 29.12.1916, Nr. 2064. Potsdam Film 45, Belgien 29, Bd. 1 (Reichsamt des Innern).

477 Ebd.

Oszwalds hatte damit kein Problem, da er sich „nicht der Gesandtschaft zugehörig" betrachtete, sich jeder Flamenpolitik enthielt und von der Gesandtschaft keine Bezüge erwartete. Anfang Januar 1919 wurde Oszwald bereits nach Berlin beordert.[478]

Im Zuge der Verminderung des in Berlin als „kostspielig" geltenden Den Haager „Apparates" hatte die Gesandtschaft in Übereinstimmung mit dem Auswärtigen Amt, die bisherigen Referenten für die belgische Flüchtlingspresse, Franz Dülberg sowie für die Flamenpolitik, Rudolf Alexander Schröder zum 31. Dezember 1918 zu entlassen. Rosen hielt es für überflüssig und auch politisch unerwünscht, erneut kostspieliges Personal anzunehmen, das aus Belgien vom ehemaligen Büro Behrens, des Generalgouvernements geschickt wurde. „Diese dauernden Bestrebungen zur Bildung hier überflüssiger Nebenstellen sind meines gehorsamen Erachtens hauptsächlich auf die Anregungen der hier immer noch befindlichen [militärischer] Kriegsgründungen […] zurückzuführen."[479]

Die belgische Berichterstattung war die einzige Existenzberechtigung für das Büro Behrens, wobei der Umfang dieser Berichterstattung keinesfalls den dafür aufgewandten Mitteln entsprach (Personal, Kosten). Rosen erschien es aber zutreffend, dass auf eine belgische Berichterstattung nicht verzichtet werden konnte. Allerdings sah er weder das Büro Behrens noch „die von Herrn Oszwald vorgeschlagene Presseorganisation" geeignet. Rosen schlug vor, die Abteilung Behrens aufzulösen und der Hilfsstelle einen Beamten zur diesbezüglichen Berichterstattung zuzuteilen. „Auch würde sich vielleicht der im Erlass erwähnte Herr Liere dazu eignen, der allerdings weder Geheimrat Gneist noch der Gesandtschaft bekannt ist. Geheimrat Gneist meint jedoch, dass Herr Kempf von der Abwicklungsstelle über die genannte Persönlichkeit orientiert ist."[480] So hatte die niederländische Regierung Rosen auf Issenstedt hingewiesen, der als Leiter „der Grenzbewirtschaftung beim Generalgouverneur Antwerpen" in den Niederlanden auftrat und noch immer bei der belgischen Stelle in Den Haag (Büro Behrens) seine Tätigkeit ausübte, obwohl das Generalgouvernement längst nicht mehr existierte. Rosen sah nur eine Besserung, wenn der bisherige Vertreter des Generalgouvernements seine Tätigkeit einstellte, falls nicht, sie wenigstens nach Deutschland verlegte. „Sollte das AA auf eine fernere Beobachtung der belgischen Presse Wert legen, so könnte dieses in der Weise geregelt und vereinfacht werden, dass der bisherige Presse-Referent dieser Stelle zur Hilfsstelle übertritt. Einem tunlichst baldigen telegraphischen Bescheid über die mir notwendig erscheinende Verlegung des Bureaus Behrens darf ich gehorsamst entgegensehen."[481]

---

478 Näheres zur Person Oszwald, siehe: S. LAUX, *Flandern im Spiegel der ‚Wirklichen Volksgeschichte'. Robert Paul Oszwald (1883-1945) als politischer Funktionär, Publizist und Historiker*, in: B. DIETZ/H.GABEL/U.TIEDAU (Hrsg.), *Griff nach dem Westen. Die 'Westforschung' der völkisch-nationalen Wissenschaften zum nordwesteuropäischen Raum (1919-1960)*, Münster [u.a.] 2002, I, S. 247-290.

479 PA AA R 2159. DG, Rosen an AA, Berlin. Den Haag, 11.02.1919. Belgische Berichterstattung im Haag.

480 Ebd.

481 PA AA R 8330. DG, Rosen an AA, Berlin. Den Haag, 20.01.1919.

4.2.2.3 Wirtschafts- und Finanzleben

Die Nutzbarmachung des niederländischen Wirtschafts- und Finanzlebens für Deutschland wurde als eines der wichtigsten Gebiete für die Einflussnahme und den „politischen Vormarsch" in den Niederlanden gesehen. „In Holland vielleicht sogar die allerwichtigste, denn tatsächlich liegen die Verhältnisse so, dass man auf dem Gebiet des Wirtschaftslebens in den Niederlanden fast von einem naturnotwendigen Reifwerden des für Deutschland vorteilhaften Zustandes reden kann." Der Hilfsstellenleiter Wichert verwies dabei auf den großen Einfluss, den das niederländischen Kapital auf das ganze niederländische Leben, sowohl auf das politische als auch geistige, hatte, und schlussfolgerte daraus, dass „auch im Volkscharakter [...] immer mehr ein materialistischer und selbstsüchtiger Zug" zutage treten werde und schon trat, und dass man sagen konnte, wer „Holland materiell beherrscht, beherrscht es ganz und gar."[482]

Allerdings war im Kabinett Cort van der Linden mit Finanzminister M.W.F. Treub[483], der als „ein begabter, herrschsüchtiger und leidenschaftlicher Mann"[484] bezeichnet wurde, ein eindeutiger Gegner Deutschlands vertreten. Im Januar 1916 schien sich für die deutschen Interessen ein Glücksfall zu ergeben. Auf einen Antrag vom Abgeordneten Schaper hin, dieser hatte „ein Tadelsvotum gegen den Finanzminister Treub und die von ihm verfolgte Politik" eingereicht, entstand eine Kabinettskrise.[485] Für den deutschen Standpunkt wurde die Debatte mit Genugtuung verfolgt und dabei auf den Rücktritt des Ministers gehofft, da er Deutschland „insbesondere in handelspolitischen Fragen – auf Schritt und Tritt Schwierigkeiten bereitet."[486] „Wenn er fällt, scheidet mit ihm der einzige gefährliche und leidenschaftliche Gegner größeren Stiles, den wir im Kabinett hatten, aus."[487] Anfang Februar 1916 schien es sich zu verwirklichen: Treub trat zurück, nicht ohne ein „in holländischen Finanzkreisen erhebliches Unbehagen hervorzurufen, da er als der einzige befähigte Mann galt, dem es gelingen konnte, die durch die Kriegslasten stark in Unordnung geratenen holländischen Finanzen wieder ins Gleichgewicht zu bringen."[488] Durch königliches Dekret wurde der damalige, durchaus als deutschfreundlich geltende Volkswirt und liberale Politiker A. van Gijn zum Finanzminister und somit zum Nachfolger Treubs ernannt. Allerdings war dies nur eine Unterbrechung von einem Jahr, danach besetzte Treub wieder diesen Posten.[489]

---

482 Vgl. RGP 137, Nr. 46.

483 M.W.F. Treub war 1914-1916 u. 1917-1918 Finanzminister. Auch sein Bruder, der Amsterdamer Arzt Hektor Treub, der in allerengster Verbindung mit *De Telegraaf* stand, machte aus seiner Sympathie für Frankreich und England keinen Hehl.

484 PA AA R 8298. KDG, von Kühlmann an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 4.01.1916 [auch RGP 137, Nr. 30].

485 PA AA R 8298. KDG, von Kühlmann an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 7.02.1916.

486 PA AA R 8318. KDG, von Kühlmann an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 28.01.1916. Auch SMIT, *Tien studiën betreffende Nederland*, S. 32.

487 Als möglicher Nachfolger wird Thesaurier-Generaal [Hauptverwalter der staatlichen Finanzbehörde] van Gijn genannt. Dieser galt als deutschfreundlich. PA AA R 8318. KDG, von Kühlmann an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 28.01.1916.

488 PA AA R 8298. KDG, von Kühlmann an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 7.02.1916.

489 PA AA R 8298. KDG, von Kühlmann. Den Haag, Telegramm, 9.02.1915. Laut SMIT (*Tiën studien betreffende Nederland*, S. 33) soll die Entlassung von Treub auf eine „Intrige" von

Die geografische Lage der Niederlande und die bereits bestehenden wirtschaftlichen Kontakte machten Holland geradezu zu einem „Landungssteg eines Teiles von Deutschland und als solcher eng mit Deutschland verbunden und durch Deutschland bedingt.“[490] So ergab sich für Wichert die einfache Forderung, auch diese „Anbaufläche“, das gesamte Wirtschaftsleben der Niederlande als „Anbaufläche“ anzugehen und „bis in die letzten Einzelheiten hinein, seinem Verhältnis zu Deutschland und den in ihm wirkenden Triebkräften eine wohlorganisierte Beobachtung zu widmen.“[491] Natürlich mit dem Ziel „dieses Wirtschaftsleben nach und nach den deutschen politischen Interessen nutzbar zu machen.“[492] Dass auch dieses hoch angesetzte Ziel wie bei allen Unternehmungen immer wieder betont wurde, „umso sicherer erreich[t werden konnte], je unbemerkter man ihm zustrebt“, bedurfte daher auch keiner weiteren Ausführung.[493] Für ihn war es nicht die Stadt Amsterdam[494], sondern die Hafenstadt Rotterdam, mit ihrem „rheinischen Hinterland“ und bereits dort befindlichen „stärksten Stützen des Deutschtums“[495], die es wirtschaftlich zu besitzen galt. Denn, so erhoffte er sich, „wer Rotterdam wirtschaftlich besitzt, wird in Zukunft auch Holland besitzen“ und schloss den Einfluss auf die Gesinnung der Parteien und der Presse mit ein.[496] Dass die Wirtschaftspolitik „eine der wichtigsten politischen Vormarschlinien, gleichviel in welchem Lande“, eine sehr große Rolle in der Behandlung und Betrachtung der Niederlande zur Zeit des Ersten Weltkrieges einnahm – wie die Arbeit von Marc Frey[497] verdeutlicht –, zeigte sich, wenn auch erst gegen Ende des Krieges, auf einer eigens mit Vertretern der deutschen Großindustrie in Amsterdam einberufenen Konferenz. Diskutiert wurden dort, die „Auswirkung der deutschen Propaganda“ und die „Möglichkeit einer intensiven Einwirkung auf den holländischen Handel und der Industrie.“[498] Herauskristallisiert hatten sich nicht näher definierte „feste Gesichtspunkte“, nach denen die Arbeit durchzuführen wäre, wobei die dazu benötigten Mittel zu hoch erschienen und „das dafür festgesetzte Aversum der Hilfsstelle bei weitem überschreiten“ würden. Zur Deckung der Kosten wurde daher der Vorschlag gemacht, die Großindustrie in Deutschland „selbst für diese in ihrem Interesse einsetzende Propaganda zu interessieren und zwar dadurch, dass der Leiter der Hilfsstelle [...] in Berlin einen Vortrag über feindliche und deutsche Propaganda in Holland“ halten konnte, um

---

Kühlmanns erfolgt sein. Smit mutmaßte, dass von Kühlmann die niederländische Königin Wilhelmina über Treubs Lebenswandel informiert haben muss. Laut Moeyes, der sich wiederum der Meinung Fasseurs (Autor der Biographie über Wilhelmina) anschließt, ist die Feststellung Smits nicht haltbar. Vgl. MOEYES, *Buiten schot*, S. 414, Fn. 24. Nach eigenen Untersuchungen u. Sichtung der Quellen sind keine Hinweise auf eine mögliche Mitteilung von Kühlmanns gefunden worden. – Van Gijn trat aufgrund von Unstimmigkeiten mit seinen Kollegen bereits nach einem Jahr zurück.

490 Vgl. RGP 137, Nr. 46.

491 Ebd.

492 Ebd.

493 Vgl. Ebd.

494 „Amsterdam besitzt kein Hinterland und keinen Durchgangsverkehr. Es ist überwiegend auf Übersee- und Kolonialhandel, sowie auf Börsengeschäfte angewiesen. Es besitzt bei weitem die ältere Geschichte und die höhere Kultur.“ Ebd.

495 Vgl. RGP 137, Nr. 7. KDG, von Kühlmann an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 05.06.1915.

496 Vgl. RGP 137, Nr. 46.

497 FREY, *Deutschland und die Niederlande*.

498 PA AA R 120976. KDG, von Maltzan an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 18.02.1918. Die Konferenz fand am 14.02.1918 statt.

dadurch die Vertreter zu einer Zeichnung aufzufordern. Die dadurch gewonnenen Mittel sollten für die Auslandspropaganda in neutral gebliebenen Ländern, speziell hier für die Propaganda in den Niederlanden verwendet werden.[499]

4.2.2.4 Niederländische Landesverteidigung

Einen weiteren Anknüpfungspunkt, den es für die deutsche Sache zu berücksichtigen galt, sah Wichert in der „holländischen Landesverteidigung" gegeben. Obwohl sich die „Art der Einstellung der Landesverteidigung eines fremden Landes auf unsere eigene Militärmacht [...] ganz von selbst aus den, durch den politischen Vormarsch geschaffenen Relationen" ergab, wollte der Hilfsstellenleiter ihre Bedeutung für die deutsche Politik noch genauer überprüft wissen.[500] Aus deutscher Sicht war das niederländische Militär „seit eh und je dem deutschen Volke, insbesondere dem Militär sehr zugetan"[501], und somit lag es für die zuständigen Stellen auf der Hand, dass versucht werden sollte, auch „auf den Geist eines Heeres, [...] durch Anwendung geeigneter Mittel Einfluss" zu gewinnen und zugleich in allen Schichten der Gesellschaft eine deutschfreundliche Stimmung zu schaffen. Denn, so wurde erhofft, „je kräftiger die politische Bindung, desto leichter auch die Aufgabe, eine fremde Landesverteidigung als supplementären Faktor in die eigene Rechnung einzustellen." Sollte gerade ein „Volk wie das holländische mit seinem stark ausgeprägten Nationalcharakter, seinem nicht zu bändigenden Unabhängigkeitsdrang und der tief eingewurzelten völkischen Eigenart"[502] in dem Bereich des Militärs für Deutschland zu gewinnen sein? Anzunehmen ist, dass es im niederländischen Militär, das heißt Heer und Marine, ungeachtet des Dienstgrades sowohl Fürsprecher als auch Gegner des Krieges, als auch gegenüber der jeweiligen Kriegspartei und ihrem militärischen Auftreten gab. Wobei wiederum zwischen der Sichtweise der Berufssoldaten (sowohl Land- als auch Seestreitkräfte), der Reservisten, der Zwangsrekrutierten und der Kriegsfreiwilligen zu unterscheiden wäre.

Ende des Krieges kann einem Bericht entnommen werden, dass „viele, besonders die einberufenen Reservisten [...] früher in Deutschland [haben] arbeiten können", aber sie hofften auch, nach dem Kriege dort wieder arbeiten zu können. „Sie sind darum besonders für Deutschland eingenommen, weil sie deutsche Öffentlichkeit und Tüchtigkeit selbst kennengelernt haben. Die Offiziere erkennen die beispiellose Organisation des deutschen Heeres an und gönnen auch durchweg den deutschen Waffen den Sieg." Ferner konnte berichtet werden, dass die aktiven, besonders höheren Offiziere von jeher für einen Erfolg der deutschen Waffen und voller Bewunderung für deren Leistungen waren, während bei den Reserveoffizieren, die aus Bank- und Kaufmannskreisen rekrutiert worden waren, kaum Kenntnis der „deutschen Leistungen" bestand beziehungsweise diese ignoriert wurden. Zur niederländischen Marine konnte noch mitgeteilt werden, dass sie zwar sehr antibritisch eingestellt war, aber der U-Boot-

---

499 Ebd.
500 Vgl. RGP 137, Nr. 46.
501 PA AA R 8313. KDG, von Müller an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 2.12.1914.
502 Vgl. RGP 137, Nr. 46.

Krieg erheblich zur Minderung des Sympathie gegenüber Deutschland beigetragen hätte.[503]

Sollten gerade die an der deutsch-niederländischen Grenze stationierten Soldaten für eine deutsch-niederländische Annäherung zu gewinnen sein? Auf die Frage, was sie wohl tun würden, falls deutsche Soldaten die Grenze überschreiten, sollen sie geantwortet haben: „Wir werfen die Gewehre weg und trinken mit ihnen zusammen einen Schnaps!“[504] Ob dieser vom Gesandten in einem Bericht angeführte Sachverhalt allerdings der Realität entsprach, mag angesichts der durchaus zugrunde liegenden Intention, dass eben eine Deutschfreundlichkeit der Niederländer gegenüber Berlin demonstriert werden sollte, dahingestellt bleiben.

Sicher ist allerdings, dass ein Großteil der „Deutschfreunde“ sich vor allem in niederländischen Offizierskreisen fand, die die deutschen Leistungen auf militärischem Gebiet bewunderten und achteten. Sogar der Oberbefehlshaber der niederländischen Land- und Seestreitkräfte Snijders soll sich in einem Gespräch mit dem deutschen Militärattaché Renner sehr positiv Deutschland gegenüber geäußert haben. „Trotz aller Zurückhaltung, die er sich als guter Holländer in so hervorragender Stellung anfänglich auferlegte“, zeigte sich im Verlauf des Gesprächs, „wie deutschfreundlich im Herzen dieser Mann ist.“[505] Diese Deutschfreundlichkeit hieß es zu behalten und weiter auszubauen und im gleichen Zuge, den deutsch-feindlichen Elementen entgegenzuarbeiten. Zur künftigen Sicherung und Einflussgewinnung auf die militärischen, besonders die Offizierskreise, wurden zum Beispiel Lichtbildervorträge durchaus als ein Mittel zur Erreichung dieses Zieles gesehen.

4.2.2.5 Kulturpolitik

Ein letzter „Anknüpfungspunkt“ für die Umsetzung der deutschen politischen Arbeit in den Niederlanden lag im Bereich der Kulturpolitik und -pflege, das heißt hier auf den Gebieten der Kunst, der Musik, des Theaters, der Wissenschaft und der Technik und gesehen als „mächtige Faktoren der Bindung, sobald sie nur auf die richtige, dem Charakter des fremden Volkes, angepasste Weise dargeboten werden.“[506] Um der politischen Arbeit den Weg zu ebnen, riet Wichert den Blick nicht ausschließlich auf „einzelne Personen“ zu heften, sondern vor allem auf die Jugend (z.B. Pfadfinderbewegung). Man könne mithilfe des „Studium[s] der gegenseitigen Bedeutung“ die deutsche Kultur vermitteln und zugleich Persönlichkeiten und Kapital vor Ort gewinnen.

Nach – wie bereits erwähnt – seiner Feststellung, dass „es [...] überraschend [ist] zu sehen, wie wenig der Deutsche von Holland und wie wenig der Holländer von Deutschland weiß“, schlug er vor, eine Organisation zu gründen, die sich den Zwecken des Kulturaustausches zu widmen hätte. Unter dem Namen „Deutsch-Holländischer

503 PA AA R 8324. Auszug aus dem bereits im Februar 1916 entstandenen Bericht über eine Reise in die Niederlande, den das Kriegsministerium im August 1916 dem Reichkanzler zukommen lässt. Und NL-HaNA, Auswärtiges Amt / Kopieën, 2.05.16, inv. nr. 3. Abschrift. Rotterdam, 21.06.1918.

504 Vgl. NL-HaNA, Auswärtiges Amt / Kopieën, 2.05.16, inv. nr. 3. (Nr. 742). R. von Kühlmann.

505 RGP 137, Nr. 24. Bericht von MilAtt. Renner. Den Haag, 11.12.1915.

506 Vgl. RGP 137, Nr. 46.

Goethebund“[507] müsste dieser „alle Personen in Holland vereinigen [...], denen es geboten erscheint, deutsche geistige Werte intensiv pflegen, sofern sie für die Entwicklung Hollands von Bedeutung sind oder werden könnten.“[508] Denn sollte „diese Vereinigung auf die richtige Weise geleitet [werden], [...] könnte sie allein einen großen Teil der Kulturpolitik in Holland organisieren. Sie könnte Vorträge über Deutschland veranstalten lassen, dem Austausch von Studenten und Professoren die Wege ebnen, für eine richtige Beachtung der deutschen Werte im holländischen Unterrichtsplan agitieren, Buchhandlungen zur Mitarbeit ansetzen, große Kunstunternehmungen aufziehen und protegieren, Gesangsvereine unterstützen, Schriften herausgeben und was alles sonst noch.“ Ja, Wichert wollte diesen sogar in „enger Fühlung mit der Gesandtschaft“ in den Niederlanden zu einer „Macht“ werden lassen, gegen deren Willen sich so leicht keine größere feindliche Bewegung durchführen ließe.“[509]

Die Bedeutung und das Anerkennen des Kulturaustausches, zeigte sich nach Wichert besonders in der „Reihe von Mitkämpfern“, die für die deutsche Sache während des Krieges hervortraten. So benannte er in dem Jubiläumsbericht unter dem Siegel des Vertrauens, neben den bereits erwähnten Personen der anderen Anknüpfungsgebiete, die Professoren „Sleeswijk, Vredenburch, van der Wijck, Steinmetz“, und bezeichnete sie als Männer, die auf ihre Weise, wenn auch vielleicht manchmal mit allzu scharfen Mitteln, für Deutschland eintraten. Durch Besuche, wie zum Beispiel bei dem Geschichtsprofessor Blok in Leiden, bei Verrijn Stuart in Groningen und dem Astronomen Kapteyn und Kontakte zu den Kunsthistorikern Abraham Bredius und Hofstede de Groot konnten zudem „wertvolle Beziehungen geschaffen“ werden.[510] Neben den Universitätskreisen wurden auch Pfarrer (Gildemeester) und Ärzte (Van Dieren, Lanz, Franzie) sowie Lehrer (Molenbroek), sowie auch „auf dem Gebiet des Städtewesens“ die Bürgermeister von Rotterdam (Zimmerman) und Den Haag (Karnebeek) für die deutsche Sache angegangen und gewonnen. Neben diesen namentlich genannten hob Wichert hervor, dass immer neue Kontakte entstanden, der Kreis immer weitere Bahnen zog, und die „Gruppe der freien Deutschfreunde“, wie er diese „Mitarbeiter“ bezeichnen wollte, immer größer wurde.

Wie die Gesandtschaft und die im Geheimen tätige Hilfsstelle, die neuen Kontakte für die angestrebte deutsche politische Arbeit in den Niederlanden nutzen und angehen konnten, um somit den Kulturaustausch als politisches Werbemittel in verschiedenster Form zu pflegen, soll anhand von Beispielen aufgeführt werden.

Diese neue deutsche Aktivität genauer gesagt die Errichtung der Hilfsstelle, war auch dem Ausland nicht verborgen geblieben. In einem Artikel des *New York Herald* wurde die Hilfsstellentätigkeit als eine „campain of great activity“ umschrieben. „A fresh effort to obtain the sympathies of Holland [...] Kühlmann is tenderly courting the press

507 Die Wahl des Namens war nicht neu. Bereits um 1900 hatte es in verschiedenen dt. Städten Gründungen von Goethebünden gegeben, mit dem Ziel, sich der staatlichen Kulturzensur zu widersetzen. Hier sollte es sich um etwas Neues handeln, etwas doppelstaatliches, dass die kulturelle Zusammenarbeit zwischen den Niederlanden und Deutschland unterstützen sollte. Aus heutiger Sicht ist diese Idee eher mit den heute existenten Goethe-Instituten (gegr. 1951/52) vergleichbar.
508 Vgl. RGP 137, Nr. 46.
509 Ebd.
510 Ebd.

[...] and has already taken preliminary steps to influence such newspapers and reviews as might be influenced, in a sense favourable to Germany and German Kultur.“[511] Angekreidet wurde allerdings die „Unbeholfenheit“ und die „Hektik“ in der Umsetzung. Der Journalist René H. Feibelman prophezeite daher von Kühlmann: „He may [...] succeed in getting his paragraphs printed in some provincial organs, but his long established reputation as a bright ‘press manipulator’ will certainly come to grief in Holland, first, because the Dutch press is, on the whole, honest and loyal and cannot be bought [...] and second, because Herr von Kühlmann comes much too late to impress the Dutch people.“[512]

4.3 Versorgung der niederländischen Presse mit Nachrichten und Analyse der Presse der Entente

Die deutsche politische Arbeit in den Niederlanden erfolgreich auf den von Wichert skizzierten „Anbauflächen“ durchzuführen, hieß, auf die öffentliche Meinung in den Niederlanden Einfluss zu nehmen. Denn „ganz von selbst bringt eine geschickte, auf alle Gebiete sich erstreckende Kulturpolitik eine weitere wichtige Folge mit sich, nämlich die Beeinflussung der Presse.“[513]

Dass es zur Bedienung der diversen Presseorgane mehrerer Institutionen und Organisationen bedurfte, wurde in dem vom Gesandten von Müller in Auftrag gegebenen und von Neter und Wenzelburger verfassten Bericht bereits angeführt. Als weitere Grundlage konnte auch hier ein Bericht des Leiters der Hilfsstelle, Wichert, herangezogen werden. Neben den persönlichen Beziehungen hatte die Hilfsstelle noch „regelmäßige Beeinflussungsdienste, mit deren Hilfe verschiedene Gruppen von Zeitungen meistens auf verkappte Weise regelmäßig mit Artikeln [...], versorgt“ wurden.[514]

Die im Wesentlichen verzweigt arbeitende Hilfsstelle teilte sich „in verschiedene und verschieden in Wirkung tretende Organe“ und bildete die Grundlage aller folgenden Einrichtungen. So gab es die maskiert und zum Teil mit Agenten arbeitende Presseabteilung der Hilfsstelle, die „durch persönliche Freundschaft den Boden für die Saat der offiziösen und offiziellen Nachrichtenversorgung“ lockern und „vor allem politisch auf die Presse einwirken“ sollte. Daneben gab es den sogenannten Deutschen Nachrichtendienst, der die Presse mit kurzen Artikeln, hauptsächlich im militärischen Bereich, von Müller-Heymer versorgt, bearbeitete. Die Presseabteilung der Handelsstelle, auch wirtschaftliche Pressestelle (WPS) genannt, stand unter der Zuständigkeit von Rabbow.

Alle drei gaben sich offen als Gesandtschaftsorgane, wurden jedoch von der Presse, im Gegensatz zu den zwei weiteren Nachrichtenagenturen Wolff und Norden

511 Eine Kopie des Artikels vom 21.04.1915 schickte der niederländische Gesandte zu Washington van Rappard an den niederländischen Außenminister Loudon. NL-HaNA, BuZA / Kabinetsarchief, 2.05.18, inv. nr. 21.

512 Ebd.

513 RGP 137, Nr. 46.

514 Er benannte eine tägliche Versorgung mit bis zu zwanzig Artikeln. StadtA MA, Nachl. F. Wichert, Nr. 195.

als halbamtliche Nachrichtenstellen behandelt. Wolff und Norden ergänzten die beiden letzten somit als amtliche Stellen in „glücklicher Weise“[515].

Als sechstes Organ oder sechster Dienst ist das im Krieg neu entstandene Hollandsch Nieuwsbureau (HNB) zu nennen, welches sich nach außen hin als ein öffentlich, aber streng neutrales Nachrichtengeschäft präsentierte.

Insgesamt war das ganze System auf „allseitige Ergänzung“ angelegt. Es arbeitete sowohl im Geheimen wie auch öffentlich, amtlich und halbamtlich, national und neutral. Dabei wurde das gesamte Pressewesen konzentrisch auf die Gesandtschaft zugeführt und in der Person des ersten Legationsrates der Gesandtschaft geleitet.[516] Durch die Konzentrierung der genannten sechs Einrichtungen wurde die gesamte niederländische Presse, darauf war man sehr stolz, „bis in den kleinsten Winkel hinein“ und unter Berücksichtigung aller Parteien regelmäßig und den Wünschen der Gesandtschaft beziehungsweise des Auswärtigen Amtes entsprechend bearbeitet. „Gelingt es, die damit erzielte Beeinflussung lange genug fortzusetzen, so wird sich der Umschwung, der schon seit Längerem deutlich eingesetzt hat, immer stärker offenbaren. Eine Vertiefung und Verbreitung der ganzen Organisation ist bei den vorliegenden Verhältnissen kaum noch möglich.“[517]

4.3.1 Presseabteilung der Hilfsstelle

Zur Erreichung und Durchsetzung der „politischen Arbeit in den Niederlanden“ und einer geschickten Beeinflussung der genannten Anknüpfungspunkte im deutschfreundlichen Sinne sollten zunächst die alten vorhandenen persönlichen Verbindungen beibehalten und ausgebaut werden. Aber zugleich mussten neue Kontakte mit der deutschen Sache zugewandte Personen geknüpft werden. Von ungeheurem Nutzen waren dabei vor allem die persönlichen Beziehungen mit Politikern und Redakteuren innerhalb der Presselandschaft. Somit wurde die der Hilfsstelle angegliederte Presseabteilung, die zum größten Teil verdeckt und mit Agenten arbeitete, als die wichtigste Abteilung erachtet. Denn „selbst wenn die Arbeit aller anderen Dienste nicht mehr möglich wäre“, war sie in der Lage ihre Tätigkeit fortzusetzen, da sie von Anfang an „für intime und intimste Beziehungen“ gesorgt hatte.[518] Um dieses Ziel, die Beeinflussung der Stimmung in den Niederlanden, zu erreichen, sah Wichert ein Einwirken nicht nur auf die überregionalen Presseorgane, sondern vor allem auf die Provinzpresse als unbedingt erforderlich an. So ist hier bereits M. van der Staal, Redakteur der *Stichtschen Courant* und ARP-Blatt, zu nennen, der der Hilfsstelle die größten Dienste erwiesen haben soll. Denn „ohne ihn und seine Hilfe wäre es nie gelungen, eine Bresche in die Mauer der holländischen Presse zu schlagen.“[519] Aber auch an eine erste Zahlung von 10.000 Mark an den Direktor der *Nieuwe Rotterdamsche Courant* (Nijgh), der weitere folgen sollten, damit dieser seine „neutrale“ Berichterstattung fortsetzte, sei

515 PA AA R 120975. KDG, Rosen an Rk Michaelis, Berlin. Den Haag, 1.09.1917.
516 StadtA MA, Nachl. F. Wichert, Nr. 195. Zunächst LegR von Stumm, danach an LegR von Maltzan.
517 PA AA R 120973. KDG, HST, Wichert an GehR, Berlin. Den Haag, 4.01.1916.
518 Vgl. StadtA MA, Nachl. F. Wichert, Nr. 114.
519 Ebd.

erinnert.[520] Wichert erwähnte sogar, dass sie, also die Deutschen, die „zahllosen kleinen Parteiblätter [...] vollkommen beherrscht“ hätten.[521]

Die gesamte Presse, hierbei handelte es neben einer großen Anzahl von Zeitschriften und Büchern um zweiunddreißig Zeitungen, die in der Hilfsstelle gelesen wurden. Daraufhin konnte um „12 [einen] Pressevortrag beim Gesandten in Gegenwart des ersten Legationsrats“ gehalten werden. Mit dieser Präsentation sollte die Gelegenheit gegeben werden, „Beeinflussungswünsche auszusprechen, sowie Aufträge zur Abfassung von Presse- und politischen Berichten zu erteilen“, die wiederum in der Hilfsstelle zum Teil am gleichen Tag oder „in nicht dringenden Fällen – am folgenden Tage“ verfasst und angefertigt werden mussten. Diese Reaktion und Umsetzung war nur möglich seitens der Hilfsstelle, da einzelne Mitglieder über „genaueste Kenntnis des ganzen holländischen kulturellen und politischen Lebens“, wie auch über alles, was auf dem Gebiet der Pressebeeinflussung und Kulturpropaganda geschah, verfügten.[522]

Diese allgemeine Arbeitsweise wollte Wichert noch um zweierlei Methoden des Eingreifens ergänzt wissen. Er unterschied dabei den täglichen Dienst, der aus fünf „Einheiten“ bestand. Das heißt, es gab einen „Antirevolutionären Dienst“, einen „Katholischen Dienst“, einen „Liberalen Dienst“, einen „Flämisch-belgischen Dienst“, ein „Polnisches Pressebüro“ und die „Englische Abteilung“ der Hilfsstelle. Drei „kleinere Dienste“: ein „Russischer Dienst“, ein „Südafrikanischer Dienst“, sowie einen „Bilderdienst“, der von der Hilfsstelle in Ergänzung der Pressenachrichten „möglichst anschauliche und technisch-vollkommene Illustrationen“ in angesehenen niederländischen Zeitschriften unterbringen sollte, ergänzten diese „Einheiten“, die Wichert in seinen Ausführungen auch als „Bündel“ bezeichnete.[523]

„Der Beobachtung der niederländischen Presse steht die Beeinflussung derselben gegenüber.“ Diese Beeinflussung erfolgte in erster Instanz durch Lancierung von Artikeln, die von den in der Hilfsstelle ansässigen Diensten verfasst wurden.

Mitarbeiter der Hilfsstelle übernahmen Redaktionsarbeit, das heißt, den für die niederländische Presse bestimmte Stoff zu bearbeiten, von deutscher Seite zu kontrollieren und zu revidieren und abschließend „von holländisch schriftgewandten Kräften übertragen“ zu lassen. Da diese „oft von beträchtlicher Schärfe, jedenfalls viel schärfer als das halbamtlich verbreitete Material“ waren, musste daher der Ursprung der durch Agenten lancierten Artikel dann auch im Dunkeln bleiben.[524]

Eine weitere Möglichkeit der Einflussnahme war, durch den freundschaftlichen Umgang mit niederländischen Journalisten, Redakteuren und Mitarbeitern niederländischer Zeitungen und Zeitschriften gegeben, welcher sehr ausgedehnt zu sein schien und somit „die wertvollsten Resultate [lieferte], da sich die Wirkung bis in die Leitartikel

520 Die Deutschfreundlichkeit der *NRC* wurde darin gesehen, dass die *NRC* keine deutschfeindlichen Artikel brachte. PA AA R 122708. Beeinflussung der niederländischen Presse. Vgl. auch RGP 137, Nr. 2, Aufzeichnung des Beamten im AA, Lettenbaur, 10.02.1915.

521 Vgl. StadtA MA, Nachl. F. Wichert, Nr. 114.

522 Vgl. StadtA MA, Nachl. F. Wichert, Nr. 195.

523 Ebd. u. PA AA R 120974. KDG, Rosen an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 10.02.1917.

524 PA AA R 120973. KDG, HST, Wichert an von Radowitz, Berlin. Den Haag, 2.08.1916 u. PA AA R 120975. Wichert zur Nachrichtenversorgung [undatiert].

hinein“ erstreckte.[525] So konnten zum Beispiel dank der Hilfsstelle in einer Woche (22. bis 29. Juli 1916) etwa 175 Artikel und in einem Monat etwa 30 Aufsätze in niederländische Blätter gelangen.[526] In den Folgejahren konnte die Lancierung von Artikeln, trotz zeitweiliger Befürchtungen des deutschen Dienstes, durch Zeitungserwerbe seitens der Entente deutlich erhöht werden.[527] Das spricht für professionelle, geheime Vorgehensweise und zusätzlich einer womöglich finanziellen Unterstützung seitens der deutschen Regierung. Vor allem in den Monaten August und September 1918 muss das Gesamtergebnis der Pressetätigkeit der Hilfsstelle einen „bedeutenden Fortschritt“ aufgewiesen haben [...], der umso bemerkenswerter ist, als die behinderten Faktoren eher zu als abgenommen haben“. Aus einem Bericht von Oktober/November des Jahres 1918 konnte insgesamt die sehr hohe Anzahl von 3.605 Artikeln in den Monaten August und September 1918 gegenüber 2.835 Artikeln in den Monaten Juni und Juli 1918 ausgewiesen werden.[528]

Die Artikel, die größtenteils in der Hilfsstelle geschrieben worden waren, wurden dann durch einen Vertrauensmann und mithilfe des Ferrodienstes an zehn antirevolutionäre Blätter verteilt. Obwohl Wichert zugeben musste, dass die antirevolutionären Blätter sich nicht mit den größeren Auflagen der liberalen Organe messen konnten, schätzte er die Wirkung dennoch als „keineswegs gering, da sie tatsächlich im Verein mit der katholischen Presse die ganze Provinz“ beherrschten.

Ein gutes halbes Jahr später konnten sogar neunzehn Zeitungen, der antirevolutionären Presse angehörend, bedient werden. Dies waren: *De Amsterdammer*, *Het Arnhemsch Dagblad*, *De Eilandenbode*, *Het Friesch Dagblad*, *Het Geldersch Dagblad*, *De Gids*, *Het Gooisch Dagblad*, *De Graafschapper*, *De Hoeksche Waard*, *De Nederlander*, *De Nieuwe Haagsche Courant*, *Onze Courant*, *Het Oosten*, *De Rotterdamer*, *De Standaard*, *De Stichtsche Courant*, *Vrije Westfriese*, *De Zeeuw* und *Het Zuiden*. Von diesen versorgte allein der Leiter des Ferrodienstes, ein Redakteur „eines antirevolutionären (konservativen) Tageblattes“, vierzehn Zeitungen. Unter der Bedingung, dass ihnen regelmäßig Annoncen verschafft wurden, waren die Zeitungen gerne bereit, von ihm selbst geschriebene Aufsätze oder fertiges Textmaterial von der Hilfsstelle zu beziehen. Somit wurde auch deutschen Unternehmen die Möglichkeit gegeben, ihre

525 PA AA R 122694. KDG, HST, Wichert an GehR von Radowitz, Berlin. Den Haag, 6.07.1916.

526 PA AA R 120975. Wichert zur Nachrichtenversorgung [undatiert]. Vgl. PA AA R 120973. KDG, HST, Wichert an von Radowitz, Berlin. Den Haag, 2.08.1916 u. PA AA R 120974. KDG, Rosen an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 10.02.1917.

527 So waren „sämtliche Zeitungen des Utrechter Verlages van der Wijer“, in dem u.a. die „dt.-freundlichen Blätter Bredasche Courant, Limburger Koerier, Prov. Geldersch. en Nijmeg. Courant, Nieuwe Arnhemsche Courant“ herausgegeben wurden, von der Entente gekauft worden. Zusätzlich waren auch vom Verlag Spaarnestad in Haarlem (Besitzer: van der Griendt) die „außerordentlich deutschfeindliche Nieuwe Haarlemsche Courant, De Nieuwe Zuid-Hollander in Gouda u. Ons Blad“ in Alkmaar aufgekauft worden. BArch R 901/71997. KDG, von Maltzan an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 1.07.1918.

528 PA AA R 122703. KDG, von Maltzan an Rk von Baden, Berlin. Den Haag, 2.11.1918. Die hier genannten Zahlen der Artikellancierungen können nicht an den vorhandenen Quellen überprüft werden. Es sind keine Listen oder nähere Angaben, die den gesamten Kriegsverlauf widerspiegeln könnten in den untersuchten Quellen gefunden worden.

Produkte in den Niederlanden anzubieten. Laut Quelle konnten somit „etwa 750.000 Abonnenten“ erreicht werden.[529]

Im Sommer 1916 zum Beispiel konnte Wichert auf „die Vergewaltigung der holländischen Seefischerei durch England“ und ihre Aufnahme in der Presse aufmerksam machen. Die beiden „bitterbösen“ gegen England gerichteten Artikel im *De Nederlander* (24. Juli) wurden „nachweislich von einem Freund der Gesandtschaft geschrieben und lanciert.“ Wichert zeigte sich hier sehr stolz, dass dieser Artikel so ein „gewaltiges Echo“ geweckt hatte, das sich in anderen Blättern (u.a. im *De Nieuwe Courant*) widerspiegelte. Zudem wurde gezeigt, welchen Wirkungskreis die christlichen Parteiblätter zu haben schienen: Sie wurden von den großen liberalen Zeitungen zitiert.[530] Genaue Zahlen konnten für Juni 1918 mit 549 und im Juli 1918 mit 367 lancierten Artikeln benannt werden.[531] Die insgesamt 1.154 Artikel, die in den Monaten August (562) und September (592) 1918 ihren Weg in die bereits genannten neunzehn Zeitungen fanden, wurden in den Folgemonaten Oktober (902) und November (629) auf insgesamt 1.531 Artikel aufgestockt.[532]

Zu den antirevolutionären Blättern, die propagiert wurden, konnte u.a. auch die Jugendschrift *De Jonge Garde* gezählt werden. Schließlich sollte auch die Jugend ganz den fünf „Anbauflächen“ Wicherts entsprechend mitberücksichtigt werden. Dieses Jugendblatt wurde im Sommer 1916 von niederländischer Seite herausgebracht. Ein Vertrauensmann Deutschlands und des Ferrodienstes, was somit eine deutschfreundliche Leitung garantierte, versuchte alsbald die Redakteure der einzelnen Blätter für die deutsche Sache zu gewinnen, indem er ihnen seine Mitarbeit anbot.[533]

Dieses Blatt, für das „ungefähr Fl. 500,-- [...] ausgegeben“ werden musste, wurde auch als „Träger der ganzen Ferro-Organisation“ gesehen. Durch diese Gründung hatte sich Ferro nicht nur bei allen antirevolutionären Blättern Mitarbeiter und Freunde gewinnen können, sondern „auch das nötige Ansehen verschafft, das ihn in die Lage versetzt, als eine Art gesellschaftliche Macht die Aufnahme seiner Berichte bei den einzelnen Blättern durchzusetzen.“ Es wurde daher empfohlen, noch mehr Mittel für *De Jonge Garde* zur Verfügung zu stellen, damit überall große Annoncen gedruckt werden konnten, die wiederum zur Stärkung seiner eigenen Reklame und zugleich der deutschen genutzt werden konnte.[534]

Diese zusätzliche Unterstützung muss, nach zwischenzeitlichen Problemen, genehmigt worden sein. Allerdings wurden die daraufhin vorgeschlagenen Änderungen vom Leiter der Hilfsstelle nicht als ratsam erachtet. „Eine Abänderung der Tendenz der Jugendzeitschrift *De Jonge Garde* ist nicht möglich, da dieselbe bereits in ihrer äußeren Form, noch mehr aber durch die Umstände ihrer Gründung und Leitung auf die antirevolutionären Kreise festgelegt ist. Das Abbauen dieser Zeitschrift und die Neugründung einer anderen, die auf weitere Kreise berechnet ist, dürften meinem gehorsamen Erachten nach solche Schwierigkeiten machen und so kostspielig sein, dass

529 PA AA R 120974. KDG, Rosen an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 10.02.1917. Die vermittelten Artikel und Aufsätze würden sich im Monat zwischen 500 bis 800 an der Zahl bewegen.
530 PA AA R 120973. KDG, HST, Wichert an von Radowitz, Berlin. Den Haag, 2.08.1916.
531 PA AA R 120978. KDG, Den Haag, 7.09.1918.
532 PA AA R 122703. KDG, von Maltzan an Rk von Baden, Berlin. Den Haag, 2.11.1918.
533 PA AA R 120973. KDG, HST, Wichert an von Radowitz, Berlin. Den Haag, 2.08.1916.
534 PA AA R 120974. KDG, von Stumm an Radowitz, Berlin. Den Haag, 14.01.1917.

dieser Versuch nicht ratsam erscheint.“[535] Im Oktober 1918 bekam das „nicht unwichtige Propagandamittel“, die Zeitschrift „einer über Holland weitverbreiteten Jugendorganisation“, abermals finanzielle Probleme. Die Frage wurde aufgeworfen, ob diese Jugendzeitschrift überhaupt noch weiter unterstützt werden sollte.[536]

Quasi als Gegenzug, jedoch erst zwei Jahre später, wurde von der Entente die Monatsschrift *Jongensleven – modern jongenstijdschrift* im Jahre 1918 gegründet. Der Hilfsstellenleiter Brinckmann bezeichnete es als auffällig, „dass in dieser modernen Knabenzeitschrift eine stehende Rubrik über Politik vorkommt, die durch den ententefreundlichen Gos. de Vogt redigiert wird“ und auch die übrigen Mitarbeiter, „wie Quené, Duprée, der deutschfreundliche Kriegskorrespondent des *Handelsblad* Max Blokzijl“ würden beweisen, dass hier ein „schwerer Vorstoß politischer Beeinflussung der Jugend versucht“ wurde.[537]

Der Katholische Dienst der Hilfsstelle schien sich auch sehr gut zu entwickeln. Das spiegelte sich ebenfalls in den lancierten Artikeln wieder.[538] So konnten im August (1918) 815 und im September 890 Artikel und für die Monate Oktober (1918) 820 und November 1.325 Artikel gezählt werden. Sie gelangten an vierundzwanzig Zeitungen (*Avondster*, *Het Centrum*[539], *Dagblad van Noordbrabant*, *Graafsche Courant*, *Het Huisgezin*, *De Leidsche Courant*, *De Limburger Koerier*, *De Maasbode*, *Meierijsche Courant*, *Nieuwe Delftsche Courant*, *Het Nieuw Dagblad*, *De Nieuwe Haarlemsche Courant*, *De Nieuwe Eeuw*, *Nieuwe Limburger Koerier*, *Nieuwe Tilburgsche Courant*, *Nieuwe Venlosche Courant*, *Nieuwe Zuid-Hollander*, *Ons Blad*, *Onze Courant*, *Oss'sche Courant*[540], *De Post*, *De Residentiebode*, *De Tijd*, *Zeelandia*).[541]

Der Liberale Pressedienst, der in den Händen des Hilfsstellenleiters lag, bediente unter anderen zwei „angesehene liberale Provinzzeitungen“, wobei Verbindungen mit weiteren angeknüpft werden sollten, die täglich etwa sechs Aufsätze zum Abdruck und regelmäßig „Originalmaterial zur eigenen Bearbeitung“ erhielten. Die *De Nieuwe Rotterdamsche Courant* empfing Aufsätze und Broschüren aus Deutschland, sodass damit gerechnet werden konnte, dass monatlich etwa zwanzig Aufsätze durch Vermittlung der Hilfsstelle auf dem Wege des niederländischen Pressedienstes in dieses Blatt gelangten. Das Den Haager *Het Vaderland* erhielt täglich einen Artikel über „irgendeine aktuelle Tagesfrage“, der auch fast stets gebracht wurde. Dagegen publizierte die Den Haager *De Nieuwe Courant* weniger in der Hilfsstelle selbst verfasste Artikel und Aufsätze „als [vielmehr] Anschauungen, die ihm durch Vertreter der

535 PA AA R 122702. KDG, HST, Brinckmann an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, [undatiert].

536 BArch R 901/71961. KDG, von Maltzan an Sievers, AA, Berlin. Den Haag, 26.10.1918.

537 PA AA R 122702. KDG, HST, Brinckmann an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 16.05.1918

538 BArch R 901/71935. Brinckmann an GehR, Berlin. Den Haag, 11.07.1918. – Im Juni 1918 konnten 595 Artikel und im Juli 1918 755 Artikel lanciert werden. PA AA R 120978. KDG, Den Haag, 7.09.1918.

539 *Het Centrum* in Utrecht war am 1. Januar 1917, angeblich mit einer geldlichen Unterstützung seitens der Entente, an die Uitgeverij My. „Futura“ in Leiden übergegangen und wurde danach von den deutschen Stellen als antideutsch bezeichnet. BArch R 901/71082. KDK, Ks Cremer, Monatsbericht XXIX an AA, Berlin. Amsterdam, 28.02.1917. Das dennoch Artikel in diesem Blatt von dt. Seite her lanciert werden konnten, zeigt die geschickte verdeckte Vorgehensweise der HST.

540 Oss'sche Courant = Haagsche Post

541 PA AA R 122703. KDG, von Maltzan an Rk von Baden, Berlin. Den Haag, 2.11.1918.

Gesandtschaft übermittelt wurden, in der Gestalt eigener Leitartikel und Tagesübersichten". Rosen sprach nach diesen Ausführungen von einer ungefähren Artikelzahl von 250, die monatlich in die liberale Presse lanciert werden konnte.[542]

Fast eineinhalb Jahre später konnten im Juni 1918 80 und im Juli 1918 47 lancierte Artikel gezählt werden.[543] Eine Steigerung erfuhren die Monate August mit 121 Artikeln und September 1918 mit 111 Artikeln in den Zeitungen *Het Algemeen Handelsblad*, *Bredasche Courant*, *De Nieuwe Courant*[544], *De NRC*, *De Delftsche Courant*, *Het Nieuws van den Dag*, *Prov. Drentsche & Asser Courant*, *Prov. Groninger Courant*, *Het Vaderland*, *Het Volk*, *De Arnhemsche Courant* und *De Middelburgsche Courant*.[545] Zusammen mit der sozialistischen Presse wies der liberale Pressedienst im Oktober 98 Artikel und im November 1918 213 von der Presseabteilung der Hilfsstelle initiierte Artikel aus.[546]

Unter der Rubrik *Parteilose Presse* ergab sich in den Monaten Juni (97) und Juli (176) eine Gesamtlancierung von 273 Artikeln[547], die in den Monaten August (179) und September (274) auf 453 Artikel aufgestockt werden konnten. Sie erschienen in den Zeitungen *De Buitenlandsche Post*, *Het Dagblad voor Helder*, *Het Hulsterblad*, *De Leeuwarder Courant*, *Mark en Dintelbode*, *De Nieuwe Gids*, *De Oudenbossche Courant*, *De Soldatencourant*, *De Toekomst*, *De Utrechtse Courant*, *De Winschoter Courant*, *De Zeeuwsche Koerier*, *De Zierikzeesche Nieuwsbode*, *Het Zwolsch Nieuws- en Advertentieblad.*[548]

Neben der Lancierung von diversen Artikeln verschiedenen Inhalts in niederländischen Zeitungen und Zeitschriften oblag es dem Arbeitsbereich der Hilfsstelle auch, Broschüren- und Buchbesprechungen unterzubringen.[549] Das heißt von der Zentralstelle für Auslandsdienst sowie anderen amtlichen Stellen wurde Material zur Verfügung gestellt, das nach vorheriger Prüfung und Bewilligung dann der niederländischen Presse zur Besprechung übergeben wurde. „Besonders die Buchkritiken in angesehenen niederländischen Zeitschriften sind geeignet, ein größeres Publikum auf die betreffenden Werke beziehungsweise Broschüren hinzuweisen."[550] Die Broschüren wurden nach der Besprechung in der Presse, wenn es ermöglich war, interessierten Kreisen gratis zugesandt. Laut Quellen konnten somit „monatlich etwa 25 Rezen-

---

542 PA AA R 120974. KDG, Rosen an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 10.02.1917.

543 PA AA R 120978. KDG, Den Haag, 7.09.1918.

544 PA AA R 122703. J.A. van Heuren von *De Nieuwe Courant* wandte sich an Ks Cremer mit der Bitte, um die Ausfuhrbewilligung für die dringend benötigte Zeitungsfarbe (4.000 Kg) zu ermöglichen.

545 PA AA R 122703. KDG, von Maltzan an Rk von Baden, Berlin. Den Haag, 2.11.1918.

546 Das Dagblad van Zuidholland en 's-Gravenhage – eine „kleine, aber gut geleitete Zeitung" hatte sich offen zur Entente bekannt. BArch R 901/71082. KDK, Ks Cremer, Monatsbericht XXVII/XXVIII an AA, Berlin. Amsterdam, 31.01.1917.

547 PA AA R 120978. KDG, Den Haag, 7.09.1918.

548 PA AA R 122703. KDG, von Maltzan an Rk von Baden, Berlin. Den Haag, 2.11.1918.

549 Die Buchbesprechungen wurden nach eigenen Angaben der HST auch in der jeweiligen ‚Pressesäule' als Artikellancierung gewertet u. hinzugerechnet.

550 So erfuhr z.B. das Buch *Wird Deutschland eingreifen?* von Bernhard Baumstetten (1917) eine „wohlwollende Besprechung" in einer niederländischen Zeitung und ließ die HST in Berlin um weitere Rezensionsexemplare anfragen. BArch R 901/72171. KDG, HST Wichert an die ZfA, von Buri, Berlin. Den Haag, 2.02.1917.

sionen“ geliefert werden; eine Anzahl, die man noch zu steigern gedachte.[551] Dabei wurden hauptsächlich kriegsbezogene Themenbücher (zum Beispiel *Geschichte des Krieges* von Hermann Stegemann oder *Das Kriegsbuch* von Fr. C. Endres), aber auch kunsthistorische (zum Beispiel *Die Klosterbauten der Cistercienser in Belgien* von Clement und Gurlitt) wie rein literarische Werke (zum Beispiel Gedichte von Guido Gezelle[552]) besprochen, die der „deutschen Sache“ zugutekamen, aber sich auch mit dem Schicksal der Niederlande und somit indirekt den deutsch-niederländischen Beziehungen beschäftigten.

In den vorhandenen Quellen fanden sich lediglich Zahlen aus den letzten beiden Kriegsjahren. Diese lassen aber erahnen, dass diese Propagandatätigkeit bereits kurz nach dem Aufbau der Hilfsstelle aufgenommen, geplant und aufgebaut worden war und dies mit steigender Tendenz in der Anzahl der Buchbesprechungen. Eine deutliche Zunahme der Buchbesprechungen ließ sich für das letzte Kriegsjahr im Zusammenhang mit dem Buhlen um die Niederlande deutlich feststellen, wenn auch der Monat November wieder rückläufig war und weniger Besprechungen aufzuweisen hatte.[553] So erkundigte sich zum Beispiel der zweite Leiter der Hilfsstelle Brinckmann, ob bei den von der „größten katholischen Zeitung Hollands“ *De Maasbode* gewünschten Buchbesprechungen keine Bedenken amtlicherseits bestanden. Das heißt, hier hatte sich die niederländische Zeitung an die Hilfsstelle mit der Bitte um Rezensionsexemplare gewandt.[554]

So beinhaltete die Wunschliste der *De Maasbode* dreizehn Titel, die Legationsrat Hahn (Nachrichtenabteilung) für unbedenklich hielt und somit wurde veranlasst, dass über die Gsellius’sche Buchhandlung Berlin die gewünschten Exemplare „tunlichst bald“ der Hilfsstelle zur Weitervermittlung zugehen würden.[555]

Für die Monate Februar, März und April des Jahres 1917 waren es insgesamt 45 Bücher, die insgesamt 61-mal in diversen Zeitungen besprochen worden.[556] Im darauf-

551 PA AA R 120974. KDG, Rosen an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 10.02.1917.

552 Rosen vermittelte „eine durch die HST veranlasste liebenswürdige Besprechung der im Insel-Verlag in Leipzig erschienen Übersetzung von Gedichten Guido Gezelles von Rudolf Alexander Schröder.“ BArch R 901/72171. KDG, Rosen an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 28.03.1917.

553 Rezensionsexemplare, die die HST in Berlin im Dezember 1917 anforderte, waren u.a. *Vier Jahre Dienst in Deutschland* von Nicolai oder *Völkerführer und Verführer* von Freiherrn von Mackay. BArch R 901/72171. KDG, Rosen an von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 14.03.1917 u. BArch R 901/71997. AHST, Müller-Heymer an MAA, Berlin. Den Haag, 16.07.1918.

554 BArch R 901/71111. KDG an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 30.08.1918.

555 Ebd. u. BArch R 901/71111 LegR Hahn, NAbt. an die Gsellius’sche Buchhandlung, Berlin. Berlin, 24.10.1918.

556 Durch die HST vermittelte, in der niederländischen Presse besprochenen Bücher in den Monaten Februar, März, April 1917 umfasste insg. 45 Titel, von denen einige zu nennen wären: *Zwei Jahre Weltkrieg* von Oberst Karl Egil (*De Nieuwe Courant*); Gedichte von Guido Gezelle, übersetzt von Rudolf A. Schröder (*Het Vaderland, De Standaard*); *Mitteleuropa* von Friedrich Naumann (*De Tijdspiegel*); *Briefe einer Deutsch-Französin* von Annette Kolb (*Het Vaderland*); *Wird Holland eingreifen?* von Bernhard Baumstetten, (*De Delftsche Courant, De Limburger Koerier*); *Kriegsbriefe deutscher Studenten*, holl. Übersetzung, (*De Bredasche* Courant); *De kruistochten der „Möwe“ von Kapitänlt. König,* (*De Middelburgsche* Courant*, Het Arnhemsch Dagblad, DE Delftsche Courant, De Standaard*); *Unsere Feinde, Charakterköpfe aus deutschen Kriegesgefangenenlagern* von O. Stiehl. (*De Nieuwe Courant*); *Truth and the War* von E.D. Morel. Dt. Übersetzung in der Internationalen Rundschau, (*De Limburger*

folgenden Jahr lagen die Zahlen für die Monate Juni bis einschließlich November vor. Demnach wurden im Durchschnitt 26 Bücher im Durchschnitt 50-mal besprochen. Durch die von der Hilfsstelle vorgenommene Vermittlung konnten im Monat Juni 1918 etwa 126 und im Monat Juli etwa 43 Buchbesprechungsartikel in die niederländische Presse lanciert werden.[557] Die Auswahl der Buchbesprechungen- oder anzeigen variierte, wobei aber hauptsächlich auf Deutschland und das Schicksal der Niederlande bezogene Bücher, sowohl in niederländische, in deutscher und in englischer Sprache rezensiert wurden. So zum Beispiel *Duitschland en de Hollandsche republieken in Zuid-Afrika* von M. P. C. Valter (*De Nederlander*, *Onze Zelfstandigheid*) oder *Het toekomstig lot van Nederland en Scandinavie* von Hermann Harris Aall (*Het Handelsblad*, *Het Volk*, *De Telegraaf*, *Het Geldersch Dagblad*, *Het Arnhemsch Dagblad*). Aber auch die *Behandlung der Kriegsgefangenen in Deutschland* von E. Krebs (*De Nieuwe Courant*) wurde ebenso (im Juni 1918) besprochen, wie *De laatste tocht van de kruiser ‚Frauenlob‘* von Walter Stolzmann (*Het Handelsblad*). Im Juli konnten neben bereits publizierten Artikeln, jedoch in anderen Zeitungen als im Vormonat, weitere Titel aufgeführt werden, u.a. *Belgien und Holland vor dem Weltkriege* von Karl Hampe (*De Maasbode*), *Geschichte des Krieges* von Hermann Stegemann (*De Toekomst*, *De Nieuwe Courant*, *De Stichtsche Courant*, *Het Gooisch Dagblad*) usw.[558] Im Monat August 1918 wurden 27 und im Monat September 1918 22 Bücher in diversen Zeitungen[559] rezensiert. In den Monaten Oktober erfolgten 27 und im Monat November 1918 15 Buchbesprechungen.[560]

Trotz der augenscheinlich gut organisierten und erfolgreichen Arbeit der Hilfsstelle fanden sich in den Akten der Gesandtschaft einige kritische Bemerkungen zur

---

Koerier); *Oorlogstijd* von M.W.F. Treub (*Stemmen des Tijds*); *Das Verhältnis Englands zu Europa* von Moritz Arndt. (*De Tijdspiegel, Het Vaderland*); *Das Echo der Alldeutschen Bewegung in Amerika* von Otto Baumgarten. (*Prov. Groninger* Courant). BArch R 901/72521. KDG, Rosen. Den Haag, 9.05.1917.

557 PA AA R 120978. KDG, Den Haag, 7.09.1918. Hierbei wurden auch Buchanzeigen mitgezählt. Laut einer vorliegenden Liste, die nach der laufenden Nummer, dem Inhalt u. dem Abdruck gegliedert war, waren es im Juni 42 u. im Juli 23 Artikel, die in den diversen Zeitungen untergebracht worden waren. Festzuhalten ist, dass fast jeder Artikel in De Buitenlandsche Post aufgenommen wurde.

558 PA AA R 120978. KDG, Den Haag, 7.09.1918.

559 PA AA R 122703. KDG, von Maltzan an Rk von Baden, Berlin. Den Haag, 2.11.1918. U.a. Amerika en de oorlog (*Het Arnh. Dagblad, Het Geldersch Dagblad), Belgien und Holland vor dem Weltkriege* von Karl Hampe (*De Tijdspiegel*), *Over den Duitschen Volksaard* (*De Tijdspiegel*) im August; im September: *Ontwikkeling der Vlaamsche frontbeweging* (*De Stichtsche Courant*, *Het Gooisch Dagblad*), *De engelsche ziekte* von E. van Dieren (*De Toekomst*) etc. Insgesamt wurden 27 Bücher im Monat August 1918 41-mal besprochen, im Monat September 1918 erfolgten insgesamt 30 Buchbesprechungen (von 22 Büchern).

560 PA AA R 120980. „Verzeichnis der durch unsere Vermittlung in der holländischen Presse besprochenen Bücher im Monat Oktober und November 1918.“ Siebenundzwanzig Bücher im Oktober wurden in 37 Anzeigen besprochen. Im Monat November wurden 15 Bücher 27-mal besprochen. Zum Beispiel: *Het aandeel van Engeland in de totstandkoming van den wereldoorlog* von C.H. Wijnaendts-Francken (*De Nederlander*); *Griekenlands onzijdigheid en de europeesche oorlog* (*De Maasbode*); *Katholieke duitsche soldatenstemmen van het slagveld* (*De Toekomst*); *Geschichte des Krieges* von Hermann Stegemann (*De Nederlander, Prov. Drentsche u. Asser* Courant), *Oorlogvoerend Duitschland en de democratische gedachten* von M. Beer (*NRC*). Im Monat November 1918: *Belgiens Volkswirtschaft* (*De Maasbode*), *Doppeldecker C 666* von OLt. Heydemarck (*De Toekomst*); *Historische Betrekkingen tussen Nederland en Duitschland* von H.A. Ritter (*De Delftsche Courant, De Maasbode, De Rotterdamer, Het Arnhemsch Dagblad, Het Geldersch Dagblad*) etc.

Arbeitsweise und Organisation dieser Einrichtung. Obwohl gerade diese Kritik zur Zeit von von Kühlmann dazu beitrug, die Hilfsstelle zu formen.

Es ging im Wesentlichen um die Verteilung der zu versendenden Schriften. Sie sollte auf keinen Fall mechanisch erfolgen, sondern sich nach dem Volkscharakter im Allgemeinen, dem politischen Zustand und den Wünschen der „Abonnenten“ richten, das heißt aufgrund einer genauen Kenntnis des Volkscharakters und der jeweiligen Stimmung und Ansichten in dem zu beeinflussenden Land. Des Weiteren sollte eine Überschwemmung mit Lesestoff vermieden werden, gemäß ‚weniger ist mehr‘. So konnte die Verteilung von Propagandaschriften leicht ‚eine zweischneidige Sache‘ werden, wenn man diese nach keinem bestimmten Plan vornahm und einfach an „Adressen aus dem Adressbuch herausgeschrieben und ohne Angabe des Absenders“ verschicken würde. Zudem stand das hier zu erreichende Resultat dann auch in keinem Verhältnis zu den dazu aufgewandten Finanzen. „Leute, die ungefragt von irgendwoher mit Propagandaschriften zur Aufstachelung des Gefühls gegen unsere Feinde bedacht werden, werfen die Zusendung meistens ungesehen in den Papierkorb oder legen sie beiseite. Leicht verletzliche Naturen fühlen sich sogar durch diese Art der Propaganda beleidigt, und das Gegenteil von dem, was man beabsichtigte, wird erreicht.“[561] Wichtig sei es, dass der Einzelne seiner „freien Entschließung“ nicht beraubt würde. Sollte die Propaganda wirklich Wurzel fassen, so sollte sie so angelegt werden, dass die Stellungnahme im Streit der Meinungen stets der freien Entschließung des Einzelnen überlassen blieb, denn darauf kam es doch im Wesentlichen an. Um effektiv zu arbeiten, wurde eine Methode vorschlagen, die vorsah, dass die in der Gesandtschaft, der Hilfsstelle und der Konsulate Tätigen, von den „Freunden erster Ordnung“ wiederum Adressen aus deren Freundeskreis, die sich für die deutsche Sache interessieren, erhalten sollten. Diese konnten dann an die Verteilungsstelle der Zentralstelle für Auslandsdienst weitergeleitet werden und dort abgeglichen werden.

Die Propagandatätigkeit des polnischen Pressebüros in Den Haag[562], das auch im Sinne Deutschlands tätig war, trat im Laufe des Krieges in eine neue Phase. Angesichts der gesteigerten Aufmerksamkeit seitens der Öffentlichkeit auf die polnische Frage wäre nach Rosens Einschätzung nun eine intensive Aktion in dieser Richtung angebracht.[563] Durch Vermittlung polnischer Nachrichten und Aufsätze an fast „alle niederländischen Zeitschriften“ standen dem Leiter des polnischen Pressebüros zur Publikation wissenschaftlich-polnischer Aufsätze auch angesehene niederländische Zeitschriften zur Verfügung.[564] Das polnische Pressebüro bestand eigentlich nur aus dem Leiter Sigismund Gargas, der sich zur Bewältigung der Arbeit auch der Kräfte der Hilfsstelle der Kaiserlich Deutschen Gesandtschaft bediente.[565] Ein besonderes Lokal stand dem Polnischen

561 BArch R 901/72521. Zum Bericht der KDG. Den Haag, 31.08.1916. [Der Name des Verfassers ist nicht vermerkt.]

562 Sämtliche Artikel des polnischen Pressebüros wurden in der HST geschrieben u. übersetzt. „Sie waren absichtlich und den Verhältnissen entsprechend farblos gehalten. Ihre Tendenz war jedoch immer anti-russisch.“ PA AA R 120973. KDG, HST, Wichert an von Radowitz, AA, Berlin. Den Haag, 2.08.1916.

563 PA AA R 120974. KDG, Rosen. Den Haag, 20.11.1916.

564 PA AA R 120974. KDG, Rosen an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 10.02.1917.

565 Dieses wurde nicht erwünscht. Die Anstellung eines Übersetzers wurde zudem notwendig. Auch schlugen die Reisespesen, die Portokosten u. der Papierverbrauch zu Buche, sodass dar-

Pressebüro wohl nicht zur Verfügung, wurde aber aus praktischen, wie auch aus taktischen Gründen sehr gewünscht. Dieses Büro sollte auch mit den Warschauer Organisationen in Fühlung treten. Der Gesandte sah die Notwendigkeit, eine der polnischen Sprache mächtige Hilfskraft zu finden. Sie schien in Gargas gefunden worden zu sein. Insgesamt sollte sich das Büro dabei nicht nur auf die eigentliche Propagandatätigkeit beschränken, sondern auch verschiedene humanitäre und Fürsorgeaktionen anregen beziehungsweise unterstützen. So war es auch Gargas, „der die Schaffung des holländischen Hilfskomitees für Polen bei dem Leiter des Komitees Prof. van der Wijck aus Leiden angeregt" hatte.[566] Der Vorschlag, ein eigenes Büro zu schaffen, wurde in die Tat umgesetzt. Im Januar 1917 teilte Rosen dem Reichskanzler von Bethmann Hollweg mit, dass der Leiter des polnischen Pressebüros in Den Haag, Sigismund Gargas, an ihn mit der Bitte herangetreten war, durch „Vermittlung des Kaiserlichen Generalgouverneurs in Warschau dem Staatsrate des Königreichs Polen" seine Dienste anbieten zu dürfen.[567] Rosen glaubte, das Ersuchen von Gargas unterstützen zu können. „Das polnische Pressebüro würde dann seine Instruktionen und Informationen auch vom polnischen Staatsrate empfangen, und es würde infolgedessen als Organ des polnischen Staatsrates auftreten können, wodurch sein politischer Wert, und sein publizistischer Einfluss sicherlich nur gewinnen könnte." An dem bisherigen Verhältnis zur Gesandtschaft durfte durch dessen Verbindung mit dem Polnischen Staatsrat nichts geändert werden. Es bestanden auch keine Bedenken gegenüber dem Dienstangebot von Gargas an Polen.[568] Doch alles Lob nützte nichts. Zum Leiter wurde nicht Gargas, sondern ein von Wlodek ernannt.[569]

Daneben wurde die südafrikanische Pressepropaganda von der Hilfsstelle direkt durch Vermittlung eines Südafrikaners, Johan Visscher, ausgeführt, der auch Amsterdamer Korrespondent für die wichtigsten nationalen Zeitungen in Südafrika war.[570] Er leitete das Nederlandsch-Zuid-Afrikaansche Persbureau, stand in freundschaftliche Beziehung zur Hilfsstelle und erhielt von „ihr auch gelegentlich Material und Hinweise."[571]

Berlin sah, dass die Hilfsstelle mit ihrer Arbeit Erfolge erzielte, und veranlasste von Kühlmann, den Bankier und Kunstsammler Eduard von der Heydt zu beauftragen, nun auch eine Abteilung zur Analyse der englischen Presse einzurichten. Die Berichte über die Gesamtlage der Politik, Wirtschaft und Militär Englands, eruiert aus der in den Niederlanden zugänglichen englischen Presse, sollten u.a. auch der von Wichert geleiteten Hilfsstelle zur Verfügung stehen.[572]

über nachgedacht wurde, das polnische Pressebüro herauszulösen, u. diese für ihre eigenen Betriebskosten aufkommen zu lassen. Vgl. PA AA R 120974. KDG, von Stumm an von Radowitz, Berlin. Den Haag, 14.01.1917.

566 PA AA R 120974. KDG, Rosen. Den Haag, 20.11.1916.

567 PA AA R 2159. KDG, Rosen an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 23.01.1917.

568 PA AA R 2159. Zimmermann an Rosen, Den Haag. Berlin, 22.03.1917.

569 StadtA MA, Nachl. F. Wichert, Nr. 107. S. Gargas an F. Wichert. Den Haag, 7.02.1918.

570 „Er ist Mitherausgeber der Dietsche Stemmen und De Toorts sowie ständiger südafrikanischer Mitarbeiter des Algemeen Handelsblad." PA AA R 120974. KDG, Rosen an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 10.02.1917.

571 PA AA R 8318. KDG, Rosen an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 11.03.1917.

572 Eduard von der Heydt kam Anfang Juni 1915 in die Niederlande. Siehe VON KÜHLMANN, Memoiren-Manuskript, S. 252. Vgl. auch GOSSES, Richard von Kühlmann, S. 80/81. NL-

Außer von der Heydt wurde noch ein weiterer Bankier, Waldemar von Böttinger, an der Englischen Hilfsstelle beschäftigt.[573] Von der Heydt, der auch mit zahlreichen niederländischen Persönlichkeiten in Kontakt gebracht wurde (zum Beispiel mit Abraham Kuyper), oblag es, die in den Niederlanden frei erhältliche englische Presse „bis in ihre kleinsten und geheimsten Winkel" über Großbritanniens Politik, Wirtschaft und Militär zu erforschen und regelmäßige Berichte zu verfassen. Dabei bestand die Kunst der Berichterstattung darin, „dem Leser eine politische Stellungnahme unter dem äußeren, harmlosen Gewand des Presseberichts zu übermitteln."[574] Diese halbwöchentlichen Berichte über die englische Presse gab von der Heydt zuvor immer an Wichert zur Einsicht. Der Leiter der Hilfsstelle war von ihrem „Muster und dem Format" so überzeugt, dass er sich vornahm, der niederländischen Politik entsprechend in Zukunft in derselben Weise über die niederländische Presse Bericht zu erstatten.[575] Von Radowitz äußerte sich über die Aussicht, Rapporte über die niederländische Presse zu erhalten, als sehr erfreut und bezeichnete die von der Heydt'schen Berichte als „befriedigend und gut gemacht."[576] Dass diese „vorbildlichen Berichte [...], welche sogar die Aufmerksamkeit des Kaisers" auf sich gezogen hätten, auch auf der Entente nicht unbemerkt geblieben waren, war selbstverständlich. Ein Erfolg der Verfahrensweise zeigte sich insofern, dass die Entente sogar davon ausging und davon überzeugt war, dass so genaue Information nur durch ein ausgebreitetes Spionagenetz eingeholt worden sein konnten. Der Gesandte von Kühlmann konnte hier aber mit Bestimmtheit in seinen Memoiren sagen, „dass lediglich die bis ins Kleinste durchgeführte Aussiebung der Pressenachrichten ein solches Ergebnis erlaubte."[577]

Mit dem Erfolg der Englischen Hilfsstelle ging aber auch hier ein Personalmangel einher. Dies wurde deutlich, als Eduard von der Heydt sich Anfang November des Jahres 1916, das heißt kurz nach dem Gesandtenwechsel und nach einer Rücksprache mit dem Gesandten Rosen, bei seinem Freund und Regierungsassessor Herbert von Dirksen erneut erkundigte, ob dieser nicht Interesse hatte, in der Hilfsstelle, „umsonst für das Vaterland" mitzuarbeiten.[578] Grund für diese Anfrage war der schlechte Gesundheitszustand des Mitarbeiters von Böttinger, der in Deutschland „mit Magenblutungen" zusammengebrochen war und sobald seine Arbeit in Den Haag nicht wieder aufnehmen konnte. Das zu bearbeitende Gebiet war allerdings so groß, dass man auch zu dritt darin tätig sein konnte. Von der Heydt schilderte die Verhältnisse in den

---

HaNA, BuZA / Kabinetsarchief, 2.05.18, inv. nr. 21. KDG, Von Kühlmann an Loudon. Den Haag, 2.06.1916. – Frl. Hönig stand als Kanzleichefin von der Heydt zur Seite. Vgl. auch H. VON DIRKSEN, Botschafter a.D., *Moskau, Tokio, London. Erinnerungen und Betrachtungen zu 20 Jahren deutschen Außenpolitik 1919-1939*, Stuttgart 1949, S. 19-21.

573 PA AA R 120973. Niederlande. Presse- u. Nachrichtenangelegenheiten.

574 VON DIRKSEN, *Moskau, Tokio, London,* S. 20.

575 PA AA R 122716. KDG, Wichert an von Radowitz, Berlin. Den Haag, 24.09.1915.

576 PA AA R 122716. Von Radowitz an Dr. [Wichert], Den Haag. Berlin, 28.09.1915.

577 VON KÜHLMANN, *Memoiren-Manuskript,* S. 253. Zur Arbeitsweise hier, tauchten im Februar des Jahres 1917 Schwierigkeiten betr. der unregelmäßigen Lieferung der englischen Zeitungen in den Niederlanden auf. So abonnierte die Englische HST „die hauptsächlichsten englischen Zeitungen noch einmal in der Schweiz", um dadurch die Berichterstattung nicht unterbrechen zu müssen. PA AA R 120974. KDG, Rosen an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 17.02.1917.

578 BArch ZstA Potsdam, Nachl. Dirksen, 90 Di 1 53 806. Vgl. auch G. MUND, *Herbert von Dirksen (1882-1955). Ein deutscher Diplomat im Kaiserreich, Weimarer Republik und Dritten Reich. Eine Biographie* (*Premium* 765), Berlin 2003.

Niederlanden als „recht angenehme“. Auch der neue Gesandte machte auf ihn „einen recht sympathischen Eindruck“. Von der Heydt hoffte auf eine positive Reaktion seitens von Dirksen und versicherte: „Diskretion Ehrensache!“[579]

Von Dirksen war sehr erfreut über diese Anfrage, hegte aber doch gewisse Bedenken, ob überhaupt das Reichsamt des Innern einem Gesuch des Auswärtigen Amtes nachgeben würde. Von Dirksen, als ein strikter Gegner der deutschen Diplomatie, und das „System und Personalbesetzung im Wesentlichen für verfehlt“ haltend, äußerte Zweifel, ob er überhaupt als „kritisch gestimmter Geist“ in diesen Kreis hineinpasse und bat von der Heydt um eine Abschätzung.[580] Von Dirksens Zweifel wurden durch von der Heydt ausgeräumt, denn schließlich gäbe es bei den vorübergehenden diplomatischen Mitarbeitern eine große Zahl, die den diplomatischen Betrieb zwar nicht billigten, aber die Gegebenheiten akzeptierten.[581]

So trat von Dirksen seine neue Stellung an, in der er sich schnell einarbeitete und auch die Berichterstattung selbst übernehmen konnte. „Die Arbeitslast ist sehr groß, aber man spürt sie weniger, weil die Arbeit interessant ist. Das Leben hier ist ruhig und sehr angenehm, und auch meine Frau fühlt sich ganz besonders wohl.“[582] Auch Rosen war mit diesem neuen Mitarbeiter einverstanden und äußerte sich lobend über dessen Tätigkeit.[583] Neben der Sondierung der englischen Presse verfasste von Dirksen während seiner Arbeit in Den Haag selbst eine eigene Propagandaschrift unter dem Titel: *Die Vorgeschichte des Krieges in englischer Darstellung*[584], die die Unschuld Deutschlands am Ausbruch des Krieges näher beleuchten sollte.[585]

Daneben wurden auch politische Berichte von der englischen Hilfsstelle nach Berlin vermittelt. So schickte von der Heydt einem Beamten im Auswärtigen Amt, Hoesch, einen Brief, worin er über die Gesichtspunkte des christlich-historischen Politikers de Savornin Lohman berichtete. Danach hatte unter dem wirtschaftlichen Gesichtspunkt „die Entente die größere Schuld am Kriege“, wobei de Savornin Lohman den Wunsch hegte, dass die Niederlande „eine nüchterne Rechtspolitik [be]treiben“ sollten, um nicht in den Krieg verwickelt zu werden. „Wir müssen streng neutral bleiben.“ Deutschland konnte dabei in den Niederlanden auf „Dank und größere Sympathien rechnen, wenn es anstelle seiner Methode der starren Logik eine solche der Schmiegsamkeit und des Wohlwollens setzen würde. Mehr Individualismus und

---

579 BArch ZstA Potsdam, Nachl. Dirksen. 90 Di 1, Nr. 53807, Bl. 268. Von der Heydt an von Dirksen. Den Haag, 8.11.1916. Herbert von Dirksen muss zu dieser Zeit in Belgien tätig gewesen sein.

580 Ebd., von Dirksen an von der Heydt, 13.11.1916.

581 Ebd., von der Heydt an von Dirksen. Den Haag, 20.11.1916. VON DIRKSEN, *Moskau, Tokio, London*, S. 20. Sts von Kühlmann holte von Dirksen im Frühjahr 1918 in den auswärtigen Dienst nach Berlin.

582 BArch ZstA Potsdam, Nachl. Dirksen. 90 Di 1, Nr. 53807, Bl. 253-54. Von Dirksen an Otto Hoetzsch. 9.03.1917.

583 PA AA R 120974. KDG, Rosen an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 17.02.1917.

584 BArch ZstA Potsdam, Nachl. Dirksen. 90 Di 1, Nr. 53807, Bl. 246-249. Von der Heydt an von Dirksen. Den Haag, 7.06.1917.

585 Diese Broschüre erschien auch in niederländischer Sprache u. wurde in einem Zeitungsartikel von v.d. Wijck in *De Toekomst* besprochen: *De voorgeschiedenis van den wereldoorlog volgens Engelsche lezing*. Herbert von Dirksen. Ebd., von Dirksen an von der Heydt, 15.06.1917.

weniger Schablone."[586] Zur vorhandenen Propagandaliteratur in den Niederlanden würde de Savornin Lohman es sehr begrüßen, wenn Literatur im Land Eingang finden würde, die „geeignet ist, Klarheit über die Kriegsziele beider Lager zu bringen. Ich empfehle ganz besonders die Verbreitung des vom Schweizer Max Beer verfassten Buches *L'Entente annexionniste*. Das bekannt werden dieses Buches in Holland kann Deutschland Nutzen bringen." Auch die Rede Solfs im Deutschen Reichstag fand in den Augen von de Savornin Lohman, so konnte er weiter berichten, vollen Beifall. „Wir begrüßen die Mitarbeit Deutschlands auch in Zukunft an unseren kolonialen Bestrebungen auf das Lebhafteste."[587]

Von Dirksen bekleidete diesen Posten aber nicht sehr lange. Von der Heydt konnte im April 1918 von Dirksen berichten, dass in Berlin der Plan gehegt wurde, von Dirksen nach Wien „zu verpflanzen, und zwar für den Verkehr mit der dortigen Presse." Von der Heydt hatte aber bei der zuständigen Stelle darauf aufmerksam gemacht, dass man von Dirksen nicht entbehren konnte. „Außerdem würde es sich nicht um eine Berichterstattung handeln, sondern um Verkehr mit Journalisten, und ich könnte mir denken, dass Dir dies nicht so besonders liegen würde, da sich gerade das Wiener Journalistentum fast ausschließlich aus Juden zusammensetzt, und ich glaube mich zu erinnern, dass Du eher antisemitische Neigungen hast."[588] Von Dirksen zeigte sich aber doch interessiert an dieser neuen Tätigkeitsstelle und wollte dies eine „– wie der Jurist so schön sagt – genauere Prüfung des Tatbestandes" vornehmen. Denn ihm war nicht ganz klar, ob das Aufgabengebiet ähnlich dem in der niederländische Hilfsstelle sein würde.[589]

Von Dirksen muss die Englische Hilfsstelle wohl verlassen haben, da er zu Beginn des darauffolgenden Jahres auf einer Mitarbeiterliste nicht mehr aufgeführt wurde. Diese Tatsache traf auch wohl auf Plehn zu, der erst im November 1918 seine Tätigkeit bei der Englischen Hilfsstelle aufgenommen hatte.[590] So setzte sich das Personal der Englischen Hilfsstelle zu Beginn des Jahres 1919 aus deren Leiter von der Heydt und aus dessen stellvertretenden Leiter Waldemar von Böttinger, der nach seinem Zusammenbruch den Dienst inzwischen wieder aufgenommen hatte, zusammen. Als Referent fungiert Walter Drechsler, als Lektor Georg Schülein und Katharine Hönig und Frieda Israel als Büroleiterinnen. Katharina Jahn und Marie Beeuwkes waren als Stenotypistinnen dort tätig.[591] Doch bereits im Februar des Jahres 1919 konnte der Leiter Eduard von der Heydt seinem Freund Herbert von Dirksen berichten, dass man ihn „ganz urplötzlich und in einer höchst merkwürdigen Form abgesägt" hatte. „Am 28. Januar bekam ich plötzlich die Nachricht, dass ich zum 1. Februar meine Tätigkeit einzustellen hätte." Der Gesandte fragte daraufhin in Berlin an, ob sich dieser Befehl nur auf von der Heydt oder sich auf die ganze Englische Hilfsstelle bezog, und gab zur gleichen Zeit parallel von der Heydt „vorläufig Auftrag, die ganze Stelle aufzu-

586 PA AA R 8327. Von der Heydt an von Hoesch. Den Haag, 28.01.1918.
587 Ebd.
588 BArch ZstA Potsdam, Nachl. Dirksen. 90 Di 1, Nr. 53807, Bl. 216-217. Von der Heydt an von Dirksen. Den Haag, 30.04.1918.
589 Ebd., Bl. 212-214. Von Dirksen an von der Heydt. Den Haag 2.05.1918.
590 PA AA R 120979. DG, von Maltzan. Den Haag, 6.11.1918.
591 PA AA R 12103. Verzeichnis der im Presse- u. Nachrichtendienst beschäftigten Beamten u. Angestellten. Den Haag, 9.01.1919.

lösen.“[592] Die aus Berlin eintreffende Antwort besagte, dass sich der Erlass nur auf von der Heydt bezog und dass die Hilfsstelle bis auf Weiteres weiterarbeiten sollte.

Innerhalb der Englischen Hilfsstelle gab es seit dem 1. Oktober 1917 noch eine *amerikanische Abteilung*, die nicht nur wegen der absoluten Wichtigkeit der amerikanischen Presse, sondern auch insbesondere wegen ihres engen Zusammenhangs mit der englischen und ihrer Wechselwirkung aufeinander, „schon seit Langem für sehr erwünscht“ erachtete wurde. Eine Nachfrage, ob die bei der Englischen Hilfsstelle tätigen Mitarbeiter auch dazu bereit waren, die amerikanische Presse zu bearbeiten, konnte positiv bestätigt werden.[593] Allerdings musste zur Bewältigung der entstehenden Mehrarbeit eine neue Schreibhilfe eingestellt werden, für deren Honorar das Budget der englischen Hilfsstelle wiederum aufgestockt wurde.[594]

4.3.2 Wirtschaftliche Pressestelle (WPS)

Parallel zu den genannten Diensten und gemäß den Anknüpfungspunkten blieb auch der Bereich der Wirtschaft[595] im pressepropagandistischen Sinne nicht unberücksichtigt und verfolgte dabei in der Hauptsache drei Aufgaben: „Über die wirtschaftliche Notlage der Ententemächte zu berichten, alle wirtschaftlichen Zwangsmaßregeln der Entente den Neutralen zu melden und zu kommentieren und das neutrale Publikum über die weiteren Verhältnisse in den Zentralreichen aufzuklären.“[596] Der Wirtschaftszweig spielte eine so große Rolle, dass man der im Oktober 1916 eingerichteten Deutschen Handelsstelle in Den Haag, ursprünglich als reine Vermittlungsstelle von Handelsgeschäften gedacht, gar eine eigene Abteilung zur Bearbeitung der niederländischen Presse auf wirtschaftlichem Gebiet beifügte.[597] Eine Abteilung, die „die in der Abteilung verfassten Notizen und Artikel wirtschaftlicher Natur“ in einem noch „erheblicherem Maße als es bisher durch die Hilfsstelle allein möglich gewesen“ war, in der niederländischen Presse zu lancieren hatte.[598] Ob und wie diese Abteilung, die für die Bearbeitung der niederländischen Presse in Wirtschaftsfragen der Deutschen

---

592 BArch ZstA Potsdam, Nachl. Dirksen. 90 Di 1, Nr. 53807, Bl. 206-207. Von der Heydt an von Dirksen. Den Haag, 14.02.1919. Vgl. ROSEN, *Aus einem diplomatischen Wanderleben*, S. 79.

593 PA AA R 120975. KDG, Rosen an Rk Michaelis. Berlin, Den Haag, 25.09.1917.

594 „Vorläufig war das Abonnement folgender Zeitungen bestätigt worden: Chicago Daily News, Commercial & Financial Chronicle, Judge, Life, New York American, New York Herald (Paris Edition), New Yorker Staatszeitung, New York Times, New York World, Philadelphia Ledger, Sun, Tribune“ Die von der Gesandtschaft gepflegten Beziehungen zu „amtlichen amerikanischen Kreisen“ hoffte Rosen auch nach dem Krieg fortsetzen zu können. PA AA R 2159. DG, Rosen an AA, Berlin. Den Haag 16.04.1919.

595 Vgl. FREY, *Der Erste Weltkrieg und die Niederlande*.

596 PA AA R 120974. KDG, Rosen an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 10.02.1917.

597 Die Tätigkeit der Dt. Handelsstelle, die nicht dem AA, sondern dem Reichswirtschaftsamt unterstand, gab als solche „seit Januar 1917 die sogenannten ‚Tagesberichte‘ heraus, welche auf 5 bis 6 Quartblättern die wichtigsten Nachrichten wirtschaftlicher Natur aus Holland und zum Teil auch aus der feindlichen Presse kurz“ zusammenfasste. PA AA R 120976. KDG, Rosen an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 13.03.1918.

598 PA AA 120976. Abschrift, Aktenvermerk über eine Besprechung am 1.02.1917 in der Handelsabt. der KDG. Betr. Wirtschaftliche Presse-Propaganda. Anwesend waren GehR Gneist, LegR von Schmidthals, Behrens u. Rabbow.

Gesandtschaft in Den Haag unterstand, zu einem späteren Zeitpunkt weiter ausgebaut werden konnte, sollte sich dann in der praktischen Erfahrung zeigen.[599] So entstand am 1. Februar 1917 die Wirtschaftliche Pressestelle in Den Haag.[600] Als Leiter dieser Stelle wurde Holger Wigand und als niederländischer Mitarbeiter Albert Verbeek van de Sande ernannt.[601] Beide unterstanden den Weisungen der Gesandtschaft. Allerdings schien die Wahl von Holger Wigand nicht ohne Probleme gewesen zu sein. Bereits durch sein Verhältnis zu der niederländischen Presse und durch seine schriftliche und mündliche „abfällige“ Kritik gegenüber Vorgesetzten war ihm die Leitung der Wirtschaftlichen Pressestelle erschwert worden. Hinzu kam der Hinweis, dass Wigand amtliche Berichte auf privatem Wege unter Umgehung der Gesandtschaft und des Auswärtigen Amtes an Berliner Freunde übermittelte. Legationsrat von Maltzan und der Gesandte Rosen hielten demnach eine Entlassung für gerechtfertigt und verstanden nicht, was das Reichswirtschaftsamt unter Berücksichtigung dieser Vorgänge unter einer „verletzenden Form der Entlassung“ verstand. So wollte die Gesandtschaft Wigand bei seiner Entlassung nach Möglichkeit entgegenkommen und erkannte den „Betätigungsdrang und die Schaffenskraft ausdrücklich“ an. Allerdings wurde eine weitere amtliche oder halbamtliche Verwendung Holger Wigands in den Niederlanden aufgrund der gemachten Erfahrungen als „im höchsten Grade inopportun“ eingestuft.[602]

Parallel zu dieser Den Haager Einrichtung wurde „in Anbetracht der überragenden Wichtigkeit des Amsterdamer Standortes, [...] für die [...] Wirtschaft des Landes, [es] als dringend notwendig bezeichnet, dort eine besondere Vertretung einzurichten, umso mehr, als bisher die Amsterdamer Zeitungen überhaupt nicht bearbeitet worden“ waren. Für diese Stelle, welche unabhängig von der Deutschen Handelsstelle sein und nur der Gesandtschaft unterstehen sollte, war auf Vorschlag von Geheimrat Gneist als Leiter Adam Najork in Aussicht genommen, „der durch seine nahen Beziehungen zur Amsterdamer Bankwelt und teilweise auch zur Amsterdamer Presse besonders geeignet hierfür“ erschien.[603] Gedacht wurde dabei an die Gründung eines selbstständigen Büros, dem die Bearbeitung finanzieller Fragen in der Amsterdamer Presse obliegen sollte. Von der Deutschen Handelsstelle sollte ihm dann das Finanzen betreffende Material umgehend zugesandt werden. Zudem sollte eine gute Verbindung zwischen den beiden Stellen gewährleistet werden, das heißt die zu lancierenden und lancierten Artikel zwischen den Stellen Najork in Amsterdam und der Handelsstelle in Den Haag

599 Von der HST aus wurden die Beiträge der WPS in niederländischen Zeitungen lanciert. Verbindungen waren mit etwa sechzig Zeitungen der verschiedenen Richtungen u. Parteien geknüpft worden. So konnten z.B. vom 1. bis zum 23. Juni 849 Abdrucke von Aufsätzen der WPS, d.h. durchschnittlich rund 40 am Tag, in 56 verschiedenen Blättern genannt werden. PA AA R 120980. Dt. Handelsstelle Haag, Rabbow an Reichsamt des Innern, von Stein, Berlin. Den Haag, 25.06.1917.

600 Neben dem aus Berlin eingehenden Pressematerial diente zusätzlich auch die Durcharbeitung (lesen, prüfen, verwerten) von „10 dt. Zeitungen, 6 dt. Zeitschriften, 48 holländischen Zeitungen, 6 holländische Zeitschriften neben englischen, französischen, schweizerischen u. dänischen Zeitungen.“ Ebd.

601 Albert Verbeek van de Sande, war laut Stoop, bereits seit 1916 für die WPS tätig. Da die WPS allerdings erst am 1.02.1917 eingerichtet worden war, bezieht sich seine Tätigkeit wahrscheinlich auf den wirtschaftlichen Dienst. Vgl. STOOP, *Niederländische Presse unter Druck*, S. 29.

602 PA AA R 120980. KDG, Rosen an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 12.06.1918.

603 PA AA 120976. Abschrift. Aktenvermerk über eine Besprechung am 1. Februar 1917 in der Handelsabt. der KDG.

wurden ausgetauscht. Der Abteilung oblag es, zudem Übersetzungen anzufertigen und diese dann von der Den Haager Pressestelle unterbringen zu lassen.[604] Die Tätigkeit der Wirtschaftlichen Pressestelle blieb trotz guter Arbeit[605] nicht ohne Kritik. So widerlegte Rosen im Sommer 1918 die anscheinend vorhandene Annahme, dass die Tätigkeit der Wirtschaftlichen Pressestelle in das politische Gebiet übergegriffen hätte.[606] Obwohl er auch zugeben musste, dass wirtschaftliche und politische Fragen nicht immer leicht zu trennen waren.[607] Im Januar 1921 erfolgte dann die Auflösung der Wirtschaftlichen Pressestelle.

4.3.3 Auslandshilfsstelle (AHST)

Im Zuge des Kriegsverlaufs und der zunehmenden propagandistischen Arbeiten vor Ort hatte der Leiter der Hilfsstelle Wichert bereits im Herbst des Jahres 1916 darauf aufmerksam gemacht, dass es wünschenswert erschien, der englischen „War Agency" und dem „Bureau d'information Français" eine ähnlich offiziöse Organisation entgegenzusetzen. Die niederländische Presse sollte mehr als bisher mit Nachrichten militärischen Inhalts sowie mit Material über die Zustände auf den Kriegsschauplätzen versorgt werden. Durch den bevorstehenden Wechsel von Kühlmanns nach Berlin wurde dieser Plan zunächst zurückgestellt.

Parallel diesem Wunsch in Den Haag wurde in Berlin von der Obersten Heeresleitung beschlossen, dem jeweiligen Militärattaché Auslandshilfsstellen einzurichten und direkt zu unterstellen. Auch dem deutschen Militärattaché in Den Haag wurde eine solche Auslandshilfsstelle im Oktober 1916 zugeteilt.[608]

Geleitet wurde diese Stelle von Müller-Heymer, der zuvor mit dem Deutschen Nachrichtendienst betraut und nun an der Kaiserlichen Gesandtschaft angestellt worden war und gleichzeitig dauernd in Benehmen mit dem Militärattaché stand.[609] Das vom Hilfsstellenleiter Wichert bereits ausgearbeitete Konzept zur Errichtung eines Deutschen Nachrichtendienstes in Den Haag konnte ihm dabei zur weiteren Verwendung zur Verfügung gestellt werden.[610] So trat „neben der mehr unter neutralem Deckmantel arbeitenden Hilfsstelle [...] damit eine Art offiziöses deutsches Büro, nach dem angezogenen Vorbild unserer Gegner."[611] Zwischen dem Büro, das „vornehmlich militärische, einige politische Nachrichten und offizielle Dementis" und Presseauszüge[612] ver-

604 Ebd.
605 PA AA R 120980. Dt. Handelsstelle Haag, Rabbow an Reichsamt des Innern, von Stein, Berlin. Den Haag, 25.06.1917.
606 Die KDG verfügte über zwei eigene Berichterstattungen, die sich zum einen aus der Wiedergabe von wirtschaftl. Nachrichten aus der ausländ. Presse u. den sog. „Monatsberichten" (beinhaltete eine Übersicht über ihre Tätigkeit in den Niederlanden) zusammensetzte. PA AA R 120976. KDG, Rosen an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 13.03.1918.
607 PA AA R 120980. KDG, Rosen an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 12.06.1918.
608 Vgl. VOGEL, *Die Organisation der amtlichen Presse u. Propagandapolitik des Deutschen Reiches,* S. 30.
609 PA AA R 120974. KDG, Rosen an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 18.02.1917.
610 Ebd. u. PA AA R 121133. Müller-Heymers Bericht zur Beantwortung des beigefügten Fragebogens über den ND der MAA, Den Haag, 27.09.1917.
611 Ebd. u. PA AA R 120974. KDG, Rosen an von Stumm, Berlin. Den Haag, 20.02.1917.
612 PA AA R 120975. Nachrichtenversorgung der holl. Presse durch die KDG im Haag.

sorgte und der Hilfsstelle, deren „Wirken insbesondere auf politischem Gebiet“ lag, sollte ein koordiniertes und ergänzendes Verhältnis bestehen. So wünschte es und berichtete Rosen, obwohl die Aufgabe dieser Stelle eigentlich nicht von der schon bestehenden Hilfsstelle abwich. Neben der Beobachtung der feindlichen und neutralen Presse sollte sie ebenfalls Berichte und Stimmungsberichte nach Berlin senden, deutschfreundliche Artikel in niederländischen Zeitungen lancieren und wenn gewünscht, deutschen Zeitungen Informationsmaterial über die Niederlande zukommen lassen. Daneben bemühte sie sich um die direkte Verteilung deutscher Publikationen, wie das zur Verfügung stellen und die Versorgung der ausländischen Presse mit deutschen Material.

Das militärische Nachrichtenbüro in Den Haag hatte nunmehr die Aufgabe, „das gesamte von Berlin nach Holland gesandte Nachrichtenmaterial in der für den holländischen Geschmack geeigneten Weise zu bearbeiten, zu übersetzen und in die holländischen Zeitungen zu bringen.“[613]

Hinzu kam auch hier eine Einflussnahme auf einzelne ausländische Journalisten oder gar ganze Zeitungen, wobei man auch nicht vor einem ‚Kauf‘ ausländischer Presseorgane zurückschreckte, sofern sie der deutschen Sache dienlich sein konnten. Das geschah immer unter dem Deckmantel eines deutschgesinnten Auslandsvertreters.[614]

Die Erfüllung der informatorischen Tätigkeit lag für die Auslandshilfsstelle hauptsächlich in der „berichtenden Tätigkeit“, das heißt, in der Kontrolle der für Deutschland feindlichen Propaganda und dementsprechend die militärische Stelle des Auswärtigen Amtes in Berlin davon zu unterrichten. Es sollte „1) über die feindliche Pressepropaganda[615], 2) über die feindliche Filmpropaganda (Methode und Wirkung), 3) über den feindlichen Bilderdienst[616], 4) über die feindliche Broschürenpropaganda und über 5) die feindliche Vortrags- und Vereinstätigkeit“ berichtet werden. Ferner wurde auch die „Kontrolle anderer für Deutschland bzw. der deutschen Propaganda nachteiliger Vorgänge“ in den Niederlanden erwartet. Zu diesen nachteiligen Vorgängen wurden u.a. die Grenzüberschreitung in die Niederlande (durch deutsche Deserteure, deutsche Kriegsgefangene, durch Flüchtlinge aus Belgien), wie auch Berichte über die Überfliegung niederländischer Gebiete, aber auch die Mitteilung „über die Einwirkung der englischen Blockade und der Schiffsverluste auf die holländische Stimmung“ gezählt. Dagegen sollte die eigene aktive Propagandatätigkeit, das heißt neben der eigenen journalistischen Propaganda, wie zum Beispiel der Tele-

613 PA AA R 120974. Rechenschaftsbericht. Den Haag, 11.01.1917 u. Müller-Heymer. Den Haag, 12.01.1917. Memorandum über die Konferenz in der Gesandtschaft im Haag über die Ausgestaltung u. Etatisierung der militär. Propaganda für die Niederlande. Dabei anwesend waren OTL von Haeften, OTL Renner, LegR von Stumm u. Müller-Heymer.

614 PA AA R 120974. Rechenschaftsbericht u. Übersicht über die Tätigkeit des militär. Propagandabüros in Den Haag (Müller-Heymer) für das Vierteljahr 1. Oktober bis 31. Dezember 1916. Den Haag, 11.01.1917.

615 Hauptsächlich wurden die niederländischen u. in den Niederlanden erscheinenden englischen u. belgischen Zeitungen gelesen u. Berlin darauf aufmerksam gemacht, sobald ein besonderes Thema in den Vordergrund geschoben wurde. Z.B. „die englische ‚Tank‘propaganda, die Greuelkampagne, Hungersnotberichte, angebliche Gefangenenbehandlung in Deutschland, Veröffentlichungen aus dt. Soldatenbriefen und ‚Tagebüchern‘“ u. es wurde auch auf die Pressepropaganda von *De Telegraaf* hingewiesen.

616 Raemaekers Karikaturen in *De Telegraaf, Les Nouvelles*, *Joung Men Christian Association*.

grammdienst, auch die Herstellung und Herausgabe der fortlaufenden Aufsatzkorrespondenz *Aus englischen Blättern*, die für die Propaganda in Deutschland und im neutralen Ausland bestimmt war, eingeschlossen sein.[617]

Ferner wurde die Ausarbeitung und Versendung von bestimmten Aufsätzen unmittelbar an die Redaktionen bekannter deutscher Zeitungen (zum Beispiel *Kreuzzeitung*) und die Weitergabe des aus Berlin kommenden Propagandamaterials an die niederländische Presse betreut, wobei quasi als Konkurrent „in Holland [...] geeignete Aufsätze aus diesen Serien natürlich unmittelbar insbesondere durch das Büro des Dr. Wichert und durch Hauptmann Gysberti in die Presse gebracht [wurden], ohne den Umweg über die Militärische Stelle des Auswärtigen Amtes zu machen."[618] Die von der Auslandshilfsstelle Den Haag herausgegebene tägliche Zeitungskorrespondenz „Deutscher Nachrichtendienst" sollte auf Veranlassung der Gesandtschaft (Legationsrat von Stumm) außer der militär-politischen Propaganda, „täglich ein Blatt der Korrespondenz mit solchen Notizen und kurzen Aufsätzen füllen, die den Zustand im Innern Deutschland den holländischen Zeitungen in günstigem Licht" zeigen sollte.[619] Unter anderem sollten Themen wie Deutsche Wohlfahrtseinrichtungen für Kriegsbeschädigte und die sozialpolitische Fürsorge in Deutschland behandelt werden.[620]

Als Beispiel hatte der Deutsche Nachrichtendienst den niederländischen Zeitungen als Sonderausgabe einen größer angelegten Neujahrsbericht über das Thema *Das Kriegsjahr 1917* bereits im Dezember zugehen lassen, damit der lange Text in den Provinzzeitungen in mehreren Folgen erscheinen konnte.[621] Beigelegt war ebenfalls ein Schreiben an die Redaktionen, indem darauf hingewiesen wurde, dass der Aufsatz von einer „bekannten politischen Persönlichkeit" stammte. „Die drei größten holländischen Blätter werden natürlich ihre eigene Neujahrsbetrachtung über den Krieg bringen." Müller-Heymer ging aber davon aus, dass die betreffenden Redakteure diesen Aufsatz als bequemes Material benutzen und sich wahrscheinlich in Auszügen und somit von der deutschen Sichtweise beeinflusst aneignen würden.[622]

So bediente der Deutsche Nachrichtendienst etwa 100 Zeitungen und verbreitete im Allgemeinen nur die in Den Haag verfassten Artikel, abgesehen von den besonderen Aufträgen des Militärischen Amtes.[623] Ein ständiger Kontakt mit den Vertretern des Wolff-Büros in Amsterdam und den dort, wie in Den Haag arbeitenden Mitarbeitern der großen Zeitungen wurden als unerlässlich erachtet, um auf diese bei jeweiliger Gelegenheit Einflussnahme ausüben und sie andererseits als Nachrichtenquelle benutzen zu können.[624]

---

617 PA AA R 120974. Rechenschaftsbericht. Den Haag, 11.01.1917. [Hervorhebung im Original].
618 Ebd.
619 PA AA R 120975. Nachrichtenversorgung der holländischen Presse durch die KDG im Haag.
620 PA AA R 120976. Bericht des OLt von Baerle über seine Dienstreise nach Holland vom 28.11.1917-14.12.1917. Berlin, 24.12.1917.
621 Die „Extra Ausgabe": *Das Kriegsjahr 1917* – „von einem besonderen Mitarbeiter" verfasst, stellte Deutschland als Friedensstifter dar u. berief sich auch auf das Friedensangebot vom 12. Dezember 1916.
622 BArch R 901/72020. AHST, Müller-Heymer an die MAA, Berlin. Den Haag, 24.12.1917.
623 PA AA R 120975. KDG, Rosen an Rk Michaelis, Berlin. Den Haag, 1.09.1917.
624 PA AA R 120974. Rechenschaftsbericht. Den Haag, 11.01.1917. „1) Plehn (Wolffbüro, Amsterdam), 2) Dietz (Wolffbüro, Amsterdam), 3) Scheffer (*Berliner Tageblatt*, Haag), 4)

Neben der Presse sah die Auslandshilfsstelle auch die Filmpropaganda in Zusammenarbeit mit dem Büro des Konsuls Cremer in Amsterdam und die Knüpfung direkter Verbindungen mit den niederländischen Filmvertrieben vor. Außerdem sollten Filme nach Südamerika vermittelt werden. Zur aktiven weiteren Propagandatätigkeit sollten ferner die Vortrags- und Ausstellungspropaganda in den Niederlanden, die Broschüren- und Flugblattpropaganda und die „persönliche Fühlungnahme und Beeinflussung holländischer Persönlichkeiten" gehören.[625] Auch auf die Weiterleitung „zweckdienlicher, dem militärischen Büro zur Kenntnis gelangender Nachrichten" an die militärische Nachrichtenstelle und an die Spionage-Abwehrstelle wurde hingewiesen.

Allerdings schien es bereits im Monat Februar 1917 Kompetenzschwierigkeiten gegeben zu haben. Danach wurde dem Militärattaché in Den Haag, Renner, „seitens des Chefs der Militärischen Stellen des Auswärtigen Amtes" der Wunsch übermittelt, dass „die Berichte des Dr. Müller-Heymer in Zukunft vor ihrem Abgang der Gesandtschaft zur Prüfung zugänglich gemacht" werden sollten. Das war scheinbar vorher nicht geschehen. Renner wies jedoch jede Verdächtigung von sich und stellte deutlich heraus, dass er Müller-Heymer angewiesen hatte, in allen wichtigen Angelegenheiten auch Legationsrat von Stumm zu informieren und ihm dementsprechend auch regelmäßig seine Berichte vorzulegen.[626] Neben der Zurückweisung möchte Renner in diesem Schreiben auch noch einmal betont wissen, dass nicht er die Propagandastelle beantragt hatte, sondern die Oberste Heeresleitung diese aufoktroyiert hatte. Dass nur eine enge Zusammenarbeit mit der Gesandtschaft Erfolg versprechen konnte, war für ihn selbstverständlich. „Durch die von der Gesandtschaft inzwischen beantragte Neuordnung der Dienstverhältnisse des Dr. Müller-Heymer dürften außerdem alle Wünsche des Auswärtigen Amtes in vollstem Maße befriedigt werden. Selbstverständlich stehe ich nach wie vor mit Rat und Tat und mit meinem gesamten englischen Zeitungsmaterial der Arbeit des Dr. Müller-Heymer gern zur Verfügung."[627]

Aber die Kompetenzschwierigkeiten blieben. So beschwerte sich Rosen im November 1917 darüber, dass die Auslandshilfsstelle scheinbar „den Ereignissen nachhinkt", und verbat sich der Unterstellung seitens Müller-Heymers, dass die Hilfsstelle „mangelhaft arbeitet, wie der Bericht der Auslandshilfsstelle vermuten" ließe. Er hätte es besser gefunden, wenn die Auslandshilfsstelle sich direkt mit einer solchen Mitteilung an die Hilfsstelle gewandt hätte, anstatt in Berlin vorstellig zu werden, zumal beide Stellen dauernd miteinander in Verbindung standen. Schließlich hatte die Hilfsstelle in nicht zu unterschätzender Arbeit die Beurteilung, Drucklegung und über-

---

Neter (*Frankfurter Zeitung*, Haag) u. Gaupp (*Hamburger Fremdenblatt*, *Münchner Neueste Nachrichten*, Haag)."

625 PA AA R 120974. Rechenschaftsbericht. Den Haag, 11.01.1917. Genannt wurden: „1) Hptm Gysberti (Breda), 2) Lt. v. Oijen (Fort Nighedevecht), 3) Steinmetz (Amsterdam), 4) van Dammen (Haarlem), 5) Overbeck, 6) Verrijn Stuart (Groningen), 7) Lt. van Zuijlen (Hrsg. der Veldpost, Utrecht), 8) Hptm van Geusau (Mil. Mitarbeiter der *De Tijd*, Breda, Lehrer an der Kriegsschule), 9) Direktor Müllens der Filmfirma Albert Frères (Haag)."

626 PA AA R 120976. Bericht des OLt. von Baerle über seine Dienstreise nach Holland vom 28.11.1917-14.12.1917. Berlin, 24.12.1917. In diesem Bericht wurde bestätigt, dass die verschiedenen Propagandastellen eng zusammenarbeiten.

627 PA AA R 2159. KDG, Rosen an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 24.02.1917. Bericht des MilAtt. Renner. Den Haag, 22.02.1917.

wiegende Verbreitung der von der Militärischen Stelle des Auswärtigen Amtes gewünschten Propaganda-Literatur übernommen.[628]

Angegliedert an die Auslandshilfsstelle und deren Tätigkeit ergänzend war die *Abteilung für Internierte*, die von Hauptmann von Scheven geleitet wurde. Die deutsche Propagandaarbeit bei den deutschen Internierten erschien „insbesondere deshalb wichtig, weil man mit dem Versuch einer gegnerischen Propagandabeeinflussung in Holland rechnen" musste, „die sich dabei der antideutschen aber in deutscher Sprache erscheinenden, sozialrevolutionären Publikationen vom Schlage des ‚Kampf' bedienen" würden.[629] Zusätzlich sollte aber auch die flämische Propaganda unter den belgischen Internierten geleitet und zusätzlich verschiedene Internierungslager von der Auslandshilfsstelle mit Schriften versorgt werden.[630] Andererseits gaben die in den Niederlanden internierten Deutschen während des Krieges auch selbst Blätter heraus. Thematisiert wurden dabei u.a.: *Spinoza und sein Einfluss auf die deutsche Literatur* von Otto Braun (Vertreter des Preuß. Kultusministeriums). Auch wurde *Über Gemüsebau in Holland*; *Die internierten Kriegsgefangenen in Holland*, *Das Internierungsgebiet 'Arnhem'*; *Das Internierungsgebiet Delft*; *Für Studierende an der holländischen Techn. Hochschule Delft*; die Gründungsversammlung des „Schutzverbandes selbstständiger deutscher Kaufleute und Gewerbetreibender im Auslande"; Briefe aus den Lagern Arnhem, Wolfhezen, Hattem, Dieren, Rotterdam, wie auch über *Erholungsspaziergänge von Kriegsgefangenen* referiert. Abschließend wurde meist über die gefallenen Kameraden berichtet und mit Annoncen, Anzeigen von Firmen abgeschlossen.[631]

Im Rahmen der Interniertenpropaganda wurde auch die Mundpropaganda eingeplant.[632] Somit war es von großer Wichtigkeit, dass die in den Niederlanden internierten Offiziere und Mannschaften mit Gesprächsstoff eben für diese Art der Propaganda versehen wurden. Zur Verteilung in den verschiedenen Internierungslagern sollten die *Leipziger* und *Berliner Illustrierten Zeitung* und *Die Woche* gelangen.[633] Regelmäßige Propagandaschriften wurden bereits über den Bücherdienst an die einzelnen Lager ver-

628 BArch R 901/71083. KDG, Rosen an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 27.11.1917.

629 PA AA R 120976. Bericht des OLt von Baerle über seine Dienstreise nach Holland vom 28.11.1917-14.12.1917. Berlin, 24.12.1917.

630 D.h. Müller-Heymer handelte in Absprache mit Graf Harrach (Chef der Brüsseler Pressezentrale), dessen Referent für Politik, Simon und für Zensur LegR Kämpf [Kempf] festlegten, dass seitens der Pressezentrale der polit. Abt. des Generalgouvernements folgende belgische Zeitungen täglich in je 4 Expl. an die AHST der MAA gesandt wurden: Le Bruxellcis, La Belgique, L'Information, Le Messager de Bruxelles, Gazet van Brussel, Le Temps Present, L'Evènement, Vlaamsche Nieuws, Antwerpsche Courant, Gazet van Antwerpen, Ons Land (Antwerpen), Nieuwsblad van Antwerpen, Nieuwe Gentsche Courant, L'Avenier Wallon und Revue Internationale. Ebd. Auch mit dem Delegierten des Generalgouvernements bei der Gesandtschaft Rittmeister Behrens, der der AHST ebenfalls Propagandamaterial aus Belgien für die Korrespondenz „DN" zur Verfügung stellte, wurde zusammengearbeitet. PA AA R 2159. Langwarth an Rosen, Den Haag. Berlin, 13.02.1919.

631 PA AA R 122702. Die Presse im Haag (1.01.1918 bis Aug. 1918).

632 Die AHST hatte eigens jemanden (Metternich) dafür eingefordert. Von Maltzan erachtete es als wünschenswert, „den betreffenden Mundpropagandisten allein der Gesandtschaft zuzuteilen u. es dem Militärattaché zu überlassen, ihn auch gelegentlich zur Militärmundpropaganda zu benutzen." BArch R 901/71845. KDG, von Maltzan an von Stumm, Berlin. Den Haag, 13.09.1918.

633 BArch R 901/71164 KDG, von Maltzan an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 27.06.1918.

schickt und es erschien daher ratsam, den Versand künftig ebenfalls von Den Haag aus erfolgen zu lassen.

Neben der Versorgung der deutschen Internierten in den Niederlanden fanden in Den Haag regelmäßig Gesellschaftsabende statt, an denen sowohl deutsche wie auch niederländische Gäste teilnahmen. Diese Abende wurden auch von der niederländischen Presse, wie zum Beispiel in *Het Vaderland* oder in *De Nieuwe Courant* beachtet. Schrieb das *Het Vaderland* über einen „gemütlichen Abend“ und eine „wirkliche gemütliche Stimmung“, äußerte sich die *De Nieuwe Courant* eher negativ und bezeichnete den Abend zwar als „fröhlich, gelungener Abend“, der aber „anspruchslos“ war, so „wie er auch sein sollte.“[634] Die bewusste Propagandabetätigung deutscher Internierter in den Niederlanden hatte sich in den Augen der Verantwortlichen durchaus zu einem nicht zu unterschätzenden Wert entwickelt. „Es ist ganz natürlich, dass sich zwischen den zahlreichen Internierten und zahlreichen holländischen Familien ein viel stärkerer und ungezwungenerer persönlicher Gedankenaustausch entwickelt als er sich über zwischen beamteten über geringe eigene Zeit verfügenden Personen und den sich einer amtlichen Stelle gegenüber häufig reserviert verhaltenden Holländern mögliche wäre.“ So konnte der „zweite monatliche Abend“ in Den Haag sich zahlreicher niederländischer Gäste, wie auch deutsche Internierte an einem „Vortrag in deutscher Sprache im Verein Förderung der Hollandkunde“ erfreuen.[635]

Auch hatten zum Beispiel von einer Besuchsreise an die deutsche Front zurückgekehrte niederländische Offiziere auf Wunsch ihrer vorgesetzten Behörden, sowohl vor den Mannschaften als auch vor den Unteroffizier- und Offizierkorps Vorträge über ihre Reise gehalten und dabei „stets großes Interesse vonseiten ihrer Zuhörer“ erfahren.[636] Bedauert wurde es allerdings, dass diese Vorträge nicht mit Lichtbildern ausgestattet waren. Und hier sah der Gesandte Rosen nun eine Chance in einem „Entgegenkommen“ von deutscher Seite, „einen nicht zu unterschätzenden, günstigen Einfluss auf die holländischen militärischen Kreise und indirekt auch auf das Volk“ bewirken zu können, schließlich waren die Frontereignisse in den Niederlanden bisher nicht der Propaganda entsprechend ausgenutzt worden und Vorträge mit Lichtbildern hatten immer einen „gewissen Reiz“.[637] Als Hauptvoraussetzung für diese Art der Propaganda galt daher, dass Reisen in Kriegsgebiete ermöglicht wurden, in denen sich für die Deutschen günstige Vorgänge ereignet hatten, um anschließend diese „Eindrücke nicht allein literarisch, sondern auch in Form von Vorträgen zu verwerten.“[638] Zu diesem Zweck sollten sie mit dem nötigen Bildmaterial ausgerüstet werden, um diese Vorträge damit ausschmücken zu können. Neben der Materialbereitstellung sollten schließlich noch geeignete Personen gefunden werden, die einerseits als „fähig“ und als unbedingt „zuverlässig“ galten und nicht im „Rufe einer unbedingten kritik-

634 BArch R 901/71164. AHST, Müller-Heymer an die MAA, Berlin. Den Haag, 23.09.1918. *Het Vaderland* (22.09.1918) und *De Nieuwe Courant* (22.09.1918).

635 BArch R 901/71164. AHST, Müller-Heymer an die Auslandsabt. der OHL, Berlin. Den Haag, 2.10.1918.

636 BArch R 901/72522. ZfA, Berlin an MAA, Berlin. Berlin, 28.03.1917.

637 BArch R 901/72522. KDG, Rosen an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 19.02.1917. – Auch Gesandtschaftsmitarbeiter Köster unterstrich nochmals, dass mittels „Vorträgen mit Lichtbildern“ Erfolge zu erzielen waren. BArch R 901/72522. KDG, Köster an GehR von Schmidthals, Berlin. Den Haag, 28.03.1917.

638 BArch R 901/72522. ZfA, Berlin an MAA, Berlin. Berlin, 28.03.1917.

losen Deutschgesinntheit“ standen, sondern sich allgemeiner Sympathie erfreuten. Letztlich sollten neben bereits prodeutschen Zuhörern, auch solche, die noch „zweifelnd“ waren, für diese Vorträge interessiert und unter dem Vorwand „eine objektive Darstellung des Gesehenen zu erhalten“ gelockt werden.[639] Inwieweit diese Idee, der speziellen Propagandatätigkeit seitens Deutschlands, tatsächlich erfolgreich war, muss an anderer Stelle untersucht werden.

Dass sich nicht nur Deutschland der Sympathie des niederländischen Militärs sicher sein wollte, zeigte sich zum Beispiel auch im Bereich der „gegnerischen“ Internierten-propaganda seitens der Entente.[640] So wurde neben den „offiziellen Reden“ auch der „repräsentative Charakter der Ententepropaganda“ durch die Anwesenheit der englischen, internierten Offiziere in den Niederlanden durchaus weiter gepflegt und ausgebaut. Die englischen Offiziere ließen sich vor allem die Pflege des gesellschaftlichen Umgangs mit angesehenen niederländischen Familien angelegen sein.

So fand am 3. und 4. August 1918 auf einem Landgut in der Nähe von Den Haag „zum Besten der verschiedenen englischen Roten Kreuzvereine“[641] ein großes Gartenfest statt, dessen Festkomitee sich aus angesehenen niederländischen Persönlichkeiten zusammensetzte. Das Programm der englischen Internierten wurde sowohl von Offizieren als auch von Mannschaften bestritten. Es fanden Wettkämpfe, Aufführungen schottischer Tänze, ein Fackelzug und vieles andere mehr statt. Über den Verlauf des Festes, bei dem der Eintritt nur 25 Cent betrug, brachten die Zeitungen ausführliche Berichte. So waren laut *Het Vaderland*, der niederländische Außenminister Loudon, der englische Gesandte Walter Townley und Susan Townley, der belgische, der rumänische und der portugiesische Gesandte mit vielen Gesandtschaftssekretären und andern Mitgliedern der Diplomatie anwesend. Der Vertreter der englischen Regierung für die Kriegsgefangenen in den Niederlanden, General Thomson, soll eine Ansprache gehalten haben, in der er der niederländischen Baronin van Brienen, die ihr Landgut, auf dem das Fest stattfand, als Erholungsort den englischen Internierten zur Verfügung gestellt hatte, dankte. Zudem soll er auch auf das Verhältnis zwischen Niederländern und den englischen Internierten, über „die liebevolle Aufnahme, die sowohl Flüchtlinge als auch Internierte in Holland während der vier Kriegsjahre gefunden“ hatten, eingegangen sein. Zusätzlich war auch ein Vertreter der Firma Albert Frères zugegen, der die verschiedenen Veranstaltungen des Tages im Film aufzunehmen hatte.[642] Bei diesem Sommerfest kam der von Müller-Heymer als „besonderen Zweig“ der

---

639 BArch R 901/72522. KDG, Köster an GehR von Schmidthals, Berlin. Den Haag, 28.03.1917. OTL van der Mandele (Kommandant des Stabsquartiers der 1. Division) hatte sich bereit erklärt, Lichtbildervorträge zu halten.

640 Zur Frage der Internierten, siehe E. DE ROODT, *Oorlogsgasten. Vluchtelingen en krijgsgevangenen in Nederland tijdens de Eerste Wereldoorlog,* Zaltbommel 2000. E. DE ROODT, *Duitse deserteurs in Nederland tijdens de Eerste Wereldoorlog,* in: *De grote oorlog – kroniek 1914-1918*, deel 1, Soesterberg 2002, S. 122-161.

641 BArch R 901/71164. AHST, Müller-Heymer an die Auslandsabt. der OHL, Berlin. Den Haag, 25.09.1918.

642 Der am Tag des Festes aufgenommene Film muss bereits am 8. August in dem Haager Bioscoop-Theater zur Vorführung gebracht u. in der Presse sehr gut besprochen worden sein. So in den Wochenschriften *Het Leven* und *Wereldkroniek*. PA AA R 121133. AHST, Müller-Heymer an die Auslandsabt. der OHL. Berlin. Den Haag, 16.08.1918. Het Vaderland, 5.08.1918.

feindlichen Propaganda betitelte Aspekt der offiziellen Repräsentation bei Theatervorstellungen, Vorträgen und dergleichen zum Tragen.[643] Der Auslandshilfsstellenleiter sprach gerade der Beteiligung diplomatischer Vertreter an Propagandaveranstaltungen eine ungeheure Wirksamkeit zu und hielt sie für durchaus nachahmenswert[644], denn „die Wirksamkeit einer derartigen kultur-propagandistischen Veranstaltung“ wurde angehoben, „wenn ihr, [...] durch das zahlreiche Erscheinen diplomatischer Vertreter ein halboffizielle Gepräge verliehen wird.“[645]

4.3.4 Hollandsch Nieuwsbureau (HNB)

Als weiterer Nachrichtendienst konnte das bereits erwähnte Hollandsch Nieuwsbureau genannt werden, das nach außen hin als ein „öffentliches, aber streng neutrales Nachrichtengeschäft“ auftrat und die deutschen Dienste dort ergänzte, „wo es geraten“ erschien. Die Idee eines solchen Korrespondenzbüros war an Wichert bereits im Februar 1915 von Willem Nevens alias Nemo und Redakteur des wirtschaftlichen Teiles der *De Nieuwe Rotterdamsche Courant* herangetragen worden.[646] Nevens schien die Beziehungen zwischen den Niederlanden und Deutschland fördern zu wollen und wollte durch seinen Vorschlag, den Niederländern „eine wirkliche Kenntnis deutscher Verhältnisse in einer zweckmäßigen und unauffälligen Art vermitteln“ und dem Bedarf nachkommen, auch andere Nachrichten als „nur die Wolfftelegramme in der niederländischen Presse zu konsumieren.“[647] Für die deutsche Seite wurde hier eine Möglichkeit geboten, während der Kriegszeit und während der eventuell in Den Haag stattfindenden Friedensverhandlungen, aber auch mit dem Blick auf die Zeit nach dem Kriege, bestimmte Mitteilungen unauffällig in der niederländischen Presse zu lancieren.[648] „Aus reiner Überzeugung im Interesse Deutschlands“ wollte Nevens diese Sache betreiben, wenn er auch zugeben musste, dass neben persönlichem auch finanzielles Interesse eine Rolle spielte.

Um seine Befähigung zu untermauern, gab Nevens an, dass er mit einer Deutschen, einer gebürtigen Stuttgarterin, verheiratet war und bereits durch seinen längeren Aufenthalt in Deutschland die „dortigen Verhältnisse und Zustände genau“ zu kennen glaubte. Er empfand die Art und Weise des deutschen Vorgehens, vor allem in der Berichterstattung über die Stadt Löwen, als höchst „grauenhaft“ und sah den Hauptfehler darin, dass Deutschland sich zu wenig die Mühe gemacht hatte, sich zu erkundigen, wie das Geschehene auf das Ausland gewirkt hatte. Er führte weiter an, dass dies erfahrenen Zeitungsredakteuren nicht passiert wäre. Wobei sich hier natürlich die Frage aufdrängt, wer denn sonst neben Privatpersonen am Werke war.

---

643 BArch R 901/71997. AHST, von Schweinitz an die MAA, Berlin. Den Haag, 4.02.1918.

644 BArch R 901/71164. AHST, Müller-Heymer an die Auslandsabt. der OHL, Berlin. Den Haag, 9.09.1918. Die *NRC* berichtete über das Gartenfest (4.09.1918).

645 BArch R 901/71935. AHST, Müller-Heymer an MAA, Berlin. Den Haag, 17.05.1918.

646 PA AA R 122716. Wichert über die Pläne Nevens zur Gründung eines „Hollandschen Nieuwsbureaus“. Den Haag, 22.02.1915.

647 PA AA R 122716. Berlin, 31.08.1915. Geheim! Aufzeichnung betreffend einer nationalen Nachrichten-Agentur in Holland. Vgl. PA AA R 122716. Jäckh (ZfA) an von Mumm. Berlin, 3.03.1915. Überreichung Bericht Wicherts.

648 Das HNB war pekuniär auf die Unterbringung seiner Artikel in der niederländischen Presse angewiesen. PA AA R 120975. KDG, Rosen an Rk Michaelis, Berlin. Den Haag, 1.09.1917.

Die Einrichtung und Wirkung eines Nachrichtendienstes (Korrespondenzbüros) im neutralen Ausland sollte in zwei Abteilungen, eine für die niederländische und eine für die ausländische Presse gegliedert werden. Für die niederländische Presse sah er in erster Linie Nachrichten vom Kriegsschauplatz und Briefauszüge vor, aber auch Auszüge aus deutschen Leitartikeln, die dann im Interesse der Niederländer abgefasst sein müssten, und nicht als Verteidigung der deutschen Sache vermittelt, und gelten sollten. Für das Ausland, das heißt für die deutsche und österreichische Presse, sollten sämtliche englischen, amerikanischen, französischen und russischen Zeitungen gelesen und geprüft werden. Mit einer Mitarbeiterzahl von etwa zwanzig Personen und einem finanziellen Aufwand von etwa 60.000 Gulden im Jahr erachtete er dies realisieren zu können. Für Wichert war diese Errichtung mit offiziellem, neutralem Charakter das „einzig wirksame Mittel zur Beeinflussung" der Presse und stellte deshalb in einem zusätzlichen Schreiben noch einmal heraus, dass es sich bei dem geplanten Unternehmen um keine Konkurrenz zu den offiziellen deutschen Stellen handeln würde, da „es Herrn Nevens zunächst nicht um die offiziellen Nachrichten zu tun" war. Den Vorschlag der Herausgabe eines Propagandablattes und gelegentliche Bearbeitungen der Mitarbeiter der niederländischen Zeitungen erachtete Wichert allerdings als wenig zukunfts- und erfolgsträchtig.

Aufgrund dieser Ausführungen und durch die Hilfe Wicherts konnte diese Nachrichtenagentur mit Namen „Hollandsch Nieuwsbureau" neben den bestehenden Einrichtungen zur Nachrichtenversorgung der niederländischen Presse durch die Kaiserlich Deutsche Gesandtschaft in Den Haag im August 1915 ihre Arbeit beginnen.[649]

Nach außen als öffentliches und auch neutrales Büro auftretend, war es mit Nevens als Leiter seine Aufgabe, „neben den Wolff'schen Telegrammen auch andere Nachrichten, Zeitungsstimmen [und] Artikel in die holländische Presse zu bringen, die in holländischer Aufmachung dem Publikum die deutschen Nachrichten schmackhafter" machen sollten. Da bereits von deutscher Seite festgestellt worden war, dass „das holländische Publikum gegen alles was von außen" kam und „wie eine Beeinflussung aussehen könnte, außerordentlich misstrauisch" war, war es auch hier oberstes Gebot, die Maskerade, ein rein niederländisches Auftreten nach außen zu wahren.[650]

Die Gewährung des deutschen Einflusses wurde dabei durch einen Vertrauensmann und mehr noch durch den Besitz der Mehrheitsaktien gewährleistet.[651] Die dem Hollandsch Nieuwsbureau zugehenden Nachrichten wurden nun in einer Weise bearbeitet, das „ihre Provenienz nicht zu erkennen" war. Der Dienst von Erzberger wurde

649 Gegründet war das Büro unter Mitwirkung von Scheffer, dem Vertrauensmann der Gesandtschaft. PA AA R 122716. Bericht betr. das HNB, verfasst von Günther Thomas. Berlin, 1.05.1917.

650 PA AA R 122716. Berlin, 31.08.1915. Aufzeichnung betreffend einer nationalen Nachrichten-Agentur in Holland.

651 Angesichts der absoluten Geheimhaltung fungierte als Vertrauensperson der Rotterdammer Großkaufmann u. Reeder, A. Otto Horstmann. Er übernahm selbst einen Teil der Aktien u. platzierte das Vorzugsaktienkapitel unter seinen Freunden, „zuverlässigen holländischen Privatleuten". PA AA R 122716. KDG, von Kühlmann an von Radowitz, Berlin. Den Haag, 5.04.1916 u. ebd., KDG, von Kühlmann an von Radowitz, Berlin. Den Haag, 26.04.1916. Im April/Mai 1916 konnten die Statuten des HNB an Berlin übersandt werden. Deutschland erwarb die Majorität der Aktien u. somit die Kontrolle über die Gesellschaft.

sogar zugunsten des neuen Nevens'schen Büros eingestellt.[652] Somit war den Deutschen eine weitere „unauffällige Möglichkeit" geboten, die niederländische öffentliche Meinung zu beeinflussen, zu manipulieren. Neben den eigentlichen Nachrichtenagenturen sollte auch die Gesandtschaft als Vermittlerin zwischen dem Hollandsch Nieuwsbureau und der deutschen Presse fungieren und Nachrichten verbreiten.[653]

Für die Finanzierungs- und Existenzsicherung des Hollandsch Nieuwsbureaus wurden Nevens, der selbst seinen Posten bei der *De Nieuwe Rotterdamsche Courant* aufgegeben hatte, Konzessionen zugebilligt, die ihm gestatteten, nicht nur Nachrichten aus Deutschland in die Niederlande, sondern auch Nachrichten aus den Niederlanden in Deutschland zu verbreiten.[654] Zudem wollte man sich von deutscher Seite noch Nevens Möglichkeit sichern, Artikel oder Nachrichten in die englische Presse zu bringen, was natürlich von Wert war.[655]

Einen Monat nach der Installation des Büros konnte Wichert feststellen, dass sich „mit einem Schlage das Ansehen des Büros" durch die Übermittlung der Meldungen der *Frankfurter Zeitung* und der süddeutschen Zeitungen gehoben hatte.[656] Man legte besonderen Wert auf die Übermittlung der Meldungen der *Frankfurter Zeitung* und der süddeutschen Zeitungen. Das zeigte sich in der Tatsache, dass aufgrund der Telegrammzensur, die eine Nachrichtenübermittlung sehr verzögert hatte, eine telefonische Verbindung und somit eine schnelle Art der Kommunikation zwischen der *Frankfurter Zeitung* und dem Hollandsch Nieuwsbureau, allerdings noch ohne ein den Dienstbetrieb regelndes Abkommen, hergestellt wurde. Freilich zeigten sich auch Anfangsschwierigkeiten, bis endlich der erste Anruf aus Frankfurt erfolgte und Nevens die ersten Mitteilungen an seine Kunden verbreiten konnte. Die Frankfurter Vertretung des Hollandsch Nieuwsbureaus in Person war Frau Neter, die telefonisch Nachrichten, die sich zur Weitergabe an die niederländische Presse eigneten, auf dem schnellsten Wege vermitteln sollte.[657] Ebenso sollten Briefe und andere Sendungen (Broschüren), wobei auf eine äußerlich neutrale Mitteilung geachtet werden sollte, direkt an Frau Neter gesandt werden. Zusätzlich übernahm sie auch die Vermittlung der Presseabteilung des Stellvertretenden Generalkommandos (Major Hauptmann von Dewall). Jede Nachricht, die im Ausland verbreitet werden sollte, wurde so an die niederländische Presse

652 PA AA R 122716. Von Radowitz an Wichert, Den Haag. Berlin, 28.09.1915 u. PA AA R 122716. Von Radowitz an von Kühlmann, Den Haag. Berlin, 25.09.1915. Der Dienst Erzberger wurde zum 1. Oktober eingestellt. Eine direkte Information darüber sollte den niederländischen Blättern nicht zugehen. Vgl. PA AA R 122716. Berlin, 31.08.1915. Aufzeichnung betreffend einer nationalen Nachrichtenagentur in Holland.

653 Rosen konnte nach zwei Jahren, im Februar 1917 berichten, dass diese Telegrafenagentur ihre Arbeit immer noch sehr gut machte u. weiterhin ihre Instruktionen von der Gesandtschaft empfing, „sonst aber besonders nach außen hin von der Gesandtschaft völlig unabhängig dasteht." Die Agentur unterhielte Korrespondenten in Deutschland, Österreich-Ungarn, Großbritannien u. der Schweiz u. bediente als Abonnenten „*De Nieuwe Courant, De Telegraaf, De Nederlander* u. eine sehr große Anzahl bedeutender Provinzzeitungen." PA AA R 120974. KDG, Rosen an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag 10.02.1917.

654 Der Journalist u. freie Mitarbeiter der HST Scheffer glaubte nicht, dass Nemo wirklich jemals daran geglaubt hatte, in eine „ernsthafte Konkurrenz gegen Wolff" antreten zu können. PA AA R 122716. Scheffer an von Schmidthals, Berlin. Den Haag, 3.07.1917.

655 PA AA R 122716. Berlin, 31.08.1915. Aufzeichnung betreffend einer nationalen Nachrichten-Agentur in Holland.

656 PA AA R 122716. KDG, Wichert an von Radowitz, Berlin. Den Haag, 24.09.1915.

657 PA AA R 122716. Bericht des Hollandschen Nieuwsbureau. Den Haag, Juni 1918.

gegeben und zwar dergestalt, dass diese je nach Wunsch von Lausanne, Zürich, Bern, selbst Paris oder London aus datiert werden konnte.[658] Trotz der „sparsamen“ Mitteilungen erfolgte eine positive Aufnahme der Frankfurter Nachrichten in der niederländischen Presse. Diese Vermittlung dauerte aber nur ganze drei Tage. Danach blieben weitere Mitteilungen seitens Frankfurt aus, und Nevens sah sich den ersten Schwierigkeiten gegenübergestellt. Dass es sich hierbei um eine zufällige Unterbrechung von Frankfurter Seite aus handelte, glaubte Wichert, der davon in Kenntnis gesetzt worden war, nicht.[659] Er vermutete ernstere Gründe für diese Störung. Es herrschte diesbezüglich allgemeine Unzufriedenheit. Sollte Nevens nun keine Nachrichten mehr von der *Frankfurter Zeitung* erhalten, hielt Wichert den angesetzten Maßstab für nicht erfüllt und die ganze Gründung für verfehlt. Wichert bat um Klärung, und falls keine behördlichen Hindernisse im Weg liegen sollten, bot er sich selbst an, mit der *Frankfurter Zeitung* zu verhandeln.[660] Von Radowitz (Berlin) bekundete sein Erstaunen darüber, dass der Verkehr mit der *Frankfurter Zeitung* immer noch nicht in die richtigen Bahnen gelenkt worden war, wollte aber ein persönliches Eingreifen seinerseits oder auch von Wicherts Seite vermeiden, da „wenn sie in falsche Hände gerät, unsere Beziehungen zu Nevens in unerwünschter Weise bloßstellen würde.“[661] Doch bis zum November 1915 schien sich die Versorgung des Hollandsch Nieuwsbureaus mit deutschen Nachrichten nicht wirklich gebessert zu haben, sondern hatte sich trotz anfänglicher Begeisterung eher „mangelhaft“ entwickelt.

Ungeachtet dieser Mängel, die Nevens trotz Gesprächen nicht beheben konnte, wusste das Korrespondenzunternehmen (Hollandsch Nieuwsbureau), so Wichert, in „vortrefflicher“ Art und Weise das Material zu formen und zu verwerten. Ja, es bestand anscheinend eine Möglichkeit, für 300.000 Gulden eine verbreitete und angesehene, nicht näher genannte Zeitung zu erwerben.[662] Er bedauerte es aber geradezu, dass die Option, die sich hier bot, die größten Blätter der Niederlande und selbst die englische Presse zu beeinflussen, nicht besser genutzt wurde. Er sah die Schwierigkeit in der Nachrichtenübermittlung und fragte an, ob es sich nicht einrichten ließe, Korrespondenzen und Briefe aus Berlin, etwa die des Korrespondenten der *De Nieuwe Rotterdamschen Courant* an seine Zeitung, ohne großen Zeitverlust an das Haagsche Büro gelangen zu lassen. „Die Nachrichtenversorgung dieses Büros ist ja doch unendlich viel wichtiger für die deutsche Politik als die Artikel der holländischen Korrespondenten in Berlin“; er schlug vor, „durch Feldjäger Nachrichten an die Gesandtschaft gelangen zu lassen, die dort sofort einer Zensur“ unterworfen werden sollten. Sollte eine solche Möglichkeit bestehen, würde der Inhaber des Hollandsch Nieuwsbureaus einen Journalisten in Deutschland anstellen, der die betreffenden Artikel und Berichte

658 PA AA R 8318. Herbert Müller an van Wesendonk. Berlin, 15.05.1916.

659 PA AA R 122716. Wicherts Bericht, 17.11.1915. Notwendige Verbesserung der Versorgung des HNB mit dt. Nachrichten. Der zuständige Beamte war Max Fleischer.

660 PA AA R 122716. KDG, Wichert an von Radowitz, Berlin. Den Haag, 24.09.1915.

661 Von Radowitz hoffte auf die Rückkehr u. Vermittlung von Simon od. auf eine Reise von Nevens nach Frankfurt. PA AA R 122716. Von Radowitz an Dr. [Wichert], Den Haag. Berlin, 28.09.1915.

662 PA AA R 122708. KDG, von Kühlmann an von Radowitz, Berlin. Den Haag, 16.11.1915. u. PA AA R 122716. KDG, von Kühlmann an von Radowitz, Berlin. Den Haag, 5.04.1916.

beschaffen müsste.[663] Dann könnten die Nachrichten der Zentralmächte in niederländischen Zeitungen an Umfang mit dem der Ententenachrichten, der wohl zweieinhalb Mal so groß war, gleichziehen. Zur Untermauerung seines Anliegens führte er noch die erfolgreiche Geschäftsreise des Inhabers des Hollandsch Nieuwsbureaus an, dem es gelungen war, die „ganze Northcliffe Presse, die *Daily News* und die Marconi-Gesellschaft und etwa 300 Provinzblätter" als dauernde Abnehmer des Hollandsch Nieuwsbureaus zu gewinnen. Dabei wurden nicht nur telegrafische Nachrichten aus Deutschland und den Niederlanden, sondern auch „längere Originalaufsätze jeder Art" gewünscht. Das heißt, es war gelungen, einen Pressedienst nach England zu liefern und in England Meldungen zu verbreiten, die nicht von „vornherein den Stempel der deutschen Herkunft an der Stirn" trugen.[664]

Die weitere Entwicklung des Hollandsch Nieuwsbureaus ließ Matthias Erzberger an von Radowitz herantreten, um ihm eine Aufzeichnung von seinem für die Niederlande zuständigen Mitarbeiter F. van der Kolk, die dieser nach der Rücksprache mit Nevens angefertigt hatte, zu überreichen. Erzberger erachtete die Vorschläge von van der Kolk als sehr gut. „Der Kernpunkt ist, dass das Nordenbureau, welches uns in Holland Konkurrenz macht, seinen Dienst einschränkt und aufgibt." Schließlich war es die Hauptsache, dass die Nachrichten verbreitet wurden und man sich nicht gegenseitig bekämpft. Demnach hatte van der Kolk nach einer Unterredung mit Nevens feststellen können, dass es bezüglich des Telegrammdienstes keine „Einheitlichkeit" gab, besonders was die Korrespondenz Norden betraf. Norden schickte seine Depeschen an eine Haager Zeitung, die dann die weitere Versendung veranlasste. Van der Kolk bezeichnete Norden als „exklusiv deutsch", was ja verständlich war, da sie keine Nachrichten aus dem für Deutschland feindlichen Ausland brachte. Dementsprechend nahmen auch nicht alle Zeitungen die Nachrichten auf. „Würden die Nachrichten von Norden durch eine Nachrichtenagentur gebracht werden, welche außer den deutschen auch Nachrichten aus deutschfeindlichen Quellen brächte, so würden dieselben noch viel mehr Berücksichtigung finden. Ebenso wie Reuter und Wolff im Haag in einem Büro sich zusammenfinden, so müssten aus dem Hollandsch Nieuwsbureau mutatis mutandis – sowohl pro- als antideutsche Nachrichten kommen."[665] Das Hollandsch Nieuwsbureau hatte bisher viele englische und viele deutsche Nachrichten gebracht. Sollte die Arbeit des Hollandsch Nieuwsbureaus unterstützt und ausgebaut werden, war es erwünscht, dass Nordens Niederländischer Dienst nach und nach einschlief, sodass das Hollandsch Nieuwsbureau die volle Tätigkeit übernehmen konnte. Es sollte dann den Zeitungen mitgeteilt werden, dass in Berlin auch eine eigene Filiale, geleitet von Koelensmid[666], bestand. Hollandsch Nieuwsbureau wäre dann eine Art Büro, „wie das des Herrn de la Mar" (Kombination Wolff/Reuter) mit dem Unterschied, dass es ein deutsches Büro war. Da sich in Den Haag viele gute Übersetzer befanden, sollten

---

663 PA AA R 122716. Wicherts Bericht, 17.11.1915. Notwendige Verbesserung der Versorgung des HNB mit dt. Nachrichten.
664 PA AA R 122716. Wichert an Major. Den Haag, 29.12.1915.
665 PA AA R 122716. Matthias Erzberger an von Radowitz. Berlin, 13.12.1915. [Hervorhebung im Original].
666 Koelensmid [Koelensmit, Kuhlschmidt] wurde als Spezialkorrespondent des Büro Erzberger bezeichnet. [Hier wurde der Name wahrscheinlich „ver-niederlandisiert"] Vgl. PA AA R 122716. Berlin, 1.05.1917. Verfasser Günther Thomas.

deutsche Depeschen in die Niederlande vermittelt werden, denn deutsche Telegrafisten verständen kein Niederländisch, niederländische Telegrafisten aber allesamt deutsch. Das heißt, eine genaue Vermittlung war gegeben und die Zensur würde auch schneller arbeiten können.[667]

Zwischenzeitliche Probleme der Nachrichtenagenturen im Bereich ihrer Zuständigkeit ließen somit Endes des Jahres 1915 gar eine Beschränkung, sogar eine Einstellung des Nordendienstes, der von Björn Björnson geleitet wurde, erwägen. Von einer vollständigen Einstellung wollte von Radowitz allerdings absehen und sträubte sich sehr gegen das plötzliche Aufgeben eines solchen „semi-offiziösen“ Dienstes. Das könnte sich seines Erachtens sehr schädlich für die deutsche Sache sowohl in den Niederlanden wie auch auf den Dienst in Skandinavien auswirken.

Er verwies auf die künftigen Pläne, die darauf hinausliefen, dass in Friedenszeiten nach einer Zusammenarbeit mit den nationalen Agenturen in den verschiedenen Ländern gestrebt wurde, und sah für den Nordendienst zunächst eine Einschränkung von 2.000 auf 600 Worte vor. Zudem hatte sich der Vertreter des Hollandsch Nieuwsbureaus mit Norden zu einigen und die Gebiete abzugrenzen, auf denen sie wirken wollten. Einig wurde man sich, dass das Hollandsch Nieuwsbureau in erster Linie Zeitungsstimmen und allgemeine Nachrichten aus Deutschland bringen, während Norden großen Wert auf Meldungen aus dem Balkan, der Türkei und etwaige von Deutschland gewünschte, besondere Nachrichten legen sollte. Als verantwortlicher Mitarbeiter, der den Vertrieb der Norden-Depeschen in den Niederlanden zu besorgen hatte, wurde Bosshauer vom *Nieuwe Courant* angeführt, dem bereits zum 1. Februar 1916 wieder gekündigt wurde. Diese Kündigung musste aber zwischenzeitlich wieder aufgehoben werden, um die Vermehrung des Dienstes plausibel zu machen. Zur genaueren Orientierung wollte Emil Charlet (Korrespondenz Norden) in die Niederlande reisen. Von dieser Reise in Kenntnis gesetzt, bat von Radowitz, dass Charlet „freundlich, aber vorsichtig“ behandelt werden sollte, ihm aber keine näheren Aufschlüsse über die deutschen Beziehungen zum Hollandsch Nieuwsbureau gegeben werden sollten, da Indiskretionen nicht ausgeschlossen seien. „Er ist ein sehr gewandter und intelligenter Mensch, aber, wie gesagt, mit etwas Vorsicht zu behandeln.“[668]

Emil Charlet selbst konnte nach der Reise in die Niederlande, auf Einladung des deutsch interessierten Kreises, mit als „treibender Kraft“ Humme, berichten, dass „die Entwicklung, die diese Angelegenheit genommen hat“, ihm „nicht unbedenklich“ erschien.[669] Er zeigte sich jedoch höchst erfreut, dass Wichert und der Redakteur der *Nieuwe Rotterdamsche Courant* Humme so ausgezeichnet miteinander standen und damit die Gelegenheit und Möglichkeit gegeben war, „den *NRC* direkt, zuverlässig und in unserem Sinne zu informieren, wenn ein besonderer Anlass dies wünschenswert erscheinen lässt.“[670] Charlets Besuch in den Niederlanden ließ ihn auch Näheres über den Berliner Korrespondenten der *Nieuwe Rotterdamschen Courant*, Marcus van

---

667 PA AA R 122716. Matthias Erzberger an von Radowitz. Berlin, 13.12.1915 u. BArch R 901/72170. Schreiben an Ks Cremer, Amsterdam, Hotel de l’Europe. Berlin, 18.05.1915.

668 PA AA R 122716. Von Radowitz an Wichert, Den Haag. Berlin, 11.01.1916.

669 PA AA R 122693. G.A. Horstmann an von Radowitz. Berlin, 23.09.1915.

670 Selbst hatte er mit Humme verabredet, eine Serie von Artikeln zum Thema „Deutschlands Wirtschaftsleben im Kriege mit besonderer Berücksichtigung der Ernährungsfrage“ in den Niederlanden zu veröffentlichen. BArch R 901/72036. Emil Charlet (Korrespondenz Norden) an von Radowitz. Berlin, 25.05.1916.

Blankenstein, erfahren. Dieser als deutschfeindlich bekannte Journalist schien sich „gern als Vertrauensmann und Ratgeber der deutschen Regierung“ bei seinen Besuchen in den Niederlanden aufzuspielen und unter seinen Kollegen „wahre Räubergeschichten“ aufzutischen. „Seine letzte Leistung war die Erzählung, er wisse von einer Geheimorder an die U-Boot-Kommandanten, die sie verpflichte, sich jedes Mal nach ihrer Rückkehr von einer langen Reise zur Beobachtung ihres Geisteszustandes in ein Sanatorium zu begeben. Die U-Bootleute kämen nämlich von solchen Fahrten erfahrungsgemäß halb oder ganz wahnsinnig zurück. Und dieser Zustand erkläre ja auch die ganz unverständlichen Torpedierungen, die, wie im *Tubantia*falle, beinahe zum Bruch mit Holland geführt hätten.“[671]

Anfang des Jahres 1917 musste die Korrespondenz Norden abermals um ihre Berechtigungsexistenz kämpfen.

Die Wichtigkeit der Existenz dieses Büros untermauerte Charlet damit, dass das als nicht deutschfreundlich bekannte *Het Algemeen Handelsblad* sogar Telegramme der Korrespondenz Norden als „kleine Leitartikel“ frisiert und unter Quellenangabe auf die erste Seite des Blattes gesetzt hatte. Angesichts dieser Tatsache sah Charlet die Bedeutung und Erhaltung, mit klar abgesteckten Grenzen, für gerechtfertigt. „Wenn man dem Hollandsch Nieuwsbureau, das nach seiner ganzen Anlage doch immer ein farblos neutrales Nachrichten Vermittlungsinstrument bleiben wird, die Berichterstattung über die Tagesereignisse, die militärischen und der Marine betreffende einbegriffen zuweist und uns dagegen überlassen wäre, den holländischen Zeitungen politisch-propagandistische Kommentare und Spezialinformationen zu übermitteln, so glaube ich, könnten beide Einrichtungen gut nebeneinander existieren.“[672] Charlet, der sich selbst als Kenner der niederländischen Verhältnisse und der Sprache bezeichnete, wollte seinen Wunsch verwirklicht wissen, „den Betrieb auf eine gesunde geschäftliche Basis zu stellen“ und eine dementsprechend angemessene Bezahlung für den geplanten Spezialdienst zu erzielen. Nicht uneigennützig fragte er an, ob er sich nicht selbst „für die eine oder andere der maßgebenden Zeitungen, die in Berlin noch ohne Vertretung sind, als Spezialkorrespondent anstellen lassen könnte.“[673]

Die Inanspruchnahme des Hollandsch Nieuwsbureaus wuchs von Tag zu Tag. So trat ein Vertreter einer Gruppe von Zeitungen (*Neue Badische Landeszeitung*, *Neue Hamburger Zeitung*, *Frankfurter Kurier*, *Königsberger Hartungsche*, *Breslauer Zeitung*, *Wiesbadener Zeitung* und *Frankfurter General-Anzeiger*) an Wichert mit der Anfrage heran, „ob sie nicht einen Sonderdienst von täglich etwa 500 Worten machen könnten.“ Wichert sah hier eine Möglichkeit dem Hollandsch Nieuwsbureau zu helfen, dessen Position zu stärken und finanzielle Unabhängigkeit zu erwerben, wobei diese Zeitungen nur beim Hollandsch Nieuwsbureau zu abonnieren hätten.[674]

Um auch andere als deutsche Abnehmer für den Dienst zu begeistern, musste gleichzeitig aber auch eine, die Nachrichten betreffende Aufnahmestelle in Deutschland geschaffen werden. Gedacht wurde dabei an die Vertreterin des Hollandsch

671 Ebd.
672 PA AA R 122716. Emil Charlet an GehR. Berlin, 11.01.1917. Wie die Antwort seitens Berlin ausgefallen ist, war den Quellen nicht mehr zu entnehmen. PA AA R 122716. Emil Charlet an GehR. Berlin, 11.01.1917.
673 Ebd.
674 PA AA R 122716. Wichert an Major. Den Haag, 29.12.1915.

Nieuwsbureaus in Frankfurt, Frau Neter (Gattin des Journalisten Neter), welche einen Vertrauensstellung bei der Kaiserlich Deutschen Gesandtschaft in Den Haag einnahm und sehr gute Dienste in Form der Vermittlung von Nachrichten nach Den Haag und an die betreffenden Zeitungen verrichtete. Frau Neter in Frankfurt konnte dabei die Aufgabe haben, für das Hollandsch Nieuwsbureau geeignete Meldungen herauszusuchen und telefonisch dem Haag weiterzuleiten. Die Auswahl der Meldungen und die Zensur erfolgten in Verbindung mit, bzw. durch die Presseabteilung der Hilfsstelle, die Überwachung der Gespräche „durch den für die niederländischen Gespräche auf dem Generalkommando befindlichen Mithörer.“[675] Hierin zeigte sich dann wohl die Behebung der anfänglichen Probleme.

Das Hollandsch Nieuwsbureau setzte die Arbeit unter dem Gesandten Rosen weiter fort. Demnach hatte es sich zufriedenstellend entwickelt und bediente regelmäßig niederländische Zeitungen. „Dass er bisher nicht kompromittiert ist, dürfte daraus hervorgehen, dass der *De Telegraaf* auf den Dienst abonniert hat und in dieser Form uns nicht unerwünschte Nachrichten bringt, die sonst kaum den Weg in dieses Blatt finden würden.“[676] Das Hollandsch Nieuwsbureau brachte neben zahlreichen Meldungen aus Deutschland von dem bereits bekannten Spezialkorrespondenten Koelensmid (Berlin) auch Meldungen aus den für Deutschland feindlichen Ländern, die auch Eingang in den größten Teil der niederländischen Presse, mit Ausnahme der *De Nieuwe Rotterdamsche Courant*, fanden.[677] Neben *De Telegraaf*, *De Tijd* und *Het Volk* (Amsterdam) bezogen u.a. auch *De Maasbode* (Rotterdam) und *Het Rotterdamsch Nieuwsblad*, *De Nieuwe Courant*, *Het Haagsche Courant*, *Het Centrum*, *De Nederlander* Mitteilungen mittels dem Hollandsch Nieuwsbureau. Ein Jahr später konnte Nevens bereits berichten, dass die gesamte Den Haager Presse, einschließlich der ententefreundlichen Blätter *Gazette de Hollande* und *Dagblad van Zuid-Holland*, beim Hollandsch Nieuwsbureau abonniert waren und seine Nachrichten fast alle abdruckten.[678]

In Bezug auf die Provinzpresse wurde mit insgesamt „17 großen Zeitungen“ verhandelt. Eine Steigerung des Wertes würde sich laut Rosen ergeben, wenn das Hollandsch Nieuwsbureau, neben einer Ausbreitung des Dienstes in die Schweizerische und Schwedische Presse, „eine direkte Nachrichtenübermittlung von England“ aus besitzen könnte. Eine solche war auch bereits in Aussicht genommen und sollte von einer größeren niederländischen Zeitung, die in dem Schreiben nicht näher genannt

---

675 PA AA R 122716. Wichert an Major. Den Haag, 29.12.1915. PA AA R 122716. Von Radowitz an Wichert, Den Haag. Berlin, 11.01.1916. Antwort auf Wicherts Schreiben vom 29.12.1915.

676 PA AA R 122716. Bericht betr. das HNB, verfasst von Günther Thomas. Berlin, 1.05.1917.

677 PA AA R 122716. KDG, Von Stumm. Den Haag, 9.01.1917. Das Fehlen der *NRC* war auf einen Streit zwischen Nevens (Finanz- u. Handelsredakteur vom *NRC*) u. dem Herausgeber der *NRC* Nijgh zurückzuführen. Laut einem Bericht von Günther Thomas war Nevens entfernt verwandt mit Nijgh. PA AA R 122716. Bericht verfasst von Günther Thomas. Berlin, 1.05.1917. – In einem Schreiben äußerte sich von Haeften über sein Gespräch mit dem Verleger des *NRC*, Nijgh. In diesem Gespräch hatte sich Nijgh über das HNB geäußert, dass ihm bekannt war, dass das HNB „unter falscher Flagge segle“. PA AA R 122716. MAA, von Haeften an AA, NAbt. Berlin, 26.02.1918.

678 Chefredakteur der *De Nieuwe Courant* in Den Haag Bruna besaß einige Kenntnis vom HNB u. war bestrebt dem Büro zu helfen. „Bruna vom NC drahtete unsere Nachrichten der United Press of America, dem New-Yorker World, der Argentinischen Nacion usw.“ PA AA R 122717. Nevens Bericht über die Tätigkeit des HNB. Eingeg. 27.12.1918.

wurde, finanziell unterstützt werden. Neben dem englischen Dienst wurde auch ein amerikanischer Dienst für das Hollandsch Nieuwsbureau geplant.[679] Erwartungs- und erfahrungsgemäß sollte auch bei dieser Einrichtung der neutrale Charakter streng gewahrt bleiben. Gedacht wurde auch an eine Kombination von Nachrichtenagenturen, „die imstande wären, dem bisherigen Monopol von Havas und Reuter, das die anderen Agenturen wie Wolff, Agencia Stefani, russische Telegraphenagentur usw. beherrscht, eine mindestens gleichwertige Organisation entgegenzusetzen."[680] Die Wichtigkeit des wirtschaftlichen Nachrichtendienstes aus den Niederlanden ließ dem Beamten Thomas bei Ausbreitung des Dienstes nach England und Frankreich eine weitere finanzielle Unterstützung des Hollandsch Nieuwsbureaus befürworten und sah in diesem „auch den Kern eines wirtschaftlichen Depeschendienstes", welcher nach dem Krieg „namentlich in Verbindung mit nord- und südamerikanischen Organisationen" weiter ausgebaut werden konnte.[681]

Das Hollandsch Nieuwsbureau schien sich in den Niederlanden, mit Ausnahme von Amsterdam etabliert zu haben. Als umso erfreulicher wurde es angesehen, dass zu Anfang des Jahres 1918 die Möglichkeit gegeben wurde, eine neue Filiale in Amsterdam einzurichten, dem „besonders wichtige[n] Tätigkeitsfeld [...], weil Amsterdam dem deutschen Einfluss mehr als die anderen großen Städte Hollands Widerstand entgegensetzt" hatte. Ermöglicht wurde das in Verbindung mit dem *Vaderland*, „das auf diesem Wege in Amsterdam schneller Nachrichten über die Börse" erhalten wollte. Und selbst Rosen beurteilte die geplante Ausdehnung des Hollandsch Nieuwsbureaus nach Amsterdam als „eine sehr günstige Gelegenheit, den dort bisher wenigen deutschen Einflüssen zu begegnen."[682]

Ein paar Monate nach Errichtung konnte dann auch mitgeteilt werden, dass sich diese Filiale in Amsterdam, wie auch das Berliner Büro, gut entwickelt hätten und somit den Anforderungen der deutschen Presse, wenn auch mit einem hohen Kostenaufwand, vollauf entsprachen.[683] So musste sich das Hollandsch Nieuwsbureau „hin und wieder wichtige englische oder amerikanische Staatsmannsreden direkt telegraphieren lassen, damit diese nicht erst den holländischen Zeitungen entnommen zu werden brauchen, und das Berliner Bureau ab und zu mit einem ‚Schlager' aufwarten" konnte. Allerdings wurde die Entwicklung des Hollandsch Nieuwsbureaus durch die politische Zensur empfindlich beeinträchtigt, da es oft nicht in der Lage war, seinen Abonnenten gewünschte Meldungen zukommen zu lassen. Die Abonnenten wollten

---

679 PA AA R 122716. Scheffer an von Schmidthals. Den Haag, 3.07.1917.

680 PA AA R 122716. Bericht betr. das HNB, verfasst von Günther Thomas. Berlin, 1.05.1917.

681 Ebd.

682 PA AA R 122716. KDG, Rosen an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 13.02.1918.

683 Das Berliner Büro konnte folgende feste Abonnenten nennen: *Norddeutsche Allgemeine Zeitung, Berliner Lokalanzeiger, Deutsche Tageszeitung, Deutsche Zeitung, Berliner Neueste Nachrichten, Deutsche Kurier, 8 Uhr Abendblatt, Kriegszeitung* (alle in Berlin), *Neue Hamburgische Zeitung, Frankfurter Generalanzeiger, Hannoversches Tageblatt, Leipziger Tageblatt, Fraänische Kurier* (Nürnberg), *Münchener Neueste Nachrichten, Düsseldorfer Nachrichten, Duisburger Generalanzeiger, Essener Generalanzeiger, Ostsee-Zeitung* (Stettin), *Hallesche Generalanzeiger, Görlitzer Anzeiger, Tageblatt* (Königshütte), *Neue Badische Landeszeitung* (Mannheim), *Pfälzische Rundschau* (Ludwigshafen), *Belgischer Kurier* (Brüssel), *Gazette de Lorraine* (Straßburg)." In Verhandlungen stehe es mit *„Dresdner Neuesten Nachrichten, Dresdner Anzeiger, Erfurter Generalanzeiger, Chemnitzer Volksstimme, Dortmunder Tageblatt, Weser Zeitung* (Bremen), *Hamburger Korrespondent* usw." PA AA R 122716. Bericht des HNB. Den Haag, Juni 1918.

zum Beispiel die Reden von ausländischen Staatsmännern, erhielten diese aber nur aus anderen Blättern und warfen dem Hollandsch Nieuwsbureau dann Versagen vor. „Wenn es in dieser Frage möglich wäre, dem Hollandsch Nieuwsbureau die gleichen Möglichkeiten zu verschaffen, die die Privatkorrespondenten der Konkurrenzblätter besitzen, so würde das Anwerben neuer Abonnenten erleichtert, und das Abspringen von abonnierten Blättern möglichst verhindert werden können."[684]

Die Zeitungsbedienung des Hollandsch Nieuwsbureaus während der Kriegszeit hatte sich für Deutschland so gut entwickelt, dass bereits im Oktober 1918 über die künftige Beziehung dieses Büros mit der Transocean GmbH, ihr gemeinsames Arbeiten nach dem Krieg, und auch Abmachungen für die „Übergangszeit" verhandelt wurde. Ein Vertrag wurde aufgesetzt, wonach das Hollandsch Nieuwsbureau nach Friedensschluss in den Niederlanden und Belgien tätig sein und das Recht haben sollte, in Deutschland und England je einen „Sonderkorrespondenten, der auf die besonderen Wünsche der Abnehmer in Holland und in Belgien Rücksicht zu nehmen hat." Die Transocean GmbH dagegen sollte den Pressedienst des Max Fleischer in Frankfurt am Main kaufen, „wodurch die zurzeit zwischen diesem Bureau und dem Hollandsch Nieuwsbureau schwebenden Misshelligkeiten in Zukunft dauernd beseitigt" werden könnten.[685] Der aus zwei Teilen bestehende, vorläufige Vertragsentwurf zwischen der Transocean GmbH und dem Hollandsch Nieuwsbureau enthielt zum einen „die Abmachungen über die Verteilung der Absatzgebiete in Europa und den wichtigsten übrigen Gebieten" und zum anderen die „Bestimmungen über die Übernahme des Hollandsch Nieuwsbureaus durch die Transocean, soweit dabei die Interessen des jetzigen Aktionärs und Direktors W. Nevens infrage kommen."[686] Wobei die getroffenen Bestimmungen über die Teilung der Absatzgebiete und die gleichzeitige enge Zusammenarbeit der beiden Büros „durchaus glücklich" entworfen waren und den „Erfahrungen, die im kleineren Maßstabe bei der Zusammenarbeit der deutschfreundlichen Nachrichtenvertriebe in den neutralen Randstaaten gemacht" worden waren, entsprachen.[687] Allerdings schien Willem Nevens alias Nemo mit der ihm gedachten Abfindung nicht einverstanden zu sein. Er hielt die Kaufsumme für zu gering und verlangte eine „Gesamtabfindung von 125.000 fl., durch die das Geschäft ohne allen Vorbehalt und ohne Verpflichtung zur Übernahme irgendwelcher Passiva an die Transocean-Gesellschaft übergehen würde."[688]

Trotz dieses Problems und trotz des zwar großen Wirkungskreises, aber geringer Rentabilität war der Journalist Scheffer überzeugt, dass „die Verschmelzung der beiden Unternehmungen, so wie es der Vertrag vorsieht, der allgemeinen politischen Lage und dem Interesse des Reiches in hohem Grade entspricht. Nicht nur Wolff, sondern über-

684 PA AA R 122716. Bericht des HNB. Den Haag, Juni 1918.
685 Über die Beziehungen zwischen der Transocean GmbH u. dem HNB wurden am 11. u. 12. Oktober Besprechungen abgehalten, an denen außer Nevens Wirkl. LegR von Stumm, Wirkl. LegR Schmidt Elskop, LegR Freiherr von Rheinbaben (*Köln. Zeitung*) und Scheffer (für HNB) teilnahmen. PA AA R 122717. Berlin, 12.10.1918.
686 PA AA R 122717. Abschrift. DG, von Maltzan an AA, Berlin. Den Haag, 30.01.1919.
687 Ebd.
688 PA AA R 122717. Scheffer an Berlin. Abschrift. Den Haag, 31.01.1919. – Von Maltzan berichtete, dass er es für einen großen Fehler halte, wenn Nevens zur Übergabe seines Geschäftes durch Druck veranlasst werden würde. PA AA R 122717. Abschrift. DG, von Maltzan an AA, Berlin. Den Haag, 30.01.1919.

haupt alle erklärt deutschen Unternehmungen auf dem Gebiet des Nachrichtendienstes werden einem Maße systematischen Übelwollens nach dem Frieden begegnen, gegen dessen Folgen Deutschland längere Zeit machtlos sein wird. Um so mehr wird Transocean das Hollandsch Nieuwsbureau überall vorschieben müssen, auch über die Absteckung der jetzigen Verträge hinaus."[689] Schließlich hatte Nevens, der „auch ohne Zweifel durch eine gewisse Langsamkeit öfter die geschäftliche Abwicklung seiner Beziehungen mit dem Kartellbüro erschwert" hatte, durch „seine unbedingte Anständigkeit seinem Büro den Ruf eines vornehmen und objektiv geleiteten Instituts verschafft", was sich, so wurde erhofft, auch für die Zukunft als für Deutschland nützlich erweisen würde.[690]

Der Kontrakt wurde geschlossen. Jedoch kam zu Beginn des Jahres 1920 der Chefredakteur der Transocean GmbH zu dem Schluss, dass von seiner Seite kein Interesse mehr am Erhalt der Verbindung mit dem Hollandsch Nieuwsbureau vorhanden war, beziehungsweise kein Interesse an der Erhaltung des ganzen Hollandsch Nieuwsbureau mehr bestand. Es war nun einmal eine Kriegsgründung gewesen und sollte eben mit dem Frieden wieder aufgelöst werden, zumal die Öffnung der Grenzen die Vorteile des Hollandsch Nieuwsbureaus wegfallen ließen. Die deutsche Presse war nicht mehr darauf angewiesen und auch die englische Presse hatte nun ihren eigenen Korrespondenten und brauchte die Vermittlung des Hollandsch Nieuwsbureaus nicht mehr.[691]

Diese Gesamtabsage wurde begründet mit der Arbeitsweise des Hollandsch Nieuwsbureaus, die immer wieder zu „Klagen und Ausdrücken des Misstrauens" geführt hatte. Scheinbar hatte sich Nevens neben der ihm zugeschriebenen Langsamkeit nicht an die getroffenen Abmachungen gehalten. So entsprachen die von ihm geforderten und eingereichten Berichte in keiner Weise den Vereinbarungen, da sie wohl keinen Überblick über die Entwicklung und über die Tätigkeit des Hollandsch Nieuwsbureaus gaben.[692] Der Erhalt des Hollandsch Nieuwsbureaus war wohl nur noch eine Frage der Zeit. Bevor eine definitive Entscheidung gefällt werden sollte, forderte man den Gesandten Rosen auf, gegenüber dem Hollandsch Nieuwsbureau Stellung zu beziehen. Dieser wollte sich aber von vornherein von einer Stellungnahme gegenüber dem Verhältnis der Transocean GmbH und dem Hollandsch Nieuwsbureau distanzieren, da er die Modalitäten nicht en détail kannte. Gegründet als Aktiengesellschaft und mit erheblichem Kapital ausgestattet, war es der Grundgedanke gewesen, das Hollandsch Nieuwsbureau selbstständig sein zu lassen und ihm eine laufende Unterstützung zuzubilligen. Man hoffte auf gute Einnahmen und dass somit die Subventionen wegfallen konnten. Doch dies war, nach Rosen, nach vierjährigem Bestehen nicht eingetreten. Der Gesandte sah das Hollandsch Nieuwsbureau als Unternehmen nicht als „gesund und lebensfähig" an und es erschien ihm nicht zweckmäßig, „einem solchen Unternehmen immer weitere Mittel zuzuführen." Was die politische Bedeutung des Hollandsch Nieuwsbureaus anbelangte, wollte Rosen bemerken, dass er „von jeher, den sogenannten politischen Propagandaunternehmungen skeptisch gegenüber gestanden" hatte. Nach Rosens Ansicht mochten solche unter gewissen Umständen, insbesondere in Kriegszeiten als politische Kampfmittel erforderlich sein; die Erfahrung lehrte

689 PA AA R 122717. Scheffer an Berlin. Abschrift. Den Haag, 31.01.1919.
690 PA AA R 122717. Abschrift. DG, von Maltzan an AA, Berlin. Den Haag, 30.01.1919.
691 PA AA R 122717. Betrifft HNB. Journalistischer u. politischer Standpunkt.
692 Ebd.

jedoch, dass sie in vielen Fällen lediglich Ausbeutungsobjekte der an ihrem Bestehen wirtschaftlich interessierten Personen waren, häufig im „Vergleich zu den durch sie verursachten finanziellen Opfern recht magere Ergebnisse zeitigen und mitunter sogar mehr politischen Schaden als Nutzen anrichteten. Besonders bedenklich aber erscheint mir die Verbindung eines Geschäftsunternehmens mit Propagandazwecken."[693] Rosen berichtete weiter, dass die Gründung und die fortlaufende Unterstützung des Hollandsch Nieuwsbureaus nicht seine volle Zustimmung gehabt hatte, und führte an, dass er mehrfach auf die „deutschfeindliche Berichterstattung" hingewiesen hatte. Nevens hatte darauf nur entgegengehalten, dass, um nicht in Verdacht zu geraten, auch „ententistisch gefärbte Berichte" gedruckt werden mussten.

Rosen sah im August 1920 keine Wirkung mehr im Hollandsch Nieuwsbureau. „Ich vermag daher keine Gründe für die Erhaltung des Unternehmens zu erkennen, möchte vielmehr, unter besonderer Betonung der in heutiger Zeit gebotenen äußersten Einschränkung aller Geldausgaben, […], mich für einen schleunigen Abbau der gegenwärtigen Unterstützung aussprechen." Rosen warf hier die Frage auf, ob dann der beabsichtigte politische Zweck überhaupt erfüllt werden würde. Zudem war in den maßgebenden Kreisen ohnehin bekannt, auf welcher Seite das Hollandsch Nieuwsbureau stand.[694]

Die ablehnenden Schriften und Einwände für einen Erhalt des Hollandsch Nieuwsbureaus schienen nicht gefasst, beziehungsweise nicht realisiert worden zu sein. Aus einem Schreiben von Koelensmid von 31. Januar 1921 ging hervor, dass das Hollandsch Nieuwsbureau „einen umfangreichen Berliner Nachrichtendienst, darunter auch eine regelmäßige Berichterstattung über die Sitzungen des Reichstages für eine große Anzahl holländischer Zeitungen" lieferte.[695]

4.3.5 „Nederlandsche Hotelboekhandel-Maatschappij" (NHM) und die Kioskunternehmung „Hollandia" (KOH)

„Zu den wichtigsten Propagandamitteln, die in Holland zur Beeinflussung des einheimischen Publikums zur Verfügung stehen, gehört die Einflussnahme durch den Zeitungen- und Büchervertrieb auf den Straßen und Eisenbahnen."[696]

Dieses hatte bereits die Entente, allen voran England erkannt und tat sich mit immer neuen umfangreichen Zeitungs- und Buchvertriebsunternehmen in den Niederlanden hervor. Dies entging auch den deutschen Stellen nicht, und sie erachteten es als erforderlich, neben den bereits laufenden Maßnahmen umfassende Gegenmaßnahmen auf dem Gebiet des Vertriebs und des Buchhandels zu initiieren.[697] Eine dieser Gegenmaßnahmen war zum Beispiel der Erwerb von Eisenbahnbuchhandlungen, da diese nicht nur für Propagandazwecke als „sehr günstig", sondern „bei richtiger Ausnutzung

693 PA AA R 122717. DG, Rosen an AA, Berlin. Den Haag, 27.08.1920.
694 Ebd.
695 PA AA R 122717. HNB. Koelensmid (Chefredakteur) an die NAbt. des AA, z.H. LegR von Kaufmann, Berlin. Den Haag, 31.01.1921.
696 Vgl. J. HEMELS, *De krant in bedrijf. 75 jaar samenwerking en samenleving,* Baarn 1983, S. 70.
697 BArch R 901/71165. Sts des Reichsschatzamtes, Berlin. Schreiben, 19.08.1918.

und Handhabung auch gewinnbringend“ erachtet wurden.[698] Somit war man fortwährend bestrebt, in den großen Städten der Niederlande nach Möglichkeiten zu suchen, die deutschen Zeitungen, Bücher und Broschüren in den Vordergrund zu rücken und die französische und englische Literatur, die „einen erheblichen Teil der Auslagen dieser Kioske ausmacht, in den Hintergrund [zu] drängen.“[699]

Eine ergänzende Idee zum Vertrieb war bereits im November 1916 an den Gesandten Rosen herangetragen, jedoch von diesem abgelehnt worden, da die vorgeschlagene Art der Propagandaunternehmung in Form von Auslegung deutscher Tageszeitungen und Wochenschriften in niederländischen Hotels und Restaurants, wie es bereits in der Schweiz und in Schweden geschah, nicht mit den Verhältnissen in den Niederlanden vergleichbar war.[700] Den Grund sah man in den Beziehungen zu Belgien und den Belgiern. „Die nach vielen Zehntausenden – in Den Haag allein mindestens 7 bis 8.000 zählenden belgischen Flüchtlingen, die meistens nichts anderes zu tun haben, als in den Hotels und den Caféhäusern herumzusitzen, überwachen mit der diesen Leuten eigenen schamlosen Leidenschaftlichkeit die ganze Propaganda in Holland. Man könnte fast sagen, jeder Einzelne von ihnen ist ein Agent der Entente, und wo sie ein ‚Journal boche‘ beseitigen können, tun sie es auch.“ Ferner hielt der Gesandte das Hotelpublikum aber auch für belanglos, da es aus seiner Sicht in den Niederlanden „nur eine sehr niedrig entwickelte Hotelindustrie“ gab. Rosen hielt vielmehr die Verbreitung „guter deutscher Blätter im Allgemeinen“ für wichtig.[701]

Um den Vertrieb deutscher Druckzeugnisse zu optimieren, schien es für die deutsche Propaganda von sehr großer Bedeutung, das bereits bestehende Unternehmen, die Nederlandsche Hotelboekhandel-Maatschappij[702] nach Möglichkeit zu erwerben. Dieses Unternehmen plante, in jedem größeren Hotel eine Zeitungsverkaufsstelle mit Buchhandlung zu gründen[703] und zusätzlich Kioske in den Haltestellen der Straßenbahngesellschaften der verschiedenen Städte zu pachten, um dort ebenso Bücher wie auch Zeitungen zu verkaufen. „Die Entwicklungsfähigkeit dieses Unternehmens wird

698 BArch R 901/71165. Stilke. Den Haag, 13.06.1918. Augenblicklicher Stand der Verhandlungen der Hollandia.

699 BArch R 901/71165. Sts des Reichsschatzamtes, Berlin. Schreiben, 19.08.1918. Es wurde dafür ein Betrag in Höhe von 135.000 Gulden beantragt und bereitgestellt (August/September 1918), aber nicht abgerufen. BArch R 901/71165. NAbt. an das Reichsministerium der Finanzen, Berlin, 16.09.1919. Ein Jahr später wurde der Betrag nochmals beim Kriegsfonds angewiesen. BArch R 901/71165. Referat K an die DG-Haag, Berlin, 17.09.1919. Und BArch R 901/71165. Reichsminister der Finanzen Siller an Reichsminister des AA, NAbt. Berlin, 6.11.1919.

700 BArch R 901/71998. Von Buri an Rosen, Den Haag. Berlin, 10.11.1916. Die Auswahl der auszulegenden Zeitungen fiel auf die *Frankfurter Zeitung*, die *Kölnische Zeitung*, die *Kölnische Volkszeitung*, die *Tägliche Rundschau*, die *Vossische Zeitung*, die *Leipziger Neueste Nachrichten*, dem *Hamburger Fremdenblatt* u. den *Tag*. Die Wochenschriften *Deutsche Politik, Leipziger illustrierte Zeitung, Berliner Illustrierte, Die Woche* u. *Universum*.

701 BArch R 901/71998. KDG, Rosen an von Buri, ZfA, Berlin. Den Haag, 14.12.1916.

702 BArch R 901/71165. Kioskunternehmungen in Holland, Juni 1917-November 1919.

703 Im Hotel Cooymans (Rotterdam) hatte sich der Verkauf schon im ersten Monat sehr befriedigend, mit einem durchschnittlichen Gewinn von 50% gezeigt. Nevens berichtete über die baldige Fertigstellung von 10 Kiosken, deren Herstellungskosten je 400 bis 600 Gulden betragen würden. Im Hotel Central (Den Haag) wartete man noch auf eine Zeichnung des zu errichtenden Kiosk. Es sollten verschiedene Entwürfe hergestellt werden (von Heyink und Vreeswyk in Rotterdam u. von Hendrix in Amsterdam) um der Direktion des Hotels mehr Auswahl bieten zu können. BArch R 901/71165. KDG, von Maltzan. Den Haag, 15.02.1918. Hotel Mille Colonnes u. das Amstel Hotel in Amsterdam sollten folgen.

jedem, der mit holländischen Zuständen vertraut ist, einleuchten. Wenn eine Organisation, die über Verkaufsstellen in ganz Holland für die Verbreitung von Zeitungen, Broschüren usw. verfügt, Gelegenheit hat, überall Schaufensterzettel aufzuhängen usw. für die stille Propaganda bedeutet, braucht wohl nicht näher erörtert zu werden.“[704]

Eine deutsche Beteiligung an dieser bestehenden Unternehmung war bereits ermöglicht worden und diese galt es nun, weiter auszubauen und auszugestalten. Nevens (Leiter des Hollandsch Nieuwsbureaus), der bereits zu diesem Zwecke mit dem Inhaber dieser Firma (Nederlandsche Hotelboekhandel-Maatschappij) M. A. Vink in Verbindung stand, war sich aber auch im Klaren darüber, dass die Entwicklung auch von den zu investierenden Mitteln abhängig war. Da die Zeit drängte und die „Feinde“ unermüdlich tätig waren, erachtete es Nevens geradezu für unerlässlich, mit Vink, der „wohl Lust [hatte,] eine Beteiligung anzunehmen“, eine kleine Aktiengesellschaft zu gründen, die dem Vertrieb der deutschen Presse zugutekommen sollte.[705] Der Gedanke der Kioskunternehmung „Hollandia“ war geboren.[706]

Bevor diesem Projekt näher getreten werden sollte, hielt das Auswärtige Amt es für ratsam, Erkundigungen einzuholen, ob eine kaufmännische Firma dieses Vorhaben nicht „viel besser und billiger“ vornehmen könnte, als dies von einer Behörde je umsetzbar war.[707] Gedacht wurde dabei an die Firma Saarbach & Co. in Köln (früher Saarbach News Exchange), eine „große leistungsfähige Firma“, die sich vor dem Krieg mit dem Vertrieb deutscher Zeitungen im Ausland und ausländischer Zeitungen in Deutschland befasst hatte und „auf letzterem Gebiet sozusagen das Monopol besaß.“[708] Doch bevor diese Firma informiert werden sollte, wollte das Auswärtige Amt diskret Informationen über diese einholen. Doch dieser Bitte schien man wohl nicht nachgekommen zu sein, da Saarbach angesprochen wurde und dieser gerne bereit war, sich der Sache anzunehmen.[709] Trotz der Meinung des Legationsrates Hahn, dass dieses Unternehmen Nevens „doch ziemlich fernläge“, war er sich sicher, dass Nevens nicht sehr glücklich darüber sein würde, wenn erstens seine Rolle von Saarbach übernommen werden würde und zweitens zudem eine deutsche Beteiligung offensichtlich wäre.[710] Der Geschäftsführer der Firma Saarbach & Co, Hugo Heinemann, sah die eventuelle Heranziehung seiner Firma als sehr positiv, da die „geplante Einrichtung [...] auch große symptomatische Bedeutung haben [konnte], weil es nicht ausgeschlossen [war], dass Unternehmer in anderen neutralen Ländern dem Beispiel in Holland folgen

704 BArch R 901/71165. Kioskunternehmung Hollandia, Juni 1917-November 1919.

705 Ebd.

706 BArch R 901/71165. Von Maltzan an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 30.07.1918. Hollandia ist hier nicht zu verwechseln mit der Filmfabrik „Hollandia“ von Maurits Herman Binger in Haarlem; diese bestand 1912-1923.

707 BArch R 901/71165. Brief von LegR Hahn, Berlin, 17.07.1917.

708 BArch R 901/71165. Am 17. Juli 1917 wandten sich von Buri, Ungelter, Dehn-Schmidt an Ruppel, Kölnische Zeitung, Berlin. Es lag dabei nicht im Sinne des AA, dass die Fa. Saarbach von dem Projekt unterrichtet wurde. „Vielmehr sollte nur die Meinung Ihres Propaganda-Chefs eingeholt werden.“ BArch R 901/71165. W. Ruppel (Berliner Büro der Kölnischen Zeitung) an LegR. Berlin, 2.07.1917.

709 BArch R 901/71165. W. Ruppel (Berliner Büro der Kölnischen Zeitung) an Vk von Ungelter. Berlin, 21.07.1917.

710 BArch R 901/71165. Brief von LegR Hahn. Berlin, 17.07.1917.

könnten, wodurch einem größeren Vertrieb der deutschen Presse im Interesse der Auslands-Propaganda die Wege geebnet" würden.[711]

Das Anerbieten Heinemanns, Informationen über den Zeitungsbetrieb einzuholen, wurde vonseiten Den Haags nicht erwünscht. Von Stumms entschiedene Kritik zeigte, dass er Nevens zu diesem Unternehmen herangezogen sehen wollte. Allerdings war jetzt das Problem, wie Saarbach wieder von der Sache abgebracht werden konnte, da sich sein „großes Interesse [...] immer mehr und mehr geltend" machen würde. Es muss wohl die nötigen Punkte gegeben haben, da der Firma Saarbach ablehnend beschieden wurde.[712] Nach Überprüfung der Angelegenheit war der Reichskanzler zu dem Entschluss gekommen, dass eine finanzielle Beteiligung (es wurde von einem Betrag von 10.000 Gulden monatlich gesprochen) von deutscher Seite an dem neu zu gründenden Unternehmen Erfolg versprach. Dabei sollte Nevens als Mittelsmann fungieren, weitere Verhandlungen führen und auch abschließen. Zuvor sollte allerdings ein verpflichtendes Abkommen geschlossen werden, das er seine Rechte nur „im Benehmen und gemäß den Weisungen der Kaiserlichen Gesandtschaft auszuüben" hatte.[713]

Somit wurde im Monat August des Jahres 1917 von deutscher Seite, aber unter dem Deckmantel einer niederländischen Unternehmung, die Aktiengesellschaft „Hollandia" gegründet, die den „gesamten Zeitungs- und Buchvertrieb in Rotterdam, Amsterdam und in Den Haag durch Erwerbung der dortigen sog. Kiosken-Unternehmen" übernahm.

Es sollte Aufgabe der Kioskunternehmung „Hollandia" sein, den Verkauf von Tageszeitungen, Büchern etc., das „Ausnützen von Kiosken, die Ausnutzung eines Annoncenbüros, das eine wie das andere in weitestem Sinne nach gemeinsamer Erwägung zwischen den Kommissaren und der Direktion (Art. 2)" zu organisieren. Für den Gesandten Rosen stellte sich der Entwurf des Gesellschaftsvertrages der Kioskunternehmung „Hollandia" für die deutsche Sache so „außerordentlich günstig" dar, dass er hoffte, von Berlin Zustimmung zu erhalten, sodass „ein baldigstes Arbeiten der Gesellschaft", mit Sitz in Rotterdam, veranlasst werden konnte.[714] Zu diesem Entwurf erläuterte Rosen, dass das Gesetz eine Einzahlung von 1/5 des Aktienkapitals (Art. 4), im vorliegenden Fall eine Einzahlung von fl. 15.000,--, verlangte. Davon sollte der Vertrauensmann Nevens zehn Aktien für fl. 10.000 und Vink fünf Aktien, also fl. 5.000 einzahlen. Die zehn auf Nevens lautenden Aktien sollten auf der Kaiserlichen Gesandt-

711 BArch R 901/71165. Kioskunternehmungen in Holland, Juni 1917-November 1919.

712 Aus der Sicht der DG war eine Reise Heinemanns in die Niederlande „überflüssig", da „jede deutsche Teilnahme an dem Unternehmen, sobald sie in Erscheinung tritt", ausgeschlossen war. BArch R 901/71165. KDG, von Stumm an Ungelter. Den Haag, 24.07.1917. BArch R 901/71165. Vk von Ungelter an LegR Hahn. Berlin, 3.08.1917.

713 BArch R 901/71165. Rk Michaelis an Rosen, Den Haag. Berlin, 11.08.1917. Die HST sollte einen Vertragsentwurf ausarbeiten und in Berlin einreichen.

714 BArch R 901/71165. KDG, Rosen an Rk Michaelis, Berlin. Den Haag, 25.08.1917. Im September 1917 wurde der Entwurf des Gesellschaftsvertrages zur Gründung der Kioskunternehmung Hollandia seitens Berlin genehmigt. BArch R 901/71165. Rk Michaelis an Gsdtn Rosen, Den Haag. Berlin, 12.09.1917. Für die nach dem Vertrag zu leistende Einzahlung von 10.000 Gulden beauftragte Rosen nicht den Rechtsbeistand der KDG, sondern einen anderen „zuverlässigen Anwalt", angesichts der zu wahrenden Diskretion. BArch R 901/71165. KDG, Rosen an Rk Michaelis, Berlin. Den Haag, 26.09.1917.

schaft gegen eine Abtretungserklärung von Nevens in blanko hinterlegt werden, wodurch der „jeweilige Vertreter der Gesandtschaft immer die Majorität" hatte.[715]

Als Direktor sollte Vink, und als delegierter Kommissar Nevens fungieren, neben einem weiteren Angestellten. Die Aktiengesellschaft „Hollandia" mit ihrem Sitz in Rotterdam war zunächst ausgelegt für eine Dauer bis zum 31.12.1940 (Art. 3) und wurde auch befähigt, „anderswo Filialen und Unterfilialen" zu gründen (Art. 1). Durch einen notariellen Akt im November 1917 war die „Kioskonderneming Hollandia" gegründet worden.[716]

Neben den einzelnen, von deutscher Seite noch genauer zu betrachtenden Städte schloss die „Kioskonderneming Hollandia" mit der Centraal-Eisenbahngesellschaft (Centraal Spoorweg-Maatschappij) einen Vertrag, in dem das Recht erlangt wurde, auf „sämtlichen Lesetischen in 26 großen Bahnhöfen" Zeitschriften in Portefeuille zu legen und in den verschiedenen Bahnhöfen dieser Gesellschaft, wie zum Beispiel in De Bilt[717] (in der Nähe von Utrecht) Kioske zu gründen.[718]

Diese Gesellschaft besaß ebenfalls einen Kiosk im Hotel Cooymans in Rotterdam, wo „täglich im Durchschnitt für 12 Gulden Zeitungen verkauft" wurden.[719] Die Hotels als „Kioske" zu gebrauchen, fiel auch bei den Vertretern der „Hollandia" auf guten Boden und so stand man mit den großen Hotels, wie zum Beispiel Hotel Central und Hotel Fisslthaler in Scheveningen wie mit Vieux Doelen, in Verhandlungen. Auch in Leiden und in Haarlem setzte Vink seine Besprechungen mit den Stadtverwaltungen über die zu errichtenden Kioske fort. Eine weitere Erweiterung der Aufgaben der „Hollandia" wurde mit der Angliederung eines Inseratengeschäftes gegeben, womit die Möglichkeit geboten wurde, „dass sämtliche Inserate, die von der deutschen Regierung, deutschen Behörden, deutschen Firmen usw. aufgegeben werden sollten, durch Vermittlung der Kioskonderneming ‚Hollandia' untergebracht werden" konnten.[720]

Die Arbeit der „Hollandia" schien gut anzulaufen, sodass es nach der Eröffnung der Läden in Rotterdam und De Bilt notwendig erschien, den Betrieb weiter auszudehnen. So hoffte der Gesandte Rosen mit „Hollandia", eine feste Grundlage und für die Zukunft ein Monopol für den Straßenverkauf von Zeitungen zu schaffen, und hatte

---

715 „Art 4. Das Kapital der Aktiengesellschaft ist festgesetzt auf 75.000 Gulden, verteilt in 75 Anteile à 1.000 Gulden. Von dem Anteilen-Kapital ist der nach dem Gesetz erforderliche Teil untergebracht und eingezahlt." Zum Kapital u. Anteile sprachen die Artikel 4 bis 7; Verwaltung u. Beaufsichtigung, Artikel 8 bis 21. Die Allgemeine Versammlung beschreiben Artikel 22 bis 28. Die Bilanz u. Gewinnverteilung (Reserve) beinhalteten Artikel 29 bis 32. Die abschließenden Artikel 33 und 34 behandelten die Auflösung dieser Gesellschaft. BArch R 901/71165. KDG, Rosen an Rk Michaelis, Berlin. Den Haag, 25.08.1917. BArch R 901/71165. Referent Vk Saunier an die KDG, Rosen, Den Haag. Berlin, 14.12.1917.

716 BArch R 901/71165. KDG, Rosen an Rk Michaelis. Den Haag, 25.08.1917. BArch R 901/71165. KDG, von Maltzan an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 14.01.1918. Bericht des Vertrauensmannes (W. Nevens, 12.01.1918, 14.01.1918) über die Aktiengesellschaft Hollandia.

717 BArch R 901/71165. KDG, von Maltzan an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 15.2.1918.

718 BArch R 901/71165. Abschrift des Berichts über die Kiosk-Onderneming Hollandia. – BArch R 901/71165. Vink an W. Nevens, Den Haag. Rotterdam, 1.02.1918. Nach einem Gespräch „mit Dr. Obreen, Korrespondent des NRC in Brüssel" wären nach dem Krieg in Brüsseler Hotels, in Antwerpen und Lüttich usw. „ebenfalls Hotelkiosken wünschenswert."

719 BArch R 901/71165. KDG, von Maltzan an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 14.01.1918. Bericht des Vertrauensmannes (W. Nevens, 12.01.1918, 14.01.1918) über die Aktiengesellschaft Hollandia.

720 Ebd.

diesbezüglich dem Direktor der Gesellschaft vorgeschlagen, sich mit der Direktion der *Haagsche Post* in Verbindung zu setzen, um die Expedition dieses Blattes in die Hand zu bekommen. Obwohl die *Haagsche Post* anfangs nicht dazu bereit war, ihren Straßenverkauf der „Hollandia" zu übertragen, waren die Unterhandlungen im deutschen Sinne erfolgreich, weil die Interessen der *Haagschen Post* gewahrt bleiben sollten. Demnach wurde der „Hollandia" der Verkauf in ganz Rotterdam übertragen und nach einer Probezeit sollte auch der Betrieb in Amsterdam und Den Haag folgen und übergeben werden.[721]

Rosen war nach diesem ersten Schritt überzeugt, dass, wenn der Verkauf erst einmal organisiert war, es auch möglich werden würde, an andere Zeitungen wie zum Beispiel *De Nieuwe Rotterdamsche Courant*, *Het Handelsblad*, *De Telegraaf* usw. heranzutreten und auf diese Weise ein Monopol für die gesamten Niederlande zu erhalten. Er sah es als Möglichkeit, „den umfangreichen Straßenverkauf von Zeitungen, die entschieden deutschfeindlich arbeiten, allmählich herunterzudrücken, indem nach und nach weniger Exemplare bezogen und zum Verkauf angeboten" würden. Auch hielt er es für möglich auf diesem Wege eine beabsichtigte Neugründung einer Zeitschrift oder Zeitung, die für Deutschland von Interesse wäre, im Vertrieb zu unterstützen.[722]

Mithilfe der *Haagschen Post* hatte die „Hollandia" am 1. April [1918] somit eine erweiterte Tätigkeit übernommen, indem sie einen Vertriebsladen im Zentrum von Rotterdam (Noordblaak) eröffnete. Die hohen Mietkosten konnten durch Kostenabwälzung auf die *Haagsche Post*, deren Generalvertrieb die „Hollandia" Kioskunternehmung zunächst für Rotterdam übernommen hatte, beglichen werden, da bereits im ersten Monat eine Umsatzsteigerung erreicht werden konnte. Dabei sollte dem *Haagschen-Post*-Geschäft eine besondere Sorgfalt gewidmet werden, damit der Vertrieb von deutschen Zeitungen und Zeitschriften in unauffälliger aber effizienter Weise möglich gemacht wurde. Verkaufsstellen waren dabei die Vorbedingung. So konnte im Frühjahr 1918 auf bereits 52 Verkaufsstellen in Rotterdam geblickt werden. Der Erfolg der Ausdehnung des *Haagsche-Post*-Geschäfts wurde als sehr wichtig erachtet, da dadurch der Verleger dieser Wochenschrift veranlasst wurde, der „Hollandia" auch den Betrieb in Den Haag und Amsterdam zu überlassen. Die Miete von Geschäftslokalen in Den Haag und in Amsterdam war bereits in Aussicht genommen worden.[723] So ließ der Erfolg in Rotterdam „Hollandia" eine Zweigniederlassung in Amsterdam einrichten und man mietete zu diesem Zweck ein „diesbezügliches Geschäftshaus".[724] Dieselbe Absicht bestand auch für Den Haag.[725]

Diese positiv angehende Verbindung mit der *Haagschen Post* rief aber auch kritische Stimmen wach. So schickte zum Beispiel die Handelskammer zu Hanau einen Bericht, in dem „keineswegs eine Wandlung der Wochenschrift zugunsten Deutschlands" festgestellt worden war, sondern sich das „Blatt vielmehr [...] in außerordentlichen und aufreizenden Beschimpfungen Deutschlands" erging. „Es dürfte somit die Erwartungen der Kaiserlich Deutschen Gesandtschaft keineswegs erfüllen; wir vermuten angesichts des notorischen Raffinements der feindlichen Propagandaeinrich-

721 BArch R 901/71165. KDG, Rosen an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 27.03.1918.
722 BArch R 901/71165. Kioskunternehmungen in Holland, Juni 1917-November 1919.
723 BArch R 901/71165. Abschrift des Berichts über die Kiosk-Onderneming Hollandia.
724 BArch R 901/71165. KDG, von Maltzan an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 15.02.1918.
725 BArch R 910/71165. Stilke. Den Haag, 13.06.1918.

tungen sogar, dass die *Haagsche Post* im Auftrage der Entente handelt und gegebenenfalls durch Erweckung unwahrer Erwartungen sich Verbreitung in Deutschland hat verschaffen wollten, um in gewissen inländischen Kreisen Missstimmung hervorzurufen.“[726]

Neben der neuen Einrichtung galt es, die in den Niederlanden vorhandenen Kioskgesellschaften zu gewinnen. Sie befanden sich hauptsächlich in den vier größten Städten der Niederlande (Rotterdam, Den Haag, Utrecht und Amsterdam).

Die „Nederlandsche Kiosken-Maatschappij“ in Rotterdam mit ihrem Direktor van Rijn hatte bis zum 1. Mai 1918 die in Rotterdam befindlichen Kioske von der Kommunalverwaltung gepachtet. Der Rotterdamer Gemeinderat hatte sich aber dafür ausgesprochen, so Nevens, dass die Kioske aufgehoben und der Betrieb, in den von der Rotterdamer Straßenbahn-Gesellschaft zu errichtenden Haltestellen, fortgesetzt werden sollte. Die Rotterdamer-Straßenbahn-Gesellschaft hatte mit Vink bereits einen Vertrag geschlossen, wobei ihm „der Betrieb für einen Zeitraum von 10 Jahren verpachtet“ wurde.[727]

Im Januar war der Vertrag zwischen der Kioskunternehmung „Hollandia“ mit der Rotterdamsche Electrische Tramwegmaatschappij geschlossen. Laut diesem hatte diese Gesellschaft Wartehäuschen an verschiedenen Haltestellen zu errichten, die dann von der Kioskunternehmung „Hollandia“ gepachtet werden sollten. Der ursprüngliche Plan, diese am 1. Mai 1918 fertiggestellt zu haben, ließ sich wegen Materialmangels jedoch nicht realisieren. Außerdem erwiesen sich die Verhandlungen als nicht ganz einfach – vor allem in finanzieller Hinsicht. Konnte im Januar des darauffolgenden Jahres (1918) darauf verwiesen werden, dass bereits sechs Kioske für eine Zeitdauer von drei Jahren gepachtet wurden, war es schwer, neue zu erwerben. Der bisherige Pächter, die Nederlandsche Kioskmaatschappij in Rotterdam, zahlte eine jährliche Pachtsumme von 650 Gulden. Die Kioskunternehmung „Hollandia“ bot 1.650 Gulden, bekam die Kioske aber nicht zugewiesen. Der Rotterdamer Korrespondent des *Daily Mail*, W.N.J. van Ditmar[728], der bekanntlich die englische Propaganda in den Niederlanden betrieb und bereits in den Spionageprozess gegen den „früheren Korrespondenten des *Daily Mail*, Duns“, verwickelt war, hatte ein Gebot für 6.500 Gulden eingereicht.[729]

Nevens konnte auch berichten, dass van Ditmar seine Bestrebungen weiter ausdehnte, und zwar in Verbindung mit Segboer, dem Pächter der Haagschen Tramwegmaatschappij. So wurde auf deutscher Seite vermutet, dass in nächster Zeit die englische Propaganda in den Niederlanden ziemlich stark betrieben werden würde. Doch mit der Zeit, ein Jahr nach Gründung der „Hollandia“, konnte in einem Bericht

---

726 PA AA R 122702. Handelskammer zu Hanau (Firma Conrad Deines jun. Albert G. Deines, Fuldaer Stanz & Emaillier-Werke F.C. Bellinger und Syndikus Grambow) an Rk. Fulda, 18.03.1918.

727 BArch R 901/71165. W. Nevens an von Radowitz. Den Haag, 11.06.1917.

728 W.N.J. van Ditmar betrieb in Rotterdam u. Den Haag das Algemeen Advertentiebureau; Nijgh & Van Ditmar’s Uitg. Mij., Algemeen Advertentie-Bureau in Amsterdam, Haarlem u. Rotterdam.

729 BArch R 901/71165. KDG, von Maltzan an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 14.01.1918. Bericht des Vertrauensmannes (W. Nevens, 12.01.1918, 14.01.1918) über die Aktiengesellschaft Hollandia.

festgehalten werden, dass es aus eigenen Mitteln bereits gelungen war, das Recht Kioskbetriebe in Rotterdam zu pachten, zu erwerben.[730]

In Den Haag wurden die Kioske von A.W. Segboer betrieben. Nevens zufolge lag aber auch hier nur ein Pachtvertrag vor, das heißt, bei der nächsten Zuweisung konnte auch ein Angebot von einer neuen, anderen Gesellschaft eingereicht werden. Im Januar 1918 konnte Nevens berichten, dass in Den Haag ein Kiosk errichtet werden sollte.[731] Denn im Gegensatz zu Amsterdam zeigte sich der Magistratsdezernent in Den Haag durchaus geneigt, der „Hollandia" die Errichtung von zwölf neuen Kiosken zu übertragen.[732] Dennoch war bisher weder aus Den Haag noch aus Amsterdam ein Zuschlag erteilt worden. Jedoch hatten beide Magistrate erklärt, dass der neue Pächter sich zum Bau der Kioske verpflichten müsse.[733] Kommerzienrat und Verlagsbuchhändler Stilke stand auch hier in Verhandlungen mit der Firma Segboer, wohlwissend, dass Wolff, der Inhaber der Amsterdamer Kiosken-Maatschappij früher immer betont hatte, nicht mit Segboer zu verhandeln. Allerdings warnte Stilke auch davor, dass Wolff in dieser Angelegenheit nicht ganz aufrichtig war und parallele Verhandlungen, so zum Beispiel mit der Firma Segboer für ihn nichts Ungewöhnliches wären.[734] Im August 1918 konnte dann berichtet werden, dass die Verhandlungen um die Pacht in Den Haag dem Abschluss entgegengingen. Allerdings war bei einer Finanzierung die Mithilfe des Staates zum Ausgleich der Differenz notwendig. Auf den Erwerb sollte verzichtet werden, wenn „unsere Gegner mit ihrem Gebot noch höher gehen", da „der Propagandawert des Unternehmens nach Ansicht der Gesandtschaft im Haag eine höhere Ausgabe nicht rechtfertigte."[735]

Als weiteres Unternehmen wurden die Bahnhofsbuchhandlungen der „Hollandsche Yzeren Spoorweg-Maatschappij" genannt, welche von dem sogenannten Spoorwegboekhandel, A.W. Bruna, in Utrecht betrieben wurde. Auch hier war bereits der der deutschen Sache zugetane Vink im Spiel: Er belieferte diese Firma mit Zeitungen, das heißt, auch hier lagen bereits gute Geschäftsverbindungen vor, die Deutschland künftig nutzen konnte. Die „Hollandia" ging im Januar 1918 davon aus, dass in der Gemeinde Utrecht über den Bau von acht Kiosken Verhandlungen mit der Gemeinde liefen. „Utrecht hat in dieser Beziehung große Bedeutung, da dort jährlich eine Messe für den Handel (Utrechtsche Jaarbeurs) abgehalten wird, die stets größere Bedeutung erlangt."[736]

730 BArch R 901/71165. Sts des Reichsschatzamtes, Berlin. Schreiben, 19.08.1918.
731 BArch R 901/71165. KDG, von Maltzan an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 14.01.1918.
732 BArch R 901/71165. KDG, von Maltzan an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 30.07.1918.
733 Jeder Kiosk sollte maximal Fl. 2.500,-- kosten u. dies wahrscheinlich auf drei Jahre verteilt werden. BArch R 901/71165. KDG, von Maltzan an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 30.07.1918. – Das auch seitens der Entente Anstrengungen diesbezüglich unternommen wurden, zeigte eine Meldung in der *Deutschen Wochenzeitung für die Niederlande und Belgien* (Nr. 50 vom 16.12.1917). BArch R 901/71165. Stellv. GSt der Armee an die NAbt. des AA, Berlin. Berlin, 10.01.1918 u. 16.01.1918.
734 BArch R 901/71165. Stilke, Den Haag, 13.06.1918. Augenblicklicher Stand der Verhandlungen der Hollandia.
735 BArch R 901/71165. Sts des Reichsschatzamtes, Berlin. Schreiben, 19.08.1918.
736 BArch R 901/71165. KDG, von Maltzan an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 14.01.1918.

Und als Letztes wurde die Amsterdamer Kioskmaatschappij genannt. Der Inhaber Wolff hatte zudem gleichzeitig „die Bahnhofsbuchhandlungen der Nederlandsche Staatseisenbahngesellschaft und die damit verbundene Reklame-Abteilung für die Bahnhöfe“ gepachtet.[737] Auch hier sah Nevens eine zukünftige „Übernahme“ für möglich, da es sich bei Wolff um einen bereits älteren Mann handelte, der sich gerne aus den Geschäften zurückziehen wollte.[738] Gerade die Stadtkioske in Amsterdam, der umstrittensten Stadt seitens der Kriegsparteien, hatten nach Meinung aller Sachverständigen einen sehr hohen propagandistischen Wert. Denn sie hatten durch die Überschwemmung der Niederlande mit „billigen englischen Druckschriften und die persönliche Propaganda der englischen Beauftragten“ zu einer schnell fortschreitenden weiteren Verdrängung der deutschen Druckschriften“ geführt.[739]

Selbst der Deutsche Überseedienst GmbH hatte Kenntnis davon bekommen, „dass die Amsterdamschen Kioskenmaatschappij verkäuflich“ war. Vorstandsmitglied und Publizist Klitzsch kam nach reiflicher Überlegung zu dem Schluss, dass „diese bekannte Gesellschaft, die Inhaberin des Hauptkiosken-Betriebes der holländischen Staatsbahnen und außerdem noch über die Kioske in Amsterdam und Den Haag verfügte“, finanziert werden konnte. Er hielt es somit nicht für ausgeschlossen, „dass sich der Deutsche Überseedienst ebenfalls beteiligt, um das für den Absatz unserer literarischen Erzeugnisse ohne Zweifel bedeutungsvolle Unternehmen für Deutschland zu sichern.“[740] Für ihn hatte „diese gut arbeitende und einflussreiche Verkaufsorganisation“ für das deutsche Zeitungs-, Zeitschriften- und Bücherverlagswesen „einen außerordentlichen Wert.“ Somit wurde es auch von dieser Stelle aus für ratsam angesehen, dass sich die geschäftlich interessierten Kreise zusammenschlossen, um den Absatz der deutschen Zeitungs- und Buchliteratur durch entsprechende kapitalistische Beteiligung an der Amsterdam’schen Kiosken Maatschappij sicherzustellen. Das vom Deutschen Überseedienst verschickte Rundschreiben an die verschiedenen deutschen Verlage zeigte Resonanz. So konnte er der Nachrichtenabteilung des Auswärtigen Amtes in Berlin mitteilen, welche Verlage sich für die angeregte Besprechung betreffend der Amsterdam’schen Kioskenmaatschappij interessierten. Interesse hatten gezeigt: Verlag August Scherl, GmbH, Berlin; Verlag Ullstein & Co, Berlin; Verlag Rudolf Mosse, Berlin, vertreten durch Martin Carbe; Verlag des Berliner Börsen-Courier, vertreten durch Direktor Arthur Goldschmidt; Verlag der Deutschen Zeitungsgesellschaft m.b.H., Berlin (*Berliner Neueste Nachrichten*, *Deutscher Kurier*, *Deutsche Welt*) und der Verlag der *Hamburger Nachrichten* (Hermann’s Erben) Hamburg. Klitzsch benannte auch die Verlage, die abgelehnt hatten: *Zeit im Bild*, Berlin; *Die Post*, Berlin; *Schlessische Zeitung*, Breslau; *Westermanns Monatshefte*, Braunschweig; *Neueste*

737 Von Maltzan zeichnete die Größe des Wolffschen Unternehmens anhand der Tatsache, dass es allein am Verkauf der *Nieuwe Rotterdamsche Courant* über 25.000 Gulden verdiente, da Wolff sämtliche Kioske der niederländischen Eisenbahngesellschaft (wie Den Haag, Amsterdam, Haarlem, Rotterdam etc.) besaß u. ferner alle wichtigen Zeitungskioske in Amsterdam u. in Den Haag. BArch R 901/71165. KDG, von Maltzan an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 14.06.1918.

738 BArch R 901/71165. KDG, von Maltzan an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 14.01.1918.

739 BArch R 901/71165. KDG, von Maltzan an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 30.07.1918.

740 BArch R 901/71165. Ludwig Klitzsch, Dt. Überseedienst an Vk Pistor, AA. Berlin, 6.02.1918. BArch R 901/71165. Rundschreiben des Dt. Überseedienstes an die verschiedenen Verlage.

Nachrichten, Dresden; *Deutscher Verlagsanstalt*, Stuttgart und *Kladeratdatsch*, Berlin.[741]

Im Laufe des Jahres 1918 schienen sich die Verhandlungen mit Wolff zu intensivieren, wie aus einem Bericht Stilkes hervorging.[742] Demnach hatte Vink[743] mit Wolff verhandelt und ihm angeboten, die ihm gehörenden zehn Kioske in Amsterdam abzukaufen. Allerdings hatte Wolff darauf erwidert, dass seine Familie das Eisenbahnbuchhandlungsgeschäft behalten wollte. So konnte „bezüglich der äußerst wichtigen Eisenbahnbuchhandlungen noch kein Ergebnis" erzielt werden, da Wolff sich trotz wiederholter Verhandlungen zuletzt doch noch nicht hatte entschließen können, einen Preis zu nennen, „als den reinen Phantasiepreis von einer Million Gulden, der natürlich nur ein Ausweichen bedeutet."[744] Zudem hatte „eine maßgebende Persönlichkeit beim Magistrat in Amsterdam" bei der Ausschreibung versprochen, dass ihm das Höchstangebot mitgeteilt werden würde, damit er als ältester Pächter sich erklären konnte, das Angebot anzunehmen oder nicht.[745] Dass dieses Geschäft sich rentierte, bewies der Inhaber Wolff, welcher als sehr reicher Mann galt und für das Geschäft nicht weniger als 200.000 Gulden verlangte.[746] Die Engländer sollten über W.N.J. van Ditmar (Firma Nijgh und van Ditmar zur Rotterdam) bereits 150.000 Gulden geboten haben. Nevens hielt die Erwerbung von deutscher Seite nicht für unmöglich, allerdings konnte die „Hollandia" mit ihrem kleinen Stammkapital nicht daran denken.[747] Dennoch sollte „der Kauf der Eisenbahnbuchhandlungen des Herrn Wolff in Amsterdam [...] auch weiterhin im Auge behalten" werden.[748]

Dieser Frage konnte nur näher getreten werden, wenn es gelungen war, die Amsterdamer Kioske zu pachten. Das war wiederum wahrscheinlich nur mit Wolff möglich. „Ist die Pachtung gelungen, dann wird versucht werden, direkt mit der Hollandsche Spoorweg Maatschappij anzuknüpfen, um ganz oder teilweise ihre Verkaufsstellen an die ‚Hollandia' zu ziehen. Jetzt muss eine Verstimmung des Wolff gegen die ‚Hollandia' vermieden werden. Inzwischen wird versucht, festzustellen, welche Gründe Wolff gehabt hat, die Übergabe seiner Bahnhofsbuchhandlung abzulehnen. Angeblich liegen sie in seiner Familie."[749]

Und so hatte Wolff auch den Ankauf seitens Nijgh & Van Ditmar abgelehnt, da er sein „Geschäft nicht in ausländische Hände" geben wollte.[750] Daraufhin wurde, um der in den Niederlanden mit gewaltigen Mitteln angelegten Propaganda der Entente[751] und

741 BArch R 901/71165. Klitzsch an Ks Pistor, NAbt. des AA. Berlin, 20.02.1918.
742 BArch R 901/71165. Stilke. Den Haag, 13.06.1918. Augenblicklicher Stand der Verhandlungen der Hollandia.
743 BArch R 901/71165. Rk von Hertling an Gsdtn Rosen, Den Haag. Berlin, 6.02.1918.
744 BArch R 901/71165. KDG, von Maltzan an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 24.06.1918.
745 Da angenommen wurde, dass der Magistrat in Amsterdam bei der Neuausschreibung auch den Bau neuer Kioske verlangen würde, hatte „Herr V. bereits bei einem Architekten, dessen Vater dem Magistrat in Amsterdam angehört, drei Entwürfe zum Preise von fl. 100,-- in Auftrag gegeben." Achteckige Kioske mit ca. dreieinhalb Quadratmeter Durchmesser. BArch R 901/71165. Stilke. Den Haag, 13.06.1918.
746 BArch R 901/71165 KDG, Rosen. Den Haag, 12.02.1918.
747 BArch R 901/71165. Sts des Reichsschatzamtes, Berlin. Schreiben, 19.08.1918.
748 BArch R 901/71165. Bericht über die Kiosk-Onderneming Hollandia.
749 BArch R 901/71165. KDG, von Maltzan an Rk von Hertling. Den Haag, 30.7.1918.
750 BArch R 901/71165. KDG, Rosen. Den Haag, 12.02.1918.
751 „Eine englische Propagandastelle in Amsterdam lässt allen Hotels, Wirtschaften und Kaffeestuben usw. zweiten Ranges in Holland, die gewöhnlich keine englische, sondern deutsche

den deutschfeindlichen Strömungen entgegenzuarbeiten, der Ankauf durch die Deutsche Gesandtschaft in Den Haag in Vorschlag gebracht. Dafür wurde die Verlagsbuchhandlung Georg Stilke in Berlin hinzugezogen.[752] „Einem vorgeschobenen Mittelsmann [Vink] gegenüber erklärte sich Wolff, dem nichts davon gesagt wurde, dass Kommerzienrat Stilke hinter dem Geschäft stand, generell bereit, der ‚Hollandia' die Amsterdamsche Kioskenmaatschappij zu verkaufen."[753]

Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang, dass zur Durchführung der Unternehmung, um eines der wichtigsten Propagandamittel auch für Deutschland zugänglich zu machen und zu beherrschen, nicht nur auf Nevens gesetzt, sondern der Verlagsbuchhändler Rittmeister d. R. Stilke [medio 1918] ins neutrale Ausland geschickt wurde. Die Wahl war auf Stilke gefallen, da dieser als Inhaber der Verlagsbuchhandlung an der Spitze größerer Presse- und Buchhändler-Organisationen stand. Er besaß aufgrund ausgeführter Reisen in die Niederlande Beziehungen und für die in Aussicht genommenen Aufträge besondere Fachkompetenz und „Fachkenntnis".[754] Stilkes Ressort sollte dabei hauptsächlich darin bestehen, die Vorarbeiten zusammenzufassen und die Ausdehnung des deutschen Buch-, Zeitschriften- und Zeitungsverlages bzw. -handels in den Niederlanden nach dem Friedensschluss zu gewährleisten und zu erleichtern. Er sollte Material sammeln, im deutschen Interesse vervollständigen und mit den Wünschen der deutschen Gesandtschaft beziehungsweise des Auswärtigen Amtes in Übereinstimmung bringen. Dabei würde er keinem einzelnen Ressort angegliedert sein, sondern unmittelbar dem Deutschen Gesandten in Den Haag oder dessen Vertreter unterstehen.[755]

Um als Unterstützung für die deutsche Propaganda in den Niederlanden noch nützlicher zu sein, wollte Stilke die „N.V. Kiosken-Onderneming Hollandia, Rotterdam, Noordblaak 1, Direktor Vink, Rotterdam" mehr ausgebaut wissen.[756] Zudem war es erwünscht an „lebhafter Stelle" in den Städten Amsterdam und Den Haag Filialen zu eröffnen, die nach außen als „internationale Buch- und Zeitungshandlungen erscheinen" sollten. Nach dem Eintreffen von Zügen aus dem Ausland müssten diese Filialen in ausreichendem Maße Zeitungen und Bücher aus Deutschland im Angebot haben. „Es wird ferner anzustreben sein, dass von diesen Zentralen aus Zeitungsverkäufer Zeitungen und Wochenschriften, unter besonderer Berücksichtigung der deutschen Zeitungen, sofort nach Ankunft in den Hauptrestaurants, Hotels, Straßenkreuzungen etc. zum Verkauf bringen. Vielleicht wird es auch möglich sein, Abonnements auf deutsche Blätter in den Filialen anzunehmen und die Zeitungen etc. durch Radfahrer sofort nach Ankunft auszutragen."[757]

Zusätzlich gepachtete und neue Kioske sollten von der „Hollandia" aufgebaut werden (was bereits geschah), aber auch ein Einfluss auf den Bahnhofsbuchhandel war

---

Zeitungen halten, die radikalen englischen Blätter, Daily Mail und Daily Chronicle gratis zugehen, damit sie in den Lokalen ausgelegt werden." BArch R 901/71998. Meldesammelstelle Nord.B. an Adst IIIb West Presseabteilung des Admiralstabes der Marine. Wesel, 23.10.1916.

752 BArch R 901/71165. Pistor. NAbt. GenLt. von Waldersee. Berlin, 3.04.1918.

753 BArch R 901/71165. NAbt. an das Reichsministerium der Finanzen Berlin. Berlin 16.09.1919.

754 BArch R 901/71165. Sts des Reichsschatzamtes, Berlin. Schreiben, 19.08.1918. PA AA R 122717.

755 BArch R 901/71165. KDG, Rosen an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 27.02.1918.

756 BArch R 901/71165. KDG, von Maltzan an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 14.06.1918.

757 BArch R 901/71165. Von Maltzan an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag 31.05.1918. Neuer Bericht über die Aktiengesellschaft Kioskunternehmung Hollandia, verfasst von Stilke.

wünschenswert. Um diese Richtungen zu fördern und auf den Weg zu bringen, war Stilke bereit, zur Finanzierung selbst 50.000 Gulden beizutragen.[758] „Es sei gleichzeitig bemerkt, dass die Bahnhofsbuchhandlungen gegenwärtig so gewinnbringend sind, dass auch erhebliche Mehrausgaben usw. einen Profit nicht notwendig ausschließen würden. Auch im Hinblick auf solche späteren Unternehmungen ist es wichtig, dass die ‚Hollandia' jetzt so unterstützt wird, dass sie lebensfähig werden kann. Dann besteht Aussicht, dass sie später ganz auf eigenen Füßen stehen, und das Reich aus den Erträgen der Obligationen die Ausgabe à fond perdu steigenden Kosten decken kann. Für den Fall einer außerordentlichen Prosperität der ‚Hollandia', die infolge der politischen Verhältnisse in Holland nicht ausgeschlossen ist, wäre die Rückzahlung der Obligationen an das Reich in Aussicht zu nehmen."[759] Von Stumm erklärte sich mit den gemachten Vorschlägen des Rittmeisters Stilke einverstanden. Über die zu zahlende Summe behielt er sich die endgültige Entscheidung vor. Er hielt es für angebracht, dass die Gesandtschaft mit Stilke einen Vertrag abschloss. Was Stilkes eigenen finanziellen Einsatz anbetraf, würde er mit dem Vertreter der Reichsbank in Amsterdam Fühlung aufnehmen.[760]

Zum Bericht einer möglichen Finanzierung der „Hollandia" beklagte sich Berlin (Referat Saunier) darüber, dass die finanzielle Beteiligung an der Ausgabe der „Hollandia" angeblich höher angesetzt worden war, als in früheren Berichten. Das war widersprüchlich, da Stilkes Bericht zu entnehmen war, dass es sich nicht mehr um den Erwerb des ganzen Wolffschen Unternehmens handelte, sondern vielmehr um den Erwerb der Kioske in Amsterdam und Den Haag. „Damit entfällt der Erwerb der Kioske der holländischen Eisenbahn-Gesellschaft, deren Besitz durch ihre Beherrschung der wichtigsten Eisenbahn-Stationen Hollands als besonders wertvoll bezeichnet worden war."[761] Auch was die genaue Höhe der Pachtsummen betraf und ob diese aus dem Kapital der „Hollandia" bestritten werden konnte, war nicht eindeutig. Auf eine Aufklärung hoffend, wurde aber angesichts der Dringlichkeit der Angelegenheit zugestimmt, „dass das Reich von der Pachtsumme auf die von dem Wolffschen Unternehmen zu pachtenden Kioske in Amsterdam und im Haag die Differenz zwischen einem noch als gewinnbringenden anzusehenden Gebot und dem tatsächlichen Zuschlagspreis bis zu einer Höchstsumme von 30.000 Gulden übernimmt." Die Vorschläge zur Beteiligung Stilkes sollten nicht von vornherein abgelehnt werden, eine nähere Aufklärung war hier allerdings erwünscht.[762]

Im Oktober 1918 wurde nochmals auf die Fachkompetenz Stilkes wie auch auf den finanziellen Aspekt eingegangen. Das von ihm zur Verfügung zu stellende Geld sei für

758 Stilke wollte (u. sollte) hier aber nicht direkt als Finanzier gelten, sondern durch einen „Strohmann", evtl. Nemo (=Nevens) vertreten werden. Stilke selbst wartete auf nähere Instruktionen von der ZfA, AA u. versuchte für die Hollandia bei den größeren dt. Zeitungs- u. Wochenschriften-Verlegern möglichst günstige Bezugsbedingungen zu erhalten. BArch R 901/71165. NAbt. an das Reichsministerium der Finanzen, Berlin. Berlin, 16.09.1919.

759 BArch R 901/71165. KDG, von Maltzan an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 24.06.1918.

760 BArch R 901/71165. KDG, von Stumm an AA, Berlin. Den Haag [August 1918].

761 BArch R 901/71165. Referent Vk Saunier an KDG, Den Haag. Berlin, 14.07.1918.

762 Ebd. Das Reich erklärte sich mit dem Erlass (14.07.1918) an die KDG bereit, die Pachtsumme auf die vom Wolff'schen Unternehmen gepachteten Kioske in Amsterdam u. in Den Haag zu übernehmen.

das Amsterdamer Büro, das den Norden Hollands erschloss, sehr gut zu gebrauchen, und es sollte auch der Ausgestaltung des Londoner Dienstes dienen.[763]

Hermann Stilke berichtete, dass bis zum Monat November im Jahr 1918 die „Hollandia“ in mehreren Städten der Niederlande Kioske, Bahnhofs- und Hotelbuchhandlungen gepachtet hatte. Die Bilanzen dieser Geschäfte wiesen schon einen kleinen Gewinn aus. In den Städten Den Haag, wo das Geschäft am besten lief, Rotterdam und Amsterdam (im November sollte ein Geschäft eröffnet werden) hatte die „Hollandia“ je ein Ladengeschäft eröffnet, in denen Bücher, Zeitungen, Zeitschriften, Landkarten usw. zum Verkauf gelangten. Für die Zukunft (für drei Jahre, inkl. Gehalt des Direktors Vink) plante Stilke ca. 30.000 Gulden Mietkosten ein und 3.800 Gulden für die Gehälter. Hinzu kamen noch die Nebenkosten für Beleuchtung, Heizung etc.. Stilke wollte daher ein Kapital von 100.000 Gulden für die Jahre 1919, 1920 und 1921 sichergestellt wissen und wies darauf hin, dass diese Summe nicht zu 100% ausgeschöpft werden wird, da vermutlich das Geschäft in Amsterdam schon im August 1919 wieder geschlossen werden muss. „Es wäre im höchsten Grade wünschenswert, wenn die Sicherheit gestellt werden könnte, da sonst die Holländer, die bisher mit der ‚Hollandia‘ gearbeitet haben, in Zahlungsschwierigkeiten geraten würden und uns niemals vergessen würden, dass wir sie in diese Situation gebracht haben.“[764]

Allerdings stellte sich der Gesandte Rosen nun nicht mehr auf die Seite der Befürworter dieser Propaganda, obwohl er zunächst Stilke noch einen „Betrag vorgeschossen hatte“.[765] Rosen befürwortete zwar die weitere Beteiligung des Reiches beim Ausbau des Unternehmens bezüglich des Erwerbs von Kiosken in Den Haag. Allerdings gab er beim Wolffschen Kioskunternehmen zu Bedenken, ob angesichts der allgemeinen politischen Lage – der hohen Pachtsummen und der sicher zu erwartenden, weiteren bedeutenden jährlichen Zuschüsse – die früher in Aussicht genommene bedeutende Beteiligung des Reiches nach wie vor aufrecht erhalten bliebe. Rosen glaubte, dass die zu erwartenden Vorteile den benötigten Ausgaben nicht mehr entsprachen, und riet somit wiederholt von weiteren Beteiligungen ab.[766]

763 PA AA R 122717. Scheffer an von Stumm. Den Haag, 25.10.1918.

764 BArch R 901/71165. Stilke, 15.11.1918. betr. Hollandia.

765 Stilke waren von der Gesandtschaft 40.000 Gulden als unverzinsliches Darlehen auf die Dauer von 5 Jahren, u. zwar 10.000 Gulden bis spätestens bei Liquidierung oder Verkauf der Hollandia u. 30.000 Gulden bis spätestens zum 9.12.1923 zu übergeben, gewährleistet worden. BArch R 901/71165. Abschrift. Berlin, 16.09.1919. NAbt. an das Reichsministerium der Finanzen, Berlin.

766 BArch R 901/71165. Rosen an AA. Berlin, 16.11.1918.

5. Beispiele zur Handhabung der presse- und kulturpolitischen Arbeit in den Niederlanden

Nach der Darstellung der Organisation und Reorganisation der deutschen Vertretung in den Niederlanden soll die presse- und kulturpolitische Arbeit aufgezeigt werden. Zunächst heißt es, die deutsche, für die Niederlande geeignete Presse und einige Korrespondenten, auszugsweise zu betrachten. Alsdann wird auf den Schriftenversand, auch auf die Schriften der Kriegsgegner Deutschlands, die in ihrer Art der Aufmachung und Darstellung oft den für Deutschland zuständigen Personen als Vorbild dienten, exemplarisch eingegangen.

Die niederländische Presse und ihre Haltung gegenüber Deutschland im Ersten Weltkrieg boten die Voraussetzung für die Lancierung von Artikeln wie schon aufgezeigt bei den Diensten, und die Informationsgrundlage zur Subventionierung oder gar zum Erwerb einer bestehenden niederländischen Schrift. Allerdings kann eine Einzelbetrachtung jeder existierenden niederländischen Zeitung und Zeitschrift hier nicht vorgenommen werden. Bereits der Hilfsstellenleiter Wichert formulierte, dass „die in weit ausgedehnter Kleinarbeit, in der Durchführung größerer und kleinerer Projekte und in der Anknüpfung zahlloser […] Bemühungen der Gesandtschaft um die holländische Presse [...] ein Kapitel von solchem Umfang [ist], dass […] den Rahmen dieser Übersicht in vieler Hinsicht überschreiten würde.“[1] Vielmehr werden exemplarisch die Schriften erwähnt, die in das noch vorhandene Quellenmaterial, den Schriftverkehr der deutschen Stellen in den Niederlanden Eingang fanden. Aus diesen Unterlagen werden Deutschland zugetane oder abgeneigte Personen deutlich. Vorschläge zur Behandlung der niederländischen Presse folgten. Die tatsächlichen Neugründungen bilden einen weiteren Untersuchungsbereich.

5.1 Deutsche Presse und ihre Korrespondenten

Betrachtet man den Vertrieb deutscher Zeitungen in den Niederlanden zu Beginn des Krieges, so kann man ihn nur als ‚spärlich‘ bezeichnen. Ganz im Gegensatz dazu verlief der Vertrieb der englischen Zeitungen aller Couleur lebhaft, so wurde es von deutscher Seite empfunden, denn ein „Heer von Zeitungsjungen“ brachte sie an den Mann. Zudem wurden sie noch gratis an niederländische Buchhändler verteilt.[2]

Um der Propaganda der Entente etwas entgegen zu setzen, bestand während der gesamten Kriegsdauer die Notwendigkeit, eine Auswahl deutscher für die Niederlande geeigneter Zeitungen auf eine möglichst schnelle Art und Weise in dieses Nachbarland gelangen zu lassen. Mit dem Postverkehr, der mit Zensur, Unregelmäßigkeiten oder gar Unterbrechungen in der Beförderung zu kämpfen hatte, erreichten die Zeitungen, direkt oder indirekt, ihre abonnierten Leser erst einen Tag zu spät. Dieser Zustand sollte mit einem neuen Kurierdienst, dem „Hollandkurier“ behoben werden. Dieser Kurierdienst ermöglichte die umgehende Beförderung der Presseerzeugnisse in die Niederlande,

1 RGP 137, Nr. 46.

2 PA AA R 8312. Chef de Admiralstabes der Marine, i.A. Isendahl an Pressebüro des AA, Berlin. Brüssel, 18.03.1915.

versprach eine zeitnahe Verteilung in den verschiedenen Städten und auch den freien Verkauf der Zeitungen, wie zum Beispiel der des *Berliner Tageblattes*, der *Vossischen Zeitung*, des Berliner *Lokal-Anzeigers*, des *Tags* und des *Vorwärts* sowie die Zusendung bestellter Schriften.[3] Die großen niederländischen Tageszeitungen erhielten „allabendlich nach Ankunft des Kuriers eine Morgenausgabe" der überbrachten Zeitungen, damit denselben Gelegenheit gegeben werden konnte, „Auszüge aus diesen Zeitungen in der nächsten Morgenausgabe zu bringen."[4] In den Niederlanden selbst wurden die Schriftenbündel neben den deutschen Anlaufstellen (Konsulat und Gesandtschaft), der Firma Bakels (Amsterdam) und der Firma Vermeulen & Co. (Den Haag) übergeben, die den Straßenverkauf in Amsterdam, Rotterdam und Den Haag zu organisieren hatten. Die Firma Bakels behielt die nicht verkauften Zeitungen. Ein Teil davon wurde noch gratis an verschiedene niederländische Adressen versandt.[5] Auch diese Abgabeform lief nicht immer reibungslos. Dennoch sollte diese Beförderungsweise nicht aufgegeben werden, im Gegenteil, gewannen dadurch doch die deutschen Tageszeitungen „einen bedeutenden [zeitlichen] Vorsprung" gegenüber den von der Entente vertriebenen Schriften. Neben der aber manchmal unzweckmäßigen Anzahl der verschickten und empfangenen Exemplare, hatte zum Beispiel Konsul Cremer auch einen größeren Posten in französischer Sprache erhalten, für die er praktisch keine Verwertung hatte. Manchmal gelangten sogar Schriften unerlaubterweise über die deutsch-niederländische Grenze, die vom Generalstab aus Gründen der militärischen Geheimhaltung gesperrt war.[6]

Die Lieferung ließ auch nach Ansicht der Firma Vermeulen & Co., der „generaalagentuur der Duitsche bladen" in den Niederlanden zu wünschen übrig. Es gab Tage, an denen die Agenturen gar keine Zeitungen empfingen, manchmal unbestellte, manchmal zu viele oder zu wenige Exemplare. Eine Situation, die untragbar war, da der beabsichtigte Zweck und das Ziel, den deutschen Gedanken in den Niederlanden zu verbreiten, so nicht erreicht werden konnte.[7] Ein weiteres Verbreitungshindernis wurde zudem in der Schriftform gesehen. Nach dem Gesandten Rosen erschwere „die deutsche Druckschrift wesentlich die Verbreitung [deutscher] Zeitungen im holländischen Volke", und er bezweifelte folglich, ob sich „der im lateinischen Druck erscheinende *Börsen-Curier* zur Einführung" in die Niederlande überhaupt eignen würde.[8]

Während des gesamten Kriegsverlaufs kam es noch zu manchen Umstrukturierungen und Änderungsvorschlägen. So sollte es zum Beispiel künftig den einzelnen deutschen Verlagen selbst überlassen bleiben, ein Arrangement bezüglich ihres Versandes

3 Zu den in den Niederlanden zu verbreitenden Tageszeitungen zählte Rosen in seiner Amtszeit u.a. das *Berliner Tageblatt* (bis zu 1.500 Expl., später reduziert auf 500), *Roter Tag* (bis zu 500, später erhöht auf 1.000 Expl.), *Vorwärts* (bis zu 1.000 Expl.), *Vossische Zeitung* (500 Expl.), *Kölnische Zeitung*, *Frankfurter Zeitung* u. die *Düsseldorfer Zeitung*. Zu den Wochenschriften gehörten die *Leipziger Ill. Zeitung* (bis zu 200 Expl.), *Die Dame* (bis zu 200 Expl.) u. die *Wochenschau* (bis zu 500 Expl.). BArch R 901/71112. Von Radowitz an Gsdtn Rosen, Den Haag. Berlin, 14.10.1917.

4 BArch R 901/71998. ZfA an Gsdtn Rosen, Den Haag. Berlin, 25.01.1917.

5 BArch R 901/71112. KDG, Rosen an Rk Michaelis, Berlin. Den Haag, 30.09.1917.

6 BArch R 901/71112. Chef des Stellv. GSt der Armee (i.A. Brose) an das AA. Berlin, 20.07.1917 u. ebd. Stellv. GSt der Armee (i.A. Rumke), Abt. IIIb an die ZfA. Berlin, 8.08.1917.

7 BArch R 901/72020. Fa. G.L. Vermeulen an von Schroeder. Den Haag, 12.12.1917.

8 BArch R 901/71112. KDG, Rosen an Rk Michaelis, Berlin. Den Haag, 30.09.1917.

mit der Firma Bakels oder der Firma Vermeulen & Co. zu treffen und ihre Zeitungen „von einer Firma“, zum Beispiel der Firma Hans Walther, an die Bahn befördern zu lassen. Die Kaiserlich Deutsche Gesandtschaft wurde hier nicht umgangen. Der Gesandte wurde aufgefordert, sich gegenüber diesen Änderungsvorschlägen zu äußern.[9]

Nach von Roerdansz hätte die Zustellung von deutschen Zeitungen idealerweise auf dreierlei Arten zu erfolgen, und der Gesandte Rosen stimmte dem zu: zum einen durch Kurier und mittels der von der kulturpolitischen Stelle angenommenen Agenten, zum anderen durch Postabonnement für Hotels, Restaurants und Cafes und letztlich sollten die *Düsseldorfer*, *Frankfurter* und *Kölnische Zeitung* durch den Expressdienst der Post versendet werden, damit sie noch am Ausgabetag verteilt werden könnten.[10] Dieser Vorschlag zum „stärkeren Ausbau des Vertriebes deutscher Zeitungen“ in den Niederlanden wurde genehmigt und sollte von der Gesandtschaft in Den Haag mittels der in deutschen Diensten stehenden niederländischen Firma Vermeulen & Co. als Hauptagentur erfolgen.[11] Unter deutscher Kontrolle sollte es die Aufgabe der Generalagentur der deutschen Schriften in den Niederlanden sein, „Unteragenten“ in sämtlichen in den Niederlanden infrage kommenden Städten anzustellen, Verträge mit sämtlichen Kiosk-Unternehmungen und Eisenbahnbuchhandlungen zu schließen, die Redaktionen der niederländischen Zeitungen mit deutschen Blättern zu versorgen, Postabonnements mit Hotels, Restaurants und Cafés abzuschließen und letztendlich Abrechnungen durchzuführen.[12]

Neben den „Exportzeitungen“ sind auch die bereits vorhandenen deutschen Zeitungen in den Niederlanden zu nennen, wie zum Beispiel die *Deutsche Zeitung in Amsterdam*, die jeden Sonnabend erschien und ihre Verbreitung über die gesamten Niederlande, die niederländischen Kolonien, das Deutsche Reich, Österreich, die Schweiz u.a. Länder fand. Dieses *Wochenblatt für Politik, Volkswirtschaft, Literatur und Kunst* so der Untertitel, vom Chefredakteur Heinrich Poeschl und von O.A. Verwey herausgegeben, wurde bereits vor Kriegsbeginn kritisch betrachtet und abwertend über die Poeschl'schen Leitartikel geurteilt. Es fehlte ihnen angeblich an Schwung und ange-

---

9 BArch R 901/71112. Rk Michaelis an Gsdtn Rosen, DG in Den Haag. Berlin, 12.09.1917.

10 Jetzt brachten die Zeitungsverleger (die ZfA arbeitete mit der Fa. Hans Walther zusammen) „einzeln ihre Berliner Zeitungen morgens in den Zug in Berlin, übergeben sie dort den Kurieren Namens Orth u. Brockmüller, diese bringen die Zeitungen in geschlossenen Bündeln nach Bentheim u. übergeben solche dort dem Kurier des Herrn Cremer, Herrn ter Brack. Von diesem werden die Zeitungen in Oldenzaal nach Amsterdam, Rotterdam u. Den Haag als Passagier-Gepäck befördert u. in diesen Orten von Jungen in Empfang genommen, welche noch am Abend für die Verteilung im Allgemeinen sorgen [nach einem bestimmten Plan: „1) an die örtlichen Zeitungs-Redaktionen, 2) an die Stadt-Kiosk-Unternehmen, 3) an den Straßenverkauf, 4) an die interessierten Zigarrengeschäfte und 5) die Stations-Kioske haben dafür zu sorgen, dass die für sie bestimmten Exemplare direkt am Zug übernommen werden“] und das Blatt dann für 10 Cent verkaufen sollen.“ BArch R 901/71112. OTL von Roerdansz an Gsdtn Rosen, Den Haag. Berlin, 3.10.1917. Verteilungsplan: ZfA, Wilmans, Kurth, Bufa, Wichert, Akten Ku-Stelle.

11 BArch R 901/71112. KDG, Rosen an Rk Michaelis, Berlin. Den Haag, 30.09.1917. BArch R 901/71112. Von Radowitz an Rosen, Den Haag. Berlin, 11.10.1917. Genehmigung. Die Fa. Bakels wurde als Agent für Amsterdam beibehalten, für Rotterdam van Rheyn u. für Den Haag Trommel.

12 BArch R 901/71112. OTL von Roerdansz an Gsdtn Rosen, Den Haag. Berlin, 3.10.1917. BArch R 901/71112. KDG, Rosen an Rk Michaelis, Berlin. Den Haag, 20.10.1917.

sichts der häufig benutzten Tonart, in „denen seine alldeutsche und antiultramontane Weltanschauung zum Ausdruck“ kam, stießen diese auch in den niederländischen Kreisen auf „abfällige Kommentare“.[13]

Eine weitere Schrift war die *Deutsche Wochenzeitung für die Niederlande und Belgien*, deren Verleger und Redakteur Prell sich noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts durch, aus deutscher Sicht, „taktlose Artikel“ hervorgetan hatte, aber mit Hilfe des deutschen Reeders Müller in Rotterdam in „Schach gehalten“ werden konnte.[14] Die Haltung von Prell änderte sich jedoch nicht. Einige Jahre später konnte berichtet werden, dass Prell zwar ein „bierehrlicher“ Mann sei, aber das Taktgefühl eines „ermangelnden Bajuwaren“ habe und dadurch bereits die Unzufriedenheit des Generalkonsuls Rienaecker und auch des Gesandten von Müller hervorgerufen hatte. Positiv oder negativ, je nachdem von welchen Standpunkt aus man es betrachtete, kam noch hinzu, dass Prell sich mit seinem Blatt, obwohl es sich der Verbreitung und zahlreicher Annoncen erfreuen konnte, nur mit Mühe über Wasser halten konnte. So war die *Deutsche Wochenzeitung für die Niederlande und Belgien* fortwährend dem drohenden finanziellen Zusammenbruch ausgesetzt, so dass Konsul Cremer daher eine Unterstützung von deutscher Seite, wenigstens während der Kriegszeit befürwortete. „Wenn dasselbe auch nicht als eine Blüte der deutschen Literatur im Auslande zu bezeichnen ist, so tut es doch gewisse, nicht zu unterschätzende Dienste im Interesse des Deutschtums. Letzteres ist klarer Weise nicht in der Lage, auf irgendeine Hülfe verzichten zu können.“[15] Eine finanzielle Unterstützung muss, wenn auch im Geheimen, gewährt worden sein, da die *Deutsche Wochenzeitung für die Niederlande und Belgien* auch im Jahr 1916 noch erschien.

Der Hilfsstellenleiter Wichert empfahl zudem die Wochenschrift an in den Niederlanden lebende Deutsche und Deutschland zugetane Personen zu verteilen, sodass diese „darin Stoff für ihre persönliche Propaganda“ finden könnten. So beschlossen, fügte Wichert eine Empfehlungs-Liste[16] mit den infrage kommenden Personen aus verschiedenen Gesellschaftsbereichen bei, nach ihren Wohnorten in Rotterdam, Amsterdam und Den Haag gegliedert. Für Rotterdam nannte er zum Beispiel den Bürgermeister A.R. Zimmerman, G. van Beuningen[17], den Korrespondenten des *Hamburger Fremdenblattes* Siegfried Kurt Baschwitz, den Journalisten Johannes A.A. van den Bergh, Fritz Boneski, C.N.A. Loos[18], Maas Hotel, den Unternehmer und Politiker Antonie Plate, Poolsch Koffiehuis, E. Ruys, ’t Verguld Spinwiel, Wambersie & Zoon, Weimar Hotel, den Direktor der Rotterdamschen Bankvereniging Willem

13 PA AA R 8312. KDG, Den Haag, 25.10.1911.

14 *Die Deutschen Wochenzeitung für die Niederlande und Belgien* erschien 1906-1918 und fand ihre Fortsetzung in der *Deutschen Wochenzeitung für die Niederlande* (1919-1942). Redakteur u. Verleger war [Hans] Prell. RGP 128, Nr. 55. Von Schlözer an Pressechef des AA, Hammann, 26.03.1905.

15 BArch R 901/72170. KDK, Ks Cremer, Monatsbericht XI an AA, Berlin. Amsterdam, 31.12.1915. Erzberger hatte bereits im September angeregt, die *Deutsche Wochenzeitung für die Niederlande und Belgien* durch ein Jahresabonnement zu unterstützen. PA AA R 122708. M. Erzberger an von Mumm. Berlin, 15.09.1915.

16 BArch R 901/72171. KDG, HST, Wichert an die ZfA, Berlin. Den Haag, 8.02.1916.

17 Hier handelt es sich wahrscheinlich um den Kaufmann u. Kunstmäzen u. -sammler D.G. van Beuningen. Seine Sammlung ist im heutigen Museum Boijmans-van Beuningen eingeflossen.

18 Fritz Boneski war Inhaber eines Hotel-Cafés in Rotterdam. Sein Geschäft wurde von C.N.A. (Nelis) Loos übernommen. Loos gründete 1913 die NV Maatschappij tot Exploitatie van Hotels, Restaurants en Koffiehuizen.

Westerman und das Zuid Hollandsch Hotel. Für Amsterdam empfahl er: Carl Denig, Moritz Fehrs, A. Goldberg, H. von Gröning, M. Hartmann, Franz Güntermann, Franz Heidsieck, A. Herrmann, M. Hertz, Carl Köhler, A. Krust, A. Schindhelm, H. Slingenberg und C. Wiemeyer. Und für Den Haag: L.F.O. Brackel, E. Horstmann, M. Broermann, C. Hoyer, S.P.F. Holm, F.A.A. Engel, J.M. Ossenbeck, J.F. Macke, H.R. Hetzel, G. Merkle, W.C. Stemmann und H.C.F. Weber."[19]

Im Frühjahr des darauffolgenden Jahres wurde die *Deutsche Wochenzeitung für die Niederlande und Belgien* abermals von den deutschen Stellen thematisiert, da von einem Verbot der Verbreitung und Auslegung dieser Wochenzeitung auf Bahnhöfen gerüchtweise die Rede war. Der Gesandte Rosen bat daraufhin den mit der deutschen Gesandtschaft gut bekannten und als sehr deutschfreundlich geltenden Kommissar der niederländischen Staatseisenbahnen, Baron Krayenhoff, um eine Äußerung zu diesem Gerücht. Danach hatte sich herausgestellt, dass die Verwaltung der Bahnen einer Anzahl von Zeitschriften die Möglichkeit gab, ihre Publikationen kostenlos in Warteräumen und Ähnlichem auszulegen, wenn die betreffenden Redaktionen am Anfang eines jeden Jahres darum baten. Bereits Anfang des vorangegangenen Jahres (1916) hatte der Redakteur der *Deutschen Wochenzeitung* Prell nicht mehr darum gebeten und auf eine An- und Nachfrage nicht reagiert. Ungeachtet gestattete die Verwaltung der Bahnen, die Zeitung im Jahre 1916 auszulegen. Als nun für das Jahr 1917 wieder die Anfrage Prells ausgeblieben war, wurde diese Zeitung nicht mehr ausgelegt.[20] Hier handelt es sich also um ein reines Versäumnis des Verlegers aber auch der deutschen Stellen, Kontrolle über ein von ihnen unterstütztes Blatt auszuüben.

Fünf Monate nach diesem Vorfall war die *Deutsche Wochenzeitung* wieder negativ im Gespräch. Nun ging es nicht um die Präsentation des Blattes, sondern um einen Text über Walter Rathenau. Dieser zeigte sich sehr erbost über die Darstellung seiner Person in der *Deutschen Wochenzeitung* und rügte besonders den Leiter und die Haltung des Blattes. Er bat „bei dieser Gelegenheit [...] dem Leiter der *Deutschen Wochenzeitung* mitzuteilen, dass [...] bekannt geworden [war], dass die Haltung des Blattes in der letzten Zeit in holländischen, dem Deutschtum freundlich gesinnten Kreisen Anstoß erregt hat, und dass es wünschenswert ist, wenn ein deutsches in Holland erscheinendes Blatt diejenige Rücksicht auf die Verhältnisse nimmt, die für eine objektive Beurteilung erforderlich sind. Anderenfalls würde die Schriftleitung nicht mehr mit der von hier aus gewährten Unterstützung rechnen können."[21] Ausgelöst hatte die Diskussion eine „angebliche Sympathiebekundung für das Internationale Institut für praktische Philosophie", die aber „lediglich in einem, an Herrn van Eeden gerichteten Schreiben bestanden" hatte. Konsul von Humboldt hatte den Schriftleiter der *Deutschen Wochenzeitung*, Prell über das Schreiben Rathenaus in Kenntnis gesetzt. Von Humboldt hielt es aber für kaum möglich, dass von dieser Zeitung, in der absichtlich keine Namen genannt waren (es war nur die Rede von drei Professoren) eine Richtigstellung zu erwirken wäre, da man dazu den exakten Wortlaut des Schreibens von van Eeden kennen müsste, auf den sich Rathenaus Antwort bezog und wie die anderen beiden deutschen Professoren sich gegenüber van Eeden verhalten hätten. Von

19 BArch R 901/72171. KDG, HST, Wichert an die ZfA, Berlin. Den Haag, 8.02.1916.
20 PA AA R 122695. KDG, Rosen an Rk Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 7.05.1917.
21 PA AA R 122696. Von Radowitz an Ksl. Generalkonsul von Humboldt-Dachroeden, Amsterdam. Berlin, 17.10.1917.

Humboldt hielt es ebenso für möglich, dass „die angeblichen deutschen Sympathiebezeugungen lediglich Empfangsbestätigungen gewesen" waren.[22] Ferner konnte auf die Rüge und Drohung Rathenaus reagiert werden, da es sich hierbei, so von Humboldt, um ein Missverständnis handeln musste, da Prell in direkter Form auch nach einer Bestätigung von Konsul Cremer und Direktor Wilmans keine finanzielle Unterstützung vom Auswärtigen Amt erhielt. Eine Mitteilung, die zeigt, dass die wahren Eigentümerverhältnisse oder Subventionierungsunternehmungen nicht direkt offen gelegt und auch in Deutschland nicht bekannt waren.

Allerdings geht aus anderer Quelle eindeutig hervor, dass subventioniert wurde, da eine Einstellung der *Deutschen Wochenzeitung* während des Krieges für „die deutsche Sache in den Niederlanden" als bedenklich eingestuft wurde. Das Auswärtige Amt stellte hierfür eine Summe von 7.000 Mark zur Verfügung, die für die beteiligten Niederländer eine Garantie bilden sollten. Das andere benötigte Kapital von rund 27.000 Gulden wurde von privater Seite mit Unterstützung Konsul Cremers und eines Niederländers Jansen aufgebracht. Jansen war auch der eigentliche Chef der Zeitung. Da er aber während des Krieges nicht in den Vordergrund treten wollte, waren seine Rechte an Wilmans übertragen worden, der nun nach „Bezahlung von Prells Verlegerschulden" den Rest des Geldes, sowie die Einnahmen verwaltete. Prell erhielt nur für seine Tätigkeit als Schriftleiter eine monatliche Bezahlung. „Die deutsche Wochenzeitung ist von jeher für den kleinen Mittelstand bestimmt gewesen und die ganze Tonart, in der das Blatt abgefasst wird, ist dementsprechend keine besonders gewählte, wie dies übrigens fast bei allen derartigen deutschen Auslandszeitungen der Fall ist."[23] Dennoch waren den Herren Cremer, Wilmans und von Humboldt keine Artikel aufgefallen, die den deutschfreundlichen Niederländer verletzen könnten, im Gegenteil. Prell stand, nach deren Meinung der niederländischen Regierung sehr freundlich gegenüber „und wenn er gelegentlich den widerlichen Verunglimpfungen alles Deutschen in der hiesigen Presse energisch gegenübertritt, so kann das deutschfreundliche Holländer doch kaum verstimmen." Gegebenenfalls würde man auf Prell einwirken, sollte dieser einen missliebigen Ton anschlagen. Von Humboldt schloss seine Argumentation mit der Bitte, dass wenn Mitteilungen über bestimmte Artikel im Auswärtigen Amt eingehen sollten, „die von deutschfreundlichen Holländern als missliebig empfunden" werden, ihm das sofort mitzuteilen.[24]

Die Berichterstattung in deutschen Zeitungen über die Niederlande blieb neben der Zeitungsverteilung/-zustellung von Bedeutung, auch insofern, da diese Artikel in deutschen Blättern erschienen, die auch in den Niederlanden zum Vertrieb gelangten.

So schlug bereits der Gesandte von Müller wenige Wochen nach Kriegsbeginn vor, mittels deutscher Zeitungen liberaler Richtung, wie dem *Berliner Tageblatt* oder auch der *Kölnische Zeitung*, in „unauffälliger Weise", aber doch treffend und „vor allen Dingen unnütze Zeitungspolemik" vermeidend, entsprechende Veröffentlichungen über die niederländische Presse, die ein „gleiches Recht für alle" verlangten, in Deutschland

22 PA AA R 122696. KDK, von Humboldt an Rk Michaelis, Berlin. Amsterdam, 26.10.1917.
23 Ebd.
24 Ebd.

zu lancieren.[25] Also sollten einige Zeitungen und Zeitschriften regelmäßig in Deutschland die Niederlande betreffende Artikel veröffentlichen. Artikel, die u.a. die Niederlande zum Thema hatten, gab es natürlich. Die deutschen Zeitungen widmeten ihre Berichterstattung meistens den Niederlanden, wenn es sich um wirtschaftliche, politische Fragen und Annäherung gegenüber dem kleinen Nachbarn ging. Nicht alle vorgeschlagenen Artikel fanden Eingang in die jeweiligen Zeitungen. So wurde zum Beispiel der Artikel des späteren Hilfsstellenleiters Wichert, *Holland und die Holländer, eine zeitgemäße Mitteilung* von der Redaktion der *Frankfurter Zeitung* mit der Begründung abgelehnt, dass sie diesen „aus Opportunitätsgründen im Augenblick nicht bringen" wolle.[26] Der Artikel muss allerdings noch weitergereicht worden sein, da auch Konsul Cremer im November 1914 diesen Artikel Wicherts als „nicht für uns geeignet", bezeichnete. „Was der Mann schreibt, sind lauter Gemeinplätze, die jeder kennt und deren Hervorhebung uns kaum Freunde in Holland verschaffen wird. Im Gegenteil, wenn wir uns selbst als dumm im Verkehr mit den neutralen Staaten hinstellen, dann werden letztere erst recht glauben, dass wir es sind."[27]

Zudem fällt es auf, dass zu Beginn des Krieges die Beschäftigung mit den Niederlanden und ihrer Neutralitätshandhabung auch immer mit dem Blick auf Belgien erfolgte. Um die Weihnachtszeit des ersten Kriegsjahres 1914 begann zum Beispiel die *Frankfurter Zeitung* mit einer Reihe von Aufsätzen und Artikeln, die die Niederlande und Belgien zum Thema hatten. Geschrieben wurden diese von dem Journalisten und Mitarbeiter des Kriegspresseamtes und der politischen Abteilung des deutschen Generalgouvernements in Belgien Ulrich Rauscher, der hierfür im Auftrage der Zeitung eigens eine Reise durch die Niederlande und Belgien unternommen hatte.[28]

Wie bereits erwähnt, hatte auch die Monatsschrift *Deutsche Revue* über ihren Herausgeber R. Fleischer Kontakte in die Niederlande und suchte weitere. So unterhielt Fleischer einen Briefwechsel mit dem Politiker W.H. de Beaufort[29] und stimmte im Januar 1915 mit dem Niederländer durchaus überein, dass die völkerrechtliche Frage erst nach Beendigung des Krieges besprochen werden sollte. Er hoffte, dass die niederländischen Staatsmänner und Politiker sich gegen jeden Neutralitätsbruch der Niederlande öffentlich richten werden, und erklärte sich gern dazu „bereit eine entsprechende Abhandlung" hierüber von diesen in die *Deutsche Revue* aufzunehmen.[30]

Zu Kriegsbeginn kann davon ausgegangen werden, dass auch die deutsche Presse hinsichtlich ihrer Berichterstattung, nicht nur gebeten worden war, sich gegenüber den

---

25 PA AA R 8313. KDG, von Müller an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 14.11.1914.

26 BArch R 901/72170. Redaktion der *Frankfurter Zeitung* an Jäckh, Werkbund, Berlin. Frankfurt am Main, 16.10.1914.

27 BArch R 901/72170. C.H. Cremer an Direktor Schumacher, Berlin. Bremen, 1.11.1914.

28 PA AA R 8341. Am 25.12.1914 erschien der Artikel *Holländer und Belgier* von Ulrich Rauscher in der *Frankfurter Zeitung*.

29 De Beaufort wurde neben van Eeden als Mitarbeiter der *Internationalen Rundschau* geführt. Vgl. GStA-PK I HA Rep. 92 Schmidt-Ott. Nr. 190. Abschrift, KDG. Berlin, 6.04.1915.

30 NL-HaNA, De Beaufort, de, 2.21.290, inv. nr. 126. R. Fleischer an W.H. de Beaufort. Wiesbaden, 2.01.1915. – Erst im April des Jahres 1917 übersandte de Beaufort der *Deutschen Revue* einen Artikel über den künftigen Frieden. Vgl. *Dagboeken en aantekeningen van de Beaufort*, Eintrag 24.04.1917 u. 4.05.1917.

Neutralen zu mäßigen, sondern dass man ihr auch offiziell Beschränkungen auferlegt hatte. Denn genau, wie die niederländische Presse von den deutschen Stellen in den Niederlanden beobachtet wurde, beobachteten auch niederländische Vertreter in Deutschland die deutsche Presse im Hinblick auf ihre Haltung gegenüber den Niederlanden.[31] An diese Beschränkungen hielten sich die Zeitungen im Großen und Ganzen, mit Ausnahme einzelner Artikel.

Im Juni 1915 übermittelte zum Beispiel der in Deutschland akkreditierte niederländische Gesandte Gevers einen Artikel an seine Regierung, der aus der sonst als gemäßigt gegenüber den Niederlanden sich verhaltenden *Kölnischen Zeitung* stammte. Er trug die Überschrift *Holländische Taten und Stimmungen* und löste eine negative Stimmungsbeeinflussung gegenüber Deutschland aus. Ein weiterer Artikel der Kölnischen Zeitung trug die Überschrift *Ist die Stimmung in Holland deutschfeindlich?* Ein Zitat hieraus: „Der deutschfeindlichen holländischen Presse aber sei gesagt: [...] ihr Holländer [hättet] nach den Erfahrungen des Burenkrieges [besser erkennen müssen]. Trotzdem habt ihr mitgeholfen, diese Waffe gegen uns zu führen. Das werden wir nicht sobald vergessen. Nach dem Kriege wird sich vielleicht Gelegenheit finden, eine zusammenfassende Anklage gegen euch aufzusetzen, die Rechenschaft fordert für jede Verleumdung, jede Zeichnung von Raemaekers, jedes Schimpfwort und jede uns schmähende Kino- oder Theatervorstellung. Wenn sich dann Empfindlichkeit auf der andern Seite der Grenze zeigt, werden *wir* taube Ohren haben."[32] Auf diesen Artikel reagierten der *De Telegraaf* und das *Het Handelsblad* mit antideutschen Kommentaren.[33] Dieser Artikel brachte zwar nach Ansicht des niederländischen Gesandten in Berlin Gevers nichts Neues, zeigte aber dennoch, dass Deutschland die verschiedenen politischen Strömungen in der niederländischen öffentlichen Meinung, wie auch die Stimmung im Allgemeinen sorgsam verfolgte. So berichtete die *Kölnische Zeitung* über die Entwicklung nach einem Kriegsjahr und meinte feststellen zu können, dass auch deutschfreundliche Elemente in den Niederlanden schon immer bestanden hatten, und nun endlich begannen, dies auch öffentlich zu zeigen.[34] So wurde vor allem auf die Wochenschrift *De Toekomst* hingewiesen, deren stetig wachsende Zahl der Mitarbeiter und der Bezieher es verstanden hätten, in immer „weiteren Kreisen besseres Verständnis für die deutsche Sache" zu verbreiten.[35] Diesen Initiatoren war man in Deutschland zu besonderen Dank verpflichtet. Wusste man in Deutschland deren Geschichte (*De Toekomst*) oder lag es einfach auf der Linie der Propaganda, schließlich sollte der Anschein einer rein niederländischen Unternehmung gewahrt bleiben? Gevers interpretierte die Ausführlichkeit der Betrachtung der Niederlande, nicht nur seitens der *Kölnischen*, sondern auch von anderen großen Zeitungen als einen Beweis nicht allein für das Interesse an sich, sondern auch für die Bedeutung der Haltung der Niederlande

31 NL-HaNA, BuZa / Kabinetsarchief, 2.05.18. Gezantschap der Nederlanden te Berlijn, Gevers. Berlijn, 23.06.1915. *Kölnische Zeitung*, 22.06.1915: *Holländische Taten und Stimmungen* verfasst vom Amsterdamer Korrespondenten. Auch NL-HaNA, BuZa / Kabinetsarchief Politieke Rapportage, 2.05.19, inv. nr. 235.

32 NL-HaNA, BuZa / Kabinetsarchief, 2.05.18. Gezantschap der Nederlanden te Berlijn. Berlijn, 30.12.1915. *Kölnische Zeitung*, 29.12.1915: *Ist die Stimmung in Holland deutschfeindlich?*

33 Ebd.

34 Artikel der *Kölnischen Zeitung*, 29.12.1915: *Ist die Stimmung in Holland deutschfeindlich?*

35 PA AA R 122716. KDG, von Kühlmann an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 25.06.1916.

gegenüber den Krieg führenden Ländern. Es erfolgte keine offizielle Reaktion der niederländischen Regierung oder ihres Gesandten, um die Neutralität nicht zu gefährden.[36]

Auch die *Rheinisch-Westfälische Zeitung* widmete so manchen Artikel den Niederlanden. So machte Gevers auf einen Artikel unter dem Titel *Die düpierten Holländer* aufmerksam, der den seitens Englands ausgeübten Druck auf die Niederlande zur Erreichung seiner Ziele zum Inhalt hatte.[37] Weitere Artikel befassten sich ebenso mit der Stimmung in den Niederlanden, mit den „zeitgemäßen Vorwürfen eines Holländers an seine Landsleute", wie auch mit der Neutralität des Nachbarlandes.[38]

Artikel wie diese blieben aber die Ausnahme. Im Gegenzug beruhigten Zeitungsartikel, wie beabsichtigt, auch die niederländische Gesellschaft. So wurden Artikel in deutschen Zeitungen publiziert und später von niederländischen Zeitungen übernommen, wie zum Beispiel der Aufsatz des Journalisten und Politikers Julius Bachem im *Tag* unter dem Titel *Wie steht es mit Holland?*, der von der niederländischen Presse „sehr sympathisch" aufgenommen worden war. Und Cremer konnte freudig berichten, dass „fast alle Blätter" diesen Aufsatz „im Wortlaut oder als Auszug" wiedergaben. Besonders das *Het Algemeen Handelsblad* hob er hervor, wo es hieß: „Was Dr. Julius Bachem im ‚Tag' über unser Land schreibt, ist – einzelne Bemerkungen ausgenommen – so vollkommen richtig, dass es uns eine Freude ist, diese verständigen Worte zum größten Teil wiederzugeben; es ist wohl ungefähr das Richtigste, was wir während des Krieges in einem deutschen Blatte über unser Land gelesen haben."[39]

Während des gesamten Krieges erschienen immer wieder Artikel, die die Unerschütterlichkeit der niederländischen Neutralität, egal welchen Bedrohungen dieses Land auch ausgesetzt war, thematisierten und vielleicht auch Wertschätzung hinsichtlich der politischen Beharrlichkeit dieses Landes bekundeten. So zum Beispiel auch die *Kölnische Zeitung* mit ihren Artikeln *Die Neutralen* oder mehr ironisch klingender und gemeinter Titel *Die abstoßende militärische Kraft der Niederlande* oder die *Deutsche Tageszeitung*, die über *Die Niederlande und die Neutralität* wie auch die *Norddeutsche Allgemeine Zeitung* zum Beispiel über *Hollands Neutralität* oder *Die Verhandlungen mit Holland* berichteten.[40]

---

36 NL-HaNA, BuZa / Kabinetsarchief, 2.05.18. Gezantschap der Nederlanden te Berlijn. Berlijn, 30.12.1915. *Kölnische Zeitung*, 29.12.1915: *Ist die Stimmung in Holland deutschfeindlich?* [PA AA R 122716]. Auch NL-HaNA, BuZa / Kabinetsarchief Politieke Rapportage, 2.05.19, inv. Nr. 235.

37 Ebd. Gezantschap der Nederlanden te Berlijn. Berlijn, 14.09.1916. Zeitungsartikel, *Rheinisch-Westf. Zeitung*, 12.09.1916: *Die düpierten Holländer*.

38 „Artikel: *Kölnische Zeitung*, 24.03.1915: *Zeitgemäße Vorwürfe eines Holländers an seine Landsleute*; *Kölnische Zeitung*, 19.03.1915: *Englisches Liebeswerben in Holland*; *Kölnische Zeitung*, 11.01.1915: *Die Neutralen, Ein Holländer gegen holländische Hetzerei*; *Kölnische Zeitung*, 5.01.1915: *Freundliches aus Holland*; *Kölnische Zeitung*, 5.12.1914: *Die Neutralen, eine Holländische Meinung*; *Kölnische Zeitung*, 28.11.1914: *Offener Brief an Herrn Prof. Colenbrander*; *Kölnische Zeitung*, 13.11.1914: *Die niederländische Presse*; *Frankfurter Zeitung*, 4.10.1914: *Die Neutralität der Niederlande*; *Rheinisch-Westfälische Zeitung*, 28.08.1914: *Die Stimmung in Holland*; *Kölnische Volkszeitung*, 27.08.1914: *Was man in Holland über Deutschland sagt*; u. Ztgsart. *Ein gerechtes Urteil aus Holland*, 1.04.1915 von R. van der Borght."

39 PA AA R 120973. HST, Wichert an von Radowitz, Berlin. Den Haag, 6.09.1916. *Algemeen Handelsblad,* 1.09.1915.

40 *Kölnische Zeitung*, 21.05.1915: *Die Neutralen*; *Deutsche Tageszeitung*, 30.07.1917: *Die Niederlande und die Neutralität*; *Kölnische Zeitung*, 27.10.1917: *Die abstoßende militärische*

Auch die *Frankfurter Zeitung* thematisierte zum Beispiel *Die Freundschaft mit Holland*[41] oder die *Vossische Zeitung* mit Paul Rachés *Holland und wir*. Letzterer Artikel erregte großes Aufsehen. Paul Raché war für die Unterbringung von Artikeln „niederländischer Korrespondenten in deutschen Zeitungen" zuständig[42] und zudem Korrespondent der *Vossischen Zeitung* in Amsterdam.[43] Außerdem war er seit November 1915 Herausgeber der *Haager Correspondenz* und hatte sein Büro in Den Haag in derselben Straße, in der auch die Hilfsstelle untergebracht war. Mit dieser Korrespondenz war die Tätigkeit Rachés, also die Unterbringung von Artikeln niederländischer Korrespondenten in deutschen Zeitungen gemeint. Warum gerade er so geeignet war, beantwortete er selbst, indem er auch seine jahrzehntelangen Beziehungen zu den Niederlanden verwies. Sein Ziel war es, in Deutschland ein besseres Verständnis für die Niederlande – und umgekehrt – zu wecken. Er rechtfertigte seine Tätigkeit damit, dass seine in der deutschen Presse lancierten Artikel auch in den Niederlanden viel Beachtung gefunden hätten. Zudem wäre sein Bestreben vermitteln und ausgleichen zu wollen, auch vonseiten der Gesandtschaft anerkannt worden.[44] Da Raché im Januar des Jahres 1917 immer noch in Den Haag tätig war, ist zu schlussfolgern, dass er auch Subvention erhalten hatte. Er äußerte sich auch zufrieden in der Versorgung mit Material, aber es fehlte nach seiner Ansicht jedoch „an einer zweckentsprechenden schnellen, journalistisch aufgezogenen Einzelberichterstattung als wünschenswerte und notwendige Ergänzung des offiziellen Informationsdienstes."[45] Denn trotz der gewährten Subvention war Raché davon überzeugt, dass man in Berlin nicht genau über seine Tätigkeit Bescheid wusste. Denn, so sah es Raché, war in Den Haag niemand so gut über Vorgänge unterrichtet wie er. Nach dem Weggang von von Kühlmann hatte er zwar mit von Stumm, wie er es ausdrückte, „Fühlung genommen", damit dieser über seine Tätigkeit orientiert war, aber man hatte die Hilfsstelle, trotz der örtlichen Nähe wohl nicht von seiner Arbeit unterrichtet. Warum keine Zusammenarbeit erwünscht wurde und warum „mit besonderer Absichtlichkeit und mit Wissen des Herrn von Stumm Herr Dr. Wichert absolut unorientiert" bleiben sollte, blieb offiziell offen.[46]

Raché wurde bei der Deutschen Gesandtschaft nicht gerade geschätzt. Das unterstrich ein Schreiben Ferdinand von Stumms an von Radowitz, indem er diesem von

---

Kraft der Niederlande; *Norddeutsche Allgemeine Zeitung*, 29.11.1917: *Hollands Neutralität* oder die *Norddeutsche Allgemeine Zeitung*, 26.04.1918: *Die Verhandlungen mit Holland*.

41 PA AA R 8339. *Frankfurter Zeitung*, 28.10.1917: *Die Freundschaft mit Holland*. Den Haag, 27.10.1917.

42 Ausführliches zur Person Paul Raché siehe: J. GRAVE, *Zulk vertalen is een werk van liefde. Bemiddelaars van Nederlandstalige literatuur in Duitsland 1890-1914*, Nijmegen 2001. Und auch in dt. Übersetzung DERS., *Übersetzen ist Liebeswerk: Vermittler niederländischsprachiger Literatur in Deutschland 1890-1914*, Leipzig 2003.

43 Raché hatte ab 1891 bereits eine eigene Rubrik über niederländische Literatur in *Die Gesellschaft*, einer literarischen Zeitschrift aus München. Vgl. J. GRAVE, *Else Otten: vertaler in een „fieberhaft hastenden Zeit"*, in: *Letterkundig Museum*, Jaarboek 6 (1997), S. 1-22 (hier S. 1). Raché war u.a. Übersetzer von *Couperus Noodlot* (Schicksal, 1892).

44 PA AA R 122700. Von Mumm. Berlin, 7.12.1916. – PA AA R 122700. KDG, Rosen an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 21.12.1916.

45 PA AA R 122700. Paul Raché an OTL [Deutelmoser] u. GehR von Radowitz, Berlin. Den Haag, 6.01.1917.

46 Ebd. Warum Wichert nichts wissen sollte, u. ob er tatsächlich nichts von Raché wusste, was wiederum anzuzweifeln ist, konnte den vorliegenden Akten nicht entnommen werden.

einem baldigen Besuch Rachés in Berlin in Kenntnis setzte und zugleich warnte, den Worten Rachés nicht unbedingt Glauben zu schenken.[47] Damit von Radowitz noch mehr Vorabinformationen über Raché erhalten konnte, bat von Stumm ihn, sich mit Th. Wolff über diesen Journalisten zu unterhalten. Es ging darum, dass offiziell Paul Scheffer der Mann war, der „das *Berliner Tageblatt* mit telegraphischen Nachrichten über Holland und England" informierte.[48] Raché, der sich scheinbar übergangen fühlte, telegraphierte seine Artikel nun auch direkt an das *Berliner Tageblatt.* Von Stumm teilte mit, die Artikel von Raché seien manchmal mangelnd eruiert und zeigten bisweilen auch eine subjektive Einstellung, aber das *Berliner Tageblatt* brächte Rachés Artikel öfter neben denen von Scheffer.[49] Nach Auskunft von von Stumm soll dies „mit Recht" Scheffer sehr geärgert haben. Dagegen verwahrte sich Scheffer in wiederholten Schreiben an Wolff. Von Stumm bat Wolff daraufhin auf diese Schreiben, Raché auf die Artikel zu beschränken, für die Scheffer sowieso kein Zeit hätte. Er wollte nicht, dass das *Berliner Tageblatt* mit Raché seinen „besten Korrespondenten" verlöre und „wir ein sehr wertvolles Verbindungsglied."[50]

Raché blieb weiterhin auf seine eigene Art und Weise aktiv und publizierte im Dezember 1917 einen Artikel *Holland und wir* in der *Vossischen Zeitung*, auf den das *Algemeen Handelsblad* reagierte. Der Gesandte Rosen übermittelte den Artikel, der „mit ungewöhnlicher Offenherzigkeit die für die augenblickliche holländische Stimmung gegen uns bestimmenden Momente" wiedergab. Rosen schloss mit der Bemerkung, dass *Het Algemeen Handelsblad* „unfreiwillig die Ausführungen Rachés, die es eigentlich zu bekämpfen sucht", in vieler Hinsicht bestätigte.[51] Der nicht bekannte Verfasser des Artikels mit dem Titel *Deutschland und wir* (*Het Algemeen Handelsblad*) lobte den Amsterdamer Berichterstatter Raché und sprach ihm einen „verhältnismäßig unbefangenen Blick auf die niederländischen Zustände" zu, schränkte aber zugleich ein, dass Rachés Artikel *Holland und wir*, eher „auf eine gereizte und übellaunige Stimmung des Verfassers als auf ein scharfes Beobachtungsvermögen schließen" ließe.[52]

5.2 Schriftenversand seitens Deutschland

Wie bereits angeklungen, wurden wiederholt Personen oder Gesellschaften, die mit der Deutschen Gesandtschaft in Verbindung standen, Gefälligkeiten erwiesen. Dazu gehörte auch die Zusendung von gewünschter Schriftenliteratur. Aber die Zentralstelle für Auslandsdienst initiierte auch selbst Versendungen. Aufgrund des darin enthaltenen

47 PA AA R 122700. KDK, L. von Schmitz an von Radowitz, Berlin. Rotterdam, 24.01.1917 u. PA AA R 122700. KDG, F. von Stumm an von Radowitz, Berlin. Den Haag, 24.01.1917.

48 PA AA R 122700. KDG, von Stumm an von Radowitz, Berlin. Den Haag, 24.01.1917.

49 Rosen wollte eine Doppelung vermeiden und riet, die Dienste Rachés auf telegrafischem Gebiet überhaupt nicht mehr zu beanspruchen und schlug vor, Raché das Abfassen von Artikeln zu überlassen. PA AA R 122700. KDG, Rosen an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 26.01.1917.

50 PA AA R 122700. KDG, von Stumm an von Radowitz, Berlin. Den Haag, 24.01.1917.

51 PA AA R 122700. KDG, Rosen an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 28.12.1917. *Algemeen Handelsblad* zu dem Artikel Rachés *Holland und wir* (*Vossische Zeitung*, 11.12.1917).

52 Ebd. Zu Raché siehe u.a. GRAVE, *Zulk vertalen is een werk van liefde*.

Aufsatzes von Rohrbach über das *Kriegspolitische Denken* sollten die deutschen Stellen vor Ort die betreffende Ausgabe der Wochenschrift *Deutsche Politik* an geeignete Personen verteilen.[53] Diese hatten auch zum Teil schon selbst um die Zusendung von Zeitungen und Zeitschriften gebeten. So fragte der Gesandte von Kühlmann an, nachdem er über Wichert von der Bitte Sleeswijks erfahren hatte, ob eine Zusendung von einundzwanzig Zeitungen[54] und elf Zeitschriften[55] ermöglicht werden könnte, und hob hervor, dass „die Leute [...] doch hier sehr viel für uns [tun].“[56] Er meinte die Redaktion der *De Toekomst*, die eine Anzahl deutscher Zeitungen und Zeitschriften unentgeltlich zur Verfügung gestellt bekommen wollte, damit „die Redaktion ein Sammelpunkt der deutschfreundlichen Elemente“ werden konnte und „dort die wichtigsten deutschen Publikationen“ eingesehen werden konnten.[57]

Die Hilfsstelle der Kaiserlich Deutschen Gesandtschaft in Den Haag bat Berlin auch um die Zusendung anderer Schriften. So wurde zum Beispiel um die Übersetzung der *Kriegskronik (Oorlogskroniek)*, die vom *Kunstwart* herausgegebenen Schrift: *Das Bild als Verleumder* und Exemplare der *Weißbücher* sowie um einen Kriegskalender gebeten.[58] Nicht nur deutsche Literatur wurde von deutschen Stellen aus versandt. Aus „bestimmten Gründen“ wünschte die Zentralstelle für Auslandsdienst, dass auch die illustrierte *History of the War des Manchester Guardian* „in unauffälliger Weise“ an niederländische Freunde verteilt werden sollte. Dazu gehörten die Journalisten, Pressevertreter und Deutschland zugetane Personen, wie zum Beispiel Wilmans, W. Bredo Christensen, Humme, Charles Boissevain, Jan Bruna, Easton, Frederik van Eeden, Abraham Kuyper, F. M. Wibaut, Hermann Heijermans, Cornelis K. Elout; Hansi Polak [Henri Polak], Henriette Roland Holst und Pieter J. Troelstra.[59]

Auch fanden Überlegungen statt, deutsche für die Niederlande geeignete Publikationen in Übersetzung bringen zu lassen. Dass dabei eine gute Übersetzung unbedingte Voraussetzung war, hatte sich ja bereits bei der Buchausgabe von Japikse gezeigt. Konsul Cremer fragte anlässlich der Veröffentlichungen der in Brüssel gefundenen politischen Berichte der belgischen Gesandten über die europäische Lage vor dem Kriege in der *Norddeutschen Allgemeinen Zeitung* in Berlin an, ob „eine Herausgabe des gesamten Materials in holländischer Sprache einschließlich einer Übersetzung der Kommentare, welche die *Norddeutsche* hierzu gibt, als wünschenswert erachtet“

---

53 Die ZfA ließ 60 Expl. der Nummer 35 der Wochenschrift *Deutsche Politik* den dt. Stellen in den Niederlanden zukommen. BArch R 901/72652. Literaturpropaganda. 29.02.1916-1.06.1916.

54 Zeitungen: *Norddeutsche Allg. Zeitung*; *Preuß. Zeitung* (*Kreuzzeitung*); *Germania*; *Berliner Tageblatt*; *Vossische Zeitung*; *Der Tag*; *Tägliche Rundschau*; *Frankfurter Zeitung*.; *Kölnische Zeitung*; *Kölnische Volkszeitung*; *Rheinisch-Westfälische Zeitung*; *Nationalzeitung*; *Hamburger Echo*; *Leipziger Neueste Nachrichten*; *Hamburger Fremdenblatt*; *Münchener Neueste Nachrichten*; *Münchener Post*; *Jugend*; *Simplicissimus*; *Lustige Blätter* u. sogar die engl. *Continental Times*.

55 Zeitschriften: *Süddeutsche Monatshefte*; *Preuß. Jahrbücher*; *Deutsche Revue*; *Neue Deutsche Rundschau*; *Das neue Deutschland*; *Die Hilfe*; *Velhagens & Klasings Monatshefte*; *Der deutsche Ökonomist*; *Soziale Praxis*; *Internationale Monatsschrift für Kunst, Wissenschaft und Technik*; *Zeitschrift für Völkerrecht*.

56 PA AA R 122708. KDG, von Kühlmann an von Radowitz, Berlin. Den Haag, 13.10.1915.

57 PA AA R 122708. KDG, von Kühlmann an von Radowitz, Berlin. Den Haag, 8.10.1915.

58 PA AA R 120973. NL, Presse- und Nachrichtendienst (2.06.1915-18.09.1916).

59 *Illustrated History of the War des Manchester Guardian* (2.08.1916). BArch R 901/72170. ZfA, Berlin, 31.08.1916.

werde.[60] Damit dem niederländischen Publikum die Lektüre dieser sehr wichtigen Publikation umfassend vermittelt werden konnte, schien Cremer die Herausgabe in Buchform als besonders geeignet einzustufen, da für ihn somit von vornherein ein „Übersetzungsdefizit" verhindert werden konnte. Cremer schlug weiterhin vor, bei Genehmigung etwa 2.000 Exemplare davon „an erstklassige Holländer (Kammermitglieder, Richter etc.)" gratis zu versenden. Die zuständige deutsche Stelle muss sich wohl mit dieser „Buchpropaganda" einstweilen einverstanden erklärt haben, allerdings schien sie der vorgeschlagenen „Gratisverteilung" nicht sehr gewogen gewesen zu sein.[61]

Waren Propagandaschriften (zum Beispiel *Onze Vloot*, *Ons Huis*, *Freimauerervereine* usw.) erst einmal vorhanden, wurden sie u.a. an „Leseeinrichtungen, Zeitungen, Rechtsanwälte, Doktoren, Post-Telegraph- und Polizeibeamte, Kaufleute, Lehrer und Vereine" verteilt.[62] Aber auch Einzelpersonen, zum Beispiel Carl Haasters in Utrecht und der Bürgermeister von Groede, erhielten auf Wunsch „größere Posten" zum Beispiel der *Kriegschroniken*, die dann jeweils vor Ort zur Verteilung kamen. Wenn auch den deutschen Stellen durchaus bewusst war, dass „die in deutscher Sprache erscheinenden Propagandaschriften" auf das niederländische Publikum „nur eine geringe Anziehungskraft" ausübten, „da demselben von allen Seiten, besonders von englischer, eine große Menge Drucksachen in der Muttersprache zugestellt" würde.[63]

Um den Antrag auf Zusendung des *Spiegel Heftes „Friede"*, dass die Antworten bekannter deutscher Persönlichkeiten auf eine Umfrage über die Friedensbedingungen enthielt, zu unterstützen, schickte der geschäftsführende Sekretär des Bundes Deutscher Gelehrter und Künstler von Gleichen das an den Herausgeber gerichtete Schreiben eines Niederländers. Dieser äußerte die Hoffnung, dass bald eine Entscheidung bezüglich einer Verbreitung des Heftes im neutralen Ausland gefällt werden würde.[64] Bei diesem Niederländer handelte es sich um Nicolaas Japikse. Dieser bekundete großes Interesse an dieser Zeitschrift. „Eine so ehrlich und freie Aussage von dem, was im deutschen geistigen Leben umgeht, […] kommt mir als für Deutschland von außerordentlichem Wert vor und ich habe den Eindruck, dass Ihr *Spiegel* dieser Aufforderung gerecht wird."[65] Nach Japikse hatte Deutschland in der Welt „viel gut zu machen, was eine bestimmte Partei gründlich verdorben" hatte, und dass auch im Ausland in den letzten Jahren „fast nur die Stimmen gehört hatte, welche Deutschland unsagbar viel Böses getan haben."[66] Mit der Schrift des *Spiegels* konnte Deutschland wieder aufwarten. „Man hat mitunter vergessen, dass es auch ein anderes Deutschland gibt mit großen menschlichen und charaktervollen Zügen. [...] Deutschland erlebt jetzt eine entsetzliche Zeit. Es wird für das deutsche Volk die Gelegenheit kommen, zu zeigen, ob es ein wahrhaft großes Volk ist, oder dass es nur bestimmte Individuen

60 BArch R 901/72170. KDK, Ks Cremer an von Mumm, Berlin (ZfA). Amsterdam, 31.07.1915.
61 Ebd. u. BArch R 901/72170. ZfA an Ks Cremer, Amsterdam. Berlin, 4.08.1915. [fehlt Abschluss des Briefes] Was daraus geworden ist, war den Akten nicht mehr zu entnehmen.
62 BArch R 901/72521. KDK, Ks Cremer an die ZfA Berlin. Amsterdam, 14.08.1916 u. KDK, Hartung an die ZfA Berlin. Rotterdam, 14.08.1916.
63 Ebd.
64 BArch R 901/71101. H. von Gleichen-Russwurm, Geschäftsführender Sekretär des BDGuK an LegR von Hahn, Bücherreferat der NAbt. des AA, Berlin. Berlin, 9.07.1919. – BArch R 901/71101. DG, Den Haag, 23.07.1919.
65 Ebd.
66 Ebd.

umfasst mit großen Eigenschaften, welche sich in der Menge verlieren.“[67] Das Friedensheft des *Spiegels* wurde dann auch tatsächlich an zwanzig Niederländer aus der Reihe der Redakteure, Journalisten und Wissenschaftlern (Literaten) übermittelt.[68]

Während des Krieges wurde eine neue Form von gezielter Kriegsliteratur entwickelt, auch als „Tendenz- und Agitationsschriften“ bezeichnet, die von allen Kriegsbeteiligten für ihre Sache verbreitet wurden. Man buhlte um die Gunst der neutralen Niederlande. Diese „Kriegs-, Sensations- oder Augenblicksliteratur“ waren meist vom Umfang her dünne, kurz gefasste Veröffentlichungen, die auf den Moment zielten und wirken wollten, im Unterschied zur Belletristik.

Hauptaugenmerk der nachfolgenden Darstellung liegt hierbei auf der Vorgehensweise von deutscher Seite, die allerdings nicht losgelöst von der Propaganda der Entente gesehen werden kann. Sie bildete quasi die Grundlage für die Reaktion und Aktion von deutscher, offizieller Seite. Dass der Schriftenversand deutscher Ausgaben und von deutscher Seite her, falls man „von der Nützlichkeit einer holländischen Übersetzung überzeugt“ war, erwünscht wurde, konnte der dritte Gesandte in Den Haag nur bestätigen, und er erinnerte an die „zahllosen und immer wieder einlaufenden Zuschriften von deutschfreundlich gesinnten Leuten aus allen Gegenden Hollands.“ Diese wollten die Gesandtschaft anspornen, zu ähnlichen Mitteln zu greifen, wie die Entente sie einsetzte.

Trotz der Vorbildfunktion der Entente in manchen Propagandabereichen wurde aber nicht das „angewandte mechanische Prinzip“ der „einfachen Schriftenüberschwemmung“ von deutscher Seite her nachgeahmt, sondern, wenn auch verspätet – und hier spiegelte sich nochmals das Nicht-Vorbereitet-Sein Deutschlands auf den „Meinungskrieg“ wider – der Schriftenversand, wie es Rosen formulierte mit „größerer Kraft“ und „überdachten Grundsätzen“, vorgenommen. Die Schriften wurden nur an ausgewählte Personen, die auch Interesse für derartige Literatur besaßen, und eben „nicht ins Blaue hinein“ verschickt.[69] Der Gesandte Rosen bedauerte zugleich, dass aufgrund des „Mangels an geeigneten Kräften und Mitteln [der Schriftenversand] nicht diejenige Form und Ausdehnung erhalten“ hatte, mit dem eine „wirksame Begegnung der auf diesem Gebiete geradezu ins Riesenhafte gesteigerten Tätigkeit [der] Gegner“ hätte begegnet werden können.[70]

Das Adressenmaterial zur gezielten Versendung stammte aus der von der Hilfsstelle seit Beginn ihrer Tätigkeit angelegten „Prodeutschenkartothek“, die im Juni 1917

---

67 BArch R 901/71101. Schreiben. Den Haag, 18.05.1919.

68 Das Friedensheft des *Spiegels* wurde von der HST der Gesandtschaft an folgende Persönlichkeiten übermittelt: A.A. Humme *Het Vaderland*; J.J. Bruna *De Nieuwe Courant*; Nassau-Noordewier *De Nieuwe Rotterdamsche Courant*; Frans Wessels *De Maasbode*; G.C.J.D. Kropman, *De Tijd*; Redakteur Ankersmit, Redaktion von *Het Volk*; J.H. Ritman *Het Algemeen Handelsblad*; C. Easton *Het Nieuws van den Dag*; van Hoogstraaten *Het Arnhemsch Dagblad*; J. Hoster, *De Residentiebode*; J.J.F. van Zeyl *Zeelandia*; N. Japikse; J.G. Sleeswijk; Tendeloo; Vogelsang; Verrijn Stuart; Aletta Jacobs; Kolonel Faubel; K.H.H. van Bennekom u. I.F. Verwey. BArch R 901/71101. Vietinghoff an AA, Berlin [o. Datumsangabe].

69 Ebd. – BArch R 901/71072. Presseabt. des Admiralstabes der Marine. Nachrichtenbüro des Reichs-Marine-Amtes an ZfA, NAbt. des AA, Berlin. Berlin, 20.07.1917.

70 BArch R 901/71083. KDG, Rosen an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 27.11.1917 u. BArch R 901/71083. KDG, Rosen an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 9.06.1917.

bereits etwa 5.000 Namen beinhaltet haben soll und „täglich bis zu 100 Gesuche", die die Gesandtschaft erreichten, hinzukamen. Parallel bot sich für die deutschen Stellen die Gelegenheit, „mit Personen, die ihr Interesse für die deutsche Sache unzweideutig zum Ausdruck" brachten, Kontakte anzuknüpfen und neue, „sehr wertvolle Beziehungen" entstehen zu lassen.[71] Dabei wurde das individuelle Prinzip insofern befolgt, als bei der Auswahl der zu versendenden Bücher „nicht nur der holländische Geschmack im Allgemeinen, sondern auch die Bedürfnisse einzelner Gattungen der Empfänger, sowie […] die zu den verschiedenen Zeitpunkten verschiedene Volksstimmung Berücksichtigung fanden."[72] Interessant ist hier, dass jedes in Betracht kommende Werk von „erfahrenen und befreundeten Holländern verschiedenen Geschmacks genau geprüft" worden sein soll. Zudem wurden Zettel in jedes Buch hineingelegt, die den Leser veranlassen sollten, die „betreffende Schrift oder doch wenigstens die Versandadresse weiter zu geben" und so dafür zu sorgen, dass die Nachfrage „nicht nur nicht nachlässt, sondern beständig wächst."[73] Für Rosen war diese Vorgehensweise die Gewähr, dass die Wünsche nach deutscher Propagandaliteratur aller Art vollständig bedient wurden.

Herauskristallisiert hatten sich bei dieser Vorgehensweise sechs Hauptgattungen, die in die „Idealreihe guten Propagandastoffes" passten und zudem „äußerlich ein gewisses Ansehen" besaßen und nicht „gleich von vornherein als Schleuderware und Kriegserzeugnis" eingestuft wurden. „Das Feine und Gediegene der Ausstattung bewirkt unbewusst auch ein gewisses Wohlwollen gegenüber dem Inhalt."[74]

Zu den Hauptgattungen konnte die fortlaufende Berichterstattung über die Kriegslage vom deutschen Standpunkt aus gesehen werden (*Oorlogskroniek/Kriegskronik*) und Bildbände mit qualitativ guten Fotos von Kriegsschauplätzen schienen sich größter Beliebtheit zu erfreuen (*Der Grosse Krieg in Bildern*). Aber auch Dokumente und historisch-wissenschaftliche Darstellungen fanden ihre Abnehmer.[75]

Der Erfolg des Verfahrens war scheinbar so unerwartet, dass die Gesandtschaft der Flut von Anfragen kaum noch gewachsen war. Zur Zufriedenstellung der Gesuche mussten „täglich achtzig bis hundert kleine Pakete" verschickt werden. Aufgrund des Personal- und Materialmangels war dadurch eine Berücksichtigung der bekannten Empfänger nicht immer durchführbar. Die Empfänger der Paketsendungen wurden gebeten, die erhaltene Lektüre auch an Freunde und Bekannte weiterzugeben. Beabsichtigt war, die unterhaltenden Schriften allmählich aus dem Gratisversand herauszunehmen. Zumindest bereits bei denjenigen, die „zu dauernden treuen Anhängern" geworden waren. Zudem wünschte man auch im niederländischen Buchhandel selbst Fuß zu fassen, sodass „wenigstens eine Anzahl von Geschäften in allen infrage kommenden Städten die deutsche Literatur auf Lager" hatten.[76]

---

71 Ebd. [Die „Prodeutschenkartothek" war nicht im Quellenbestand vorhanden.]

72 Ebd.

73 Ebd.

74 Ebd.

75 So z.B. *Truth and the War*, *Geschichte des Krieges* von Stegemann; Unterhaltungsschriften *Die Fahrt der Deutschland*, *Emden*, *Studentenbriefe*, *Flieger von Tsingtau* u. sog. ‚Hetzschriften' *Der Fall Crompton Bremsten*, *Hans Hellers Höllenfahrt*, *Tötung wehrloser Kriegsgefangener*, *Wegführung verschleppter Elsass-Lothringer*.

76 BArch R 901/71165. LegR Hahn [Frühjahr 1917].

Der Versand von Broschüren wurde als beste Propaganda dargestellt und empfunden. Man war überzeugt, dass „die gemachten Anstrengungen nicht wirkungslos verpufften.“ So war es auch für Rosen gar keine Frage, dass der Versand in Gang gehalten werden musste, wollte man der „riesenhaften Schriftenpropaganda der Entente“ in den Niederlanden überhaupt etwas entgegenhalten. Nach einer ausführlichen Kostenaufstellung, die er keineswegs als „Bausch- und Bogenbemessungen“ betrachtet wissen wollte, sondern als Feststellung akzeptiert werden sollte, erhoffte er die Zustimmung seitens seiner Regierung für einen monatlichen Zuschuss zu dieser Propagandaform (Broschüren etc.).[77] Tatsächlich fiel die Antwort aus Berlin zu Rosens Freude positiv aus, da von Bethmann Hollweg überzeugt davon war, „dass der dort eingerichtete Schriftenversand zweckmäßig ist und Nutzen stiftet.“[78] Bis dahin wurde zum Beispiel die *Oorlogskroniek* direkt von Berlin aus in die Niederlande geschickt. Von Bethmann Hollweg wollte nun den Versand ebenfalls von der Hilfsstelle aus gesteuert wissen, damit eine individuelle Behandlung und „bestmögliche Ausnutzung“ gegeben war, und ließ zu diesem Zweck eine Abschrift der in Berlin vorhandenen Kartothek mit etwa 2.800 Adressen „nach Städten, Berufsarten und alphabetisch geordnet“ anfertigen.[79]

Die Hilfsstelle sollte sodann diese Angaben überprüfen, mit ihrer Kartei abgleichen und wenn machbar, übernehmen.[80] Doppelbelieferungen sollten somit für die Zukunft ausgeschlossen und der Buchhandel gefördert werden. So schlug von Bethmann Hollweg vor, neben dem in den Bücherpaketen beigefügten Hinweis auf den Buchhandel auch die Buchhandlungen in allen infrage kommenden Städten möglichst zu veranlassen, die Bücher, die der Schriftenversand empfahl, vorrätig zu haben. Er dachte, das erreichen zu können, wenn eine geeignete Persönlichkeit direkten Kontakt zu den Buchhändlern aufnähme.

5.2.1 Propaganda der Entente aus Sicht der deutschen zuständigen Stellen

Die Befürwortung Berlins für den Bereich der Schriftenpropaganda und deren Versand durch die deutschen Stellen vor Ort, hieß nicht, die Broschürenpropaganda der Entente außer Acht zu lassen, ganz im Gegenteil. Den offiziellen deutschen Stellen oblag es eben auch, darüber zu berichten, was die Entente in den Niederlanden zu erreichen suchte, mit welchen Themen sie dies tat und was in die Tat umgesetzt wurde.[81]

---

77 BArch R 901/71083. KDG, Rosen an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 9.06.1917.

78 Von Bethmann Hollweg genehmigte die Bezahlung der Kosten u. darüber hinaus eine monatliche Zuwendung von 10.000 Gulden (entsprach einem Kurs von 30.000 Mark im Monat) „vorbehaltlich“. BArch R 901/71083. Rk von Bethmann Hollweg an Rosen, Den Haag. Berlin, 28.06.1917.

79 Ebd.

80 Die Adressenzahl für die Versendung von Propagandaliteratur belief sich im Juli 1918 bereits auf über „45.000“, mit steigender Tendenz. D.h. dass sich innerhalb eines Jahres die Adressenzahl verneunfacht oder gar verzehnfacht zu haben scheint. BArch R 901/71072. KDG, Rosen an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 16.07.1918.

81 Hier wurden nur die dt. Quellen herangezogen. D.h. durch die Brille der „Deutschen“, d.h. ihre Auswahl ist immer unter dem Aspekt, was sie vermitteln und ihren Ämtern mitteilen wollten, zu sehen. Die Berichte über die feindliche Vorgehensweise, im Bereich der

Die Propagandatätigkeit der Entente zielte inhaltlich darauf ab, alles Deutsche herabzusetzen und die Niederländer gegen Deutschland zu stimmen. Außerdem sollte eine jeweils auch eine Pro-England- oder eine Pro-Frankreich-Stimmung erzielt werden.[82]

Während auf deutscher Seite diverse Interna manche Durchführung be- und verhinderten, waren England und Frankreich, so schien es aus deutscher Sicht, unermüdlich tätig. Aber auch manche ihrer Veranstaltungen und Aktionen bewirkten das Gegenteil des Erhofften. Dass ein Reklameabend der Entente mit „französischem Esprit" sogar als deutsche Buchpropaganda verstanden werden konnte, zeigte ein Artikel in der deutschfreundlichen *De Toekomst*. Dieser Artikel berief sich dabei auf die Fünfjahresfeier der französischen Abteilung der literarischen Fakultät in Amsterdam, des „Cercle Français", die auch als „Ententereklameabend" benutzt wurde. „Wir Holländer sind bereits an solche Dinge gewöhnt, aber was sich an diesem Abend hören und sehen ließ, war bezeichnend für das armselige ‚Doulce France' und für die groben Auswüchse seines Geistes im 20. Jahrhundert."[83] Ein Geschenk, das Cohen der französischen Regierung bei dieser Gelegenheit anbot, empörte das Aufsehen des Artikelverfassers. „Denn es erwies sich, als die vollständigen Werke des chauvinistischen Aufwieglers Maurice Barrès und eine vollständige Sammlung aller Lügen und Erdichtungen, die Reuter und Havas seit August 1914 verbreitet haben!"[84] Aber daneben fanden sich auf dieser Veranstaltung auch Neuerscheinungen, die scheinbar direkt aus Deutschland bestellt waren. Und der Verfasser des Artikels fragte sich, ob der Financier dieses Abends, die französische Regierung, das wusste.[85]

Alle Aktivitäten der Entente wurden beobachtet und Berlin regelmäßig mitgeteilt, sodass immer wieder darauf hingewiesen werden konnte, wie wichtig und notwendig die weitere Entwicklung der deutschen Kulturpolitik in den Niederlanden im Hinblick auf die Zukunft war.

Der Mitarbeiter der Hilfsstelle Storck berichtete, dass Flugblätter, Plakate und Landkarten an allen Orten, brauchbares Propagandamaterial in zahlreichen Geschäften und Schaufenstern auslagen, die „typografisch und farbig effektvoll aufgemacht" sofort das erste Ziel der Propaganda, die Aufmerksamkeit des Betrachters, erreichten. „Schlachten- und Kampfesschilderungen boten eine weitere Kategorie (Abbildungen) und widmeten sich den Taten der englischen Armee."[86] Der feindlichen Schrift- und Buchpropaganda, die ihre Druckerzeugnisse in immer größerem Umfang verteilte und

---

Schriftenpropaganda – wie auch in anderen Bereichen dienten, neben der reinen Kenntnisnahme auch zur Untermauerung der eigenen, benötigten Bedürfnisse u. quasi als Rechtfertigung. Wie im Gegenzug die Entente über ihre Propaganda berichtete, kann u. soll hier nicht näher untersucht werden. Vielmehr sei auf die bereits veröffentlichte, vorhandene Literatur verwiesen.

82 BArch R 901/71997. KDG, Rosen an Rk Michaelis, Berlin. Den Haag, 19.09.1917. Z.B. von S. Balder: *Kaiser und Krieg* oder *Republik und Frieden* oder H. Roesemeyer: *Die Vorgeschichte des Krieges*. BArch R 901/71997. KDG, von Maltzan an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 3.10.1918.

83 BArch R 901/71164. AHST, Müller-Heymer an die MAA, Berlin. Den Haag, 1.06.1918. Berufend auf einen Artikel aus der *De Toekomst*, 1.06.1918.

84 Ebd.

85 Ebd.

86 BArch R 901/71997. KDG, Rosen an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 29.12.1917. – Weitere Berichte folgten: BArch R 901/71997. KDG, Rosen an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 10.04.1918. BArch R 901/71997. KDG, Rosen an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 3.06.1918.

erst im Sommer 1918 nachließ, erfolgte nach wohl abgewogenen buchtechnischen und inhaltlichen Gesichtspunkten. Für die Auswertung waren in der Hilfsstelle Storck und in der Auslandshilfsstelle Müller-Heymer zuständig.[87]

Die deutschen Stellen beobachteten, dass zum Beispiel die englische Propaganda sich nicht damit begnügte, „ihre Kriegs- und Kampfesleistungen in immer neuen Variationen preisen zu lassen", sondern dass sie versuchte, auch „die Heimatarbeit der Männer und Frauen, die Leistungen Englands überhaupt, sowie die politisch-historische Stellung Englands im Weltkrieg dem neutralen Leser vor Augen zu führen, indem sie gelegentlich besonders geschickt den holländischen Verhältnissen Rechnung" trug.[88]

Wie auf die feindliche Broschürenpropaganda reagiert wurde, sobald diese Deutschland angriff, zeigte sich in der bereits erwähnten Broschüre *Duitschland's groei en het pruisische overwicht* (*Deutschlands Wachstum und die preußische Autorität*) verfasst von Charlotte van Manen.[89] Hier wurde von einer Gegenschrift abgesehen, obwohl bereits „vorbereitende Gespräche mit verschiedenen Holländern, die möglicherweise imstande und gewillt wären", diese zu verfassen, angeknüpft worden waren. Vielmehr hatte sich die allgemeine Ansicht entwickelt, dass es geraten war, auf die „Oberflächlichkeiten der van Manen zu schweigen und ihr die unter Umständen recht förderliche Ehre einer gründlichen Widerlegung nicht anzutun."[90]

Dagegen konnte Rosen auf die Tatsache hinweisen, dass sowohl Steinmetz (Amsterdam) als auch der Redakteur von der *Nieuwe Rotterdamschen Courant*, Nassau-Noordewier mit der „Abfassung von Schriften beschäftigt sind, in welchen die in dem Buche der van Manen aufgetischten Gedanken sehr wahrscheinlich eine scharfe Zurückweisung erfahren werden."[91] Von den deutschen Diplomaten nicht unbemerkt, musste der Gesandte Rosen zugeben, dass „diese pseudowissenschaftliche Tendenzschrift [...] die Überzeugung der breiten Mehrheit der Niederländer" träfe.[92]

Die feindliche Propaganda setzte sich aber nicht nur aus den Angriffen gegen Deutschland zusammen. Parallel sollte auch Verständnis für das englische Leben in den Niederlanden mit der Herausgabe *Englische Erziehung* (*Engelsche Opvoeding*) beim Verlag Thieme & Co. erzielt und erreicht werden.[93] Auch war man dankbar um jeden deutschen Deserteur, der sich gegen sein Land publizistisch aussprach, wie zum Beispiel aus einer Anzeige der Londoner Wochenschrift *World* hervorging. Dort hieß

87 Ebd.

88 BArch R 901/71997. KDG, Rosen an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 29.12.1917.

89 „Neben seinem unruhigen Nachbarn liegt das friedliche stille Holland. Hier ist keine herrschende Kirche, kein bevorrechteter Adel, kein Militarismus, keine allmächtige, autokratische Beamtenschaft oder industrielle Machtbünde, keine vergiftete Handelspolitik. Ein kleines, blühendes, mit allen Mitteln der geistigen Freiheit zur geistigen Entwicklung ausgerüstets Land." C. A. VAN MANEN, *Duitschlands groei en het pruissische overwicht*, o.O., 1916, S. 92. Zit. n.: FREY, *Der Erste Weltkrieg und die Niederlande*, S. 284. Frey führt noch an, dass es sich hierbei um ein Auftragswerk vom Wellington Haus, der Presseabteilung des Foreign Office handelte.

90 BArch R 901/72522. AHST, Müller-Heymer an die MAA, Berlin. Den Haag, 26.03.1917.

91 BArch R 901/72171. Vertreter von Buri an LegR F. von Stumm, Den Haag. Berlin, 31.01.1917. BArch R 901/72171. KDG, Rosen an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 26.03.1917.

92 BArch R 901/72171. KDG, Rosen an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 29.01.1917.

93 BArch R 901/72522. AHST, Müller-Heymer an die MAA, Berlin. Den Haag, 26.03.1917.

es, im englischen Verlag Grant Richards sei ein Buch erschienen, das den Titel *A German Deserter's War Experience* führte und es sich dabei laut Anzeige um einen angeblich authentischen deutschen Kriegsteilnehmer handeln sollte, „der 14 Monate an der Westfront gekämpft“ hatte und nun nach Amerika desertiert sei.[94]

Auch die belgische ententefreundliche Propagandaliteratur wurde von den deutschen Stellen aufmerksam beobachtet. Sonderausgaben sollten auf die Bevölkerung, besonders die katholische, einwirken. Ihr Zweck war, die öffentliche Meinung mit den Kriegszielen der Entente vertraut zu machen.[95] Doch wurde auch festgestellt, dass diese Spezialschriften in vielen Fällen den Ereignissen nachhinkten und dadurch „oftmals von vornherein an Wirkung“ einbüßten.[96] Es wurden oft alte Themen in immer neuen Variationen erörtert und „nicht ohne Geschick [wurden] aktuelle Tagesereignisse benutzt, um die eigene Position zu stärken oder aber die des Feindes zu schwächen.“ So wurde zum Beispiel auf alle den U-Boot-Krieg, beziehungsweise die Torpedierung der niederländischen Schiffe behandelnden Pamphlete und somit auf die Verluste, die die niederländische Schifffahrt erlitten hatte, hingewiesen.[97]

Dieser Zweig der Propaganda zielte vorwiegend auf die „gebildeten Kreise“ des niederländischen Publikums ab. „Es handelt sich einmal um diejenigen Schriften der englischen Propaganda, die unter Vermeidung allzu aufdringlicher propagandistischer Etikette, zunächst durch die künstlerische Darstellung auf den Beschauer wirken wollen.“ Neben den Texten, die sich inhaltlich gegen die Deutschen richteten, erschien zum Beispiel monatlich *The Western Front* unter Wirkung des Malers Muirhead Bone. Diese Zeichnungen, „die der Künstler als Gast des Englischen Hauptquartiers an der Westfront ausgeführt“ hat, wurden seit Dezember 1916 vertrieben. Von deutscher Seite beachtet wurden die mit „größter Sorgfalt“ ausgeführten Reproduktionen, die großenteils auch mit einem Begleittext versehen wurden, und „außer der rein sachlichen Erläuterungen Hinweise auf die angeblichen Erfolge der Alliierten, wie auch gelegentlich auf die angeblichen Untaten der Deutschen“ enthielten.[98] Zu nennen ist hier auch das kleine Heft von Joseph Pennell mit den Reproduktionen von Bleistiftzeichnungen, wobei „der begleitende Text, zumal bei der Serienpublikation, absichtliche Seitenhiebe gegen die angeblichen Zerstörungen der Deutschen etc.“ enthielt.[99] Storck schlug daher

94 BArch R 901/71997. AHST, Müller-Heymer an die MAA, Berlin. Den Haag, 20.12.1917. Und auch: BArch R 901/71997. Ref. LegR Hahn an Gsdtn Rosen, Den Haag. Berlin, 8.01.1918.

95 Über das Office Belge u. auch von dem Britischen General-Konsulat in Rotterdam gelangten diese zur Versendung. BArch R 901/71997. AHST, Müller-Heymer an die MAA, Berlin. Den Haag, 22.04.1918.

96 BArch R 901/71997. Bericht Storck, HST [Dezember 1917].

97 BArch R 901/71997. KDG, Rosen an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 29.12.1917.

98 BArch R 901/71997. KDG, Rosen an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 25.01.1918. Schriften, die „ganz besonders wirkungsvoll waren: *Rapport van Generaal Sir Douglas Haig*. *President Wilsons Toespraak tot het congres 2. April 1917*; *A lasting peace*; *Het Britische Ammunitiewonder*; *Wie hongert het Duitsche volk uit?*; *De Belgen als Slaven weggevoerd*; *German Prisoners in Great Britain* (vortreffliche Schrift der Entente); *Der Krieg im Bilde/De Oorlog in Beeld*; *De Oorlog in 1917* (Monatsschrift, Kartenmaterial, keine Bilder); *Vodjes Papier*, *Die Karte Wat Duitschland hebben wil*; *De dood van Capt. Fryatt*.“ Vgl. BArch R 901/71997. KDG, Rosen an Rk Michaelis, Berlin. Den Haag, 19.09.1917.

99 „Joseph Pennells pictures of war work in England. A selection from a series of drawings and lithographs of the munition works made by him with the permission and authority of the Britsh Government. London: William Heinemann, 1917. BArch R 901/71997. KDG, Rosen an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 25.01.1918.

vor zu erwägen, niederländischen Wissenschaftlern und Künstlern ebenso ab und zu Werke deutscher Zeichner und Maler zu überreichen, die „sich jeder propagandistischen Absicht enthielten, und gerade darum bei dem feiner empfindenden Holländer auf größeren Widerhall stoßen würden.“[100] Man war sich sicher, dass ein ähnliches Unternehmen über Deutsche Kultur in den Niederlanden sicherlich auf fruchtbaren Boden fallen würde. Vielleicht war es auch zweckmäßig, die Darstellung von Niederländern vornehmen zu lassen, oder aber von erstrangigen deutschen Autoren. Dann wären solche Publikationen auch in allen neutralen Ländern einsetzbar.

Eine neue Form der Propaganda stellten auch die „Löschpapiere und Buchzeichen“ dar, die, mit Bildern und Texten versehen, in großer Anzahl zur Verteilung gelangten und sich als „Gebrauchsgegenstände leicht nutzbar“ erwiesen. Als „den stärksten und krassesten Ausdruck dieser Sorte“ führte Storck neben den Raemaekerschen Postkarten „*Dessins D'en neutre*“ die sechs Postkarten an, die *Miss Cavell and German Kultur* in einer Reihe „gemeiner, sentimental-verlogener Darstellung“ zum Gegenstand hatten, und von englischer Seite, so führte Storck weiter aus, mit „gewisser Vorsicht“ verbreitet wurden.[101]

Auch die Musik benannte Storck als eine weitere Form der literarischen Kulturpropaganda. Danach wurden von Seiten der Entente „aus den Schätzen der englischen und französischen Lieder geeignete Proben, die in einer buchtechnisch hervorragenden Weise gedruckt und mit Illustrationen einer holländischen Künstlerin versehen“ wurden, publiziert. Storck wusste dann auch zu berichten, dass die Verbreitung in den niederländischen Familien außergewöhnlich groß war.[102] Besonders positiv aufgenommen wurde in den Niederlanden die von englischer Seite initiierte Publikation von Kinderliedern (*Hollandsche Kinderliedjes*[103]) in niederländischer Sprache, die in Amsterdam und in Den Haag sehr schnell ausverkauft gewesen war.[104] Er hoffte dann auch, dass sein Vorschlag, eine ähnliche Sammlung von deutschen Liedern im neutralen Ausland zu verbreiten, umgesetzt werden würde. Und Rosen fügte unterstützend hinzu: „Eine Ausgabe für Holland könnte dabei auch solche Lieder niederdeutschen oder niedersächsischen Charakters berücksichtigen, die eine gewisse Verbindung zu holländischen Liedern zu bieten imstande sind.“[105]

---

100 Ebd.

101 Propagandabeispiele: Ein Notizkalendarium, Streichholz-Schachteln und Taschenspiegeln, „die das Bildnis der Miss Cavell tragen, deren Name und Schicksal sogar für eine Cigarette herhalten musste.“ BArch R 901/71997. Bericht Storck, HST [Dezember 1917].

102 Es handelte sich um die beiden Hefte: *Bergerettes. Vieilles Chansons de la France*, sowie *Old England, English songs of long ago*, die in dem der Entente nahestehenden Verlag W. de Haan, Utrecht erschienen waren. Ebd.

103 „*Hollandsche Kinderliedjes*. Geïllustreerd door H. Willebeek le Mair, geharmonizeerd door J. Röntgen, London en Philadelphia. Das Buch vereinigt holl. Kinderlieder u. Zeichnungen der Rotterdamer Künstlerin Henriette Willebeek le Mair. Es ist der Prinzessin Juliana, der Tochter der Königin der Niederlande gewidmet u. von der Fa. Augener in London zusammen mit der David McKay in Philadelphia gedruckt.“ BArch R 901/71997. KDG, Rosen an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 25.01.1918.

104 Das Lieder u. Gedichte aus der Zeit des Ersten Weltkrieges auch heute noch Interesse finden, zeigt sich in der Buchausgabe unter dem Titel: *Het monster van de oorlog. Nederlandse liedjes en gedichten over der eerste wereldoorlog*. Samengesteld en ingeleid R. KAMMELAR/J. SICKING/M. WIELINGA, Amsterdam 2004.

105 BArch R 901/71997. KDG, Rosen an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 25.01.1918.

5.2.2 Propaganda mittels Broschüren

Die Broschürenpropaganda zielte auf bestimmte Personengruppen. Dabei wurde versucht, immer neue Kreise zu erreichen, wie zum Beispiel „das holländische Heer, in die Kreise der katholischen Geistlichkeit, der Volkslehrer usw.“, bis sie die Gesamtbevölkerung erreichen würde.

Trotz aller Bemühungen wurde die Verteilung der deutschen Broschüren gegenüber den „außerordentlichen Anstrengungen der Entente“ als allgemein „mangelhaft“ und verspätet bezeichnet.[106] Deutlich wurde dies in der Tatsache, dass von deutscher Seite keine „einzige Propagandabroschüre dem Niederländischen Parlament zugesandt“ worden war. Müller-Heymer (Auslandshilfsstelle) drängte darauf, dass die Aufnahme der Propagandamöglichkeiten in der Bibliothek der niederländischen Regierung nicht ungenutzt und vernachlässigt werden sollte.[107] Dieses Drängen sollte im November 1917 zu einem Streitpunkt zwischen der offiziellen Auslandhilfsstelle (Militär) und der verdeckt arbeitenden Hilfsstelle (Gesandtschaft) führen. In einem Schreiben Rosens stellte dieser fest, dass der Bericht der Auslandshilfsstelle den Ereignissen hinterherhinke. Bereits im Oktober hatte sich die Hilfsstelle mit der Zweiten Kammer des niederländischen Parlamentes durch einen niederländischen Vertrauensmann in Verbindung gesetzt, um die Eingänge der feindlichen Propaganda zu studieren. „Es wäre falsch, zu glauben, dass bei der Propaganda in Holland unter den gegenwärtigen Zeitumständen immer der den Gewinn hat, der zuerst kommt, mag auch zu Anfang des Krieges auf diese Weise viel von feindlicher Seite erreicht worden sein.“[108]

Inzwischen hatten sich die Verhältnisse aber geändert, und es war gegenüber offiziellen Stellen nicht immer angebracht, der Erste zu sein, da es dann gerade das Gegenteil bewirkte. Auch die Bücher- und Broschürenpropaganda in der Zweiten Kammer war ähnlich verlaufen. Ein Mitglied der Zweiten Kammer war mit der Bitte an den deutschen Gesandten herangetreten, doch auch deutsche Schriften im Lesesaal und in der Bibliothek gelangen und auslegen zu lassen. Die ersten, bereits angeknüpften Beziehungen seitens der Hilfsstelle zu einem Vertrauensmann waren daraufhin sofort abgebrochen worden. Doch auf ein Schreiben Rosens hin wurde der Leiter der Hilfsstelle von dem betreffenden Kammer-Mitglied zu einem Gespräch empfangen. Rosen unterstrich noch einmal, dass er im Besitz einer vollständigen Liste der feindlichen Propagandabücher in der Bibliothek der Zweiten Kammer war und, noch bevor der Bericht der Auslandshilfsstelle eintraf, bereits eine erste deutsche Büchersendung an eben diese Bibliothek verschickt werden konnte. Auch war bereits eine indirekte Verbindung mit der Ersten Kammer in die Wege geleitet worden. Rosen stellte in Aussicht, vielleicht auch in Zukunft einen persönlichen Weg gehen zu können und bat Reichskanzler von Hertling, doch hieraus zur Kenntnis zu nehmen, dass die Hilfsstelle keineswegs so mangelhaft arbeitete, wie sie im Bericht der Auslandshilfsstelle dargestellt worden war. Der Gesandte machte aus seinem Missmut keinen Hehl und betonte gegenüber dem Reichskanzler nochmals, dass es „nicht nur einfacher,

106 BArch R 901/71072. KDG, Rosen an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 16.07.1918. – BArch R 901/71083. AHST, Müller-Heymer an die MAA, Berlin. Den Haag, 30.10.1917.

107 So hatte nach Überprüfung zwischen dem 19.09. u. 23.09.1917 die engl. Propagandastelle in Rotterdam insgesamt 22 Broschürentitel an die niederländische Regierung gesandt. Ebd.

108 BArch R 901/71083. KDG, Rosen an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 27.11.1917.

sondern auch verwaltungstechnisch empfehlenswerter gewesen“ wäre, wenn die Auslandshilfsstelle sich direkt mit einer solchen Mitteilung an die Hilfsstelle gewandt hätte anstatt in Berlin vorstellig zu werden. Er betonte, dass beide Stellen dauernd miteinander in Verbindung ständen und die Hilfsstelle der Auslandshilfsstelle bereits mehrfach kollegial geholfen hatte.[109]

Neben den Regierungsmitgliedern selbst wurde im Februar 1917 auch über eine propagandistische Anvisierung des niederländischen Militärs seitens der Entente berichtet. Da das niederländische Militär allgemein eher als deutsch- denn als ententefreundlich galt, verwundert es nicht, dass diese Information von niederländischen Offizieren an die deutsche Stelle in Amsterdam herangetragen worden war. Dem Konsulat wurde berichtet, dass „Truppenteile [...] geradezu überschwemmt [würden] mit kostenlosen Propagandaschriften“ von Seiten der Entente.[110] Die Offiziere verlangten nun eine diesbezügliche Initiative von deutscher Seite. Von Humboldt hielt jedoch eine Verteilung der wenigen deutschen Drucksachen für nicht erfolgversprechend, da sie zu umfangreich und für „den Durchschnittsholländer zu schwierig“ wären. Er schlug daher vor, „kleine leicht lesbare Schriften“ in größerer Zahl, am liebsten in mehreren Sprachen, herzustellen und zu verteilen, worin einzelne Vorkommnisse, Gesichtspunkte und Fragen gesondert behandelt und besonders der Versuch der Überredung vermieden werden sollte.[111] Eine deutsche Schrift, die viel Interesse erregte, war *De ondergang van het Duitsche admiraalschip ‚Lützow‘* (*Der Untergang des deutschen Admiralsschiffs ‚Lützow‘*) von P. Krug. Diese Schrift wurde im Juni 1917 von Wilhelm Petrus van Stockum & Zoon 1917 in Den Haag herausgegeben.[112]

Obwohl diese Schrift „nicht antideutsch gehalten“ war, wurde sie „gelegentlich zu Angriffen auf Deutschland“ benutzt. Da Rosen die Entstehungsgeschichte bekannt war, wollte er auf „mancherlei Merkwürdigkeiten“ aufmerksam machen. Krug war tatsächlich Deserteur der *Lützow*. „Er kam eines schönen Tages zu dem Leiter der Hilfsstelle und stellte sich als Deserteur vor. Er sei in die Hände von Agenten der Entente gefallen und habe den Auftrag erhalten, Dr. Wichert und noch einige andere Herren zu überwachen. Er könne aber nichts gegen sein Vaterland unternehmen und wollte deshalb fragen, ob es nicht einen Weg gäbe, durch besondere Leistungen das Recht der Rückkehr nach Deutschland zu erwerben.“[113] Die Überprüfung seiner Person bestätigte jedoch die erste Vermutung, dass es sich bei diesem Deserteur um einen Spion zur Auskundschaftung des deutschen Nachrichtendienstes handelte. Solcher Leute bediente man sich, so der Gesandte, von Seiten der Entente her gerne.

---

109 Ebd.

110 BArch R 901/72171. KDK, von Humboldt an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Amsterdam, 27.02.1917.

111 Ebd.

112 *De ondergang van het Duitsche admiraalschip „Lützow“ na den zwaren zeestrijd bij Skagerrak*, beschreven door P. Krug. Gedrukt naar het Duitsche handschrift, ’s-Gravenhage 1917. BArch R 901/72522. KDG, Rosen an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 1.06.1917.

113 Ebd.

Obwohl sich die niederländische öffentliche Meinung gegenüber der Überschwemmung des Landes mit englischen Broschüren gesättigt gezeigt hatte, waren die deutschen Stellen nicht abgeneigt, diese Broschüren in ihrer Darstellung als Vorbild zu benutzen.

Eine Broschüre, von der man sich für Propagandazwecke in den Niederlanden Nutzen versprach, war die von der Auslandsstelle des Kriegspresseamtes herausgegebene Schrift *Die Behandlung der Neutralen durch den Verband im vierten Kriegsjahr*.[114] Man wollte nicht die ganze Broschüre verwenden, sondern nur das zweite Kapitel *Die Niederlande* übersetzen und herausgeben. Der Hilfsstellenleiter Brinckmann hielt das für sehr eindrucksvoll, da die darin verwendeten Zeitungszitate ihre Wirkung nicht verfehlen würden. Allerdings hatte sich bei der Überprüfung der Zitate, die aus ausländischen Zeitungen stammten, im Archiv der Hilfsstelle herausgestellt, dass „diese Zeitungsartikel zum Teil ziemlich frei übersetzt und bei der Übersetzung auch in ihren Gedankengängen umgestellt" worden waren, nebst ungenauer Quellenangaben und Druckfehler, die „den Wert der Zusammenstellung herabmindern und auch Angriffsflächen für eine Kritik bieten" würden. Brinckmann schlug nun im Interesse des Kriegspresseamtes vor, dass bei einer Neuauflage Verbesserungen vorgenommen werden sollten.[115] Für eine niederländische Ausgabe des zweiten Kapitels der Broschüre *Die Behandlung der Neutralen durch den Verband im vierten Kriegsjahr* hatte die Militärische Stelle des Auswärtigen Amtes bereits die erforderlichen Rechte zur Verfügung gestellt.[116] Und schon vierzehn Tage später war das Manuskript des zweiten Kapitels aus dieser Broschüre übersetzt und dem Drucker übergeben worden.[117] Bis zur endgültigen Fertigstellung gingen jedoch noch einige Wochen ins Land. Erst im November konnte die Broschüre unter dem Titel *De Geassocieerden en Wij* fertiggestellt und verteilt werden.[118]

---

114 BArch R 901/72873. Broschüre von insgesamt 48 Seiten: 1. Die Schweiz, 2. Die Niederlande, 3. Skandinavien, 4. Ein Hilferuf der Griechen, 5. Persien. Die Behandlung der Neutralen durch den Verband im 4. Kriegsjahr von der Auslandsstelle des Kriegspresseamtes, Berlin 1918, Druck der Norddt. Buchdruckerei u. Verlagsanstalt.

115 BArch R 901/72873. KDG, HST, Brinckmann an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 20.05.1918. BArch R 901/72873. LegR Hahn, AA., NAbt. (i.A. Schmidt-Elskop) an Kriegs-Presse-Amt – Auslandsstelle – Berlin, Vk Dehn-Schmidt. Berlin, 3.06.1918. – Die von Brinckmann übersandten Änderungsvorschläge zur eventuellen Neu-Veröffentlichung der Broschüre (Kapitel) wurden von der ZfA mit Dank angenommen. BArch R 901/72873. Kriegspresseamt, Auslandstelle, i.A. Major Harwig an AA, NAbt., Berlin. Berlin, 7.06.1918.

116 BArch R 901/72873. LegR Schmidt-Elskop, LegR Hahn, AA an Gsdtn, Den Haag. Berlin [ohne Datumsangabe, auf Bericht vom 20.05.1918].

117 BArch R 901/72873. KDG, i.A. Köster an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 21.09.1918. Berlin konnte die Herausgabe kaum erwarten. Zweimal wurde nachgefragt, ob denn die Broschüre schon erschienen war. Vgl. BArch R 901/72873. LegR Schmidt-Elskop, Vk Dr. Thomas i.V., AA an Gsdtn, Den Haag. Berlin, 9.09.1918. Und vgl. BArch R 901/72873. LegR Hahn, LegR Schmidt-Elskop an Gsdtn Rosen. Berlin, 1.11.1918.

118 BArch R 901/72873. KDG, von Maltzan an AA, NAbt., Berlin. Den Haag, 20.11.1918. BArch R 901/72873. KDG, Rosen an AA, Berlin. Den Haag, 19.06.1919.

Aber auch Schriften aus ‚neutraler Feder', wurden auf ihre Nützlichkeit für die deutsche Sache kontrolliert. So wurde die von Le Clercq en Meenk verfasste und angebotene Broschüre für die deutsche Propaganda, *De N.O.T. en sprookjes die te denken geven*[119] (*Die N.O.T. und Märchen, die zu denken geben*) zur Nutzung abgelehnt.[120] „In dem Schriftchen werden allerhand dunkle Andeutungen gemacht, die darauf hinzuzielen scheinen, dass der Verfasser sich von der Nederlandsche Overzee Trustmaatschappij benachteiligt glaubt und mit Enthüllungen hervortreten will, falls ihm nicht sein Recht wird."[121] Dennoch war man überzeugt, dass sich mit „den Ent- und Verhüllungen" dieses Verfassers, der wahrscheinlich unter einem Pseudonym publizierte, etwas anfangen ließe[122], wenn man die Hintergründe feststellen könnte.[123] Daraufhin entschied in Berlin auch Bischoff, von dieser Schrift Abstand zu nehmen. „Eine Propagandawirkung in unserem Sinne dürfte bei dem unklaren Auftreten des Verfassers nicht sicher sein."[124]

Im Frühjahr 1918 erschien in Leiden eine weitere Broschüre von Wijnaendts Francken *Het aandeel van Engeland in de totstandkoming van den Wereldoorlog* (*Der Anteil Englands an der Hervorrufung des Weltkrieges*) in niederländischer Sprache, die Legationsrat Hahn unbedingt zugesandt haben wollte.[125] Begeistert von der Lektüre, wünschte er die Übersetzung ins Deutsche und die Verbreitung auch in Deutschland. Empfehlenswert, da er noch „keine Darstellung der Kriegsursachen aus neutraler Feder gelesen [hatte], die so bedingungslos den deutschen Standpunkt ein[nahm], wie diese Schrift von Wijnaendts Francken" und den Appell, dass „die Niederländer die Beleidigungen [nimmer] vergessen [mögen], die ihnen derzeit durch den mächtigen Nachbarn zugefügt wurden."[126] Zusätzlich würde es sich nach seiner Ansicht lohnen nachzuforschen, wer der Verfasser war und ob eine deutsche Beeinflussung ausgeübt worden war oder nicht. Sollte eine Beeinflussung nicht stattgefunden haben, „könnte der Wert dieser Broschüre schwerlich überschätzt" werden.[127] Obwohl die eindeutige Tendenz deutsche Unterstützung vermuten ließ, konnte die deutsche Gesandtschaft berichten, dass das Buch *Het aandeel van Engeland in de totstandkoming van de Wereldoorlog* (*Die Beiteiligung Englangs am Zustandekommen des Weltkrieges*) von Cornelis Johannes Wijnaendts Francken ohne deutsche Unterstützung herausgegeben worden war. Wijnaendts Francken galt als „ein unabhängiger, reicher Mann", der sehr viel gereist und in „Holland wohl bekannt" war. Somit konnte der Verteilung der Broschüre ruhig zugestimmt werden.[128]

---

119 BArch R 901/71319. Dieses Konvolut enthält Briefe, die sich mit dieser Broschüre befassen.

120 N.O.T. = Nederlandsche Overzee Trustmaatschappij.

121 BArch R 901/71319. KDK, von Humboldt. Amsterdam, 13.08.1917.

122 BArch R 901/71319. Fromme, Berlin 29.08.1917.

123 BArch R 901/71319. Rk an Gsdtn Rosen, Den Haag. Berlin, 13.09.1917.

124 BArch R 901/71319. Paul Rohrbach an die ZfA, von Buri, Berlin. Friedenau, 31.08.1917. BArch R 901/71319. Bischoff an LegR Hahn. Berlin, 30.08.1917.

125 BArch R 901/72852. LegR Hahn an Wilmans, Amsterdam. Berlin, 10.05.1918. B. Wilmans übermittelte diese Schrift. BArch R 901/72852. B. Wilmans. Amsterdam, 23.05.1918.

126 BArch R 901/72852. LegR Hahn. Berlin, 3.06.1918.

127 BArch R 901/72852. LegR Hahn, LegR Schmidt Elskop AA an Gsdtn in Den Haag. Berlin, 11.06.1918.

128 BArch R 901/72852. KDG, von Maltzan an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 30.06.1918. – „Die Hollandia-Drukkerij in Baarn, bei der das Buch *Het aandeel van Engeland in de totstandkoming van den wereldoorlog* van Wijnaendts Francken verlegt ist, hat zugestimmt,

Aber nicht alle Broschüren wurden gern genommen und gelesen. So schien die Schrift von dem bereits erwähnten Paul Raché mit dem Titel *Wofür kämpfen die Engländer?*[129], die in erster Linie für die Propaganda im neutralen Ausland gedacht gewesen war, als nicht geeignet.[130] Dieser Schrift in Form eines Essays, „über den jetzigen Zustand der englischen Psyche, über die Stimmungen des Durchschnittsengländers, der zum erstenmal sein Land in einen gefährlichen Krieg verwickelt sieht", wurden, so urteilte Karl Hönn, zwar recht kluge Worte vorgebracht, die aber, so resümierte er, „für die deutsche Sache keinen Propagandazweck" haben werden.[131] Die Zentralstelle für Auslandsdienst hatte sich bei der Verbreitung dieser Schrift zunächst nur „auf die nordischen Staaten, die Schweiz und Rumänien" beschränkt, da sie vermutet hatte, dass diese Schrift sich in den Niederlanden ohnehin durchsetzen würde. Dies schien sich aber nicht zu bestätigen, wie die Zentralstelle für Auslandsdienst von Direktor Löwenstein[132] von der Deutschen Verlags-Anstalt erfuhr, sodass die Zentralstelle für Auslandsdienst über das Amsterdamer Konsulat eine Verbreitung von etwa 500 Stück übernommen wissen wollte.[133] Dennoch kamen diese Exemplare in den Niederlanden nicht zur Verteilung, da die Schrift „trotz einer Reihe richtiger Gedanken und Übersichten, trotz des ruhigen Tones und des vernünftigen Standpunktes vollkommen unklar in ihrem Gedankengang war. Sie hat kein fassliches klar ausgearbeitetes Ziel, das sie vorträgt und auf den Leser zu übertragen im Stande wäre."[134]

Hönn, der diese Schrift ja schon für die deutschen Propagandazwecke beurteilt hatte, hätte diese Schrift gern mit dem Untertitel *Englands Politik im Urteil der Neutralen* herausgegeben, da die darin verwendeten Ausführungen eine Anzahl Stimmen aus niederländischen Publikationen enthielten, die „sich alle gegen die neutralenfeindliche Politik Englands und gegen das heuchlerische Vorgehen Englands, für die kleinen Staaten zu kämpfen", wendeten. Nach weiterer, näherer Betrachtung sah Hönn jedoch von einer reinen Wiedergabe der bereits in den Zeitungen publizierten antienglischen Äußerungen ab, sodass die Broschüre eigentlich „Englands Politik im Urteil Hollands" heißen müsste und somit zur Verbreitung ungeeignet erschien.[135]

Eine weitere Schrift, die auch dem Urteil von Hönn unterzogen wurde, war die Broschüre von W. Goetze mit dem Titel *England und der Schutz der kleinen Staaten*, die er ebenso zunächst für geeignet erachtete. Bevor sie aber in den neutralen Staaten verbreitet werden könnte, müsste man sie noch einigen Änderungen unterwerfen. So schlug er vor, die Schrift noch kürzer und „schlagender" und mit „klar zu ersehenden

dass unter ihrem Firmenumschlag 200 Expl. des Buches von der HST versandt werden." BArch R 901/72852. KDG, Köster an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 8.06.1918.

129 BArch R 901/72521. Literaturpropaganda. 29.02.1916-1.06.1916. Unter Literaturpropaganda sind hier genannt: Schultze-Gävernitz: *Die Freiheit der Meere*; Raché: *Wofür kämpfen die Engländer?*; Götze: *England, Dänemark und Griechenland.*

130 BArch R 901/72490. ZfA an KDK Amsterdam. Berlin, 4.09.1916. BArch R 901/72490. KDK, von Humboldt an die ZfA, Berlin. Amsterdam, 13.09.1916.

131 BArch R 901/72490. Hönn an Generalkonsul Thiel. Berlin, 1.05.1916.

132 Der Direktor der Dt. Verlags-Anstalt, Löwenstein hatte die ZfA darauf aufmerksam gemacht, dass die Schrift Rachés in den Niederlanden nicht propagiert worden war. BArch R 901/72490.

133 BArch R 901/72490. ZfA an das Konsulat Amsterdam. Berlin, 4.09.1916.

134 BArch R 901/72490. Hönn an Generalkonsul Thiel. Berlin, 1.05.1916.

135 Ebd.

Zitaten“ abzufassen.[136] „An der Hand eines reichlichen historischen Belegmaterials, ausschließlich aus dänischen, englischen und amerikanischen Quellen, zeigt der Verfasser die interessante Parallele, die die Schicksale Dänemarks 1807 und Griechenlands 1915/16 nach der Vergewaltigung durch England böten.“ Zurückblickend zieht der Verfasser Schlüsse auf die Haltung Deutschlands. Aber er spricht sich zu deutlich für Deutschland aus, besonders über die Freiheit der Meere und die Berechtigung des U-Bootkrieges.[137]

Ob sich eine Herausgabe der bekannten Schrift *Tatsachen* von Pfarrer Boliger in niederländischer Übersetzung lohnen würde, wurde im April 1916 seitens der Zentralstelle für Auslandsdienst in Berlin an von Kühlmann herangetragen. Das wurde von dem Direktor der Aktiengesellschaft Carl Hirsch aus Konstanz erfragt, da ihm bekannt geworden war, dass ein niederländischer Buchhändler bereit sei, die Herausgabe zu übernehmen, wenn ihm eine finanzielle Unterstützung (von M. 200,--) gewährleistet würde. Ob von Kühlmann diese Schrift zur Übersetzung und Verbreitung erwünscht hielt, war den Quellen nicht zu entnehmen.

Es kann festgehalten werden, dass die Zentralstelle für Auslandsdienst nicht alle Schriften selbst eruierte und beurteilte, wie zum Beispiel die Anfrage des Verlages R. Herrosé aus Wittenberg, welche die Druckschrift *Unser Kaiser und der Krieg* zur Verbreitungseignung im neutralen Ausland nicht nur von der Zentralstelle für Auslandsdienst geprüft wissen wollte, sondern auch das Wissen des Gesandten vor Ort einholte.[138] Aber auch ein in Deutschland lebender Niederländer fühlte sich berufen, den, aus seiner Sicht, unwahren Berichten und Meldungen in niederländischen Zeitungen entgegenzutreten und Deutschlands wahre, tatsächliche Politik zu verdeutlichen. Mit der Bitte um Erkundigung, ob eine Gratisverteilung der Broschüre *Duitschland in den wereldoorlog en de Vrede* (Deutschland im Weltkrieg und im Frieden) in den Niederlanden nützlich erschien[139], konnte nach Anhörung von Sachverständigen auch von Kühlmann die amtliche Verbreitung der Sandrock'schen Broschüre in den Niederlanden nicht befürwortet werden.[140] Diese Broschüre war dem Auswärtigen Amt vom Admiralstab der Marine mit der Bitte übersandt worden, ihre Verbreitung zu unterstützen, sofern sie dazu geeignet erschien. Der Verfasser Sandrock war ein „deutscher Reichsangehöriger in Berlin-Wilmersdorf, [...] wohnhaft“ und hatte früher in Beziehungen zum Admiralstab gestanden. Bereits vor der Anfrage an den Gesandten war ein Gutachten von dem Kritiker und Herausgeber *Der Sturm*, Herwarth Walden erstellt worden, der die Broschüre als wenig geeignet ansah, um unter den Gegnern Deutschlands einen Stimmungsumschwung zu Gunsten Deutschlands herbei führen zu können. Die Zentralstelle wollte darum von einer Verbreitung absehen.

---

136 Übersetzungen ins Dänische, Schwedische, Norwegische, Griechische, Niederländische u. Englische wären vorzunehmen, damit es für die Zwecke der ZfA brauchbar werden würde. Ebd.

137 Ebd.

138 BArch R 901/72652. Literaturpropaganda 29.02.1916-1.06.1916. ZfA an von Kühlmann. Berlin, 29.04.1916.

139 BArch R 901/72412. Chr. Sandrockschen Broschüre *Duitschland in den Wereldoorlog en de Vrede* in Holland. April 1916-August 1917. Fromme, Berlin 3.05.1916.

140 BArch R 901/72412. Ablehnung der Verbreitung der Chr. Sandrockschen Broschüre *Duitschland in den Wereldoorlog en de Vrede* in Holland. April 1916-August 1917. KDG, von Kühlmann an die ZfA, Berlin. Den Haag, 22.05.1916.

Dem Inhalt der Broschüre *Deutschland im Weltkrieg und im Frieden* von Christoph Sandrock war zu entnehmen, dass Sandrock Deutschland seit Jahren kannte und sich genötigt sah, gegen die Lügen in den niederländischen Zeitungen über die deutschen Zustände vorzugehen. In deutlichen Worten rügte er den Zeichner Raemaekers, der seit dem Kriege Deutschland, deutsche Zustände und Persönlichkeiten in Zeichnungen und Pamphleten karikierte, und fand es unerhört, dass Raemaekers für seine ententefreundliche Wirksamkeit das französische Kreuz der Ehrenlegion erhalten und ihn der König von England mit „Operetten-Aufmachung“ in einer Audienz empfangen hatte. Danach schilderte Sandrock „entrüstet den Überfall der Entente, den Konkurrenzneid der Engländer, den kindischen Hass Frankreichs, die barbarische Wut Russlands und die Feigheit Italiens.“[141] Er beschrieb die Zustände in deutschen Gefangenenlagern und verglich sie mit denen in den Entente-Ländern und wies auf die ausgezeichnete, militärische Lage der Zentralmächte hin und war fest vom deutschen Siege überzeugt. Franz Fromme trat gegenüber Legationsrat Hahn begeistert für die Schrift Sandrocks ein, obwohl sie keine neuen Gesichtspunkte brachte. Für ihn schien sie geeignet, in „einzelnen holländischen Kreisen, besonders beim schlichten Mann des Volkes, zumal in kleinen Städten und im Osten des Landes (überall da, wo der Wille bestand, beide Parteien zu hören) für die deutsche Auffassung Verständnis zu wecken.“[142] Obwohl er auch zugeben musste, dass die Schrift, „die ja die Ereignisse des letzten Jahres nicht mehr berücksichtigt, heute wohl kaum noch in Holland irgendwelchen Einfluss ausüben“ könnte.[143]

5.2.3 Propaganda mittels Merkblättern

Als Teilbereich zur Broschürenpropaganda konnte neben der Herausgabe von Feuilletons die sogenannte Merkblattpropaganda gezählt werden.

Diese Art, die die „Propagandaliteratur in ihre beweglichste Form“ brachte, wurde vom Gesandten Rosen auch hinsichtlich des „Einhämmerns bestimmter Tatsachen durch stete Wiederholung und in zahllosen Variationen“ sehr befürwortet.[144] Hinsichtlich der preisgünstigen Erstellung gab er ihr sogar den Vorzug gegenüber der Buchpropaganda und machte auf ein alle zwei Wochen erscheinendes Merkblatt mit dem Namen *Let wel* (Merke wohl, pass auf)[145] aufmerksam. Dieses wurde, nach seinen Worten, in vielen Tausenden Büchern und Briefsendungen beigelegt und auch unter der Hand verteilt fand es seine Adressaten. Durch die recht gute Wirkung in den

141 BArch R 901/72412. Ablehnung der Verbreitung der Chr. Sandrockschen. Herwarth Walden.
142 BArch R 901/72412. Ablehnung der Verbreitung der Chr. Sandrockschen Broschüre. Fromme an LegR Hahn. Berlin, 21.06.1917.
143 Ebd.
144 BArch R 901/72183. KDG, Rosen an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 14.12.1917. BArch R 901/71072. KDG, Rosen an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 16.07.1918.
145 BArch R 901/72183. KDG, Rosen an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 14.12.1917. *LET WEL!* [in roter Schrift]: „Nr. 3/4 wird als Doppelblatt Äußerungen von Franzosen, Engländern u. Elsaß-Lothringern über Elsaß-Lothringen bringen, Nr. 5 Äußerungen belgischer Politiker über Frankreich, Nr. 6/7 als Doppelblatt graphisch die Entwicklung des englischen Imperialismus seit etwa 1600 darstellen.“

Niederlanden, wie er „aus verschiedenen Äußerungen hiesiger Dienststellen und uns befreundeter Holländer“ schloss, hielt er es für möglich, dass diese Idee auch in anderen neutralen Ländern, den jeweiligen politischen Interessen angepasst, umgesetzt werden konnte.[146]

Von Hertling reagierte auf das Schreiben von Rosen und leitete diese Idee an die Gesandtschaften in Stockholm und in Bern weiter, mit der Bitte, zu prüfen, ob sich diese Propagandaform auch für die dortigen Verhältnisse eignete.[147] Die deutsche Vertretung in der Schweiz hielt die Verbreitung von Propagandamerkblättern für die dortigen Verhältnisse jedoch für „nicht angezeigt“, da aus ihrer Sicht die zunehmende Abneigung „der hiesigen Öffentlichkeit gegenüber der ausländischen Propaganda“ sie zwinge, alle Aufdringlichkeiten zu vermeiden. Außerdem ließen sich nach ihrer Erfahrung Tatsachen und Anregungen erheblich unauffälliger und deshalb wirksamer durch die ihre nahestehende Presse verbreiten.[148] Aus Schweden konnte der Gesandte Lucius von Stoedten an von Hertling berichten, dass es eine ähnliche Merkblatt-propaganda bereits gab, die allerdings nur „von Fall zu Fall, wenn sich dafür ein besonderer Anlass“[149] bot, eingesetzt wurde. Der Gesandte von Stoedten war somit gerne bereit diese Form der Propagandaliteratur auch in Schweden weiterhin einzusetzen.[150]

Nicht nur für den Augenblick des Krieges, aber auch im Hinblick auf die künftigen Beziehungen nach dem Krieg erachtete man diese Form der Propaganda als dienlich. Denn „das Gedächtnis des deutschen Zeitungslesers ist gewöhnlich kurz, während die feindliche Presse auf Schlagworte eingestellt ist, die sich erfahrungsgemäß in den Köpfen der großen Menge der Zeitungsleser einprägen.“[151] So wurde seitens des deutschen Konsulats in Rotterdam der Vorschlag begrüßt, ein Merkblatt zusammenzustellen, das „aus der uns feindlichen oder unfreundlichen Presse gesammelte Hauptvorwürfe und Unterstellungen“ kurz auflistet und „die tatsächliche Richtigstellung und den wirklichen Sachenverhalt“ wiedergäbe. Man erkannte vorausschauend, dass „deutsche Kaufleute und Reisende, die nach Eintritt des Friedens zur Wiedereröffnung von Handelsbeziehungen oder zu sonstigen Zwecken in uns jetzt feindliche Länder reisen oder in neutralen Ländern mit uns jetzt feindlichen Staatsangehörigen zusammenkommen, […] vermutlich mit mancherlei Behauptungen und Unterstellungen zu rechnen haben […].“[152]

146 PA AA R 120976. KDG, Rosen an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 6.03.1918.
147 BArch R 901/72183. Rk von Hertling an Gsdtn Rosen, Den Haag. Berlin, 12.01.1918.
148 BArch R 901/72183. Berlin an die KDG. Berlin, 29.12.1917.
149 BArch R 901/72183. Stockholm, 29.12.1917. BArch R 901/72183. Brinckmann an LegR. Den Haag, 12.02.1918. BArch R 901/72183. LegR Hahn an Gsdtn zu Stockholm, Berlin 23.02.1918. BArch R 901/72183. Gsdtr zu Stockholm an Rk von Hertling, Berlin. Stockholm, 25.02.1918.
150 So schickte LegR Hahn als Beispiel, die dt. Übersetzung für den niederländischen Text des Merkblattes *Let wel! – Het Engelsche Imperialisme.* BArch R 901/72183. LegR Hahn an Stockholm. Berlin, 23.06.1918.
151 BArch R 901/71072. KDK, Bosenick an Rk von Hertling, Berlin. Rotterdam, 21.12.1917.
152 Ebd.

5.2.4 Propaganda im Buchhandel und in Bibliotheken

Neben dem Gratisversand von Broschüren durfte aber auch der buchhändlerische Vertrieb im Ausland nicht vernachlässigt werden. Das Werben und das Verkaufen für und von Neuerscheinungen wurden durch die deutschen Zensurbestimmungen nicht leicht gemacht. Rosen plädierte dafür, es der Entente gleich zu tun und daran anlehnend die Neuerscheinungen des deutschen Büchermarktes auch in den Niederlanden regelmäßig zu veröffentlichen. Da die Ausfuhr deutscher Bücherkataloge durch Zensur verboten worden war, fehlte auch den Deutschland zugetanen niederländischen Buchhändlern die Möglichkeit, sich über den deutschen Büchermarkt zu orientieren.[153] So bat der Gesandte einen von der Zensur genehmigten Bücherkatalog herauszubringen. Als Beispiel führte er den französischen, in der „äußeren Erscheinung sehr geschmackvollen" Bücherkatalog an, der von niederländischer Seite angesichts des „schönen Papiers und des ausgezeichneten Druckes" gelobt worden war. Er sah zudem in der Herstellung eines solchen Kataloges von deutscher Seite, mit Radierungen, Lithographien, Zeichnungen jüngerer deutscher Künstler, die zu diesem Zeitpunkt aktive Kriegsteilnehmer waren, auch die Chance, gleichzeitig das Interesse an deutscher Kunst zu wecken.[154]

Da „die Kaufkraft und Kauflust für deutsche Bücher in Holland [...] sehr groß"[155] zu sein schien, stand der Umsetzung nichts entgegen. Der Gesandte von Kühlmann, von dem diese Feststellung stammte, wollte die deutschen Behörden zu einer Intensivierung des deutschen Buchhandels in den Niederlanden gewinnen. Seine erklärenden Ausführungen nach Berlin mussten eigentlich eine positive Antwort nach sich ziehen. Schließlich hatte der Krieg bereits gezeigt, wie „stark literarische und künstlerische Sympathien die Völker auch im Politischen" zu beeinflussen vermochten. Erkannt hatten dies allen voran die Franzosen, die durch geschickte Nutzung des niederländischen Buchhandels, französische Literatur in den Niederlanden zu verbreiten wussten. Um der französischen Buchhandelspropaganda in nichts nachzustehen, hielt von Kühlmann es für angebracht, keine voreiligen Aktionen und Neugründungen vorzunehmen. Es sei vielmehr ratsam, dass „eine buchhändlerische Organisation" in Deutschland sich mit der Hilfsstelle der Gesandtschaft in „unauffälliger Weise" zu diesem Zweck in Kontakt setzen sollte. Darüber hinaus schien es ihm geraten, die deutschfreundlichen und Deutschland zugetanen niederländischen Buchhändler mit günstigen Darlehen zu unterstützen und ihnen bei Einkaufsreisen in Deutschland Entgegenkommen zu bieten.[156] Dies sollte wahrscheinlich nicht nur aus reiner Sympathie geschehen, da dadurch zugleich eine Abhängigkeit der Buchhändler und somit eine Verbreitung deutscher Schriften gesichert wäre und man parallel Informationen über die feindlichen Aktivitäten erhalten könne.

---

153 „Zeitschriften der Entente wie *France-Hollande*, *Revue de Holland* bringen regelmäßig solche Übersichten". BArch R 901/71083. KDG, Rosen an Rk Michaelis, Berlin. Den Haag, 31.10.1917.

154 BArch R 901/71083. KDG, Rosen an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 6.11.1917.

155 BArch R 901/72036. KDG, von Kühlmann an von Radowitz, Berlin. Den Haag, 12.05.1916.

156 Ebd. In den überlieferten Akten befindet sich nur dieser eine, erst ein Jahr nach von Kühlmanns Dienstantritt geäußerte Wunsch zur Intensivierung des deutschen Buchhandels. In welcher Höhe sich dieses mögliche Darlehen bewegen sollte, od. wie ein Entgegenkommen von dt. Seite konkret aussehen sollte, wurde nicht näher erläutert.

Es ist zu vermuten, dass es schon Verbindungen gegeben haben muss, denn ein deutschfreundlich gesinnter Buchhändler meldete sich und teilte mit, dass eine Veröffentlichung der Broschüre *Misdadig Duitschland.* (*Das verbrecherische Deutschland)* mit einem Vorwort von Hector Treub beabsichtigt würde. Verfasst war sie von dem sich zur der Zeit in Amsterdam aufhaltenden Argentinier Adolfo Gluckmann, der die Absicht hatte, diese in mehreren Sprachen erscheinen zu lassen. Mit dieser Information wollte der Buchhändler, der selbst die Publikation abgelehnt hatte, Berlin davon in Kenntnis setzen, damit man von dort aus reagieren konnte.[157]

Auch ein Jahr später, 1918, hatten die deutschen Beobachter auch noch keinen genauen Überblick über die Haltung der niederländischen Buchhändler. Im Großen und Ganzen schienen diese neutral, das heißt sowohl französische, englische und deutsche Bücher wurden in ihren Auslagen präsentiert.[158]

Eine Ausnahme bildete anscheinend Den Haag, „wo eine Reihe gerade der besten Geschäfte fast ganz der Entente" dienten und außerdem noch in deutschsprachiger Hetz-Literatur. Die von der Entente in der Schweiz in deutscher Sprache herausgebrachten „Hetzbücher [...], wie Grumbach: *Das annexionistische Deutschland*, das Buch von Bertha von Suttner usw." figurierten unter der Rubrik deutsche Literatur, ein Umstand, den Legationsrat Hahn, von dem diese Auskunft kam, umgehend und für die Zukunft verhindert wissen wollte.[159] Neben deutschen Kriegsschriften, die sich buchhändlerisch einigermaßen verkauften, war Hahn überzeugt, dass auf dem Gebiet des Buchhandels viel mehr erreicht werden könnte. Angefangen mit der einfachen, für Deutschland „wertvollen" Buchauslage in den Schaufenstern (mit z.B. Stegemann's *Geschichte des Krieges*) bis hin zur Fertigung von künstlerisch wertvoll ausgestatteten modernen, deutschen Büchern, wie den „Inselausgaben, Diederichs Bücher usw."[160]

Zur Intensivierung der visuellen Präsenz waren bereits verschiedene Projekte ins Auge gefasst worden, wobei das „Mensing'sche Projekt" als ausführbar erachtet wurde. Es bestand darin, „dass der durchaus deutschfreundliche und von allen Seiten als geschäftlich gewandt und moralisch als zuverlässig beurteilte Buchhändler Mensing in Amsterdam (Inhaber der Firma Langenhuysen)" von deutscher Seite „ein verzinsliches Darlehn von ca. 30.000 Gulden" erhalten sollte, um zunächst in Den Haag „eine größere, modern ausgestattete Buchhandlung zu eröffnen, die sich die Propagierung des schönen deutschen Buches zum Ziele" zu setzen hatte. Der Vertrag sollte so geschlossen werden, dass die Kontrolle über Mensing von deutscher Seite her erhalten blieb, ihm aber auch „genügend Antrieb zu eigener Tätigkeit" verbleiben würde. Aufgrund des damaligen Kursstandes konnten die deutschen Bücher verhältnismäßig billig

157 BArch R 901/71997. KDG, von Stumm an die ZfA, z.H. Gsdtn von Buri, Berlin. Den Haag, 3.11.1916. Knappe drei Monate später konnte die Veröffentlichung der Gluckmann'schen Broschüre mitgeteilt werden, unter dem Titel *Das verbrecherische Deutschland* (Misdadig Duitschland) bei der Verlagsgesellschaft ‚De Nieuwe Tijd' in Amsterdam. BArch R 901/71997. KDG, Rosen an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 16.01.1917.

158 BArch R 901/71997. KDK Amsterdam, Heyer an Rk von Hertling. Amsterdam, 21.05.1918.

159 BArch R 901/71165. LegR Hahn [Frühjahr 1917]. Wie diese „Verhinderung" aussehen sollte, blieb Hahn in seinem Bericht schuldig.

160 BArch R 901/71997. KDK, Heyer an Rk von Hertling, Berlin. Amsterdam, 21.05.1918. Der während des Krieges zunehmende Papiermangel erschwerte manche Umsetzung. Die Niederlande hatten selbst kein Holz, sondern führten die Rohstoffe aus dem Ausland (aus Deutschland, Schweden u. Finnland) ein.

in den Niederlanden gekauft werden. Es wurde erhofft, dass die neue Buchhandlung „ein gutes Geschäft machen [...] und die anderen Buchhandlungen gezwungen“ werden würden, sich anzuschließen. Voraussetzung für das Gelingen war auch hier wieder die absolute Geheimhaltung des Verhältnisses zwischen dem Buchhändler Mensing und den deutschen Behörden.[161] Ergänzt wurde dieser Plan vonseiten der Buchhändler mit dem Vorschlag, einen „Lesezirkel“ mit deutschfreundlichen niederländischen und deutschen illustrierten Blättern zu gründen, wozu die Unterstützung der Deutschen Gesandtschaft erbeten und auch von dieser zugesagt wurde.[162]

Wegen der militärischen Zensurbestimmungen wurde ferner der Vorschlag gemacht, sogenannte „Auslandsfeldbuchhandlungen“ zu errichten.[163] In Verbindung mit Leseräumen, mit Rücksicht auf die militärische Zensur und Ausfuhrbestimmungen sollten diese „an geeigneten Plätzen des neutralen Auslandes“ eingerichtet werden, mit dem Zweck, deutsche Bücher, Zeitschriften usw. in vermehrtem Maße wieder erscheinen zu lassen. Auch sollte sich die Tätigkeit der Auslandsfeldbuchhandlungen auf die Zeit nach dem Kriege erstrecken und „die Grundlage schaffen in den neutralen Staaten, einschließlich derjenigen feindlichen Staaten, in denen das Deutschtum und das Deutsche Geistes- und Wirtschaftsleben später wieder festen Fuß fassen muss.“[164] Außerdem sollte danach gestrebt werden, sich mit den deutschen Vereinen zusammenzuschließen und ihre Verlagserzeugnisse der Leipziger Zentralstelle für Auslandsbuchhandlungen in Kommission zur Verfügung zu stellen. Auch die Verleger selbst waren nicht abgeneigt, sich am deutschen Buchhandel im Ausland zu beteiligen.[165] Scheinbar hatten Langenscheidt und Kippenberg dem Deutschen Verlegerverein ähnliche Maßnahmen vorgeschlagen, wie etwa die Gründung einer freien Gesellschaft von Verlegern, für die das Auslandsgeschäft wichtig werden konnte. Nach Kippenberg hätten sich, „etwa hundert Verleger, für die das Auslandsgeschäft wichtig werden könnte und deren Bücher im Ausland zu verbreiten von Wert wäre [...] zu einer freien Gesellschaft“ zusammenzufinden und „jeder von ihnen hätte etwa 1.000 Mark Grundkapital“ zu zeichnen. An der Spitze der Gesellschaft hätte ein im Buchhandel erfahrener, aber auch allgemein geistig geschulter Geschäftsführer – vielleicht meinte er hier sich selbst – zu stehen, der die gesamte Arbeit für den Auslandsbuchhandel in einer Stadt wie zum Beispiel Leipzig konzentrierte. Dabei hätten die Buchhandlungen im Ausland „für das deutsche Buch nicht nur durch den Verkauf, sondern vor allem durch einzelne Ausstellungen, durch Vorträge, Vorlesungen u.s.f. [zu] werben“ und „dürften also nicht schematisch kaufmännisch, sondern müssten zugleich auch geistig aus den Bedürfnissen und dem Bildungsstand des Landes heraus organisiert werden.“[166] Auch hätte der Geschäftsführer „über den geistigen Stand, über die Bedürfnisse, die Erfolge des Vertriebes des deutschen Buches im Ausland fortlaufend unterrichtet“ sein müssen

161 BArch R 901/71165. LegR Hahn [Frühjahr 1917].

162 „Wöchentliche Lieferung zu zwanzig Exemplaren: *Die Woche*, *Simplicissimus*, *Lustige Blätter*, *Fliegende Blätter*, *Berliner illustrierte Zeitung*, *Reclams Universum*).“ BArch R 901/72020. KDG, Rosen an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 6.11.1917.

163 BArch R 901/71172/71173. Walter Thomas an Presseabt. Leipzig. Leipzig, 6.07.1917.

164 Ebd.

165 Ebd.

166 BArch R 901/72172. Bericht über Unterredung mit Kippenberg (Insel-Verlag) an LegR Hahn, Berlin. Leipzig, 27.02.1918. Das Interesse an den westlichen Nachbarn war bereits in Kippenbergs Verbindungen in die Niederlande und in Belgien hervorgetreten.

und sich durch persönliche Besuche in den einzelnen Ländern selbst zu überzeugen.[167] Ob der deutsche Verlegerverein schließlich darauf einging, war den Quellen nicht zu entnehmen.

Der Börsenverein des Deutschen Buchhandels[168] machte den Vorschlag, Lesesäle zu gründen. Dieser Vorschlag wurde aber nicht aufgegriffen.[169]

Obwohl die Einrichtung von Lesesälen seitens des Börsenvereins abgelehnt wurde, schien Hönn sich nicht von seiner Idee abbringen zu lassen. Er nahm das Vorgehen der französischen Regierung zum Vorbild, die während des Krieges in der deutschen Schweiz Buchhandlungen „großen Stils“ ausgestattet hatte, mit einer reichen Sortimentsauswahl, nicht allein Propaganda-Literatur der Entente, sondern auch mit wissenschaftlichen und belletristischen Bereichen, die bereits vor dem Kriege erschienen waren. Zusätzlich hatte man in dieser Buchhandlung in Zürich einen Lesesaal gegründet. Hönn sah Lesesäle als ein Mittel, die deutsche Kultur breiten Bevölkerungsschichten in den Niederlanden nahe zu bringen.[170]

Die deutsche Gesandtschaft in den Niederlanden hatte sich auch dem Bücherversand näher gewidmet und nach dreimonatiger Arbeit die Vorarbeiten für die Gründung eines regelmäßigen Bücherdienstes in den Niederlanden abgeschlossen.[171] Die Hilfsstelle hatte hierfür Beziehungen zu den verschiedensten Redaktionen und Journalisten angeknüpft. Der regelmäßige Broschürenversand an „geeignet erscheinende, sorgsam ausgewählte Persönlichkeiten“ und die Zahl der spontanen Bitten um Zusendung von Büchern wurden mit einer Anzahl von über 1.800 beziffert. Die Nachfrage schien nicht abzureißen.[172] Vor dem Hintergrund, dass die französischen Organisationen, wie zum Beispiel das „Office Français des Pays Bas“ bereits seit vielen Jahren für das französische Buch in den Niederlanden geworben hatten und somit die Vorliebe der Niederländer für Frankreich und die französische Kunst hatten gewinnen können, erachtete Rosen es als notwendig, dass „die ersten grundlegenden Versuche von deutscher Seite auf diesem Gebiete“ finanziell gut ausgestattet werden müssten. Inhaltlich bildeten vor allem die „allgemein ernsten deutschen Bücher“, egal ob Kriegsliteratur oder der Literatur vor dem Krieg einen ‚bleibenden Wert‘. Mit der nun gegebenen Möglichkeit, „Prachtwerke der deutschen Literatur“ an niederländische Journalisten zu verteilen, konnte sogar ein doppelter Wert erzielt werden: „einmal in propagandistischer Hinsicht als Beweis für die hohe Kultur deutscher Literatur, Wissenschaft und Kunst und auf der anderen Seite als Möglichkeit der Befestigung von Beziehungen zu den Empfängern.“[173] Die Weitergabe von deutschen Dokumenten (*Weißbücher*, Akten-

167 Ebd.
168 Der Börsenverein des Deutschen Buchhandels seit 30.04.1825 in Leipzig. Vgl. Homepage des Gesamtvereins: www.boersenverein.de.
169 BArch R 901/71869. Schreiben an Kommerzienrat E.A. Seemann. 20.06.1917. Der Verlag E.A. Seemann war ein Kunstbuch-Verlag u. seit 1861 in Leipzig ansässig. Vgl. Homepage des Verlages: www.seemann-verlag.de.
170 BArch R 901/71869. Gründung von Lesesälen in den neutralen Ländern u. BArch R 901/71869. Bericht von Hönn. Berlin, 12.07.1917.
171 BArch R 901/72521. KDG, Rosen. Den Haag, 9.05.1917.
172 Ebd.
173 Ebd.

stücke etc.) an die niederländische Presse gestaltete sich schwierig, sofern Text außer einer kurzen Titelvermeldung erwartet wurde. Denn es musste den infrage kommenden Journalisten die Möglichkeit gegeben werden, die Dokumente in ausreichender Anzahl früher zu besitzen als andere Redaktionen. Auf diese Weise konnten „die belgischen Aktenstücke von dem Haager *Nieuwe Courant* in fünf Seiten füllenden Leitartikeln, die allgemein Aufsehen erregten", besprochen werden.[174]

Neben der allgemeinen Bücher- und Schriftenvermarktung konnten die Bibliotheken der Niederlande weitere Multiplikatoren für die deutsche Kulturpropaganda werden. Das wurde in einem Aktenvermerk über einen Disput bezüglich der Bestückung der Bibliothek der niederländischen Regierung mit deutschen Büchern deutlich. Auch die Bibliothek des Friedenspalastes hatte von der deutschen Regierung die „geforderten *Weißbücher*" erhalten. Allerdings wurde von weiteren Drucksachen des Deutschen Reichstages für die Dauer des Krieges erst einmal abgesehen. Sollte dann nach dem Krieg eine Zusendung wieder erwünscht sein, so wurde erbeten, dass eine solche Aufforderung nicht mittels der Deutschen Gesandtschaft in Den Haag, sondern vielmehr zur gegebenen Zeit die Angelegenheit von der Niederländischen Regierung durch ihre Gesandtschaft in Berlin beantragt werden würde.[175]

Nach Legationsrat Hahn kamen dabei für die Niederlande zweiundzwanzig niederländische Bibliotheken, sowohl öffentliche, wie auch universitäre in Betracht.[176] Der zweite Leiter der Hilfsstelle Brinckmann maß dem Ganzen, das heißt der Übermittlung an öffentliche Bibliotheken und Anstalten allerdings nur einen „geringen Zweck [bei], da das Material in der Regel dort nicht in dem Maße zur Geltung kam, wie es im Interesse einer deutschen Propaganda erwünscht" erschien. Er schloss dies zwar nicht aus, zog es aber vor, wie zu Anfang des Krieges auch gebräuchlich, dass die Gesandtschaft Bücher an ihr bekannte Persönlichkeiten verschickte, von denen sie wusste, dass diese

174 „Diese Erfahrung hat man sich auch bei der Besprechung des Morel'schen Buches *Truth and the War* zunutze gemacht mit dem Erfolge, dass die drei ersten Original-Rezensionen ihren Weg durch alle holl. Blätter vom *Algemeen Handelsblad* bis in die kleinen Organe der Provinz genommen haben." Ebd.

175 BArch, Film 29501/1; 32790. Johannes Kriege an KDG, Den Haag. Berlin, 17.05.1916. Ebenso BArch R 901 32790. Akten betr. Austausch amtlicher Veröffentlichungen mit den Niederlanden vom März 1895. Nachrichten Nr. 144.

176 „1. Openbare Lesezaal [sic!] en Bibliotheek Alkmaar, 2. Openbare Lesezaal [sic!] Dordrecht, 3. Openbare Lesezaal [sic!] Groningen, 4. Openbare Lesezaal [sic!] Den Helder, 5. Openbare Lesezaal [sic!] Leeuwarden, 6. Openbare Lesezaal [sic!] Leiden, 7. Openbare Lesezaal [sic!] Utrecht, 8. Openbare Lesezaal [sic!] Veendam, 9. Openbare Lesezaal [sic!] Haag, 10. Universiteitsbibliotheek Amsterdam, 11. Koninklijke Academie van Wetenschappen Bibliotheek Amsterdam, 12. Openbare Bibliotheek Arnhem, 13. Universiteitsbibliotheek Groningen, 14. Koninklijke Bibliotheek Haag, 15. Stads-Bibliotheek Haarlem, 16. Provinciale Bibliotheek Leeuwarden, 17. Bibliotheek der Rijks-Universiteit Leiden, 18. Gemeentelijke Openbare Bibliotheek Rotterdam, 19. Algemeene Openbare Bibliotheek Rotterdam, 20. Rotterdamsch Leeskabinet Rotterdam, Geldersche Kade, 21. Universiteits-Bibliotheek Utrecht und 22. Bibliotheek der Provinciaal Genootschap van Kunsten en Wetenschappen in Noordbrabant 's-Hertogenbosch." BArch R 901/71863. Bibliotheken im neutralen Ausland. LegR Schmidt-Elskop u. LegR Hahn. Berlin, 13.02.1919. BArch R 901/71863. DG, von Maltzan an AA, Berlin. Den Haag, 5.03.1919. BArch R 901/71863. Dehn, 17.03.1919.

die Bücher im ‚deutschen', gewünschten Sinne verwerteten. Dabei schloss Brinckmann die Beschickung der öffentlichen Bibliotheken nicht aus.[177]

Dass man die Verbindung und Vermittlung im Falle der Buchpropaganda von „Person zu Person" vorzog, zeigte sich u.a. in der Angelegenheit der Studienbibliothek von Geheimrat Roediger, die der Verlagsbuchhändler und Antiquar Martin Breslauer erworben hatte. Letzterer hatte bei der Propaganda-Abteilung des Auswärtigen Amtes anfragen lassen, ob die von ihm erworbene Bibliothek von Roediger vielleicht von Belang sei, um „das Interesse für deutsche Geisteswissenschaft, deutsche Literatur sowohl in den uns verbündeten Ländern als auch in den neutralen Ländern und rückwirkend somit deutsche Interessen zu fördern."[178] Für die Niederlande kamen nach von Maltzan „für die germanistische Studienbibliothek des Geheimrats Roediger, die von dem Antiquar Breslauer-Berlin zum Verkauf angeboten" wurde, nur Universitätsbibliotheken, und von diesen in erster Linie Groningen und Leiden in Betracht, an denen wichtige Lehrstühle für deutsche Literatur bestanden. Leiden hatte zwar deutsche Studenten aufgenommen, wurde aber in seiner Haltung als reserviert beurteilt. In Groningen dagegen wurde das Fach der Germanistik von dem als deutschfreundlich bekannten Professor Symons vertreten, der auch dem Komitee der „Gesellschaft für deutsch-holländische akademische Vorträge" angehörte. Von Maltzan hielt es für möglich, dass die Studienbibliotheken beider Universitäten aller Wahrscheinlichkeit nach schon eine große Anzahl der Bände besaßen, die in der Sammlung Roedigers vereint waren, und sah von einem Kauf angesichts der auch nicht geringen Summe beziehungsweise einem Geschenk seitens Deutschland an eine Universitätsbibliothek ab. Er zog es vor, ab und zu „eine kleine Sendung hervorragender Erscheinungen der deutschen Literatur" (Bücher von Gerhart Hauptmann, Thomas Mann) den Studienbibliotheken der Universitäten zu überreichen. Beziehungen zu den betreffenden Personen wurden bereits vom Hilfsstellenleiter unterhalten. Und von Maltzan war überzeugt, dass „eine solche Verbindung von Person zu Person [...] dauernden Wert" behalte.[179]

Dies zeigte sich zum Beispiel in militärischen Kreisen, wo sich Deutschfreundlichkeit auch kurz vor Kriegsende erneut zeigte. Oud-Colonel ten Raa vom „Krijgsgeschiedkundig Archief" des niederländischen Generalstabes in Den Haag stand seit langem mit der Hilfsstelle in Verbindung und galt dort als sehr deutschfreundlich. Er bat in einem Schreiben, ihm doch auch von deutscher Seite eine Sendung kriegsgeschichtlicher Literatur zukommen zu lassen, gleich der „Wagenladung bemerkenswerter kriegsgeschichtlicher Werke", die ihm von Seiten der Entente zugeschickt worden waren. Brinckmann bat daher die Zentralstelle für Auslandsdienst um eine „Zusammenstellung wertvoller Werke über den jetzigen Krieg", dabei „nicht so sehr

177 BArch R 901/71863. DG, von Maltzan an AA, Berlin. Den Haag, 31.03.1919. Die beantragte Unterstützung zur Verbreitungszwecken wurde von Schmidt-Elskop (Berlin) abgelehnt. BArch R 901/71863. LegR Hahn, LegR Schmdit-Elskop an Gsdtn Rosen, Den Haag. Berlin 12.04.1919.

178 BArch R 901/71862. Martin Breslauer an Grautorff, Propaganda-Abt. des AA, Berlin. Berlin, 26.07.1918.

179 BArch R 901/710862. KDG, von Maltzan an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 14.08.1918.

um Schriften wie sie von den Verlagen Scherl und Ullstein herausgegeben werden, als um Literatur, die für höhere Offiziere von Interesse“ wäre.[180]

5.2.5 Beispiele zur Aufnahme der niederländischen Literatur in Deutschland

„Vermutlich hat die Besetzung Belgiens im Ersten Weltkrieg beträchtlich dazu beigetragen, dass deutsche Literaturliebhaber mit der flämischen Literatur ganz allgemein und mit dem Werk Gezelles im Besonderen Bekanntschaft machten. Im Jahre 1917 erschienen drei deutsche Übersetzungen von Gezelles Gedichten, gefolgt von Übersetzungen in den Jahren 1938, 1948 und 1954 [...].“[181] Ganz im Gegensatz zur Literatur aus den Niederlanden. Auch van Uffelen kam in seiner Untersuchung der niederländischen Literatur im deutschen Sprachraum zu der Aussage, dass während des Krieges für die Literatur aus den Niederlanden kaum Interesse bestand. „Gegenüber 14 Titeln von Niederländern erschienen während des [Ersten] Weltkrieges 73 Titel von flämischen Autoren, darunter acht Sammlungen [...].“[182] Vor allem der Insel-Verlag unter Anton Kippenberg zeigte im Zuge der Flamenromantik wahre Aktivität.[183] Van Faassen ist sich sicher, dass Kippenbergs Bestrebungen nach Übersetzungen flämischer Literatur ganz auf der Linie seiner nationalistisch-politischen Auffassung liegen. Er führt einen Auszug aus einem Briefe an Hugo von Hofmannsthal an: „Mein lebhafter Wunsch, nach Flandern zu kommen und meine alten flämischen Interessen, die durch den Krieg gesteigert worden sind, an Ort und Stelle fördern zu können, ist damit erfüllt.“[184] Und an Eberhard von Bodenhausen schrieb er (31.05.1916): „Mögen wir nun Belgien ‚behalten‘, ‚protegieren‘ oder was es sei: nöthig ist unbedingt, dass wir dorthin [...] ganz anders wie bisher und zwar sobald als möglich geistige Beziehungen spinnen und ihnen, vor allem durch den Buchhandel, der in dieser Beziehung viel politischer werden muss, eine reale Grundlage geben.“[185]

---

180 BArch R 901/71862. KDG, HST, Brinckmann an ZfA, Berlin. Den Haag, 29.08.1918. BArch R 901/71862. Stellv. GSt der Armee. Abt. Sichtungsstelle für Kriegsbeute u. Bibliothekswesen. S.B. Budduke, OTL u. Abteilungschef an AA, NAbt., Berlin. Berlin, 8.10.1918. Liste umfasst 132 Einzelbibliograhphien, u.a. *Der deutsche Krieg in Feldpostbriefen*, hrsg. von Joachim Delbrück; Ottmar Rutz: *Bayernkämpfe*; Hans Niemann: *Hindenburgs Siegeszug gegen Rußland* od. Friedrich Naumann: *Mitteleuropa*, wie auch Max Schelers: *Krieg und Aufbau* u. Hermann Oncken: *Das alte und neue Mitteleuropa*, etc. BArch R 901/71862. Literarisches Büro, gez. Bischoff. [Oktober 1918].

181 M. SALVERDA, *Niederländische Literatur in deutscher Übersetzung*, Presse- u. Kulturabteilung der ndl. Botschaft, Bonn 1984, S. 40.

182 „Es erschienen eine Reihe Übersetzungen von bereits bekannten Autoren wie Van Eeden und Couperus, einige bemerkenswerte Gedichtbände von Helene Swarth in Übersetzung von Otto Hauser sowie Poesie von Albert Verwey in Übersetzung von Paul Cronheim.“ Ausführlich H. VAN UFFELEN, *Moderne niederländische Literatur im deutschen Sprachraum 1830-1990* (*Niederlande-Studien* 6), Münster 1993, S. 233.

183 Vgl. dazu S.A.J. VAN FAASSEN, *J. Greshoff, Anton Kippenberg en de Insel-Verlag (1914-1915)*, in: *Letterkundig Museum Jaarboek* 1, Den Haag 1992, S. 39-54.

184 Zit. n.: S.A.J. VAN FAASSEN, *J. Greshoff, Anton Kippenberg en de Insel-Verlag (1914-1915)*, S. 45. Hugo *von Hofmannsthal, Briefwechsel mit dem Insel-Verlag 1901-1929* (Ed. GERHARD SCHUSTER), Frankfurt am Main 1984 etc.

185 Zit. n.: VAN FAASSEN, *J. Greshoff, Anton Kippenberg en de Insel-Verlag (1914-1915)*, S. 45/46.

„Der große Weltkrieg hat blitzlichtartig die zahllosen Unterlassungen hervortreten lassen, die Deutschland bislang auf dem Gebiete der Pflege der Beziehungen zu andern Völkern begangen hat. Diese Lücken auszufüllen, wird die wichtigste Aufgabe unserer künftigen Friedensarbeit sein, zu der aber jetzt schon der Grund gelegt werden muss. Dass wir uns bei dieser Tätigkeit mit besonderer Liebe den ‚stammverwandten' Völkern zuwenden, und in erster Linie den ‚Flamen', die seit 80 Jahren einen ununterbrochenen Kampf für die Erhaltung ihrer Sprache und ihrer Stammeseigenart führen, ist einleuchtend. [...] Die Gesellschaft lehnt jede politische Betätigung ab, diese den berufenen Stellen überlassend, sie erstrebt keine Augenblickserfolge, sondern will in systematischer, auf der Stammes- und Sprachverwandtschaft der Deutschen und Flamen aufgebauter Kulturarbeit den Interessen beider Völker dienen."[186]

1915 erschien ein Buch mit dem Titel *Hoffmann von Fallersleben als Vorkämpfer deutscher Kultur in Belgien und Holland* (Leipzig 1915).[187]

Zu den ersten Kontakten Kippenbergs in den Niederlanden gehörte der Dichter und Redakteur von der *Nieuwe Arnhemsche Courant* J. Greshoff, den er auf der Leipziger Bugra 1914 (Mai-Oktober die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik) kennengelernt hatte.[188] Greshoff, der ebenfalls für Kippenberg übersetzt haben muss, war bei Kriegsausbruch sehr enttäuscht, brach aber seine Kontakte zu seinen deutschen Freunden und Verlegern nicht ab.[189] Nach seiner Rückkehr in die Niederlande wurde er Redakteur bei *De Telegraaf*, in dessen journalistische Funktion er 1918 über die Versailler Friedensverhandlungen berichtete. Im Zuge der deutschen „Flamenromantik" wurde er während des Krieges von dem Jenaer Verleger Eugen Diederichs, den er ebenfalls auf der Bugra kennengelernt hatte gebeten, so schnell wie möglich eine „Flämische Bibliothek" zusammenzustellen, um „uns den Charakter der Vlamen, Landschaft und Geschichte" näher zu bringen.[190] Greshoff empfahl aber nicht nur flämische Autoren, wie Streuvels, Gezelle, Vermeylen, Woestijne etc. für eine eventuelle Übersetzung, sondern auch niederländische. Doch da lag kein Interesse vor, nur Arthur von Schendel und Albert Verwey sollten im Insel-Verlag erscheinen.[191]

---

186 Franz Jostes in seinem Buch, *Die Vlamen im Kampf um ihre Sprache und ihr Volkstum*, erschienen 1916 in Münster. Zit. n.: D. DE VIN, *Geschichtliche Aspekte deutsche Rezeption der neueren niederländischen Literatur*, in: S. SONDEREGGER/J. STEGEMAN (Hrsg.), *Geben und Nehmen. Theoretische und historische Beiträge zur deutschen Rezeption niederländischer Sprache und Literatur*, Dordrecht 1993, S. 64/65. Franz L. Jostes brachte die Niederlandistik an die Universität Münster. Näheres zur Person, verfasst von Ulrich Tiedau zu entnehmen aus: *Internationales Germanistenlexikon 1800-1950*. Hrsg. und eingel. von C. KÖNIG, Berlin [u.a.] 2003.

187 Diese Publikation ist die Münsteraner Dissertation von E. BERNEISEN, *Hoffmann von Fallersleben als Vorkämpfer und Erforscher der niederländisch-vlämischen Literatur* (Münster, phil Diss, 1914). Wissenschaftlich untersucht von P.H. NELDE, *Flandern in der Sicht Hoffmann von Fallersleben und die Niederlande*, Amsterdam 1972.

188 Parallel fand in Köln eine Ausstellung über den Werkbund statt. Greshoff schrieb darüber einen Artikel in der Wochenzeitschrift *De Amsterdammer,* 16.01.1916.

189 Zit. n.: VAN FAASSEN, *J. Greshoff, Anton Kippenberg en de Insel-Verlag (1914-1915)*, S. 44. Vgl. J. GRESHOFF, *Afscheid van Europa. Leven tegen het leven*, ,'s-Gravenhage [u.a.] 1969.

190 Zit. n.: VAN FAASSEN, *J. Greshoff, Anton Kippenberg en de Insel-Verlag (1914-1915)*, S. 44.

191 Ebd., S. 47. Vgl. Jaap Grave, der sich der deutschen Rezeption niederländischer Literatur vor dem Ersten Weltkrieg 1880-1914 widmete. Und auch GRAVE, *Zulk vertalen is een werk van liefde.* U. auch in dt. Übersetzung: DERS., *Übersetzen ist Liebeswerk.*

Unter den Übersetzern zwischen den Sprachen Niederländisch und Deutsch hervorzuheben war Else Otten.[192] Sie kann, nach Untersuchungen von Jaap Grave als eine wichtige Propagandistin von niederländischer Literatur im deutschen Sprachgebiet bezeichnet werden. Sie übersetzte die Werke von Frederik van Eeden und Louis Couperus. In diesem Zusammenhang ist Paul Raché zu nennen, der sich sehr der Literatur beiderseits der Grenze widmete. „Der ängstlich konservative Sinn des Holländers, sein Haftenbleiben am Althergebrachten, die gemütliche Behäbigkeit, aus der er sich nicht gern aufrütteln lässt, seine Gleichgültigkeit gegen jeden Fortschritt – alles spiegelt sich in der Literatur getreulich wieder [...].“[193] Während des Ersten Weltkrieges saß Else Otten an einer Übersetzung von van Streuvels *In oorlogstijd* (*In Kriegszeiten*) zunächst für den Verlag L.J. Veen, dann aber für den Insel-Verlag, da Kippenberg die Rechte des Buches erworben hatte. Obwohl Otten persönlich die Rechte einer deutschen Ausgabe erworben hatte, kam sie mit Anton Kippenberg zwar zu einer Absprache, aber eine weitere erfolgreiche Zusammenarbeit wurde durch eine langwierige Krankheit Ottens zunichte gemacht.[194]

5.2.6 Albert Verwey, ein niederländischer Literat und seine Beziehungen zu Deutschland

„Für Belgien fühlt man Bewunderung, an Deutschland tadelt man die Anmaßung und bedauert den Größenwahnsinn, gegen England ist man auf seiner Hut, und Frankreich gönnt man bessere Aussichten. Das sind wenn ich nicht irre, die einfachen Linien einer nicht farblosen, sondern lebendigen Neutralität.“[195] Diese Aussage stammt von dem Literaturwissenschaftler Albert Verwey, der sich mit der Position der Niederlande in der Welt auseinandersetzte und beschäftigte und diese Meinung kundtat.[196] Verwey ist einer der Personen, an der die deutsch-niederländischen Beziehungen auf literarischem Gebiet aufgezeigt werden können. Er pflegte bereits vor dem Krieg Kontakte mit deutschen Kollegen, die der Krieg nicht brechen konnte, auch wenn die Ansichten auseinanderdrifteten.[197]

---

192 J. GRAVE, *„Ich habe mit Holland rechtes Pech gehabt“. Otto Hauser en de Nederlandstalige literatuur*, in: *Neerlandse Letterkunde, Driemaandelijks tijdschrift* 1 (1998), S. 42-57. U. auch GRAVE, *Zulk vertalen is een werk van liefde* u. auch in dt. Übersetzung: DERS., *Übersetzen ist Liebeswerk.*

193 Zit. n.: GRAVE, *„Ich habe mit Holland rechtes Pech gehabt“,* S. 43.

194 Else Otten übersetzte die Kriegstagebücher von Streuvels. Nach ihrer Genesung bekam sie von Kippenberg keine Übersetzungsaufträge mehr, da dieser nun mit einem festen Übersetzerstab arbeitete. GRAVE, *„Ich habe mit Holland rechtes Pech gehabt“*, S. 55. Und auch GRAVE, *Zulk vertalen is een werk van liefde* u. auch in dt. Übersetzung: DERS., *Übersetzen ist Liebeswerk.*

195 A. VERWEY, *Holland en de Oorlog*, Amsterdam 1916, S. 4. Die Übersetzung nach: JAPIKSE, *Die Stellung Hollands im Weltkrieg*, S. 72.

196 Vgl. Albert Verwey an P.N. van Eyck, 13.09.1915, Brief Nr. 244, in: H.A. WAGE (Hrsg.), *De briefwisseling tussen P.N. van Eyck en Albert Verwey*. 2 delen, deel II, mei 1914-juli 1919, Den Haag 1995.

197 Hier handelt es sich um ein Personenbeispiel der gebildeten, gehobenen Gesellschaftsschicht, das für das empfundene Selbstbild u. das Selbstverständnis bezogen auf ihr eigenes Land in jener Zeit gelten soll. Die Wahl auf Verwey erfolgte aufgrund seines Bekanntheitsgrades u. der Tatsache, dass er auch journalistisch u. ‚öffentlich‘ tätig war u. so auch zur allg. öffentlichen Meinung bez. der Rolle der Niederlande in diesem Ersten Weltkrieg im Land selbst u.

Der Autodidakt widmete sich nach seiner Ausbildung zum Kaufmann ganz der Literaturwissenschaft, der Poesie und der niederländischen Kultur. Zusammen mit Willem J.T. Kloos spielte er eine wichtige Rolle in der 1885 gegründeten Zeitschrift *De Nieuwe Gids*, dem Sprachrohr der literarischen „Beweging van Tachtig“. Vier Jahre später, 1889 verließ er jedoch die Redaktion und suchte seinen eigenen Weg, der mit der Herausgabe einer *Tweemaandelijksch Tijdschrift voor letteren, kunst, wetenschap en politiek* (1894-1902), später (1902) *De Twingste Eeuw* genannt, zusammen mit Lodewijk van Deyssel herausgegeben, endete. Verwey beließ es nicht bei nationalen Autoren, sondern suchte diese auch über die Grenzen hinaus. So konnte er in Flandern den Schriftsteller Stijn Streuvels und einen der Mitbegründer der literarischen Zeitschrift *Van Nu en Straks* August Vermeylen und in Wallonien Emile Verhaeren als Mitstreiter gewinnen. Aber auch in Deutschland fand er in den Dichtern der Zeitschrift *Blätter für die Kunst,* mit als zentraler Figur Stefan George, Gleichgesinnte. In der Zeitschrift *De Beweging. Algemeen maandschrift voor letteren, kunst, wetenschap en staatkunde*[198] (1905-1919), die er nach dem Bruch mit van Deyssel neu gegründet hatte, verteidigte Verwey eine andere, mehr philosophische, u.a. durch Stefan George beeinflusste Auffassung der Poesie. Die geistige Kraft, die sowohl das individuelle wie auch das kollektive Leben, Traum und Wirklichkeit miteinander verschmolz, stellte den Zentralbegriff, die Idee dar.[199] Mitarbeiter konnte er in den verschiedensten Kreisen, aus allen Gebieten begeistern und für sich gewinnen. So zum Beispiel den Leidener Hochschullehrer Gerardus J.P.J. Bolland, den S.D.A.P. Führer Pieter J. Troelstra, den Architekten Hendrik P. Berlage und Maler der Haager Schule. Unter den Literaten fanden sich Personen, wie zum Beispiel Jan Prins, Nine van der Schaaf, Jacob I. de Haan, Geerten Gossaert (Pseudonym von F.C. Gerretson), Pieter N. van Eyck, Adriaan Roland Holst, Jacobus C. Bloem, Johan A. der Mouw, Martinus Nijhoff und Aart van der Leeuw. Dieser Kreis der *Beweging* wurde von Außenstehenden aufgrund der Tatsache, das sich Verwey 1890 in Noordwijk aan Zee niedergelassen hatte und dort die Treffen stattfanden, auch ‚Noordwijker Kamer‘ genannt.[200]

Albert Verwey, auch als „tolk van het nationale bewustzijn“ (Wortführer des nationalen Bewußtseins)[201] bezeichnet, hatte sich wie viele andere Niederländer zur Zeit des Ersten Weltkrieges eine antideutsche Gesinnung zu eigen gemacht, publizierte

über die Grenzen hinaus, beitrug. Seine Äußerungen sollten aber nicht überschätzt werden, da sie nur eine bestimmte Bevölkerungsschicht ansprachen u. den Mann/Frau auf der Straße wohl kaum erreichten.

198 Vgl. Albert Verwey an P.N. van Eyck, 31.10.1914, in: *De briefwisseling tussen P.N. van Eyck en Albert Verwey.* Auch die dt. Instanzen beobachteten diese Schrift, um „etwaige Entgleisungen ans Licht zu ziehen.“ Vgl. PA AA 8315. KDK, Rienaecker an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Amsterdam, 9.02.1915.

199 Vgl. WINKLER PRINS, *Lexicon van de Nederlandse Letterkunde. Auteurs, anonieme werken, periodieken*, Amsterdam [u.a.] 1986, S. 418. *De Beweging* beschränkte sich auf einen kleinen Kreis von Interessenten.

200 Vgl. u.a. S.A.J. VAN FAASSEN, *Een uitgeverij voor de groep rond het tijdschrift De Beweging. „Wij hebben een massa bomen hier, maar geen bosch.*“, in: *Letterkundig Museum Jaarboek* 4 (1995).

201 So wurde er von Anton van Duinkerken genannt. Vgl. HANSSEN, *Huizinga en de troost van de geschiedenis. Verbeelding en rede.* Meppel 1996, S. 75.

aber im Gegensatz zu manch angesehenen Wissenschaftlern auf dem Gebiet der Kulturpolitik seine Gedanken zum Weltkrieg.[202]

Bereits acht Tage nach Kriegsausbruch begann Verwey in Fragmenten seine Sicht auf die Kriegsgeschehnisse zu Papier zu bringen, diese in seiner Zeitschrift *De Beweging* (Die Bewegung) zu publizieren und in einer Broschüre im Jahre 1916, gebündelt unter dem Titel *Holland en de Oorlog* (*Holland und der Krieg*)[203] auf den Markt zu bringen. Auch, wenn er dabei aufgrund der unterschiedlichen Sichtweisen auf den Krieg, als Sprachrohr der öffentlichen Meinung, seine Freunde aus seiner Sicht oft kränken musste.[204] In der Hoffnung, dass die neutrale Position seines Landes erhalten bleiben konnte, wollte er auf die Stellung der Niederlande zum Krieg im Allgemeinen eingehen, und diese, aber auch das Verhältnis der Niederlande zu seinem Nachbarn Deutschland näher beleuchten.[205] Ferner wollte er dem niederländischen Volk seine Position in diesem Weltkrieg vor Augen führen und dabei das niederländische Bewusstsein, die niederländische Identität herauskristallisieren.[206]

Beim Ausbruch des Krieges sprach er von seinen bereits lang andauernden Beziehungen zu Deutschland und der Aufgabe eines jeden, sich nicht hinter falschen und verdrehten Äußerungen zu verstecken, sondern vielmehr seine Gedanken offen auszusprechen.[207] Trotz seiner Überzeugung, dass für die Niederlande keine der Großmächte zuverlässig ist und als Freund vielleicht noch gefährlicher sei als Feind, sprach er sich für Offenheit und respektvollen Umgang in den Beziehungen aus.[208]

Verwey hoffte, dass die niederländische neutrale Position erhalten bleiben konnte, denn es ist die „onomkoopbare liefde voor het eigene, die al het vreemde, als het wil indringen weert“ (unbestechliche Liebe zum Eigenen, die alles Fremde, das eindringen will, abwehrt.)[209] Nach ihm sollte es das Ziel der Niederlande sein, nach einem Bund zu streben, der alle Staaten der Erde aufnehmen sollte. Dieser Bund sollte die Kraft haben, allen Nationen den Frieden aufzuerlegen. Als Voraussetzung eines ihm vorschwebenden „Völkerbundes“ war aber das Vorhandensein eines eigenen Nationalbewusstseins ein Muss. Und gerade die neutralen Nationen hatten nach Verwey die Pflicht, das Gewissen der Welt zu sein.[210] Zudem konnte dem niederländischen Ansehen in der Welt ebenfalls geholfen werden, denn als Partner einer der Krieg

---

202 So z.B. Johan Huizinga, der sich nicht äußerte: „Ik heb niet de minste lust, over de oorlog te schrijven. Mijn hoofdsentiment blijft een stijgende walging, en met leedwezen zie ik de Duitschers aan alle kanten winnen. Mochten wij er toch het eind toe buiten blijven!“ Vgl. A. VAN DER LEM, *Johan Huizinga. Leven en werk in beelden en Documenten*, Amsterdam 1993, S. 131. Und auch in der Öffentlichkeit vermied er es, sich über den Krieg zu äußern. Vgl. HANSSEN, *Huizinga en de troost van de geschiedenis*, S. 75.

203 VERWEY, *Holland en de Oorlog*, Amsterdam, Juni 1916. (Handboekjes Elck ‘t besten onder leiding van L. Simons.). L. Simons, Gründer u. Leiter der „Wereldbibliotheek“, Maatschappy voor goede en goedkope lectuur, Amsterdam.

204 VERWEY, *Holland en de Oorlog*, S. 72/73.

205 Ebd., S. VII.

206 VERWEY, *Holland en de oorlog*, S. 28. Kapitel („in een tijd als deze“).

207 „Ernst Gundolf die met zijn moeder in Bergen-aan-Zee logeerde, en juist bericht had mij te willen bezoeken, werd door de treinen met troepen die naar de grens gingen, verhinderd mij te bereiken en vertrok kort daarop naar Duitschland en dit was het eerste teeken van wat mij het meest benauwde, het afgesloten worden van mijn duitsche vrienden.“ A. VERWEY, *Mijn verhouding tot Stefan George. Herinneringen uit de jaren 1895-1928*, Santpoort 1934, S. 72.

208 VERWEY, *Holland en de Oorlog*, S. 5 u. 37/38.

209 HANSSEN, *Huizinga en de troost van de geschiedenis*, S. 76.

210 VERWEY, *Holland en de Oorlog*, S. 12.

führenden Parteien wären die Niederlande zuvor einer der geringsten, aber als unabhängiger Vertreter der kleinen Völker gehörten die Niederlande seiner Meinung nach zu den Angesehensten.

Für Verwey war somit auch keiner der drei Großen, weder Preußen (sprich Deutschland), England oder gar Frankreich als Verbündeter denkbar. Für ihn war die Neutralität der Niederlande sehr vernünftig, wenn auch die Regierung wie auch die Bevölkerung der Niederlande ihn gelegentlich enttäuschte.[211] Er verstand die niederländische Regierung, aber die Haltung des Deutschen Reiches war für ihn desto unbegreiflicher.

Gerade weil die Kriegsparteien – nach Verwey – eine eigene Politik an den Tag legten, die ihn zu mancher Kritik veranlasste, wollte er die niederländische Bevölkerung von ihrer Mentalität, ihrer darin enthaltenen Macht und ihrer Haltung in diesem Krieg überzeugen. Das galt auch für die Krieg führenden.

Die mit dem Krieg in den Niederlanden einhergehenden Veränderungen des alltäglichen Lebens (z.B. Lebensmittelknappheit) veranlassten Verwey noch mehr als zuvor, als „Gewissen" seines Landes und seines Volkes aufzutreten. Er versuchte eine besänftigende und richtungsweisende Haltung anzunehmen und gab zu bedenken, dass, wenn der Krieg vorbei sein wird, erneut mit England und Frankreich, aber vor allem auch mit Deutschland in Beziehungen getreten werden muss.[212] Für ihn war es umso erstaunlicher, dass das Volk der Deutschen – mit einer solchen militärischen Stärke, sich trotzdem immer wieder mit der Frage beschäftigte, was ein kleines neutrales Volk von ihm halte – und sich immer wieder durch zahlreiche Veröffentlichungen zu rechtfertigen versuchte.[213] Überzeugt, dass seine jetzigen Ansichten über den Krieg auf herbe Kritik in Deutschland stoßen würden, hielt er es für wichtig, trotzdem ehrlich zu sein.[214]

Verwey sprach selbst davon, dass er schon 1892 seinen Blick auf den östlichen Nachbarn gerichtet hatte. Er hatte gehofft, dort würdige Vertreter für eine Zusammenarbeit auf interstaatlichem Gebiet – hier der Literatur und der Poesie zu finden und sowohl Erfolge wie Erneuerungen möglich zu machen.[215] 1894 kam er über eine private Lese-Gesellschaft in Leiden in Kontakt mit der Zeitschrift *Blätter für die Kunst.*[216] Daraufhin schrieb er an den Herausgeber der Blätter, Carl August Klein, in der Hoffnung, deutsche Vertreter, die viele Übereinstimmungen mit der niederländischen „Achtziger Bewegung" aufzuweisen hatten[217], für die neue europäische Dichtkunst zu finden. Verwey bekam von Klein verschiedene Schriften zugesandt und

---

211 Albert Verwey an P.N. van Eyck, 7.01.1915, in: *De briefwisseling tussen P.N. van Eyck en Albert Verwey.*

212 VERWEY, *Holland en de Oorlog*, S. 26.

213 Albert Verwey an P.N. van Eyck, 24.10.1914, in: *De briefwisseling tussen P.N. van Eyck en Albert Verwey.*

214 Albert Verwey an P.N. van Eyck, 31.10.1914, in: *De briefwisseling tussen P.N. van Eyck en Albert Verwey.*

215 Ebd., S. 10.

216 *Blätter für die Kunst*, hrsg. von Carl August Klein (1892 bis 1919). Stefan George hatte diese Zeitschrift gegründet. 1904 hatten sich jüngere Künstler, Literaten und Dichter um George versammelt, der sog. „George-Kreis" war entstanden. Diese Gruppe mit einem starken elitären Charakter bestimmte von nun ab das Layout u. den Inhalt des Blattes. Friedrich Gundolf, *„Stefan George",* 1920, S. 31. Zit. n.: www.George-kreis.de.

217 Vgl. VERWEY, *Mijn verhouding tot Stefan George*, S. 49/50.

verarbeitete diese in der Mai-Ausgabe (1895) von *Het Tweemaandelijksch Tijdschrift* (1894-1902).

Stefan George, der sich zu dieser Zeit in Belgien aufhielt, muss diese gelesen haben, denn im September 1895 bat er Verwey um ein Treffen.[218]

Es ergab sich eine intensive, erfolgreiche Zusammenarbeit, bei der sich Verwey aus Überzeugung, treuer Zuneigung und Sympathie für das Bekanntwerden Georges und dessen Kreis in den Niederlanden einsetzte.[219] Konnten viele Niederländer die deutsche Literatur in ihrer ursprünglichen Sprache lesen, waren die Deutschen von Übersetzungen abhängig, was jedoch kein Problem darstellte, da die Dichter zum Teil selbst übersetzen konnten. Sie schrieben ihre Ansichten über die gegenseitigen Werke, publizierten in den ihnen verbundenen Zeitschriften und führten den anderen bei den jeweiligen Kunstfreunden ein. So lernte Verwey den Graphiker und Maler Melchior Lechter, der Schriftsteller und Übersetzer Karl Wolfskehl[220], Alfred Schuler und Ludwig Klages, alle Mitglieder des George-Kreises kennen. Der Literaturhistoriker von Uffelen konnte in seinen Untersuchungen feststellen, dass George seine Freunde sogar ermutigt haben soll, die niederländische Sprache um ihrer Dichtkunst willen zu erlernen. Neben George, der außer Verweys Werken auch die von Willem Kloos und Herman Gorter übersetzte, bemühten sich auch andere Mitglieder seines Kreises, so wie der Schriftsteller und Übersetzer Friedrich Gundolf[221] und der Schriftsteller und Kulturphilosoph Rudolf Pannwitz mithilfe ihrer Übersetzungen die Niederländische Poesie bekannt zu machen.[222]

Dennoch führte Verwey in seiner Erinnerung Stefan George betreffend an, dass auch Diskrepanzen zwischen dem „kleinen Holland“ und dem „Deutschen Reich“ bestanden, aber diese dann immer in freundschaftlicher Gesinnung geklärt wurden.[223] Doch schon zwei Jahre später, 1897, stellte Verwey fest, dass die strenge Vornehmheit von George, mit der er die Dinge auf Abstand hielt[224], einer der wesentlichsten Unterschiede zwischen ihnen war. Die Auffassung von Standesunterschieden zeigte sich in einer Beschwerde Stefan Georges an Albert Verwey. Grund der Beschwerde

---

218 Ebd., S. 12 u. S. 49/50.

219 Die Bedeutung der Kontakte darf nach Ansicht van Uffelens jedoch nicht überschätzt werden. Nicht Verwey, sondern Multatuli (Pseudonym von Eduard Douwes Dekker), Louis Couperus u. Frederik van Eeden prägten um die Jahrhundertwende die Erneuerung des Bildes der niederländischen Literatur im dt. Sprachraum. Durch die Freundschaft zwischen Verwey u. George verfügte die niederländische Literatur wohl wieder über einen „Brückenkopf“. Vgl. K. KLUCKNER, *Wij beiden, Stefan George und Albert Verwey*, in: *Castrum Peregrini, Stefan George und Holland*, Jg. 33, H. 161-162, 1984, S. 31 u. VAN UFFELEN, *Moderne niederländische Literatur im deutschen Sprachraum.* Auch VERWEY, *Mijn verhouding tot Stefan George*, S. 49/50 u. F. SCHONAUER, *Stefan George, mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten* (rowohlts monographien), Hamburg 1992, S. 74.

220 Karl Wolfskehls war verheiratet mit der Tochter des Hofkapellmeisters Geh. Hofrat de Haan, eines Niederländers. PA AA R 8317. Karl Wolfskehl an Geh. LegR von Radowitz, Berlin. München, 8.04.1915.

221 Friedrich Gundolf eigentlich Friedrich Leopold Gundelfinger. Vgl. u.a. M. EVERS, *Begegnungen mit der deutschen Kultur. Niederländisch-deutsche Beziehungen zwischen 1780 und 1920*, Würzburg 2006, S. 145. Im Jahre 1964 stiftete die Deutschen Akademie den Friedrich-Gundolf-Preis, als „Preis für Germanistik im Ausland“. Siehe dazu www.deutscheakademie.de.

222 Vgl. VAN UFFELEN, *Moderne niederländische Literatur im deutschen Sprachraum*, S. 93.

223 VERWEY, *Mijn verhouding tot Stefan George*, S. 30/31.

224 Vgl. ebd., S. 20.

war, dass ein junger, nicht näher genannter Kollege es gewagt hatte, sich einfach an Stefan George zu wenden. Verwey dagegen erachtete es als wünschenswert, junge Kollegen zu fördern. Darüber äußerte er sich in seinen Erinnerungen.[225]

Die Gegensätzlichkeiten verschärften sich zunehmend. Ab 1905 begann George geringschätzig über die Niederlande, „das kleine Holland“ zu sprechen. George empfand den wachsenden Abstand zwischen ihm und Verwey als einen Rückfall der Niederlande in die Begrenztheit, aus der es vorübergehend von Deutschland befreit worden war.[226]

Die beiden Dichter hatten unterschiedliche Auffassungen über die Funktion eines Literaten. George wollte als Dichter, Seher und Leiter, der die ganze Welt verändern werde, verstanden werden. Verwey dagegen wollte die Funktion des Dichters als mehr im Hintergrund Agierender, verstanden wissen.

Der Erste Weltkrieg vergrößerte den Abstand zwischen Verwey und George zusätzlich, obwohl die roten Hefte der *De Beweging* nach wie vor an den George-Kreis gesendet wurden, aber auf die Dauer keine gute Aufnahme mehr fanden. Verwey bekannte sich zur niederländischen Neutralität und für ihn war der Krieg eine „Oberflächenbewegung“ und in nichts vergleichbar mit dem tieferen Leben des Geistes und der Kunst. Der George-Kreis dagegen missdeutete und missbilligte Verweys Haltung als Verleugnung der Geistesgemeinschaft mit den deutschen Dichtergefährten. Für George war dieser, von ihm bereits vorhergesehene Krieg ein „Heiliger Krieg“, durch Gott gewollt, der erste Anfang für das neue, herbeigesehnte Reich. Verwey hatte es in den Augen Georges unterlassen, seine Stimme für Deutschland und gegen dessen Feinde zu erheben. In einer Publikation sah er den jetzigen Krieg als nicht mit Georges heiligen Krieg übereinstimmend.[227]

Auch war der „Heilige Krieg“ für George nicht mit dem identisch, der am 1. August 1914 mit dem ‚Aufeinanderprall der Massen‘ ausbrach. Gegen diese Gleichsetzung verwahrte er sich nachdrücklich. Der Weltkrieg stellte für ihn das unwiderlegliche Zeichen dafür dar, wie sehr die Zeit dem Unheil, aber auch der Erneuerung verfallen war. Als 1914 die allgemeine Kriegsbegeisterung auch auf seinen Kreis übersprang, nahm er jedoch Stellung gegen jede Äußerung, die den Krieg mit seinen Ideen und Zielen in Zusammenhang zu bringen versuchte.[228] Absolute Macht konnte er aber auch nicht auf seine „Jünger“ ausüben, so schrieb Karl Wolfskehl einen offenen Brief an den französischen Schriftsteller und späteren Nobelpreisträger (1915) Romain Rolland, den später die *Frankfurter Zeitung* im September 1914 veröffentlichten sollte. George billigte diesen Brief keineswegs, da dieser den Leser glauben machte, das vom Meister und seinen Jüngern repräsentierte geheime, bessere Deutschland stände ganz in Übereinstimmung mit der zum Kampf entschlossenen Nation. Er dämpfte die Begeisterung mit einem harten Verweis: „Was ist Eure ganze Haltung eigentlich wert,

225 Ebd., S. 20 u. S. 31/32.
226 Ebd., S. 64.
227 VERWEY, *Holland en de Oorlog*, S. 17. Zuvor veröffentlicht in *De Beweging*, später in *Holland en den Oorlog*, unter dem Gliederungspunkt: XII. Onzijdige Bewegingen (Neutrale Erwägungen).
228 Vgl. Albert Verwey an P.N. van Eyck, 23. September 1917. Brief, Nr. 318, in: *De briefwisseling tussen P.N. van Eyck en Albert Verwey*. Mehr zur Person Stefan Georges, siehe K. LANDFRIED, *Stefan George. Politik des Unpolitischen* (*Literatur und Geschichte* 8), Heidelberg 1975.

wenn ihr glauben könnt, ein paar gehobene Schicksalsaugenblicke vermögen ein verkommenes Volk zu wandeln? – Ist der Bürger etwa heute ein anderer als vor 1914? – ; Zeugt [...] der Krieg den neuen Menschen? Ist denn irgendetwas von bleibender Bedeutung geschehen?"[229]

So blieben auch die Zusammenkünfte des George-Kreises bestehen. In Berlin trafen sich die Freunde nun nicht mehr bei Lechter, sondern im Atelier des Bildhauers Ludwig Thormaehlen, in Heidelberg und München sah man sich wie bisher bei Gundolf und Wolfskehl. Und mit denen, die Soldat geworden waren, wurde enger brieflicher Kontakt gehalten. Gegenüber seinen deutschen literarischen Freunden war Verwey dagegen von der Rolle der Niederlande überzeugt.[230]

Trotz der Unterbrechung der Freundschaft zwischen George und Verwey zeigt ein Brieffragment von Gundolf an George[231], wie während der Kriegsjahre auch Verweys gesprochenes Wort bis zu George gelangte. Die Folge davon war, dass Wolfskehl im Auftrag Georges dem Niederländer mitteilen sollte, „dass vorläufig auf dem Terrain Deutschland ein Zusammenkommen, das heißt Verstehen unmöglich wäre."[232] Erst im Mai 1919 endete eine durch Gundolf vermittelte Begegnung Verweys mit George in Heidelberg in anscheinend versöhnlicher Stimmung. Doch erschien im Winter desselben Jahres in den *Blättern für die Kunst* ein an Verwey gerichtetes längeres Gedicht mit dem Titel *Ein Abschied* gefolgt von drei gleichfalls an ihn gerichteten Sprüchen, worin Wolfskehl und George die Haltung des niederländischen Freundes beklagten und verurteilten.

Albert Verwey, dessen Kontakt zu Stefan George bereits vor dem Krieg immer weniger geworden war, korrespondierte und pflegte weiterhin mit den anderen Mitgliedern des George-Kreises eine Freundschaft.

5.3 Niederländische Presse

5.3.1 Die Haltung der niederländischen Zeitungen gegenüber Deutschland

Die Hauptredaktionen der niederländischen Presse hatten bereits kurz nach Kriegsausbruch von der Regierung die Direktive erhalten, sich in der Berichterstattung über die Politik der kriegführenden Parteien zu mäßigen, eine mögliche Gefahr der Neutralitätsverletzung nicht zu forcieren und die eigene nationale Sicherheit nicht zu gefährden. Die niederländischen Zeitungen hielten sich generell an diese Anordnungen[233] und unterstützten somit die Regierung unter Cort van der Linden, die die gesamte Bevölkerung hinter sich wusste.

229 Zit. n.: *Stefan George, mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten*, S. 143/144.
230 HANSSEN, *Huizinga en de troost van de geschiedenis*, S. 79.
231 R. BOEHRINGER/G. LANDMANN (Hrsg.), *Briefwechsel Stefan George – Friedrich Gundolf*, München [u.a.] 1962, S. 275.
232 NIJLAND VERWEY, M. (Hrsg.), *Wolfskehl und Verwey, die Dokumente ihrer Freundschaft 1897-1946*, Heidelberg 1968, S. 137. Gundolf (Darmstadt), Ende Januar 1915 an George (München).
233 Ausnahme war auch hier *De Telegraaf,* 30.11.1914: *De Telegraaf en de neutraliteit der Nederl. Pers.* PA AA R 8316. KDK, Rienaecker an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Amsterdam, 6.03.1915.

Obwohl die Presse in der Frage nach der Entstehung des Krieges darin übereinstimmte, dass sie den Krieg für einen Interessenstreit der Großmächte hielt und „all die schönen Losungen vom Kampf für die Rechte der kleinen Völker und Derartiges als Scheingründe oder doch höchstens als Nebensächlichkeiten betrachteten“[234], war sie es, die der Bevölkerung Informationen vermittelte. Die Nachrichten aus dem Ausland bekamen ihren Platz auf der ersten Seite. Internationale Nachrichtenagenturen, wie zum Beispiel Reuter und Havas in Berlin, gaben ihre Berichte wie auch wichtige Reden von Staatsmännern meist wörtlich an die niederländischen Zeitungen weiter. Zusätzlich wurden Kriegsberichterstatter eingesetzt, die ausführliche Berichte zum militärischen Verlauf des Krieges, das heißt Details und Frontberichte, verfertigen.

Dennoch schien manchen deutschen Beobachtern die Berichterstattung der niederländischen Presse zu missfallen, da diese nicht den Erwartungen aus deutscher Sicht entsprach, denn die niederländische Presse unterstand keiner Zensur.[235] Auch in deutschen Handelskreisen machten sich „Verstimmungen“ über die Haltung der niederländischen Presse bemerkbar. Man verstand nicht, dass „weite Kreise Deutschlands [...] bei der großen Vorsicht und Rücksicht, mit welcher in Hollands Blättern Angelegenheiten der mit Deutschland im Kriege befindlichen Nationen behandelt werden, bei Besprechung deutscher Fragen häufig ein Ton beliebt wird, der im vollkommenen Gegensatz zu dem Begriff ‚neutral‘ steht.“[236]

Die niederländischen Zeitungsredaktionen wurden von den Kriegsparteien mit Informationen und Bildmaterial beliefert, die aber je nach Intention gezielt ausgesucht waren. Die niederländischen Redaktionen bemühten sich, diese so objektiv wie möglich zu bringen. Sobald aber eine der beiden kriegführenden Parteien die Neutralität der Niederlande missachtete, was mehrmals geschah, wurde dieser Vorgang, gleich von welcher Seite ausgelöst, von der Presse im scharfen Ton behandelt. Die niederländische Regierung übte aber festen Druck auf die Presse aus, damit diese die Neutralität nicht gefährdete.

Vonseiten der Alliierten hatten die Niederlande am meisten unter den ‚orders in council‘ zu leiden, welche u.a. die Aufhebung der Unantastbarkeit der neutralen Flagge enthielt.[237] So geschah es im Sommer 1917, dass achtzig niederländische Schiffe in amerikanischen Häfen festgehalten und mit drohender Beschlagnahmung konfrontiert wurden, um auf diese Weise die Niederlande zu zwingen, den Handel mit Deutschland zu unterlassen.[238] Die Neutralitätsverletzung war ein besonders heikler Punkt, denn sie empörte breite Bevölkerungskreise. Darum wurde Parität bei der Schilderung von Neutralitätsverletzungen aller kriegführenden Parteien angestrebt. Die nationalen Belange waren wichtiger als eine momentane Berichterstattung in der Presse. Leicht war dies nicht, wie zum Beispiel nach der Torpedierung niederländischer Schiffe, die

---

234 PA AA R 8313. Die niederländische Presse, 1.11.1914-20.12.1914.

235 Ebd.

236 Ebd.

237 Vgl. H. BRUGMANS, P*aardenkracht en mensenmacht. Sociaal-economische geschiedenis van Nederland 1795-1940*, ’s-Gravenhage 1961, S. 432 f. Vgl. FREY, *Der Erste Weltkrieg und die Niederlande*, S. 111 u. S. 132ff.

238 Vgl. T. H. J. STOELINGA, *Russische revolutie en vredesverwachtingen in de Nederlandse pers, maart 1917-maart 1918*, Bussum 1967, S. 11. Zur Handelspolitik auch FREY, *Der Erste Weltkrieg und die Niederlande*.

zuvor in englischen Häfen durch deutsche U-Boote blockiert worden waren. Deutlich wurde dies zudem in der Tatsache, dass sich die Presse immer wieder den Bestrebungen widersetzte, die Niederlande auf eine der beiden Seiten zu ziehen. Das zeigte sich zum Beispiel in einem Artikel in *Het Nieuws van den Dag* und *Het Vaderland*.[239]

Die niederländische Bevölkerung im deutschen Sinne zu beeinflussen hieß, die niederländische Presse und ihre Korrespondenten zuerst auf ihre Haltung gegenüber Deutschland zu untersuchen, wobei dies sowohl von den zuständigen Behörden in Deutschland selbst, wie auch vor Ort in den Niederlanden geschah. Zeigte sich eine Zeitung Deutschland gewogen, oder zumindest neutral, konnten neben einer eventuellen Einfuhr nach Deutschland auch die ersten persönlichen Kontakte mit zuständigen Journalisten, Redakteuren und Zeitungsbesitzern geknüpft und für eine, im deutschen Sinne, gewünschte Artikellancierung eingesetzt werden. Das war eine unabdingbare Vorgehensweise, die von allen Kriegsparteien gleichermaßen in den neutralen Niederlanden betrieben wurde. Zugleich konnte und sollte mit dieser Strategie, allerdings unter strikter Geheimhaltung, ermittelt werden, ob etwa eine Subventionierung oder gar ein Erwerb niederländischer Zeitungen und Zeitschriften möglich war. Wie bei allen Aktionen der Krieg führenden Parteien auf propagandistischem Gebiet sollte nichts nach außen dringen. Deutschland war darauf bedacht, möglichst leise, ohne Aufsehen zu erregen, zu agieren, auch wenn dies meistens nicht gelang, da die Gegenparteien aufpassten.[240]

Als „wohlwollend neutral" aus deutscher Sicht konnten die *De Nieuwe Rotterdamsche Courant*, die *De Nieuwe Courant*, das *Het Algemeen Handelsblad* und auch das führende katholische Blatt *De Maasbode* bezeichnet werden.[241] Diese Blätter brachten Artikel zu den deutsch-niederländischen Beziehungen, die, so fasste es die Kaiserlich Deutsche Gesandtschaft zusammen, durchweg im sachlich und „maßvollen Tone" gehalten waren.[242] Dass dabei ihr niederländischer Standpunkt in der Berichterstattung deutlich wurde, auch durch ihre geschäftlichen Interessen bedingt, war angesichts der durch den Krieg verursachten Komplikationen (zum Beispiel Aufbringung und Zerstörung von niederländischen Schiffen durch deutsche U-Boote) verständlich.

Eines der wichtigsten niederländischen Blätter und zugleich Vertreter der Interessen der Handels- und Schifffahrtskreise war die *De Nieuwe Rotterdamsche Courant*, die sich nach außen zwar streng neutral zeigte, aber keineswegs deutschfreundlich war. Dass dies jedoch nicht von allen so gesehen wurde und somit auch Anfeindungen

---

239 Vgl. C. EASTON [Redakteur von Het *Nieuws van den Dag]*, *Jaren van crisis*. 's-Gravenhage 1922, S. 13. *Nieuws van den Dag* (25.02.1917). Vgl. *Het Vaderland*, 21.08.1917. Hoofdartikel: *Moeten wij in den oorlog?* Zur Versenkung der niederländischen Schiffe *Maria* (21.09.1914), *Medea* (25.3.1915), *Katwijk* (14.04.1915), *Artemis* (1.02.1916), *Tubantia* (16.03.1916), *Palembang* (18.03.1916), *Berkelstroom* (24.04.1916) u. *Blommersdijk* (8.10.1916) siehe RGP 137.

240 BArch R 901/72170. Registratur, 11.02.1916. Der Leiter der Pressestelle der ZfA, Rohrbach abonnierte niederländische Zeitungen für den Lektor Löhr. Die Einschätzung bedeutender Zeitungen, wie z.B. das *Het Algemeen Handelsblad*, *De Arnhemsche Courant*, *Het Vaderland*, *Het Volk, De Maasbode*, *De Nieuwe Courant*, *De Nieuwe Rotterdamsche Courant* u. *Het Utrechtsch Dagblad* erfolgte parallel auch in Berlin.

241 Tätige Korrespondenten für das *Het Algemeen Handelsblad* waren hier Max Blokzijl u. van Lissa. Van Heurn für die *Nieuwe Courant*, Frau Lehr-de Waal für *De Maasbode* u. Frl. Cornèlie van Osterzee für *Het Vaderland*. Genannt wurde hier noch Koelensmid für das „HNB". PA AA R 121031 u. BArch R 901/71075.

242 PA AA R 8317. KDG, von Schmidthals an Berlin. Den Haag, März 1915.

innerhalb der niederländischen Presselandschaft zutage traten, zeigte sich in einer Leserzuschrift des sozialistischen Politikers F. M. Wibaut in *De Telegraaf*, worin es hieß: „ob der *NRC* nicht besser täte, gleich seinen Text mit deutsch-gothischen Lettern zu drucken!“[243]

Für die Berichterstattung aus Deutschland für die *De Nieuwe Rotterdamsche Courant* war seit 1909 der bereits erwähnte Korrespondent Marcus van Blankenstein zuständig. Seitens des Auswärtigen Amtes wurde über ihn eine Akte angelegt, die bereits zu Anfang des Krieges widersprüchliche Beurteilungen seiner Person enthielt. Zwei Beamte des Auswärtigen Amtes stuften ihn als „außerordentlich deutschfeindlich“ gesinnt ein, während der Leiter der Zentralstelle für Auslandsdienst, von Mumm, ihn als überaus deutschfreundlich einschätzte. Van Blankenstein verursachte zwischen den deutschen Pressestellen mehrfach Streitigkeiten. Als Beispiel sei hier genannt, dass sich die Presseabteilung des stellvertretenden Generalstabs im Sommer 1915 beim Auswärtigen Amt beschwerte, dass van Blankenstein „deutschfeindliche“ Beiträge und einen „sehr alarmierenden und taktlosen Artikel“ geschrieben hätte.[244] Man forderte, seine Reisen an die Kriegsschauplätze zu unterbinden. Das Auswärtige Amt setzte ihn nicht mehr auf die Liste, aber van Blankenstein war trotzdem an den Kriegsschauplätzen zugegen, da er über zahlreiche persönliche Kontakte verfügte.[245] Tatsächlich endete van Blankensteins Korrespondenztätigkeit in Berlin erst im Jahre 1920.

Auch das angesehene *Algemeen Handelsblad*, das zunächst seine neutrale Haltung aufrechterhalten und den kriegsbeteiligten Ländern gleiche Behandlung zukommen lassen wollte, hatte zahlreiche Abonnenten verloren, weil man ihm Deutschfreundlichkeit vorwarf.

Vorsicht und kritische Betrachtung war also bei allen Blättern geboten. Somit resultierte aus den Beobachtungen, dass es für die deutschen zuständigen Stellen heißen musste: „Takt, Takt und noch einmal Takt! gegenüber der holländischen Presse. Zurückhalten von Nachrichten, die auf Meilen hin nach Tendenz riechen. Zurückhalten mit der Flut von Nachrichten, die jetzt auf die Redaktionen losgelassen werden und die die Redaktionen nur nervös machen und den Wert der Nachrichten, infolge der Masse

243 PA AA R 8314. KDG, von Müller an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 7.01.1915. – Den Schrifttyp zu ändern, schwebte auch dem Schreibfedernfabrikant F. Soennecken vor. Seine Grundidee, die er dem AA vortrug, allerdings ohne eine Antwort zu erhalten, war es ein „Reichs-Werbeamt“ zur „Erringung der Anerkennung der allgemeinen dt. Kultur im Auslande“ zu errichten. BArch R 901/72035. Propaganda im Ausland zur Hebung des dt. Ansehens. Bd.1. F. Soennecken, Kommerzienrat, Vorsitzender der Handelskammer Bonn an das AA, Berlin. Bonn, 21.04.1915.

244 Vgl. STOOP, *Niederländische Presse unter Druck*, S. 35.

245 Die dt. Militärbehörde betrieb ihre eigene Pressepolitik. Sie lud die in Berlin befindlichen Korrespondenten ausländischer Zeitungen dazu ein, unter Geleitschutz die Schlachtfelder in Ost-Preußen u. Russisch Polen zu besuchen. Neben den vier Amerikanern, drei Italienern u. einem Norweger waren auch zwei Niederländer eingeladen: Hierzu zählte auch der *NRC*-Korrespondent van Blankenstein, neben dem *Telegraaf*korrespondent Simons. Zu Simons hielt Gevers es für notwendig seiner Regierung mitzuteilen, dass in der Einladung dieses Mannes kein Angriff gegen die niederländische Regierung gesehen werden sollte. NL-HaNA, BuZa / Kabinetsarchief, 2.05.18, inv. nr. 235. Gezant der Nederlanden te Berlijn, Gevers an den Minister van BZ, ’s-Gravenhage. Berlijn, 3.10.1914.

gewaltig herabdrücken! Erfahrungssache ist es, dass der Redakteur die Nachrichten umso weniger schätzt, je zahlreicher sie ihm über dieselbe Angelegenheit zugehen.“[246]

Die Haltung der *Nieuwe Rotterdamschen Courant* zeigte sich bereits bei der Zerstörung der Universitätsbibliothek Leuven. Die *De Nieuwe Rotterdamsche Courant* wollte darüber kein Urteil abgeben, sondern hoffte, dass „im Interesse der ganzen Menschheit Gnade für Recht“ ergehen werde.[247] Die Sympathie der *Nieuwe Rotterdamschen Courant* gegenüber Deutschland schürte die Spekulationen und Gerüchte, dass gerade die als neutral erachtete Zeitung Geld von deutscher Seite genommen hätte. So notierte der Beamte des Auswärtigen Amtes, Lettenbaur, nach einem Gespräch mit dem Rotterdamer Kaufmann van der Schrieck, dass dieser sich angeboten hatte, die *De Nieuwe Rotterdamsche Courant* und die *De Maasbode* im deutschen Sinne zu beeinflussen.[248] Konsul Cremer riet jedoch davon ab, van der Schrieck als Mittelsperson betreffend der Subventionierung auftreten zu lassen. Er empfahl, das Geld direkt an den Direktor der *Nieuwe Rotterdamschen Courant*, Henricus Nijgh zu geben, wie es auch schon eher geschehen war.[249] Daraufhin genehmigte Lettenbaur 5.000 fl. für Nijgh. Cremer sollte darauf achten, dass das Geld für seinen gedachten Zweck, also zur Beeinflussung der Stimmung innerhalb der *De Nieuwe Rotterdamsche Courant* verwendet würde.

Betreffend der Beeinflussung der katholischen *De Maasbode* gedachte Cremer sich auf alle Fälle Erzbergers zu bedienen.[250]

Auch *De Nieuwe Courant* war an Artikeln aus deutschen Zeitungen interessiert. Der Grund lag in dem „zweiten Redakteur“ der Den Haager *Nieuwe Courant*, der mit „seiner intimen Kenntnis der holländischen Zeitungsverhältnisse“ die deutsche Sache unterstützte. Auf diese Weise war erreicht worden, dass „fast alle Zeitungen, die großen voran, unseren Informationsdienst“ benutzten.[251]

Die Mehrzahl der niederländischen Zeitungsverlage war nicht liquide und bedurfte immer wieder zusätzlicher finanzieller Mittel.[252] Hier bot sich von Müller Gelegenheit, den Sponsor der Zuschüsse, den niederländischen Großindustriellen Dirk Willem Stork aus Hengelo, über seinen deutschen Geschäftspartner Georg Klingenberg von der AEG

---

246 PA AA R 8314. KDG, von Müller an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 7.01.1915. [Hervorhebung im Original].

247 Vgl. *Nieuwe Rotterdamsche Courant* [Übersetzung in: *Berliner Tageblatt*, 2.09.1914.] Aufgenommen in: W. SCHIVELBUSCH, *Die Bibliothek Löwen*, S. 27.

248 Van der Schrieck, Teilhaber u.a. an Reedereien u. an den Zeitungen *De Nieuwe Courant* u. *De Tijd*. Er soll zu Beginn des Krieges vom Reichsmarineamt 10.000 Mark bekommen haben, und wurde von diesem Amt auch an das AA verwiesen. RGP 137, Nr. 2 Aufzeichnung eines Beamten im Auswärtigen Amt Lettenbaur, 10.02.1915. Gespräch zwischen Lettenbaur u. van der Schrieck fand am 3.02.1915 statt.

249 Ebd.

250 RGP 137, Nr. 3 Aufzeichnung eines Beamten im AA Lettenbaur. Berlin, 20.02.1915.

251 Artikelübernahme aus dt. Zeitungen unternahmen gegen Ende des ersten Kriegsjahres vor allem die *De Nieuwe Courant* u. *Het Vaderland*. PA AA R 8313. KDG, von Müller an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 14.11.1914. So glaubte z.B. das Büro Björnson (Büro Norden) im Januar 1915 feststellen zu können, dass die dt. Propaganda verhältnismäßig gut („günstig“) dastehen würde. Von Nutzen war sicherlich der persönliche Kontakt zwischen dem Auslandsredakteur des *NRC*, Humme mit Björnstjern Björnson selbst u. einem Mitarbeiter von Björnson. PA AA R 8316. Streng vertrauliche Aufzeichnung des Büros Björnson über den Stand seiner Propaganda in Holland (Jan. 1915).

252 PA AA R 8312. KDG, von Müller an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 19.10.1914.

zu ermutigen, noch mehr als „bisher auf die Veröffentlichung geeigneter Artikel deutscher Zeitungen bedacht zu“ sein.[253]

Aber es wurden nicht nur deutsche Artikel in den Niederlanden veröffentlicht, sondern auch niederländische Artikel in Deutschland. Regelmäßig gingen Tageszeitungen über die Grenze nach Deutschland zum Verkauf.

Je nachdem wie die zeitweilige Haltung im Bezug auf Deutschland war, wurde die Einfuhr nach Deutschland zugelassen oder nicht. Zum Beispiel sollte die Ausfuhr von *Het Volk,* dem offiziellen Zentralorgan der SDAP und ihrer illustrierten Sonntagsbeilage von *De Notenkraker* nach Deutschland verhindert werden, da in ihnen „der Geist eines wütenden Hasses gegen Deutschland“, so wurde es formuliert, hervortrat und zudem „deren Leserschaft [mit] antideutscher Haltung die Stimmung der hiesigen sozialistischen Kreise ungünstig beeinflussen“ konnte.[254] „Politisch ist die Angelegenheit von größter Bedeutung, denn *Het Volk* ist für die Stellungnahme der gesamten Amsterdamer Presse dem Deutschen Reich gegenüber von sehr erheblicher Bedeutung. Es kann dem Reich nicht gleichgültig sein, welche Stellungnahme die Presse der neutralen Staaten einnimmt. *Het Volk* hat sich bisher streng neutral verhalten und dadurch für andere holländische Zeitungen vorbildlich gewirkt.“[255] Aber dieses Einfuhrverbot war nicht von langer Dauer und wurde bereits im Dezember 1914 wieder aufgehoben, weil sie ihren Ton gegenüber Deutschland geändert hatte.[256]

Het Vaderland war eine Zeitung, die der deutschen Politik am meisten Verständnis entgegen zu bringen schien. Allerdings brachte ihr die Tatsache, dass sie gerne deutsche Veröffentlichungen aufnahm, in den Niederlanden auch Feinde ein. Doch die Kaiserliche Gesandtschaft konnte die deutsche Regierung beruhigen und mitteilen, dass die Herausgeber des *Vaderland*, „seit dem Erscheinen des eingesandten Artikels des Generals Prins über die Verletzung der Neutralität Belgiens“ als eine im Solde Deutschlands stehende Zeitung betrachtet wurde, aber „über diese Anfeindungen nicht sonderlich beunruhigt“ war, sondern im Gegenteil „entschlossen, die bisher beobachtete Tendenz auch weiterhin zu befolgen.“[257]

Parallel gab es auch Beeinflussungsversuche unter Umgehung der Gesandtschaft auf die niederländische Presse, und im vorliegenden Fall indirekt auch auf die deutsche. Das wurde bei den deutschen Stellen mit Argwohn betrachtet, weil es sich ihrer Kontrolle entzog. Angesichts der „vielen Schwierigkeiten, welche mit der Beeinflussungsarbeit hinsichtlich der holländischen Presse verbunden sind, und im Interesse der Einheitlichkeit dieser Arbeit ist es für die Kaiserlich Deutsche Gesandtschaft von großem Wert, über alle in irgend einer Weise an dieser Arbeit beteiligten Persönlichkeiten genau auf dem Laufenden zu sein.“[258]

---

253 Ebd. So auch im Folgemonat November.

254 PA AA 8312. Auszug, Berlin, 30.08.1914. So beurteilte Zimmermann die niederländischen sozialistischen Blätter.

255 Ebd.

256 PA AA R 8313. Kriegsministerium, Berlin an AA, Berlin. Berlin, 11.12.1914.

257 PA AA R 8317. KDG, von Schmidthals an Berlin. Den Haag, März 1915. PA AA R 8313. KDG, von Müller an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 14.11.1914.

258 PA AA R 122700. KDG, Rosen an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 24.11.1916.

Aber manchmal gaben die Redakteure die Namen ihrer Informanten nicht preis. Zum Beispiel hatte ‚ein Herr aus Deutschland' den Redakteur des *Vaderland*s L. A. Rademaker, beauftragt, allerhand Artikel für die kleine deutsche Provinzpresse, gelegentlich aber auch für die *Norddeutsche Allgemeine Zeitung* über die Niederlande zu verfassen.[259] Die genaue Identität dieser Person entzog sich somit der Kontrolle der Gesandtschaft.[260]

Berlin erinnerte die niederländische Regierung in regelmäßigen Abständen daran, ihren Pflichten als Neutrale auch in Bezug auf die Presse nachzukommen.[261] Denn es wurden immer wieder Stimmen in der Presse laut, die Deutschland als Hauptversursacher des Krieges ansahen und die starke Rüstungsentwicklung in Deutschland mit großer Aufmerksamkeit verfolgten.

Eine Ausnahme bildete der Artikel in *De Nieuwe Rotterdamsche Courant* am 2. August 1914 in der Morgenausgabe (und somit vor der Zerstörung der Universitätsbibliothek Leuven): „Deutschland wollte den Krieg nicht. Es besteht kein Zweifel, dass der Kaiser bis zum Äußeren für die Erhaltung des Friedens tätig war, selbst noch nach Ausgabe des Mobilisationsbefehls in Russland."[262] Trotzdem wurde England und Frankreich in diesem Artikel keine Schuld am Krieg zugewiesen.

Die in den Niederlanden erscheinenden Monatsübersichten des Historikers Colenbrander zeigten jedoch auf, dass man nicht hundertprozentig von Deutschlands Unschuld überzeugt war. Colenbrander stand mit seiner Meinung nicht allein da. Der Bibliothekar der Koninklijke Bibliotheek Bijvanck schrieb in seinen wöchentlichen Feuilletons: „Meine Überzeugung ist, dass die deutsche Regierung die Schuld am Ausbruch dieses unmenschlichen Weltkrieges trägt, und ich füge dem bei, dass Anlass und Ausbruch des Krieges einem verkehrten Manöver [gemeint ist hier das Ultimatum Deutschlands an Russland] zuzuschreiben sind, ein schlechtes Prinzip für ein Schauspiel, das doch nicht einfach seinen Abmessungen zuliebe großartig genannt werden darf." Diese Beschuldigungen gab es vielfach.

Aber es gab natürlich auch Autoren, die England als den großen „Feind" ansahen, wie zum Beispiel M. P. C. Valter in seinem Buch *Bijdrage tot de wordingsgeschiedenis* zu beweisen sucht, „dass Englands Politik auf die Auslösung eines kontinentalen Krieges ausgerichtet gewesen ist. Dass dieses Reich [Großbritannien] vielmehr als einige andere Staaten die Verantwortung für den Streit unter den Völkern trägt, welchem die deutsche Regierung versuchte zuvor zu kommen und dem Frankreich nicht gewagt hätte, wenn es nicht mit der Mitwirkung Englands gerechnet hätte."[263] Valter zielte darauf, dass den meisten Niederländern der Burenkrieg noch in lebhafter Erinnerung war.

259 PA AA R 122702. KDG, Rosen an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 28.12.1917.
260 PA AA R 122700. KDG, Rosen an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 24.11.1916.
261 PA AA R 8317. KDG, von Schmidthals an Berlin. Den Haag, März 1915. PA AA R 8314. KDG, von Müller an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 12.01.1915. *Het Volk*: *De stemming in Duitschland* (*Die Stimmung in Deutschland*), 11.01.1915, 15.01.1915; *Kölnische Zeitung: Der Krieg und die Sozialdemokratie*, 19.01.1915.
262 Vgl. JAPIKSE, *Die Stellung Hollands im Weltkrieg*, S. 63.
263 Vgl. VALTER, *Bijdrage tot de woordingsgeschiedenis*, S. 116.

Der Besitzer und Redakteur der *Haagschen Post* Salomon Frederik van Oss[264] hatte ein Buch *Duitschland in den Wereldhandel* (*Deutschland im Welthandel*) geschrieben. Darin äußerte er sich über die Notwendigkeit, den ökonomischen Anschluss der Niederlande an Deutschland zu suchen.[265]

Die Absicht, dieses Buch auch in deutscher Sprache erscheinen zu lassen, wurde von Najork als für nicht wünschenswert erachtet. Najork, Sekretär der Wirtschaftlichen Pressestelle in Amsterdam war derjenige gewesen auf dessen Anregung die Hilfsstelle Beziehungen zu der Wochenschrift *De Haagsche Post* aufgenommen hatte. Die ersten Versuche ließen sich gut an, „zumal der Besitzer und Herausgeber der *Haagschen Post* van Oss sich dadurch die Erfüllung von verschiedenen Wünschen erhoffte."[266] Auch van Oss sah inzwischen von einer direkten Übersetzung und Verteilung ab, da er vor hatte, seine Ansichten über die Notwendigkeit eines ökonomischen Anschlusses der Niederlande an Deutschland in mehreren Artikeln selbst zu veröffentlichen.[267] Trotzdem hielt von Maltzan es für wünschenswert, van Oss den Betrag von 2.000 Gulden zuzuwenden, damit die Beziehungen der Hilfsstelle zur *Haagschen Post* auch weiterhin gefördert würde.

Ein deutscher Verlag sollte mit van Oss in Verbindung treten. Er müsste vorher ins Vertrauen gezogen werden und könnte, durch Vermittlung des Leiters der Hilfsstelle an van Oss diesem das „Angebot auf Erwerbung des Übersetzungsrechts" machen.[268] Die Hilfsstelle konnte hier bereits den Erfolg aufweisen, dass die *De Haagsche Post* durch van Oss, „nach und nach mehr in eine deutschfreundliche Richtung" eingeschwenkt sei und auch bereitwillig auf Anregungen und Hilfen, die ihr von der Hilfsstelle gegeben würden, einging. So hatte die Hilfsstelle den Bezug der Wochentelegramme Goldmanns veranlassen können.[269]

Brinckmann hielt dieses für umso wichtiger, da sie zum einen ein Gegengewicht zu den ähnlichen Telegrammen darstellte, die *De Haagsche Post* aus Paris, London und New York erhielt. Zum anderen war diese Beziehung auch wertvoll, weil Goldmann mit dem Auswärtigen Amt gute Beziehungen pflegte und auch sein Material daher bezog. Aufgrund der Zensur konnte Goldmann seine Briefe nicht mehr telegraphieren, sondern nur noch per „Express" verschicken. Deshalb schlug Brinckmann vor, diese Artikel mittels des Kurierdienstes nach Den Haag gelangen zu lassen, und dann diesen Umschlag persönlich weiter zu leiten.[270]

---

264 *De Haagsche Post*, erschien zum ersten Mal am 10. Januar 1914. Ab 28.12.1917 schrieb van Oss unter dem Pseudonym Johan Gorée d' Overflaquée „een geheim dagboek" (ein geheimes Tagebuch). PA AA R 122703. KDG, von Maltzan an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 24.09.1918. Vgl. P. HAGEN, *Journalisten in Nederland. Een persgeschiedenis in portretten 1850-2000*, Amsterdam 2003.

265 Vgl. PA AA R 122702. V. d. Busche an Rosen, Den Haag. Berlin, 19.03.1918.

266 PA AA R 122702. KDG, von Maltzan an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 19.06.1918.

267 PA AA R 122702. KDG, von Maltzan an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 3.04.1918.

268 Ebd.

269 Es bestand wohl die Gelegenheit (durch Lieferung von Papier u. Druckmaschinen) dauernden Einfluss auf das Blatt zu gewinnen. PA AA R 120976. Berlin, 24.12.1917. Bericht des OTL von Baerle über seine Dienstreise nach Holland vom 28. November bis 14. Dezember 1917.

270 BArch R 901/71961. KDG, HST, Brinckmann an Geheimrat, Berlin. Den Haag, 3.05.1918. Wichert hatte zuvor einen Brief an von Stumm geschickt, mit der Bitte in der „Angelegenheit" P. Goldmanns behilflich zu sein. StadtA MA, Nachl. F. Wichert, Nr. 230. Wichert an von Stumm, 16.05.1918.

Die Tatsache, dass diese Wochenschrift trotz alledem auch „fernerhin mit holländischer Eigensinnigkeit nach beiden Seiten beißen wird, hat man nicht tragisch zu nehmen.“[271] Nach der ‚versehentlichen‘ Versenkung der *Königin Regentes* und der *Helena* hatte manche Artikel in der *Haagschen Post* wieder eine deutschfeindliche „Schärfe“ erreicht. Von Maltzan regte daraufhin an, nun doch eine „gewisse Pression“ auf das Blatt auszuüben. Er berichtete weiter, dass die durch Vermittlung der Hilfsstelle an van Oss übergebenen Telegramme seines Berliner Berichterstatters für die nächste Zeit zurückgehalten respektive verspätet abgegeben werden sollten und empfahl, die deutschen Abonnements aufzugeben.

Knappe drei Wochen später stellte von Maltzan fest, dass *De Haagsche Post* sich zunehmend eines „außergewöhnlich heftigen Heiztones gegen Deutschland befleißigte.“[272] Abgesehen von den vereinzelten Aufsätzen eines Finanzmitarbeiters über die bevorstehende Gründung der Thyssenbank in Rotterdam, „der wahrscheinlich aus finanziellen Gründen eine sehr freundliche Haltung einnahm“, hatte das an allen Bahnhöfen und Straßenkiosken „dem holländischen Publikum in marktschreierischster Weise angepriesene Wochenblatt, das sich rühmt, von nicht weniger als 300.000 Personen gelesen zu werden, und das in kurzem mit der Ausgabe eines Tochterblattes beginnen wird, dank der zweifellos nicht geringen Unterstützung vonseiten der Entente“ eine ablehnende Haltung gegenüber Deutschland eingenommen. Selbst in niederländischen Kreisen fiel diese Haltung unangenehm auf und wurde „sogar mit dem *Telegraaf* auf eine Stufe gestellt.“[273]

Als Gegenangriff veröffentlichte der *De Maasbode* (22.09.) einen Leitartikel, in dem *De Haagsche Post* das katholische Publikum „vor diesem ‚Wolf in Schafskleidern‘“ aufs Dringendste warnte. Von Maltzan wollte diese begonnene Kampagne gegen die *De Haagsche Post* weiterhin fördern. Er stellte anheim, den Aufsatz der *De Maasbode* auch in Deutschland zu verbreiten.[274]

5.3.2 Das Wirken der ententefreundlichen Presse in den Niederlanden

Die Entente blieb nicht untätig und lancierte ebenfalls Artikel in der Presse der Niederlande.

Die Auslandshilfsstelle stellte fest, dass sehr häufig „längere Originalartikel von der Ententeseite in holländischen Zeitungen“ erschienen, besonders wenn aktuelle Kriegsgeschehnisse Anlaß gaben. Müller-Heymer stufte diese Art der Propaganda als besonders wirksam ein, zumal diese Artikel meistens von bekannten Schriftstellern verfasst waren. So zum Beispiel im *Algemeen Handelsblad* (31.08.1918) der Artikel *Shell Shock,* geschrieben von einer medizinischen Autorität in England. Dieser Artikel sei „flott geschrieben“, lobe die englischen Einrichtungen, die die durch die inhumane Kriegsweise der Deutschen verursachten Leiden zu lindern suchte.

271 PA AA R 122703. KDG, von Maltzan an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 2.09.1918. PA AA R 122702. KDG, von Maltzan an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 19.06.1918.
272 PA AA R 122703. KDG, von Maltzan an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 24.09.1918.
273 Ebd.
274 Ebd.

Die ‚Dosierung' dieser Artikel variierte je nach Zeitung. So wurden die *Kindererzählungen über den Krieg* von Emile Mosellan, im *Maandag Ochtendblad* (2.09.1918) „der Sinnesrichtung des Leserkreises entsprechend mit einer viel stärker aufgetragenen Propaganda" gebracht. Der Deutsche wurde darin nur „Der Barbar" genannt.[275]

Müller-Heymer regte nun an, die deutsche Propaganda methodisch dem Vorgehen der Entente anzupassen.[276]

Französische Zeitungen hatten auch ein „raffiniertes Propagandamittel" erfunden.[277] Auf der Titelseite der Zeitung wurde die „untere rechte Ecke freigelassen für irgendeinen unbedachten deutschen Ausspruch, der in großen Lettern und auffälliger Schrift ohne jeglichen Kommentar als Zitat dort hingesetzt" wurde. Und Müller-Heymer verheimlichte nicht, dass er dieses Mittel „zweifellos" für geeignet hielt, bei der „französischen öffentlichen Meinung Stimmung für die Fortsetzung des Krieges zu machen."[278] Als ein Beispiel gab Müller-Heymer die Schrift *Victoire* an, die an dieser Stelle brachte, „„Wozu erbärmliche Entschuldigungen? Ja, wir haben ihn provoziert, diesen Krieg. Wir freuen uns dessen. Wir haben ihn provoziert, weil wir des Sieges sicher waren.'"[279] Darunter stand: „Maximilian Harden, Direktor der *Zukunft*, Pangermanistische Berliner Wochenschrift, August 1914."[280]

Müller-Heymer gab zur Überlegung, ob nicht die eine oder andere große deutsche Tageszeitung zu veranlassen war, in „ähnlicher Weise aus den, namentlich zu Kriegsbeginn zahlreichen, unbedachten Äußerungen der Politiker und Publizisten der Entente-Länder Gebrauch" zu machen wäre. „Die psychologische Wirkung solcher Zitate wird wesentlich dadurch hervorgerufen, dass sie kurz und ohne Kommentar sich durch ihre Unmittelbarkeit dem Leser einprägen."[281]

Für die deutschen Stellen in den Niederlanden war es eindeutig, dass Deutschland im Gegensatz zu anderen Staaten von der niederländischen Presse mit großer Empfindlichkeit beurteilt wurde. „Über keine englische Gewalt-Maßregel gegen dem Handel Hollands, über keine der tatsächlich vorgekommenen Übergriffe der Engländer beim Aufhalten und Durchsuchen holländischer Handelsschiffe ist ein Wort der Entrüstung in der holländischen Presse bekannt geworden. Was in den holländischen Zeitungen wohl gestanden hätte, wenn Deutschland nach englischem Muster vorgegangen wäre!" Man empfand, dass mit „Wohlbehagen" alles breit getreten und kommentiert wurde, was sich irgendwie zu Angriffen auf deutsches Wesen eignete. Beispiele waren Ausführungen über das Auftreten seitens der Deutschen in Belgien, was als „Barbarismus" bezeichnet wurde. Dabei taten sich vor allem die „Amsterdamer Blätter" in gehässigen Artikeln über Deutschland hervor und sprachen „sogar von Deutschland als Erbfeind."[282]

---

275 PA AA R 121135. AHST, Müller-Heymer an Auslandsabt. der OHL, Berlin. Den Haag, 3.09.1918.
276 Ebd.
277 BArch R 901/72171. KDG, Müller-Heymer an die MAA, Berlin. Den Haag, 21.03.1917.
278 Ebd.
279 Ebd.
280 Ebd.
281 Ebd.
282 PA AA R 8313. KDG, von Müller an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 3.11.1914.

Zu den deutschfeindlich eingestellten Zeitungen konnte allen voran *De Telegraaf* (Amsterdam), das katholische Blatt *De Tijd* und auch die Wochenzeitung *De Groene Amsterdammer* gezählt werden.[283] *De Telegraaf* brachte von dem „äußerst begabten Haarlemer Zeichner“ Louis Raemaekers Karikaturen, die der Zeitung zusätzliche Beachtung einbrachten. Der Historiker Thimme sah ihre Wirkung als „Aufpeitschung übler Instinkte.“[284] Die Entente verbreitete diese Karikaturen über die ganze Welt.

Das Deutschland feindlich gesinnte Amsterdamer Blatt *De Tijd* brachte zwar auch ab und zu gemäßigte Artikel, aber diese waren Ausnahmen.[285]

Trotz Unterhandlungen von deutscher Seite mit *De Tijd* schien die Zusammenarbeit mit diesem Blatt nicht ganz einfach, denn der antideutsche Unterton blieb bestehen. So konnte von Humboldt im Sommer 1916, wahrscheinlich auf eine Anfrage Berlins hin, mitteilen, dass die Zeitung *De Tijd* auf dem Generalkonsulat nicht gehalten wurde. Eine regelmäßige Zeitungskontrolle sei aufgrund des Personalmangels nicht durchführbar. Er verwies auf das in Den Haag eigens dafür zuständige Pressebüro. Vonseiten eines Angestellten des Büros Reuter, Josten, wurde in einem Gespräch mit dem Vizekonsul Bassenheim die Anspielung fallen gelassen, dass *De Tijd* „einen vorzüglich unterrichteten Berichterstatter in Deutschland haben“ musste. Vermutlich handele es sich hier um „einen katholischen Geistlichen aus der Rheinprovinz, vielleicht aus Köln, der die Möglichkeit hatte, seine Berichte unter Umgehung der Zensur über die niederländische Grenze“ zu schaffen.[286] Der Artikelschreiber scheint von den deutschen Stellen ausfindig gemacht worden zu sein, da *De Tijd* ihre diese Artikel nicht weiterführte.

Außerdem gab es noch eine beträchtliche Anzahl über das ganze Land verteilte Presseorgane, die sich vorwiegend antideutsch äußerten und, wie von Schmidthals es ausdrückte, oft von „gehässiger und deutschfeindlicher Natur“ zeugten. Diese suchten vor allem ‚die unteren Schichten‘ der niederländischen Bevölkerung anzusprechen. Vor allem das *Dagblad voor Zuid-Holland*, das Deutschland auf schärfste Weise angriff, war vermutlich, nach von Schmidthals, auf englische finanzielle Unterstützung zu-

283 *De Tijd* änderte ihre Haltung während des Krieges zugunsten einer Österreich u. Deutschland gegenüber positiveren Einstellung, wie auch das von der Auslandsstelle des Kriegspresseamtes 1918 herausgegebene *Handbuch der Auslandspresse* meldete, das bei *De Tijd* eine Wende zum Positiven, seit Mai 1915 festzustellen war. BArch R 901/72170. KDK, Ks Cremer, Monatsbericht XI an AA, Berlin. Amsterdam, 31.08.1915. BArch R 901/72170. KDK, Ks Cremer, Monatsbericht XV an AA, Berlin. Amsterdam, 31.12.1915.Vgl. auch STOOP, *Niederländische Presse unter Druck*, S. 89/90; STOELINGA, *Russische revolutie en vredesverwachtingen*, S. 40/41.

284 Vgl. THIMME, *Weltkrieg ohne Waffen*, S.103. „Ein vom Simplizissimus-Verlag herausgegebenes Album (No. 1) mit Kriegskarikaturen, bestimmt die Kriegsführung Englands zu treffen und die Wirkung von Raemaeker’s Spottbildern abzuschwächen, wurde in der Schweiz [...] auf privatem Wege in 1.000 Expl. unentgeltlich verbreitet.“ Auch in den Niederlanden wurde die niederländische Ausgabe neben einer Gratisverbreitung durch das Büro Wilmans dem Buchhandel durch Abgabe an Kommissionäre zugeführt.“ BArch R 901/72653. Tätigkeitsbericht des Monats April 1917.

285 PA AA R 8313. KDG, von Müller an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 3.11.1914.

286 PA AA R 8318. KDK, von Humboldt an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Amsterdam, 17.07.1916.

rückzuführen. Darum sahen von Schmidthals und Wichert die Notwendigkeit noch intensiver auf die Lokal- und Provinzpresse Einfluss zu nehmen.[287]

Zu den antideutschen Zeitungen, zählte auch das Wochenblatt *Hollandsche Lelie*, obwohl sie seit zwölf Jahren eine deutschfreundliche Redakteurin hatte, Anna de Savornin Lohman.[288]

Während des Krieges war eine Flüchtlingspresse entstanden, zu der zum Beispiel neben der bereits genannten *Vlaamsche Stem*, die *L'Echo Belge*, die im Hause des *Handelsblad* Gastrecht genoss, gerechnet wurden. *L'Echo Belge* erregte im April des Jahres 1915 mit ihrem Artikel *L'opinion Hollandaise* wieder einmal die Aufmerksamkeit der Hilfsstelle, da man Deutschland „auf wissenschaftlichem Gebiet" angriff. Der Arzt Treub, der diesen Artikel geschrieben hatte, stellte dabei das „französische Genie" der deutschen Forschungsarbeit gegenüber und gelangte zu dem persönlichen „Geständnis", er habe sich während seiner 28-jährigen Lehrtätigkeit an der Amsterdamer Universität immer wieder bemüht, das Übergewicht der deutschen Wissenschaft in medizinischen Kreisen mit allen Kräften herabzudrücken, „um an ihre Stelle die klare und vernünftige französische Methode zu setzen."[289]

Im *L'Echo Belge* stand auch ein Aufruf an die belgischen Flüchtlinge in den Niederlanden, „nicht mehr für die holländische Landwirtschaft zu arbeiten, da ein Teil der Landbauprodukte nach Deutschland ginge." Das hatte in der niederländischen Presse zu Protest geführt. Man fand, dass die Belgier die Gastfreundschaft der Niederlande schlecht lohnten.[290]

Auch die seit Juli 1915 in Den Haag erscheinende Monatsschrift *Revue de Hollande*[291] und die *Gazette de Hollande*[292] konnten zur antideutschen Presse gezählt werden.

---

287 PA AA R 8317. KDG, von Schmidthals an Berlin. Den Haag, März 1915.

288 Allerdings war der Eigentümer des Blattes „absolut antideutsch" eingestellt u. legte ihr „ständig Steine in den Weg". PA AA R 8317. Admiralstab der Marine, NAbt. an Pressebüro des AA, Berlin. Berlin, 6.04.1915. Für Cremer stellte sich nun die Frage, ob sie „in irgend einer Form" von dt. Seite unterstützt werden konnte. PA AA R 8317. KDK, Ks Cremer an AA, Berlin. Amsterdam, 17.04.1915.

289 PA AA R 8317. KDK, von Humboldt an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Amsterdam, 22.04.1915.

290 BArch R 901/72170. KDK, Ks Cremer, Monatsbericht XXVII/XXVIII an AA, Berlin. Amsterdam, 31.01.1917.

291 Ihr Chefredakteur war G.S. de Solpra, alias Friedrich Sonnenfeldt aus Budapest. BArch R 901/72170. KDK, Ks Cremer, Monatsbericht XI an AA, Berlin. Amsterdam, 31.09.1915.

292 Über die *Gazette de Hollande* wusste von Kühlmann zu berichten, dass sich die niederländische Regierung bereit erklärt hatte, für die ersten fünf Jahre seines Bestehens, dieses Blatt in Form der Subskription zu unterstützen, sich aber dagegen verwehrte für den Inhalt verantwortlich zu zeichnen, noch das Blatt für ihre Zwecke zu beeinflussen. Die Absicht des Gründers lag in der Förderung des niederländischen Handels u. gleichzeitiger Verbreitung einer „tieferen Kenntnis" der Niederlande und ihre Kolonien. PA AA R 8318. KDG, von Kühlmann an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 5.12.1915.

5.3.3 *De Telegraaf*

Die deutschen Stellen stuften vor 1914 den *De Telegraaf*[293] als neutral in seiner Berichterstattung ein. Aber bei Kriegsausbruch schwenkte er völlig um. Aus deutscher Sicht schien die Zeitung in das Fahrwasser der Entente geraten zu sein und selbst vor Angriffen gegen die eigene Regierungspolitik nicht zurückzuschrecken, wann immer er diese als Demütigung des Nationalstolzes empfand.

Es wurde vermutet, dieser Umschwung sei darin begründet, dass die Koninklijke Petroleummaatschappij Anteile am *Telegraaf* besaß und mit Lieferungen an die Alliierten gut verdiente.[294] Der Anschein der Neutralität wurde nur noch insofern gewahrt, als *De Telegraaf* die Wolff'schen Depeschen abnahm. Aus Sicht der zuständigen deutschen Stellen agitierte *De Telegraaf* gegen Deutschland.[295] Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Jagow sprach an höherer Stelle vor, ob die deutsche Regierung nicht etwas gegen diese Zeitung und speziell gegen den Mitarbeiter und ehemaligen Berliner Korrespondenten Gerandus Simons tun könne. Von Jagow berief sich dabei auf die ihm zugegangenen Zeitungsexemplare, deren Inhalt aus seiner Sicht nicht einer neutralen Berichterstattung entsprach.[296] Bei der Überprüfung von Simons ging es nicht nur um die von ihm verfassten deutschfeindlichen Artikel, sondern zusätzlich auch um den Vorwurf der Spionage. Letzterem wurde nach dem Hinweis einer Niederländerin nachgegangen.[297] Der Stellvertretende Generalstab ging sogar noch weiter. Er hielt ein Verbot der Zeitung für angemessen, da sie von deutscher Seite nicht beeinflussbar schien und Deutschland nur schade. Aber es war ein allzu simpler Wunsch von deutscher Seite, jede nicht ihr gesinnte Zeitung einstellen zu lassen. Zu einem Verbot des *De Telegraaf* kam es nicht.[298]

Neben den deutschen Bemühungen gegen *De Telegraaf* vorzugehen, beschwerten sich auch niederländische Blätter über die eigenwillige Berichterstattung des *De Telegraaf* und kritisierten ihn in ihren eigenen Ausgaben. So rügte zum Beispiel der Artikel von E. Tillema in der Den Haager Zeitung *Het Vaderland* die neutralitätswidrige Deutschenhetze in Schrift und Bild (Zeichner L. Raemaekers), worauf der *De*

---

293 Bei Kriegsausbruch war der seit 1892 erscheinende *De Telegraaf* im Besitz der Familie Holdert. H.C.M. Holdert, der den größten Aktienanteil besaß u. als sehr vermögend galt, hatte sich in 1914 in Paris niedergelassen u. die tägliche redaktionelle Leitung der Zeitung seinem Bruder F.H.J. Holdert übertragen. Seit 1902 war der Hauptredakteur der Zeitung Johan C. Schröder. Schröder war bei seinen Lesern beliebt u. in der Theaterwelt gefürchtet; dort schrieb er unter seinem Pseudonym „Barbarossa" zahlreiche Theaterkritiken. Im August 1914 hatte Holdert veranlasst, dass der *De Telegraaf* sich antideutsch u. probritisch präsentieren sollte. Vgl. PA AA R 122709. Gez. Wilhelm an den Admiralstab, Antwerpen 30.04.1916. Vgl. M. WOLF, *Het geheim van De Telegraaf. Geschiedenis van een krant*. Amsterdam 2009.

294 PA AA R 8318. Meldesammelstelle Nord, Teschemacher an GSt der Armee, stellv. Sektion IIIb, Berlin. Wesel, 16.11.1914. Vgl. auch HAGEN, *Journalisten in Nederland*, S. 280-287.

295 PA AA R 8318. Meldesammelstelle Nord, Teschemacher an GSt der Armee, stellv. Sektion IIIb, Berlin. Wesel, 16.11.1914.

296 PA AA R 8312. Von Jagow. Berlin, 22.09.1914. Von Jagow hoffte, dass etwa in Form einer Verwarnung etwas dagegen unternommen werden konnte. Mit Blick auf die Artikel *Berlin gedurende de Oorlogsdagen* und *De nood te Berlin* wäre dies ersichtlich. PA AA R 8312. Von Jagow. Berlin, 22.09.1914.

297 Begründet auf eine vertrauliche Mitteilung, die dem Kapitän z.S. Heinrich Löhlein von Jäckh zugegangen worden war. PA AA R 8312. Brose an das AA. Berlin, 18.10.1914.

298 PA AA R 8313. Stellv. GSt der Armee, Presse-Abt. Berlin, 7.11.1914.

Telegraaf in einem von J.B. de la Faille verfassten Artikel direkt reagierte.[299] Zwei weitere Zeitungsbeispiele, die die Arbeit des *De Telegraaf* nicht gut hießen, waren *De Stichtsche Courant* und *De Standaard*. Diese beiden Zeitungen standen dem früheren Ministerpräsidenten Kuyper nahe. Die in Utrecht erschienene *Stichtsche Courant* empörte sich über „das gewissenlose Treiben“ des *De Telegraaf* und protestierte energisch dagegen. Das brachte den *De Telegraaf* wiederum dazu, einen „bissigen“ Artikel dagegenzusetzen.

Der Konsulatsmitarbeiter Rienaecker sah in diesem Artikel nicht nur bloße Sensationsmacherei, sondern den konkreten Versuch, die Niederländer gegen die Deutschen einzunehmen und sie auf die Seite der Entente zu ziehen. Nach der festen Überzeugung Rienaeckers wollte das Blatt, das im „Solde Englands“ stände, mit immer neuen Geschichten über Belgien die Niederländer beunruhigen und in Richtung Aufgabe ihrer Neutralität drängen.[300]

Dies zeigte sich auch in kontroversen Artikeln, die zwischen dem *De Telegraaf* und *De Standaard* ausgetauscht wurden. *De Standaard* verfasste einen Artikel, der auf das Gerücht der Bestechungsgeldannahme seitens des *De Telegraaf* anspielte und schloss mit den Worten: „Windhunde, die auf ihrem Halsband den Namen des Stalles tragen, von wo sie stammen, sind die gefährlichsten nicht.“ Auch hier konterte der *De Telegraaf* sofort mit einem aggressiven und ablenkenden Artikel. Dieser richtete sich gegen einen Leutnant Mallinckrodt, der bei einem Aufruhr im belgischen Internierungslager zu Zeist eine Salve abfeuern ließ und dadurch einige Belgier „versehentlich“ tötete.[301] Das war „Wasser auf die Mühlen“ des *De Telegraaf* und er bezeichnete *De Standaard* seinerseits als von deutscher Seite „gekauft“. In den Niederlanden war das Gerücht weit verbreitet, der *De Telegraaf* bekäme eine finanzielle Unterstützung von England. Über die finanziellen Verhältnisse des *De Telegraaf* ist festzustellen, dass dieser mit einer Auflage von etwa 25.000 Stück einer Aktiengesellschaft gehörend, mehr oder weniger kostendeckend arbeitete.[302] Den eigentlichen Verdienst brachte der Besitz einer anderen Zeitung *De Courant*, die im Gegensatz zum *De Telegraaf* mit 200.000 Abonnementen mit vielen Reklameanzeigen Geld in die Kasse des *De Telegraaf* brachte, denn sie hatte keine eigene Redaktion und benutzte Artikel des *De Telegraaf* als Grundlage. Besitzer beider Zeitungen und Inhaber aller Aktien war H.M.C. Holdert.

Rienaecker war überzeugt, dass die niederländische Regierung ihren Neutralitätskurs beibehalten würde und sich nicht durch die Vorgehensweise des *De Telegraaf* in Richtung der Entente zwingen ließe. Nach Rienaeckers Ansicht bestand auch die Gefahr, man könnte in Deutschland leicht zu der Ansicht kommen, diese Zeitung gäbe die Haltung der Mehrheit des niederländischen Volkes wieder. Denn gerade der *De Telegraaf* wurde sehr häufig in der deutschen Presse zitiert. Dieser durchaus nachvoll-

299 PA AA R 8318. KDK, Rienaecker an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Amsterdam, 1.12.1914.
300 PA AA R 8314. KDK, Rienaecker an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Amsterdam, 16.01.1915. PA AA R 8318. PA AA R 8318. Meldesammelstelle Nord, Teschemacher an GSt der Armee, stellv. Sektion IIIb, Berlin. Wesel, 16.11.1914.
301 PA AA R 8315. KDK, Rienaecker an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Amsterdam, 5.02.1915.
302 PA AA R 122709. Gez. Wilhelm an den Admiralstab. Antwerpen, 30.04.1916.

ziehbare Denkweise waren sich die niederländischen Stellen aber nicht bewusst. Von ihnen wurde jedenfalls kein Widerspruch erhoben. Auch gegen einzelne Korrespondenten des *De Telegraaf* sollte vorgegangen werden. So war Rienaecker vor allem der Antwerpener Korrespondenten August Monet aufgefallen. Er bezeichnete ihn als „gehässigen und giftigen Deutschenfresser".[303] Der deutsche Konsul beantragte, dass die deutschen Behörden in Belgien wie auch in den Niederlanden diesen Korrespondenten im Auge behalten mögen und dessen Treiben entgegen wirken sollten. Seine Veröffentlichungen vergifteten immer wieder von Neuem die Stimmung in den Niederlanden. Außerdem schien es, so äußerte sich der Chefredakteur Carl Corvey in der Zeitschrift *Het Leven*, dass Monet in Wirklichkeit in Amsterdam und nicht in Antwerpen wohne. „Dieser Mann also, der sich als ‚Antwerpener Korrespondent' des *De Telegraaf* aufspielt und den Lesern dieser Zeitung täglich Schauergeschichten über deutsche Greueltaten in Belgien auftischt, sitzt in sicherer Entfernung von den Deutschen Militärbehörden in Amsterdam und macht seine belgischen Beobachtungen hier am Schreibtisch."[304]

Es erschienen im *De Telegraaf* auch wiederholt Artikel von Hector Treub, dem Bruder des Finanzministers der Niederlande, der beruflich eigentlich kein Journalist war. In einem Artikel *Pro-Hollandsch* behauptete Treub, dass derjenige „pro-Hollandsch" sei, der für das Interesse des niederländischen Staates und des niederländischen Bürgers einstand und sich als Niederländer fühle. Er nahm wiederholt Stellung zu der Frage, ob die deutsche Kultur den Niederländern Vorteile bringen würde.[305]

Die antideutsche Haltung, die die Tageszeitung *De Telegraaf* seit Kriegsbeginn eingenommen hatte, lag ganz im Sinne ihres Hauptredakteurs J. C. Schröder, der seit 1902 dort arbeitete. In seiner seit Kriegsbeginn erschienenen Kolumne beschrieb er die Deutschen immer wieder mit negativen Klischee-Begriffen. Aber er äußerte sich auch wiederholt im *De Telegraaf* gegen die Neutralitätspolitik seines eigenen Landes. Für ihn war sie gegenüber Deutschland zu wohlwollend. Er machte aus seiner Vermutung keinen Hehl, dass niederländische Betriebe mit Deutschland illegalen Handel trieben. Er ging auch gegen andere niederländische Zeitungen und gegen eigene Kollegen vor, indem er sie beschuldigte, nicht proniederländisch zu denken und zu schreiben.[306]

Schröders Ton verschärfte sich noch, in einem Artikel vom 16. Juni 1915, in dem er indirekt Deutschland als Verursacher des Krieges und als „gewissenlosen Schurken" beschuldigte. Er meinte, dass dieser „Missetäter" unschädlich gemacht werden müsste. Diese „ehrenvolle Aufgabe" fiele den Alliierten zu, denn die niederländische Unabhängigkeit würde verloren gehen, falls der deutsche Militarismus siegte. Die eigene Regierung, die das nicht einsehe, müsste wählen zwischen Schande und Ehre. Das

303 PA AA R 8313. KDK, Rienaecker an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Amsterdam, 17.11.1914.

304 PA AA R 8314. KDK, Rienaecker an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Amsterdam, 20.12.1914. Die Karikaturisten Albert Hahn u. Leendert J. Jordaan arbeiteten auch für *Het Leven* von Carl Corvey alias Frans van Erlevoort.

305 PA AA R 8316. KDK, Rienaecker an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Amsterdam, 5.03.1915.

306 Barbarossa (Pseudonym von J.C. Schröder), *Dagboek van een Amsterdammer*, Amsterdam 1917, S. 9 und 49. Zit. n.: MOEYES, *Buiten schot*, S. 225/226.

auszusprechen sähe er als Pflicht und er ließe sich von nichts und niemand davon abbringen. Richard von Kühlmann zeigte Verständnis dafür, dass die niederländische Justizbehörde nur ungern wegen Pressevergehen Verurteilungen aussprach. Das mache der „demokratisch-liberale Geist der Holländer“ und die Rücksichtnahme auf die Amsterdamer Bevölkerung schwer.[307] Von Kühlmann verzeichnete jedoch eine Reaktion der niederländischen Regierung auf diesen Artikel, der diesen Ausführungen auch zu weit ging. Justizminister Bastiaan Ort ließ die Möglichkeit der strafrechtlichen Verfolgung untersuchen.[308]

Die niederländische Regierung beschäftigte sich daraufhin in einer Kammersitzung mit der Haltung der niederländischen Presse zu den einzelnen Krieg führenden Staaten. Dabei zeigte sich die Diskussion zwischen den Parteien sehr kontrovers. Diese Aussprache in der Kammersitzung war für Deutschland insofern positiv, als die gesamte niederländische Presse ihren eigenen Standpunkt überprüfen musste.[309] Zum Beispiel gab das Amsterdamer Nachrichtenblatt *Het Nieuws van den Dag* seine antideutsche Haltung auf. Darum befürwortete Cremer die Zulassung des Berichterstatters T. Landré zur nächsten Journalistenreise an die Front bei der Zentralstelle für Auslandsdienst aufs Wärmste.[310]

Doch *De Telegraaf* ließ sich nicht von seiner Haltung abbringen[311], publizierte zum Beispiel eine Artikelserie über den Schmuggel von den Niederlanden nach Deutschland[312] und griff wieder andere niederländische Blätter an, wie sich zum Beispiel in der Pressefehde gegen die *De Nieuwe Rotterdamsche Courant* zeigte. Letzteres, weil die Beziehungen der *Nieuwe Rotterdamschen Courant* zum Generalgouvernement in Brüssel dem *De Telegraaf* ein Dorn im Auge waren.[313]

Ein halbes Jahr nach dem berüchtigten Artikel von J. C. Schröder wurde dieser im November 1915 vor Gericht geladen. Die Anklage stützte sich auf Artikel 100 des Strafgesetzbuches, der demjenigen Strafe androhte, der die Neutralität der Niederlande durch eine vorsätzliche Handlung in Gefahr brachte. Schröders Verteidiger sah in der

---

307 PA AA R 8318. KDG, von Kühlmann an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 18.08.1915.

308 Ebd. u. PA AA R 8318. KDG, von Kühlmann an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 19.08.1916. PA AA R 122693. KDG, von Kühlmann an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 20.10.1915. „Öffentliche Zurschaustellung von Schmähschriften und Zeichnungen“. Übersetzung *De Tijd*, 13.09.1915.

309 Führer der christlich-historischen Partei, de Savornin Lohman u. der Abgeordnete M. Tydeman wiesen auf die Gefährlichkeit der antideutschen *Telegraaf*enhetze hin. Während der Liberale Th.H. de Meester u. der sozialistische Vizepräsident der Kammer, J.H.A. Schaper, Angriffe „gegen die nach ihrer Ansicht unter Verleugnung der nationalen Gesichtspunkte im prodeutschen Sinne wirkende Wochenschrift *De Toekomst* richteten. […] Einen vermittelnden Standpunkt suchte der freiliberale Vertreter für Amersfoort, de Beaufort, einzunehmen, der die *De Toekomst* für ein harmloses u. wenig reizvolles Gelehrtenorgan erklärte und der Hoffnung Ausdruck gab, dass eine erneute gerichtliche Verfolgung des *De Telegraaf* trotz des geweckten Ärgernisses unterbleiben werde.“ PA AA R 8318. KDG, von Kühlmann an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 5.12.1915.

310 BArch R 901/72170. KDK, Ks Cremer, Monatsbericht XI an AA, Berlin. Amsterdam, 31.08.1915.

311 Vgl. *De Telegraaf*, 18.08.1915: *Hoe knauw ik De Telegraaf*. PA AA R 122693. KDG, von Kühlmann an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 20.08.1915.

312 Diese Artikelserie erschien vom 11.-19.08.1915. PA AA R 8318. KDG, von Kühlmann an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 3.01.1916.

313 PA AA R 122693. KDG, von Kühlmann an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 20.10.1915.

geforderten ‚niedrigen' Strafe von sechs Monaten den Beweis, dass der Ankläger selbst nicht so recht an die Schuld seines Mandanten glaubte. Sonst wäre wohl eine höhere Strafe gefordert worden. Bereits am 27. November 1915 konnte Schröder, der sich offensichtlich noch auf freiem Fuß befand, einen Kommentar auf einen Bericht der *De Nieuwe Courant* schreiben und darin das Verhalten der niederländischen Regierung gegenüber Deutschland mit größter Heftigkeit angreifen.[314]

Für die Regierung brachte diese Publikation das Fass zum Überlaufen. Schröder wurde am 4. Dezember 1915 festgenommen. Die Festnahme erregte Aufmerksamkeit im In- und Ausland. Für das niederländische Volk selbst war eher der Zeitpunkt der Gefangennahme, vor dem Nikolausfest, schockierend.[315] Der *De Telegraaf* stellte die Situation sofort so dar, dass die niederländische Regierung auf Grund deutscher Einflüsse diese Verhaftung vorgenommen hätte. Einige Kammermitglieder plädierten bei Minister Ort auch für die sofortige Freilassung. Der niederländische Journalistenbund dagegen beeilte sich in einer Mitgliederversammlung, gegen anti-neutrale Stimmen in den eigenen Reihen vorzugehen. Es wurde bedauert, dass so manches niederländische Presseorgan mit seinen Veröffentlichungen die Handhabung der niederländischen Neutralitätspolitik angegriffen habe. Es wurde aber auch darauf hingewiesen, dass im Interesse der Pressefreiheit eine Präventivhaft gegenüber Journalisten nur in äußerst gravierenden Fällen angewendet werden sollte. Neben den eigenen Kollegen verlangten auch vierundzwanzig Amsterdamer Hochschullehrer von der niederländischen Regierung, dass Schröder freigelassen werden sollte. Auch in der britischen und französischen Presse wurde diesem Fall viel Aufmerksamkeit gewidmet. Die niederländische Regierung wurde in den Blättern der Entente als der „willenlose Vollstrecker deutscher Geheimbefehle gegen den edlen und feinen Schröder, der einzige, der es gewagt habe, in dem von Deutschland geknechteten Holland noch die Fahne des freien Wortes hochzuhalten", gesehen. Es wurde auch der Verdacht laut, dass Schröder nicht wegen seiner Artikel, sondern vielmehr wegen der Beschuldigung der Spionage zugunsten Frankreichs und Englands verhaftet worden sei.[316]

Auch der niederländische Gesandte in Paris, Alphonse de Stuers, hatte in den Pariser Zeitungen eine ausführliche Darlegung der Verhaftung Schröders abdrucken lassen. De Stuers betonte, die Verhaftung wäre nicht aufgrund Schröders Sympathie für die Entente erfolgt, sondern rein aus innerpolitischer Sicht. Der Justizminister allein hatte diese Verhaftung veranlasst.[317]

Die britische Zeitung *Pall Mall Gazette* beteuerte, dass die niederländische Regierung mit dieser Festnahme ihr wahres Gesicht hinsichtlich ihrer Neutralität zeige. Andere ausländische Zeitungen hoben hervor, dass alles, was in den Niederlanden nicht prodeutsch sei, augenblicklich angegriffen würde.[318] Auch in der niederländischen

---

314 PA AA R 8318. KDG, von Kühlmann an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 1.04.1916. Siehe auch RITTER, *De donkere poort*, I, S. 269 u. DE BEAUFORT, *Vijftig jaren*, S. 231.

315 Vgl. *Barbarossa, Dagboek van een Amsterdammer*, S. 3-4. Zit. n.: MOEYES, *Buiten schot*, S. 229 u. siehe RITTER, *De donkere poort*, S. 764.

316 PA AA R 8318. KDG, von Kühlmann. Den Haag, 8.12.1915.

317 PA AA R 8318. KDG, von Kühlmann an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 3.01.1916.

318 In einem Artikel aus dem *Spectator* hieß es: „We desire to express not only our sympathy but our admiration for the editor of the Amsterdam TELEGRAAF, who has been prosecutes and actually imprisoned because he has dared to speak the truth about Germany, and to support the

Presse wurde über die Motive der Regierung spekuliert. Es wurde behauptet, der *De Telegraaf* hätte vertrauliche Informationen, die das „lasche Auftreten der Beamten und Soldaten“ gegen den Schmuggel mit deutschen Bestechungsgeldern begründeten.

Siebzehn Tage später, am 21. Dezember 1915, wurde Schröder bereits wieder freigelassen, nachdem er zuvor hatte schwören müssen, sich seiner Strafverfolgung nicht durch Flucht ins Ausland zu entziehen.[319] Das Geschehene ließ Schröder über eine Trennung von *De Telegraaf* nachdenken, und er bemühte sich um Sponsoren für eine eigene „neutrale“ Zeitungsgründung. Dazu kam es aber nicht, und Schröder blieb beim *De Telegraaf*. Am 15. Oktober 1917 erfolgte letztendlich der offizielle Freispruch Schröders. Die Verhältnisse in der Redaktion des *De Telegraaf* mit ihrem Besitzer Holdert, dem Chefredakteur Schröder und dem Redakteur Simons änderten sich also nicht. Das Amsterdamer Tageblatt *De Telegraaf* äußerte sich weiterhin deutschfeindlich. Von den niederländischen Journalisten wurde daraufhin beschlossen, über den *De Telegraaf* einen Boykott zu verhängen.[320]

Auch von Kühlmanns Nachfolger Rosen hatte mit den Machenschaften des *De Telegraaf* zu tun. Kurz nach seinem Amtsantritt teilte er dann auch mit, er würde Außenminister Loudon „auf das Bedenkliche in der unbeschränkten Freiheit des *De Telegraaf*“ für die deutsch-niederländischen Beziehungen hinweisen.[321] Rosen machte auch deutlich, es sei unverständlich, dass dem *De Telegraaf* „besonders in Westdeutschland“ eine nach Rosen „unverdiente Bedeutung“ als Repräsentant der öffentlichen Meinung der Niederlande beigemessen wurde. Dass Angriffe des *De Telegraaf* von den anderen niederländischen Blättern nicht getadelt wurden, begründete Rosen mit der Ignorierung des *De Telegraaf* durch die anderen Zeitungen der Niederlande.[322] Im Dezember des Jahres 1918 konnte Rosen Berlin sogar ein Album überreichen, das sich gegen die Zeitung *De Telegraaf* richtete. Unter dem Titel *The Telegraaf*. Uitgave Bart Wessel. Album gegen die Zeitung *De Telegraaf*. (1. Auflage 10.000 Exemplare). „Mit diesem Album wird zum ersten Male der Versuch gemacht, den *De Telegraaf* in ganz Holland mit Mitteln, die seinem eigenen Charakter angepasst sind, scharf anzufassen und zu bekämpfen. Es ist vorauszusehen, dass er in Beantwortung dieses Angriffs eine Menge giftiger Tinte verspritzen wird, doch dürfte damit wenig Schaden angerichtet werden, da man an dergleichen ja von ihm gewöhnt ist.“[323] Allerdings befürchtete Rosen, dass der vom *De Telegraaf* erzeugte Hass noch lange nach dem Kriege anhalten würde.

---

cause of the Allies. Herr von Kühlmann, who once fluttered his chloroformed and scented handkerchief so freely in the faces of London society, while he showed them how sweetly and innocently the german lamb accepted the bullying of the cruel French wolf, is understood to have spared no sort of effort, and to have used threats as well as cajoleries to get the Dutch Government to suppress the TELEGRAAF.“ Nationaal Archief, Den Haag, Collectie 525 Loudon, 1866-1955, nummer toegang 2.21.205.37, inv. Nr. 10. KDG, von Kühlmann an Loudon. Den Haag, 13.12.1915. [Hervorhebung im Original].

319 PA AA R 8318. KDG, von Kühlmann an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, April 1916. BArch R 901/72170. KDK, Ks Cremer, Monatsbericht XV an AA, Berlin. Amsterdam, 31.12.1915.

320 PA AA R 8318. KDG, von Kühlmann an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 28.01.1916.

321 PA AA R 8318. KDG, Rosen an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 29.11.1916.

322 Ebd. *De Telegraaf* u. PA AA R 122696. KDG, Rosen an Rk, Berlin. Den Haag, 12.11.1917.

323 PA AA R 122694. KDG, Rosen an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 14.12.1916.

5.3.4 Louis Raemaekers, der Karikaturist des *De Telegraaf*

Während der Jahre 1914 bis 1918 spielten die Zeitungen in den Niederlanden als Verbreiter politischer Information und Meinungsbildner eine herausragende Rolle. Sie bedienten sich zur Hervorhebung ihrer Texte neben damals noch spärlichem Bildmaterial, gerne auch der Karikatur. Bekannte Karikaturisten der damaligen Zeit waren: Johan Coenraad Braakensiek (zeichnete u.a. für *De Amsterdammer*), P. de Jong (zeichnete u.a. für *De Amsterdamsche Courant*), Albert Pieter Hahn (zeichnete u.a. für *Het Volk*) und Leendert Jurriaan (Leo) Joordaan (zeichnete u.a. für *Het Volk* und *De Notenkraker*). Hier soll aber nur auf Louis Raemaekers wegen seiner Bedeutung für *De Telegraaf* eingegangen werden.

Er stand, wie die ganze Redaktion *De Telegraaf* aufseiten der Entente. Dieser Zeichner verstand es brillant mit den überpointierten Aussagen seiner Karikaturen dem niederländischen Zeitungsleser seine Sicht Deutschlands im *De Telegraaf* vor Augen zu führen. Rienaecker beurteilte sie treffend: „Diese Zeichnungen wirken besonders gehässig und vergiftend, zumal sie sich dem Gedächtnis besser einprägen als das gedruckte Wort, und es sich [bei Raemaekers] um einen Künstler von nicht gewöhnlicher Begabung handelt.“[324] *De Telegraaf* wurde bei den deutschen Stellen also nicht nur wegen seiner Artikel, sondern fast mehr noch wegen seiner „schonungslosen“ Karikaturen verabscheut. Diese waren immer wieder für deutschgesinnte Niederländer ein Grund bei der Deutschen Gesandtschaft vorstellig zu werden. Sie hofften, dass dem Zeichner und dem Blatte insgesamt Einhalt geboten werden könnte. Doch ein Vorgehen gegen unliebsame Journalisten und Illustratoren wie Raemaekers war nicht leicht, da die niederländische Regierung die Pressefreiheit respektierte. Das bestätigte sich als sie den *De Telegraaf*-Redakteur Schröder wegen heftiger Schmähartikel zur Verantwortung ziehen wollte.

Raemaekers Zeichnungen karikierten nicht nur ausländische Personen und Ereignisse, sondern auch niederländische Persönlichkeiten, wie zum Beispiel in den früheren Ministerpräsidenten Kuyper und Kriegsminister Colijn. Beide waren für ihre deutschfreundliche Haltung bekannt und wurden zum Beispiel zusammen mit einem deutschen General im Hofbräuhaus Bier trinkend dargestellt.[325] Karikaturen wie diese waren weder der niederländischen noch deutschen Seite recht. Von deutscher Seite wurde die niederländische Regierung wiederholt gebeten, diese Art der Propaganda zu verbieten, da ansonsten die guten Beziehungen zwischen den beiden Ländern aufgrund dieser Veröffentlichungen mit der Zeit Schaden nehmen würden.[326]

Die deutsche Regierung und von Müller sahen die Verbreitung dieser Karikaturen im Ausland als verhängnisvoll an. Sie richteten unzweifelhaft mehr Schaden an als deutschfeindliche Zeitungsartikel.

---

324 PA AA R 8313. KDK, Rienaecker an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Amsterdam, 17.11.1914. PA AA R 8245. *Ein Künstler gegen sein eigenes Land*, in: *De Nieuwe Courant,* 8.03.1915. Eine sehr noch heute, in abgeänderte Form bekannte Karikatur ist „His Master’s voice“. Unter der Überschrift: „Wat er van het eertijds Belgisch orgaan *De Vlaamsche Stem* nog over is“. *De Telegraaf*, 1.09.1915.

325 PA AA R 8315. KDK, Rienaecker an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Amsterdam, 7.02.1915.

326 PA AA R 8316. Ministere des Affaires Etrangère an von Müller. Les Haye, 1. Mars 1915.

„Dass die Raemaeker'schen Bilder in dem Hefte *Het Toppunt der Beschaving*[327] für Deutschland, unsere Armee und unsere Kriegführung im höchsten Grade beleidigend sind, bedarf keiner Ausführung, so ein frischer fröhlicher Krieg, Kreuzland, Kreuzland über alles, auf die Abbildung der Maria en de Duif mit der deutschen Taube'."[328] Aus Raemaekers Zeichnungen wurde der Vorwurf deutlich, die deutsche Kriegsführung richtete sich gegen die Religion, gegen unschuldige Frauen und Kinder.

Der aggressiv antideutsche Ton im *De Telegraaf* wurde auch weiterhin mit politischen Karikaturen von Louis Raemaekers verstärkt.[329] Die Karikaturen waren in Deutschland gehasst und im Ausland beliebt. Raemaekers wurde sogar im Rahmen eines begeisterten Empfanges in Paris mit dem Kreuz der Ehrenlegion ausgezeichnet.[330]

Louis Raemaekers vermarktete seine Zeichnungen auch anderweitig, in dem er neben der bereits erwähnten Herausgabe der Broschüre *Het Toppunt der Beschaving* auch als Initiator von Ausstellungen seiner eigenen Werke auftrat.[331]

5.4 Die verdeckte Subventionierung, der Erwerb und die Neugründung von niederländischen Presseorganen

Seit Kriegsbeginn beschäftigte die Frage die deutschen Stellen, „auf welche Weise man die Presse in Holland beeinflussen könnte, um sie in deutschfreundlichem Geiste arbeiten zu lassen." Eine finanzielle Beteiligung erschien erfolgversprechend. Weitblickend wollte man den Einfluss auf das Zeitungswesen auch schon für die ersten Jahre nach dem Krieg sicher stellen. Man fürchtete aber, das Bekanntwerden dieser Art der Einflussnahme, „da in einem kleinen Lande wie Holland derartige Beteiligungen bald bekannt werden [würden] und dann der Zweck wohl sofort verfehlt wäre."[332] Es sei günstiger, eine „Vermittlungsstelle" zu schaffen, die dann „indirekt arbeiten" könnte. Sie könnte in Form einer Aktiengesellschaft finanziert werden. Grundregel der deutschen Arbeitsweise war also, dass nur niederländische Namen in den Besitz-

327 Bereits im Januar 1915 erschien ein Sammelheft von Louis Raemaeker'schen Zeichnungen, unter dem gleichen Titel *Der Gipfel der Zivilisation*. Die Bilder trugen außer der holl. je eine französische u. englische Unterschrift u. erklärten sich im Allgemeinen von selbst. PA AA R 8315. KDK, Rienaecker an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Amsterdam, 28.01.1915. Ende 1915 wurde in London eine Ausstellung mit den Bildern von Raemaekers organisiert. Vgl. *The War Cartoons of Louis Raemeackers: a Catalogue*, London 1916. [Titel entnommen aus: MOEYES, *Buiten schot*, S. 415]. 1916 erschien ein weiteres Werk von Louis Raemaekers: *The Great War: A Neutral's Indictment*.

328 PA AA R 8314. Berlin an von Müller, Den Haag. Berlin, 17.01.1915.

329 Raemaekers bekam zunächst für jede Zeichnung ein Honorar bevor er fest beim *De Telegraaf* angestellt wurde. Bekannt wurde er durch Ausstellungen seiner Originalzeichnungen in Frankreich u. England. PA AA R 122709. Gez. Wilhelm an den Admiralstab. Antwerpen, 30.04.1916.

330 PA AA R 8245. KDG, von Kühlmann an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 10.03.1916.

331 Vgl. RANITZ, A. M. DE/J. DEWILDE, *Louis Raemaekers 1869-1956: oorlogsgetuige 1914-1918.* Ausstellungskatalog zur gleichnamigen Ausstellung in Flanders Fields Museum, Ieper 24-10-2009 bis 03-01-2010. Ieper [2009].

332 PA AA R 122708. KDG, von Kühlmann. Den Haag, 16.11.1915. Anlage: Plan zur Erwerbung holländischer Zeitungen [bei dem Verfasser handelt es sich vermutlich um einen Mitarbeiter der HST].

verhältnissen und Redaktionen an die Öffentlichkeit gelangen sollten.[333] Man wollte sich das Recht auf die Bestimmung des Chefredakteurs sichern. Zusätzlich sollte jede Zeitung als Abonnent des Hollandsch Nieuwsbureau verpflichtet werden. Ende des Jahres 1915 schien die geeignete Zeit für eine finanzielle Beteiligung bei einigen Zeitungen gegeben. Im Jahre 1917 standen die Neuwahlen für die Kammer in den Niederlanden an. Die Zeitungen mussten für die Kampagne finanziell stark sein und wären vermutlich „etwaigen Vorschlägen zugänglicher" als sonst.[334] Zuerst wurde recherchiert, welche Zeitungen überhaupt für eine Beeinflussung, beziehungsweise einen Erwerb, interessant sein könnten: Die Sichtung ergab, *De Nieuwe Rotterdamsche Courant* (Rotterdam), *Het Vaderland* und *De Nieuwe Courant* (Den Haag) und *Het Handelsblad* und *De Telegraaf* (Amsterdam).

De Telegraaf, als äußerst antideutsch bekanntes Blatt, bot keine Möglichkeit, und an das *Het Handelsblad* war aus finanziellen Gründen nicht zu denken. Ebenso bestand keine Aussicht auf die in Rotterdam erscheinende *De Nieuwe Rotterdamschen Courant*, weil deren Aktien sich in festen Händen befanden. Aber in Den Haag bot sich ein Anfang an. Der Erwerb von *Het Vaderland* und der *Nieuwen Courant*[335], die beide ein sehr großes Ansehen genossen, schien für die deutsche Sache vielversprechend.[336] *Het Vaderland* sollte zuerst erworben werden, da sich diese Zeitung im Wachstum befand und deshalb auch finanziellen Erfolg versprach. Ein Vertrauensmann sollte für Deutschland ein Aktienpaket für Fl. 75.000.-- übernehmen. Mit dem Aktienbesitz war auch das Recht verbunden, eine Volkszeitung zu gründen, und gegen eine jährliche Vergütung die Verfügung über das ganze Satzmaterial. Letztere Bestimmung wurde als sehr wichtig angesehen, da dadurch die Möglichkeit geboten wurde, „billig eine Volkszeitung" zu gründen.[337] Gerade in Den Haag waren die Verhältnisse für eine solche Gründung „außerordentlich günstig, denn es gibt hier neben den vielen kleinen Beamten usw. eine breite Schicht von Leuten, die eine bessere Zeitung nicht zahlen können, jedoch gern anstelle der ganz billigen Blätter, die nur mit der Schere arbeiten, eine bessere Zeitung lesen wollen."[338] Sollte dieses ganze Vorhaben gelingen, empfähle es sich auch die *De Nieuwe Courant* mit dem Vorschlag zur Zusammenarbeit anzusprechen. Für alle Beteiligten würden sich die Betriebskosten deutlich verringern.

Die neu zu erwerbenden Zeitungen sollten weniger über die Außenpolitik berichten, sondern über die Innenpolitik und das im Sinne der deutschen Interessen. Es könnte auch in Rotterdam eine Zeitung gegründet werden, die man auch aus Kostengründen kaufmännisch anbinden könnte. Papiergroßhändler hatten die Zeitung *Dagblad voor Rotterdam* zu dem einfachen Zweck gegründet, „ein ständiges Absatzgebiet für ihr Zeitungspapier" zu haben.[339]

333 Ebd.
334 Ebd.
335 „*De Nieuwe Courant,* gegründet 1905 mit einem Aktienkapital von holländischen fl. 500.000, wovon 486.000 gezeichnet. Am Anfang des Krieges konnte ohne Defizit gearbeitet werden." Ebd.
336 Für insgesamt 500.000 Gulden wäre der Ankauf des *Het Vaderlands* (75.000fl.), die Gründung einer Volkszeitung (35.000fl.) u. für die Entwicklung der zu übernehmenden Zeitungen (100.000fl.) u. der Ankauf für Aktien des Handelsblattes (250.000fl.) mit Varia (40.000fl.) möglich." Ebd.
337 Ebd.
338 PA AA R 122708. Wolfgang Huck. Berlin, 13.12.1915. Aufzeichnung.
339 PA AA R 122708. KDG, von Kühlmann. Den Haag, 16.11.1915.

Sie wären sicherlich an einer Zusammenarbeit interessiert, wenn sie das Papier für *Het Vaderland*, für die *De Nieuwe Courant* und für die neu zu gründende Volkszeitung liefern könnten. Trotz des vielversprechenden Planes fand der Ankauf von *Het Vaderland* nicht statt.

Die bisherigen Aktionäre konnten sich nicht mit der Bedingung des (deutschen) Vertrauensmannes einverstanden erklären, „diesen als Direktor [anzuerkennen und ihm], eine ebenso vom Aufsichtsrat unabhängige Stellung zu geben, wie sie zum Beispiel vertraglich der Chefredakteur der *Nieuwe Rotterdamschen Courant* inne hatte. Der Vertrauensmann hatte darauf eine Beteiligung abgelehnt, da sein Ziel, „in die leitende Stellung" zu kommen, nicht mehr erreicht werden konnte. Für die deutsche Sache war diese Absage eine Enttäuschung. Sie wurde aber insofern gemildert, „als seitens der bisherigen Aktionäre, welche die Kapitalerhöhung nun allein übernehmen dürften, Herr Humme, der deutschfreundlichste Redakteur der *Nieuwe Rotterdamsche Courant*, der die besten Beziehungen zur Hilfsstelle der Kaiserlichen Gesandtschaft unterhält, als Chefredakteur [des *Het Vaderlands*] vom 1. September an engagiert worden" war. Damit war gewährleistet, dass die Haltung des Blattes auf dem Gebiet der auswärtigen Politik im prodeutschen Sinne bleiben würde.[340] Nun war wenigstens der Erwerb von Aktien der *Nieuwe Rotterdamschen Courant* wünschenswert, „zumal aus zuverlässiger Quelle die Nachricht vorliegt, dass seit der Erhöhung des Aktienkapitals […] ein Teil der Aktien, durch Umtausch gegen eigene, von Reuter erworben sei." Und obwohl dem Blatt bisher der englische Einfluss nicht anzumerken war, würde „durch den Übergang Hummes zum *Vaderland* die pro-deutsche Seite der Redaktion der *Nieuwe Rotterdamschen Courant* sehr geschwächt werden."[341]

Die Projekte der deutschen Stellen richteten sich aber nicht nur auf die Tageszeitungen und Zeitschriften, sondern auch auf satirische Zeitschriften. Sie genossen bei ihren Lesern große Popularität, weil sie die aktuellen gesellschaftlichen Veränderungen und Entwicklungen thematisierten und dies in Karikaturen ausdrückten. In Frankreich und in England war man bereits seit Beginn des 18. Jahrhunderts dazu übergegangen, Spottblätter zu publizieren.[342] In Deutschland gab es *Der wahre Jacob* und seit 1896 den *Simplicissimus*.[343] Für die deutschen Vertreter hatte sich, wie bereits Paul Stoop in seiner Arbeit anführt[344], die Gelegenheit zur Beeinflussung der niederländischen satirischen Zeitschrift *De ware Jacob* angeboten.[345] Wahrscheinlich bedingt durch den Redaktionswechsel von Bart Wessel, der in Verbindung mit dem *Dagblad von Rotter-*

340 PA AA R 122709. Aufzeichnung betr. *Het Vaderland* [ohne Datum und Verfasser].

341 PA AA R 122709. Aufzeichnung betr. *De Stichtsche Courant* [ohne Datum und Verfasser]. PA AA R 122712. KDG, Rosen an Rk Michaelis, Berlin. Den Haag 1.10.1917.

342 In Frankreich z.B.: *Caricature* und *Charivari* (1830 durch Charles Philipon (1806-1862)), später *Le Rire* (1894) und *l'Assiette au Beurre* (1901). Und in England wurde der international bekannte *Punch* seit 1841 publiziert.

343 Der *Simplicissimus* wurde 1896 als satirisch-politisches Wochenblatt in München gegründet u. erschien bis 1944, und erneut 1954-1967. Enthielt Karikaturen u.a. von O. Gulbransson.

344 Vgl. STOOP, *Niederländische Presse unter Druck*.

345 *De ware Jacob* erschien zum ersten Mal am 5.10.1901 u. wurde im April 1910 eingestellt. Eine neue Serie erschien ab dem 30.09.1914 bis zum 4.04.1916 u. erst wieder erneut publiziert ab November 1928.

dam stand, konnte die Schrift ganz übernommen werden.[346] Zu den Mitarbeitern zählten u.a. Elias Gans, T. van Rhijn, Henri M. Dekking und der Karikaturist Arie van Veen, der Schriftsteller und Zeichner J.H. Speenhoff, der Journalist Johannes Feith sowie Cornelis J.A. van Bruggen[347]. Mit dieser Übernahme breitete sich das Netzwerk um die Hilfsstelle an der Gesandtschaft weiter aus. So ist auch der Schriftsteller Johan Herman Hendrik Siedenburg[348] zu nennen, der während des Ersten Weltkrieges auf diesem Wege den deutschen Dichter Rudolf Alexander Schröder[349] und seinen niederländischen Kollegen Frederik Carel Gerretson kennen- und schätzen gelernt hatte.

Der Wechsel war sofort spürbar: der Kurs von *De ware Jacob* des Blattes änderte sich von politischer Neutralität zu bedingungsloser Unterstützung Deutschlands und zum Erscheinen von Aufsätzen gegen England.[350]

Doch diese Wandlung blieb vom *De Telegraaf* nicht unbemerkt. In einem für das Blatt *De ware Jacob* vernichtenden Artikel spottete er über dessen offensichtliche Deutschfreundlichkeit. *De Telegraaf* berichtete außerdem, dass der Chefredakteur „W" mit 500 Gulden bestochen worden sei. Daraufhin verlor trotz seines Dementis *De ware Jacob* Abonnenten und Inserenten und musste sein Erscheinen noch während der Kriegszeit einstellen.[351]

Die deutsche Regierung versuchte auch, die größte illustrierte Wochenschrift, *Het Leven*, während der gesamten Kriegszeit zu beeinflussen. Da *Het Leven* eher eine deutsch-feindliche Haltung einnahm, sollten Bestechungen, wie zum Beispiel die Erlaubnis von Reisen an die Westfront, einen deutsch-freundlichen Umschwung erreichen.[352] Trotzdem erfolgte die Berichterstattung nicht bedingungslos pro-deutsch.[353] Auch die Hoffnung, das Blatt auf „geschäftlichem Wege herüberzuziehen",

---

346 Nach Winkel [H. WINKEL, *De Ware Jacob – spotblad uit het begin van de twintigste eeuw*, Zutphen 1986. *(Historische werken over Rotterdam*, Kleine reeks 36)] konnten keine Angaben zum Umschwung des Blattes nach dem Redaktionswechsel gefunden werden. Vgl. auch *Paljassen van de pers. Satirische Tijdschriften 1848-1940.* Samengest. door René Vegt. Persmuseum, Amsterdam 1990, S. 29/30.

347 Henri Marinus Dekking wurde als der „Vater" von *De ware Jacob* bezeichnet. Dekking war seit 1892 Redakteur u. Korrespondent vom *Rotterdamsch Nieuwsblad*, wo er nicht nur journalistisch tätig war, sondern sich auch als Kunstkritiker, Romanschreiber, Autor von Bühnenstücken u. als Vortragskünstler betätigte. Van Bruggen beteiligte sich auch an der Zeitungsgründung von *Het Volk.*

348 Vgl. Zeitungsartikel: *In memoriam J.H.H. Siedenburg. Vriend van schilders en dichters overleden* door Jan Engelman in *De Tijd, De Maasbode* August 1951. J.H.H. Siedenburg („Joop"; Pseudonyme: „mijnheer Buffa", „Dr. K. Sjap") war u.a. befreundet mit Koos Speenhoff, Ko Donker, R.A. Schröder, August Vermeylen, Herman Teirlinck, Martinus Nijhoff, J. W. F. Werumeus Buning u. Anton van Duinkerken.

349 Der Nachlass von J.H.H. Siedenburg befindet sich im Letterkundig Museum. Briefe zwischen Siedenburg u. Schröder, die manches Gedicht enthalten, sind hinterlassen. Über den Krieg an sich oder über die deutsch-niederländischen-flämischen Beziehungen konnte nichts gefunden werden.

350 Vgl. A. DE HAAS, *'t Was anders. Leven en levenskring van „De heer J.H. Speenhoff", dichter-zanger (1869-1945)*, Den Haag 1971, S. 149ff.

351 Vgl. STOOP, *Niederländische Presse unter Druck*, S. 27-29.

352 U.a. genehmigt, aufgrund der Befürwortung vom dt. Konsulat in Amsterdam (Rienaecker). [PA AA R 8312. KDK, von Rienaecker an AA, Berlin. Amsterdam, 24.08.1914.] PA AA R 8313. Zimmermann an Chef des Stellv. GSt der Armee. Berlin, 16.12.1914. PA AA R 8312. VII Armeekorps Stellv. Generalkommando Abt. II an Abt. IIIb des Großen GSt Berlin. Münster, 2.10.1914.

353 PA AA R 8313. Zimmermann an den Chef des Stellv. GSt der Armee. Berlin, 16.12.1914. PA AA R 8313. AA an von Bissing, Generalgouverneur in Brüssel. Berlin, 16.12.1914.

wurde mit Begünstigungen in der Bildvermittlung unterstützt.[354] Dennoch kam es zu keiner beständigen Verbindung. Während der verdeckten Verhandlungen mit *Het Leven* erfuhr die deutsche Regierung aber auch einiges über andere deutschfeindliche Blätter, wie auch über deren Korrespondenten, zum Beispiel über die wahre Identität beziehungsweise den Wohnort des *De Telegraaf* Korrespondenten August Monet.[355]

Auch der *Holland Express* wurde als Zeitschrift „besseren Charakters“ von der deutschen Regierung mit Interesse beobachtet. Der *Holland Express* war eine Zeitschrift für Kunst, Kultur, Handel, Industrie und Verkehr und das offizielle Organ des „Centraal Bureau voor Vreemdelingenverkeer“ in Rotterdam.[356] Dieses Blatt hatte eine Auflage von etwa 40.000 bis 45.000 Heften pro Woche und wurde den Niederländern in Amerika, Südafrika und Indien zugestellt. Seine Leitartikel wurden von der führenden politischen Presse beachtet und zitiert.[357] Der Vertrauensmann sah eine Beeinflussung möglich durch „a) Einsendung von hier aus [von Deutschland aus] fertig anzuliefernder Artikel oder b) [in der] Abgabe genauer Richtlinien für Abhandlungen, welche die Schriftleitung nach vorheriger eingehender Verständigung mit der Auftrag gebenden Stelle über bestimmte Themen selbst“ abfassen sollte.[358]

Es war bereits gelungen, für die Vertretung der deutschen Interessen im Sinne der deutschen Heeresverwaltung den Verleger der niederländischen Wochenschrift *Holland Express* zu gewinnen, der sich bereit erklärt hatte, gegen eine Abfindung entsprechende Nachrichten aufzunehmen und die Verhandlungen „durch einen Vertreter des deutschen Pressebureaus unter Hinzuziehung des Vertrauensmannes Friedrich Schöndeling, was den finanziellen Punkt betraf“, noch weiter fortzuführen.[359] Wurde am Ende des ersten Kriegsjahres noch zuversichtlich über die Gewinnung und Nutzung des *Holland Express* gesprochen, wiederholte Konsul Cremer mit Unterstützung der deutschen Vertretung in Rotterdam zu Beginn des Jahres 1915 seine negative Ansicht über die Zeitschrift *Holland Express.*[360] Die Nutzung des Blattes könne nicht im deutschen Interesse liegen, da der Bekanntheitsgrad doch sehr zu wünschen übrig ließe. Er bezifferte die Auflage auf nur 15.000 Stück. Das widersprach den ursprünglichen vorherigen Angaben der Zeitung. Konsul Cremer hatte festgestellt, dass „der Krieg das Reisen außerordentlich beeinträchtigt, insbesondere aber die Klasse der gelangweilten Weltbummler und Kurgäste, welche derartige Lektüre zum Zeitvertreib zu studieren pflegen fast vollständig von der Bildfläche verdrängt hat, würden [deshalb]

354 PA AA R 8313. KDK, Rienaecker, Amsterdam, 25.11.1914.

355 Der Antwerpener Korrespondent des *De Telegraaf* saß in Amsterdam. PA AA R 8314. KDK, Rienaecker an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Amsterdam, 20.12.1914. *De Telegraaf*, 20.12.1914. *Een onderhoud met von Bissing. Het Leven.*

356 *Holland Express. Tijdschrift voor kunst, kultuur en verkeer*. Erschien 1908-1929 in Rotterdam beim Verlag C. Geleijns. PA AA 8313. Meldesammelstelle Nord, Teschemacher an GSt der Armee Stellv. Sektion IIIb Berlin. Wesel, 25.11.1914.

357 PA AA R 8316. VII. Armeekorps, Stellvr. Generalkommando, Münster, 21.01.1915.

358 PA AA 8313. Meldesammelstelle Nord, Teschemacher an GSt der Armee Stellv. Sektion IIIb Berlin. Wesel, 25.11.1914.

359 Die Antwort Cremers an das AA Berlin wurde an den Stellv. Chef des GSt der Armee zur Kenntnisnahme übersandt. Berlin, 20.01.1915. Auch Lettenbaur erhielt ein Exemplar. Cremers Kollege Graeff sah die Unterstützung des Blattes als „weggeworfenes Geld“. PA AA R 8314. KDK, Graeff an Trautmann. Rotterdam, 7.02.1915. PA AA R 8317. VII. Armeekorps Stellv. Generalkommando dem AA, Berlin. Münster, 12.04.1915.

360 PA AA R 8314. KDK, Graeff an Trautmann. Rotterdam, 7.02.1915.

Publikationen, welche in diesem Blatte erfolgten, nur einen außerordentlich beschränkten Leserkreis finden.“[361]

Trotz divergierender Meinungen konnte über die Gewinnung des Blattes *Holland Express* berichtet werden. Drei Jahre später wurde der *Holland Express* durch Kauf erworben.[362] Letzteres geschah durch den in enger Verbindung zur Hilfsstelle stehenden Direktor der Aktiengesellschaft „Hollandsche Illustratie“. J. van Oordt, Mitarbeiter und Vertrauensmann der Hilfsstelle kaufte die illustrierte Wochenschrift *Holland Express* für „17.000 Gulden“, allerdings ohne einen direkten Auftrag von deutscher Seite zu haben.[363] Van Oordt rechtfertigte sich damit, dass sonst die Entente den *Holland Express* gekauft hätte. Neben den 17.000 Gulden Kauf, kämen noch 13.000 Gulden für Papier, Reklame etc. hinzu, d.h. ein notwendiger jährlicher Zuschuss von circa 6.000 Gulden (geliehene Klischees etc.). Nach Ankauf sollte *Holland Express* in eine Aktiengesellschaft umgewandelt werden, wobei die Mehrheit der Aktien im Besitz der Gesandtschaft bleiben sollte. Obwohl die Kaiserlich Deutsche Gesandtschaft den Kauf als überstürzt betrachtete, erstattete sie den Kaufpreis, da van Oordt eng mit der deutschen Pressetätigkeit verbunden war.[364]

Von Maltzan, Erster Sekretär der Kaiserlich Deutschen Gesandtschaft äußerte sich positiv zu diesem Kauf. Er liege im Interesse Deutschlands, denn er fördere die politische und wirtschaftliche Zusammenarbeit mit den Niederlanden, ohne dass allzu deutlich pro-deutsche Absichten hervorträten. Von Maltzan erachtete es als möglich, dass der *Holland Express* sowohl im Inland als auch im Ausland bekannter werden könnte. Inhaltlich sollte der *Holland Express* „aus Artikeln, die das holländische Stammesbewusstsein hochhalten, den holländischen Aktivismus und die großniederländische Bewegung stützen“ und gleichzeitig aber auch die „Aufmerksamkeit auf den deutschen Stammesbruder“ richten.[365] Das sollte durch bebilderte Berichte „über Handel, Industrie und Verkehr bezüglich Hollands mit Indien, Südafrika usw. unter besonderer Berücksichtigung des deutschen Exports und Imports“ geschehen. Als potentielle Leser sah von Maltzan die Mitglieder des Algemeen Nederlandsch Verbond (ANV) und im europäischen und außereuropäischen Ausland lebende Niederländer.[366]

Redakteur des *Holland Express* war der Journalist Johan Visscher („einer der führenden Männer der großniederländischen Bewegung; Südafrika“), den von Maltzan als einen „energischen Journalisten“ bezeichnete. Visscher war auch Herausgeber der Monatsschrift *Hollandsch Zuid-Afrika* und der monatlichen Presseberichte „Hollandsch Zuid-Afrika“. Er hatte längere Zeit in den niederländischen Kolonien gelebt, kannte die Verhältnisse deshalb gut und unterhielt noch immer Verbindungen. Mit der Hilfsstelle stand Visscher, der ein „überzeugter Englandgegner“ war und „Holland und der holländischen Außenpolitik“ eine engere Anlehnung an Deutschland wünschte, bereits seit längerer Zeit in Beziehung.

Für Verlag und Vertrieb kam die Amsterdamer Verlagsbuchhandlung van Looy infrage. Diese galt in ihrer Gesinnung als vertrauenswürdig. Van Looy wollte aber

361 PA AA R 8314. KDK, Ks Cremer an Stellv. Chef des GSt der Armee u. an Lettenbaur. Berlin, 20.01.1915.
362 BArch R 901/71935. Brinckmann an GehR, Berlin. Den Haag, 11.07.1918.
363 PA AA R 122710. KDG, von Maltzan an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 22.07.1918.
364 Ebd.
365 Ebd.
366 Ebd.

Abmachungen treffen, „die ihm die Exploitation der Wochenschrift auch dann noch garantieren, wenn dieselbe in späterer Zeit einen nennenswerten Gewinn abwirft."[367] Zur Rechtfertigung der hohen Kosten konnte von Maltzan noch einen anderen ‚Wert für die deutsche Sache' anführen: Der *Holland Express* würde montags vor der *Haagschen Post* und dem *Maandagochtendblad* (*De Telegraaf*) erscheinen. Das war besonders im verkaufsstarken „kaufmännischen Reiseverkehr" auf Bahnhöfen frühmorgens wichtig.[368]

Die Montagszeitschrift *De Groene Week* war ein weiterer Mitbewerber im Montagsfrüh-Verkauf. Sie wurde gern gelesen, denn auf sechs bis acht Seiten brachte sie außer politischen und literarischen Aufsätzen auch wirtschaftliche Aufsätze.

Der wirtschaftliche Redakteur von *De Groene Week* war der deutschfreundliche S. Haringsma. Die Hilfsstelle schätzte seine Arbeit. Es sei, „somit […] ein Leichtes […], einen Teil der *De Groene Week* unter dem Gesichtspunkt der deutsch-holländischen Handelsbeziehungen auszubauen."[369] Für diese Unternehmung war nach Rosen eine monatliche finanzielle Unterstützung von 500,-- Gulden und auch „die Unterstützung mit wertvollem Material und wirtschaftlichen Nachrichten (teilweise drahtlich übermittelt) notwendig."[370] Für den Nachrichtendienst selbst sollte diese Verbindung mit der Handelsstelle nach und nach ausgebaut werden und auch für Annoncen aus Deutschland offen stehen.[371]

Für wie wichtig auch im Reichswirtschaftsamt die wirtschaftlichen Beziehungen zu den Niederlanden erachtet wurden, zeigt sich an einem Schreiben des Staatssekretärs W.V. Moellendonk vom Reichswirtschaftsamt an die Presseabteilung des Admiralstabes der Marine. Darin wird die Errichtung einer deutsch-niederländischen Handelsvermittlungsstelle vorgeschlagen, mit der Absicht, eine zweisprachige Zeitschrift zu gründen. Sie sollte Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern fördern und ein Gegengewicht zu einer entsprechenden Publikation der Entente bilden, auch auf politischem und kulturellem Gebiet.[372]

Rosen bezweifelte, dass die Gründung einer solchen Halbmonatsschrift wegen der zu aufzuwendenden Mittel überhaupt in Betracht käme. Er verwies auch auf *De Groene Week*, die diesen Bereich der Beziehungen und Einflussnahme bereits abdeckte.[373]

Der Erwerb der *Stichtschen Courant – Dagelijks verschijnend Nieuwsblad* bot sich an, weil sie in Liquidationsschwierigkeiten geraten war. Der eingesetzte Finanz-

367 Ebd.

368 Ebd.

369 PA AA R 120979. KDG, Rosen an AA, Berlin, Berlin. Den Haag, 8.12.1918. – „Später wurde eine Wochenschrift *De Groene Week* gegründet in der Hoffnung, eine sehr verbreitete deutschfeindliche Wochenschrift *De Roode Week* zu verdrängen. Das einzige Ergebnis war, außer dem Lächeln unserer Gegner, eine sehr schwere Kostenrechnung, die von der deutschen Regierung beglichen werden musste. Diese Unternehmung habe ich indessen nicht verhindern können, weil sie von der Pressestelle im Einvernehmen mit der entsprechenden Stelle des AA in Berlin hinter meinem Rücken betrieben worden war." ROSEN, *Aus einem diplomatischen Wanderleben*, S. 78.

370 PA AA R 120979. KDG, Rosen an AA, Berlin. Den Haag, 8.12.1918.

371 Ebd.

372 PA AA R 122723. Der Sts des Reichswirtschaftsamtes W.V. Moellendonk an Sts AA, nach Empfang eines Schreibens der Presseabt. des Admiralstabes der Marine 4.11.1918. Berlin, 28.11.1918.

373 PA AA R 120979. KDG, Rosen an AA, Berlin. Den Haag, 8.12.1918.

verwalter J.H. van Schuppen wollte mit einer finanziellen Unterstützung pro Quartal in einer Höhe von 750,-- Mark vonseiten Deutschlands verhindern, dass die antideutsche Seite sich dieser Zeitung bemächtigen konnte. Ergebnislose Versuche seitens der Entente waren bereits unternommen worden.[374] Aber die Gesandtschaft bevorzugte den Erwerb des *Stichtschen Courant* und beantragte in Berlin 22.000 fl. Doch im Januar 1917 war das Geld noch nicht bewilligt.[375] Es kam aber kurz darauf zum Ankauf. Minne van der Staal[376], der bisherige Leiter der Ferro-Korrespondenz und Redakteur der Rotterdamer und der *Jonge Garde*, übernahm die Leitung und sorgte sofort für Änderungen. Bereits im Sommer 1917 war die Zahl der Abonnenten deutlich angestiegen.[377] Die Hilfsstelle zeigte sich mit Minne van der Staal äußerst zufrieden. Er habe eine „Bresche in die Mauer der holländischen Presse" geschlagen.[378] Auch von anderen niederländischen Blättern wurde der Verkauf der Zeitung, vor allem von den „Gegnern des van Schuppen" bemerkt. So berichtete der *De Nederlander* in zwei Artikeln über den Verkauf. Auch *De Telegraaf* wurde hellhörig und sprach van Schuppen und dessen Bruder an, allerdings ohne Erfolg.[379]

Das Unternehmen *Stichtsche Courant* erfuhr durch den Tod des Utrechter Advokaten M.W.L.S. Bilderdijk einen unerwarteten Rückschlag. Laut Wichert war es ein sehr großer Verlust für die deutsche Sache, da „Bilderdijk [...] unser Vertrauensmann und Advokat in der Angelegenheit der Erwerbung der *Stichtschen Courant* und der Druckerei Wenzel & Co. in Utrecht" war. Als Nachlassverwalter war Bilderdijks Freund und Kollege Rechtsanwalt Schorer in Utrecht eingesetzt. Da dieser auch Deutschland freundlich gesinnt war, musste man nicht mehr befürchten, dass „die verschiedenen schriftlichen Beweise für die von Bilderdijk mit dem ehemaligen Besitzer der *Stichtschen Courant* geführten Verhandlungen in die falschen Hände geraten" würden.[380]

Der niederländische Vertrauensmann van Oordt informierte die Gesandtschaft, dass der Hauptteil der Aktien, „der [...] gut eingeführten illustrierten Unterhaltungswochenschrift *Pak me mee* für einen Betrag von 50-60.000 fl. zu verkaufen" stände.[381] Er berichtete auch, dass bereits von englischer Seite Verhandlungen mit dem Eigentümer angeknüpft worden seien. Da Eile geboten war, schlug der Gesandte Rosen vor, die bereits für den Erwerb des *Vaderland* zur Verfügung gestellten 150.000 fl. teilweise für den Ankauf von *Pak me mee* zu verwenden. Bereits einen Monat später konnte Rosen an von Hertling den Kauf von *Pak me mee* und der an den gleichen Verlag verbundene *De Hollandsche Illustratie* mitteilen. Gleichzeitig informierte er über van

374 PA AA R 8317. Isendahl, Admiralstab der Marine, NAbt. an Pressebüro des AA. Berlin, 17.04.1915. PA AA R 8317. Zuvor J. van Schuppen an W. Salomonski. Utrecht, 7.04.1915, danach Vertrauensmann W. Salomonski an Isendahl (Admiralstab der Marine, NAbt.).

375 PA AA R 122716. KDG, Den Haag, 9.01.1917. Abschluss der Gründung des HNB.

376 Minne van der Staal hatte sich im Mai 1916 auf der Politischen Abt. vorgestellt. StadtA MA, Nachl. F. Wichert, Nr. 1048. Wichert an Rudolf Alexander Schröder, Brüssel. Den Haag, 14.05.1916.

377 PA AA R 122709. Aufzeichnung betr. *De Stichtsche Courant* [ohne Datum und Verfasser; vermutlich verfasst von Wichert]. Bezog sich auf den Bericht vom 24.07.1917. PA AA R 122709.

378 Vgl. StadtA MA, Nachl. F. Wichert, Nr. 114. Wichert an LegR von Maltzan, 3.01.1918.

379 PA AA R 122709. Aufzeichnung betr. *Stichtsche Courant* [ohne Datum und Verfasser].

380 PA AA R 122710. KDG, Rosen an Rk Michaelis, Berlin. Den Haag, 15.09.1917.

381 PA AA R 122712. KDG, Rosen an Rk Michaelis, Berlin. Den Haag, 1.10.1917.

Oordts Absicht, den Verlag der beiden Zeitschriften sofort in eine Aktiengesellschaft umwandeln zu lassen.[382] Der Kaufvertrag mit dem Verlag Segboer (Den Haag) für beide Wochenschriften trat am 31. Oktober 1917 in Kraft. Der Kaufpreis betrug 55.000 Gulden sowie 550 Gulden Vertrags- und Ankaufspesen. Die ganze Aktion lief verdeckt ab. Es gab geheime Verträge zwischen van Oordt, dem Leiter Hilfsstelle Brinckmann und der Gesandtschaft.[383]

Rosen war sehr erfreut, dass dieser Verlag, den man zunächst der englischen Gesandtschaft angeboten hatte, nun unter einem Deckmantel der Deutschen Vertretung gehörte. Er war der englischen Propaganda entzogen, „ohne dass diese das geringste ahnt[e].“ Der Charakter der beiden Wochenschriften sollte über die neutrale Schiene nach und nach deutschfreundlicher werden, „ohne dass der Leser es merkt“.[384] Die illustrierte Wochenschrift *Pak me mee*, mit ihrer Schriftleitung in Den Haag war ein weitverbreitetes Blatt im Straßenverkauf, im Abonnement und als Beilage einer Anzahl von Provinzzeitungen. Sie hatte eine Auflage von etwa 20.000 Exemplaren.[385] Die mit erworbene *De Hollandsche Illustratie* war ein schon 1864 gegründetes Blatt, im Charakter „zurückhaltend und eher ententefreundlich als neutral.“ Ihr Abonnentenkreis (etwa 300) war gering, aber diese Zeitschrift hatte ihren guten Namen bewahrt und es wäre möglich, sie „zu einem Familienblatt“ auszubauen.[386] Rosen bemerkte gegenüber der Regierung, dass die Illustrationen, die von der Entente zur Verfügung gestellt worden waren, sich „reizvoller“ gezeigt hatten als die Illustrationen, die den niederländischen Blättern von deutscher Seite aus angeboten wurden.

Nachdem die beiden illustrierten Wochenzeitschriften *Pak me mee* und *De Hollandsche Illustratie* in deutsche Hand übergegangen waren und demzufolge in eine Aktiengesellschaft mit dem Namen „De Hollandsche Illustratie“ umgewandelt worden waren[387], konnte von Maltzan an von Hertling mitteilen, dass jetzt Obligationen gedruckt wurden, die das für den Betrieb des Unternehmens notwendige flüssige Kapital „in Höhe von 30.000 Gulden“ einbringen sollten.[388]

Im September 1915 stand die angesehene, schon lange eingeführte Monatsschrift *De Tijdspiegel* zum Verkauf. Herausgeber war „unser alter bewährter Freund, Professor Valckenier Kips aus Delft.“ Von Kühlmann schlug vor, die zufällig frei stehende Summe von 7.500 Gulden für den Ankauf zu verwenden, da *De Tijdspiegel* sich aus eigenen Mitteln finanzieren konnte und daher nur einer geringen künftigen Unterstützung bedürfe. Der Erwerb dieser Monatsschrift sollte ein weiteres Steinchen zum „wertvollen Ausbau unseres Systems in Holland“ sein.[389] Wenige Tage später stimmte von Radowitz (Berlin) dem Ankauf zu, da er diesen als einen „wertvollen Ausbau des deutschen Systems“ in den Niederlanden sah. Zudem das bewilligte Geld vorlag, das

382 PA AA R 122712. KDG, Rosen an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 5.11.1917.
383 PA AA R 122712. KDG, Rosen an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 5.11.1917. Vgl. auch StadtA MA, Nachl. F. Wichert, Nr. 115. J. van Oordt an Wichert, 15.10.1917.
384 PA AA R 122712. KDG, Rosen an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 5.11.1917.
385 Ebd.
386 Ebd.
387 PA AA R 122712. KDG, von Maltzan an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 23.02.1918.
388 Ebd.
389 PA AA R 122715. KDG, von Kühlmann an Radowitz, Berlin. Den Haag, 30.09.1915.

eigentlich für die Ablösung Reichsmanns bestimmt war.[390] „So wenig wie wir hier im allgemeinen dazu neigen, Neugründungen von Zeitschriften oder Zeitungen vorzunehmen, so sehr sind wir damit einverstanden, altangesehene und schon bekannten Unternehmungen zu unterstützen.“[391] Mitte November [1915] war der geheime Kauf des *De Tijdspiegels* abgewickelt.[392] Auch sie wurde innerhalb von zwei Jahren der Verlagsgesellschaft „De Hollandsche Illustratie“ zugeordnet.[393] Auf Wunsch Valckenier Kips wurde bei der Übergabe auch gleichzeitig ein neuer Redaktionsstab gebildet. Dabei war die Transaktion abermals durch den Vertrauensmann van Oordt, der sowohl an der Hilfsstelle beschäftigt, als auch gleichzeitig der Direktor der „De Hollandsche Illustratie“ war, unter Leitung der Gesandtschaft „so vorsichtig durchgeführt, dass nicht einmal der frühere Herausgeber Valckenier Kips diese Transaktion“ durchschaute.

Das Amt des Chefredakteurs übernahm Homan van der Heyde.[394] Dem Redaktionsstab gehörten aber auch weiterhin Valckenier Kips und der Direktor des Rijksmuseums van Oudheiden in Leiden, Jan H. Holwerda an. Geplant war es, zwei weitere Herren hinzuziehen, den Schriftsteller Herman Middendorp und einen Wirtschaftspolitiker, etwa Petrus J.M. Aalberse, Coonraad A. Verrijn Stuart oder Johannes A. Veraart. Sekretär der Redaktion war van Oordt. Es handelte sich also um einen durch und durch deutschfreundlichen Redaktionsstab, „ohne sich, wozu in Holland leicht Gefahr besteht, durch allzu starkes Pro-Deutschtum bloßgestellt zu haben.“[395]

Parallel mit dem Verlagswechsel sollte die *De Tijdspiegel* in eine Halbmonatsschrift umgewandelt werden. Sie sei besser in der Lage, auf politische und wirtschaftliche Geschehnisse aktuell Stellung zu nehmen. Rosen betonte in seinem Schreiben, dass der dauernde Einfluss auf den *De Tijdspiegel* mittels der „De Hollandsche Illustratie“ bestehen bleiben würde. Als Halbmonatsschrift genoss *De Tijdspiegel* in den Niederlanden ein gutes Ansehen. Dies wird auch in einer Beurteilung von Maltzans in der Tagespresse deutlich. Man war allerdings besorgt in Hinblick auf die Rentabilität wegen der enorm gestiegenen Papierpreise und Druckkosten.[396]

Im selben Jahr bot sich die Möglichkeit, das *Het Utrechter Nieuwsblad* mit um die 25.000 Abonnenten und gleichzeitig die *De Enscheder Courant* (6.000 Abonnenten) zu erwerben, die beide in derselben Druckerei erschienen. Ein früherer Versuch, die beiden „sehr deutsch-feindlich“ geführten Blätter zu übernehmen, war gescheitert. Aber der plötzliche Tod des Geschäftsführers bot nun die Möglichkeit zum Erwerb des gesamten Unternehmens (inklusive Maschinen und Gebäuden) für Fl. 400.000,--.[397] Da der Einfluss dieser Zeitung in der Provinz Utrecht sehr groß sei und Stimmen von da im Übrigen Holland „sehr beachtet“ würden, wollte Konsul Cremer diese Zeitung erwerben. Die Kaiserlich Deutsche Gesandtschaft hatte inzwischen die Hoffnung aufgegeben, „ein erstklassiges Blatt nach Art von *Nieuwe Rotterdamsche Courant* oder

390 PA AA R 122715. W. von Radowitz an von Kühlmann, Den Haag, Berlin, 5.10.1915.
391 Ebd.
392 Von Kühlmann bestätigt Radowitz den Kauf des *De Tijdspiegels* am 18.11.1915. PA AA R 122715. KDG, von Kühlmann an von Radowitz, Berlin. Den Haag, 18.11.1915.
393 *De Hollandsche Illustratie* war zusammen mit der Unterhaltungswochenschrift *Pak me mee* im Oktober 1917 in den Besitz der Gesandtschaft gelangt.
394 Näheres zur Person van der Heyde war nicht eruierbar.
395 PA AA R 122710. KDG, Rosen an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 23.12.1917.
396 PA AA R 122715. KDG, von Maltzan an Rk von Baden, Berlin. Den Haag, 21.10.1918.
397 PA AA R 122708. Ks Cremer wandte sich an Erzberger. Amsterdam, 6.12.1915.

Algemeen Handelsblad“ erwerben zu können.[398] Am Verlauf der Vorüberlegungen zum Erwerb zeigt sich beispielhaft, dass innerhalb des deutschen Lagers verschiedene Kompetenzauffassungen ins Spiel kamen. Durch dieses Kompetenzgerangel blieben manche Chancen ungenutzt oder es verstellte die Sicht auf Sachverhalte. In diesem Falle wurde die eigenmächtige Vorgehensweise Cremers seitens von Radowitz aufs Schärfste gerügt, der von dem Plan durch den Abgeordneten Erzberger erfahren hatte.[399] Von Radowitz warf Cremer vor, sich nicht an die Abmachung, dass alle Presseangelegenheiten in der Kaiserlich Deutschen Gesandtschaft in Den Haag genehmigt beziehungsweise besprochen werden sollten, gehalten zu haben. Cremer hatte diese vielmehr umgangen und sich direkt an Erzberger gewandt und auch andere Personen darüber informiert. Es lag nun einmal im Interesse des Auswärtigen Amtes, das die „gesamte Pressebehandlung Hollands bei der Gesandtschaft zentralisiert bleiben muss“, da ansonsten eine Zersplitterung eintreten und die Einheitlichkeit der Aktion gefährdet würde. Von Radowitz fragte sich, ob der Einkauf in die Presse überhaupt sinnvoll war. Er forderte Cremer daher auf, sich unverzüglich mit von Kühlmann in Verbindung zu setzen und vorläufig keine weiteren Schritte zu unternehmen.[400]

Konsul Cremer bestritt jedoch in einem Schreiben an von Radowitz, dass er gegen die getroffenen Abmachungen gehandelt hätte, und wies alle gegen ihn gerichteten Vorwürfe zurück.[401] Er hatte sich lediglich an Erzberger gewandt, weil dieser seinerzeit, als ein Ankauf des *Het Algemeen Handelsblad* zur Diskussion stand, in der Lage zu sein glaubte, Gelder für Aktien beschaffen zu können. Und auch den Vorwurf, die Angelegenheit zu sehr in die Öffentlichkeit hinaus zu tragen, wies er entschieden zurück. Bei dieser Person handelte es sich keineswegs um einen Außenstehenden, sondern um dem Berliner Bankier Max Marcus, „welcher sich schon vor längerer Zeit in Übereinstimmung mit Herrn Ministerialdirektor Hammann und Herrn Geheimrat Heilbron erfolgreich bemüht hatte, private Mittel zur Übernahme von Obligationen für den Fall eines Zeitungskaufes oder einer Zeitungsgründung zu beschaffen.“[402] Von Kühlmann, inzwischen vonseiten Berlins über diese Möglichkeit des Erwerbs informiert, wollte sich nicht dem Wunsch widersetzen, den deutschen Zeitungsbesitz in den Niederlanden auszubauen.

In diesem Falle zeigte er sich aber nicht angetan von der Idee und hielt es für „einen absoluten Unsinn“, eine so große Summe „für ein relativ unbedeutendes Provinzblatt“ auszugeben.[403] Von Kühlmann selbst war in diesem Fall nicht nur gegen dieses Projekt, sondern er warf Cremer zugleich vor, diese Sache „auf krummen Wegen“ durchführen zu wollen. Cremer wusste genau, dass von Kühlmann seinen Standpunkt nicht teilen würde. Der Gesandte sah dann auch Cremers Hauptschwierigkeit darin, dass dieser immer wieder seine eigenen Wege gehen und seine eigene Politik zu betreiben suchte, ohne die Gesandtschaft auf dem Laufenden zu

398 Ebd.
399 PA AA R 122708. W. von Radowitz an Ks Cremer, Amsterdam. Berlin, 11.12.1915.
400 Ebd.
401 PA AA R 122708. KDK, Ks Cremer an von Radowitz, Berlin. Amsterdam, 18.12.1915.
402 Ebd.
403 Von Kühlmann selbst hatte nicht mit Cremer über das *Utrechter Nieuwsblad* gesprochen u. hatte auch erst am 12.12.1915 von dieser Angelegenheit gehört. Er entschuldigte sich für die Verzögerung seiner Antwort, da er zunächst noch Wicherts Standpunkt hören wollte. PA AA R 122709. KDG, von Kühlmann an von Radowitz, Berlin. Den Haag, 3.01.1916.

halten. Von Kühlmann vermutete, dass Cremer sich vielleicht als „Spezialgesandter Erzbergers" in den Niederlanden sah und glaubte, „bei so guter Protektion die Gesandtschaft vollständig links liegen lassen zu können."[404] Somit wurde der Erwerb dieser Zeitung nicht vorgenommen.

5.4.1 *De Toestand – Algemeen Dagblad voor Nederland*, eine deutsche Flugschrift in den Niederlanden

Der Gesandte von Müller wünschte sich neben den regelmäßig erscheinenden Zeitungen und Zeitschriften eine Möglichkeit, aktuelle Details der Kriegsereignisse ohne zeitliche Verzögerung an den Leser heranzutragen. So teilte er bereits vierzehn Tage nach Kriegsausbruch dem Kriegsministerium, dem Generalstab, dem Reichsmarineamt und dem Auswärtigen Amt mit, dass er ab dem 15. August 1914 einmal täglich eine, wie er es nannte, Flugschrift mit dem offiziellen Namen *De Toestand* erscheinen lassen wollte. Sollte diese Flugschrift Erfolg haben, wollte von Müller sie zu einer Zeitung ausbauen.[405] So war mit Legationsrat Weber vereinbart, dass dieses Extrablatt täglich in der Mittagszeit herausgegeben werden sollte. Neben einzelnen Reuter-Telegrammen sollte es Ausschnitte aus deutschen Zeitungen enthalten, die dem niederländischen Leser den deutschen Standpunkt in einfacher Sprache nahe bringen sollten.[406] Das heißt, in der Hauptsache sollten objektive, natürlich den deutschen Standpunkte vertretende Artikel und Ausschnitte aus deutschen Zeitungen erscheinen.[407] Für die Zukunft war beabsichtigt, diesen Artikeln einen immer größeren, den Telegrammen einen immer kleineren Raum einzuräumen. Mit diesem Vorgehen war beabsichtigt, einen gewissen Druck auf die niederländischen Presseorgane auszuüben, mit dem Ziel, dass niederländische Zeitungen auch deutsche Nachrichten „möglichst ungekürzt" bringen sollten.[408]

Zur Leitung des Unternehmens (inklusive Druckerei, Expedition etc.) hatte sich ein Deutscher namens Reichmann, der bis zum Ausbruch des Krieges in Brüssel gewohnt hatte, unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Reichmann hatte den Eindruck eines „gewandten und geschäftigen Mannes" gemacht, der „sich früher wiederholt als Journalist betätigt" hatte. Er selbst behauptete, vielen Deutschen bei ihrer Flucht aus Brüssel behilflich gewesen zu sein. Der Gesandte von Müller war überzeugt, in Reichmann eine für die deutschen Interessen geeignete Persönlichkeit gefunden zu haben. Zur Redigierung der *De Toestand* in niederländischer Sprache gewann von Müller

404 Ebd.

405 PA AA R 8312. KDG, von Müller an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 19.08.1914. PA AA R 8312. Von Müller's Rundschreiben am 14.08.1914 an Kr. Min., Gen. St., R. Mar. A. Adm. Sst. über die neue Flugschrift *De Toestand*.

406 Ebd.

407 PA AA R 8312. KDG, von Müller an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 1.09.1914.

408 Neter u. Wenzelburger hielten *De Toestand* als Nachrichtenblatt für überflüssig u. die Ignoranz seitens der Redaktionen der niederländischen Blätter käme erschwerend hinzu. PA AA R 8320. Neter u. Wenzelburgers Bericht über den Pressedienst in Holland. Amsterdam 6.09.1914. Auch Ks Cremer lehnte diese Schrift ab. Vgl. PA AA R 8313. KDK, Ks Cremer, Monatsbericht an AA, Berlin. Amsterdam, 20.12.1914.

Herrn Wolf aus Amsterdam.[409] Eine Stenographin und ein Laufjunge vervollständigen das Personal. Bereits zwei Wochen nach der ersten Veröffentlichung konnte von Müller nach Berlin berichten, dass *De Toestand* allmählich an Bekanntheit gewonnen, aber nur verhältnismäßig wenig Käufer gefunden hatte. Der Grund für die geringen Verkaufszahlen lag nach von Müller – und er schloss sich den Ausführungen Reichmanns an – darin, dass die durch das Wolff-Büro vermittelten Telegramme oft schon in den niederländischen Morgenzeitungen erschienen waren.[410] Eine Tatsache, die Konsul Cremer (Amsterdam) anfragen ließ, was dieses Blatt denn überhaupt brachte und bringen sollte.[411] Für ihn waren die deutsch-freundlichen Kreise in den Niederlanden viel zu klein und örtlich zu zersplittert, „sowie durch die Verschiedenheit ihrer innerpolitischen und religiösen Anschauung so sehr von zentralen Neigungen abgehalten", dass es nach ihm unmöglich war, diese in einem Zentralorgan mit dieser oder ähnlicher Plattform zu erfassen.[412] Und auch die deutschen „überwältigenden Siege" hatten die Stimmung nicht zu Deutschlands Gunsten zu beeinflussen vermocht. „Im Gegenteil, sie haben die holländische Idiosynkrasie gegen alles, was deutsch ist, sichtlich eher noch verschärft und vertieft."[413]

Der Gesandte von Müller dagegen sah in *De Toestand* ein Sprachrohr für Deutschland. Reichmann unterstrich dies mit der Beobachtung, dass seit Erscheinen der *De Toestand* die niederländische Presse vermehrt deutsche Depeschen veröffentlichte, um *De Toestand* an Aktualität zuvor zu kommen.[414] Reichmann schlug vor, täglich den nicht verkauften Teil der Auflage an die „besseren Kreise" der Niederländer mit einer Einladung zum Abonnement zu verschicken. Er hoffte, durch die Werbung von Abonnenten langfristig kostendeckend arbeiten zu können.[415] Die Veröffentlichung ließ sich gut an und von Müller war erfreut, dass aus der ursprünglich erscheinenden Flugschrift bereits zwei Monate später „eine gutausgestattete vierseitige Tageszeitung geworden [war], welche speziell ihres reichhaltigen Inhalts", aber auch wegen der Verwendung von Clichés „viele Freunde gefunden" hätte.[416]

Parallel zum Erfolg der *De Toestand* stieg auch die Arbeitslast. Reichmann bat darum um eine weitere Kraft für die Redaktionsarbeit. Außerdem versprach er, eine Aufstellung über alle „bisher verausgabten Summen" und eine „genaue Übersicht aller in der holländischen Presse nachgedruckten Artikel aus der *De Toestand*" ein-

409 PA AA R 8312. KDG, von Müller an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 19.08.1914.

410 PA AA R 8312. KDG, von Müller an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 1.09.1914. PA AA R 8312. Rud. Neter an KDG. Den Haag, 27.10.1914.

411 Die Wahl der Zeitungsform führt nach Ansicht Cremers zu einer Gegnerschaft der Redaktionen niederländischer Blätter. „Nach dem Rezept, ‚Man schlägt den Sack und meint den Esel', um auf diesem Umwege dem Deutschtum eins auszuwischen, da alle Welt weiß, dass das Blatt in direkter Abhängigkeit von der KDG im Haag steht." PA AA R 8313. KDK, Ks Cremer, Monatsbericht an AA, Berlin. Amsterdam, 20.12.1914.

412 Ebd.

413 PA AA R 8312. KDG, von Müller an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 1.09.1914.

414 Ebd. Bericht Reichmanns vom 30.08.1914.

415 PA AA R 8312. Reichmann an KDG in Den Haag, 15.10.1914.

416 PA AA R 8313. KDG, von Müller an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 3.11.1914 u. Bericht Reichmann 1.11.1914. PA AA R 8312. KDG, von Müller an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 16.10.1914. Abonnentenzahl läge bei 327 Abonnenten, wobei die Anzahl täglich steige.

zureichen.[417] Weil der Straßenverkauf in den Niederlanden unbekannt und somit unbedeutend war, organisierte man den Verkauf außer an Abonnenten zum Beispiel in Restaurants, Cafés und Zigarrenläden.[418] Parallel lief auch noch der Absatz als Gratis-Verteilung an die Kammern der niederländischen Regierung und an Redaktionen verschiedener Zeitungen. Auch das deutsche Konsulat in Rotterdam war am Verteilungssystem beteiligt.[419] Es brachte *De Toestand* in die Lesesalons der großen niederländischen Überseedampfer und schickte sie auch an alle deutschen Berufskonsulate in niederländischen Überseeländern. Diese Art der Verteilung brachte für *De Toestand* Abonnenten in Niederländisch-Indien und auch in Deutschland lebende Niederländer abonnierten diese Zeitung.

Von Müller wollte es auch nicht unerwähnt lassen, dass Reichmann es in „sehr gewandter Weise" verstanden hatte, mit der niederländischen Militärbehörde Fühlung zu nehmen, die eine Art Zensur über die Presse ausübte.[420]

Mit der Zahl der Abonnenten und der zunehmenden Bekanntheit stieg auch der „Neid" der übrigen niederländischen Blätter, die in *De Toestand* „einen gefährlichen Konkurrenten" sahen.[421] Der Konkurrenzstreit zeigte sich in einem als „unbedeutend" bezeichneten Vorfall. *De Toestand* brachte in seiner Ausgabe-Nr. 68 einen der *Täglichen Rundschau* entnommenen Brief eines Deutschen, der mit den Worten schloss: „Wer nicht für uns ist, ist gegen uns, einen anderen Ausweg gibt es nicht mehr, und die Welt rings um das deutsche Volk hat zu wählen, zwischen deutscher Kultur und deutschem Zorn."[422]

Äußerte sich der Gesandte von Müller eher beschwichtigend, dass bei der Wiedergabe dieses Briefes versehentlich, oder auch eben nicht versehentlich, die Bezeichnung der Quelle vergessen worden war, so äußerte sich der Korrespondent der *Frankfurter Zeitung* in den Niederlanden, Rud. Neter sehr erbost, und wollte auf die schädliche Wirkung dieses Blattes aufmerksam machen. Diese Tatsache wurde sogleich vom *Nieuwen Courant* benutzt, um diesen Artikel zu kommentieren, oder wie von Müller es ausdrückte, *De Toestand* „heftig anzugreifen". Der Chefredakteur der *Nieuwen Courant* in Den Haag, Plemp van Duiveland, der „durch sein taktvolles Auftreten bekannt" war[423], kommentierte den Artikel: „Hier wird also in einem in Holland erscheinenden und in Holland residierenden, in niederländischer Sprache gedruckten Blatt dem holländischen Publikum der Wink gegeben, dass die Niederlande nicht neutral bleiben könnten und dürften, dass die Politik dieses Landes verkehrt sei, und

417 PA AA R 8312. L. Reichmann an Gesandtschaft in Den Haag, 15.10.1914.
418 PA AA R 8312. KDG, von Müller an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 16.10.1914.
419 Weber und Rienaecker wiesen darauf hin, dass wegen offenkundiger Subventionierung des Blattes Angriffe unabhängiger Presse die Folge sein werden. So wurde *De Toestand* von ihnen mehr als eine Art ‚Probeblatt' angesehen, dass jederzeit eingestellt werden konnte. PA AA R 8312. Telegramm, 16.08.1914.
420 PA AA R 8312. KDG, von Müller an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 16.10.1914.
421 Zu Beginn des Monats November 1914 konnte berichtet werden, dass die Abonnentenzahl auf 463 gestiegen war. PA AA R 8313. KDG, von Müller an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 3.11.1914 u. PA AA R 8312. KDG, von Müller an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 19.10.1914.
422 PA AA R 8312. Rud. Neter an Gesandtschaft in Den Haag. Den Haag, 27.10.1914.
423 Ebd.

dem Lande die Gefahr des Zornes eines der Kriegführenden auf den Hals lade."[424] Dieser Artikel wurde dann auch sofort von der *Nieuwe Rotterdamschen Courant*, das eigentlich Deutschland günstig gestimmt war, wie auch *Het Nieuws van den Dag* und anderen niederländischen Blättern übernommen. Neter bedauerte „auf das Lebhafteste, dass *De Toestand*, die doch den Interessen Deutschlands dienen soll, auf diese Weise die Interessen Deutschlands schädigt, wie es nur irgendein uns feindlich gesinntes Blatt tun könnte."[425] Die Redaktion von *De Toestand* klärte selbst diesen Sachverhalt in seiner Ausgabe vom 26. Oktober 1914 auf und gab die Quelle an. Auch der Direktor der *De Nieuwe Courant*, der „inzwischen bereits zugegeben hatte, in seinem Angriff etwas zu weit gegangen zu sein", veröffentlichte diese Angabe. Somit hatte sich der Vorfall erledigt und der Vorstoß der Konkurrenten „der deutschen Sache" war nach Ansicht des Gesandten „kläglich gescheitert."[426] Allerdings reagierten nicht nur die niederländischen Blätter, sondern es zog weitere Kreise.

Auch der Amsterdamer Korrespondent des *Vorwärts* griff diesen Vorfall am 26. Oktober 1914 unter dem Hinweis auf, dass sogar die „deutschfreundliche *Nieuwe Rotterdamsche Courant*" den Artikel der *Nieuwe Courant g*ebracht hätte. *De Toestand* müsse „offiziell desavouiert werden."[427] Von Müller beschuldigte den *Vorwärts*-Korrespondenten, der ohne die Sachlage nur im geringsten zu prüfen, der *De Toestand* in den Rücken gefallen war, da er sogar diese Schrift auch als „deutsches Propagandablatt" bezeichnete und hoffte, dass „ein derart unverantwortliches Benehmen" Konsequenzen nach sich zögen.[428] Der Korrespondent der *Frankfurter Zeitung*, Neter, konnte dann auch noch berichten, dass dies nicht der erste Vorfall der *De Toestand* war. So hatte er schon einmal der Deutschen Gesandtschaft in Den Haag über die „höchst bedauerlicher Entgleisung" der De *Toestand* Bericht erstatten müssen. Dabei handelte es sich um einen Nachruf für Oberst von Reuter. Später stellte sich allerdings heraus, dass er nicht gefallen war![429] Doch der Vorfall mit *Vorwärts* hatte der Weiterentwicklung des *Toestand*-Unternehmens keinen Abbruch getan, im Gegenteil. Die Anzahl der von der niederländischen Presse übernommenen Artikel nahm zu und ließ die Hoffnung entstehen, dass die Zahl der Abonnenten noch ansteigen werde.[430]

Neben kritischen Äußerungen, auch von deutscher Seite bezüglich dieses Blattes, äußerte sich sogar G.K. Anton, ein deutscher Professor, lobend, zur Herausgabe der *De Toestand.*[431] Es realisiere die Beeinflussung der öffentlichen Meinung, in gleicher Weise wie sie von englischer und französischer Seite schon lange betrieben werde. Anton selbst war in den Niederlanden durch diverse Vorträge und Veröffentlichungen bereits bekannt und verwies auf den im Dezember 1913 veröffentlichten Aufsatz in der

---

424 PA AA R 8313. KDG, von Müller an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 3.11.1914.
425 PA AA R 8312. Rud. Neter an Gesandtschaft in Den Haag. Den Haag, 27.10.1914.
426 PA AA R 8313. KDG, von Müller an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 3.11.1914.
427 Ebd. u. PA AA R 8314. KDK, Rienaecker an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Amsterdam, 16.01.1915.
428 PA AA R 8313. KDG, von Müller an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 3.11.1914.
429 PA AA R 8312. Rud. Neter an Gesandtschaft im Haag, 27.10.1914.
430 PA AA R 8313. KDG, von Müller an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 3.11.1914.
431 „Er ist seit 1895 ist er mit einer Niederländerin verheiratet …" Ebd.

Deutschen Revue, in dem er zur niederländischen Zolltarifreform Stellung genommen hatte. Betonen wollte er dabei, dass er den Aufsatz wegen seiner Wirkung auf die Niederlande geschrieben hatte. Neuere Publikationen zum Zollbündnis wären nach seiner Meinung in der niederländischen Presse falsch beziehungsweise missverständlich wiedergegeben worden. „Solche Verdrehungen und böswilligen Entstellungen deutscher Absichten, die uns ungemein schaden, wird sich nur durch die auch aus anderen Gründen höchst wünschenswerte Beeinflussung der öffentlichen Meinung begegnen lassen.“[432]

Die in Berlin unternommene Kampagne zur Aufklärung des Auslandes hatte nach Antons Ansicht in den Niederlanden den Eindruck einer Entschuldigungskampagne hinterlassen. „Holländer wollen nicht umworben sein. Ihrem überwiegend deutschfeindlichen Empfinden lässt sich nicht auf diesem Wege, wohl aber auf einem anderen [nicht näher definierten] entgegentreten, der mir im Anschluss an einen Vortrag [gehalten 1902] gewiesen wurde.“[433] Sehr richtig nahm er an, dass *De Toestand* ganz im deutschen Sinne arbeitete und, so vermutete er weiter, „mit deutschen Geld gespeist“ wurde. Anton fand diese Publikation sinnvoll, aber nicht geeignet, um die öffentliche Meinung nachhaltig zu beeinflussen. Er hielt dies aber für möglich, falls sich *De Toestand* „in eine große Tageszeitung ersten Ranges“ umwandeln würde.

In Rotterdam stellte eine deutsche Speditionsfirma für den Vertrieb der *De Toestand* ihre Büroräume gratis zur Verfügung. Ferner hoffte Reichmann auf die Zustimmung des Verkaufs im „okkupierten Belgien“. Der Monat November schien die Erwartungen zu bestätigen. Es wurde eine Steigerung auf 650 Abonnenten erreicht, die man bis zum Jahresende auf 1.000 bringen wollte.[434] Man hoffte, das durch die Zulassung im belgischen Okkupationsgebiet zu erreichen. Es gab allerdings Schwierigkeiten in Berlin (Zentralstelle für Auslandsdienst) bei der Beschaffung von aktuellem Bildmaterial.[435]

Trotz der vorhandenen Erfolge wurde bereits zu Beginn 1915 in der Deutschen Gesandtschaft über eine Einstellung von *De Toestand* angedacht. So war aus einem Brief an die Deutsche Gesandtschaft zu entnehmen, dass die Beobachtung der *De Toestand* seine „Unzweckmäßigkeit“ gezeigt hatte, was die Streichung der amtlichen Gelder bedeutete und gegebenenfalls zu einer „Liquidation“ dieses Blattes führen konnte. Stattdessen erschien den Zuständigen baldige Ausführung „ursprünglicher Ideen in holländischer Sprache Extrablätter herauszugeben [...] geboten.“[436] Trotz Liquidationsgerüchten berichtete von Müller freudig, dass „das Unternehmen großen Anklang in Holland“ gefunden hatte. Das bewiesen die zahlreichen Zuschriften an die Redaktion der Zeitung und auch die gestiegene Abonnentenzahl auf über 1.000. Auch war von Berlin zugestimmt worden, diese Schrift auch in Belgien erscheinen zu lassen. Letzteres würde die Einnahmen vergrößern, sodass „trotz Wegfalls der Unterstützung

432 PA AA R 8314. G.K. Anton an den USts. Jena, 15.01.1915.

433 Dieser Vortrag (von 1902) soll eine holl. Zeitungsdebatte ausgelöst haben. Ebd.

434 PA AA R 8313. KDG, von Müller an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 13.12.1914. Vgl. auch PA AA R 8313. KDK, Ks Cremer, Monatsbericht an AA, Berlin. Amsterdam, 20.12.1914. Cremer zweifelte diese hohe Zahl der Abonnenten an und den tatsächlichen Nutzen an.

435 PA AA R 8313. KDG, von Müller an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 13.12.1914.

436 PA AA R 8313. Trautmann an den Gesandten in Den Haag. Berlin, 2.01.1915.

des Reichs [...] eine Liquidation des Unternehmens aller Wahrscheinlichkeit nach nicht erforderlich sein“ würde.[437]

Immerhin hatte die *De Toestand* ermöglicht, zahlreiche den deutschen Standpunkt „erläuternde, maßvolle Artikel“ unter die niederländische Bevölkerung zu bringen. Die aufgewendeten Mittel waren nicht umsonst ausgegeben worden. „Und so manche Zuschrift an die Redaktion der *De Toestand* hat ergeben und ergibt noch heute, wie sehr gerade diese Artikel von vielen Holländern erwünscht sind!“[438] Von Müller hegte daher die Hoffnung, dass die *De Toestand* als selbständiges Unternehmen weiter fortgeführt werden konnte. Aber in seinem letzten Amtsmonat kam von Müller nicht umhin, von Bethmann Hollweg außer dem Bericht des Herausgebers *De Toestand*, der Abrechnung für den Monat Februar auch eine Aufstellung betreffend der Liquidation des Unternehmens zukommen zu lassen. Darin gab er zu, dass der Vertrieb in Belgien nicht den Erwartungen entsprach.[439] Die Liquidation schien somit unvermeidbar. Am 31. Januar oder am 1. Februar 1915 wurde die Herausgabe der *De Toestand* eingestellt.

Doch mit der Liquidation von *De Toestand* sollte dieser Ansatz zur Beeinflussung der Niederländer nicht aufgegeben werden. Vom ehemaligen Redakteur der *De Toestand*, Reichmann kam der Vorschlag, eine Wochenschrift erscheinen zu lassen. Aber dieses Mal sollte kein Deutscher, sondern ein deutschfreundlich gesinnter niederländischer Journalist als Herausgeber fungieren. Auch mehrere deutschfreundliche Professoren niederländischer Universitäten hatten ihre Mitarbeit zugesagt.[440]

Konsul Cremer hegte aber andere Pläne. Er hatte sich seit dem Erscheinen der *De Toestand* immer wieder negativ über diese geäußert und wollte an deren Stelle ein in niederländischer Sprache verfasstes, etwa vierseitiges „Correspondenzblatt“ dreimal wöchentlich erscheinen lassen. Es sollte als Flugblatt verteilt werden und „in politischer, sozialer, kommerzieller, industrieller, feuilletonistischer wie sportlicher Beziehung und in allgemeiner Berichterstattung aus Land und Provinz“ ein hohes Niveau haben.[441]

Neben offiziellen Telegrammen, Regierungsmitteilungen, Dementis etc. müsste eine Publikation auch Originalartikel enthalten, um das Interesse des Publikums zu wecken und festzuhalten. Die Versendung wäre zur Auslage in Hotels, Cafés, Friseur- und Zigarrenläden, an Zeitungsredaktionen und Bibliotheken sowie für geeignete Privatleute bestimmt.[442] Um die dabei entstehenden Kosten zu reduzieren, schlug von Schmidthals in der Besprechung vor, die Organisation zu zentralisieren, um somit auch in den übrigen neutralen Ländern ein ähnliches, auf sie abgestimmtes Blatt vertreiben zu können. Cremer schlug vor, diese Zentrale dem Büro Erzberger zu unterstellen. Dabei sollten die aktuellsten und wichtigsten Mitteilungen auf der ersten und letzten

437 PA AA R 8314. KDG, von Müller an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 6.01.1915.

438 Ebd.

439 Ebd.

440 PA AA R 8317. KDG, von Müller an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 20.03.1915.

441 PA AA R 8315. Cremer an LegR Hammann, AA, Berlin. Amsterdam, 23.01.1915. Betr. Neugestaltung der Zeitung *De Toestand* nach einer Besprechung mit von Biel, von Schmidthals und von Hartogensis.

442 PA AA R 8313. KDK, Ks Cremer, Monatsbericht an AA, Berlin. Amsterdam, 20.12.1914.

Seite in Fettdruck erscheinen. Vor allem aus kaufmännischer Sicht wäre die Verteilung von einer Berliner Zentrale unter Erzberger kostengünstiger.

Der Vertrieb des Flugblattes („Correspondenzblattes“) war nach einer Kalkulation des Amsterdamer Ingenieurs H. G. Witteboh l durch Boten in circa 50 Städten und durch Postversendung im Briefumschlag geplant.[443] „Das hieße in 50 Städten dreimal wöchentlich während 26 Wochen durch 70 Mann, unter der Annahme, dass ein zuverlässiger Bote für diese Arbeit 6 Gulden pro Woche haben muss, in Summa circa Fl. 11.000,-- Hierdurch könnte eine durchschnittliche Verteilung an 300 Adressen durch jeden Boten geleistet werden. Selbst wenn für jede Adresse nur ein Flugblatt vorgesehen würde, kämen pro Ausgabe 21.000 Exemplare infrage. Da aber für Fabriken, Hotels, Zigarrenläden mindestens im Durchschnitt 20 Stück zu rechnen wären, so darf man auf eine Gesamtverteilung von 50.000 Stück zählen, ohne dass die Botenkosten hierdurch erhöht würden.“[444] Cremer war sich sicher, dass mit der Ausführung des skizzierten Projektes ein Propagandamittel allerersten Ranges geschaffen werden könnte, welches fast dem Besitz einer eigenen Zeitung gleichkam, da in diesem Korrespondenzblatt auch Entgegnungen auf Ausfälle des *De Telegraafs* etc. Aufnahme finden sollten. Damit wäre ein Mittel in deutscher Hand „um an die Massen heranzukommen, zu welchen wir zur Zeit keinen Zugang haben.“[445]

Die Veränderungen in der Politik jedoch ließen diesen Vorschlag nicht mehr realisieren.

Aus heutiger Sicht lässt sich kaum ein Unterschied in der Vorgehensweise feststellen. Die Vorschläge wurden eher nur von miteinander konkurrierenden Akteuren gemacht.

5.4.2 *De Toekomst*

Nach der Einstellung der Flugschrift *De Toestand*, Anfang des Jahres 1915[446], konnte durch Vermittlung des ehemaligen Herausgebers Leon Reichmann tatsächlich die Publikation einer neuen Wochenschrift *De Toekomst* (*April 1915) quasi als Ersatz auf den Weg gebracht werden. Reichmann war es gelungen niederländische, deutschfreundlich gesinnte Professoren für das neue Unternehmen zu gewinnen.[447] Zu dieser Gruppe gehörten die Universitätsprofessoren: J.H. Valckenier Kips, J.G. Sleeswijk, H. Visscher, W.A. Versluijs, B.H.C.K. van der Wijck, S.R. Steinmetz sowie W.C.A. van Vredenburch (Sekretär des niederländischen Adelsvereins), A.J. Verbeek van de Sande

443 PA AA R 8314. KDG, von Müller an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 11.01.1915.

444 PA AA R 8315. Cremer an LegR Hammann, AA, Berlin. Amsterdam, 23.01.1915.

445 PA AA R 8314. KDG, von Müller an Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 11.01.1915. PA AA R 8313. Friedrich Roselius an LegR Hammann. Berlin, 23.12.1914.

446 PA AA R 8317. Mit der Einstellung der *De Toestand* wurde der Nachrichtenstelle Amsterdam (Konsul Cremer) das Inventar zur Verwertung zur Verfügung gestellt.

447 Es gab allerdings schon eine Regionalzeitung mit dem gleichen Namen: „In April 1893 kwam in Middelburg uit: *De Toekomst, socialistisch weekblad voor Zeeland en Westelijke Brabant* [erschien bis 1923], opgericht door J.K. van der Veer, die in 1892, op 25jarige leeftijd in Middelburg kwam wonen en al een avontuurlijk leven achter zich had.“ G.W.B. BORRIE, *F.M. Wibaut. Mens en magistraat. Onstaan en ontwikkling der socialistische gemeentepolitiek*. ’s-Gravenhage 1968, S. 35.

(Journalist)[448], J.H. Labberton (Rechtsanwalt), P. Molenbroek (Autor von *Die Unwahrheit von J'accuse*)[449], Jan Fabricius (Bühnenschriftsteller) und General H.P. Staal, der aber nicht namentlich genannt werden wollte.[450]

Valckenier Kips trat nach außen hin als Hauptinitiator der *De Toekomst*[451] auf und erreichte bei Minister Cort van der Linden die Genehmigung zur Publikation.

Zur Person Reichmanns und seiner Position ist zu sagen, dass bereits bei der Entstehung von *De Toekomst* Unstimmigkeiten mit ihm aufgetreten sein müssen. Da „ihn loszuwerden, [...] leider nicht ganz leicht [war], da er „seine Person mit der TOEKOMST vollständig identifizierte“ und als „eigentlicher Besitzer des Unternehmens“ auftrat. „Es sind da von unserer Seite ganz schwere und, wie ich fürchte, leider kaum reparable Fehler gemacht worden.“[452] Von Kühlmann, der sich in der Angelegenheit selbst zurückhalten wollte, setzte seine Hoffnungen auf van Biel, den verantwortlichen Redakteur. „Die Reichmann-Geschichte bestärkt die Erfahrung, die auch wohl anderwärts gemacht worden ist, dass es zwar sehr leicht ist, sich mit Individuen einzulassen, dass es dann aber sehr schwer ist, sie mit Anstand wieder loszuwerden.“[453] Binnen vier Monaten hatte sich die *De Toekomst* so gut etabliert, dass sie aus den Mitteln „ihrer Freunde die gesamte zur Ablösung Reichmanns notwendige Summe“ aufzubringen imstande war.[454]

Die Zielsetzung für die *De Toekomst* war, etwaige Missverständnisse zwischen Niederländern, Deutschen und Flamen aus dem Weg zu räumen und insbesondere antideutsche Strömungen in den Niederlanden gar nicht erst aufkommen zu lassen, da die Niederlande neben der englischen und französischen Kultur auch der deutschen einiges zu danken hätten. Ein gegenseitiges Kennenlernen und Verständnis für die jeweilige Situation des anderen sollte herbeigeführt werden.

Unter der Überschrift *Ist die Stimmung in Holland deutschfeindlich?* machte die *Kölnische Zeitung* in einem Artikel deutlich, wie sehr es begrüßt wurde, dass sich nun endlich „einige besonnene Männer“ zusammengeschlossen und die Wochenschrift *De Toekomst* gegründet hätten, „um der bestehenden deutschfreundlichen Gesinnung, die

448 PA AA R 122708. Verbeek van de Sande wurde bereits im April 1915 bei der *De Toekomst* gekündigt. Verbeek van de Sande arbeitete seit 1916 in der Wirtschaftlichen Pressestelle, unterstützte die dt. Regierungspolitik u. war bis 1916 in Deutschland für versch. Zeitungen tätig. Vgl. STOOP, *Niederländische Presse unter Druck*, S. 28.

449 PA AA R 122708. Notiz von van der Kolk an Erzberger. Berlin, 18.10.1915.

450 PA AA R 8317. KDG, von Kühlmann an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 6.04.1915. Zu den weiteren Mitarbeitern konnte auch H. Droese gezählt werden. [PA AA 122700].

451 „Aan de Lezers. [...] Wel kennen wij als Nederlanders geen andere belangen als Nederlandsche, doch wij wenschen ons te verzetten tegen het veldwinnen eener specifiek anti-Duitsche strooming in Nederland, overtuigd als wij zijn, dat het belang van Nederland zou worden geschaad, als de indruk eener hier te lande eenzijdig tegen eene bepaalde mogendheid gerichte openbare gezindheid werd gevestigd. Wij willen doen uitkomen, dat er ook Nederlanders zijn, die Duitschland niet haten. [...] Zoo moge ieder indachtig zijn, dat een goede en vriendschappelijke verstandhouding met het Duitsche Rijk, niet minder dan met andere Rijken, van groot belang zal zijn voor onze voorspoedige en vreedzame ontwikkeling in de **toekomst**.“ PA AA R 8317. [Hervorhebung im Original].

452 PA AA R 122708. KDG, von Kühlmann an von Radowitz, Berlin. Den Haag, 19.06.1915.

453 Ebd.

454 PA AA R 122708. Richard von Kühlmann an Freund, Berlin. Den Haag, 8.10.1915. Vgl. PA AA R 122715. KDG, von Kühlmann an von Radowitz, Berlin. Den Haag, 30.09.1915.

bis dahin stumm geblieben war, Worte zu geben.“[455] Auch der stellvertretende Generalstab der Armee äußerte sich positiv, da das von der *De Toekomst* bekannt gegebene Arbeitsprogramm den von deutscher Seite wünschenswerten Aufklärungsbemühungen entsprach. Auch die Mitarbeiter seien „nur Holländer mit Namen von gutem Klang.“ Ferner schlug dieser bei Unterrichtung des Auswärtigen Amtes im Hinblick auf die *De Toekomst* vor, zu überlegen, ob es nicht sinnvoll wäre, das Unternehmen „gerade in der Periode der Einführungsschwierigkeiten unauffällig“ zu unterstützen.[456] Die Förderung durch den stellvertretenden Generalstab brachte Vorteile für Journalisten: So erteilte man dem Journalisten Wolff von Wülfing[457] (für *De Toekomst*) die Zulassung zu einer Gruppenreise für Berichterstatter nach Belgien.[458] Der deutsche Gesandte von Kühlmann war sehr zuversichtlich, dass der *De Toekomst* auch niederländisches Geld zufließen würde. Da in der Redaktion angesehene Niederländer saßen, würden „etwaige Angriffe von gegnerischer Seite“ erschwert. Das bewies sich bereits in den ersten niederländischen Pressebesprechungen. Einige Zeitungen wie die *De Nieuwe Courant* beschränkten sich dabei auf die Wiedergabe des Programms unter dem Titel *Het pro-Duitsche weekblad*, aber andere übten Kritik.[459] Auch der *De Telegraaf* unterließ es nicht, Anspielungen auf die deutschfreundliche Propaganda zu machen.[460] Der Gesandte von Kühlmann hoffte, dass die fast 1.000 Abonnenten von *De Toestand* von der *De Toekomst* übernommen werden könnten. Es wurde angestrebt, bei entsprechendem Erfolg die *De Toekomst* in eine Tageszeitung umzuwandeln.[461]

Trotz des verheißungsvollen Anfangs blieben der *De Toekomst* finanzielle Schwierigkeiten nicht erspart. Das hatte zur Folge, dass die gewünschte Art der Propaganda nicht umfassend durchgeführt werden konnte.[462]

Van der Kolk, Leiter des Büros Erzberger in den Niederlanden und Berliner Korrespondent der *De Toekomst* wollte sie auch in Niederländisch-Indien verbreiten. Er berichtete, es sei „eine unleugbare Tatsache, dass [sich] in ganz Niederländisch-Indien eine ausgesprochen deutschfeindliche Stimmung breit“ machte. Die Ursache sah er ganz einfach in der täglichen Depeschenvermittlung via „Reuter, Havas und Con-

455 Artikel der *Kölnischen Zeitung*, 29.12.1915: *Ist die Stimmung in Holland deutschfeindlich?*

456 Der Stellv. GSt schlug eine Anfangsunterstützung in Form von einer Übernahme „einer größeren Anzahl befristeter Abonnements“ u. einer finanziellen Unterstützung vor. PA AA R 8317. Stellv. GSt i.A. Brose an das AA. Berlin, 16.04.1915.

457 Wolff von Wülfing zeigte sich nach einiger Zeit nicht mehr sehr zufrieden mit der Arbeit der *De Toekomst.* Er wandte sich darauf an den Rk mit der Bitte, um Verwendung seiner Person „im Interesse der dt. Sache“ u. zugleich mit einem konkreten Vorschlag einer Wochenschrift-Neugründung unter dem Titel *Het Heden*. PA AA R 122693. C.A.E. Wolff von Wülfing an Mumm von Schwarzenstein, AA, Berlin. Rijswijk, 3.09.1915 u. ebd., Rk an von Kühlmann. Berlin, 9.09.1915.

458 PA AA R 8317. Von Rohrscheidt (Stellv. GSt der Armee, Abt. IIIb) an das AA, Presseabt. Berlin, 27.04.1915.

459 PA AA 8317. De *Nieuwe Courant*, 8.04.1915: *Het pro-Duitsche weekblad*. PA AA R 8317. KDG, von Kühlmann an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 12.04.1915.

460 Verschiedene Niederländer, wie z.B. der Rechtsanwalt Israels meldeten sich in *De Telegraaf* zu Wort. PA AA R 8317. KDK, von Humboldt an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Amsterdam, 14.04.1915.

461 PA AA R 8317. KDG, von Kühlmann an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 6.04.1915. PA AA R 8317. KDK, von Humboldt. Amsterdam, 13.04.1915. PA AA R 120974. KDG, Rosen an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 10.02.1917.

462 BArch R 901/72170. KDK, Ks Cremer, Monatsbericht XV an AA, Berlin. Amsterdam, 31.12.1915.

sorten“. Privatdepeschen, welche Singapur aus Europa erhielt, unterlagen der englischen Zensur und waren somit sicherlich nicht neutral, sondern eher antideutsch eingestellt. Wenn dann nach vier Wochen die richtigen Depeschen eintrafen, war dieses „alte Material“ bereits von „neuen Falschmeldungen“ überholt. Es war außerdem auffallend, dass die Zeitungen, „auch die weniger hitzig veranlagten wie *Locomotief*, *Semarang* und *Soerabaiasch Handelsblad* doch immer für ihre Kriegsaufsätze beinahe ausschließlich von [Artikeln des] *Telegraaf* Gebrauch“ machten.[463]

Van der Kolk berichtete über ziemlichen Zuspruch, den diese Zeitungen in Niederländisch-Indien erfuhren, und hielt es für richtig, von deutscher Seite her Einfluss auf diese Zeitungen zu nehmen. Nach dem Hinweis, dass die soziale Gesellschaft in Niederländisch-Indien sich über eine unzählige Anzahl Plantagen, kleine Ortschaften und einzelne Großstädte verbreite, in denen die Europäer in Clubs, Sozietäten zusammenkamen, sich erholten und über Politik redeten, waren auch Leseräume beziehungsweise Lesetische vorhanden. Van der Kolk schlug nun vor, unter Mithilfe der großen deutschen Firmen, wie zum Beispiel die „AEG, Norddt. Lloyd, Siemens Schuckert, Orenstein & Koppel, Hallesche Maschinenfabrik etc.“ durch eine Abonnentenanhebung *De Toekomst* zu unterstützen. *De Toekomst* konnte dann direkt aus Den Haag nach Niederländisch-Indien gebracht werden. Er rechnete mit einer Zahl von etwa 500 Exemplaren.[464] Die Finanzen der *De Toekomst* waren und blieben mäßig. Obwohl sich der Abonenntenstamm auf 3.000 erhöht hatte, wendete sich Rosen im Juni 1917 an von Bethmann Hollweg mit der Bitte um Subventionierung der *De Toekomst*.

Die Unterhaltung der *Toekomst* wurde beeinflusst von den Gegebenheiten des Kriegszustandes. So wurden Zuschüsse notwendig. Rosen, der das Eingehen dieser Zeitung während des Krieges für sehr unerwünscht hielt, nannte vier Gründe: Als Erstes würde das deutsche Prestige geschädigt werden, weil in der Öffentlichkeit die Meinung vorherrschte, dass *De Toekomst* von deutscher Seite unterstützt würde. Es würde außerdem die „Gegner zu einem Freudenschrei ermutigen.“ Und zweitens würde sich auch die „kleine, aber immerhin nützliche und willkommene pro-deutsche Gemeinde in Holland [...] irre geleitet fühlen.“ Als dritter, pressepolitisch nicht unwichtiger Aspekt würde die „einzig propagandistische pro-deutsch tätige holländischen Zeitschrift [...] verschwinden und dem *Telegraaf* das Feld vollkommen räumen.“ Als letzten Punkt machte er sich um das Gesamtprodukt der *Toekomst* Gedanken: „die niederländischen Mitarbeiter der *Toekomst*, das Kapital und die Arbeitskraft wären restlos verloren, auch für die Unterstützung in Friedenszeiten.“[465] Rosen schlug daher vor, für die Zukunft den Inhalt der „*Toekomst*‘schen“ Berichterstattung zu ändern und sich nicht mehr „nur auf den Gegensatz Deutschland und England“ zu beschränken. Denn dadurch konnte auch für die Friedenszeit ein Kreis geschaffen werden, der sich nicht nur durch das Interesse am Gegensatz zwischen Deutschland und England zusammensetzte. Welche Antwort Rosen erhielt, war den Akten nicht zu entnehmen. Allerdings äußerte sich Oberstleutnant von Haeften dem Auswärtigen Amt gegenüber

463 PA AA R 122708. Erzberger an von Radowitz. Berlin, 18.10.1915. Bericht des Leiters seines Büros in Holland.
464 PA AA R 122708. Notiz von van der Kolk an Erzberger. Berlin, 18.10.1915.
465 PA AA R 122709. KDG, Rosen an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 4.06.1917.

im Februar des darauffolgenden Jahres ablehnend bezüglich einer künftigen Unterstützung.[466]

Von Kühlmann bescheinigte den Freunden von der *De Toekomst* zwar ihre guten, aber nicht sehr realistischen Absichten.[467] Ihre Redaktion leide unter jetzt massenhaft „herumwimmelnden Spionen", die Briefe und Schriftstücke unerlaubt kopierten und sie vermutlich an *De Telegraaf* und ähnliche Organe verkauften.[468] Den zu erwartenden Schaden schätzte er dabei aber eher als gering ein. Van Hamel veröffentlichte in *De Amsterdammer* am 6. Mai 1916 Ausschnitte von *De Toekomst*-Dokumenten, die dem Leser die verwerfliche Richtung dieses Blattes vor Augen führen sollten. Der seinem Vaterland stark verbundene Journalist Mokveld bedauerte, dass man *De Toekomst* nicht eher Aufmerksamkeit gewidmet hatte, und hielt es für unverzeihlich, dass diejenigen, die in dem Blatt und Unternehmen eine Gefahr für die Niederlande sahen, nichts unternommen hatten. Die *De Toekomst*-Redaktion spiele eine antivaterländische Rolle, denn sie habe von Anfang an gezeigt, dass sie deutsche Belange über die des eigenen Vaterlandes, der Niederlande, stellte. Mokveld klagte über die Gleichgültigkeit der Leser.[469] Das von deutscher Seite geheim angestrebte Ziel des *De Toekomst*-Projektes war, die Niederlande zu einem freiwilligen Anschluss an Deutschland zu bewegen. Mokveld sah Beweise einer antiniederländischen Einstellung von der *De Toekomst*. Er führte dazu viele Zitate aus der *De Toekomst* auf. Doch von niederländischer Regierungsseite wurde nicht reagiert.[470]

Diebstähle von Dokumenten und unerlaubten Kopien scheinen öfter vorgekommen zu sein. Am 28. Dezember 1916 verurteilte das Den Haager Gericht den ehemaligen Buchhalter G. A. Möder wegen Diebstahl von Papieren aus dem Büro des niederländischen Wochenblattes *De Toekomst* sogar zu einem Monat Gefängnis.[471] Dieser Prozess wurde vom Wochenblatt *De Oude (groene) Amsterdammer* von van Hamel benutzt, um die früheren „Feldzüge" gegen die *De Toekomst* erneut aufzunehmen.[472] Dabei veröffentlichte er sämtliche Papiere, die der „genannte Dieb dem *De Toekomst*-büro entwendet" haben soll, und hoffte, dass diese „bei oberflächlichen Zeitungslesern den Eindruck erwecken konnten, als ob es sich bei der *De Toekomst* um ein amtlich unterstütztes, von Deutschland gekauftes holländisches Wochenblatt" handelte. Dieser „Angriff" war für die deutsche Seite kein Rückschlag oder gar Entblößung, denn tatsächlich hatten die gestohlenen Papiere nur „den Schein zu erwecken vermocht, da aus ihnen nicht ein einziger Fall einer amtlichen Unterstützung der *De Toekomst* gefolgert" werden konnte. Trotzdem hatte es sich van Hamel nicht nehmen lassen, die

---

466 PA AA R 122710. Anlage zum Schreiben der MAA, gez. Heckmann an IIIb Sektion J. Berlin. Düsseldorf, 2.02.1918 u. PA AA R 122710. OTL von Haeften (Militärische Stelle) an das AA, NAbt. Berlin, 12.02.1918. Von Haeften berief sich dabei auf das Schreiben von Heckmann, Düsseldorf.

467 *De Toekomst* wurde in den Niederlanden auch die „Die Zukunft" genannt.

468 PA AA R 122694. KDG, von Kühlmann an von Radowitz, Berlin. Den Haag, 20.01.1916.

469 Erhalten geblieben ist eine Publikation von dem Journalisten L. Mokveld, die sich *De Toekomst* widmete. L. MOKVELD, *De Toekomst. Een Duitsche propaganda onder Nederlandsche en Vlaamsche vlag*. Leiden o.J.: de Vlaamsche Boekhandel.

470 Ebd., S. 21. Vgl. hier die Ausführungen bei BROLSMA, *Op den uitkijk* [doctoraalscriptie], S. 231; MOEYES, *Buiten schot* (S. 223-225) und TAMES, *Oorlog voor onze gedachten* (S. 68f.).

471 PA AA R 122700. Holländische Presse. Bericht Nr. 99. Den Haag, 3.01.1917.

472 Zur Haltung und dem „persoonlijk project" van *De Amsterdammer*, siehe M. BROLSMA, *Op den uitkijk* [doctoraalscriptie], S. 111-114.

Frage aufzuwerfen, ob es in Ordnung war, dass man jemanden vor Gericht brachte, der die „Beweisstücke dieses ganzen Schwindels ans Tageslicht“ gebracht hatte, oder ob es nicht „viel besser“ wäre, wenn man die „kompromittierten unholländisch denkenden ‚Handlanger der deutschen Sache‘ zur Verantwortung“ gezogen hätte. Dieser Passus machte auch die Runde durch die weitere niederländische Presse und auch die Presse der Entente nutzte die Gelegenheit, gegen Deutschland zu wettern.[473]

Eine Zeitung, die im Zusammenhang mit dem *De Toekomst*-Prozess vor der deutschen Propaganda in den Niederlanden warnte, war auch das Parteiorgan der parlamentarischen Sozialdemokratie der Niederlande *Het Volk*, das bereits am 15. Dezember 1916 einen Artikel unter der Überschrift „*De Toekomst* – ein deutsches Blatt“ veröffentlicht hatte.[474] Die Redaktion von *Het Volk* hatte umfangreiche schriftliche Belege erhalten, die diesem Artikel zugrunde gelegt wurden. Sie stammten von einem „gewissen Herrn namens Jean Penasse (vermutlich Franzose oder Belgier, aber als Holländer bezeichnet) […], der in den Niederlanden einige Jahre gegen Geld Spionage […] zugunsten Deutschlands“ durchgeführt hätte.[475] *Het Volk* bezeichnete eine solche Zuschrift zwar als abstoßend, wollte sie aber dennoch ihren Lesern nicht vorenthalten, denn in ihr sei „aktenmäßig bewiesen“, dass die *De Toekomst* „trotz der wiederholt seitens ihrer niederländischen Redaktion erfolgten Ableugnung ein von der Deutschen Regierung mit reichen Geldmitteln unterstütztes Blatt“ war. Der Verfasser der Broschüre berichtete von einer Subventionierungssumme von 15.000,-- Gulden, wobei 10.000,-- Gulden „von dem in Amsterdam wohnenden Deutschen Bunge“ herrühren sollten, der auch schon die „Wagner Vereinigung“ durch seine Zuschüsse aufrecht erhalten haben soll. „Ungeachtet dieser Tatsache ließ die *De Toekomst*-Redaktion in den Zeitungen erklären: ‚Aus deutschen Quellen sind uns niemals irgendwelche materiellen Vorteile, welcher Art auch immer, zugeflossen‘.“[476] *Het Volk* schloss seine Ausführungen damit, dass man sich wunderte, „dass die Deutsche Regierung ihr gutes Geld für eine Propaganda zum Fenster hinauswirft, die schon durch die lächerlich ungeschickte Art ihres Vorgehens in unserem Lande gerade das Gegenteil der beabsichtigten Wirkung zuwege“ brachte.[477]

Der Vertreter des Büros Erzberger in den Niederlanden, van der Kolk, schätzte die *De Toestand* als einen „völlig verfehlten“ und der deutschen Sache schadenden Versuch ein. Die Nachfolgezeitung *De Toekomst* erweise sich als geschicktere Unternehmung.[478] Obgleich *De Toekomst*, bei der van der Kolk als Berliner Korrespondent fungierte, „im Wachsen begriffen war“, also nach und nach „in den besseren Kreisen gelesen“ wurde, war sie trotzdem für die „Masse des Volkes“ ungeeignet, denn es sei ein „von lauter Universitätsprofessoren mit schwerer Kost gefülltes Blatt.“[479] Das heißt,

---

473 PA AA R 122700. Holländiche Presse. Bericht Nr. 99. Den Haag, 3.01.1917. Van Hamel in *De Amsterdammer*, 9.12.1916.

474 PA AA R 122709. KDG, Rosen an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 11.01.1917.

475 Ebd.

476 Ebd.

477 Ebd.

478 PA AA R 122709. M. Erzberger an von Radowitz, Berlin. Berlin, 21.01.1916.

479 „Hinter *Nieuwe Courant* steht z.B. der Großindustrielle Stork, Eigentümer der größten Maschinenfabrik Hollands mit noch anderen.“ Ebd.

den Niederlanden fehle ein „ehrlich klipp und klar ausgesprochenes pro-deutsches Volksblatt“. Van der Kolk hielt es für die einzige Lösung, um Sympathien beim niederländischen Volk zu gewinnen. Ein volkstümliches Blatt war in den Niederlanden nur der *De Telegraaf* und vielleicht die „billigere Ausgabe des *De Telegraaf, De Courant*“.

Vom Ankauf einer großen Zeitung in Amsterdam, Rotterdam oder Den Haag musste aus finanziellen Gründen abgesehen werden. Erschwingliche Blätter waren entweder „nicht angesehen oder wenig gelesen, oder sie haben wie die *Nieuwe Courant* eine Kombination von mächtigen Geldgebern wie Großindustrielle usw. hinter sich, welche das Blatt für ihre eigenen Zwecke gebrauchten und es dafür finanziell unterstützten.“[480]

Van der Kolk führte selbstsicher weiter aus, dass der Erwerb eines kleinen Blattes den Zweck nicht erfüllen würde, es sei denn, es stände eine große Druckerei dahinter. Daher gab es für ihn nur die Neugründung eines Volksblattes. Es musste sich dabei um einen „vollkommenen Typus des volkstümlichen Blattes“ handeln. Van der Kolk hielt sich dabei selbst für die geeignete Persönlichkeit dieses Blatt, ein Volksblatt, in Amsterdam für 500.000 Mark ins Leben zu rufen. Auftretend als Eigentümer und mit dem Titel *De Volkstoekomst*, woraus eine Anlehnung an die bestehende Zeitung *De Toekomst* von vornherein deutlich wurde, sollte das Blatt „innerpolitisch-parteilos“ auftreten, mit den neuesten Depeschen versehen werden und dazu noch preisgünstig zu erwerben sein. Van der Kolk, der für dieses Unternehmen Geheimhaltung forderte, erhoffte sich Zustimmung für seine Idee, und er sah über die Dauer des Krieges hinaus dieses Blatt als von großem Nutzen für Deutschland in Friedenszeiten. Doch die deutsche Regierung ging nicht auf den Vorschlag van der Kolks ein. Von Radowitz ließ durch Erzberger mitteilen, dass der Vorschlag nicht in bereits bestehende Pläne zur weiteren Ausdehnung des deutschen Einflusses in Holland hineinpasste.[481]

5.4.3 *De Buitenlandsche Post*: eine Neugründung in Anlehnung an die *De Toekomst*

Berlin wurde aufgrund eines kursierenden Gerüchtes und nach einer Meldung der *Morning Post* auf die Gründung einer prodeutschen (Wochen-)Zeitung in Amsterdam, mit Namen *De Buitenlandsche Post* aufmerksam. Nach einer Meldung der *Morning Post* soll die Gründung von M.P.C. Valter auch in Verbindung mit der *De Toekomst* stattgefunden haben.[482] In einem Eiltelegramm wurde Rosen um einen Bericht gebeten.[483] Rosen teilte Reichskanzler Michaelis mit, dass die gemeldete Neugründung tatsächlich erfolgt sei.[484] Er wies auch darauf hin, dass Valter, der sich seit seinem Ausscheiden aus der Redaktion von *De Toekomst*, „die er durch seine allzu scharfen und

480 Ebd.
481 PA AA R 122709. Von Radowitz an Erzberger, Berlin. Berlin, 25.01.1916.
482 Memorandum *De Buitenlandsche Post, Nieuwsblad ter bevordering van nederlandsche belangen met betrekking tot en in het buitenland, tevens orgaan gewijd aan de internationale politiek*. Verfaßt von M.P.C. Valter, Amsterdam, August 1917. PA AA R 122696.
483 PA AA R 122696. Rk Michaelis an Gsdtn Rosen, Den Haag. Berlin, 24.08.1917.
484 PA AA R 122696. KDG, Rosen an Rk Michaelis, Berlin. Den Haag, 28.08.1917.

unnötig prodeutschen Artikel immer wieder Angriffen in der Presse aussetzte“, mit dem Gedanken der Herausgabe einer eigenen Wochenschrift beschäftigt hatte.[485]

Valter schien sich zur Herausgabe der *De Buitenlandschen Post* selbst von niederländischer Seite genügend Geld beschafft zu haben. Rosen beurteilte die Richtung des Blattes nach Valters bisherigen Ambitionen und schloss daraus, dass es sich „scharf gegen England“ wenden und „die deutsche Sache energisch“ verteidigen würde.[486] Allerdings urteilte Rosen, „die Form, die Herr Valter nach seinen bisherigen Leistungen wahrscheinlich hierfür wählen wird“, sei keineswegs „aussichtsreich“, trotz der guten Absicht.[487] Ganz entgegen Rosens Befürchtungen erwiesen sich die ersten beiden Nummern der *Buitenlandsche Post* als gut.[488] Die erste Nummer der neuen Wochenschrift *De Buitenlandsche Post* mit Untertitel *Nieuwsblad ter Bevordering van Nederlandsche Belangen, gewijd aan internationale Politiek en Volkenrecht* (Zeitung zur Förderung niederländischer Belange, auf dem Hintergrund internationaler Politik und Völkerrecht) des Redakteurs M.P.C. Valter wurde am 4. Oktober 1917 herausgegeben. Sitz der Redaktion und Geschäftsstelle war Amsterdam. Rosens anfängliche Vermutung, dass das Blatt einen prodeutschen Kurs einschlagen würde, bestätigte sich. Der Gesandte war sichtlich beeindruckt von der technischen Aufmachung der Schrift und der Qualität der Beiträge, so zum Beispiel von den Ausführungen über *Hollandsch-Engelsche Betrekkingen 1814-1914* (Holländisch-Englische Beziehungen 1814-1914). Rosen war überzeugt, dass dieses neue Blatt sehr bald durch den *De Telegraaf* als „ein politisches, einseitig orientiertes Hetzblatt“ gebrandmarkt werden würde. Deshalb hielt er es auch für empfehlenswert, eine nach außen sichtbare Verbindung zwischen der Gesandtschaft und der Zeitung zu vermeiden. Er war nicht informiert, ob diese Zeitung von anderer Seite unterstützt wurde. Aber da sie aber überwiegend deutsche Annoncen enthielt, schien sie nicht unabhängig zu sein. Obwohl der Gesandte keine direkte Verbindung wollte, wünschte er sich doch die Möglichkeit „ihr auf indirektem Wege Beiträge zukommen“ zu lassen, „die vielleicht wegen ihrer Schärfe von anderen Blättern nicht aufgenommen werden.“[489]

Die Zeitungsneugründung fand Resonanz in der niederländischen Presse, die Rosen als im Ganzen „nicht unfreundlich“ bezeichnete. Das *Het Algemeen Handelsblad* (6.10.) sprach zwar von einer „Amsterdamschen *Toekomst*“ „und vermerkte gehässig, dass Valter durch seine […] Angriffe auf Niederländer, besonders auf niederländische Seeleute, zumal wenn er dadurch den deutschen Tauchbootkrieg hatte verteidigen können“, berüchtigt war. *De Tijd* (5.10) und die *De Nieuwe Rotterdamsche Courant* dagegen erwähnten nur das Erscheinen und druckten ohne jeglichen Kommentar „einen Abschnitt aus dem Prospekt ab“, indem es hieß, „die *De Buitenlandsche Post* wolle ein Gegengewicht gegen die englische Preßkampagne schaffen.“

485 PA AA R 122696. KDG, Rosen an Rk Michaelis, Berlin. Den Haag, 18.10.1917.

486 PA AA R 122710. [ohne Absender] an Konsul Saunier, Weimar. Berlin, 21.07.1919. Demnach war die *De Buitenlandse Post* eine Kriegsgründung von Deutschen in den Niederlanden, „die in erster Linie vom Admiralstab der Marine und von militärischen Kreisen subventioniert worden war. [...] Das Blatt, das dem Marineattaché im Haag nahe stand, nahm bald eine sehr alldeutsche Haltung an, insbesondere vertrat es stark die Berechtigung des unbeschränkten U-Bootkrieges.“

487 PA AA R 122696. KDG, Rosen an Rk Michaelis, Berlin. Den Haag, 28.08.1917.

488 PA AA R 122696. KDG, Rosen an Rk Michaelis, Berlin. Den Haag, 18.10.1917.

489 Ebd.

„Sehr freundlich" hatte die *De Standaard* (9.10) die neue Schrift begrüßt. Hier hatte es geheißen: „dass der […] bekannte Herr Valter den Versuch unternommen habe, die starke Antipathie gegen das deutsche Volk, die man noch reichlich in den Niederlanden fände, zu beseitigen."[490]

5.5 Weitere Ansätze zur kulturpolitischen Arbeit in den Niederlanden

Zwischen Deutschland und den Niederlanden hatte es immer schon einen kulturellen Austausch gegeben. Aber seit Kriegsausbruch versuchte die deutsche Regierung diesen für ihre Zwecke zu instrumentalisieren. Man hoffte die Niederländer zu überzeugen, dass ihr „Volkswesen" dem Deutschen ähnlich sei. Für die pressepolitische Arbeit war die deutsche Gesandtschaft in den Niederlanden die gegebene Plattform für unterschiedliche Aktivitäten und für deren Kontrolle.

Hatte der Gesandte von Müller bei Kriegsausbruch mit ersten Ansätzen zur Eruierung der Möglichkeiten zur Beeinflussung der Presse begonnen, baute der zweite deutsche Gesandte von Kühlmann während seiner Amtszeit intensiv darauf auf. Alle Gebiete und verschiedenen Ebenen von Kultur wurden diesbezüglich durchdacht. Basierend auf den Ausführungen des Hilfsstellenleiters Wichert ging es dabei um die Gewinnung „deutschfreundlicher Elemente" und zugleich um das „Studium der gegenseitigen Bedeutung".[491] „Zudem handelt es sich für uns doch gar nicht um ‚Verdeutschung', sondern lediglich um Stärkung jener völkischen Eigenschaften, welche die Holländer mit uns gemein haben. Es gibt deren nicht wenige. Und man kann auch getrost annehmen, dass eine solche Art kultureller Einbürgerung auf die lange Dauer für Deutschland mehr Aussicht auf Erfolg bieten muss als für die Länder der Entente: aus geographischen, ethnographischen, geschichtlichen und nationalökonomischen Gründen."[492] Somit stellte sich später die Kulturpolitik in der Amtsperiode des Gesandten Rosen bereits als ein integrierter Bestandteil der auswärtigen Politik dar, beziehungsweise war auf dem Weg, sich dementsprechend auszurichten.

Unter den deutschen Agierenden blieben Uneinigkeiten und Unsicherheiten bezüglich der Kompetenzen und Richtlinien nicht aus, da alle erstrebten Kontakte und Kulturbereiche sich gegenseitig bedingten und voneinander abhingen. Aber das von der Deutschen Regierung vorgegebene Ziel war, den Ausbau und eine Intensivierung der deutsch-niederländischen Beziehungen zu erreichen, vor allem unter wirtschaftlichem Gesichtspunkt. Bei allen Planungen hatte man auch immer die Zeit nach dem Kriege im Blick. Besonders deutlich zeigte sich dies bei dem Gesandten Rosen, der auch nach dem Krieg noch im Amt war. Er führte in seinem ersten Amtsjahr 1917 zielgerichtet die von seinem Vorgänger initiierte Kulturpolitik fort. Aber er hielt es für wünschens-

490 Ebd.
491 RGP 137, Nr. 46.
492 Ebd.

wert, dass die auf den Weg gebrachten Organisationen sich nach dem Kriege möglichst ohne staatliche Unterstützung selbst tragen sollten.[493]

Es hatte sich gezeigt, dass „den Äußerungen der Kunst […] eine nicht zu unterschätzende Bedeutung für die deutsche Propaganda beigemessen werden" musste.[494] Um die gewünschte Wirkung in politischer als auch kultureller Hinsicht zu erreichen, waren vorheriges Studium und Prüfung der bereits vorhandenen nationalen wie auch der „deutschfeindlichen" Kunstleistungen die Voraussetzung für das Gelingen. Die Propaganda wollte besonders in den Bereichen Ausstellung, Theater, Musik, Bild, Film, Vereinsleben und Vorträge aktiv werden.

Zu dem Bereich Ausstellung sollen hier nur zwei Beispiele angeführt werden.

Unter „Kuriosa" verstanden sich auf private Initiative veranstaltete Unternehmungen, größtenteils mit Wissen der offiziellen deutschen Stellen. Letztere halfen vielfach bei der Beschaffung von Exponaten. Darum bat zum Beispiel auch ein in Utrecht tätiger Philologe, E. Bessem.[495] Er hatte seit Kriegsbeginn damit begonnen, eine Sammlung von Drucksachen, Schriften, Plakaten anzulegen und konzipierte damit eine Ausstellung. Sie würde „auch für Deutschland gute Propaganda" machen und sollte während eines Kongresses mit etwa dreihundert anwesenden niederländischen Philologen präsentiert werden. Zur Vervollständigung seiner Sammlung erbat er von den deutschen Behörden zum Beispiel Laufgrabenzeitungen, Zeitungen aus Gefangenenlagern, Butterkarten und „drei Taschentücher mit Karten von Kriegsschauplätzen."[496]

Die Resonanz auf eine solche „Kriegskuriosa" Ausstellung war laut Auslandshilfsstellenleiter Müller-Heymer bei der niederländischen Bevölkerung sehr groß. Er empfahl das Ausstellungskonzept zur Nachahmung.[497] Sinnvoll sei die Verknüpfung der Ausstellung mit Vorträgen oder Vorlesungen mit Lichtbildern und dem Verkauf diesbezüglicher Diversa zu Wohltätigkeitszwecken. Sogar *De Telegraaf* bezeichnete sie wegen ihrer „fast neutralen" Grundhaltung als positiv. Dort hieß es u.a., dass die Ausstellungsgegenstände aus allen Ländern, sogar aus China und Brasilien stammten. „Außer einer großen Sammlung von Münzen, Notgeld, Briefmarken und dergleichen [wurden] die allerverschiedenartigsten Dinge, die mit dem Krieg im Zusammenhang stehen, wie Kompasse von Kriegsgefangenen, Granatsplitter, Ersatzartikel, Papierkleider, Schützengraben-Zeitungen, Tapeten in nationalen Farben, Fliegerpfeile, Erinnerungsmedaillen an torpedierte Schiffe, amtliche Bekanntmachungen, Anzeigen von Staatsanleihen oder Werbeblätter, zahllose Bücher und Broschüren" gezeigt.[498]

---

493 BArch R 901/72522. KDG, Rosen an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 7.12.1916.

494 BArch R 901/72522. Schreiben Berlin an Rosen, Den Haag. Berlin, 18.04.1917.

495 BArch R 901/72171. Vgl. Brief E. Bessem an ZfA, Berlin. Utrecht, 18.03.1916. Philologenkongresses (26./27.04.1916).

496 BArch R 901/72171. KDG, Wichert an ZfA, Berlin. Den Haag, 22.11.1916. Wichert bat, den Wunsch Bessems zu erfüllen. Die Veräußerung von Taschentüchern konnte als eine weitere Art der Propagandaform gesehen werden. Wichert schickte dem Redakteur vom *NRC* A.A. Humme und dessen Chefredakteur van der Hoeven ein solches Tuch. StadtA MA, Nachlaß F. Wichert, Nr. 576. Wichert an A.A. Humme. Den Haag, 8.12.1916.

497 Ausstellung „Kriegskuriosa" der MAA, Amsterdam, 24.04.-7.05.1918. BArch R 901/71935. AHST, Müller-Heymer an MAA, Berlin. Den Haag, 24.04.1918.

498 BArch R 901/71935. *De Telegraaf*, 24.04.1918.

Außerdem war auch eine ungewöhnliche, als gut bezeichnete Zusammenstellung originaler Lithografien von berühmten Künstlern wie Frank Bangroyn und Muirhead Bone ausgestellt. Aber die antideutschen Kräfte nutzten über Redner die „Kriegskuriosa"-Ausstellung auch als Forum, die deutsche „wissenschaftliche Barbarei und zynische Naivität" darzustellen.[499]

Ein weiteres Beispiel war im Juni 1918, die in Den Haag geplante *Perstentoonstelling* (Presseausstellung) anlässlich eines Journalistenkongresses zum 25-jährigen Bestehen der Den Haager Journalistenvereinigung. Deren Vorsitzender J. J. van Bolhuis wandte sich an den Hilfsstellenleiter Brinckmann mit der Bitte, ihm Material zur Verfügung zu stellen.[500] Das Thema der Ausstellung sollte eine Übersicht über die Entwicklung des Den Haager Zeitungswesens sein, aber auch Ausblicke auf andere europäische Zeitungen beinhalten. Auch Frankreich und England sollten wegen einer Teilnahme angesprochen werden. Darum hielt Brinckmann eine angemessene deutsche Beteiligung für dringend erforderlich und bat die Nachrichtenabteilung in Berlin um eine Materialzusammenstellung nach für Deutschland positiven Gesichtspunkten. Er dachte dabei an alte Zeitungen, zum Beispiel an die Berliner Zeitungen des 18. Jahrhunderts und an einige Exemplare bekannter Zeitungen aus verschiedenen Epochen, wie zum Beispiel an die *Vossische Zeitung*, die *Frankfurter Zeitung* und die *Kölnische Zeitung*. Um das Bild abzurunden, schlug Brinckmann auch vor, eine „möglichst umfangreiche Sammlung der verschiedenen Schützengraben- und Armee-Zeitungen" und „Zeitungen aus Kriegsgefangenen- und Internierungs-Lagern" beizufügen.[501] Die Nachrichtenabteilung in Berlin reagierte und bat das 1909 von Karl Lamprecht gegründete Institut für Kultur- und Universalgeschichte an der Universität Leipzig, unter dem Gesichtspunkt der „Eilbedürftigkeit" unterstützend zu helfen.[502] Einige Zeitungsverlage lehnten die Beschickung allerdings ab. Ullstein & Co dagegen übersandte durch Boten die gewünschten Drucksachen für die Presseausstellung in Den Haag[503] und auch die *Frankfurter Zeitung und Handelsblatt*[504] bestätigten die Zusendung des abgesprochenen Materials mit der Bitte um Rücksendung nach Gebrauch.[505] Die Abteilung Sichtungsstelle für Kriegsbeute und Bibliothekswesen des stellvertretenden Generalstabes beteiligte sich ebenfalls und übersandte leihweise aus den Beständen „fünfundsechzig einzelne Kriegszeitungen und elf Lagerzeitungen nebst einem Verzeichnis."[506] Neben der Bestätigung, dass das Material eingetroffen war, legte Brinckmann noch einen Artikel aus der *Nieuwen Courant* bei, in dem vermerkt wurde, welche berühmten Persönlichkeiten die Ausstellung bereits besucht hatten. Der Zeitungsartikel *De Perstentoonstelling* (*Die Presseausstellung*) zählte tatsächlich zahl-

499 BArch R 901/71935. AHST, Müller-Heymer an MAA, Berlin. Den Haag, 29.04.1918.
500 BArch R 901/71935. HST, Brinckmann an ZfA, Berlin. Den Haag, 25.05.1918.
501 Ebd.
502 BArch R 901/71935. NAbt. an Institut für Kultur- u. Universalgeschichte, Universität Leipzig, 31.05.1918.
503 BArch R 901/71935. Ullstein & Co an Vk Saunier. Berlin, 4.06.1918.
504 BArch R 901/71935. NAbt. an HST, Den Haag, Brinckmann. Berlin, Juni 1918.
505 BArch R 901/71935. *Frankfurter Zeitung und Handelsblatt* an Vk Saunier. Frankfurt a.M., 4.06.1918.
506 BArch R 901/71935. Stellv. GSt der Armee, Abt. Sichtungsstelle für Kriegsbeute u. Bibliothekswesen. Berlin, 1.06.1918.

reiche Namen auf und hob noch einmal hervor, wie wichtig die Presse auch für die Historie in der Kriegszeit war.[507]

Im Jahre 1917 unternahm Legationsrat Hahn im Regierungsauftrag eine Reise in die Niederlande, um die Vorlieben und Abneigungen der Niederländer auf kulturellem Gebiet auszuloten. Er stellte auf dem Gebiet der Malerei fest, dass die Niederländer die französische Kunst eindeutig bevorzugten. Das sei in einer historischen Entwicklung begründet. Nach ihm zeigte sie sich das deutlich im Werdegang und der Geistesrichtung der letzten beiden großen niederländischen Maler: Isaäc L. Israels, abhängig von der französischen Schule und Vincent van Gogh, der in Frankreich gelebt hatte. „Diese Zusammenhänge sind zu stark, als dass man hoffen könnte, durch eine deutsche Kunstschau die Holländer zu uns herüberzuziehen."[508] Die Franzosen schienen aus deutscher Sicht hier nun einmal in der „weit günstigeren Position, van Gogh fast zu den Ihrigen zu zählen" und „ihm die französischen Meister Paul Gaugin und Paul Cezanne an die Seite" stellen zu können, „mit dem Feuerwerk der Impressionisten zu brillieren und auf Paris als die Geburtsstädte der neuesten Kunst eines Pablo Picasso" hinweisen zu können.[509] Darum riet Hahn dann auch von einer größeren deutschen Kunstausstellung während der Kriegszeit ab. Vielmehr sollten nach dem Krieg kleinere Ausstellungen das Verständnis für die deutsche Malerei neu beleben.

5.5.1 Propaganda in den Bereichen Theater und Musik

Lag die Vorliebe der Niederländer für die Malerei unter dem Einfluss Frankreichs, so konnten für den Bereich der Musik- und Theaterkunst Deutschland und Österreich als tonangebend betrachtet werden. Also brauchten sich die Bestrebungen zur Beeinflussung der Niederländer durch Kulturpolitik nicht nach den Nationen der Entente, allen voran Frankreich zu richten, da Deutschland bereits vor dem Krieg auf diesem Gebiet hohes Ansehen in den Niederlanden besessen hatte. Die Propaganda wurde allerdings behindert durch die deutsche Zensur im Theaterwesen, die „mit präventiven Regelungen bis zum Herbst 1918 in Kraft blieb."[510]

Legationsrat Hahn bezeichnete die Konzert- und Theaterpropaganda als etwas „Besonderes" und bestätigte den Niederlanden ein „sehr lebhaftes Musikleben". Die beiden „Hauptmächte auf musikalischem Gebiet" waren der Wagner-Verein und das Concertgebouw (Konzertgebäude) in Amsterdam, die in der Tradition standen, „sowohl deutsche Musik im weitesten Umfange zu Gehör zu bringen, als auch deutsche ausführende Künstler" heranzuziehen.[511] „Bei einer so hochstehenden musikalischen Kultur,

507 BArch R 901/71935. HST, Brinckmann an NAbt. des AA, Berlin. Den Haag, 11.06.1918. *De Nieuwe Courant*, 10.06.1918 *De Perstentoonstelling*.
508 BArch R 901/71165. Bericht von LegR Hahn [etwa erste Jahreshälfte 1917].
509 Ebd.
510 G. HENSE, *Kommunikationsobservanz in Wilhelminischer Zeit (1890-1914)*, in: H.-D. FISCHER (Hrsg.), *Deutsche Kommunikationskontrolle,* S. 173.
511 Der Wagner-Verein, mit dem musikalischen Leiter Henricus Viotta u. Geldgeber u.a. J.G. Bunge. Das Concertgebouw in Amsterdam mit musikalischem Leiter Willem Mengelberg und Geldgeber Marits Ojens. [gemeint ist hier der Bankier H. de Marez Oyens]. BArch R 901/71165. Bericht von LegR Hahn.

wie sie in Holland herrscht, kommt die Präponderanz Deutschlands ohne Weiteres zur Geltung und ist von der Gegenseite kaum wettzumachen.“[512] Hahn berichtete erfreut, dass namhafte deutsche Solisten auch während der Kriegszeit in den Niederlanden Konzerte gaben, so wie sie dies auch vor dem Krieg getan hatten. Besondere Anstrengungen von deutscher Seite seien also in den Niederlanden auf diesem Gebiet nicht erforderlich. Hahn genügte es, dass dafür Sorge getragen wurde, den Wünschen der großen niederländischen Musikvereine bezüglich des Auftretens deutscher Künstler nachzukommen und sie nicht aus „kurzsichtigen Gründen“ abzuschlagen. Denn die Niederländer selbst würden „für uns eine viel wirksamere Musik-Propaganda [machen] als wir es könnten.“[513]

Dass diese Tatsache auch den Beobachtern der Entente nicht verborgen blieb, zeigte sich in einem Artikel über deutsche Musikpropaganda in der *Gazette de Hollande*, dem „Sprachrohr der französischen Propaganda.“ Darin wurde geschildert, dass Deutschland „seit Langem die Bedeutung der Musik und den Vorteil, den sie daraus zur Ausbreitung ihrer Kultur [weltweit] ziehen können“, erkannt hätten. Den Mitgliedern der Entente im Bereich Musik besonders Frankreichs wurde somit deutlich, dass sie auf diesem Gebiet gegenüber Deutschland einen Rückstand aufzuholen hatten.[514]

An dieser Stelle sollte man sich die Konstellation der Propagandastellen der Gesandtschaft in Gedächtnis rufen. Nach Kriegsbeginn entstand zuerst die verdeckt tätige Hilfsstelle und später die offiziell arbeitende Kulturpolitische Stelle. Beide waren dem Ersten Sekretär der Gesandtschaft unterstellt, ihre Arbeitsgebiete tangierten sich oft und die Akteure waren oft in beiden Stellen tätig. Deswegen soll auch die Arbeit der Kulturpolitischen Stelle näher erläutert werden.

Deren erster Leiter, Oberstleutnant von Roerdansz, sollte im Herbst 1917 den Kunst- und Theaterbereich an Hauptmann von Schröder übergeben.[515] Von Roerdansz hatte bereits den Wunsch nach einer zusätzlichen Kraft geäußert, da dieser komplexe Aufgabenbereich, „die Bearbeitung der Propagandafragen, soweit sie Theater, Musik und Varieté“ betrafen, sich ständig vergrößerte.[516] Durch die kriegsbedingte Schließung des Stadttheaters in Ulm wurde sein Leiter Ernst Immisch frei. Er wurde Oberstleutnant von Roerdansz als künstlerischer Berater und offizieller Mitarbeiter von der Kaiserlich Deutschen Gesandtschaft zugewiesen.[517] Neben dieser Tätigkeit war er auch Beauf-

512 Ebd.

513 Ebd.

514 PA AA R 121133. HST, Müller-Heymer an MAA, Berlin. Den Haag, 26.09.1917. *Gazette de Hollande* (25.09.1917).

515 Major von Gillhausen war „nun doch“ nicht der Nachfolger von Roerdansz geworden, sondern Hauptmann von Schröder. Von Schröder war bereits früher im Bild- u. Film-Amt tätig gewesen, begleitete auch Filmtrupps an die Front u. schien Kenntnis in Filmsachen zu haben. Sollte die Konzert- und Theaterpropaganda dennoch die Reise eines Sachverständigen benötigen, so schlug Hahn Dr. Eger vor. BArch R 901/71164. Berlin an F. von Stumm, Den Haag. Berlin, 25.10.1917.

516 Empfohlen wurde der Komponist u. Musiker Christian Lahusen. BArch R 901/71164. LegR von Stumm an von Radowitz, Berlin. Den Haag, 25.10.1917.

517 BArch R 901/71164. Von Radowitz an von Stumm, Den Haag. Berlin, 6.10.1917. Von Berlin aus erging ein Schreiben an den Gsdtn Rosen, um diesen von dem baldigen Besuch von Immisch als Hilfskraft für von Roerdansz zu unterrichten. BArch R 901/71164. Rk an Gsdtn Rosen, Den Haag. Berlin, 3.11.1917. Während des Krieges hatten die nicht im Militärdienst aktiv Tätigen, immer wieder Schwierigkeiten bezüglich ihrer Zurückstellung. So auch Vize-

tragter zur Wahrnehmung deutscher Theaterpropaganda und konzipierte Schauspielpläne für die Niederlande. Dabei war er an das Büro Schroeder & Co. gebunden, welches ebenfalls mit der Theaterpropaganda in den Niederlanden beauftragt war.[518] Vor Ort wurde wiederum Immisch von Franz Dülberg beratend unterstützt. Dieser war literarischer Mitarbeiter der Hilfsstelle und Vorstandsmitglied des Verbandes deutscher Bühnenschriftsteller, der eine „langjährige und ziemlich genaue Kenntnis der holländischen Theaterverhältnisse" besaß.[519] Ein weiterer bereits mehrmals genannter und engagierter Mitarbeiter in dem Bereich war der Berichterstatter der *Frankfurter Zeitung*, Neter, der ab September 1918 für die niederländische Kabarett-Propaganda in den Niederlanden tätig war.[520]

Bereits im April 1918 hatte sich die Gesandtschaft gegenüber Berlin geäußert, dass sie keines „Theater Attachés" bedürfe.[521] Die Verwendung Immisch war zweischneidig. Einerseits wollte man die Zusammenarbeit mit ihm auflösen, andererseits nahm man Immisch Vorschläge für Gastspiele in den Niederlanden gern in Anspruch.[522]

So hatte man im Januar 1918 auf einen Bericht von Immisch zurückgreifen können, in dem Immisch auf eine Stimmungsänderung zugunsten Deutschlands hinwies, die sich angesichts der Schwierigkeiten mit den Engländern und der Schifffahrt abgezeichnet hatte. Nach Immisch sollte diese Änderung gefördert werden, zumal die Franzosen und Engländer nicht nachließen, „eine ständige französische Oper, ständiges französisches Schauspiel, gastierende französische, belgische und englische Schau- und Singspiel-Gesellschaften", die als Werbemittel für die Kultur ihres Landes dienten, zu intensivieren (wie vom *Gazette de Hollande* angeregt). Von „deutscher Kultur" ahnte die große Menge, worunter die Mittel- und Unterschicht verstanden werden musste, kaum etwas.[523]

Eine Vermittlung deutscher Schauspiele, gedacht war an die von Goethe, Schiller, Lessing, Hebbel und an „gehaltvolle moderne Literatur, allenfalls auch gute Lustspiele", hielt Immisch dabei für sehr wichtig. Bekannt waren nach Immisch eben nur „schlechte Schwänke und Operetten", zudem „in schlechter holländischer Übersetzung", welche die Gefahr mit sich brachten, dass man von diesen auf die „deutsche

Feldwebel Immisch. Mit der Begründung, dass dieser als „künstlerischer Berater für die Kunstpropaganda" in den Niederlanden tätig war u. für die beabsichtigten Theater-Unternehmungen des Frühlings 1918 nicht ersetzbar war, beantragte das AA bei der zuständigen Militärbehörde eine weitere Zurückstellung. Bei Nicht-Genehmigung würde es eine „schwere Schädigung" bedeuten. So wurde Immisch „nur für die KDG in Den Haag" bis Ende September 1918 zurückgestellt. BArch R 901/71181. Vk Pistor an die MAA, z.Hd. OLt. von Mumm, Berlin. Berlin, 8.01.1918. BArch R 901/71181. Vk Pistor, NAbt. Berlin, 21.06.1918. BArch R 901/71181. Auslands-Abt., OHL, Berlin an das AA, NAbt. Berlin, 30.07.1918.

518 Vgl. BArch R 901/71164. DG, Rosen an das AA, Berlin. Den Haag, 25.04.1919 u. BArch R 901/71164. DG, Rosen an das AA, Berlin. Den Haag, Mai 1919.

519 BArch R 901/71164. KDG, F. Dülberg. Den Haag, 26.11.1917. BArch R 901/71164. KDG, Rosen an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 14.12.1917.

520 BArch R 901/71845. Vk Saunier i.V. Berlin, 28.09.1918.

521 BArch R 901/71181. KDG, von Maltzan an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 30.04.1918.

522 Ebd.

523 Ebd.

Gesamtproduktion" schloss und sich dementsprechend „ein Bild von der niederen Stufe deutscher Kultur" machte.[524]

Während der Zeit des Gesandten von Kühlmann trat man an den österreichischen Schauspieler und Regisseur Max Reinhardt für Gastspiele in den Niederlanden heran. Reinhardt erklärte sich auch gerne dazu bereit, vorausgesetzt, ihm würde von offizieller Seite eine Aufforderung zugehen.[525] Auch von Radowitz in Berlin hielt den Gastspielplan von Reinhardt in den Niederlanden für wünschenswert, sah aber Probleme bei der Finanzierung.[526] Trotzdem haben Aufführungen stattgefunden.

Dazu gibt es einen, allerdings negativen Bericht Emil Charlets (Korrespondenz Norden). Nach dem großen Erfolg von Gastspielen in Skandinavien war es für Charlet jetzt verwunderlich, dass die Gastspiele „nach Anlage und Durchführung" so verfehlt und die Auswahl der Stücke, „ohne jedes Verständnis für die Anforderungen" getroffen worden waren. Er bedauerte den Misserfolg im Sinne der deutschen Propaganda sehr, denn gerade Reinhardt „wäre sehr wohl in der Lage gewesen, für die deutsche Kultur im Auslande Stimmung zu machen."[527] Er kritisierte Shakespeares Trauerspiel *Macbeth*, Strindbergs *Totentanz* und Lessings Lustspiel *Minna von Barnhelm oder das Soldatenglück* für „den französisch infizierten Haag [als] eine Herausforderung", wogegen er Hauptmanns Diebeskomödie *Biberpelz* als ein „Verrat am eigenen Volk" sah.[528]

Charlet konnte nicht verstehen, dass gerade die Stücke, die in Berlin keinen Anklang gefunden hatten, als „Kulturgut" den Niederlanden präsentiert wurden, zudem dann auch noch eine „ungleichwertige" Besetzung hinzukam.[529] Letzteres dürfte den Niederländern aber wohl kaum aufgefallen sein, denn so wusste Charlet, dass sich das Publikum hauptsächlich aus Deutschen und nicht aus Niederländern zusammensetzte, die angesichts der hohen Preise der Darbietung fern blieben. „Der holländische Hof hat sich gar nicht um diese Veranstaltungen gekümmert und die Gesellschaft vom Haag war an demselben Abend, an dem Reinhardt seine Abschiedsvorstellung gab, bei den Timbertown Follies, die auf Veranlassung des anglo-belgischen Hilfskomitees eine Wohltätigkeitsvorstellung gaben, zu finden."[530]

Neben diesen allgemeinen Anmerkungen zu den Gastspielen von Max Reinhardt hielt Charlet es auch für verfehlt, Dülberg wegen „tendenziös entstellter" Berichterstattung als Journalist für die Berichte in den führenden deutschen Blättern einzusetzen. „Nicht nur, dass in Holland die Meinung erweckt worden ist, der am Königlichem Schauspielhaus durchgefallene Dramatiker Dülberg wolle sich bei Max Reinhardt anbiedern; von Herrn Dr. Dülberg ist auch so allgemein bekannt, dass er in

524 BArch R 901/71181. Ref. Sievers, NAbt. an KDG, von Schröder, Den Haag. Berlin, 23.08.1918.
525 BArch R 901/72036. KDG, von Kühlmann an von Radowitz, Berlin. Den Haag, 2.11.1915.
526 BArch R 901/72036. Antwort von Radowitz an von Kühlmann, Den Haag. Berlin, 6.11.1915.
527 BArch R 901/72036. Emil Charlet (Korrespondenz Norden) an von Radowitz. Berlin, 25.05.1916. Emil Charlet war auch als Übersetzer literarischer Werke u.a. aus dem Dänischen, Flämischen u. Niederländischen tätig.
528 Ebd.
529 Ebd. Die Schauspieler Max Pallenberg u. Lucie Höflich (eigtl. Helen Lucie von Holwede) waren in Deutschland geblieben u. Else Lehmann konnte den Eindruck allein durch ihren ständigen Rollentausch nicht erzielen.
530 Vgl. u.a. DE ROODT, *Oorlogsgasten*, S. 88/89.

Holland als deutscher Presseagent wirkt, dass damit sofort für ganz Holland die Mitwirkung der deutschen Regierung feststand."[531]

So beurteilte Dülberg den ersten Abend mit *Macbeth* in Rotterdam als vollen Erfolg, insbesondere auch für Reinhardt selbst, während Charlet das Ganze als „glatten Reinfall" bezeichnete. *Totentanz* wurde nach Meinung beider wenigstens für die Darsteller ein Erfolg, obwohl, und dies bemängelte Charlet, „das Deutsche Theater als Pflegestätte der Kultur" an keiner Stelle in der niederländischen Presse eine Würdigung fand. Das *Handelsblad* berichtete über die Stücke und Darsteller verhältnismäßig freundlich, während andere „die Meininger und das in Deutschland schon halb vergessene Carl-Heine-Ensemble" Reinhardt als „Musterbeispiele deutscher Schauspielkunst" vorzogen. So erklärte selbst die *Nieuwe Rotterdamsche Courant*, dass die Reinhardt-Gastspiele nichts Neues gebracht hätten, und fügte hinzu, dass dieses auch „ohne Einfluss auf die Entwicklung des holländischen Theaterlebens bleiben werde."[532]

Dem *De Telegraaf* war diese Aktion sehr willkommen, denn sie denunzierte dieses Gastspiel von vornherein als ein Propagandaunternehmen der deutschen „Zentral-Abwehr-Abteilung", wie *De Telegraaf* die Wichert'sche Presseagentur (Hilfsstelle) in Den Haag nannte. Deutlich wurde dies in einer Besprechung des *De Telegraaf*: „Zentral-Abwehr-Abteilung. Gastspiel des Deutschen Theaters: Was ihr wollt. Met rust gelaten te worden [In Ruhe gelassen werden]. Wir wollen nicht heiß umworben sein. Oder wenn das Referat über die *Gespenster* folgendermaßen beginnt: ‚Das eine ist uns gestern Abend klar geworden, dass ein Volk, das eine Künstlerin vom Range der Else Lehmann hervorzubringen imstande ist, unter allen Umständen von seinem Militarismus und seinem Junkertum erlöst werden muss. Und darum rufen wir mit Henry Borel, (dem bekannten Dichter und Ententefreund in Den Haag): ‚Vive la France! Vivent les Alliées!'"[533]

Charlet war aufgefallen, das „merkwürdig oft auf Reinhardts Judentum" hingewiesen wurde. Daraus zog er den Schluss, dass das von Reinhardt Gezeigte, ja „eigentlich gar keine germanische Kunst und keine germanische Kultur sei".[534] Zumindest könnte es vom niederländischen Publikum so aufgefasst werden. Inzwischen rührte sich auch Kritik in Berlin an Max Reinhardt und seiner Arbeit. Diese sollte aber nicht öffentlich gemacht werden, da er im Januar 1918 mit *Faust I. Teil* in den Städten Den Haag, Amsterdam und Rotterdam gastieren sollte. Einen Monat später jedoch nahm der Gesandte Rosen von einem Gastspiel Reinhardts in den Niederlanden Abstand, da dieser nach mehreren Schreiben sich nur zum ersten Brief geäußert hatte und Rosen schloss daraus, dass Reinhardt an der, vom Auswärtigen Amt erwünschten „Vermittlung der Zentralstelle für Auslandsdienst" nicht interessiert war.[535]

---

531 BArch R 901/72036. Emil Charlet (Korrespondenz Norden) an von Radowitz. Berlin, 25.05.1916. Franz Dülberg publizierte aber nicht nur in niederländischen Schriften, sondern stellte auch zeitgenössische niederländische *Dichter und Kunstgelehrte* in z.B. *Der Woche* (1917, 19 Jg., Nr. 28) vor; z.B. Herman Roelvink, Louis Couperus, Jan Fabricius, Albert Verwey, C. Hofstede de Groot, Abraham Bredius u. Frau Jo van Ammers-Küller.

532 BArch R 901/72036. Emil Charlet (Korrespondenz Norden) an von Radowitz. Berlin, 25.05.1916.

533 Ebd.

534 Ebd.

535 BArch R 901/71173. KDG, Rosen an Rk Michaelis, Berlin. Den Haag, 20.10.1917. BArch R 901/71179. Vk Pistor NAbt. an Reinhardt, Berlin. Berlin, 16.11.1917.

Parallel zu den Reinhardt-Gastspielen liefen weitere Planungen. Im Winter 1916/17 hatte sich die Frage der Schauspielaufführungen aber insofern bereits erledigt, als dass die Gesandtschaft schon mit drei verschiedenen deutschen Theatern wegen der Veranstaltung solcher Gastspiele in den Niederlanden in Unterhandlungen stand. Ob die Reise einer niederländischen Truppe nach Deutschland „unter den jetzigen Verhältnissen" anzuraten war und der „gedachte Zweck" erfüllt werden konnte, bezweifelte er doch stark. Verkade hatte zudem sein Ensemble aufgelöst und war Regisseur geworden. „Sein übrigens nur wenige Hundert Personen fassendes Theater in Den Haag ist, Nachrichten zufolge, an eine andere Truppe vermietet. Da Wichert mit Verkade eng befreundet ist, wird es ihm ein Leichtes sein, hier die gewünschte Aufklärung zu verschaffen." Zu der angeführten Kritik der Aufführungen Reinhardts mochte Rosen, nach einem „Gespräch mit einem der hervorragendsten Holländer", nicht bestätigen, dass mit dem Auftreten Reinhardts unbedingt schlechte Erfahrungen gesammelt worden waren. „Auch von anderer Seite erfahre ich, dass der künstlerische Erfolg Reinhardts dem anderer deutscher Gastspielveranstaltungen in Holland keineswegs nachgestanden habe."[536] Im Theater Verkade in Den Haag war zum Beispiel eine Schauspielwoche mit der Aufführung *Peer Gynt* von dem norwegischen Dramatiker H. Ibsen vorgesehen. Die Inszenierung sollte Hofrat Remond aus Köln oder Hagemann aus Mannheim übernehmen. Ein weiterer Vorschlag war, „volkstümliche Vorstellungen" zu kleinen Preisen in den Hauptstädten der Provinzen zu geben. Empfohlen wurden dafür der Intendant des Deutschen Schauspielhauses Max Grube, Direktor Altmann[537], Rauch aus Wiesbaden, das Neue Theater in Frankfurt am Main sowie das Schauspielhaus Düsseldorf (Dumont-Lindemann).[538] Die Aufführung von Goethes *Faust* plante nun die niederländische Gesellschaft Royaards.[539]

Ferner gab es Überlegungen die folgenden Theaterstücke als deutsches Kulturgut in den Niederlanden aufzuführen, eventuell sogar von Max Reinhardt.

An Stücken kämen hauptsächlich in Betracht: Goethes Trauerspiel *Egmont*, Friedrich Schillers dramatisches Gedicht *[Don] Carlos*, Friedrich Hebbels Tragödie *Gyges und sein Ring* und Gerhart Hauptmanns Naturballade *Die Versunkene Glocke*. Die Aufführung von *Faust* erschien von Schröder nicht empfehlenswert, da Royaards diese bringen wollte und die niederländische Presse in dem Unternehmen eine Konkurrenz gegen Royaards erblicken könnte. *Egmont* wurde dagegen von verschiedenen Schulen gewünscht, da sie das Werk vorher im Unterricht besprechen wollten.[540] Das Münchener Hoftheater mit dem Theaterschauspieler Albert Steinrück plante die Aufführung von Schillers *Wilhelm Tell*, von Goethes Schauspiel *Torquato Tasso*, von

536 Ebd. – BArch R 901/71173. KDG, Rosen an Rk Michaelis, Berlin. Den Haag, 3.08.1917.

537 Vgl. BArch R 901/71172. Direktor Immisch an Eger. Berlin. Den Haag, 8.03.1918.

538 BArch R 901/71173. KDG, Rosen an Rk Michaelis, Berlin. Den Haag, 16.09.1917. Rosen bat für die zu erwartenden hohen Kosten eine Subvention zu genehmigen u. verwies auf die Konferenz mit OTL von Roerdansz am 27.08.1917 mit Minister Buri, Dr. Eger und Pistor.

539 Vgl. u.a. B. ALBACH, *Weerklank van het Duitse toneel in Nederland*, in: *Berlijn-Amsterdam 1920-1940, wisselwerkingen*, Amsterdam 1982, S. 134-152.

540 BArch R 901/71164. KDG, Rosen an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 14.12.1917. Im September des darauffolgenden Jahres ging die Nachricht an Rosen, dass der Intendant der Kgl. Württembergischen Hofbühnen Baron von Puttlitz sich nicht abgeneigt zeigte, in den Niederlanden den *Egmont* mit der Beethoven'schen Musik zur Aufführung zu bringen. BArch R 901/71169. Sievers an Rosen. Berlin, 13.09.1918.

Gustav Freytags Lustspiel *Die Journalisten* sowie Stücke von Henrik Ibsen oder August Strindberg.[541]

Es stellte sich die Frage, die Stücke in ihrer Ursprache aufführen zu lassen oder sie ins Niederländische zu übersetzen. Dabei war eine erstklassige Übersetzung unabdingbar, weil eine schlechte Übersetzung nur Schaden anrichten könnte, wie „dies in der letzten Zeit wiederholt geschehen“ war.[542] Deutsche Schriftsteller und Verleger sollten freiwillig die in Betracht kommenden Stücke zur Übersetzung der deutschen Kulturstelle in Den Haag zur Begutachtung vorlegen, bevor sie selbst Vertriebsverhandlungen aufnahmen. Die Kulturstelle, hier als Beratungsstelle anzusehen, sollte dann ein Gutachten im Sinne der deutschen Propaganda erstellen, in dem klar und deutlich aufgeführt wurde, ob man die Aufführungen für opportun hielt oder nicht.

Dülberg war überzeugt, dass „die Aufführung von literarisch wertvollen deutschen Styldramen, etwa der Werke von Eduard Stucken, Ernst Hardt, der weniger erotischen prononcierten Sachen von Frank Wedekind, des einen oder anderen Versdramas von Wilhelm von Scholz, Paul Ernst, von Heinrich Mann’s *Madame Legros* oder von Georg Kaisers Bühnenspiel *Bürger von Calais* der deutschen Sache hier mehr nutzen würde, als die Übersetzung und Aufführung von Stücken, denen aus der Kenntnis des holländischen Theaterpublikums heraus – unbeschadet der Eigenschaften, die die Werke sonst besitzen mögen – eine ungünstige Aufnahme von hier aus hätte vorher gesagt werden können.“[543]

Dülberg sah es als ebenso wichtig an, dass Stücke „von lebenden niederländischen Autoren“ an deutschen Bühnen aufgeführt werden sollten. Er verwies dabei auf den Autor Marcellus Emants, dessen Stück *Der Leute wegen* (*Door de Praatjes*), übersetzt von Adolf Teutenberg bereits am Weimarer Hoftheater angenommen worden war. Im Sinne der deutsch-niederländischen Kulturbeziehungen war es für Dülberg sehr wichtig, dass nicht nur einseitig „gehandelt“ wurde. Vielmehr sollten beide Seiten vor der kulturellen Leistung des anderen Landes Respekt zeigen.[544] Er schlug daher vor, dass möglichst regelmäßig „Besprechungen über Uraufführungen holländischer Originalstücke, die jetzt nicht mehr so selten sind, wie noch vor ein paar Jahren“, in der deutschen Presse Aufnahme finden sollten. So konnte den Niederländern gezeigt werden, dass man sich auch in Deutschland „für das literarische Schaffen des kleinen Landes“ interessierte.[545]

---

541 In einem beigefügten Anhang wurden „Vorschläge für Schauspielgastspiele im Februar“ aufgeführt. „I. Aufzuführende Werke: a) *Nathan der Weise*, *Egmont*, *Wilhelm Tell*, *Gyges und sein Ring*, *Iphigenie*, *Journalisten*, *Tasso*. b) *Versunkene Glocke*, *Madame Legros*, *Tantris der Narr*, ein Strindberg oder Ibsen. c) Ein modernes Lustspiel, vielleicht *Die beiden Seehunde*. II. Als gastierende Theater kämen in Frage: Reinhardt u. Bernauer, Neues Theater Frankfurt/M., Schauspielhaus Düsseldorf, Hoftheater München, Hoftheater Darmstadt, Hoftheater Stuttgart, Hoftheater Weimar. Hermine Körner mit dem Ensemble des dt. Theaters in Berlin. Irene Triesch mit dem Ensemble des Lessing-Theaters in Berlin. III. In Betracht kommende Städte: a) Den Haag, Amsterdam, Rotterdam, b) Utrecht, Nijmegen, Groningen, Maastricht, Arnhem, Breda, Leeuwarden.“ BArch R 901/71164. KDG, von Schröder Bericht. Den Haag, 12.12.1917. [Hervorhebung im Original].

542 BArch R 901/71164. KDG, von Schröders Bericht. Den Haag, 12.12.1917.

543 BArch R 901/71164. HST, F. Dülberg an Generalintendant. Den Haag, 26.11.1917.

544 Z.B. durch die Aufführung eines Stückes von Emants in Berlin. Ebd.

545 BArch R 901/71164. HST, F. Dülberg an Generalintendant. Den Haag, 26.11.1917. Dülberg blieb im Theaterleben aktiv. So schrieb er 1920 einen Aufsatz über *Das Theaterleben in Holland* in Westermann’schen Monatsheften. Von niederländischer Seite reagierte der Direktor

Es gab noch weitere Planungen mit verschiedenen Theatergesellschaften. Aufführungen mit propagandistischem Hintergrund fanden bis zum Ende des Krieges statt. Die Strukturen der Kulturpolitik in Bezug auf das Theater sind aber bereits bei den genannten Beispielen deutlich geworden. Aber es gibt keine Belege, ob sie langfristig zu einer positiveren Haltung gegenüber Deutschland beigetragen haben.

5.5.1.1 Deutsche Opern

Für deutsche Musik waren die Niederländer seit jeher zugänglich und so wollte von Kühlmann auch Opernaufführungen im Interesse der deutschen Propaganda in den Niederlanden nutzen.[546] Er holte dafür aus Deutschland bekannte Orchester, Interpreten, Intendanten ja sogar komplette Ensembles.

Aber man griff auch auf den in den Niederlanden arbeitenden Intendanten Arthur von Gerlach zurück. Er war seit 1902 wiederholt in den Niederlanden künstlerisch tätig. Auf Einladung der Universität Utrecht veranstaltete von Gerlach in seiner Eigenschaft als „Leiter der Leipziger akademischen Theaterabende" damals Vorstellungen der Schillerschen *Die Räuber* unter „Mitwirkung von 75 Leipziger Studenten und angesehener deutscher Schauspieler wie Adalbert Matkowsky und Max Grube" in den Städten Utrecht, Rotterdam und Amsterdam.[547]

1910 hatte er das Elberfelder Stadttheater übernommen und knüpfte in seiner neuen Funktion wieder an die bereits 1902 entstandenen Beziehungen in den Niederlanden an. Im Laufe der folgenden acht Jahre gab er in den Theatern von Rotterdam, Utrecht, Arnheim, Nimwegen, Den Haag Operngastspiele, die das gesamte Wagner Repertoire, ferner Werke von van Beethoven, Mozart, Strauss und Humperdinck brachten. Diese Unternehmungen erreichten ihren künstlerischen Höhepunkt im zweiten und dritten Kriegsjahr. Auf den großen Opernfestspielen in Den Haag und Amsterdam konnten Sängerinnen und Sänger der Hofoper Berlin, Dresden, München und Wien in Wagners *Tristan und Isolde*, *Lohengrin*, dem *Fliegenden Holländer*, den *Meistersingern von Nürnberg*, in Beethovens *Fidelio*, in Mozarts *Hochzeit des Figaro*, in Strauss' *Der Rosenkavalier* und Max von Schillings *Mona Lisa* Erfolge feiern. Die beiden letztgenannten Aufführungen wurden unter persönlicher Leitung der Komponisten dargeboten.

Für die Wintersaison 1916/17 beabsichtigte von Gerlach erneut Opern von Wagner, Beethoven und Mozart im Interesse der deutschen Propaganda in den Niederlanden aufzuführen. Dafür brauchte von Gerlach aber die Verlängerung seiner Zurückstellung vom Militärdienst, die er auch erhielt.[548] Von Stumm befürwortete diese Aufführungen im Sinne der deutschen Sache. Auch hatte „der berühmte Orchesterdirigent Hollands, [Joseph Wilhelm] Mengelberg sich aus Deutschfreundlichkeit bereit-

---

des Hofstadt-Toneel (Haager Königliches und Rotterdamer Stadttheater) und fragte eines möglichen „Austauschgastspiels" an. BArch R 901/71164. F. Dülberg an GehR. Den Haag, 29.10.1920.

546 BArch R 901/72036. KDG, von Kühlmann an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 9.10.1915.

547 BArch R 901/71175. A. Matkowsky an Köster, AA, Berlin. Charlottenburg, 28.04.1920.

548 BArch R 901/71173. Frhr. von Mumm an das Stellv. Generalkommando des VII. Armeekorps Münster. Berlin, 21.10.1916.

gefunden [...], dann die Oper *Fidelio* selbst zu dirigieren, was er noch nie getan hat und der Aufführung in Holland ganz besonderes Interesse verleihen wird.“[549]

Um erstklassige Vorstellungen bieten zu können, beantragte von Gerlach eine „einmalige kleine Unterstützung für sämtliche im Laufe dieses Winters stattfindenden Veranstaltungen.“[550] Der Gesandte Rosen konnte angesichts der „großen Erfolge der von Gerlach’schen Gastspiele und ihren besonderen Propagandawert“ eine Gewährung der Subvention nur befürworten.[551]

Von Gerlachs *Lohengrin* war zum Beispiel ein „großer Erfolg gewesen“ und wurde durch „stürmischen Applaus“ bestätigt. Rosen stellte fest, es sei noch nie vorgekommen, dass „das fast 3.000 Plätze fassende ‚Kunstgebäude‘ bei ähnlich hohen Preisen Schauplatz einer so festlich gekleideten und zahlreichen Zuhörermenge“ war.[552] Der Gesandte sah es als selbstverständlich an, dass „nach den beständig an Glanz und Würde sich steigernden Gaben, welche die deutsche Bühnenkunst dem holländischen Volke während des Krieges dargeboten“ hatte, auch der „Widerstand in den Kreisen“ zunehmen würde, die „dem deutschen Wesen fremd oder feindlich“ gegenüberstanden. Erkennbar wurde dies in der Presse, wie zum Beispiel in einem Artikel des *Vaderlands* und der *Nieuwen Courant*, welche die Leistung nur „mürrisch“ anerkannt hatten. Und auch *Het Algemeen Handelsblad* wusste noch das eine oder andere zu bemäkeln. Dagegen lobte die deutschfreundliche *De Maasbode* diesen großen Opernabend.[553] Die „größte, einflussreichste und vornehmste holländische Zeitung“[554], die *De Nieuwe Rotterdamsche Courant* zollte gleichfalls große Anerkennung und wies wie alle anderen auf den ausverkauften Saal hin. Die „sehr viel in Bürgerkreisen“ gelesene und weitverbreitete *Haagsche Courant* und die *Haager Avondpost* stimmten mit ein. Rosen betonte, dass Edith Walker sich durch ihre frühere Tätigkeit (im Winter 1915/1916) in den Niederlanden einen „guten Platz im Herzen der Kritik und des Publikums zu erobern“ verstanden hatte.[555]

Noch zu erwähnen ist hier, dass der Oberbürgermeister von Köln, Max Wallraf sich an der Ausstattung beteiligt und das Konzertorchester unter Gustav Brecher (Schule Mengelberg) meisterlich gespielt hatte. Rosen konnte somit – wie bereits eingangs erwähnt – zusammenfassen, dass man „begeistert [war], lobte und bewunderte [und] an nichts anderem [...] man den großen Wert derartiger Kunstleistungen im Ausland für die Verteidigung des deutschen Wesens vielleicht besser erkennen [konnte] als an dem, was nachher noch im Volke umgeht.“[556]

---

549 BArch R 901/71173. KDG, von Stumm an von Neurath, Ksl. Botschaftsrat, Berlin. Den Haag, 13.10.1916.

550 BArch R 901/71173. Von Gerlach an Georg Wedel, AA, Berlin. Elberfeld, 6.11.1916.

551 BArch R 901/71173. KDG. Rosen an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 7.11.1916.

552 Ebd.

553 *Het Vaderland* und *De Nieuwe Courant* (2.12.); *Het Algemeen Handelsblad* (2.12.), *De Haagsche Courant* (4.12.)

554 BArch R 901/72522. KDG, Rosen an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 7.12.1916.

555 Ebd.

556 Oberbürgermeister Max Wallraf bekleidete dieses Amt bis 1917. Ihm folgte Konrad Adenauer. BArch R 901/72522. KDG, Rosen an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 7.12.1916.

Im April 1917 schien der „Höhepunkt der Amsterdamer Festspiele am 28., 30. April und am 2. Mai“ durch die Haltung der Münchner General-Intendanz gefährdet zu sein. Von Gerlach selbst war es gelungen, diese Veranstaltung einem niederländischen Komitee, zusammengesetzt aus „einflussreichsten Holländern“, zu unterstellen und Dirigent Mengelberg zu gewinnen. Sogar der als ententefreundlich bekannte Außenminister Loudon, ein „eifriger Besucher der von Gerlach’schen Vorstellungen“, pries die Zusammenarbeit zwischen Deutschen und Niederländern.[557] Das Problem war, dass der Münchner Komponist und Intendant Clemens von Franckenstein, eine Hauptkraft, die Hofopernsängerin Maria Ivogün nicht freigeben wollte. Franckenstein diskreditierte auch die Propaganda in der Schweiz und wollte „unter keinen Umständen wegen der Holländer“ sein Repertoire ändern.[558] Da aber das Komitee auf deren zugesagter Mitwirkung bestand, bat von Gerlach von Radowitz hier einzugreifen, um einen öffentlichen Skandal in der Presse zu vermeiden und die weiteren Unternehmungen nicht zu gefährden oder gar zu zerstören.

Für die darauffolgende Saison beabsichtigte von Gerlach drei Dirigenten aus dem deutschsprachigen Raum in die Niederlande zu holen: Richard Strauss mit *Ariadne auf Naxos*, ferner der Dirigent und Komponist Felix von Weingartner (Darmstadt) und Arthur Nikisch. In Aussicht genommen waren die Wagner-Opern *Die Meistersinger*, *Tannhäuser*, *Der fliegende Holländer*, ferner Mozarts *Don Juan* und Carl Maria von Webers *Der Freischütz*. Abermals sollte der niederländische Dirigent Mengelberg herangezogen werden. Das Ensemble setzte sich aus mitwirkenden Künstlern aus dem Berliner, Münchener und Dresdener Hoftheater zusammen.[559]

Um die Notwendigkeit und den Bedarf der finanziellen Unterstützung zu unterstreichen, verwies von Gerlach auf seine bereits seit sieben Jahren ausgeführte Tätigkeit, bei der er nach Möglichkeit stets versucht hatte, auch niederländische Künstler und niederländische Orchester heranzuziehen. Denn dadurch, wie zum Beispiel durch die Mitwirkung des Concertgebouw Orchesters Amsterdam, konnte ein offensichtlicher Propagandacharakter vermieden werden. Die sei umso eindrucksvoller, „als eine vollkommen absichtlich während des Krieges in das Ausland getragene provozierende deutsche Unternehmung“ unerkannt abgelaufen war.[560]

Legationsrat Hahn stellte in seinem bereits des Öfteren zitierten Bericht fest, dass die von Gerlach’schen Aufführungen im Rahmen der Propaganda durch Theater und Musik „im allgemeinen gut gewirkt“ hatten. Die Kritik in der deutsch-feindlichen Presse war wohl mehr „als Ausfluss des Ärgers der Entente über die Veranstaltung“ aufzufassen.[561] Allerdings sah auch Hahn den Kreis der Besucher eingeschränkt, da angesichts der hohen Preise, ein Besuch nur für die „wohlhabenderen und gebildeten Leute“ möglich war, und diese wiederum eine „eigene unerschütterliche politische Überzeugung“ mitbrachten, sodass die Aufführungen wohl kaum eine Beeinflussung

557 „Selbst der keineswegs deutschfreundliche Außenminister Loudon, [...], geriet in Verzückung beim Anhören der *Meistersinger*, des *Tristan* und des *Rings der Nibelungen* mit Kräften wie Barbara Kemp, Schillings und Richard Strauß.“ ROSEN, *Aus einem diplomatischen Wanderleben*, S. 63.

558 BArch R 901/72522. Intendant von Gerlach an von Radowitz, Berlin. Elberfeld, 9.04.1917.

559 BArch R 901/71172. Direktor Immisch an Eger, Berlin. Den Haag, 8.03.1918.

560 BArch R 901/71173. Der Intendant des Stadttheaters Elberfeld an AA, NAbt. Berlin. Elberfeld, 4.06.1917.

561 BArch R 901/71165. Bericht von LegR Hahn.

bewirken konnten. Die Fortsetzung der von Gerlach'schen Aufführungen hielt Hahn aber für angebracht und hatte schon Verträge für die nächste Saison geschlossen.[562]

So war im Juli 1917 bereits sicher, dass von Gerlach im Auftrage von Oyens Opernaufführungen des Stadttheaters Elberfeld in Den Haag, Amsterdam und Rotterdam im Winter 1917/1918 (in der Zeit vom 16. Oktober 1917 bis 28. Februar 1918) veranstalten konnte. Geplant waren *Tristan und Isolde*, *Meistersinger*, *Der fliegende Holländer*, *Die Walküre* oder *Ariadne auf Naxos*, *Don Juan*, *Der Freischütz* und *Mona Lisa* als Gesamtgastspiel der Stuttgarter Hofoper unter der Leitung Max von Schillings.[563] Die Gruppe der Dirigenten setzte sich zusammen aus Richard Strauss, Felix Weingartner und Arthur Nikisch, wobei *Don Juan* und *Der Freischütz,* wie von Gerlach auch erwünscht hatte, von dem Amsterdamer Dirigenten Mengelberg geleitet werden sollten. Der Gesandte Rosen hatte inzwischen die Pläne von Gerlach mit großem Interesse zur Kenntnis genommen: „Diese Pläne sind in der Tat sehr großartig, wenn ich es auch für meine Pflicht halte, auf die Gefahr des Übermaßes bei derartigen Unternehmungen gehorsamst hinzuweisen."[564]

Dagegen sollten Anfragen nach Vorstellungen und Aufführungen in kleineren Orten „nur im engsten Einvernehmen mit der Kaiserlich Deutschen Gesandtschaft (Rosen)"[565] berücksichtigt werden.

Auch Konzerte einzelner deutscher Künstler wurden für Propagandazwecke instrumentalisiert.

Im Sommer 1917 zum Beispiel fand unter dem Dirigenten Arthur Nikisch im Kurhaus von Scheveningen ein viel beachtetes Konzert statt. Der Dirigent des Gewandhausorchesters Leipzig wurde von Mitgliedern der Königlichen Oper in Berlin, Cläre Dux und Joseph Schwarz, unterstützt. Dargeboten wurden die *Egmont*-Ouvertüre von van Beethoven, Tschaikowskis *Symphonie pathétique* und von Wagner das Vorspiel zu *Tannhäuser*, ferner Arien von Mozart, Weber und Giuseppe Verdi sowie Lieder von Franz Liszt. Das Konzert, das eine große Zahl von Besuchern angezogen hatte, wurde als eine „künstlerische Leistung von hohem Rang" bezeichnet und von der Presse größtenteils gewürdigt. Von Gerlachs ‚Fehler' lag allerdings in der „Festsetzung hoher Preise" und der etwas „überlauten Reklame". Das griffen Deutschland nicht wohlgesonnene Kritiker gerne auf, da sie die Leistung selbst nicht tadeln konnten. Mit Ausnahme von einigen „hämischen Bemerkungen" stimmten die Urteile der Presse und des Publikums diesmal überein.[566]

Bereits die letzten Veranstaltungen hatten starke Reaktionen sowohl positive wie auch negative hervorgerufen. Die hohen Eintrittspreise sorgten für „weitgehende Verstimmung". Rosen wies hier auch darauf hin, dass von Gerlach nicht „unerhebliche pekuniäre Vorteile" bei seiner Niederlande-Tournee gehabt hatte.

Offiziell befasste sich das Büro Schroeder & Co mit der Theaterpropaganda und so urteilte es bezüglich der Reklame zu u.a. *Tristan und Isolde*, *Die Meistersinger*, *Der*

562 Ebd.
563 Ebd.
564 BArch R 901/71173. KDG, Rosen an Rk Michaelis, Berlin. Den Haag, 3.08.1917.
565 BArch R 901/71173. Berlin an Rosen, Den Haag. Berlin, 24.07.1917.
566 BArch R 901/71173. KDG, Rosen an Rk Michaelis, Berlin. Den Haag, 13.08.1917. *NRC* (10.08.).

fliegende Holländer und *Mona Lisa*, die von Direktor Immisch geleitet wurde, dass diese „übertriebene Reklame [...] mehr [schadet] als sie nützt, da sie für aufdringlich empfunden" würde.[567] Ferner wurde zwar die künstlerische Leistung von Gerlachs anerkannt, jedoch bemängelt, dass dieser „über wenige oder gar keine Verbindungen mit Holländern" verfüge und in den Niederlanden auch „sehr unbeliebt" geworden sei. Somit sah man ihn für die deutsche Propaganda als nicht mehr einsetzbar an. Darum empfahl das Schroeder & Co. von weiteren Veranstaltungen mit von Gerlach abzusehen.[568]

Ende Januar 1918 wurde das Zerwürfnis deutlich. Von Gerlach ließ gegenüber der Nachrichtenabteilung des Auswärtigen Amtes durchblicken, dass der Abbruch der Veranstaltungen aber nicht ohne Weiteres möglich sei, auch wenn die Gesandtschaft das scheinbar wünsche. Von Gerlach hatte, „aufgrund der klaren Zusicherung" mit den niederländischen Theater- und Orchestervorständen Verträge geschlossen, die auch „gemachte Zugeständnisse in einer veränderten Form der ursprünglichen Abmachungen" einschlossen. Zudem bedauerte er nochmals, „wenn der finanzielle Erfolg leider bisher ausgeblieben ist, so ist das auf die veränderten Verhältnisse zurückzuführen."[569] Finanzielle Einbußen und Zerwürfnisse mit dem Auswärtigen Amt zogen letztlich 1918 den Abbruch der von Gerlach'schen Veranstaltungen nach sich.

Trotz der Kritik an den von Gerlach'schen Unternehmungen empfahl der Intendant und als künstlerischer Berater des Auswärtigen Amtes tätige Eger, die Opernaufführungen in der Provinz mit dem Ensemble des Elberfelder Stadttheaters ‚zur Darstellung der deutschen Kunst' stattfinden zu lassen, aber unter der Voraussetzung, dass die von Gerlach'schen Aufführungen nicht mit den von Immisch geplanten Schauspiel-Aufführungen kollidierten.[570] Somit wurden die *Rosenkavalier*-Aufführungen in Utrecht, Arnheim (Arnheim: André de la Porte) und Nimwegen für den April 1918 genehmigt. Sie gelangten aber letztlich doch nicht zur Ausführung, da die Gastspiele aus Kostengründen verschoben werden mussten.

Ein halbes Jahr später trat von Gerlach abermals an die Nachrichtenabteilung des Auswärtigen Amtes heran, um diese für eine weitere Finanzierung zu gewinnen. Grund dafür war die Tatsache, dass von Gerlach „vom Vorsitzenden des Theater-Komitees in Arnheim, Herrn André de la Porte" und „vom Direktor des Concertgebouws in Nimwegen" aufgefordert worden war, ein bis zwei Vorstellungen, sogenannte kleinere Abende, in diesen Städten zu geben. Von Gerlach erinnerte hierbei an seine „zwei wohlgelungenen *Tristan* Aufführungen" in diesen beiden Städten (26.02.1918 in Arnheim, 28.02.1918 in Nimwegen), die den Abschluss seiner „Tätigkeit des vergangenen Winters" in den Niederlanden bildeten. Von Gerlach wusste, dass vonseiten der Gesandtschaft seine Mitarbeit bei künstlerischen Veranstaltungen nicht mehr erwünscht war, betonte aber in seinem Schreiben, dass es nicht ratsam wäre, ein „gänz-

567 Der Gesandte Rosen hatte dem Büro Schroeder & Co. den Auftrag gegeben, neben der Überprüfung der von Gerlach eingesandten Belege (Kosten) auch eine Stellungnahme zum Gesamtergebnis aufzustellen. BArch R 901/71174. KDG. Den Haag, 14.02.1918.

568 BArch R 901/71174. Bericht Schroeder & Co. [Februar 1918].

569 BArch R 901/71174. Von Gerlach an von Stumm, NAbt. AA, Berlin. 29.01.1918. Zu den veränderten Verhältnissen konnten z.B. die Streichung der „Fahrpreisermäßigung auf den Eisenbahnen" (1.02.1918) gezählt werden.

570 BArch R 901/71174. Eger, Großherzogl. Intendant, Künstlerischer Berater des AA an NAbt., AA, Berlin. Darmstadt, 25.03.1918.

liches Aufheben oder Einstellungen“ seiner „langjährigen Tätigkeit“ in den Niederlanden zu vollziehen. Dieser „Rückzug“ bedeutete, das Feld für die „Gegenseite“ zu räumen. Sein Vorschlag war es nun, „um die künstlerische Verbindung mit den Niederlanden nicht ganz“ abbrechen zu lassen, im Laufe des Winters ein oder zwei kleinere Abende in Arnheim und Nimwegen zu veranstalten.[571] In Berlin bestand nicht die Absicht, in der Wintersaison (1918/19) Opernaufführungen in den Niederlanden durchzuführen. Die Aufführungen des letzten Jahres hatten so erhebliche Kosten verursacht, dass der propagandistische Wert, der mit diesen Aufführungen bezweckt wurde, den großen Aufwendungen kaum entsprach.

Die deutsche Propaganda sollte nun ausschließlich – offiziell – von niederländischer Seite ausgehen. Für die Propagierung der deutschen Oper trat nun der niederländische Wagner-Verein ein.[572]

5.5.1.2 Kammermusikveranstaltungen

In der Theatersaison 1917/1918 gastierte die Geigerin Dora von Möllendorf mit ihrem Quartett in den Niederlanden, so zum Beispiel am 2. Februar in Amsterdam, am 4. Februar in Assen und am 5. Februar in Rotterdam.

Für diese Konzerte hatte ihr das Auswärtige Amt in Berlin die volle Unterstützung des Gesandten Rosen und der zuständigen Konsulate zugesagt.[573] Dem Wunsch von Dora von Möllendorfs entsprechend teilte Berlin Den Haag mit, dass eine Vorankündigung in der Amsterdamer, Rotterdamer und Assener Presse erwünscht sei. Ein Prospekt für die Veranstaltung ging dem Kaiserlichen Generalkonsulat in Amsterdam zur Verwendung zu.[574]

Neben Dora von Möllendorf waren auch die Kammermusikveranstaltungen der Jeanne Vogelsang in den Niederlanden sehr bekannt. Jeanne Vogelsang, eine geborene Niederländerin, zählte zu den erfolgreichsten Kammersängerinnen ihrer Zeit. Bei ihrem Aufenthalt in Berlin regte sie an, auch in den Niederlanden künstlerische Abende sowohl mit deutscher als auch niederländischer Musik zu veranstalten. Jeanne Vogelsangs Ehemann, ein deutscher Professor und Dozent der Kunstgeschichte an der Universität Utrecht machten den Vorschlag, diese Abende mit Erläuterungen in niederländischer Sprache zu vervollständigen.[575]

Mit den künstlerischen Darbietungen sollten „Gebildete“ und „Arbeiterkreise“, auch in kleineren Städten und Orten der Niederlande angesprochen werden. Hahn beschrieb diese ‚aussichtsreiche‘ Veranstaltungsart als „volkstümliche Kammermusikkonzerte“, die gerade „minderbemittelten Volkskreise, insbesondere von Lehrern und anderen Persönlichkeiten, von denen ihre Berufsstellung nach erwartet werden kann, dass sie die empfangenen Eindrücke auf eine größere Anzahl von Menschen über-

---

571 BArch R 901/71174. Der Intendant des Stadttheaters Elberfeld an Ministerialdirektor Deutelmoser, AA, Berlin. Elberfeld, 21.09.1918.

572 BArch R 901/71164. AHST, Müller-Heymer an Auslandsabteilung der OHL, Berlin. Den Haag, 14.09.1918.

573 BArch R 901/71169. Frl. Möllendorf. Vk Pistor an Gsdtn Rosen. Berlin 11.01.1918.

574 BArch R 901/71169. Pistor, von Stumm an Gsdtn Rosen, Den Haag. Berlin, 12.01.1918.

575 BArch R 901/72522. Rk an Gsdtn, Rosen, Den Haag. Berlin, 31.03.1917.

tragen“, ansprachen.[576] In Berlin hielt man Jeanne Vogelsang und ihr Projekt „sowohl durch die Beherrschung der Landessprache als auch durch verwandtschaftliche Beziehungen zu einheimischen Kreisen“ für „ganz besonders geeignet“, einen propagandistischen Erfolg zu erzielen. Die Schwierigkeit lag wieder einmal bei der Beschaffung der finanziellen Mittel.[577]

Beim Gesandten Rosen stießen diesen Pläne auf Ablehnung, denn er schätzte die Gefahr des Misslingens als groß ein.[578] Die für die Konzerte vorgesehene Jahreszeit war nach seiner Meinung ungünstig gewählt.

Dennoch müssen Konzerte stattgefunden haben, denn Jeanne Vogelsang selbst informierte zu einem späteren Zeitpunkt Berlin, dass sie die Konzertreihe beenden wollte.[579]

In einer Stellungnahme von Brinckmanns zeigte sich aber, dass nicht Jeanne Vogelsang selbst weitere Auftritte abgesagt hatte, sondern dass ihr künftiges Auftreten nicht mehr gewünscht wurde. Begründet wurde dieses „Verbot“ damit, dass das „musikalische Auftreten“ nur „auf kleine und kleinste Städte“ beschränkt war, und es dementsprechend keinen „großen Nutzen“ für die „deutsche Sache“ hatte. Der Gesandte selbst habe die Anweisung gegeben und der Hilfsstellenleiter Brinckmann musste, nach Immisch Weggang, „diese Pille in außerordentlich versüßter Form verabreichen.“[580]

Auch Kammersänger Hermann Gura machte einen Vorschlag, die Balladen von Carl Loewe in den Niederlanden aufzuführen.[581] Wider Erwarten seitens Berlins zeigte sich die Gesandtschaft an einer Konzertreise Guras für die Wintersaison 1918/1919 interessiert. Allerdings wurden die Monate Februar und März als „aussichtsreicher“ erachtet, da „der Holländer sich bekanntlich im April gerne von der Stadt aufs Land zurück[zieht]“ und „nach einer kunstreichen Wintersaison die geistige und pekuniäre Aufnahmefähigkeit für weitere musikalische Darbietungen erfahrungsgemäß nachzulassen“ pflegte. Zur Vorbereitung der Konzertreise schlug Rosen vor, dass schon einem Monat „vor Beginn Reiseplan, Bilder, Plakate und Artikel eingereicht“ werden sollten und dass Gura sich wegen der Reservierung von Räumlichkeiten mindestens sechs Wochen vorher mit Schroeder & Co. in Verbindung setzen sollte.[582] In Verbindung mit der eigenen Konzertreise konnte eventuell der Anfrage des niederländischen Gesangvereins *Onder ons*, für die das Büro Schroeder „die Mitwirkung eines namhaften Sängers“ suchte, entsprochen werden. Rosen sah hier eine Gelegenheit

576 BArch R 901/71165. Bericht von LegR Hahn.
577 BArch R 901/71165. Bericht von LegR Hahn. „Sie will nicht dabei verdienen, aber auch nichts zusetzen.“
578 BArch R 901/72522. KDG, Rosen. Den Haag, 7.04.1917.
579 BArch R 901/71173. KDG, Rosen an Rk Michaelis, Berlin. Den Haag, 20.10.1917. BArch R 901/71166. Nederlandsche Vereeniging voor Kamermuziek (Jeanne Vogelsang) an Karl Pistor, Berlin. Utrecht, 24.05.1918.
580 BArch R 901/71166. Brinckmann an GehR Pistor, Berlin. Den Haag, 13.06.18.
581 BArch R 901/71164. Antwort Sievers an Kammersänger Hermann Gura, Leipzig. Berlin, 20.09.1918. Mit dem Begleiter Kurt Johnen (Klavier) wollte er im April 1919 in den Niederlanden gastieren. BArch R 901/71164. Sievers an Gsdtn Rosen, Den Haag. Berlin, 23.09.1918.
582 BArch R 901/71164. KDG, Rosen an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 26.09.1918. BArch R 901/71164. Ref. Saunier, NAbt. an Kammersänger Hermann Gura, Leipzig. Berlin, 3.10.1918.

für Gura, sich beim niederländischen Publikum, „einem großen Auditorium“ bekannt zu machen.[583]

In Berlin allerdings hoffte man, auf eine „zurückhaltende“ Äußerung, ja sogar Ablehnung einer Konzertreise Guras. Hauptmann von Schröder in Den Haag wurde mitgeteilt, dass man über die Konzertdirektion Wolff vom Königlichen Hoftheater in Dresden erfahren habe, Gura sei „nicht als erstklassiger Sänger“ anzusehen. Berlin hoffte nun, dass von der Konzertdirektion Wolff für das geplante Volkskonzert ein anderer Sänger gefunden werde.[584] Die weitere Entwicklung war den Quellen nicht zu entnehmen.

Der niederländische Wagner-Verein plante in Amsterdam zweimal jährlich ein Konzert, zu dem er den „Kölner Männergesangsverein“ einladen wollte.[585]

5.5.2 Weitere Propagandavariationen

Die Erfahrung in den Kriegsjahren 1916/17 auf dem Gebiet der Kulturpolitik ließen die Verantwortlichen über den Einsatz in Sparten der leichten Muse nachdenken. Von Maltzan, Sekretär der Kaiserlich Deutschen Gesandtschaft machte die Aussage, dass „mit Ausnahme einer geistig kultivierten Minderheit das Gros des holländischen Volkes sich zur Erholung“ lieber der leichten Unterhaltung zuwende, zum Beispiel durch Zirkus, Kabarett und Varieté.[586] Dies hatte auch die Entente eher erkannt. Sie machte auf diesem Gebiet bereits Angebote. Schroeder & Co bemühten sich mithilfe der Zeitschrift *De film wereld* die Bestrebungen der Entente in Schach zu halten.

Als zum Beispiel der Zirkus Hagenbeck in den Niederlanden auftreten sollte, gab es Schwierigkeiten.[587] In einem in den Niederlanden veröffentlichten Manifest wurde die Leitung des Zirkus Hagenbeck beschuldigt, unsoziale Engagements zu vergeben, die nach niederländischer Gesetzeslage als sittenwidrig galten. Dieses Manifest war von einem neu gegründeten Komitee verfasst und von vielen Organisationen und Einzelpersonen unterzeichnet worden. Die Niederländische Zentrale-Artisten-vereinigung vermutete, dass ihr Name auf diese Manifest – ohne ihr Vorwissen gelangte, da sie sich bereits früher gegen die „unsozialen Engagementsverträge“ vieler Zirkusse (allgemein) geäußert hatte.[588]

Die Reaktion der niederländischen Artistenvereinigung versicherte den deutschen Behörden, ihr Name sei ohne ihr Wissen auf das Manifest gesetzt worden. Außerdem

583 BArch R 901/71164. KDG, Rosen an den Rk von Baden, Berlin. Den Haag, 6.10.1918.
584 BArch R 901/71164. Vk Saunier, NAbt. an von Schroeder, Den Haag. Berlin, 18.10.1918. BArch R 901/71164. Vk Saunier i.V. an die DG Haag. Berlin [o.D.].
585 BArch R 901/71169. KDG, HST Brinckmann an Sievers, Berlin. Den Haag, 29.10.1918.
586 BArch R 901/71845. KDG, von Maltzan an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 1.08.1918.
587 Betr. der Ausreisegenehmigung von Mitgliedern des Zirkus Hagenbeck. OTL Baerle erklärte, dass „nur den dt. Mitgliedern des Zirkus Hagenbeck aus Abwehrgründen“ die Ausreise nach Holland gewährt werden kann. BArch R 901/71935. OTL Baerle der MAA an AA. Berlin, 21.05.1918.
588 Die „Nederlandsche Artisten Vereeniging“ (N.A.V.) wurde 1895 in Amsterdam gegründet. 1914 zweigte sich aus Unzufriedenheit über die N.A.V., die Rotterdamsche Artisten-Vereeniging (RAV.) ab. Die RAV gab ab dem Jahr 1915 alle zwei Wochen die Zeitschrift *De Artist* heraus und hatte Abteilungen in den verschiedensten Städten. Ab dem 1. April 1916 nannte sie sich Nederlandsche Centrale Artisten-Vereeniging.

veröffentlichten sie das in der niederländischen Tagespresse. Die Artistenvereinigung habe eine internationale Einstellung und sei nicht gegen das Gastspiel des Zirkus Hagenbeck in den Niederlanden. Aus deutscher Sicht allerdings wirkte sich diese wohlgemeinte Berichtigung sogar schädlich aus, da „im Auslande allgemein ja die Meinung herrscht, dass Deutschland in sozialreformatorischer Hinsicht an der Spitze aller Nationen marschiere.“[589] Ob es zu einer Tournee kam, war den Quellen nicht mehr zu entnehmen.

Für Propagandazwecke in den Niederlanden, insbesondere für „die dort nötig gewordene Internierten-Fürsorge“ sollte eigens ein Marionettentheater zusammengestellt werden, da es in Deutschland keines fertig gab.[590] Für das Marionettentheater rechneten sich sowohl Eger als auch Direktor Immisch durchaus Erfolgschancen aus, zudem der Propagandawert „außer Frage“ stand, und vom finanziellen Aspekt her gesehen die Ausgaben in Vergleich zu manch anderen Propagandaunternehmungen nicht sehr groß waren. Vom deutschen Militärdienst freigestellt wurde der Schauspieler Wilhelm Dor, um Puppen „eines Marionettentheaters für den Propaganda Ausschuss in den Niederlanden (Direktor Immisch in Den Haag) anzufertigen.“[591] Zu Aufführungen allerdings ließen sich in den Archiven keine Belege finden.

Größere Bedeutung erlangte die Beeinflussung mittels Kabarett. Auch hier reagierten die deutschen Propagandastellen eigentlich auf ‚Vorgaben‘ der Entente.

Das „Cabaret intime“ war während der Kriegszeit das erfolgreichste Kabarett in den Niederlanden. Geleitet von Jean-Louis Pisuisse, „aus guter holländischer Familie“, trat es im Sommer und Winter abwechselnd in Den Haag, Scheveningen, Amsterdam und Rotterdam auf. „Außer dem Leiter und guten holländischen Kräften treten nur erstklassige Künstler der Entente auf.“[592] Trotz der Bemühungen von Pisuisse, das Programm neutral zu halten, nahm es doch eine antideutsche Haltung an. Pisuisse wurde daraufhin persönlich auf diese „unerfreuliche Wendung“ hingewiesen.

Daraufhin wollte er im Programm deutsches Liedgut bevorzugen und aus den Liedern von Ententekünstlern politisch zweideutige Bemerkungen streichen. „Wenn die Idee, vermittels eines Cabarets politische Wirkungen auszulösen, auch vielleicht etwas Überraschendes hat, so verspreche ich mir hiervon aufgrund lokaler Beobachtungen doch mehr politischen Erfolg als die im vorigen Jahr mit großen Kosten aufgeführten klassischen Schauspiele, die nur auf einen numerisch und sozial beschränkten Kreis vorübergehenden Einfluss gehabt haben können.“[593]

In Groningen hatte sich im Internierungslager für Engländer eine Kabarett-Gesellschaft gebildet, die sich entsprechend dem Spitznamen der Engländer für das Lager die „Timbertown Follies“ nannte. Im Januar 1918 startete sie zu ihrer vierten Rundreise

---

589 BArch R 901/71935. OTL Baerle der MAA an AA. Berlin, 21.05.1918.

590 Lentner hatte zugesagt, ein solches zur Propaganda in den Niederlanden herstellen zu wollen. Wilhelm Dor wurde Professor Lentner zugeteilt. BArch R 901/71164. KDG, von Maltzan an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 17.04.1918.

591 BArch R 901/71181. Dr. Eger. Die Hilfskraft war Wilhelm Dor (Schauspieler), der eigens dazu abberufen wurde, um „Puppen eines Marionettentheaters für den Propaganda Ausschuss in den NL (Direktor Immisch in Den Haag) anzufertigen.“ Vgl. BArch R 901/71164. Einberufungsausschuss für München I. u. II. an AA, NAbt., Berlin. München, 8.04.1918. BArch R 901/71164. Vk Pistor, NAbt. an Einberufungsausschuss für München I. u. II. Berlin, 23.04.1918.

592 BArch R 901/71845. KDG, von Maltzan an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 1.08.1918.

593 Ebd.

durch die Niederlande. Welche Städte auf ihrer Tournee besucht werden sollten war der „in der Druckerei des *Telegraaf* gedruckten englischen Zeitung Hollands *The British News*“ zu entnehmen. Es blieb den deutschen Stellen nicht verborgen, dass diese Truppe besonders populär war. Dies zeigte sich in von Schweinitz Aussage, Militärische Stelle in Den Haag, dass „das holländische Publikum [...] dieser englischen Cabaretgesellschaft sehr großes Interesse entgegen“ brachte.[594]

Das von der Entente initiierte Kabarett war in den Niederlanden so erfolgreich, dass die deutsche Seite dem etwas entgegensetzen wollte. Sie ließ die Vacika“-Unternehmung GmbH Berlin in den Niederlanden Anknüpfungspunkte zu suchen.[595] Parallel dazu wurde aus Berlin jemand zur Erkundung der Situation in die Niederlande geschickt, und es wurde sofort ein Beauftragter für die Kabarett-Propaganda in den Niederlanden benannt.[596] Diese Aufgabe bekam der bereits für die Deutsche Gesandtschaft arbeitenden Neter.[597] Er kontaktierte die „Vacika“ in Berlin. Danach setzte er sich mit Pisuisse und van Geldern in Verbindung und erwirkte, dass sie möglichst deutsche Kräfte von der „Vacika“ anforderten.[598] Im Vorfeld war bereits eingegrenzt worden, welche Künstler wünschenswert waren und welche ‚Typen und Persönlichkeiten‘ für Den Haag als passend erachtete wurden.[599] Die Kriterien für diese Vorauswahl sind nicht dokumentiert. Sicher ist, dass nur erstklassige Kräfte in Betracht kommen würden, da sie in den Niederlanden, „eine scharfe Konkurrenz mit besten Kräften der Entente aufzunehmen“ hätten. Erwünscht wurden möglichst blonde, schlanke Erscheinungen mit guten Stimmen, perfekten Manieren und ausdrucksvollem Vortrag.[600] Infrage kamen Elsa Ward, die Schwestern Wiesenthal, Käthe Erlholz, Gertrud Hessterberg und Gussi Holl, sowie die Komiker Theodor Franke, Bäcker, Reuter, Prager und Otto.[601]

Im September 1918 trat Neter mit den niederländischen Theaterdirektoren Herman Heijermans[602], Willem Royaards und Eduard Verkade in Verbindung.[603] Alle drei erklärten ihre Bereitschaft, „jedem deutschen Theaterleiter, den Sie uns hierher

---

594 BArch R 901/71845. KDG, AHST, von Schweinitz, Den Haag an MAA, Berlin. Den Haag, 23.01.1918. – Neben dieser Kabarettgruppe hatte sich aus in Scheveningen internierten Engländern eine neue Theatergesellschaft unter dem Namen „The Bluphoons“ gebildet. BArch R 901/71164. AHST, Müller-Heymer an OHL, Berlin. Den Haag, 10.09.1918.

595 „Der Herr, der nach Holland fahren würde, kennt, wie alle Herren der ‚Vacika‘, die Verhältnisse in Holland aufs Genaueste in sachlicher und persönlicher Beziehung.“ BArch R 901/71845. Vacika Unternehmungen GmbH an Sievers, AA, Berlin. Berlin, 30.08.1918.

596 BArch R 901/71845. Vacika Unternehmungen GmbH (Treitel [Treizel]) an Sievers, AA, Berlin. Berlin, 30.08.1918.

597 BArch R 901/71845. Vk Saunier i.V. Berlin, 28.09.1918.

598 BArch R 901/71845. Sievers u. Frankfurter an Vactka-Unternehmungen GmbH. Berlin, 28.09.1918.

599 BArch R 901/71845. Vk Saunier i.V. Berlin, 28.09.1918.

600 BArch R 901/71845. Sievers u. Frankfurter an die Vactka-Unternehmungen GmbH. Berlin, 28.09.1918.

601 BArch R 901/71845. Vk Saunier i.V., NAbt. an die „Vacika.“ Unternehmungen, GmbH. Berlin, 23.09.1918.

602 BArch R 901/72522. KDG, Rosen an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 6.06.1917. Bereits im Juni 1917 konnte Rosen mitteilen, dass laut der *De Nieuwe Courant* (2.06.1917), einer „Mitteilung des *Berliner Lokal Anzeigers* zufolge, dt. Theatervorstellungen in Holland unter Leitung von Herman Heijermans gegeben werden“ sollten. BArch R 901/72522. Rk an KDG, Rosen, Den Haag. Berlin, 15.06.1917.

603 BArch R 901/71169. KDG, Brinckmann an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, Sept./Okt. 1918.

schicken, in seiner Vorbereitung für deutsche Theatervorstellungen in Holland mit Rat und Tat zur Seite“ stehen zu wollen und diesem sogar eigene Bühnen zur Verfügung zu stellen. So spiegelte man der Öffentlichkeit vor, dass nicht die Gesandtschaft unternehmerisch tätig wurde, sondern sich zwischen den niederländischen und deutschen Theaterdirektoren kollegiale Beziehungen entwickelt hätten.

In der Sparte Kabarett gab es aber in Deutschland nur sehr wenige Künstler. Erstklassige Kräfte waren nicht vorhanden.[604] Berlin war sich darüber klar, dass das zwar in Berlin als erstklassig geltende Kabarett ‚Nelson‘sche Künstlerspiele‘ nicht mit den Darbietungen französischer und englischer Künstler mithalten konnte. Es fiele „allein schon durch geringe Eleganz der Mitwirkenden und der Witzlosigkeit“ dagegen ab.[605] Auch eine hochklassige deutsche Kabarettsängerin oder Diseuse war sehr schwer zu beschaffen. Nur die in Berlin „auftretende Else Ward wird wegen ihres trockenen Witzes, ihrer lässigen Art und wegen ihres eleganten Auftretens vielfach gelobt.“ Allerdings stellte sich gleichzeitig die Frage, „ob ihre natürlich einigermaßen pikanten Vorträge mit Rücksicht auf die derzeit besonders strenge Richtung der dortigen [niederländischen] Auffassungen am Platz sind.“[606]

Brinckmann glaubte, diesbezüglich von Else Ward abraten zu müssen und schlug vor, die drei Schwestern Wiesenthal zu einem Gastspiel in den Niederlanden zu bewegen. Letzteres hielt Berlin für sehr glücklich. Allerdings traten die drei nicht mehr zusammen auf, sondern nur noch zwei Schwestern. Ihre Tänze wurden als „sehr hübsch“ bezeichnet, ob sie für ein Gastspiel in den Niederlanden zu gewinnen waren, wurde ermittelt.

Trotz vorheriger Absprachen Neters mit der „Vacika“-Unternehmung ließ Neter anscheinend nichts mehr von sich hören, sodass Ende November 1918 „mit Rücksicht auf die inzwischen eingetretenen Verhältnisse [...] nicht mehr mit einer Verwendung deutscher Varieté-Kräfte in Holland gerechnet werden“ konnte.[607]

5.5.3 Propaganda mittels Film und Filmfachzeitschriften

Das noch verhältnismäßig junge Medium Film und die dazugehörende Industrie waren 1914 in den Niederlanden schon etabliert, besonders in Rotterdam. Die deutsche Gesandtschaft und die ihr unterstellten Propagandastellen erachteten darum Rotterdam als geeignet, um die deutsche Filmpropaganda zu vermarkten. Dort gab es bereits acht gut besuchte Filmtheater und neun kleinere, deren Programm oft durch Varieté ergänzt wurde.

604 BArch R 901/71845. Vk Saunier an Rosen, Den Haag. Berlin, 25.09.1918.

605 BArch R 901/71181. Sievers an von Schroeder, Den Haag. Berlin, 23.08.1918. BArch R 901/71845. Sievers. Aufzeichnung. Berlin, 10.09.1918.

606 BArch R 901/71845. Vk Saunier an Rosen, Den Haag. Berlin, 25.09.1918.

607 BArch R 901/71845. KDG, von Maltzan an AA, Berlin. Den Haag, 29.11.1918. BArch R 901/71845. Sievers, an Gsdtn Rosen, Den Haag. Berlin, 25.11.1918. BArch R 901/71845. Ref. Sievers an Vacika-Unternehmung GmbH, Berlin. Berlin, 5.12.1918

Es waren das *Central* mit Varieté[608], das *Palace* ohne Varieté[609], das *Tivoli-Pathé* mit Varieté[610], das *Luxor* mit Varieté[611], und die *Prinses,* ebenfalls mit Varieté.[612] Zu den Kleineren konnten zwei[613] gezählt werden. Drei gehörten J. F. Strengholt-Lakroy[614], zwei Huizenaar-Desmet[615], eines Jan Desmet[616] und das neunte Kino war im Besitz S. Dellebarres.[617]

Drei der acht größeren Kinotheater und zwei der kleineren waren in Besitz von Abraham Tuschinski[618], eines Deutsch-Polen. Er galt als erfahrener Geschäftsmann, der sich scheinbar nicht um politische Interessen kümmerte und „nur zugkräftige Filme" vorführen ließ. Oft waren es Nordisk Filme.[619] Und auch seine auftretenden Varieté-kräfte galten als ziemlich neutral.[620] Seine Filmtheater waren *Thalia, Royal* und *Olympia*, alle drei mit Varieté. Das Programm aller Filmtheater begann mit einer aktuellen Wochenschau, die auch das Kriegsgeschehen ins Blickfeld rückte, sowie „einem oder mehreren kleinen Unterhaltungsfilmen und einem großen Film-Drama oder ähnlichem in mehreren Akten."[621] Neben Niederländischen und Entente-Filmen

608 „*Central* mit Varieté. P. Vermeer. Films aller Fabrikate, viel italienische u. amerikanische. Variétékräfte besonders Belgier und Engländer." BArch R 901/71961. KDK an Rk von Hertling, Berlin. Rotterdam, 24.06.1918.

609 „*Palace* ohne Varieté. Jac. P.M. van Dijk." Ebd.

610 „*Tivoli-Pathé* mit Varieté. Pathé Paris. Rein Entente. Soll in absehbarer Zeit eingehen. Ersatz anscheinend Luxor." Ebd. Vgl. auch BArch R 901/71961. KDG, Rosen an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 12.09.1918.

611 „*Luxor* mit Varieté. Goeman und van Zwanenburg. Vorführung von Entente, dt. u. nordischen Films. Variétékräfte meist für Entente Stimmung machend." BArch R 901/71961. KDK an Rk von Hertling, Berlin. Rotterdam, 24.06.1918. *Luxor* war das größte u. neueste Kino u. hatte „sogar sein Theater zum Zwecke von Matinées für internierte Deutsche zur Verfügung gestellt, was übrigens auch Herr Tuschinsky tut." BArch R 901/71961. KDG, Rosen an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 12.09.1918.

612 „*Prinses* mit Varieté. A. Chermoek. Vorstadttheater. Variété in grössrem Umfange als die anderen Theater. Anscheinend stark belgisch." BArch R 901/71961. KDK an Rk von Hertling, Berlin. Rotterdam, 24.06.1918.

613 „ *Scala Bioscoop*. A. Tuschinski. *Tivoli*. A. Tuschinski." Ebd.

614 „*Bioscoop Americain*. J. F. Strengholt-Lakroy. *Bioscoop Kosmorama*. J. F. Strengholt-Lakroy. *Bioscoop Imperial*. J. F. Strengholt-Lakroy." Ebd.

615 „*Bioscoop Feyenoord*. In Feyenoord. Th. Huizenaar Desmet. Hafenviertel jenseits der Maas. *De Gezelligheid*. Th. Huizenaar Desmet. Hafenviertel jenseits der Maas." Ebd.

616 „*Cinema Parisien*: Korte Hoogstr. 231-b. Jan Desmet." Ebd. – Laut I. Blom „Jean Desmet." Vgl. I. BLOM, *Business as usual? Filmhandel, bioscoopwezen en filmpropaganda in Nederland tijdens de eerste Wereldoorlog*, in: *Leven naast de catastrofe. Nederland tijdens de eerste wereldoorlog*. H. Binnenveld [u.a.] (Hrsg.), Hilversum 2001, S. 130 u. DERS., *Pionierswerk: Jean Desmet en de vroege Nederlandse filmhandel en bioscoop exploitatie 1907-1916.* Proefschrift Universiteit van Amsterdam 2000.

617 „*Royal Bioscoop Transvalia*. S. Dellebarre. Hafenviertel jenseits der Maas." Ebd. – Rosen benannte noch weitere Kinos: „Zu den Rotterdamer Kinos zählen: „Princess & Kosmorama, American, Tivoli Bioskop, Imperial, Gezelligheid, Central, Feyenoord, Bergweg, Shermock, Strenghold & Sprecher, Bongers, Schanzer, Muhlrad (Österreicher), Vermeer, Desmet (geschlossen), Dellebar." BArch R 901/71961. KDG, Rosen an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 12.09.1918.

618 Vgl. H. VAN GELDER, *Abraham Tuschinski*, Amsterdam 1996.

619 Zu beachten ist hier, dass der dänische Nordisk-Film eng mit dt. Filmfirmen zusammenarbeitete. BArch R 901/71961. KDG, Rosen an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 12.09.1918.

620 „*Thalia* mit Variété, *Royal* mit Variété und *Olympia* ebenfalls mit Variété." BArch R 901/71961. KDK an Rk von Hertling, Berlin. Rotterdam, 24.06.1918.

621 Ebd.

wurden auch „solche der deutschen und besonders der skandinavischen Filmunternehmen“ vorgeführt.[622]

Die Entente hatte die Gründung der Ufa wachsam verfolgt, und es wurde im *Maandagochtendblad* (*De Telegraaf*) vor der Propaganda durch die deutsche Filmindustrie gewarnt. Unter der Überschrift *Film-Lawine* berichtete dieser Artikel über die Gründung der Ufa und wies auf ein zusätzlich in Köln geplantes Unternehmen hin.[623]

Erstaunlich ist, dass sogar Niederländisch-Indien in die deutschen Unternehmungen im Bereich Filmpropaganda mit einbezogen wurde. Von aus Sumatra und Java zurückgekehrten deutschen Kaufleuten und Pflanzern wurde übereinstimmend darauf hingewiesen, dass der Film während des Krieges dort einen beträchtlichen Einfluss sowohl auf die Europäer als auch auf die einheimischen Bewohner gewonnen hatte. In allen großen, kleinen und kleinsten Städten waren Kinos teils in alte Lokalitäten eingebaut, teils aber auch neu errichtet worden. Die Akzeptanz der Kinos war, laut Mitteilung von A. Strauß, der sich während des Ersten Weltkrieges in Sumatra aufgehalten hatte, sehr groß. Man brachte sogar das „bewegliche Kino“, teils auf Autos montiert, zu den einzelnen Pflanzungen, um die Arbeiter zu unterhalten.[624] Gezeigt wurden nach Aussage des Auswärtigen Amtes überwiegend amerikanische Filme, nur sehr wenige französische, englische oder deutsche Filme. „Diese amerikanischen Filme stellen nach dem Urteil meiner Gewährsleute die gröblichste Kriegspropaganda dar, die man sich denken kann und zwar werden jetzt die Greuel-Propaganda-Filme, Spionagefilme (*Der deutsche Spion in Amerika*), Kriegsfilme, wobei diejenigen überwiegen, die künstlich gestellt sind und bei denen der Deutsche überwiegend die Rolle des gemeinen Menschen und Feiglings spielt, geboten. Mit anderen Worten, der amerikanische Filmmarkt wirft alles das, was die Zugkraft in Amerika verloren hat, für außerordentlich billiges Geld in diese Länder.“[625] Der Berichterstatter fürchtete, dass durch diese Art der Beeinflussung die Sympathie gegenüber den Deutschen und ihrer Kultur nachlassen könnte, wenn die deutsche Kulturpolitik dem nichts entgegen zu setzen hätte.[626] Strauß machte auch passende Vorschläge bezüglich der Inhalte von Filmen. Deutschland sollte „Kriegsfilme jeder Art, die aber keine Beleidigungen für unsere Gegner enthalten“ dürften, herausbringen. Die für Niederländisch-Indien zu produzierenden Filme sollten „die tatsächlichen Machtverhältnisse in diesem Kriege zeigen und die deutschen Leistungen in nackter Form, das heißt, ohne marktschreierische Überhebung“ zeigen.[627] Ferner wären wünschenswert: „Ansichten der hauptsächlichsten deutschen Städte und Landschaften, um den Eingeborenen einen Begriff von Deutschland zu geben“ und

622 Ebd.

623 Dieser Artikel stützte sich auf den bereits in der *Temps* unter der allgemeinen Überschrift *Alerte No.1* veröffentlichten Bericht. „In diesem Artikel war bereits die Gründung der Ufa mit 25 Millionen Mark aufgeführt [...].“ Ebd. Beigefügt waren ferner die im Adressbuch für niederländische Industrie und Export unter Film benannten Eintragungen. Zu den Fabrikanten zählten das „Bureau voor Cinematographie“ in Rotterdam, die „Eerste Rotterdamsche Filmfabriek“, die „Maatschappij voor Wetenschappelijke en Artistieke Cinematografie „Filmfabriek Hollandia“ in Haarlem und die „Rembrandt Film Company“ in Amsterdam. Zu den Exporteuren und Händlern wurde nur die Firma Neumann in Amsterdam genannt.

624 BArch R 901/72095. Aufzeichnung des Referates L des AA. Berlin, 24.02.1920. Die Einführung dt. Filme in Niederländisch-Indien.

625 Ebd.

626 Ebd.

627 Ebd.

„die Errungenschaften der deutschen Technik, Fabrikfilme, Denkmäler, Brücken, Bahnhöfe, öffentliche Gebäude, Krankenhäuser usw.“, sowie „Lehrfilme zum Beispiel Bekämpfung der Malaria, Bekämpfung der Pest, das Entstehen einer Lokomotive, der Bau eines Schiffes und dergl.“ Aber auch „erstklassige Filme romantischen Inhalts, humoristische Stücke, hierbei kämen jedoch nur solche infrage, die die Psyche des Europäers und der Eingeborenen Rechnung tragen, also harmlose, nicht zu komplizierte Gegenstände behandeln“ wären sinnvoll, das heißt keine „Schund- und Ausschussfilme.“[628] Obwohl die technischen Möglichkeiten des Filmes noch in den Kinderschuhen steckten und nur wenige Minuten lange Filme möglich machten, erkannten die Propagandastellen der Entente und Deutschlands dieses neue Medium als Beeinflussungsmittel für breite Bevölkerungsschichten. Gewünschte Informationen konnten wahrheitsgemäß, aber auch bewusst für die eigenen Zwecke manipuliert, überbracht werden.

Das sahen auch Teile der niederländischen Presse, wie zum Beispiel *Onze Courant*, *Provinciale Limburgsche Aankondiger* und *De Avondpost*. Sie forderten in den anstehenden Friedensverhandlungen zu verbieten, dass arglosen Zuschauern manipulierte Bilder als Fakten vorgegaukelt wurden.[629]

Im Bereich der Filmpropaganda waren es in Europa die Franzosen, die aus deutscher Sicht keine Anstrengung scheuten, um in den Niederlanden das Werben um Sympathie für die Entente, besonders für Frankreich weiter auszubauen.[630] Mithilfe der Firma Pathé verfolgten sie die Absicht, einer Monopolisierung der „Filmindustrie resp. der Filmausstellung für ganz Europa.“[631] Konsul Cremer berichtete, dass das „Cinemageschäft“ in den Niederlanden in „unabhängigen Händen“ sei. Aber die Franzosen hätten bereits vermocht, vier oder fünf Kinos unter ihren Einfluss zu bringen. Gezeigt wurden u.a. Filme, die von den vier oder fünf großen Filmverleihanstalten in den Niederlanden teils im Abonnement oder „freihändig mietweise“ an Kinos vergeben worden waren. Daneben ließen die Filmverleihanstalten selbst Filme herstellen oder von Fabrikanten kaufen.

Den deutschen Beobachtern war aufgefallen, dass die Verleihanstalten im ersten Halbjahr des Krieges „sehr wenig deutsche Bilder“ gebracht hätten. Von deutscher Seite waren auch nur wenige Kriegsfilme produziert worden, denn im Gegensatz zu den Darstellungen der Franzosen und Engländer erlaubte die deutsche Militärzensur nur „nichtssagende“ Vorgänge oder „banale Szenen aus der Etappe“.[632] Dass deutsche Filme wenig gezeigt wurden, hatte bereits zu Beginn des Krieges aber auch u.a. mit den zahlreichen belgischen Flüchtlingen zu tun, die in der niederländischen Bevölke-

---

628 BArch R 901/72095. Aufzeichnung des Ref. L des AA. Berlin, 24.2.1920. Die Einführung dt. Filme in Niederländisch-Indien.

629 *Onze Courant*, 18.10.1918 *Film-Propganda* u. in *De Avondpost*, 19.10.1918 u. in der *Prov. Limburgsche Aankondiger*, 19.10.1918. Auflistung aller Kinos in den Niederlanden, siehe www.xs4all.nl/~kd/. Zu „Film“ in den Jahren 1920-1940, siehe die Aufsätze von K. DITTRICH, *„Film und filmmakers“* u. N.J. BREDEROO, *„De avant-gardefilm en de documentaire“*, in: *Berlijn-Amsterdam 1920-1940, wisselwerkingen*, Amsterdam 1982.

630 Aber auch englische u. amerikanische Filme erreichen Europa. BArch R 901/72522. Osthaus, Museum-Folkwang-Hagen i.W. an Minister, Berlin. Hagen, 29.06.1917.

631 BArch R 901/72170. Ks Cremer an von Kühlmann. Amsterdam, 17.08.1915. Kinos wurden damals auch „Kinematographietheater“ genannt.

632 SCHMIDT, *Überwachungs-Reglementierungen*, S. 199.

rung die antideutsche Stimmung verstärkten und auf die die Kinobesitzer Rücksicht nahmen.

Erst ein Jahr nach Kriegsbeginn konnte Konsul Cremer einen langsamen Umschwung in Richtung Deutschfreundlichkeit bemerken. Daraufhin regte er in Berlin an, die Zensur der Militärbehörde gegenüber den Filmfabrikanten für die filmische Wiedergabe interessanter Kriegsbilder zu lockern.[633] Von Radowitz von der Nachrichtenabteilung pflichtete der Auffassung von Konsul Cremer bei, aber um das Neutralitätsgefühl der Niederländer nicht zu verletzen, konnte nur eine Film-Vertriebs-Gesellschaft unter Leitung eines deutsch gesinnten Niederländers gegründet werden. Sie sollte „gewissermaßen die Generalvertretung der großen deutschen Filmfabriken" sein.[634] Das Funktionieren einer solchen Film-Vertriebs-Gesellschaft bedeutete aber auch ein neues finanzielles Engagement, sowohl bei den deutschen Filmfabriken als auch in den Niederlanden.

Cremer sah noch weitere Schwierigkeiten. Ihm war bekannt, dass die deutschen Filmfabrikanten ihre Filme durch niederländische Agenten direkt vertreiben ließen. Es ging Konsul Cremer und von Radowitz darum, möglichst viele deutsche Filme zu zeigen und andere zurückzudrängen.[635] Wollte man die Dominanz der Ententefilme in den Niederlanden beenden, musste von deutscher Seite sehr schnell reagiert und investiert werden.[636] Doch die deutschen Instanzen waren nicht flexibel und kooperativ genug. Cremer bedauerte die Vernachlässigung der „Bilder-Propaganda" seitens Deutschlands.[637]

Trotz der nach außen hin in den Niederlanden empfundenen Untätigkeit ruhte Deutschland aber auch auf diesem Gebiet nicht. So wusste das Konsulat zu Rotterdam von dem vorgeführten, deutschen *Somme*-Film im Lichtspieltheater zu berichten. Dabei war die Vorführung selbst, wie auch die Wirkung der abrollenden Bilder auf die Zuschauer „vorzüglich", und der Eindruck der Darstellung war auf das Publikum ein ganz anderer, als der bei dem dort ebenfalls vorgeführten englischen *Somme*-Film. „Während beim Sehen des englischen *Somme*-Films der Eindruck des Theatralischen entstand, machte der deutsche *Somme*-Film in seiner glänzenden technischen Durchführung und in seiner sachlichen, die Wirklichkeit ohne Pose wiedergebenden Art einen nachhaltigen ernsten Eindruck."[638] Der deutsche Film war also, so fasste es das Konsulat in Rotterdam auf, von „sachlicher Anschaulichmachung großer Kriegs-

633 BArch R 901/72170. Ks Cremer an von Kühlmann. Amsterdam, 17.08.1915. – Nach französischem und englischem Vorbild konnte es sich dabei auch um gestellte Szenen handeln. Ebd. PA AA R 120973. ZfA i.A. Thiel an von Radowitz, AA, Berlin. Berlin, 27.12.1915.

634 BArch R 901/72170. Berlin an Ks Cremer. Berlin, 19.08.1915.

635 BArch R 901/72170. KDK, Ks Cremer, Monatsbericht XI an AA, Nabt., Berlin. Amsterdam, 31.08.1915.

636 Die Kino-Propaganda der Entente ließ nicht nach. So fand der englische „Riesen-Film *Die große englische Offensive*" noch immer ein ungeteiltes Interesse beim Publikum, wenn dieser auch in der Presse „kühler und stellenweise sogar abfallend" beurteilt wurde. BArch R 901/71082. KDK, Ks Cremer, Monatsbericht XXV an AA, NAbt., Berlin. Amsterdam, 31.10.1916.

637 BArch R 901/72170. Ks Cremer, Monatsbericht XV an das AA, NAbt. Amsterdam, 31.12.1915.

638 BArch R 901/72522. KDK, Rotterdam an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Rotterdam, 10.04.1917. Dieser Meinung schloss sich auch Ks Cremer in seinem Märzbericht an. BArch R 901/71082 (auch PA AA R 122695). KDK, Ks Cremer. Monatsbericht XXX an AA, Berlin. Amsterdam, März 1917.

ereignisse geleitet", während der englische Regierungsfilm die Tendenz hatte, im Zuschauer Ängste zu wecken, und kam zu dem Schluss: „Wenn man die Darstellungen der Lichtspieltheater als ein Mittel ansieht, das ähnlich wie die Presse tatsächlich im Dienste der Beeinflussung gerade der großen Menge im Auslande steht, so dürften Wiederholungen von artistischer auf der Höhe stehenden Films, wie der *Somme*-Film, sehr erwünscht sein."[639] Dass die deutschen offiziellen Vertreter ihre Filmvorführung lobten und die Ententefilme herabsetzten und umgekehrt, war verständlich. Das Selbstlob des jeweiligen eigenen Landes wurde aber durch die Beurteilung vom niederländischen Publikum relativiert. So sah zum Beispiel *De Bioscoop-Courant*, wie der Filmhistoriker Ivo Blom in seinem Artikel aufführt, den englischen *Somme*-Film als einen pazifistischen Film/„pacifistische film" an, denn er meinte, dass das Anschauen der Abscheulichkeiten in diesem Film geradezu ein Propagandamittel gegen den Krieg sei.[640]

Doch der Erfolg des deutschen Films auf sein Publikum ließ England und Frankreich nicht ruhen.

Ein neuer Film im Auftrag der französischen Regierung unter dem Titel *Frankreichs Kriegsmacht*[641] wurde im Theater Pathé (Amsterdam) gezeigt und erfreute sich beim Publikum, in Amsterdam lebende Franzosen, Engländer und Belgier, positiver Resonanz. Geschildert wurde dieser, laut der Amsterdamer Zeitung *Het Nieuws van den Dag* als ein sehr „ausführlicher und ungewöhnlich interessanter Film", mit einer klaren bildlichen Darstellung darüber, was „Frankreich auf dem Gebiete des Kriegswesens nach drei Kriegsjahren" darstellte.[642] Dargeboten wurde das Leben in der Kaserne, an der Front, die Einübung der Soldaten, die Vorräte des Heeres, die Bewaffnung der Infanterie, die Entwicklung der Artillerie und die Herstellung von Flugzeugen. Trotz der von Müller-Heymer geschilderten positiven Aufnahme fand diese Art der Propaganda nicht nur positive Resonanz bei den Niederländern, sondern durchaus auch Kritik an der Darstellung, wie eine Zeitungsnotiz in der *Nieuwen Courant* zeigte. Dort hieß es: „Werden unsere Nerven und unsere Geduld nicht täglich durch Bilder und Mitteilungen über den schändlichsten Brudermord der Welt auf harte Proben gestellt? Müssen unser Volk und unsere Jugend jetzt auch noch durch Filmvorführungen vergiftet werden, die ausschließlich zur Reklame und Stimmungsmache für eine bestimmte Partei dienen? Denn was bezwecken die Kriegsjournale Albert Frères[643] und die Darstellung des Films *Der Ruf nach Frieden*, und jetzt wieder die Verherrlichung des französischen Heeres anderes, die uns aufgedrängt werden? Glück-

639 BArch R 901/72522. KDK Rotterdam an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Rotterdam, 10.04.1917.

640 *De Bisoscoop-Courant*, 29.09.1916, zit. n.: BLOM, *Business as usual?*, S. 136.

641 PA AA 121133. AHST, Müller-Heymer an MAA, Berlin. Den Haag, 27.10.1917. Der Film wurde am 25.10.1917 gezeigt.

642 *Het Nieuws van den Dag*, 26.10.1917. PA AA R 121133. AHST, Müller-Heymer an MAA, Berlin. Den Haag, 27.10.1917.

643 Das erste Kinotheater wurde am 9. Juni 1896 in Scheveningen eröffnet: „Cinématographe Lumiére." Hinter Albert Fréres verbargen sich Albert und Willy Mullens. Laut Ivo Blom ließ die KDG am Geburtstag der Königin Wilhelmina durch Albert Fréres einen Film von deutschen Kindern in den Niederlanden aufnehmen, und dieser Film wurde im „Haagse Gebouw voor Kunsten en Wetenschappen gunstig ontvangen." Vgl. BLOM, *Business as usual?*, S. 129-143.

licherweise bleiben uns, wenn auch zugunsten der Einseitigkeit, die deutsch-österreichisch-ungarisch-türkischen Filmvorführungen erspart."[644]

Erst ab dem Jahr 1918 schien die deutsche Filmpropaganda schließlich auch in den Niederlanden immer mehr an Boden und Anerkennung zu gewinnen. Wie die Filmpropaganda in den Niederlanden von statten ging, zeigte ein Wochenbericht von Schroeder & Co. Es waren vier Hauptpunkte zu beachten.[645]

Neben der „Verwertung der von dem Bild- und Film-Amt übersandten Filme und Photographien"[646] wurden „Angaben über die Vorführung von Filmen des Bild- und Film-Amtes in der Berichtswoche nebst Kritiken über solche Aufführungen"[647] und ein „Bericht über die Tätigkeit der feindlichen Propaganda im allgemeinen sowie Beschreibungen und Erfolge von in der Berichtswoche aufgeführten feindlichen Propagandafilmen und Angaben über etwa demnächst dort zur Aufführung gelangende feindliche Filme dieser Art" genannt. Der letzte der vier Punkte bildete „Vorträge und Wünsche zur Weiterausgestaltung der eigenen Propaganda sowie Anregungen zur Anfertigung von Film- und Bilder-Material durch das Bild- und Film-Amt."[648]

Im Juni 1918 wurde in Berlin unter dem Aspekt der Zentralisierung die zukünftige Filmpropaganda in den Niederlanden diskutiert. Mit Einverständnis der Ufa, der Universum-Film AG sollte eine „äußerlich rein holländische Gesellschaft mit bis zu 1 Million Gulden Aktienkapital" errichtet werden, die auch die schon bestehenden niederländischen Gesellschaften in sich aufnehmen sollte. Ferner war beabsichtigt, Filmtheater in verschiedenen niederländischen Städten wie Amsterdam, Rotterdam, Den Haag, Utrecht und Groningen, aber auch in Niederländisch-Indien, in Siam und anderen überseeischen Ländern zu erwerben oder sich am Bau solcher zu beteiligen. Nicht nur die Rahmenbedingungen sollten geschaffen, sondern auch eine Filmverleihgesellschaft, „mit einer Exportabteilung" sollte gegründet werden. Wie bereits in allen Propagandazweigen angeklungen, wurde Wert darauf gelegt, dass auch die Filmbranche in einem äußerlich „rein holländischen Gewande" aufzutreten hatte.[649]

Von diesem Unternehmen sollte die Firma Schroeder & Co. in Amsterdam zunächst ausgeschlossen werden, um zu einem späteren Zeitpunkt eine nützliche Tätigkeit in Form der Überwachung der „künftigen holländisch-deutschen Gesellschaft" auszuüben. Interessant ist die Bemerkung, dass bei Erfolg in den Niederlanden beabsichtigt war, „unter holländischer Flagge nach der Westschweiz" überzugreifen,

---

644 PA AA R 121133. AHST an MAA, Berlin. Den Haag, 22.11.1917. *De Nieuwe Courant*, 21.11.1917.

645 BArch R 901/71961. Wochenbericht Holland, 22.06.1918. Betr. Filmpropaganda. Verfasst von Schroeder & Co., abgezeichnet von Maltzan.

646 „1. Verwertung der von dem Bild- und Film-Amt übersandten Filme und Photographien: A. Bilderdienst: In der Woche 10.6.-15.6. sind durch Amsterdam in 45 Städten an 812 Aushangstellen 5.641 Bilder ausgegeben worden, dies bedeutet einen Zugang von 5 und einen Abgang von 12 Aushangstellen. In der Berichtswoche sind von hier versandt worden 9.835 Bilder. Wir erhielten im Laufe der Woche die Kisten N. 15, 84, 139 u. 147 mit 7.500 Bildern. B. Filmdienst: Diese Woche sind eingegangen: St. Quentin, mit der Feldbahn an der Front im Westen, Überlandflug in Palästina, Vormarsch an der Marne." Ebd.

647 „2. Angaben über die Vorführung von Filmen des Bild- und Film-Amtes in der Berichtswoche nebst Kritiken über solche Aufführungen." Liste über die Filme deutschen Ursprungs, die diese Woche in den 3 größten Städten Hollands laufen. BArch R 901/71961. Ebd.

648 Ebd.

649 BArch R 901/71961. AA Berlin, 22.06.1918.

dort Theater zu erwerben oder auf andere Weise Fuß zu fassen. Vorherige Pläne auf der Basis zur Filmorganisation in der Ostschweiz hatten sich bereits als undurchführbar erwiesen, weil diese von der Schweizer Öffentlichkeit als zu sehr ‚deutsch' empfunden wurden. Daher wahrscheinlich auch das vorsichtige Vorgehen in Holland, da ein rein deutsches Unternehmen auch hier von vornherein zum Scheitern verurteilt gewesen wäre.[650]

Am selben Tag wurde dann auch der Gesandtschaft in Den Haag mitgeteilt, dass Direktor Strauss der Ufa[651] beabsichtigte, in kürzester Zeit inkognito in die Niederlande, „zwecks Versuchs einer äußerlich rein holländischen Gesellschaftsgründung" zu reisen. Die Gesandtschaft sollte dafür Sorge tragen, dass Schroeder zunächst „außer aller Berührung mit Strauss" bleiben sollte, um dessen Vorgehen nicht zu behindern.[652] Nach dieser durchgeführten „Inkognito-Reise" von Direktor Strauss der Ufa konnte das Auswärtige Amt der Gesandtschaft mitteilen, dass zunächst eine Tochtergesellschaft der Ufa mit 1 Million Gulden Kapital in den Niederlanden unter dem Namen „Neerlandia N.V." gegründet werden sollte.[653]

Spätestens am 1. Oktober des Jahres 1918 sollte mit dem Filmverkauf und -verleih für deutsche Filme begonnen und kleinere Theater in der Provinz erworben werden. Denn der Kauf von Kinos und Theatern in den größeren Städten schien „bei der jetzigen Hochkonjunktur auf dem Film-Markt […] auf Schwierigkeiten zu stoßen."[654] Beabsichtigt war der Kauf oder die Miete des Theaters *Luxor* in Den Haag, die Beteiligung an einem „Café-Cino (1.200-1.500 Sitze), das eine Gruppe von niederländischen Textil-Fabrikanten, unter Führung der Herren van Dyck und de Winter zu gründen beabsichtigte, der Umbau der französischen ‚Passage' in Amsterdam zu einem Bier-Kino und evtl. der Erwerb des *Rembrandt*-Theaters in Amsterdam."[655] Auch hier wollte das Direktorium der Ufa die Firma Schroeder & Co. ausschließen, und deren Tätigkeit bis auf Weiteres auf den Bereich der Bufa-Angelegenheiten beschränken.

Trotz der Übergehung der Firma Schroeder machte diese auch weiterhin die deutschen Behörden auf Aktivitäten der Entente aufmerksam.[656]

Gerüchteweise hieß es, ein Regierungsvertreter Englands sei bereits in den Niederlanden, um gegen die Ausbreitung des deutschen Films im neutralen Ausland etwas zu unternehmen. Schroeder erachtete es bei der Beliebtheit der Entente-Filme (amerikanische und italienische) sowie der Gründlichkeit und Rücksichtslosigkeit, mit der die Engländer vorzugehen gewohnt waren, für unbedingt notwendig, dass Gegenmaßregeln

---

650 Ebd.

651 Die Universum-Film AG (Ufa) war 1917 von einem Bund unter Leitung der Dt. Bank als Medium der Kriegspropaganda gegründet worden. Am 18.12.1917 fand die Gründungssitzung statt. Direktor wurde das Vorstandsmitglied der Dt. Bank Emil Georg Strauß.

652 BArch R 901/71961. Von Stumm, AA an KDG, Den Haag. Berlin, 22.06.1918.

653 Neerlandia NV, Maatschappij voor film- en bioscoopbedrijf. Tochtergesellschaft der Ufa in Holland, Gründungskapital von 1 Million Gulden, wovon 500.000 Gulden einbezahlt werden sollten, wurde am 11.07.1918 gegründet. Ebd.

654 BArch R 901/71961. AA Berlin an die KDG in Den Haag. Berlin, 11.07.1918. Die Pacht des *Rembrandt*-Theaters in Amsterdam war von der Union-Bioskop-Gesellschaft in Berlin ermöglicht worden. PA AA R 121133. AHST, Müller-Heymer an die OHL, Berlin. Den Haag, 5.09.1918.

655 Ebd.

656 Über Schroeder & Co. hatte die Gesandtschaft erfahren, dass neue Kontrakte über ein neues Unternehmen der Entente legalisiert worden waren. BArch R 901/71961. KDG, Rosen an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 23.09.1918.

schnellstens erwogen werden müssten. „Am besten wird zu ersuchen sein, die Ufa zu bewegen, ihre Projekte hier in Holland schnellstens zur Durchführung zu bringen, besonders um Einfluss auf die großen Theater“ zu erlangen.[657]

In den verschiedenen Städten der Niederlande wurde die Filmpropaganda unterschiedlich gestaltet. Das zeigte ein Brief Heyers aus Amsterdam an Reichskanzler von Hertling. Daraus ging hervor, dass der Bürgermeister der Stadt Amsterdam dem Rat der Stadt Änderungsvorschläge bezüglich der Filmvorführungen gemacht hatte, es sollte „in Zukunft zielbewusst mit allen Mitteln daraufhin gearbeitet werden, dass die Darbietungen einen mehr volksbildenden Charakter tragen, und insbesondere auf die Jugend einen veredelnden Einfluss“, auch durch Einsatz im Unterricht, ausüben sollten. Ferner wurde vorgeschlagen, ein „städtisches Kino“ zu errichten, das neben einer Kontrolle über sämtliche Filme und deren Zulässigkeit auch auf die sechsundzwanzig bestehenden Lichtbildtheater, die wiederum ihr Filmmaterial von sechs Verleiheinrichtungen bezogen, ausüben sollte. Dieses, so erhoffte sich Heyer, wäre unter Umständen eine geeignete Stelle, mit der die deutsche Filmpropaganda dann Fühlung nehmen könnte.[658] Tatsächlich wurde eine *„Vereeniging van Gemeentelijke en Particuliere Bioscoopcommissies in Nederland“ („Vereinigung der kommunalen und privaten Lichtbildkommission für die Niederlande“)* auf Veranlassung des niederländischen Innenministeriums gegründet.[659]

Außer dem Publikum in Rotterdam interessierten sich alle für das neue Medium Film. Es entstanden Filmtheater im ganzen Land.

Die zunehmende Bedeutung der Filmpropaganda brachte neue Fachzeitschriften hervor.

Anfang des Jahres 1918 gründeten zwei Belgier in den Niederlanden die Zeitschrift *De film wereld* zur Propagierung von Entente-Filmen.

Sie erschien im Verlag Sijthoff (Leiden), dessen Besitzer aber deutschfreundlich und mit dem Hilfsstellenleiter Brinckmann befreundet war. Sijthoff bot ohne Wissen der Belgier der Hilfsstelle an, in der *De film wereld* deutsche Filme zu propagieren. Von Maltzan fragte darauf beim Auswärtigen Amt in Berlin an, ob nicht die deutsche Filmindustrie angesichts der Möglichkeit eines nicht unbedeutenden Einflusses auf die Inhalte von *De film wereld* für einen monatlichen Zuschuss zur Finanzierung gewonnen werden könnte. Brinckmann und von Maltzan sahen 1.000 bis 2.000 Gulden bei einer Auflage von 5.000 Exemplaren als angemessen an. Schnelles Handeln war geboten, da die Gefahr bestand, dass der Verleger sein Angebot zurückziehen könnte und dadurch die *De film wereld* sich auf Filme der Entente beschränken würde.[660]

Von Maltzan richtete ein zweites Schreiben direkt an Reichskanzler von Hertling, betreffend *Welt im Bild* und *De film wereld*. Bezogen auf die laufende Angelegenheit, den Erwerb der niederländischen Zeitschrift *De film wereld* seitens des Verlages Sijthoff, wurde Deutschland eine ‚vortreffliche Gelegenheit‘ gegeben, sowohl

657 BArch R 901/71961. Fa. Schroeder & Co. an Generalkonsul Kiliani, Berlin. Den Haag, 17.07.1918.
658 BArch R 901/71961. Heyer an Rk von Hertling, Berlin. Amsterdam, 8.05.1918.
659 BArch R 901/71961. KDK an Rk von Hertling. Berlin. Amsterdam, 17.06.1918.
660 BArch R 901/71961. KDG, von Maltzan an Dehn Schmidt, AA Berlin. Den Haag, 18.05.1918. *De film wereld* erschien: Jrg 1; nr. 1 (1918) bis Jrg 3, nr. 52 (1920). BArch R 901/71961. KDG, HST, Brinckmann an GehR, Berlin. Den Haag 23.5.1918.

„deutsches Bildmaterial wie vor allem den deutschen Film und das deutsche Filmgeschäft in Holland zu propagieren", auch im Hinblick auf die Zeit nach dem Kriege.[661]

Vier Tage später wandte sich Brinckmann erneut an Berlin, um nochmals darauf hinzuweisen, wie ungeheuer wichtig es war, bei *De film wereld* rasch zu handeln, da sonst die Gegenpartei ein Übergewicht gewinnen wird. Brinckmann musste den Verleger bereits zehn Wochen hinhalten und hoffte nun auf baldige Entscheidung.[662]

Diese Entscheidung muss letztendlich positiv ausgefallen sein, denn von Maltzan bat den Reichskanzler von Hertling, den Berliner Verlag (Reinhold Kühn) von der Wichtigkeit der Angelegenheit, zu überzeugen, dass mit der *De film wereld* ein Kontrakt vorlag, „nach dem sie besonders den deutschen Film und die deutsche Filmindustrie propagieren wird."[663]

Nach Meinung Brinckmanns hat *De film wereld* unbedingt Nutzen gestiftet, und tatsächlich wurde auch eine weit größere Anzahl deutscher Filme gezeigt als vor der Propagierung in *De film wereld*. Das Blatt war sehr verbreitet, wurde überall gekauft und im Besonderen auch von einer Anzahl großer Kino-Theater an ihr Publikum abgesetzt. Brinckmann war der Meinung, dass einzig die schlechte finanzielle Lage es rechtfertigen würde, wenn der zwischen ihm als Vertreter der Gesandtschaft und dem Herausgeber von *De film wereld* geschlossene Vertrag, der am 15. August 1919 ablief, nicht erneuert würde.[664]

5.5.4 Propaganda mittels Plakaten, Postkarten, Kalendern und Doppelkarten

Neben dem Bildmaterial für die Presse wurden Plakataushänge zu einem wichtigen Träger der Propaganda. Die Vor-Ort-Tätigen mussten dabei sehr sorgfältig den Inhalt, den Zeitpunkt des Einsatzes und die Stimmungslage der Bevölkerung in Einklang bringen. Bei dieser sensiblen Tätigkeit wurde oft auch die fehlende Kommunikation zwischen den zuständigen deutschen Stellen deutlich. Zum Beispiel lehnten von Maltzan und Brinckmann durch ihre Kenntnis der Lage vor Ort eine durch die Oberste Heeresleitung initiierte Plakatpropaganda ab, die den U-Boot-Krieg zeigen sollte.[665] Schließlich hatten die Niederlande „die Wirkung des Krieges am eigenen Leib" zu spüren bekommen. Die Vernichtung der niederländischen Schiffe hatte die Stimmung sehr erregt.[666]

661 BArch R 901/71961. Von Maltzan an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 1.07.1918.
662 BArch R 901/71961. KDG, HST, Brinckmann an Berlin. Den Haag, 5.07.1918.
663 BArch R 901/71961. KDG, von Maltzan an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 31.08.1918.
664 BArch R 901/71961. DG, von Maltzan an das AA, Berlin. Den Haag, 8.04.1919
665 BArch R 901/71111. Auslandsabt. der OHL, Oberst Herwarth an NAbt., AA. Berlin, 24.08.1918.
666 BArch R 901/71111. KDG, von Maltzan an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 6.08.1918. Die durch den U-Bootkrieg verursachte Stimmung bekamen dann die dt. Internierten zu spüren.

Eine andere Art der Bildpropaganda zur Kriegszeit war in Form von Postkarten[667] und Kalendern gegeben. Unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten war das lukrativ. Auch hier reagierte die deutsche Propaganda wieder auf Entente-Aktionen.[668]

Zum Beispiel benutzten die Engländer den Kalender als Propagandamittel. Die Engländer verteilten diese Kalender mit Bildern von „berühmten englischen Leuten, Generalen, Ministern usw.“ an Rechtsanwälte, Notare, Richter und Offiziere etc. Da diese Art der Propaganda nicht ohne Wirkung geblieben war, hatte die Zentralstelle für Auslandsdienst seinerzeit ebenfalls die Herstellung von Propagandakalendern ins Auge gefasst, hatte „aber zu ihrem Bedauern wegen der [...] sehr großen Schwierigkeit der Herstellung“ davon Abstand nehmen müssen. Eine Art Aushilfsmittel war schnell in dem „sogenannten Bayernkalender“ gefunden. Neben Städte- und Landschaftsbildern enthielt dieser auf „jedem Blatt die entsprechenden Kriegsereignisse.“[669] Auch der Aufdruck entsprechender Abbildungen und Texte auf Verpackungen wurde erwogen und dann doch nicht durchgeführt.[670]

Ein Beispiel der durchaus beliebten Postkartenpropaganda der Entente war die von englischer Seite gedruckte Postkarte mit dem Titel *Was Deutschland haben will, seine Ansprüche nach Aussagen der Vertreter des deutschen Gedankens*. Von England aus war diese auf die Wirkung auf die Niederlande zugeschnitten, in niederländischer Sprache auf direktem Postversand an niederländische Privatleute und nicht über das englische Konsulat in Rotterdam versandt worden. Auf dieser Postkarte waren die „angeblich“ von Deutschland begehrten Gebiete abgebildet. Sie waren rot hervorgehoben und jedes Gebiet trug eine Nummer, die jeweils mit einem Zitat korrespondierte. U.a. stand dort unter „Nr. 16: ‚Wir haben diese (Holland) mit deutschem Blut getränkte Domäne für unsere wirtschaftliche Ausbreitung nötig. Wir müssen auch den Rhein bis zur Mündung haben, wo Hollands stiller Widerstand uns hinderlich ist.‘“[671]

Versteckte deutsche Propaganda auf niederländischen Postkarten und in niederländischer Sprache gab es in vielen Varianten. Eine ausführliche Darstellung kann an dieser Stelle nicht erfolgen.[672]

Gegen Ende des Krieges erfanden die Franzosen ein neues Propagandamittel in Form einer Doppelkarte. Diese Idee wurde von der deutschen Propaganda direkt aufgegriffen. Die auf französischer Initiative in den Niederlanden vertriebenen Doppelkarten waren mit dem Zeichen des Roten Kreuzes versehen, welche sowohl als Drucksache als auch als Kartenbrief verschickt werden konnten. „Auf der Adressenseite be-

---

667 Der Verein für das Deutschtum im Ausland hatte im Auftrag des Admiralstabs der Marine U-Boot-Postkarten herausgegeben. BArch R 901/71100. Berlin, 23.07.1918.

668 Weitere Gattungen der Propaganda stellten auch die „zahlreichen Löschpapiere und Buchzeichen dar, die mit propagandistischen Bildern und Texten geschmückt, in großer Menge hier zur Verteilung gelangen und als Gebrauchsgegenstände sich leicht nutzbar erweisen.“ BArch R 190/71997. Bericht Dr. Storcks (HST) zur feindlichen Propaganda. Den Haag, 3.02.1918. Auch BArch R 901/72530. Zentralstelle für Ausfuhrbewilligungen der Papierindustrie an Geh. RegR Franz Schlegelberger. Berlin, 22.12.1916.

669 BArch R 901/72530. Propaganda durch Massenartikel im neutralen Ausland. Dr. W.K. an das Bild- u. Film-Amt. Berlin, 26.03.1917.

670 Ebd.

671 BArch R 901/71997. AHST, Müller-Heymer an Auslandsabt. der OHL, Berlin. Den Haag, 2.08.1918.

672 Vgl. u.a. HIRSCHFELD/KRUMEICH/RENZ (Hrsg.), *Enzyklopädie Erster Weltkrieg* u. C. BROCKS, *Die bunte Welt des Krieges. Bildpostkarten aus dem Ersten Weltkrieg 1914-1918* (*Frieden und Krieg* 10), Essen 2008.

findet sich neben dem zum Aufkleben der Freimarke bestimmten Platz in Freimarkengröße das Bild eines bekannten französischen Generals wie [Joseph J.C.] Joffre, [Ferdinand] Foch, [Noël M.J.E.V. de Curières] de Castelnau. In der linken unteren Ecke ist das Zeichen des Roten Kreuzes angebracht. Die beiden Innenseiten enthalten rechts den Text eines auf den Krieg bezüglichen französischen Marschliedes wie *Le chanson des poilus*, *Les trois Uhlans* oder *Les aigles noirs*, wozu die linke Seite die Melodie bringt. Auf der vierten Seite befindet sich ein mehrfarbiges Bild, das in Beziehung zum Liedertext steht.“[673]

Die deutsche Variante der Doppelkarte war eine Neujahrsgrußkarte, die in den neutralen Ländern, also auch in den Niederlanden vertrieben wurden. Sie wurde von der niederländischen Presse, hier von *De Nieuwe Courant* in einem Artikel am 6. Februar 1918 als „alldeutscher Unsinn“ abgetan[674], denn während die Karte auf der einen Seite Neujahrsgrüße *Prosit Neujahr 1918* trug, waren auf der anderen Seite „die deutschen Großstädte der Erde“ aufgelistet. Genannt wurden 53 Städte, darunter auch Amsterdam, Rotterdam, Den Haag und Utrecht. Ironisch beglückwünschte die *Nieuwe Courant* die Niederlande zu dieser „Ehre“.[675]

5.5.5 Vermittlung deutscher Kultur durch Vereins- und Vortragsarbeit

5.5.5.1 Beispiele seitens und im Sinne der Entente

Um zu verdeutlichen mit welch erfindungsreichen und erfahrenen Gegnern es die Propaganda der deutschen Stellen aufzunehmen hatte, soll kurz und in Beispielen auf die Propagandamethoden der Entente eingegangen werden.

Die drei während des Krieges in den Niederlanden akkreditierten Gesandten stellten übereinstimmend fest, dass „eine kulturelle und ästhetische Sympathie für Frankreich“ bereits seit dem 18. Jahrhundert vorhanden war. Französischer Kultur zugetane Vereine beschäftigten sich sehr intensiv mit der französischen Kunst in all ihren Facetten. Darauf galt es, differenziert zu reagieren, wenn man der deutschen Kultur in den Niederlanden ebenso großen Einfluss verschaffen wollte.

Bereits 1884 gründeten die Franzosen in Frankreich die „Alliance Française“, auch mit dem Ziel, im Ausland und den französischen Kolonien zu wirken.[676] Zur Zeit des Ersten Weltkrieges war sie bereits in den Niederlanden als gemeinnützige Vereinigung intensiv bemüht, französische Kultur zu vermitteln.

Erschwerend kam hinzu, dass Königin Wilhelmina großes Interesse für Frankreich, für die französische Wissenschaft und Kunst hatte. Ihr Interesse für Frankreich war vermutlich durch ihren Lehrer Jean Jacques Salverda de Grave beeinflusst worden.

---

673 BArch R 901/71997. AHST, Müller-Heymer, Auslandsabteilung der OHL, Berlin. Den Haag, 6.09.1918.

674 PA AA R 121134. KDG, Von Schweinitz an MAA, Berlin. Den Haag, 6.02.1918. *De Nieuwe Courant,* 6.02.1918 *Alldeutscher Unsinn*. Die Redaktion des *Nieuwe Courant* hatte eine Karte, einen Neujahrsgruß des Alldeutschen Verbandes erhalten.

675 Ebd.

676 Die „Alliance Française“ ist eine gemeinnützige Vereinigung zur Verbesserung der französischen Sprache und Kultur in den Kolonien und im Ausland, gegründet 1884. Auch heute noch existent, siehe ihre Homepage (für die Niederlande): www.alliance-française.nl.

1916 entstand die Gesellschaft „Nederland-Frankrijk", gegründet von Piet Valkhoff und J. J. Salverda de Grave. Als Sprachorgan fungierte die von dem Ungarn G.S. de Solpray herausgegeben Zeitschrift *Revue de Hollande* (ihr Erscheinen wurde 1919 eingestellt) und die Zeitschrift *France-Hollande*.[677] Auf Veranlassung der Gesellschaft „Nederland-Frankrijk" hielt der in den Niederlanden bekannte Professor für Literatur und Kunstgeschichte Samuel Rocheblave (Straßburg) Vorträge.[678] Er schrieb auch für die Wochenschrift *De Amsterdammer* „Briefe aus Paris".[679] War die Anerkennung dieses Redners in den Niederlanden den deutschen Instanzen schon ein Dorn im Auge, so stieß die Verleihung des Kommandeurkreuzes des Hausordens von Oranien durch die Königin an eben diesen französischen Kulturpropagandisten Samuel Rocheblave auf Unverständnis.[680]

Im Juni 1918 machte abermals die „Französische Vortragspropaganda des Professors Rocheblave in Holland" am 27. Juni 1918, ausgerichtet von der Gesellschaft „Nederland-Frankrijk", von sich reden. Dieser Vortrag, in dem der französische Propagandaredner über die Schriftstellerin George Sand sprechen wollte, fand in dem Den Haager Kunstsalon *Kleykamp* statt und nur Mitglieder der „Nederland-Frankrijk", der „Alliance Française"[681] und des Kunstsalons *Kleykamp* hatten Zutritt. Die *Nieuwe Rotterdamsche Courant* hatte bereits in ihrer Ausgabe vom 25. Juni 1918 auf einen Vortrag des Professors Rocheblave über die afrikanische Stadt Timgad aufmerksam gemacht, die 1000 Jahre lang verschüttet gewesen war und „nun dank der französischen Wissenschaft und des französischen Eifers" ausgegraben worden war.[682]

Neben Rocheblave gab es den französischen Pater und Wanderprediger Raymond, der in den Niederlanden Vorträge hielt.[683]

Im Winter 1917 hatte Pater Raymond[684] im kleinen Saal des Concertgebouws in Amsterdam über das Thema *Frankreich in Waffen* (*L'Arme de la France*) gesprochen. Die *De Telegraaf* kommentierte, dass der Redner ohne „falsche Bescheidenheit und

---

677 BArch R 901/71164. KDK, von Humboldts Bericht. Amsterdam 14.05.1919. Diese Gesellschaft war untergliedert in jeweils lokale Gruppen. Vgl. J. HUIZINGA [u.a.] (Hrsg.), *Genootschap Nederland-Frankrijk. Gedenkschrift 15jarig bestaan 1916-1931*, Wageningen 1931.

678 Auch Prof. Niermeyer aus Amsterdam sprach in der Gesellschaft „Nederland-Frankrijk" über „Erfahrungen während einer Reise durch Frankreich." Kernkamp hatte bereits zahlreiche Artikel über den Weltkrieg und seine Wirkung auf ihn in *De Telegraaf* veröffentlicht. BArch R 901/71164. AHST, Müller-Heymer an MAA, Berlin. Den Haag, 12.04.1918. *Het Algemeen Handelsblad*, 11.04.1918.

679 Der erste dieser Briefe war in der Ausgabe des *Amsterdammer* vom 1.12.1917 erschienen u. behandelte den frz. Schriftsteller Maurice Barres u. propagierte dessen Bücher *La grande pitié des Eglises de France*, *Les Familles spirituelle de la France* u. schloss mit einem Hinweis auf seine Vortragsreise in die Niederlande. BArch R 901/71997. AHST, Müller-Heymer an MAA, Berlin. Den Haag, 4.12.1917.

680 S. Rocheblave, der eine Propagandareise in die Niederlanden unternommen hatte, hatte seine Eindrücke in einer Broschüre festgehalten. *La Hollande jugée par un francais*. Besprechung in der *NRC* (20.01.1918). BArch R 901/71997. KDG an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 3.06.1918.

681 BArch R 901/71885. AHST, Müller-Heymer an MAA, Berlin. Den Haag, 14.12.1917.

682 BArch R 901/71935. AHST, Müller-Heymer an MAA, Berlin. Den Haag, 5.06.1918.

683 BArch R 901/71164. AHST, Müller-Heymer an MAA, Berlin. Den Haag, 12.04.1918.

684 Der frz. Dominikaner R.P. Raymond hatte bereits verschiedene Vorträge gegen Deutschland gehalten. Der Ton dieser Ansprachen, wurde laut von Humboldt u.a. dadurch gekennzeichnet, dass er darin die Deutschen nie anders als mit dem Schimpfwort „boches" bezeichnete. BArch R 901/72522. KDK, von Humboldt an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Amsterdam, 16.06.1917.

ohne verletzende Anmaßung sein Vaterland geschildert und dabei unterstrichen hatte, dass Frankreich immer ein Land der Wahrheit, der Schönheit und der Ideale“ gewesen sei.[685] Ferner betonte er die historischen und kulturellen Verbindungen zwischen den Niederlanden und Frankreich. Diesen Vortrag beabsichtigte Pater Raymond in den Niederlanden zu verbreiten und den finanziellen Ertrag „einer Anzahl vornehmlich niederländischer Wohltätigkeitsvereine zugutekommen“ lassen.[686] Nach einem Vortrag in Den Haag wurde in Delft am 12. Dezember 1917 ein Festabend veranstaltet.[687] Die Tageszeitung die *De Telegraaf* berichtete positiv über die gehaltenen Vorträge des Pater Raymond. Müller-Heymer, der Leiter der Auslandshilfsstelle berichtete, dass die Franzosen nun in ihren Veranstaltungen noch weitergingen, denn die „stark propagandistisch gehaltene Rede“ sei in den Vortragspausen als Broschüre zu erwerben gewesen.[688]

Neben der Gesellschaft „Nederland-Frankrijk“ wurde im Januar 1917 ein neues Büro für französische Propaganda in Den Haag unter dem Namen „Office française des Pays Bas“ gegründet.[689]

Es sollte „soziale und kommerzielle Fragen“ zwischen Frankreich und den Niederlanden aufgreifen und französische Kunst und Literatur in den Niederlanden verbreiten.[690] Neben anderen gewann man hierfür den Schriftsteller Henri Borel zur Mitarbeit. Ausstellungen waren ebenso in der Planung und die Einrichtung von Lesesälen. Beachtenswert war der offizielle Etat von 25 Millionen Francs für die Propaganda. Daraufhin ließ Konsul Cremer in Berlin anfragen, mit welchem Etat er denn für die deutsche Propaganda rechnen könnte.[691]

Aus einem im Mai 1918 verfassten Bericht von Müller-Heymer ging hervor, dass er das „Office français des Pays Bas“ als eine „halboffizielle Organisation“ einschätzte, auf die der französische Außenministers größte Hoffnung setzte. Als ein „Hilfsmittel der geheimen Diplomatie“ sollte sie eine „Kontrollstelle“ der französischen Propaganda werden und gleichzeitig das „Band für die Wiederaufnahme und Entwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und den Niederlanden“ nach dem Krieg sein. Der erste Direktor war der aus Paris stammende Journalist und *Figaro*-Mitarbeiter Henri Asselin[692], ein früherer Angestellter der Buchhandlung Hachette.[693]

Das „Office français des Pays Bas“ lag an der Koninginnegracht. Es verfügte über eine kleine Bibliothek, die von Pariser Verlegern gestiftet und hauptsächlich von inter-

685 PA AA R 121133. AHST, Müller-Heymer an MAA, Berlin. Den Haag, 7.11.1917.
686 BArch R 901/71885. AHST, Müller-Heymer an MAA, Berlin. Den Haag, 14.12.1917. Vgl. *De Nieuwe Courant,* 6.12.1917.
687 BArch R 901/71885. AHST, Müller-Heymer an MAA, Berlin. Den Haag, 7.12.1917.
688 BArch R 901/71885. AHST, Müller-Heymer an MAA, Berlin. Den Haag, 14.12.1917.
689 BArch R 901/71082. KDK, Ks Cremer, Monatsbericht XXVII/XXVIII an AA, Berlin. Amsterdam, Januar 1917. Dies war eine Tochtergesellschaft der im Jahr 1883 gegründeten Alliance Française.
690 Vgl. RÜHLMANN, *Kulturpropaganda*, S. 101.
691 BArch R 901/71082. KDK, Ks Cremer, Monatsbericht XXVII/XXVIII an AA, Berlin. Amsterdam, Januar 1917.
692 BArch R 901/71164 [auch: BArch R 901/71997] KDG, Rosen an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 3.06.1918. *De Nieuwe Courant*, 29.05.1918.
693 BArch R 901/71885. AHST, Müller-Heymer an MAA, Berlin. Den Haag, 29.05.1918.

nierten Belgiern genutzt wurde.[694] Das Personal bestand aus mehreren französischen oder belgischen Angestellten.[695]

Der Erfolg des Unternehmens schien zufriedenstellend, da beschlossen wurde, kleine musikalische Abende und literarische Soireen zu veranstalten.[696] Asselin selbst hielt die Eröffnungsrede über *Baudelaire en zijn werk*. Die Öffnung des Leseraumes, beziehungsweise das gesamte Vorgehen des französischen Buchhandels in den Niederlanden veranlasste selbst das *Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel* einen Artikel den „Ausbreitungsbestrebungen des französischen Buchhandels in Holland" zu widmen.[697] Darin kam zum Ausdruck, Frankreich sei darum bemüht, den deutschen Buchhandel nachzuahmen. Das war eine Ausnahme, da sonst in vielen anderen kulturellen Teilbereichen gerade Frankreich für Deutschland als Beispiel galt. Auch Rühlmann führte in seinen Ausführungen an, dass die Einfuhr von französischen Büchern in den Niederlanden während des Krieges „erheblich" zugenommen hätte.[698] Die Einrichtung des Leseraums des „Office Française" war ein erster Schritt. Dieser „[...] hat in einem vornehmen Hause der Koninginnegracht 17 in Den Haag einen Leseraum eingerichtet, dessen Zutritt jedermann kostenlos offen steht. Es liegen hier die letzten Nummern der Pariser Tageblätter und Monatsschriften aus; auf den Regalen stehen für die Benutzung die Neuerscheinungen des französischen Buchhandels, der verpflichtet ist, je ein Exemplar neu ausgegebener Werke (Politik, Wirtschaft, Weltkrieg, Unterhaltungsromane) diesem behaglich ausgestatteten Lesesalon zur Verfügung zu stellen. Kataloge der großen französischen Verlagsfirmen werden denen in die Hand gedrückt, die Interesse dafür haben."[699] Zu dem Zweck der Buchverbreitung im Ausland waren sogar drei Konzerne, „Société d'exportation des éditions françaises", die „Agence générale de Librairie et de Publication" und das „Comité du Livre" gegründet worden, die alles dafür taten, das Lesepublikum für die französische Literatur in den Niederlanden zu begeistern.

Werbedienst für das französische Buch machte auch weiterhin der Verein „France-Hollande", der mit seiner gleichnamigen Monatsschrift eine Auslandsbibliografie zu ersetzen suchte.[700] Aber „um den deutschen Marktwettbewerber zu schlagen, müssten

---

694 BArch R 901/71164 [auch: BArch R 901/71997] KDG, Rosen an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 3.06.1918. *De Nieuwe Courant*, 29.05.1918.

695 Ebd.

696 BArch R 901/71164. AHST, Müller-Heymer an MAA, Berlin. Den Haag, 30.05.1918. Im März konnte berichtet werden, dass der Lesesaal dem Publikum jeden Tag von 10 Uhr bis 18 Uhr offen stand. Die Anzahl der Besucher, so Müller-Heymer, betrug vom 19.02.1917 bis zum 31.03.1918 4.255 Personen.

697 BArch R 901/71997. Zeitungsartikel. *Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel*, Leipzig, Sonnabend den 15. Juni 1918, 85. Jahrgang, Nr. 137. *Die Ausbreitungsbestrebungen des französischen Buchhandels in Holland*, verfasst von H.

698 „Der Klub ‚France-Hollande' stellte eine Umfrage bei den holl. Straßenbuchhändlern an, um ihre Wünsche od. ihre Klagen gegenüber dem französischen Verlags- u. Expeditionswesen zu ergründen u. veröffentlichte eine Liste aller Firmen, die mit französischen Verlagshäusern in rege Geschäftsverbindung zu treten wünschten. Auch den Markt für Musikalien sucht Frankreich in Holland zu erweitern." Vgl. *Post*, 6.05.18. Zit. n.: RÜHLMANN, *Kulturpropaganda*, S. 83.

699 *Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel*, Leipzig, Sonnabend den 15. Juni 1918, 85. Jahrgang, Nr. 137. *Die Ausbreitungsbestrebungen des französischen Buchhandels in Holland*, verfasst von H.

700 Dabei wurde eine Liste „allgemein interessierender Neuerscheinungen mit Preis-, Umfangs- und Ausstattungsangaben jeweils am Schlusse dieser Monatsschrift angefügt." Ebd.

die französischen Verlagsfirmen endlich ihr veraltetes, wenig geschäftstüchtiges Verfahren aufgeben und zu den Vertriebsgepflogenheiten der Deutschen übergehen." Die Aufnahme des französischen Buches wurde mit einer Umfrage zu eruieren versucht. Auf die Frage „Wie kommt es, dass in den Kreisen der Gebildeten und bei den ausübenden Wissenschaften in Holland das deutsche Buch viel häufiger angetroffen wird als das französische?" wollte der Verein „France-Hollande" eine Antwort.[701]

Die Aktivitäten der Entente, hier seitens Frankreichs, waren während der Kriegsjahre und noch darüber hinaus bei der verdeckten und offenen Einflussnahme auf die Meinung der niederländischen Bevölkerung unermüdlich.

Neben der „eifrigen französischen Kulturpropaganda" auf dem Gebiet der Vereinsgründungen und Vortragsveranstaltungen wollte die englische Kulturpropaganda nicht zurückstehen.

Der schottische Prediger Irwin Brown hielt Lichtbildervorträge über *Das schöne Schottland, seinen Heldenmut und seinen Humor* (*Bonnie Scotland, its Heroism and humour*) und stellte die Einkünfte dem schottischen Roten Kreuz zur Verfügung. Wie auch bei der Filmpropaganda war diese Veranstaltung „durch eine geschickte Aufmachung" in Szene gesetzt und vorher in der Presse angekündigt worden. Nicht nur die Person des Redners und seines Vortrages, sondern vielmehr auch der Vermerk über die Anwesenheit des Gesandten Walter Townley übte große Anziehungskraft aus.[702]

Auch auf wissenschaftlichem Gebiet blieb seitens Englands nichts unversucht, die Sympathien der Niederlande zu gewinnen. Die Londoner Universität machte bekannt, dass sie die niederländische Sprache als Lehrfach einführen wollte.[703]

Der Londoner Korrespondent des *Algemeen Handelsblad* (2.07.1918) machte darauf aufmerksam, dass der niederländische Gesandte R. de Marees van Swinderen zum Vorsitzenden der Kommission zur Förderung des Studiums der niederländischen Sprache an der Universität London ernannt sei. Er hätte in einem Rundschreiben erklärt, dass man vom Studium des Niederländischen an der Universität London „großen praktischen Nutzen" erwartete. Die Kommission empfahl auch, „den Lehrstuhl durch einen Gelehrten mit dem Professorentitel zu besetzen, der zugleich Leiter der Abteilung für holländische Studien sein" müsse.[704] „Wenn auch ein holländischer Lehrstuhl an der Londoner Universität nicht im Augenblick einen Einfluss auf die Förderung der Handelsbeziehungen zwischen den holländisch und den englisch sprechenden Völkern der Erde ausüben wird, auf die Dauer wird sich sein Einfluss in jedem Falle fühlbar machen." Deshalb, so Müller-Heymer, hatten auch diejenigen in den Niederlanden, die in Handelsbeziehungen zu England standen oder sich solche schaffen wollten, ein Interesse, das betreffende Komitee in „all seinen Bestrebungen zu unterstützen."[705] Auch von englischer Seite blickte man mit der Propaganda bereits in die

701 Der Bericht mit den Umfrageergebnissen ist unter dem Titel *Le livre français en Hollande* in einem gesonderten Heft erschienen. Hrsg. vom Verein France-Hollande. Ebd.
702 PA AA R 121134. AHST, Müller-Heymer an MAA, Berlin. Den Haag, 17.12.1917.
703 Ebd.
704 PA AA R 121133. AHST, Müller-Heymer an MAA, Berlin. Den Haag, 3.07.1918.
705 PA AA R 121135. AHST, Müller-Heymer an MAA, Berlin. Den Haag, 11.09.1918.

Zukunft, also über das Ende des Krieges hinaus. Es kam aber erst nach dem Krieg zur Einrichtung dieses Lehrstuhls, der mit dem Historiker Pieter Geyl besetzt wurde.[706]

Parallel zu den „Vereinsaktivitäten" der Kriegsparteien kam es während des Krieges auch zu von Niederländern selbst initiierten Vereinsgründungen, die gerade das „Eigene" des Landes hervorzuheben beabsichtigten. Allerdings beobachtete man diese Neugründungen von deutscher Seite her argwöhnisch, weil ihre Gründer meist Niederländer waren, denen man eine Neigung zur Entente zuschrieb. Es wurde vermutet, dass sie „unter dem Deckmantel der Neutralität eine deutschfeindliche Tätigkeit betrieben."[707] Man bedauerte, dass sich deutschfreundlich gesinnte Niederländer nicht offen zu ihrer Einstellung bekannten und aktiv wurden, ein Fakt, der bereits des Öfteren von deutscher Seite her kritisiert worden war.[708]

Um den Jahreswechsel 1915/1916 wurde in Den Haag von ententefreundlich niederländischen Gelehrten der „Vaderlandsche Club" gegründet.[709] Generalkonsul von Humboldt kommentierte, dass der ursprüngliche Aufruf zum Beitritt durchaus noch als neutral angesehen werden konnte.[710] Gegründet für den „Zweck, die Kräftigung des vaterländischen Geistes und die Wahrung der nationalen Selbstständigkeit der Niederlande" zu verfolgen, stellte sich bald heraus, dass es sich tatsächlich nur um „eine neue Form der anti-deutschen Propaganda" handelte[711], an deren Spitze der „Amsterdamer Frauenarzt Hector Treub" und der „fanatisch deutsch-feindliche" Jurist und Hochschullehrer Professor J.A. van Hamel standen.[712]

Nach der Versenkung der *Tubantia* verschärfte sich die Sprache des *Vaderlandschen Clubs*.[713] Die Kommission des Clubs veranlasste danach ein Schreiben gegen das Vorgehen Deutschlands und leitete es dem niederländischen Außenminister Loudon

---

706 Ob das heutige Department of Dutch an der University College London das direkte Resultat dieser Gedanken ist, ist anzunehmen; Geyl war 1919-1935/36 in London und folgte 1936 G.W. Kernkamp als Hochschullehrer an die Universität Utrecht. Erwähnenswert ist hier, dass Geyl sich seit 1911 stark der Flämischen Bewegung zuwandte u. auch bekannt war mit F. C. Gerretson u. L. Picard.

707 PA AA R 8324. KDK, von Humboldt an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Amsterdam, 25.08.1916.

708 Vgl. hier die Untersuchung von TAMES, *Oorlog voor onze gedachten*, in der sie über die in den Niederlanden herrschende öffentliche Meinung gegenüber den Kriegsparteien referiert.

709 Der „Vaderlandsche Club" hatte sich später dem Bund der neutralen Länder, Abt. Niederlande angegliedert. PA AA R 8326. Chef des Admiralstabes der Marine an den Sts des AA. Berlin, 16.05.1917.

710 PA AA R 8325. KDK, von Humboldts Bericht. Amsterdam, 7.02.1917.

711 Im Februar des Jahres 1917 konnte der Verein mit bisher sechs seiner unter dem Namen *De Nederlandsche Zaak* herausgegebenen Flugschriften aufwarten, auf die von Humboldt die dt. Stellen aufmerksam machte. „1. J.A. van Hamel, *Grondslagen van nationale politiek* 1916; 2. D. P. D. Fabius, *De troonopvolging in Nederland. Beschouwingen*. Amsterdam: Holkema & Warendorf 1916; 3. W.H. Vliegen, *Het socialisme en de vredesbeweging* 1916; 4. J.H. Deibel, *De Scheldekwestie* 1916; 5. G.C.A. Fabius, *De verhouding tusschen volk en weermacht* 1916; 6. G.G. van Everdingen, *De opleiding der officieren* 1916." Ebd.

712 PA AA R 8324. KDG, von Kühlmann an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 20.07.1916.

713 PA AA R 8324. KDK, von Humboldt an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Amsterdam, 26.07.1916. Die *Tubantia*, ein Passagierliner der Koninklijk Hollandsche Lloyd sank in der Nacht vom 15. auf den 16. März 1916.

zu.[714] War diese Aktion aus deutscher Sicht noch als halbwegs neutral zu bezeichnen, wurde im Juli 1916 ein Rundschreiben des Clubs veröffentlicht und an Hochschullehrer direkt versandt, um auf den deutschen Einfluss in Wissenschaft und Unterricht in den Niederlanden aufmerksam zu machen und in der niederländischen Presse, u.a. im *Algemeen Handelsblad* und *Het Vaderland*, dagegen aufzurufen.[715]

Die Verfasser des „vertraulichen" Rundschreibens hofften durch einen Fragebogen den Einfluss der deutschen Wissenschaft auf niederländische Wissenschaft und Unterricht, die sie als „allmähliche Verdeutschung" bezeichneten, feststellen zu können. Von Humboldt kam zu der Beurteilung, dass nun der Schein eines unparteiischen und neutralen Verhaltens des „Vaderlandschen Clubs" endgültig widerlegt sei.[716] Daraufhin widerriefen viele Niederländer ihre Mitgliedschaft im „Vaderlandschen Club".

Dieser Fragebogen wurde auch in Deutschland beachtet. Das zeigte sich in den in der *Kölnischen Zeitung* veröffentlichten Artikeln *Deutschfeindliches aus Holland* und *Zur Deutschenhetze an den niederländischen Universitäten.* Von Kühlmann bezeichnete diese beiden Artikel als inhaltlich „vollkommen richtig" und erachtete es als nützlich, wenn man dadurch die Haltung der Professoren im Vaterländischen Club in die Öffentlichkeit bringen würde. Er wollte allerdings den Eindruck vermeiden, die antideutsche Agitation habe in den Niederlanden zugenommen. Er verglich diese zwar an Mitgliedern nicht starke „aber tätige und lärmende Gruppe von Professoren und Intellektuellen" mit einer „kleinen Provinzbühne", die mit denselben „Statisten immer wieder rasch nacheinander in verschiedenen Kostümen über die Bühne huschten."[717]

Von Kühlmann schätzte sich daher glücklich, dass im Juli 1916 die Gesandtschaft dank der Hilfsstelle selbst auf „eine weitverzweigte Organisation" blicken konnte, die in der Lage war, „alle solche Treibereien fortlaufend zu beobachten" und, sobald es nützlich erschien, „die Scheinwerfer der holländischen Presse auf die Machenschaften zu richten", um „die deutschfeindlichen Treibereien keinen zu großen Einfluss erlangen" zu lassen.[718] An dieser Stelle sollte allerdings nicht vergessen werden, dass auch die deutsche Gesandtschaft auf einen festen und relativ gleichbleibenden Stamm von Deutschland wohlgesinnten Freunden zurückgreifen konnte.

Die deutschen Stellen in den Niederlanden verfolgten auch weiterhin die Aktivitäten des „Vaderlandschen Clubs" und wollten unter allen Umständen dazu beitragen, dass den Mitgliedern, die ursprünglich davon ausgegangen waren einem „neutralen" Club beigetreten zu sein, die Augen geöffnet wurden. Unter der Überschrift *Ver-*

---

714 Die Kommission bestand aus J.A. van Hamel als Vorsitzender, den Professoren J.A. Baarron, D. v. Bloom, J. Boeke, H. Brugmans, D. van Embden, D.P.D. Fabius; J. van Itallie, G.W. Kernkamp, E.C. van Leersum, J.F. Niermeyer, C.A. Pekelharing, A.A.H. Struycken. Als Berichterstatter fungierten C.T. van Valkenburg u. K. Jorsma.

715 PA AA R 8245. KDK, von Humboldt an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Amsterdam, 10.07.1916.

716 In der Umfrage wurde u.a. gefragt, ob die Ansicht geteilt wurde, „dass ein übermäßiger Einfluss auf die ndl. Wissenschaft u. den ndl. höheren Unterricht" bereits eingewirkt hatte u. fortzuwirken drohte. Ferner wurde nach der Benutzung von Lehr- und Studienbücher gefragt oder auch, ob der Betreffende „ausländischen wissenschaftlichen Vereinigungen" beigetreten war, etc. PA AA R 8245. Rundschreiben des „Vaderlandschen Clubs", Juli 1916.

717 Die Veröffentlichung wurde absichtlich initiiert. *Kölnische Zeitung*, 18.07.1916. PA AA R 8324. KDG, von Kühlmann an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 20.07.1916.

718 Ebd., u. PA AA R 122694.

deutschung unserer Wissenschaft? veröffentlichte die *Nieuwe Courant*[719] ein Schreiben des Groninger Hochschullehrers C.A. Verrijn Stuart, der zwar auch als prodeutsch, aber allem voran als niederländisch gesinnt galt und sich zu der Enquete des „Vaderlandschen Clubs" äußerte. Der niederländische Nationalökonom meinte, unter sehr vielen Wissenschaftlern in den Niederlanden bestünde die Meinung, dass gerade auf dem Gebiete der Wissenschaft in den Niederlanden die größte Freiheit im gegenseitigen Austausch der Gedanken und Ansichten herrsche. Gerade die Niederlande hätten erhebliche Vorteile durch das eingehende Studium der Wissenschaft von anderssprachigen Nachbarländern genossen. Verrijn Stuart konnte daraus nur mutmaßen, dass der Geist, der aus dem Rundschreiben des „Vaderlandsche Club" sprach, bei nicht wenigen niederländischen Gelehrten ein Gefühl der peinlichsten Überraschung hervorgerufen hatte. Er war der Ansicht, dass derartige Versuche lediglich dazu beitragen würden, das Prestige Deutschlands zu erhöhen und ebenso für die deutsche Wissenschaft gewaltige Reklame zu machen. Zwei weitere Pressestimmen, in „denen man danach trachtete, den „Vaderlandschen Club" ins Lächerliche zu ziehen, erschienen im *Standaard*, in der die Beschlagnahmung der niederländischen Post des Dampfers *Maartensdijk* durch die Engländer Arbeit für den „Vaderlandschen Club" bedeutete (*De Standaard* 11.07.). Und im Antirevolutionären *Arnhemsch Dagblad* (11.07.) wurde gefragt, ob es denn immer noch nicht deutlich genug sei, das der „Vaderlandsche Club" in Wirklichkeit ein „Entente Club" sei.

Zwei Jahre nach Kriegsbeginn, am 29. Juli 1916, wurde von Louis Macon (Genf), dem Direktor der Schweizer Zeitung *Helvétique,* die niederländische Abteilung des „Bond van Neutrale Landen" (Bundes der neutralen Länder) gegründet. Der Bund gab vor, sich auf einen „allgemein menschlichen Standpunkt" zu stellen, „frei von allem Hass gegen irgendein bestimmtes Volk". Aber sein Streben richtete sich eindeutig gegen Deutschland. Denn er betonte die nach seiner Ansicht „große Gefahr in Deutschlands Streben nach der Gewaltherrschaft" und den „gegen die Menschlichkeit verstoßenden Grundsätze" Deutschlands. Sie begründeten das mit dem Auftreten Deutschlands gegenüber Belgien und Luxemburg.[720]

Das Programm nannte, gegliedert nach Ländern, die Mitglieder. Und Mitglied werden konnte jeder. Es wurde kein Mitgliedsbeitrag erhoben, aber eine freiwillige Spende zwecks Propaganda- und Verwaltungskosten erwartet.[721] Prominente niederländische Mitglieder waren zum Beispiel: der Architekt P.J.H. Cuypers, Roermond (Ehrenvorsitzender), J.F. Niermeyer, Utrecht (Vorsitzender), J. Baart de la Faille, Amsterdam (Sekretär für das Inland und Schatzmeister) und G. Walch, Amsterdam (Sekretär für das Ausland). Und weiter A.J. d'Ailly (Amsterdam), René Anema (Paris),

---

719 *De Nieuwe Courant*, 10.07.1916. *Het Vaderland* übernahm die Ausführungen Verrijn Stuarts in vollem Umfange. (11.07.1916) Ebd.

720 Ehrenvorsitzender war Theodor Roosevelt, der frühere Präsident der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika. PA AA R 8324. Übersetzung des Berichts in *De Telegraaf* vom 2.08.1916. Vgl. JAPIKSE, *Die Stellung Hollands im Weltkrieg*, S. 79/80. PA AA R 8245. KDK, von Humboldt an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Amsterdam, 10.07.1916.

721 Neben Belgien, Argentinien, den Vereinigten Staaten, Rumänien, Brasilien, Spanien, der Schweiz, Norwegen, Peru, Griechenland, Dänemark u. Schweden übertrifft die Anzahl der niederländischen Mitglieder alle anderen genannten. PA AA R 8324. KDK, von Humboldt an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Amsterdam, 25.08.1916.

den Anglisten und Philologen A.J. Barnouw (Den Haag), D.J.A. Barrau (Groningen), M.A.J. Bauer (Aerdenhout), A. Louise Engelbert van Bevervoorde-Treussart van Rappard (Harderwijk), H.J. Biederlack (Amsterdam), O.C.J.W. Graf van Bylandt (Den Haag), F.M. La Chapelle (Den Haag), Alphons Diepenbrock (Amsterdam), Tyo H. van Eeghen (Amsterdam), E. Enthoven-Thomas (Amsterdam), Louis Israels (Amsterdam), Henri de Sauvage Nolting (Soesterberg), Louis Raemaekers (Haarlem), den Juristen C.W. Star Busmann (Utrecht), den Hochschullehrer der Gynäkologie in Amsterdam und Publizisten Hector Treub (Amsterdam), C.W.H. Verster (Driebergen) und Ph. Zilcken (Den Haag).[722]

Die Arbeit des Bundes neutraler Länder, Abteilung Niederlande wurde von der Hilfsstelle und der Auslandshilfsstelle beobachtet.[723]

Auslassungen des Bundes über Maßnahmen der Deutschen gegen arbeitslose Belgier sowie über die Eröffnung der flämischen Hochschule in Gent wurden zwar registriert, aber Konsul Cremer beruhigte die deutschen Behörden. Er wies darauf hin, dass die Beachtung durch die niederländische Presse mit Ausnahme des *Telegraaf* nicht groß war. *Het Volk* bezeichnete die Abteilung Niederlande des „Bundes der neutralen Länder“ als „eine antideutsche Gesellschaft politischer Dilettanten, welche schon öfter allerlei Unsinn publiziert hat und fügte hinzu, „wenn es von solch übergesinnten Aufhetzern abhinge, würde Holland in der kürzesten Zeit in den blutigen Weltkrieg hineingezogen werden.“[724]

In diesem Zusammenhang ist noch die Komiteebildung „Holland-Vlaanderen“ zu nennen, die sich „tatkräftig für die kulturelle[n] und stammesmäßigen Gemeinsamkeiten zwischen Holländern und Flamen“ einsetzte. Die Verbundenheit der Niederländer und Flamen und die Diskussion darüber dauerten während der gesamten Kriegsdauer an.[725] Als Mitglieder wurden genannt: „der Kammerberichterstatter des *Algemeen Handelsblad*, C.K. Elout; der hervorragende und hoch angesehene niederländische Dichter Marcellus Emants; der Volkspädagoge, ständige Mitarbeiter des *Nieuwe Courant* und Verleger L. Simons, dessen Gattin, die auch in Deutschland bekannt gewordene Bühnenschriftstellerin Josine A. Simons-Mees; der verschiedentlich als Vertreter radikal flamenfreundlicher Anträge im „Algemeen Nederlandsch Verbond“[726] hervorgetretene C. Plokhooij und außerdem noch W.F. Gerdes Oosterbeek, M C.M. de Groot, dem Mitgleid der Ersten Kammer Th. van Welderen Rengers sowie J.W. Wicherink.“[727]

In unregelmäßigen Abständen wurde eine Flugschrift *Voor Vlaanderen* von Elout, de Groot und Simons herausgegeben. Der Gesandte Rosen maß dieser Gruppe keine sonderliche Gefahr bei und konnte dann auch Berlin mitteilen, dass in der in den Niederlanden erscheinenden belgischen Tagespresse, die „ganz unter dem Einfluss der

722 Ebd.

723 Ebd. u. BArch R 901/71164. AHST der MAA. Den Haag, 17.01.1918.

724 BArch R 901/71082. KDK, Ks Cremer, Monatsbericht XXV an AA, Berlin. Amsterdam, 31.10.1916.

725 *De Nieuwe Courant* vom 9.10.1917. Sitz des Komitees war in Den Haag, Anna Paulownastraat 113. PA AA R 122719. KDG, Rosen an Rk Michaelis, Berlin. Den Haag, 15.10.1917.

726 „Algemeen Nederlandsch Verbond und Nederland in den Vreemde“, Vorsitzender und Initiator Pieter Johannes de Kanter. Ehrenvorsitz hatte der niederländische Generalkonsul André Marckx.

727 *De Nieuwe Courant* vom 9.10.1917. PA AA R 122719. KDG, Rosen an Rk Michaelis, Berlin. Den Haag, 15.10.1917.

Partei Broqueville's [Außenminister Belgiens] stand", diese Neugründung in „kurzen Abwehrbemerkungen" und als „eine Manifestation der nach ihren Zielen bereits bekannten ‚Großniederländer' und als unberufenen Einmischung Fremder in ihre belgische Angelegenheiten" abgetan wurde.[728]

5.5.5.2 Beispiele seitens und im Sinne Deutschlands

Man wollte dem Wirken der zahlreichen ententefreundlichen Vereine etwas entgegensetzen.

Der erste Hilfsstellenleiter Wichert hatte bereits zu Beginn des Krieges gegenüber der deutschen Regierung in seinem Konzept darauf hingewiesen, dass die Niederländer so wenig über Deutschland und die Deutschen so wenig über die Niederlande wüssten. Sowohl er wie der Gesandte von Kühlmann hielten es für wichtig, den bereits in den Niederlanden lebenden Deutschen und den an deutscher Kultur interessierten Niederländern Zusammenhalt und eine Plattform für Außenwirkung zu geben. In diesem Falle hielt von Kühlmann es für sinnvoll, auf diesbezügliche Vereinsgründungen trotz des Krieges und der gebotenen Neutralität der Niederlande zu drängen.[729] Er betonte, es sei eine unbedingte Voraussetzung des Erfolges, behutsam vorzugehen und erst mit der Vereinsgründung an die Öffentlichkeit zu treten, wenn es geglückt sei, eine Anzahl hervorragender Leute zu gewinnen.[730] Der Vereinsname sollte deutlich machen, dass der Verein kein politisches Ziel verfolgte, sondern nur kulturelle Zwecke.[731]

Es kam der Gedanke auf, „deutsche Goethebünde im Auslande mit einer entsprechenden Heimatorganisation" zu gründen. „Es fehlt uns Deutschen an einem allgemeinen deutschen Sprach- und Kulturbunde, wie ihn die Franzosen in der ‚Alliance Française', die Italiener in der ‚Dante Alighieri' besitzen."[732] Gerade durch die Förderung und Betonung der künstlerischen und kulturellen Zusammengehörigkeit mit den Deutschland verbündeten Ländern, und den kulturell „nahestehenden Randstaaten Holland, Dänemark und Schweden, eventuell auch Amerika" konnte womöglich „auf die Dauer ein sehr wichtiges Instrument der deutschen Auslandspolitik geschaffen werden."[733]

Das war ein Wunsch, der sich deutlich an den politischen Zielen ausrichtete, aber dies sollte in dem zu wählenden Namen nicht direkt nach vorne treten. So hätte sich „den Zwecken des Kulturaustausches [...] jene Organisation zu widmen, welche unter dem Namen Deutsch-Holländischer Goethe-Bund alle Personen in Holland vereinigen müsste, denen es geboten erscheint, deutsche geistige Werte, sofern sie für die Ent-

728 PA AA R 122719. KDG, Rosen an Rk Michaelis, Berlin. Den Haag, 15.10.1917.
729 PA AA R 8324. KDG, von Kühlmann an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 20.07.1916. PA AA R 8324. KDG, von Kühlmann an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 11.05.1916. Auch RGP 137, Nr. 41.
730 PA AA R 8324. KDG, von Kühlmann an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 6.06.1916.
731 PA AA R 8324. KDG, von Kühlmann an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 11.05.1916. Auch RGP 137, Nr. 41.
732 Ebd.
733 Ebd.

wicklung Hollands für Bedeutung sind oder werden könnten, intensiv zu pflegen." Dadurch könne „ein höchstes Maß von Zuwachs an [...] geistiger Lebenskraft durch das Vorhandensein eines solchen Landes für das eigene Land" erzielt werden.[734]

Zu den Aufgaben dieses zu gründenden Bundes sollten u.a. Gastspiele in den Niederlanden intensiviert und „hervorragende Deutsche, Gelehrte und Künstler" zu Vorträgen in niederländische Städte und Universitäten eingeladen werden. Aber auch die Übersetzung „guter deutscher Bücher" ins Niederländische und umgekehrt „beachtenswerte holländische Erzeugnisse" hieß es durch Zuschüsse zu fördern. Zudem sollte eine „regelmäßige und richtige Berichterstattung über Vorgänge auf dem Gebiete der Literatur, der Kunst und des Kunstgewerbes in den beiden Ländern" protegiert und zugleich „ein innigerer Gedankenaustausch zwischen den beiderseitigen Universitäten auch durch eine möglichste Beförderung des Austausches von Lehrkräften" vorangetrieben werden. Für die Zukunft hieß dies, dass die von der deutschen Gesandtschaft „im kleineren und beschränkten Umfange [...] in dieser Richtung" gehenden Pläne, „von einer größeren Gesellschaft mit ihren reicheren Mitteln und ihrer weiteren Verzweigung in größerem Umfange übernommen und fortgeführt werden" sollten.[735] Trotzdem kam es während der Kriegszeit nicht zu einer solchen umfassenden Vereinsgründung, vielmehr blieben einzelne Gruppen und Verbände und natürlich die im Geheimen tätige Hilfsstelle für sich selbst aktiv.

Der Gedanke der Goethebünde war nicht neu, wurden diese doch bereits um die Jahrhundertwende (19./20. Jahrhundert) in verschiedenen deutschen Städten, wie Bremen, München, Berlin usw. gegründet. Neben der Vermittlung von Kultur für jedermann (vgl. auch Wicherts Wirken in Mannheim), kam im Ersten Weltkrieg die internationale Komponente deutlicher ins Spiel. Dass die deutschen Vertretungen in den Niederlanden automatisch in die örtlichen Vereine eintreten mussten, zeigte sich in einem Schreiben von Kühlmanns an den Schriftführer des „Deutschen Flottenvereins" in Den Haag. Der Flottenverein war eine Vereinsorganisation, die auch mit Vereinsgründungen im Ausland weit verbreitet war, so auch in den Niederlanden.[736] Er erachtete es als Ehre, seinem Amtsvorgänger als Vereinsmitglied zu folgen. Aus der ihm vorher zugegangenen Satzung des Deutschen Flottenvereins in Den Haag war ersichtlich, dass der Deutsche Flottenverein „das Verständnis für die Aufgaben und die

734 Der Name „Deutsch-holländischer Goethebund" wurde ihm von „einflussreicher Seite" angeregt. Ob Wichert der eigentliche Namensgeber dieser Vereinsgründungsidee war, ist nicht mehr hundertprozentig nachzuvollziehen. Vielmehr ist davon auszugehen, dass in Form von Gesprächen sich diese Idee entwickelte und dies bereits vor seinem Bericht aus Anlass des einjährigen Bestehens der HST. Zudem geht aus einem Schreiben des Jahres 1917 hervor, dass ein „Dr. Molenbroek, der ja die ältere, vielleicht jetzt durch die neuen Pläne vorläufig überholte Idee eines Goethe-Rembrandt-Bundes entwickelt hat." Vgl. RGP 137, Nr. 46 u. BArch R 901/71888, Protokoll, 23.11.1917. Beilage zur Brinckmanns Bericht Nov. 1917.

735 PA AA R 8324. KDG, von Kühlmann an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag [o.D. Ende Mai 1916].

736 Zum Beispiel lud der „Deutsche Flottenverein" in Den Haag, anlässlich des „Hundertjährigen Geburtstages des Fürsten Bismarck" ihre Mitglieder im April 1915 zu einem Vortrag des Prof. Dr. Strecker (Bad Nauheim) ein. Am 11. Dezember 1915 konnten der dem „Deutschen Flottenverein" angeschlossene „Gesellschaft Verein" Prof. H. Wempe aus Oldenburg, der einen Vortrag über *Kriegserlebnisse an der Ostfront, in Galizien und bei der Hindenburgarmee* mit Lichtbildern, unter der Betonung, dass dieser Vortrag in keiner Weise politisch war, begrüßen. PA AA Gesandtschaft Den Haag, Fach 155. Dt. Vereine in den NL 1911-1918. Von Kühlmann an den Schriftführer des Dt. Flottenvereins (A. Casparé) zu Den Haag, 5.02.1916.

Bedeutung der deutschen Flotte“ unter „Fernhaltung aller politischen Bestrebungen“ zu verbreiten suchte. Dennoch war von Kühlmann kein wahrer Freund dieser Vereine. Er sah sie als „militante Organisation“ an, wie es im Namen zu Ausdruck käme.[737]

Neben dem bereits existierenden „Verein für das Deutschtum im Ausland“[738], hier in den Niederlanden, gab es u.a. auch die „Deutsch-nordische Richard Wagner-Gesellschaft für germanische Kunst und Kultur e.V.“. Sie verfolgte den Zweck, „der Kunst- und Kulturanschauung Richard Wagners und seines Kreises im Kampfe gegen unkünstlerische und kulturwidrige Bestrebungen in weiten Kreisen des deutschen Volkes und auch in den anderen germanischen Staaten zum Siege zu verhelfen, damit zugleich die Verständigung und Einheit der germanischen Völker auf künstlerischer und kultureller Grundlage zu fördern und dadurch dem Weltfrieden zu dienen.“[739]

Während des Krieges hatte sich innerhalb dieser Gesellschaft ein „Kriegspolitischer Kulturausschuss“ gebildet, der durch geeignete Schriften und Vorträge zur Aufklärung der Neutralen beitragen wollte. Geleitet wurde die Gesellschaft sowie der kriegspolitische Kulturausschuss von dem Oberlehrer Kurt Walter, der auch unter seinem Schriftstellernamen „van der Bleek“ bekannt war.[740] Als Vorsitzender fungierte der „Kunstschriftsteller und Herausgeber der Zeitschrift *Memnon* von Lichtenberg in Gotha. Verleger der Schriften war der Verlagsbuchhändler Wilhelm Borngräber in Berlin-Wilmersdorf.“[741] Die Gesellschaft strebte zum einen „die geistige und kulturelle Aufklärung des deutschen Volkes über die anderen Völker“ an und zum anderen die Förderung der deutschen Kultur im Ausland. Sie wollte durch die Bildung lokaler Organisationen die „Einigkeit unter den germanischen Völkern“ erreichen. In Deutschland selbst bemühte sie sich auch um die militärische Ausbildung der Jugend, um dadurch eine „allseitige Stärkung der Wehrfähigkeit der Nation“ zu erwirken, mit dem Ziel, möglichst die „Vormachtstellung in der Nordsee in Verbindung mit den nordgermanischen Staaten und Holland gegenüber England“ zu erlangen.[742]

---

737 PA AA R 8324. KDG, von Kühlmann an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 11.05.1916. Auch RGP, Nr. 41.

738 Der „Verein für das Deutschtum im Ausland“ gab im Dezember 1916 eine Denkschrift heraus. Befasste sich der erste Teil der Denkschrift mit der Entwicklungsgeschichte des Deutschenhasses in Holland, beschäftigte sich der zweite Teil ausführlich mit der „heutigen Stimmung in Holland Deutschland gegenüber“. PA AA R 8325. Der Verein für das Deutschtum im Ausland, Berlin 5.12.1916. Mit der Gründung des Dt. Schulvereins 1881, der Umbenennung zum „Allgemeinen Deutschen Schulverein e.V.“ kam es schließlich zur Benennung „Verein für das Deutschtum im Ausland“ (1908). Während des Ersten Weltkrieges befasste sich der Verein auch mit der Betreuung von Auslandsdeutschen. Literatur u.a. G. WEIDENFELLER, *VDA. Verein für das Deutschtum im Ausland. Allgemeiner deutscher Schulverein (1881-1918). Ein Beitrag zur Geschichte des Nationalismus und Imperialismus im Kaiserreich* (*Europäische Hochschulschriften*, R III, Bd. 66), Bern [u.a.] 1976.

739 Die „Deutsch-nordische Richard Wagner Gesellschaft für germanische Kunst und Kultur e.V.“ war mit der „Richard-Wagner-Gesellschaft“ identisch. Diese Gesellschaft bestand seit dem Jahre 1905 und zählte 1915 etwa 150 Mitglieder (Berlin). BArch R 901/72036. Der Polizeipräsident an Minister der geistlichen u. Unterrichts-Angelegenheiten. Berlin, 8.05.1915.

740 Ebd.

741 Ebd.

742 BArch R 901/72036. Anlage 9a: Denkschrift über die Aufgaben und Ziele des Freiwilligen Aufklärungs-Korps zum Schreiben vom 1.10.1915. Für die Wehrfähigkeit der Nation sollte auf die von General von Blume aufgestellten Leitsätze zurückgegriffen werden. W. VON BLUME, *„Strategie“. Ihre Aufgaben und Mittel*. 3., erw. u. umgearb. Aufl. der „Strategie, eine Studie“, Berlin 1912.

Neben den sehr weitreichenden und deutlich zielgerichteten Tätigkeiten und Plänen der genannten deutschen Gesellschaften konnten auch kleinere örtlich begrenzte und sogar von niederländischen Staatsbürgern initiierte Vereinsbildungen zur Unterstützung der deutschen Sache hinzugezählt werden[743], so zum Beispiel die „Trekvogelbeweging" (Wandervogelbewegung). Sie war von dem ehemaligen niederländischen Oberstleutnant Clockener-Brousson eigens für deutsche Propagandazwecke gegründet worden, als „Gegengewicht gegen die stark unter englischen Einfluss stehenden holländischen Pfadfinder."[744] Der Gesandte Rosen bezeichnete Clockener-Brousson als guten Organisator mit schriftstellerischem Talent. Rosen hatte ihm gegenüber den Vorbehalt, dass er seine Begeisterung für Deutschland zu offen zeigte und damit der Entente freundlichen Presse in den neutralen Niederlanden einen Angriffspunkt lieferte.[745] So wurde Clockener-Brousson verdächtigt, ein für Deutschland arbeitender Spion zu sein. Seine ausgedehnten Wanderungen in der Provinz schienen diesen Verdacht zu untermauern. Die Gesandtschaft hielt es für das Beste, die „Wandervogelbewegung" zunächst offiziell aufzulösen, deren Einfluss aber unter der Oberfläche in dem von Deutschland gewünschten Sinn „fortschwelen zu lassen", da sie eventuell zu einem späteren Zeitpunkt noch brauchbar sein könnte.[746] Auf Clockener-Brousson selbst wollte man auch nicht verzichten, denn er hatte eine große Zahl „ehrenwerter Freunde", die man vielleicht durch ihn gewinnen konnte. Auch hatte er sich selbst nie etwas zuschulden kommen lassen, sondern immer „mit großen Eifer für die deutsche Sache" gearbeitet. Außerdem mussten „noch eine Reihe laufender mit der ‚Trekvogelbeweging' zusammenhängender Geschäfte abgewickelt" werden, damit die Investitionen und die „geleistete Arbeit" nicht verloren wären.[747] Clockener-Brousson arbeitete durch persönliche Vermittlung Wicherts für einige Zeit in Berlin „mit dem zuständigen Referenten der Nachrichtenabteilung" und schrieb später kleinere, aktuelle Artikel für die niederländische Presse.[748]

---

743 Im Dezember des letzten Kriegsjahres schlossen sich „Gesellschaft Verein", „Deutscher Turn- u. Ruderverein", „Deutscher Sängerbund", „Deutscher Schulverein", „Deutscher Flottenverein", „Deutsch evangelische Gemeinde", „Deutscher Hilfs-Ausschuss", „Deutsche Seemannsheim", „Kaufmännischer Verein von 1858", „Deutschnationaler Handlungsgehilfen Verein" mit der Aufgabe, „die deutsche Kolonie in Rotterdam zu vertreten und in allgemeinen deutschen Angelegenheiten handelnd aufzutreten" zum „Verband deutscher Vereine in Rotterdam" zusammen. PA AA, Gesandtschaft Den Haag, Fach 155. Dt. Vereine in den Niederlanden 1911-1918. Rosen gab am 23.12.1918 bekannt, welche Vereine sich (am 12.12.1918) zusammengeschlossen hatten, um ihre Arbeit zu koordinieren.

744 PA AA R 8325. KDG, Rosen an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 25.01.1917. Hier wird der Name verdeutscht, eigentlich hieß er Henri Constant Claude Clockener-Brousson.

745 Etwa 1917 zeigte sich dies sehr deutlich in einem Büchlein – zumindest der Überschrift nach – von Hans Clockener. Hans Clockener, *Warum und Wie muss Deutschland annektieren? Deutschlands brennendste Frage volkstümlich beleuchtet und dargestellt. Mahnruf an das deutsche Volk von dem Holländer* Hans Clockener. Kgl. ndl. OTL a.D. Berlin: Verlag Karl Curtius [etwa 1917].

746 Diese Bewegung war bereits seine zweite Unternehmung. Die erste mit dem Namen „Germanengilde" soll nach Rosens Wissen „seinerzeit" wenig Anklang gefunden haben. PA AA R 8325. KDG, Rosen an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 25.02.1917.

747 PA AA R 8325. KDG, Rosen an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 25.02.1917.

748 PA AA R 8325. Wicherts Antwort an Hans Clockener-Brousson. Düsseldorf. Den Haag, 26.02.1917.

Rosen wollte auch auf die finanzielle Unterstützung, die die Trekvogelbeweging monatlich genossen hatte, nicht verzichten, sondern sie für andere Propagandazwecke, d.h. für die „Verbreitung von Schriften, literarischer Propaganda, Aufmunterung von Journalisten und anderen Aufgaben", die der Hilfsstelle oblagen, nutzen.[749]

5.5.5.3 Die Antwort der Kaiserlich Deutschen Gesandtschaft auf die Propaganda der Entente

Beeindruckt von der Professionalität und der Aktivität der Vertreter der Ententeländer begannen auch die offiziellen deutschen Vertreter in den Niederlanden einzusehen, dass sie u.a. auch auf dem Gebiet der Vortragspropaganda mehr initiieren mussten.

Angesichts des hohen Stellenwertes, den die deutsche Wissenschaft in den Niederlanden genoss, denn viele Niederländer hatten ihr Studium in Deutschland absolviert, würde das nicht schwer werden.[750] Allerdings hatte diese Bewunderung Deutschlands durch die Zerstörung der Universitätsbibliothek Löwen durch deutsches Militär einen Einbruch erlitten.

Vermittlungs- und Anlaufstelle waren in erster Instanz die Zentralstelle für Auslandsdienst in Berlin, die Hilfsstelle und die später hinzugekommene Auslandshilfsstelle in Den Haag. Es hatte sich gezeigt, dass generell Vorträge mit Lichtbildern beim niederländischen Publikum gut angenommen wurden. „Gerade die Vorträge über die Kriegsereignisse an den verschiedenen Fronten, weil sie, in streng neutraler Form gehalten, durch die Sachlichkeit und durch die Wucht der mit ihrem Inhalt gebotenen Tatsachen die Dinge so schildern, wie sie der Wahrheit entsprechen", schüfen ein „wirksames Gegengewicht" gegen die Bemühungen der deutsch-feindlichen Propaganda. Nicht nur die amtlichen Stellen und militärischen Kreise würden dadurch angesprochen, sondern es bestand durch diese Art die Möglichkeit, „je länger desto sicherer, in deutschfreundlichem Sinne" auch die „breiten Bevölkerungsschichten" zu beeinflussen.[751]

Der Gedanke, Kriegsvorträge mit Lichtbildern in neutralen Ländern zu veranstalten, wurde von Berlin begrüßt. Es sei allerdings von ausschlaggebender Bedeutung für Lichtbildervorträge, allgemein angesehene und vortragsgewandte Niederländer zu gewinnen, um die Gefahr eines Fehlschlags zu vermeiden. Um diese „geeignete Per-

749 PA AA R 8325. KDG, Rosen an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 25.01.1917 u. ebd., KDG, Rosen an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 1.03.1917.

750 Vgl. R. VOM BRUCH, *Wissenschaft, Politik und öffentliche Meinung.* Auf die *„Deutschen Professoren und die politischen Grundfragen des Ersten Weltkrieges"*. Auch ist hier auf die Arbeit von KLAUS SCHWABE (Diss., Freiburg i.B.,1958) zu verweisen. Seine Arbeit analysiert die verschiedensten Aspekte und Ansichten, die die Professoren quasi als „geistige" Mobilmachung kund taten. Das vielfach fortgeschrittene Alter oder andere Ursachen ließen diese nicht direkt am Krieg teilnehmen. Dennoch sahen sie sich oder auch von außen dazu gedrängt, veranlasst gegenüber diesen Krieg Stellung zu beziehen, wie z.B. durch die zahlreichen Unterschriftaktionen (*Aufruf der 93* etc.) oder Kundgebungen. Die individuellen Ansichten waren sehr verschieden auch hinsichtlich der internationalen Beziehungen und Zusammenarbeit.

751 BArch R 901/72522. Bericht über die Veranstaltung von Kriegsvorträgen der „Gesellschaft Urania", Berlin; wissenschaftliches Theater im neutralen Auslande von Alfred Döring (Inhaber der Firma E. Simon in Stettin) an das AA, 1.09.1916.

sönlichkeit“ und die Rahmenbedingungen abzustimmen, griff man in Den Haag auf Dörings Erfahrungen in Schweden zurück. Er hatte dort ‚Kriegsvorträge‘ mit Lichtbildern erfolgreich durchgeführt. Man hielt diese Idee durchaus für auf die Niederlande übertragbar. Aber es käme darauf an, diese Vorträge als eine rein geschäftliche Unternehmung der Vortragenden darzustellen, um keine Gelegenheit zu politischen Angriffen anzubieten.[752]

Auf dem Gebiet der Kulturpolitik fußten Initiative und Umsetzung weitgehend auf persönliche Bemühungen. Somit konnte ein engeres Netz von persönlichen Beziehungen geknüpft werden.[753]

Auf diese Weise wurde zum Beispiel auch der Berliner Historiker Friedrich Meinecke durch Vermittlung Wicherts nach Den Haag in das Palace Hotel Scheveningen eingeladen. Meinecke nahm diese Einladung im Sommer 1915, wie auch 1916, an und berichtete seiner Frau: „Politik und Kunst wechseln fortwährend im Gespräche.[754] Er [Kühlmann] hat den Generalgedanken, dass man die Kreise der Wissenschaft mehr für unsere kulturelle Vertretung im Auslande heranziehen, die Historiker speziell auch zur Information in historisch-politischen Fragen mehr benutzen müsse und so die einseitig beamtenmäßige Behandlung der Dinge ergänzen und auffrischen müsse.“[755] In den Niederlanden konnte Meinecke über Richard von Kühlmann und Wichert mit niederländischen Kollegen, wie P.J. Blok[756], Hajo Brugmans[757], dem Historiker Herman T. Colenbrander[758] und Nicolaas Japikse[759], den Kunsthistorikern Abraham Bredius[760] und Hofstede de Groot, sowie dem Juristen und politischen Aktivisten Valckenier Kips[761], wie auch mit einem der wichtigsten Vertreter der großniederländischen Bewegung Frederik C. Gerretson zusammengebracht werden. Meinecke selbst stufte diese „Kontaktreise“ als wertvoll und gelungen ein, da seine Absicht, Artikel über „Deutschland und dessen kleine germanische Nachbarstaaten“ zu schreiben, nun mithilfe der deutschen Vertretung in den Niederlanden eine „gebührende Beachtung in der holländischen Presse“ zuteilwerden würde.[762]

Von Kühlmann berichtete Meinecke über den Dichter Rudolf Alexander Schröder, den er „als Mensch und Künstler liebe und verehre“, und dass dieser sich über

---

752 BArch R 901/72522. KDG, von Kühlmann an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 18.09.1916.

753 BArch 90 Di 1, Nr. 53806, Bl. 77-79. BArch Berlin, ZstA Potsdam, Nachl. Dirksen. Insg. stehen 41 Namen auf der Liste

754 Vgl. GStA-PK, I HA Rep. 92. F. Meinecke, Nr. 52, Wichert an Meinecke. Den Haag, 11.07.1915 u. ebd., Nr. 333. Den Haag, 14.06.1916.

755 Meinecke an seine Frau, 8.08.1915, in: DEHIO/CLASSEN (Hrsg.), *Friedrich Meinecke. Ausgewählter Briefwechsel*, S. 70f. u. 68f. GStA-PK, I HA Rep. 92 F. Meinecke, Nr. 20. KDG, Richard von Kühlmann an F. Meinecke. Den Haag, 27.08.1915.

756 GStA-PK, I HA Rep. 92, F. Meinecke, Nr. 4 Blok, P.J. 289.

757 Brugmans erklärte sich bereit, eine Rezension in der *Historischen Zeitschrift* zu schreiben. Vgl. GStA-PK, I HA Rep. 92, F. Meinecke, Nr. 5.

758 Vgl. GStA-PK, I HAP, Rep. 92, F. Meinecke, Nr. 6. Herman T. Colenbrander.

759 VON KÜHLMANN, *Erinnerungen*, S. 285: Vgl. auch GStA-PK, I HA Rep. 92 F. Meinecke, Nr.17.

760 VON KÜHLMANN, *Erinnerungen*, S. 282.

761 J. H. Valckenier Kips zählte zu den ältesten Freunden der Familie Meinecke. Austausch wissenschaftlicher eigener u. fremder Beiträge, Artikel u. Bücher, aber auch private Angelegenheiten. GStA-PK, I HA Rep. 92 F. Meinecke, Nr. 49, 18,19.

762 GStA-PK, I HA Rep. 92, F. Meinecke, Nr. 17. Von Kühlmann an Meinecke. Den Haag, 29.09.1915.

Meineckes Buch über Weltbürgertum und Nationalstaat mit großer Freude geäußert hätte, dass „er aus dem Werke großen Trost und vielfache Anregung geschöpft habe.“[763] So wurde Meinecke auch davon in Kenntnis gesetzt, dass Schröder zusammen mit einem „Kreis von jüngeren Männern“, mit „Feuereifer“ den Gedanken verfolgt hatte, „Deutschland und Holland literarisch einander näher zu bringen.“[764] Der Plan zur Herausgabe eines holländisch-deutschen, literarisch-wissenschaftlichen Almanachs, der sich aber eigentlich mehr mit den deutsch-flämischen Beziehungen beschäftigen sollte, entstand dabei zusammen mit Anton Kippenberg, dem Hauptinhaber des deutschen Inselverlages.[765]

Die Zentralstelle für Auslandsdienst wandte sich am 20. November 1916 an die Deutsche Gesandtschaft in Den Haag, um dieser mitzuteilen, dass sie den Vortrag des Schriftstellers Thomas Mann für geeignet hielt, diesen „auch im neutralen Ausland dem gebildeten geistig interessierten Publikum zugängig“ zu machen. Denn „gerade im Hinblick auf den von der englischen Propaganda den Neutralen immer wieder gepredigten Satz, dass Deutschland wohl in seiner klassischen und romantischen Blütezeit eine Kulturnation gewesen sei, dass es jetzt aber geistig entartet und heruntergekommen sei, [könnten] die Mann'schen Gedankengänge sehr gut wirken und zur Entkräftung dieser Behauptungen beitragen.“[766] Bezugnehmend auf den in der November-Nummer der *Neuen Rundschau* unter dem Titel *Taugenichts*[767] veröffentlichen Vortrag von Thomas Mann bezweifelte der deutsche Gesandte Rosen nicht, dass „der geschlossene Kreis, vor welchem der Vortrag gehalten wurde, [...] diesen in mancherlei Wendungen und Rankenwerk hervorsprießenden Gedanken ohne Frage mit Leichtigkeit folgen [konnte], [aber,] ob dies bei einem, wenn auch auserlesenen holländischen Publikum [auch] der Fall sein würde“, vermochte er nicht zu sagen. Rosen wollte jedoch am Gedanken literarischer Vorträge festhalten und „wenn der Boden genügend vorbereitet“ sei, wieder Kontakt aufnehmen. Rosen sprach sich aber zu diesem Zeitpunkt gegen einen Vortrag von Thomas Mann in den Niederlanden aus.[768]

Eine niederländische Gesellschaft, die auch an dieser Stelle genannt werden sollte, ist die 1916 gegründete „Nederlandsche Vereeniging tot verbreiding van kennis voor

763 GStA-PK, I HA Rep. 92, F. Meinecke, Nr. 20. Von Kühlmann an Meinecke. Den Haag, 17.10.1915.

764 Ebd.

765 Schröder fügte in seiner Funktion u.a. als Übersetzer über Kontakte zu Anton Kippenberg. Eine weiterer Literat, der sich mit ‚ndl. Übersetzung‘ befasste, war R.M. Rilke. Rilke sollte Kerkhofblommen (1858) von Guido Gezelle für den Insel-Verlag übersetzen. Das dies nicht so einfach war, zeigte sich in einem Brief. Rilke schrieb aus München: „[...] bei den Gedichten allerdings verlangsamte sich mein Tempo und stockte und holperte immer mehr, und schließlich blieb ich stecken in jedem zweiten Wort. Sie schrieben, als ob es flämisch-dt. Wörterbücher gäbe, hier sind solche Einrichtungen ganz unbekannt. So müssen Sie mir schon, weiter beispringen und mir etwas Derartiges schicken lassen, Flämisch-Französisch wenigstens, was doch sicher existiert. Denn etwas näher kommen ich dem Gezelle immerhin, ob zwar diese Poesie etwas schwarz-silbern Pompe-funèbre-iges an sich hat.“ Zit. n.: VAN FAASSEN, *J. Greshoff, Anton Kippenberg en de Insel-Verlag*, S. 51.

766 Eine gesonderte Akte über „Thomas Mann“ befindet sich auch unter den ZfA-Beständen. (BArch R 901/72513).

767 Die *Neue Rundschau* von dem Berliner Verleger Samuel Fischer gegründet. *Der Taugenichts* Text von Thomas Mann wurde zwei Jahre später in *Betrachtungen eines Unpolitischen* aufgenommen.

768 BArch R 901/72513. KDG, Haag an die ZfA Berlin. Den Haag, 27.11.1916.

Nederland in den Vreemde“, die „Vereinigung zur Verbreitung der Kenntnis Hollands im Auslande“[769], die es sich zur Aufgabe gemacht hatte, eine „kulturelle und wirtschaftliche Aufklärung über Holland“[770] u.a. durch Vorträge, auch international zu vermitteln. Auch hier wurde zwar in erster Instanz eine niederländische, neutrale Vereinigung gegründet, die sich aber beachtenswerterweise hauptsächlich aus Persönlichkeiten zusammensetzte, die der „in Holland in vieler Hinsicht tonangebenden, aber keineswegs deutschfreundlichen Wochenschrift *De Amsterdammer*“ angehörten. Sie gaben vor, ihre Vortragsreisen zielten nur auf die „Wegräumung des Vorurteils“, das „Holland nur eine große Vergangenheit besitze und nicht auch in der Gegenwart über triebkräftige Kulturkeime verfüge“, ab.[771]

Die Vereinigung zur Verbreitung der Kenntnis über die Niederlande im Auslande hatte bereits in Kopenhagen Erfolge zu verzeichnen, wie aus Berichten in *De Nieuwe Rotterdamsche Courant* und in *Het Algemeen Handelsblad* hervorgingen. Einladungen nach Schweden, in die Schweiz und in die Vereinigten Staaten von Amerika lagen dem Verein vor.[772] Wurde in Kopenhagen hauptsächlich die moderne niederländische Baukunst und das niederländische Kunstgewerbe propagiert, sollte sich der Vortragskatalog künftig auch auf die Naturschönheiten Hollands und die neuere holländische Literatur, wirtschaftliche Fragen, Holland als Kolonialmacht und den zu der Zeit geltenden Stand des internationalen Rechts ausweiten.[773]

Von deutscher Seite her wurden diese Unternehmungen argwöhnisch beobachtet, denn zum wichtigsten Kreis der Vortragenden gehörten der Hochschullehrer und Finanzminister M.W.F. Treub, die Architekten Jos. Th.J. Cuypers und A.W. Weissman, der Rechtswissenschaftler J.A. van Hamel und Frau Top van Rhijn-Naeff.[774] Als Berichterstatter für die niederländische Presse reiste der Journalist für u.a. *Het Volk*, *De Telegraaf*, *Het Algemeen Handelsblad* und *De Amsterdammer*, L. Schotting mit.

Im Interesse der niederländischen Neutralität wurde den Vorstandsmitgliedern des Vereins die Erteilung der nötigen Papiere für eine geplante Reise nach Schweden verweigert. In den intellektuellen Kreisen rief dies Verstimmung hervor, aber auch die Meinung, dass „einigen der Vorstandsmitglieder durchaus Recht geschehen“ war, da diese ihre Deutschfeindlichkeit nicht verhehlen würden.[775] Es zeigte sich, dass in diesem Verein sowohl deutschfreundliche als auch deutschfeindliche Niederländer mitarbeiteten.

---

769 Im Dezember 1919 konnte von Humboldt mitteilen, dass die „Vereeniging tot verbreiding van kennis over Nederland in den Vreemde“ in einer außerordentlichen Versammlung beschlossen hatte, sich künftig „Nederland in den Vreemde“ („Die Niederlande im Ausland“) zu nennen. BArch R 901/71912. Dt. Generalkonsulat für die NL, von Humboldt an AA und BDGuK, Berlin. Amsterdam, 29.02.1919.

770 PA AA R 8247. Dix an USts Bojé Berlin. Dezember 1917.

771 PA AA R 8245. KDG, von Stumm an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 26.09.1916.

772 Die Artikel im *NRC* und im *Algemeen Handelsblad* erschienen beide am 25.09.1916. Die Reise nach Schweden sollte am 18.10.1916 beginnen.

773 PA AA R 8245. KDG, von Stumm an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 26.09.1916.

774 Ebd.

775 BArch R 901/71082. KDK, Ks Cremer, Monatsbericht XXV an AA, Berlin. Amsterdam, 31.10.1916.

1917 gab der „Verein zur Förderung der Hollandkunde im Ausland“ ein Propagandaheft *Die Niederlande* heraus.[776] Neben Vortragsreisen und Publikationen veranstaltete dieser Verein auch Rundreisen internierter Kriegsteilnehmer, das heißt, neben Franzosen und Engländern nahmen auch Deutsche teil.[777] So konnte Müller-Heymer der Auslandsabteilung der Obersten Heeresleitung mitteilen, dass der „Verein zur Verbreitung der Kenntnis Hollands im Auslande“ zum Beispiel einen Besuch englischer kriegsgefangener Offiziere in Amsterdam veranstaltet hatte. Gezeigt wurden während der einen Woche Aufenthalt: Amsterdamer Fabriken, eine Diamantenschleiferei, die Börse und die Kunstsammlungen. „Der frühere holländische Kolonialminister Cremer wird auf einem indischen Filmabend einen Vortrag über die holländischen Kolonien halten.“ Auch sollte der niederländische Marineleutnant Cacher am 4. September in Rotterdam vor deutschen Kriegsgefangenen einen Lichtbildervortrag über die wirtschaftliche Entwicklung Ost-Indiens halten.[778] Im Winter 1917 entstanden Unterkommissionen auch für Deutschland, um die geistigen und wirtschaftlichen Beziehungen zu pflegen. Zum Zweck der Fühlungnahme mit deutschen Wirtschaftskreisen wollte der ehemalige Finanzminister Anton van Gijn in Berlin bereits Ende Januar des Jahres 1918 einen Vortrag halten.[779] Vorsitzender der „Vereeniging tot Verbreiding van Kennis over Nederland in den Vreemde“ war im Winter 1917 der Politiker H.G. Dresselhuijs. Zu den Mitgliedern der Deutschen Kommission konnten u.a. J.G. Sleeswijk (Technische Hochschule, Delft), der Jurist P.A. Diepenhorst (Universität Amsterdam), W.G. de Leeuw (Amsterdam), C. Hofstede de Groot (Den Haag), L.H.F. van Beveroorden tot Oldemeule (Amsterdam), G.F. Tulleken (Den Haag), G.A. Schöffer (Amsterdam), G.J.K. van Lijnden van Nederhorst den Berg (Nederhorst), M. de Hartogh (Amsterdam), der Politiker J.R.H. van Schaik, I.H J. Vos (Amsterdam) und A.E. von Saher (Amsterdam) gezählt werden.

Der in Deutschland ansässige Verein Bund Deutscher Gelehrter und Künstler wollte der Presse der neutralen Länder Beiträge namhafter deutscher Publizisten zur Verfügung stellen. Die beiden ersten Aufsätze wurden anlässlich der Wilson’schen Erklärung von Geheimrat Troeltsch und Ernst Hardt abgefasst und durch Vermittlung der Korrespondenz Norden in der skandinavischen und in der niederländischen Presse nachgedruckt.[780] Obwohl alle beteiligten deutschen Stellen ihre vollste Zufriedenheit über diese und weitere Artikel ausdrückten, kam es dennoch angesichts des Gegeneinander-Arbeitens der Nachrichtenstelle des Reichsamts des Innern und des Kulturbundes zu Bedenken wegen möglicher Doppelungen.[781]

---

776 PA AA R 122719. KDK, von Humboldt an Rk von Hertling, Berlin. Amsterdam, 29.11.1917. *Die Niederlande*. „Herausgegeben von dem Verein zur Förderung der Hollandkunde im Ausland.“ Hier handelt es sich nicht um Dülbergs Büchlein. Aufgeführt wurden: „Geographische Beschaffenheit, Existenzmittel, Ackerbau und Viehzucht, Handel und Schifffahrt, Seehäfen, Wissenschaft und Kunst (Sprache und Literatur, Musik, Die Malerei Die Architektur, Bildhauerei, Kunstgewerbe, Theater) Unterricht, Turnen und Sport, Arbeiterbewegung, Kolonien.“ Auf insg. 39 Seiten.

777 Vgl. BArch R 901/71083. KDG, Rosen an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 27.11.1917.

778 BArch R 901/71885. Müller-Heymer an Auslandsabt. OHL, Berlin. Den Haag, 2.09.1918.

779 PA AA R 8247. Dix an USts Bojé Berlin. Dezember 1917. Vortrag von A. van Gijn in Berlin, voraussichtlich 26.01.1918.

780 BArch R 901/71100. Zeitungs-, Bild-, Film- u. Karikaturpropaganda im neutralen Ausland. BDGuK an die ZfA. Berlin 23.97.1917.

781 BArch R 901/71100. Zeitungs-, Bild-, Film- u. Karikaturpropaganda im neutralen Ausland. Schreiben an LegR Hahn vorgelegt. BArch R 901/71100. AA an BDGuK. Berlin, 3.09.1917.

Ferner konnte aus den Aktenbeständen des Bundes Deutscher Gelehrter und Künstler, der sich bisher auf die Vermittlung von Vorträgen deutscher Gelehrter im neutralen Ausland beschränkt hatte, entnommen werden, dass bereits im Kriegsjahr 1916, Vorträge im *Deutschen Verein* zu Amsterdam von u.a. Persönlichkeiten wie der Schriftsteller Bruno Wille, Paul Block und Georg Queri gehalten wurden.[782]

Reise- und Passschwierigkeiten verhinderten manchen Vortrag deutscher Persönlichkeiten in den Niederlanden. Um diese Schwierigkeit zu umgehen wurde angeregt, dass auch niederländische, deutschgesinnte Universitätsprofessoren aus Amsterdam, Utrecht, Leiden, Groningen und Den Haag, sofern die Zentralstelle für Auslandsdienst diesbezüglich keine Beschwerden hatte, für die deutsche Sache und der Pflege kultureller Beziehungen eingesetzt werden könnten. Hierfür in Aussicht genommen, waren J. H. Scholte (Deutsche Kunstgeschichte), Völter (Theologie), Vogelsang (Kunstgeschichte), Van der Wijck[783], D'Aulnis, Martin, Blok, B. Symons (Germanist) und E. Kossmann.[784] Die Zentralstelle für Auslandsdienst sah die ihnen bekannten Professoren J. H. Scholte, Vogelsang und Symons „für die Pflege kultureller Beziehungen" als besonders geeignet und teilte das dem Bund Deutscher Gelehrter und Künstler mit.

Nach von Rosen gelieferten Informationen äußerte sich die Zentralstelle für Auslandsdienst wenige Tage später über deutschgesinnten Universitätsprofessoren.[785] Rosen sah in der Durchführung der akademischen Vorträge in den Niederlanden „ein wichtiges Glied in der Kette der deutschen Propaganda".[786] Wie der Hilfsstellenleiter Brinckmann ausführte, sollte Propaganda in „Geist und Wort" in zwei „scharf getrennte Gruppen" unterschieden werden, nämlich die „negierende" Gruppe A und die „bejahende" Gruppe B.[787] Die Gruppe A sollte negierend auftreten, in „möglichst dunklen Farben", die Verhältnisse, Eigenschaften und die Mentalitäten „unserer Feinde" schildern und die Gruppe B sollte „bejahend" „alle Helligkeit auf die Zustände, Kräfte und die Denkart in der Heimat" lenken.

Für Brinckmann kam es dabei nicht so sehr darauf an, das Eigene herauszustreichen, „als vielmehr Gemeinsamkeiten der Heimat und des neutralen Landes auf dem großen Gebiet aufzudecken, das eingeschlossen ist von den polaren Gegensätzen Politik und Kunst."[788] Der Hilfsstellenleiter wollte in seinen Ausführungen verdeutlicht wissen, dass zwischen den Niederlanden und Deutschland enge Beziehungen „im Geben und Nehmen" bestanden. Dabei wollte man sich nicht aufdrängen, sondern es musste von deutscher Seite her gezeigt werden, dass „man ein tieferes Interesse für seine Wesensart" der Niederlande hatte. Nicht als Nötigung empfunden zu werden, sondern Brücken bauend war wichtig. So hoffte die deutsche Propaganda in den

---

782 BArch R 901/72522. Berlin, den 30.07.1917. BArch R 901/72522. BDGuK, von Gleichen-Russwurm an ZfA, Berlin. Berlin, 16.03.1917.

783 BArch R 901/72522. KDG, Rosen. Den Haag, 17.04.1917.

784 BArch R 901/72522. BDGuK, von Gleichen an ZfA, Berlin. Berlin, 28.03.1917.

785 BArch R 901/72522. ZfA Kaiserlicher Gesandter [als Unterschrift ein handgeschriebenes R]. 4. April [1917]. BArch R 901/72522. KDG, Rosen an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 17.04.1917.

786 BArch R 901/71888. KDG, Rosen an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 8.01.1918.

787 BArch R 901/71888, Bericht Brinckmanns, [ohne Datum; etwa Nov. 1917]. Protokoll der ersten Sitzung des vorläufigen Komitees zur Veranstaltung von Vorträgen dt. Gelehrter in den Niederlanden, 25.11.1917.

788 Ebd.

Niederlanden gemäß der deutschen Politik und Ziele, die Niederlande schlußendlich für sich zu gewinnen. Der Austausch akademischer Vorträge zwischen Deutschland und den Niederlanden schien ein vielversprechendes Mittel. Die Brinckmann'sche Idee als solche war nicht neu, wurde sie doch bereits von seinem Vorgänger und anderen angeregt und vom „Bund deutscher Gelehrter und Künstler" im Ausland gepflegt, aber die Gruppe der Initiatoren und ihr gemeinsames Auftreten war neu. Der „Bund Deutscher Gelehrter und Künstler" stellte sogar seine in Aussicht gestellten Pläne für die Niederlande zurück, als vernommen wurde, dass auch in Den Haag die Hilfsstelle und die Gesandtschaft ähnliche Pläne und Ziele verfolgten. Er bot seine Unterstützung in der Form an, dass er die Aufforderungen an von Den Haag zu Vorträgen in deutschen Universitätsstädten vorgeschlagene niederländische Gelehrte noch im Winter 1917 versenden wollte. Eine gewünschte Resonanz sollte, wenn auch nur vor einem begrenzten Publikum aber dennoch in akademischen Kreise erzielt werden und eine „Einwurzelung" in den nachbarstaatlichen Beziehungen mit sich bringen. Das heißt, nicht nur deutsche Dozenten sollten in niederländischen Universitätsstädten sprechen, sondern auch niederländische Dozenten sollten zu Vorträgen an deutsche Universitäten herangezogen werden. „Eine Brücke, auf der ein dauerndes Hin- und Her-Gehen ist, soll so von Land zu Land geschlagen werden, die zunächst nicht groß, aber von bestem Material gefügt ist."[789]

Zu fragen ist hier nun nach der Organisation der akademischen Vorträge, nach dem gesamten Unternehmen in den Niederlanden und wie dabei vorgegangen werden sollte.

Vorarbeit hieß Gewinnung deutschfreundlicher Vertrauensleute an den einzelnen niederländischen Universitäten. Da bereits seit Langem „nachbarschaftliche Beziehungen" bestanden und wiederholt Gespräche zwischen Symons und dem ersten Hilfsstellenleiter Wichert über eine diesbezügliche Gründung eines Vereins[790] geführt worden waren, konnte Brinckmann endlich Ende November 1917 eine kollegiale Zusammenkunft deutschfreundlicher, der Idee zugetaner niederländischer Wissenschaftler einberufen. Betont wurde im Bericht Brinckmanns, dass dabei die Sitzung in keiner Weise von vornherein einen propagandistischen Charakter tragen sollte, da man davon ausging, dass sich dieser „propagandistische Wert" ganz von selbst, ohne besondere Betonung einstellen werden wird. Eingeladen waren neben Breuning (Groningen), Verrijn Stuart (Utrecht)[791], W. Vogelsang (Utrecht), auch Lektor J.M.N. Kapteyn (Leiden), Molenbroek (Den Haag)[792], Steinmetz (Amsterdam), Symons (Groningen) und Pieter Zeeman (Amsterdam).[793]

789 Ebd.

790 „Diesem früheren Plan nach sollte sich die neue Organisation – mit dem Zweck, dem ndl. Publikum die nähere Bekanntschaft zu vermitteln mit den wichtigsten und besten Vertretern der dt. Wissenschaft – aufbauen auf der Grundlage, welche dazu bereits vom *Verein für deutsche Literatur* in Groningen gelegt worden ist." BArch R 901/71888, Bericht Brinckmanns, [ohne Datum; etwa Nov. 1917].

791 StadtA MA, Nachl. F. Wichert, Nr. 510. Im Frühjahr sollte Verrijn Stuart über die „Fragen des wirtschaftlichen Aufbaus nach dem Kriege" mit anschließenden zwanglosen Essen beim BDGuK referieren.

792 BArch R 901/71888, Protokoll, 23.11.1917. Beilage zu Brinckmanns Bericht. Nov. 1917.

793 BArch R 901/71888, Bericht Brinckmanns [ohne Datum; etwa Nov. 1917].

Wie bei bisher allem Dargestellten, sollte auch auf diesem Gebiet unbedingt der Anschein gewahrt bleiben, das Ganze sei ein niederländisches Programm, eine Versammlung niederländischer Gelehrter, um somit den Anschein von deutscher Propagandatätigkeit erst gar nicht aufkommen zu lassen. Aus diesem Grunde erhielt auch Symons den Vorsitz und nicht Brinckmann. Nicht Vorträge spezieller Art sollten gehalten, sondern „vielmehr den Holländern eine Übersicht über deutsche Geistesdisziplinen" gegeben werden, da auch nach dem Krieg internationale Beziehungen und somit auch ein Austausch mit „dem neutralen Holland", zwischen den Vertretern der Wissenschaft wiederhergestellt werden sollte. Man wollte dabei auf Männer der „Geisteswissenschaften" bauen, Philosophen, Historiker, Literatur- und Kunsthistoriker und Volkswirtschaftler, die dann „keineswegs mit dem Kriege, den Kriegszielen, kurz der Kriegspropaganda in Verbindung" gebracht werden würden. Hervorragende Fachleute, Persönlichkeiten und vorzügliche Redner sollten vor niederländischem Publikum sprechen.[794] Dass dieser „Brückenbau" nicht von einer Seite aus erfolgen konnte, war selbstverständlich. Es sollte ein Austausch auf wissenschaftlichem Gebiet zwischen Deutschland und den Niederlanden stattfinden. Geben und Nehmen war nach Brinckmann der Angelpunkt des ganzen Unternehmens. „Vielgestaltigkeit und reicher Programmwechsel" sollten eine Voraussetzung sein. Auf Vorschlag von Brinckmanns wurde eine Wunschliste deutscher Dozenten ausgearbeitet und vorgelegt: Lujo Brentano (Nationalökonom)[795], Delbrück (Historiker und Politiker)[796], Harnack (Theologe)[797], Köster, Meinecke, Oncken, Penck (Geograph) und Simmel (Soziologe und Philosoph).[798] Ein besonderer Wunsch war, dass auch Walther Rathenau (Berlin) in den Niederlanden einen Vortrag halten sollte. Und auch Brinckmann selbst wurde in seiner Funktion als Kunsthistoriker gebeten.[799] Was die Anzahl der Vorträge in jeder Stadt betraf, so war der Hilfsstellenleiter der Meinung, dass in jeder einzelnen Stadt bis zu drei verschiedene Vorträge pro Jahr gehalten werden könnten. Um die Vermittlung in deutscher Hand zu halten, wurde eine Stelle geschaffen, die nach beiden Seiten vermitteln konnte. Zum Beispiel wurden die teilnehmenden Wissenschaftler gebeten, die Möglichkeiten zu solchen akademischen Vorträgen an ihren Universitäten zu eruieren. Sie sollten Brinckmann auch Vorschläge und Ergänzungen unterbreiten, damit dieser sich mit den deutschen Gelehrten in Verbindung setzen könnte. Kontakte zu diesen

---

794 BArch R 901/71888, Protokoll, 23.11.1917. Beilage zu Brinckmanns Bericht. Nov. 1917.

795 Lujo (Ludwig Joseph) Brentano, Mitbegründer des Vereins für Sozialpolitik. Bereits im November 1914 ist der NAOR mit F.M. Knobel (Vorsitzender) u. B. de Jong van Beek en Donk (Sekretär) an Brentano herangetreten, mit der Bitte dem NAOR beizutreten. Brentano sagte zu u. versprach auch eine Abgabe eines Aufsatzes [Thema unbekannt] im Dezember 1914. Aus einem Schreiben vom 6.03.1915 geht noch hervor, dass Brentano an der Osterkonferenz (7.-10. April 1915) teilnehmen wollte, letztlich aufgrund familiärer Angelegenheiten jedoch absagen musste. Vgl. BArch R 901/72293. Nederlandse Anti-Oorlog-Raad. *Für den künftigen Frieden. Ein Aufruf zur Mitarbeit und rechtzeitiger Vorbereitung.*

796 Lit.: A. THIMME, *Hans Delbrück als Kritiker der wilhelminischen Epoche*, Düsseldorf 1955.

797 Lit.: F. SMEND, *Adolf von Harnack, Ein Verzeichnis seiner Schriften* 1927, Nachtrag 1931; A. VON ZAHN-HARNACK, *Adolf von Harnack*, ^{2}1951.

798 Zum Verhältnis zwischen Georg Simmel und Steinmetz vgl. B. VAN HEERIKHUIZEN, *Studeersociologie en beweersociologie. Betrekkingen tussen de Nederlandse en de Duitse sociologie in de jaren twintig en dertig*, in: *Berlijn-Amsterdam. 1920-1940 wisselwerkingen*, Amsterdam 1982.

799 Brinckmann wollte zwei Vorträge aus dem Gebiete der dt. Kunst in Groningen und Utrecht halten. BArch R 901/71888, Bericht Brinckmanns [ohne Datum; etwa Nov. 1917].

genannten deutschen Hochschullehrern und „selbst zum derzeitigen Rektor der Berliner Universität Penck“, der sich trotz „ausgedehnter Amtsgeschäfte für einen Vortrag frei machen“ wollte, waren in die Wege geleitet worden.[800] Brinckmann führte bei ihm eingegangene Berichte von niederländischer Seite an, in denen sich folgende Institutionen für eine Wechselbeziehung zwischen niederländischen und deutschen Dozenten anboten. In Amsterdam kamen „die ‚Geographische Gesellschaft‘, der ‚Literarische Studentenverein‘, der ‚Ökonomische Studentenverein‘, der ‚Studentenverein für deutsche Literatur‘ und der ‚Deutsche Verein‘ infrage.“ In Groningen war es der „Verein für deutsche Literatur“, in dem die Mehrzahl der beteiligten Professoren bereits federführend war. In Leiden war die Universität überwiegend ententefreundlich, man erhoffte sich dennoch zu einem späteren Zeitpunkt ihre Teilnahme. In Utrecht sollte eine besondere Vereinigung von vier Professoren, „nämlich Rengers Hora Siccama (Rechtshistoriker und Philosoph), Verrijn Stuart, H. Visscher (Theologe und Politiker) und J. de Vries“ die Einladungen zu den Vorträgen verteilen.[801]

Abschließend betonte Brinckmann in seinem Bericht, dass „die wirksame Stärke der Vortragsorganisation in ihrem Aufbau aus kleinen aber sicheren Anfängen heraus liegt“ und „diese Wirkung zu einer dauernden Beziehung geformt“ werden müsse. Es war geplant, dass diese im Krieg geschaffene „Einrichtung in den Frieden hineinwirken“ und „eine der vielen Möglichkeiten zur Zusammenfassung des germanischen Geisteslebens bilden“ sollte.[802]

Bereits im darauffolgenden Januar 1918 konnte in einem Rundschreiben mitgeteilt werden, dass in den drei Universitätsstädten Groningen, Amsterdam und Utrecht je drei Vorträge geplant waren. Die Universitätsstadt Leiden hatte sich noch nicht endgültig entschieden, „obgleich Prof. Nieuwenhuis und Prof. Blok“ (Historiker) der Meinung waren, dass sich auch dort die notwendige Lokalgruppe bilden lassen würde.

Das Komitee, das sich Ende November 1917 nach der kollegialen Zusammenkunft deutschfreundlicher niederländischer Wissenschaftler gebildet hatte, trat 1918 für die Vortragsperiode zurück. Besonders die niederländischen Kollegen hielten es für wichtig, dass weitere Einladungen zwischen den einzelnen Universitätsgesellschaften direkt erfolgen sollten. „Wir nehmen dabei Rücksicht auf den holländischen Charakter, der nicht gern geleitet sein will und selbstständig handeln möchte.“[803]

Brinckmann selbst wollte es dem Komitee auch überlassen, Einladungen zu versenden, die über den jeweiligen Universitätskreis hinausgingen. Gedacht wurde besonders an den Kreis der Redakteure und Journalisten, wie in Utrecht zum Beispiel Graadt van Roggen und in Den Haag Humme, um so die Behandlung der Vorträge in der Presse zu organisieren. Das heißt, Brinckmann wollte dazu von den Vortragenden „rechtzeitig eine kurze Inhaltsangabe“ erhalten, welche „am besten durch das Büro Vaz Dias in Den Haag“ ins Niederländische übersetzt werden und „sämtlichen größeren Zeitungen“ zugehen sollten.[804] Das heißt, er wollte die Presse zwar über den Inhalt des Vortrages informieren, sie allerdings über die verdeckte Beteiligung der Deutschen Stellen im Unklaren lassen. Aus dem Protokoll der Sitzung vom 13. Januar 1918, bei

800 BArch R 901/71888, Protokoll, 23.11.1917. Beilage zu Brinckmanns Bericht. Nov. 1917.
801 BArch R 901/71888, Bericht Brinckmanns [ohne Datum; etwa Nov. 1917].
802 BArch R 901/71888, Protokoll, 23.11.1917. Beilage zu Brinckmanns Bericht. Nov. 1917.
803 BArch R 901/71888, Brief Brinckmann. Den Haag, 14.01.1918.
804 BArch R 901/71888, Protokoll der Sitzung vom 13.01.1918.

de Verrijn Stuart (Utrecht), Vogelsang (Utrecht), Steinmetz (Amsterdam) und Brinckmann anwesend waren, war ersichtlich, welche Vorträge in Aussicht gestellt wurden. So wurde festgehalten, dass Lujo Brentano einen Vortrag über das *Verhältnis von Arbeitslohn und Arbeitszeit zur Arbeitsleistung* halten und am 30. Januar Delbrück über *Die Vielheit der Nationen als Grundlage der europäischen Kultur* sprechen sollte. Außerdem wurden die Einladungen an diejenigen besprochen, die nicht in der betreffenden Universitätsstadt wohnten. Genannt wurden hier der Jurist Eysinga (Leiden), van Vollenhoven (Leiden), Salter (Amsterdam), de Vries (Amsterdam), Chirurg Lanz (Amsterdam), Sekretär der Koninklyke Academie van Wetenschappen Zeeman (Amsterdam), C. W. Jantzen (Amsterdam) u.a.

Neben den Vorträgen von Delbrück und Brentano in Utrecht sollte in Amsterdam Köster einen Vortrag über Theodor Storm, den er auch für Leiden plante, in der „Deutschen Studentengesellschaft" halten. Penck wollte in der „Konynklyk Aardryks-kundig Genootschap" vortragen und Simmel wie auch Rathenau würden vom Verein „Sociale Lesingen" (Vorsitzender van Dam) eingeladen. In Groningen sollten Köster, Oncken, Meinecke sprechen.

Parallel dazu erklärten sich aber auch andere Gelehrte, die angesprochen worden waren bereit, Vorträge in Deutschland zu halten. Verrijn Stuart (Utrecht) sollte eventuell über *Hollands Stellung in der Weltwirtschaft*, Visscher (Utrecht) über ein religionsphilosophisches Thema und Rengers Hora Siccama (Utrecht) evtl. über *Hugo de Groots Mare Liberum* referieren. Zeeman (Amsterdam, Physik) wurde in Vorschlag gebracht, wobei Steinmetz die Befürchtung äußerte, er werde nicht darauf eingehen. Steinmetz (Amsterdam) selbst würde über die Bedeutung der Naturvölker in der Weltwirtschaft reden, Willem Einthoven (Leiden, Physiologie) und Symons (Groningen) über die Nibelungen. Zu guter Letzt sollte auch Valckenier Kips (Delft)[805] von der Technischen Hochschule bei den Vortragenden nicht fehlen.[806]

Im Februar 1918 beurteilte Brinckmann die Resultate des Unternehmens als „famos" und fand es bemerkenswert, dass jetzt auch die Franzosen eine ähnliche Gründung „mit großem Lärm" in Szene gesetzt hätten.[807]

Die in der Zentralstelle für Auslandsdienst befindlichen Aktenstücke geben Aufschluss darüber, dass die Hilfsstelle, die Kaiserlich Deutsche Gesandtschaft periodisch Berichte an den Reichskanzler versandte und somit die deutsche Regierung darüber informierte, wer zu welchem Thema aus deutschen akademischen Kreisen Vorträge in den Niederlanden gehalten hatte, vor welchem Publikum das geschehen war und welche Reaktionen diese hervorgerufen hatten.

Auch wird deutlich, wer als Initiator fungierte, welche Presseorgane deutschfreundlich oder deutschfeindlich gesinnt waren.

Am 12. August 1918 fand eine weitere Sitzung unter Vorsitz von Verrijn Stuart in Den Haag statt. Anwesende waren Breuning, Brinckmann, Sleeswijk, Symons, Steinmetz, Verrijn Stuart, Visscher und Vogelsang.[808]

---

805 BArch R 901/71891, Auszug von Prof. Valckenier Kips Brief, Delft, 27.02.1918.

806 BArch R 901/71888, Protokoll der Sitzung vom 13.01.1918. Die Einladungen sollten über den BDGuK erfolgen.

807 BArch R 901/71886, HST, Brinckmann an Berlin. Den Haag, 16.02.1918.

808 Abgesagt hatten: Nieuwenhuis, Rengers Hora Siccama, de Vries. BArch R 901/71891, Protokoll, 12.08.1918. Berichtet Berlin über den positiven Fortgang der Akademischen Vorträge in Holland und Deutschland am 29.8.1918.

Nachdem Brinckmann die Zusammenkunft eröffnet und sich zur deutschen sowie zur Propaganda der Entente geäußert hatte, beleuchtete er die weiteren Ziele ihrer eigenen Organisation. Dabei hatte sich ein Wunsch, die Organisation umfassender zu gestalten, bereits erfüllt. Auf Veranlassung des österreichischen Kunsthistorikers M. Dvorák hatte sich sogar auch in Wien ein Komitee gebildet, das sich bereit erklärt hatte, im ähnlichen Sinne zu arbeiten. Dabei wurden Einladungen zu Vorträgen im Kreise von Wiener wissenschaftlichen Gesellschaften in Aussicht gestellt. „Wiener Professoren, die besonders geeignet wären, Vorträge in Holland zu halten, sind in Vorschlag gebracht worden.“[809] Abschließend erklärte sich Visscher, nach der Danksagung an Verrijn Stuart für dessen Leistungen bereit, den Vorsitz für das Jahr 1918 zu übernehmen.[810]

Damit die Organisation ein „festeres Gefüge“ und auch ein für das Publikum „deutliches Gepräge“ annehmen könnte, beantragten die Professoren Symons und Steinmetz, dass nun doch endlich ein Name, der das Wesen und den Zweck der Aktionen „genugsam“ andeutete, gefunden werden sollte. Das ganze „schwankende Gebilde“ sollte dann zu einem anerkannten Verein umgeformt werden, der allein schon mit seinem Namen ein gewisses Publikum anzog und zu erreichen vermochte, dass er, wie sich Steinmetz ausdrückte, „eine kernbildende Wirkung“ ausübte.[811] Man einigte sich schließlich auf den Namen: „Nederlandsch-Duitsch Genootschap voor akademisch verkeer“ („Niederländisch-Deutsche Gesellschaft für akademischen Austausch“).[812]

Nach der Namensfindung referierten die Ausschüsse der verschiedenen Städte kurz über ihre Erfahrungen im abgelaufenen Winter 1917/1918. Utrecht zeigte sich zufrieden und wollte in derselben Weise die Tätigkeit fortsetzen. Groningen war, laut Symons, in einer besonderen Lage, da der ‚Verein für deutsche Literatur die Vermittlung’ übernahm. Die damit zwar einhergehende Beschränkung in der Auswahl der Redner konnte aber in besonderen Fällen mit Einladungen an ein größeres und anders zusammengesetztes Publikum wettgemacht werden. Wichtig war „die Anwesenheit der ausländischen Professoren in Holland.“[813]

Steinmetz sprach für den Ausschuss Amsterdam und betonte, dass der einmal beschrittene Weg weiter zu verfolgen wäre. Da die Vorträge auch weiterhin von einer zentralen Stelle aus bezahlt werden würden, sollte es doch gelingen. Man wollte für die recht weitläufige Organisation noch weitere mitwirkende Kräfte heranziehen.[814] Diese Herren sollten dann selbst dem Zentralkomitee angehören. Gedacht wurde an de Vries (Pathologischer Anatom), L. W. Janssen, Boissevain und den Bankier de A.D. de Marez Oijens.

Auch der Ausschuss Delft konnte neue Mitglieder werben. Professor Sleeswijk benannte seine Kollegen, die Hochschullehrer Jan A. Schouten und J.H. Valckenier Kips. In Leiden allerdings hatte eine Kontaktaufnahme nicht den erwünschten Erfolg. Nieuwenhuis, der zugesagt hatte, mit anderen Herren (Christensen, J.H. Holwerda

809 BArch R 901/71891, Protokoll, 12.08.1918.

810 Erster Vorsitzender war Symons, dazwischen musste Verrijn Stuart diesen Posten übernommen haben und jetzt Visscher.

811 BArch R 901/71891, Protokoll, 12.08.1918.

812 BArch R 901/71891, Brinckmann an Berlin. Den Haag, 29.08.1918.

813 BArch R 901/71891, Protokoll, 12.08.1918. Vgl. Die *De Nieuwe Courant*, 13.08.1918.

814 BArch R 901/71891, Brinckmann an Berlin. Den Haag, 29.08.1918.

(Architekt, Eindhoven) zu reden, sagte im letzten Moment ab.[815] In Rotterdam blieb ebenfalls noch eine Verbindung herzustellen. Vogelsang hatte sich bereit erklärt, sich mit dem Rektor der dortigen Handelshochschule in Verbindung zu setzen.[816]

Vortragsvorschläge für den Winter 1918/1919 waren bereits in Detail ausgearbeitet, wurden aber durch das Kriegsende nicht mehr ausgeführt.

815 BArch R 901/71164, Der Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten an AA, NAbt. Berlin, 15.10.1918.

816 BArch R 901/71891, Protokoll, 12.08.1918.

6 Zusammenfassung und Ausblick

Zu Ausbruch des Krieges sah sich das Königreich der Niederlande zwischen der Großmacht des Deutschen Reiches und den Nationen der Entente als eine neutrale Insel, die es vermochte, sich im „Kräftespiel zwischen Entente und Kaiserreich“[1] und im „politischen und wirtschaftlichen Kalkül der Kriegsgegner“ zu behaupten und ihre „Maxime der Neutralitätspolitik“ zu wahren.[2]

Zu wahren, da es die Kriegsparteien für zweckmäßig ansahen, die Niederlande neutral und somit außerhalb des militärischen Kriegsgeschehens zu halten; und zu behaupten, da es die Niederlande auch selbst verstanden, mit ihrer raschen Mobilisierung und Stationierung von Militär an ihrer Landesgrenze, den kriegführenden Parteien zu zeigen, wie ernst es dem Lande mit seiner Politik der Neutralität war. Bis zu einem Waffenstillstand und darüber hinaus sollte der Wille zur Neutralitätswahrung untermauert bleiben, da alle Parteien in den Niederlanden trotz mancher Gegensätze fest entschlossen waren, gemeinsam ihr Land durch Neutralität aus dem drohenden Kriegsgeschehen herauszuhalten.[3] In erster Linie war man Niederländer, auch wenn sich aus unterschiedlichen Gründen Neigungen für das ein oder andere Land herausgebildet hatten. Da die Niederlande keine Kriegsmarine mehr besaßen, waren sie darauf angewiesen, dass die Engländer die Verbindungswege zu den Kolonien sicherten und die bestehenden ökonomischen Kontakte blieben. Mit Frankreich verband sie die Neigung zu Kunst und Kultur. Mit Deutschland war man wirtschaftlich verbunden und liebte seine Musik.

Hieß es in den Niederlanden, sich möglichst neutral zu verhalten, dann versuchten die kriegführenden Staaten, die Niederländer für sich zu gewinnen. Und jedes kriegsbeteiligte Land hatte eine eigene Auslegung in Bezug auf die Neutralitätswahrung der Niederlande, zumal sie sich auch dieses Landes als Terrain für Spionage bedienten.

Während des gesamten Kriegsverlaufs intensivierten oder distanzierten sich die Kontakte und es gab, je nach Ereignis, Fürsprecher oder Gegner im Land. Die Entente-Befürworter sahen in einer gewissen Hinneigung zu England eine Garantie für die überseeischen Kolonien, die man zu verlieren fürchtete, wenn man die Seite der Mittelmächte ergriffe. Diejenigen, die ein Engagement zur deutschen Seite befürworteten, wollten in vielen Fällen ihre kontinentalen wirtschaftlichen Interessen absichern. Da keine der beiden Seiten es vermochte, sich mit ihren Ansichten und Vorlieben für die eine oder andere Kriegspartei durchzusetzen, ließ sich die Situation im Lande mit Willem Hendrik de Beauforts Worten „Ein gutes Verhältnis zu jedem, enge Beziehungen zu keinem“ beschreiben.[4]

---

1 Vgl. Titel der Arbeit von VON DER DUNK, *Die Niederlande im Kräftespiel zwischen Kaiserreich und Entente*.

2 Vgl. Titel der Arbeit von FREY, *Der erste Weltkrieg und die Niederlande. Ein neutrales Land im politischen und wirtschaftlichen Kalkül der Kriegsgegner*.

3 Selbst die Flucht des Kaisers sollte diese Politik nicht gefährden. Trotz zahlreicher Versuche seitens England u. Frankreich, die durchaus „schärferen Ton“ annahmen, denn sie wollten den Kaiser vor einem internationalen Gerichtshof gestellt wissen, gab die niederländische Regierung nicht nach. Für sie war Wilhelm II. ein internationaler Flüchtling u. somit nicht einer Auslieferung unterworfen.

4 Wie De Beaufort bereits 1905 formulierte. Vgl. LADEMACHER, *Zwei ungleiche Nachbarn*, S. 90f.

Vor diesem Hintergrund sind die Aktivitäten der genannten kriegführenden Parteien in dieser Untersuchung, speziell die deutsche politische Arbeit zu sehen, die auf die Entwicklung von Sympathie der Niederländer für Deutschland zielten. Für Deutschland, dessen erste Annäherungsversuche zugunsten eines wirtschaftlichen und politischen Anschlusses bereits um die Jahrhundertwende begonnen hatten, brachte der Krieg eine neue Sicht auf die Niederlande hervor. Als eine der kriegführenden Mächte setzte Deutschland auf die Erhaltung der Neutralität des Nachbarlandes und zugleich auf die eigene Sicherung mit der Wahrung der den Niederlanden zugedachten Rolle als einer „Luftröhre“[5]. Das wirtschaftliche Ziel war, vorhandene Beziehungen auszubauen und die Niederlande künftig mit ihren Häfen und Kolonien zum Wohle Deutschlands zu nutzen.

Mit einer neuen und aktualisierten Niederlandepolitik wollte die deutsche Regierung das Land für sich gewinnen, das Vorhandene intensivieren und über die Präsentation deutscher Kultur eine positive Rezeption in der öffentlichen Meinung erreichen. Das war auf deutscher Seite zuvor nicht als vorrangige Politik und Ziel gesehen worden, da man sich der Sympathie dieses Landes, wenigstens auf geschäftlichem und wirtschaftlichem Gebiet, sicher war. Das heißt, man hatte sich nicht weiter darum bemüht, sondern wollte in erster Linie die Handelsbeziehungen gesichert wissen. Zudem scheint eine gewisse Zuversicht hinsichtlich der künftigen Beziehungen geherrscht zu haben. Um mit den Worten des zweiten deutschen Gesandten in den Niederlanden in der Kriegszeit, Richard von Kühlmann, zu sprechen, ging es um die seit der Jahrhundertwende (19./20. Jahrhundert) immer wieder betonte „Stammesverwandtschaft“, die, gestützt durch „Tausende Bande“, ihn zu dem Schluss kommen ließen, dass die Niederlande „gemäß der vom Schicksal bestimmten Entwicklung“ dem „deutschen Blocke“ zuwachsen müssen. „Was dies maritim, strategisch und handelspolitisch für uns bedeuten würde, bedarf keiner Darlegung im Einzelnen.“[6]

Deutschland zweifelte nicht an seinem militärischen Potenzial, erkannte aber zu spät, dass auch die Kriegsgegner sich ihrer sicher waren und die öffentliche Meinung durch Beeinflussung der Presse in den neutralen Ländern als psychologische Kriegswaffe und Machtmittel der Politik für sich einzunehmen gedachten. Die bereits vorhandene, Deutschland gegenüber skeptische Haltung in den Niederlanden, bedingt durch die von Deutschland geführte Außenpolitik, wurde durch den Einmarsch deutscher Truppen in Belgien und die daraus resultierende niederländische Angst, einem ähnlichen Schicksal ausgesetzt zu werden, deutlich ans Tageslicht gebracht. Die belgischen Flüchtlinge in den Niederlanden verstärkten diese Angst mit immer neuen Geschichten über das Verhalten der deutschen Militärs in Belgien.

Als deutsche Reaktion auf die von der Entente betriebene Propaganda, vor allem nach der Zerstörung der Universitätsbibliothek in Löwen, folgte eine Flut von deutschen Gelehrtenschriften (im Herbst 1914), die das Bild vom wahren ‚Kulturvolk Deutschland‘ und dessen Unschuld am Weltkrieg zu vermitteln, zu verteidigen versuchten (z.B. „Manifest der 93“ verfasst von deutschen Gelehrten, Künstlern und Schriftstellern). Den Begriff des ‚Kulturvolkes‘ oder das Wort von der ‚deutschen

5 Aussage von Helmuth von Moltke. Vgl. G. RITTER, *Der Schlieffenplan,* S. 180 u. FREY, *Der Erste Weltkrieg und die Niederlande*, S. 38.

6 PA AA R 21524. KDG, von Kühlmann an Rk von Bethmann Hollweg, Berlin. Den Haag, 26.02.1916.

Kultur' griffen die deutschfeindlichen Blätter in den Niederlanden mit Freuden auf und druckten es in Anführungszeichen, denn sie stellten ihn den zahlreichen Zerstörungen belgischer Städte gegenüber. Die aufgebrachte Stimmung in den ersten Wochen des Krieges setzte dann eine hohe Zahl von diversen Schriften und Rechtfertigungen von deutscher Seite in die Niederlande in Gang. Die Vielzahl der Schriften und ihre unkoordinierte und unkontrollierte Versendung machten freilich die Versäumnisse der deutschen Regierung, soweit es die Propaganda betrifft, deutlich. Hatte nicht Lamprecht bereits 1912 eine planmäßig agierende, auswärtige Kulturpolitik gefordert, die aber der damalige Reichskanzler zurückwies? Letztgenannter argumentierte damit, dass das Deutsche Reich im Vergleich zu England und Frankreich noch nicht entsprechend gefestigt sei.

Die für die deutsche Kulturpolitik aufgestellte im Nachhinein vorgetragenen Charakteristik: „Der Sinn der Kulturpolitik ist entweder Kultur durch Macht oder Macht durch Kultur", die Eduard Spranger 1923 aufgrund von Kriegserfahrungen rückblickend formulierte,[7] hatten die Länder der Entente bereits zu Beginn des Krieges als Marschroute für sich erkannt und eher als Deutschland mit großem finanziellen Einsatz umgesetzt. Für Deutschland kam die Einsicht zu spät, dass man sich eines neuen modernen Kampfmittels, nämlich „dem propagandistischen Auswerten der kulturellen Eigenart eines Volkes im Kampf um die Geltung in der Welt", bedienen musste, wollte man mit den Gegnern im Ringen um die Sympathie der Neutralen, das heißt durch Anwendung kulturpolitischer Methoden im Werben um die Sympathie unter Völkern, mithalten. Zur Erreichung dieser Ziele trat also zur deutschen Außenpolitik die neue Säule der auswärtigen Kultur- und Pressepolitik, und Kultur wurde somit als politisches Werbemittel gesehen und (an)erkannt.[8]

Der Weg zu dieser Erkenntnis und die zögerlich beginnende und während der Kriegsdauer zunehmende praktische Umsetzung sind in der vorliegenden Arbeit dargestellt worden. Die Tatsache, dass die anderen Nationen der Entente bereits kurz nach Kriegsbeginn begonnen hatten, die niederländische Öffentlichkeit auf Deutschlands ‚Annäherungsversuche' aufmerksam zu machen und somit für sich zu gewinnen, zeigt, wie wichtig die Beeinflussung der öffentlichen Meinung war, um Sympathien für das eigene Land zu erhalten. Die zuständigen deutschen Stellen erkannten durchaus das Defizit und stellten sich die Aufgabe, die Niederlande auf ihre Seite zu ziehen und die deutsche propagandistische Arbeit, den „Lockvogelgesang", wie Fritz Wichert das nannte, in den Niederlanden in seinen unterschiedlichen Spielarten zu intensivieren. Schließlich war es trotz oder gerade wegen der nachbarlichen Nähe überraschend, wie wenig Deutsche etwas über die Niederlande und wie wenig Niederländer etwas über Deutschland wüssten. Der Nachholbedarf an Wissen übereinander sei zwischen diesen zwei ungleichen Nachbarn groß.

Die deutschen offiziellen Vertretungen sowie die im geheimen operierenden, kriegsbedingten Einrichtungen versuchten im Sinne der deutschen Politik auf eine ‚friedliche Annexion' der Niederlande hinzuarbeiten. Den deutsch-feindlichen Elementen in den Niederlanden sollte und musste unbedingt entgegengearbeitet und Niederländer und Deutsche einander näher gebracht werden. Um dieses Ziel zu

7 SPRANGER, s.v. *Kulturpolitik*, S. 1087f.
8 Vgl. RÜHLMANN, *Kulturpropaganda,* S. 3/4.

erreichen, stellte die deutsche Regierung Kultur in den Dienst ihrer verdeckten ‚Expansionspolitik', zu verstehen als „ein höchstes Maß von Zuwachs an wirtschaftlicher und geistiger Lebenskraft durch das Vorhandensein eines solchen Landes für das eigene Land zu erzielen." Wichert warnte zugleich vor einer territorialen Angliederung (sprich tatsächlichen Annexion), denn „gerade ein Volk wie das holländische mit seinem stark ausgeprägten Nationalcharakter, seinem nicht zu bändigenden Unabhängigkeitsdrang und der tief eingewurzelten völkischen Eigenart würde, vollkommen angegliedert, wahrscheinlich eher Kräfte verschlingen als Kräfte bringen."[9] Für Deutschland war es aber von höchster Wichtigkeit seine Ziele in den Niederlanden so unauffällig wie möglich zu erreichen. Dieses Ziel, so Fritz Wichert, war keine Verdeutschung anzustreben, sondern es sollte sich nur „um die Stärkung seiner völkischen Eigenschaften, welche die Holländer" mit den Deutschen gemein haben, bemühen. Somit war die Betonung auf die Verwandtschaft und das Ähnliche zu legen, dies im Gegensatz zu England und Frankreich, die gerade das ihnen feindliche Land diskreditierten.[10]

Formulierte nicht bereits das Kriegszielprogramm von Bethmann Hollweg, im September 1914 unter dem Titel „Vorläufige Richtlinien über unsere Politik bei Friedensschluss" ähnliche Wünsche? „Es wird zu erwägen sein, durch welche Mittel und Maßnahmen Holland in ein engeres Verhältnis zu dem Deutschen Reiche gebracht werden kann. Dies engere Verhältnis müsste bei der Eigenart der Holländer von jedem Gefühl des Zwanges für sie frei sein, an dem Gang des holländischen Lebens nichts ändern, ihnen auch keine veränderten militärischen Pflichten bringen, Holland also äußerlich unabhängig belassen, innerlich aber in Abhängigkeit von uns bringen. Vielleicht ein die Kolonien einschließendes Schutz- und Trutzbündnis, jedenfalls enger Zollanschluss, eventuell die Abtretung von Antwerpen an Holland gegen das Zugeständnis eines deutschen Besatzungsrechts für die Befestigung Antwerpens wie für die Scheldemündung wäre zu erwägen."[11]

Unter dieser Zielsetzung waren auch die Wahl und die Arbeit der drei Gesandten in den Niederlanden zu sehen. In erster Linie wurden die kaiserlichen Diplomaten in den Niederlanden mit der Umsetzung der kultur- und pressepolitischen Arbeit betraut. Das hatte bisher nicht zu ihrem Aufgabenbereich gehört. Aber im Nachhinein hat sich gezeigt, dass sie doch im Hinblick auf die niederländische Mentalität viel Einfühlungsvermögen besaßen und daher Teilerfolge, vor allem in den Beziehungen zwischen einzelnen Persönlichkeiten, erzielten.

Bei Kriegsausbruch war Felix von Müller im Amt. Neben der „normalen" Berichterstattung wollte man in Berlin wissen was in den Niederlanden vor sich ging, und man wollte über die propagandistischen Unternehmungen der Entente unterrichtet werden. Von Müller hatte zwar damit begonnen, Pressevertreter mit einer Sondierung der Nachrichtenversorgung zu beauftragen, parallel dazu hatte man aber auch von Berlin aus den Kunsthistoriker und Niederlandekenner Fritz Wichert ins Land geschickt, um ebenfalls den „Boden für die deutsche Sache" zu erkunden.

---

9 RGP 137, Nr. 46.

10 Ebd.

11 Rk von Bethmann Hollweg legte diese Aufzeichnungen seinem Stellvertreter in Berlin, Clemens von Delbrück am 9. September 1914 vor. Vgl. F. FISCHER, *Griff nach der Weltmacht. Die Kriegszielpolitik des kaiserlichen Deutschland 1914/18*, Düsseldorf 1994, S. 94. Auch: BRUCH, R. VOM/B. HOFMEISTER (Hrsg.), *Deutsche Geschichte in Quellen und Darstellung*. Bd. 8: *Kaiserreich und Erster Weltkrieg 1871-1918*, Stuttgart 2000, S. 370-373.

Nach den Berichten Wicherts und von Müllers, sah Berlin ein, dass man zur Durchsetzung der neuen Ziele einen jüngeren Diplomaten der neuen Schule nach Den Haag schicken musste. Dabei fiel die Wahl auf Richard von Kühlmann, der die Niederlande bereits während einer früheren Dienstzeit an der deutschen Gesandtschaft gut kennengelernt hatte. Von Kühlmann wurde Wichert zur Seite gestellt. Letzterer war mit Unterstützung des Gesandten der Initiator zahlreicher presse- und kulturpropagandistischer Maßnahmen für die deutsche Sache. Er baute die im Geheimen tätige Hilfsstelle auf, verstanden als eine kulturpolitische Maßnahme mit der Zielvorgabe, die Niederlande in einen kulturellen Außenposten des Deutschen Reiches zu verwandeln. Diese Einrichtung betätigte sich vor allem auf dem Gebiet der Rekrutierung und dem Aufbau eines Netzwerkes von Deutschland wohlgesinnten Persönlichkeiten aus den verschiedensten Bereichen des niederländischen öffentlichen Lebens. Personen, die Wichert auch als die „Gruppe der freien Deutschfreunde" bezeichnete. Parallel war die Hilfsstelle auch im Medienbereich tätig, das heißt neben der persönlichen Kontaktaufnahme mit Redakteuren und Journalisten, sollte neben der Lancierung von Artikeln auch nicht vor Subventionierung oder gar Kauf zurückgeschreckt werden.

Festzuhalten ist wohl, dass eine Reihe niederländischer Presseorgane mit Ausbruch des Krieges eine Haltung offenbarte, die oftmals nicht der vor dem Krieg entsprach. So entschieden sich ehemals als deutschfreundlich geltende Blätter für die Seite der Entente (zum Beispiel *De Telegraaf* oder *Het Algemeen Handelsblad*, *Nieuws van den Dag* und *De Tijd*). Andere wie zum Beispiel die calvinistische Presse (unter der Ägide von Abraham Kuyper) blieben ihrer grundsätzlichen Deutschfreundlichkeit treu (*De Nieuwe Courant*, *Het Leven*). Auch hat sich ein Umschwung bei den ehemals deutschfeindlichen Zeitungen gezeigt, so zum Beispiel bei der *De Nieuwe Rotterdamsche Courant* und *Het Vaderland*, die sich nun deutschfreundlich aufstellten.

Und schließlich: auch der dritte deutsche Gesandte, Friedrich Rosen, führte die von seinem Vorgänger initiierten Ansätze fort und fügte neue hinzu.

Die vorliegende deskriptiv angelegte Untersuchung hat gezeigt, dass alle drei es vermochten, sich auf ihre Art und Weise einzubringen und dass es ihnen gelang, die ihnen erteilte Direktive, die Niederlande neutral zu halten, auch insofern tatsächlich umzusetzen, als sie ihre Regierung überzeugen konnten, nicht unbedacht zu handeln. Die kulturelle und damit einhergehende pressebezogene Arbeit erlebte während des Ersten Weltkrieges eine neue politische Dimension, mit dem Ziel, die Niederlande für Deutschland günstig zu stimmen, indem man Kulturtransfer und -austausch als politisches Werbemittel einsetzte.

Neben der amtlichen Kaiserlich Deutschen Gesandtschaft und ihren Unterabteilungen, wie die Konsulate und im besonderen die im Geheimen operierende Hilfsstelle, bemühten sich auch private Vereinigungen und Institute sowie ein Netzwerk von Privatpersonen durch kulturwerbende Maßnahmen Einfluss auf die öffentliche Meinung zu nehmen. Dabei zielten sie nicht nur, wie die Arbeit gezeigt hat, auf die Presse und beschränkten sich nicht nur auf die Verbreitung von Büchern, Broschüren und Bildern im Ausland, sondern darüber hinaus hielten sie es ebenso für ihre Aufgabe, sich um die Organisation oder Unterstützung von Theater-, Konzert- und Varieté-Ver-

anstaltungen, Kunstausstellungen und Vorträge zu kümmern. Sie sollten deutsche Kulturleistungen zur indirekten Sympathiewerbung einsetzen.

Bei der Pressebeeinflussung konnten dagegen Kontakte mit Personen dieses Metiers (Journalisten, Redakteure etc.) geknüpft werden. Es wurde ihnen in den meisten Fällen eine finanzielle Unterstützung für bestimmte oder erhoffte zukünftige Leistungen zugestanden oder zumindest versprochen. Das heißt, eine für Deutschland positive Berichterstattung und Artikellancierung war gewährleistet. Allerdings geschah dies im Hinblick auf die Veröffentlichungen der Entente oft zu spät und mit zu langen, ausführlichen Artikeln. Dadurch war in vielen Fällen der Erfolg verpasst.

Aus diesem Grunde und aus der einfachen Tatsache, dass die Bemühungen nicht nur für den Moment der Kriegsdauer gelten sollten, sondern auch für die Zeit danach, musste alles im Geheimen, im Verborgenen und unauffällig behandelt werden, um geplante Unternehmungen eben nicht zu gefährden. Zudem wurde es als unerlässlich gesehen, möglichst immer einen Niederländer, einen ‚Einheimischen' an die Spitze einer Unternehmung, mit Sicherung der Wahrung der eigenen Interessen und der Mehrheitsaktien zu stellen. Das heißt, ohne die Hilfe einzelner, Deutschland positiv gesinnter Niederländer wäre manches Projekt nicht umsetzbar gewesen und mancher Erfolg nicht erreicht worden. Ob dies auf niederländischer Seite aus reiner Sympathie, Eigennutz oder anderen Beweggründen geschah, war nicht eindeutig feststellbar. Festgehalten werden kann allerdings, dass die Zuständigen im Hintergrund agieren wollten, um somit eben den Schein des neutralen Verhaltens gegenüber in erster Linie der niederländischen Bevölkerung, aber auch gegenüber der Entente zu wahren. Dies zeigte doch deutlich, dass die Empfindlichkeit und Skepsis der niederländischen Bevölkerung von deutscher Seite her sehr wohl erkannt worden war. Das Prinzip der Geheimhaltung funktionierte nicht immer, wie zum Beispiel im Falle des Presseagenten Dülberg. Auch die Existenz der Hilfsstelle blieb nicht lange geheim. Die Frage nach dem Erfolg muss man daher differenziert angehen.

Über Erfolg oder Misserfolg im Einzelnen kann nur gemutmaßt werden, da es keine empirischen Untersuchungen gibt. Aus dem untersuchten Quellenbestand findet sich keine eindeutige Aussage. Nach dem hier aufgeführten Ausschnitt aus den zahlreichen Aktivitäten der Kulturpolitik, inklusiv der Pressebeeinflussung, kann festgehalten werden, dass die von der Hilfsstelle verfolgten „Anbauflächen", gemeint waren damit die fünf Teilbereiche der politischen Arbeit in den Niederlanden, voneinander abhingen und sich auch gegenseitig bedingten. Das heißt auch, die Gewinnung von politischen Persönlichkeiten hatte durchaus Einfluss auf wirtschaftliche und kulturelle Fragen.

Vor dem Hintergrund, dass die Propaganda, zumindest die staatlich produzierte, den Krieg als Verteidigung und Siegeszuversicht aufrecht erhalten sollte und die Schlussfolgerung Freys, dass die Niederlande ihren außenpolitischen und außenwirtschaftlichen Bezugspunkt sowohl im Krieg wie auch im Frieden in Deutschland sahen[12], waren die Erfolge auf presse- und kulturpolitischer Propaganda im Nachhinein mit ‚mäßig' zu umschreiben. Naturgemäß neigte man damals dazu, die jeweilige Propaganda des Gegners als die erfolgreichere anzusehen.

12 Vgl. FREY, *Der Erste Weltkrieg und die Niederlande*, S. 370.

Aus militärischer Sicht gelang es, die für Deutschland lebenswichtige Luftröhrenfunktion der Niederlande während des ganzen Krieges aufrecht zu erhalten. Ein vielfach kritisiertes Manko wurde auch darin gesehen, dass ein Bekenntnis zur deutschen Sache, die Hinneigung zu Deutschland, im Vergleich zum Verhalten gegenüber der Entente nicht offen geschah. Deutschland Zugewandte verhielten sich zurückhaltend, während Anhänger der Entente laut und öffentlich ihrer Meinung kund taten. Die durch die neue Kulturpropaganda angestrebte Einflussnahme auf die Haltung der Niederländer selbst wurde nicht im erhofften Ausmaß erreicht. Es gelang der deutschen Propaganda nicht, den „Mann auf der Straße" zu überzeugen, sie erreichte jedoch durch persönliche Kontakte wie zum Beispiel mit Politikern, Künstlern oder auch Wissenschaftlern einen elitären Kreis.

Die Vortragspropaganda wurde als die „[...] unaufdringliche und vornehme Form der deutschen Propaganda" gesehen, welche „dem Holländer, der sich eine politische Überzeugung nur widerwillig aufdrängen lässt, [aber] auf dem Umwege über die Kunst und durch die allgemeine Sympathie für die Persönlichkeit des Vortragenden allmählich dem Verständnis für deutsche Wesensart [näher kommt]. [Das] „zeitigt [...] deshalb politische Werte, weil, von Politik hierbei nicht gesprochen wird."[13]

Inwieweit sich der Wirkungsbereich weitere Bahnen suchte, ist aufgrund nicht vorhandener empirischer Erhebungen heute nicht mehr nachvollziehbar. Daher kann eine eindeutige Aussage, die Allgemeingültigkeit besitzt, nicht getroffen werden. Neben der Gesellschaftsschicht war ein weiterer Faktor die geografische Nähe. Es kann davon ausgegangen werden, dass die unmittelbare Grenzregion ein anderes Bild vom Nachbarland hatte als zum Beispiel Berlin beziehungsweise Den Haag.

Ein weiterer Grund für den als ‚mäßig' zu beschreibenden Erfolg der Propaganda war auch das Fehlen einer Koordinierungsstelle in Berlin beziehungsweise einer Zentralstelle in den Niederlanden. Neben den Aktivitäten der Gesandtschaft in Den Haag und der ihr angeschlossenen Hilfsstelle kam es oft zu Kompetenzschwierigkeiten zwischen den einzelnen Ressorts der deutschen Vertretungen in den Niederlanden (Konsulate in Rotterdam und Amsterdam) und somit auch in den Verbindungen zu Berlin. Die Gesandtschaft hatte keinen kompletten Überblick und somit entglitt ihr manche Handhabe. Auch die von deutschen militärischen Stellen ausgeübte Zensur über die Kriegsberichterstattung und den Versand von Presseprodukten in die Niederlanden be- und verhinderte manche Unternehmung der deutschen Propaganda ausübenden Stellen.

Zudem verstellten interne Querelen und Forderungen der im Kulturbereich tätigen Personen die Durchführung mancher Projekte. Darum konnten auch die Aktivitäten der zahlreichen Privatpersonen beiderseits der Grenze, die sich berufen fühlten, für die deutsche Sache einzutreten und zu helfen, nicht gebündelt werden und arbeiteten oft gegeneinander oder blieben wirkungslos.

Wenn man die Sprache der gesichteten Quellen zu dieser Arbeit analysiert, fällt auf, dass sie aus heutiger Sicht sehr preußisch, schneidig und standesdünkelhaft wirkt. Diese Art von Sprache kam auch zu damaliger Zeit in den Niederlanden nicht an. Die deutschen Vertreter in den Niederlanden interpretierten das anders. Sie wie auch die zuständigen Beamten in Berlin erkannten „den misstrauischen Charakter" des Nieder-

13 BArch R 901/71885. KDG, Rosen an Rk von Hertling, Berlin. Den Haag, 2.03.1918 u. BArch R 901/71885. Brinckmann in seinem Bericht. Den Haag, April 1918.

länders, der „gegen alles was von außen kommt und wie eine Beeinflussung aussehen könnte“ nun einmal „außerordentlich misstrauisch“ war[14] und sich nicht leicht von den Deutschen überzeugen ließ.

Es bewahrheitete sich, dass die Bevölkerung ihr Niederländer-Sein an die erste Stelle setzte, neutral blieb und sich grundsätzlich von nichts und niemanden beeinflussen lassen wollte. Der Militärattaché von Schweinitz formulierte es im Sommer 1918: „Von großem politischem Belang sind diese Sympathien und Antipathien nicht. Dazu ist der Holländer zu nüchtern. Im Grunde bleibt er immer hollandophil, alles Übrige ist Beiwerk.“[15]

Insgesamt kann durch die Pressepublikationen aller Couleur und Länder davon ausgegangen werden, dass viele Niederländer sich ein kritisches, eigenes Bild vom Krieg geschaffen hatten. Die Niederlande wurden allerdings von außen meist als ‚Mitläufer‘ und ‚Handlanger‘ des Kaiserreichs gesehen.

Obwohl die Niederländer sich bewusst um ihre Tradition und nationale Identität bemühten, sah das Ausland doch mehr gemeinsame Eigenschaften mit dem Nachbarn Deutschland. Im Nachhinein scheint es, die Niederländer waren sich bewusst, dass die anderen Nationen ihnen und den Deutschen weit mehr gemeinsame Eigenschaften zuschrieben, als es den Niederländern lieb war. Die Deutschen hatte dieses von Anfang an erkannt und erhofft. Die von den Niederländern erwünschte Abgrenzung war ihnen nicht gelungen. Das zeigte sich u.a. in der Aufnahme des Deutschen Kaisers[16] und den anschließenden Diskussionen im Lande darüber; Diskussionen, die aber nach einem letzten Bericht des Konsul Cremers, Ende des Jahres 1918 in der Haltung der niederländischen Presse „etwas Überraschendes“ gehabt hätten. Es erwuchs das Mitgefühl mit dem Unglück des Deutschen Volkes. „Die Neigungen des holländischen Publikums sind fast immer aufseiten der Schwachen und Bedrängten gewesen und die Furcht vor Übermacht hat hier stets zu Ablehnung und Widerstand geführt.“[17]

Für Deutschland war die neue Politik in den einzelnen Bereichen mit mancherlei Schwierigkeiten behaftet gewesen. Man hatte zwar erkannt, dass die Außenpolitik eine Erweiterung ihres Aktionsfeldes, der nach außen gerichteten Kultur- und Pressepolitik, bedurfte, aber die Umsetzung dieser Erkenntnis war etwas anderes. Die vorliegende Darstellung hat gezeigt, was unternommen worden ist, um die Niederlande für die deutsche Sache zu gewinnen. Wenn auch die Anfänge etwas holperig anmuten und oftmals nur wie eine Reaktion auf die Entente-Aktivitäten schienen, hatte man die Psyche des Landes, in dem man werben wollte, durchaus erkannt. Man hatte es verstanden, im Ersten Weltkrieg ein Fundament für künftige deutsch-niederländische Beziehungen zu legen.

Es ist noch zu betonen, dass im Zuge des Auftrages, den die einzelnen Personen im Sinne der vorgegebenen politischen Zielsetzung erhielten, auch durchaus persönliche, ernstgemeinte, freundschaftliche Verbindungen entstanden sind. Manche der einmal

14 PA AA R 122716. Berlin, 31.08.1915. Geheim! Aufzeichnung betreffend eine nationale Nachrichten-Agentur in Holland.

15 PA AA R 120977. MilAtt. von Schweinitz an Abt. III des Generalstabes. Den Haag, 25.08.1918.

16 Vgl. u.a. W. GUTSCHE, *Ein Kaiser im Exil. Der letzte deutsche Kaiser Wilhelm II in Holland. Eine kritische Biographie*, Marburg 1991. 10.11.1918.

17 PA AA R 120980. KDK, Ks Cremer, Monatsbericht 49/51. Amsterdam 31.12.1918 u. BArch R 901/71082.

geknüpften Verbindungen sind auch nach Kriegsende noch weiter gepflegt worden. Es ist somit festzuhalten, dass damals eingebrachte Ideen und Denkansätze zur Vertiefung der nachbarlichen, deutsch-niederländischen Beziehungen nach dem Krieg ihre Realisierung fanden.[18] Als ein Beispiel für freundschaftliche und kollegiale Kontakte soll hier der frühere Mitarbeiter der Hilfsstelle Franz Dülberg genannt werden. Dieser ließ auch nach dem Krieg und nach Auflösung der kriegsbedingten Stelle die Verbindung in die Niederlande nicht abreißen, sondern setzte sich auch weiterhin für eine Verständigung zwischen den beiden Nachbarstaaten auf kulturellem Gebiet ein.

Die Zeit nach dem Krieg war im Übrigen von einer vorsichtigen Annäherung gekennzeichnet. Wie aber bereits erwähnt, verwarf der Gesandte Rosen in seinen Memoiren eine zu auffällige und kostspielige Propaganda. Seine Haltung und Einstellung sorgte dann u.a. auch dafür, dass die im Krieg gegründeten Einrichtungen, wie zum Beispiel auch die Hilfsstelle und initiierten Pläne nach Friedensschluss nicht weiter fortgeführt wurden. Die Auflösung und der Personalabbau ließen die Gesandtschaft in Den Haag zum Vorkriegszustand zurückkehren. Dies sollte bis 1933 so bleiben.

Erst in den dreißiger Jahren, nach einer zunehmend einsetzenden Konfrontation mit dem Dritten Reich, wurde von deutscher Seite die Initiative, eine Deutsch-Niederländische Gesellschaft (DNG)[19] zu gründen, in die Realität umgesetzt.[20] Man hatte erkannt, dass eine weitere Verschlechterung der nachbarlichen Beziehungen nicht wünschenswert war. Zuvor hatte sich bereits im Jahr 1921 (19. März) auf niederländische Initiative und aus den Mitgliedern der Nederlandsch-Duitsch genootschap voor (internationaal) academisch verkeer, die doppelstaatliche Institution Nederlands-Duits Verbond (die Niederländisch-Deutsche Vereinigung, NDV)[21] gebildet, die in der

18 Hier ist nochmals auf Wicherts zukunftsorientierter Kulturaustausch beider Länder erinnert. Vgl. RGP 137, Nr. 46.

19 Vgl. das Manuskript von J.C.H. DE PATER, *De Nederlands-Duitse Vereeniging en de Deutsch-Niederländische Gesellschaft. Notitie voor het Geschiedwerk, Nr. 152.* Rijksinstituut voor Oorlogsdocumentatie (RIOD), jetzt Nederlands Instituut voor Oorlogsdocumentatie (NIOD). Erstmals angeführt von LADEMACHER in seinen *Zwei ungleiche Nachbarn.*

20 Zuvor hatte man begonnen „Niederländische Philologie“ mit meist eingeschlossener Landeskunde an den dt. Universitäten zu etablieren. Vgl. dazu: H. VAN UFFELEN, *Geschichte des Instituts für Niederländische Philologie zu Köln*, Mönchengladbach 1991, S. 10-16; H. GABEL, *Zwischen Mythos und Logos*. M. BAERLECKEN/U. TIEDAU, *Das Deutsch-Niederländische Forschungsinstitut an der Universität Köln 1931-1945 und der Aufbau des Faches Niederlandistik in der frühen Bundesrepublik*, in: B. DIETZ/H. GABEL/U. TIEDAU (Hrsg.), *Griff nach dem Westen. Die ‚Westforschung‘ der völkisch-nationalen Wissenschaften zum nordwesteuropäischen Raum (1919-1960)*, Münster[u.a.] 2002, S. 851-885.

21 H. LADEMACHER, *Niederlande – Zwischen wirtschaftlichen Zwang und politischer Entscheidungsfreiheit*, in: E. FORNDRAN/F. FOLSZEWSKI/D.RIESENBERGER (Hrsg.), *Innen- und Außenpolitik unter nationalsozialistischer Bedrohung. Determinanten internationaler Beziehungen in historischen Fallstudien*, Opladen 1977, S. 192-215, hier, S. 198. In seinem Aufsatz *„Eine ‚deutsche-niederländische Symphonie?‘ Funktion und Grenzen zwischenstaatlicher Organisationen in den deutsch-niederländischen Beziehungen von der Weimarer Republik bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs“* datiert Lademacher das Entstehungsjahr auf 1919, muss aber 1921 sein. Vgl. DERS., in: B. DIETZ/H. GABEL/U. TIEDAU (Hrsg.), *Griff nach dem Westen. Die Westforschung der völkisch-nationalen Wissenschaften zum nordwesteuropäischen Raum (1919-1960)*, Münster [u.a.] 2003, S. 539-567. Siehe auch I. TAMES, *De Nederlandsch-Duitsche Vereenging en het verlangen naar ware cultuur*, in: F. BOTERMAN EN M. VOGEL (Hrsg.), *Nederland en Duitsland in het interbellum. Wisselwerking en contacten: van politiek tot literatuur*, Hilversum 2003, S. 53-68. Auch I. TAMES, *Anti-Duits sentiment of*

Historiographie als eine „recht elitäre Gruppe aus Adel-, Universitäts-, Verwaltungs- und Wirtschaftskreisen“[22] bezeichnet worden ist.

Auffallend ist hier, dass es sich bei den agierenden Persönlichkeiten in erster Linie um die Personen handelte, die sich bereits im Ersten Weltkrieg als prodeutsch und an Deutschland interessiert zeigten, so zum Beispiel die Hochschullehrer van der Wijck, Sleeswijk und Baron von Vredenburch.[23] Initiiert aus Solidarität mit Deutschland und gegen Artikel 231 des Versailler Vertrages sich aussprechend, war das Ziel dieser auf niederländischer Seite initiierten Gründung der Niederländisch-Deutschen Vereinigung ganz pragmatischen Ursprungs, denn würde ein „armes Deutschland“ nicht auch ein „armes Holland“[24] nach sich ziehen? Neben der wirtschaftlichen Verbindung sollte aber auch der kulturelle Bereich nicht außen vor bleiben. Rein auf das kulturelle Gebiet ausgerichtet, sollte eine gegenseitige Kenntnisvermittlung von Sprache, Land, Volk, Geschichte, Sitten und Gebräuchen, wie auch die Förderung der Wechselwirkung auf den Gebieten der Wissenschaft und Kunst, dem Handel und der Industrie gefördert und die seit jeher bestehende Vorbildfunktion der deutschen Kultur für die Niederlande aktualisiert werden. Die Niederländisch-Deutsch-Vereinigung sah es als ihre Aufgabe, alles zu bekämpfen, was das Verhältnis der beiden Länder stören könnte. „Das Land Rembrandts brauchte nun einmal das Land Goethes.“[25]

Man denke daran, dass die Weimarer Republik vor 1933 mit Berlin als Metropole als Kulturnachbar eine eminente Rolle gespielt hatte. Hierzu sei nochmals auf den Sammelband *Berlin-Amsterdam in den Jahren 1920-1940* hingewiesen, der die wechselseitigen kulturellen Beziehungen der beiden Nachbarländer in den Bereichen Gesellschaft, Wissenschaft, Kultur und Kunst aufzeigt.

Mit der Gründung[26] der Deutsch-Niederländischen Gesellschaft im Jahre 1936 (15.12.) sollte eine Dachorganisation zur Vereinheitlichung und Übersicht für die bereits existenten örtlichen Vereinigungen, die sich mit den deutsch-niederländischen Beziehungen, hauptsächlich auf wirtschaftlichen, aber auch kulturellen Gebiet beschäftigten, geschaffen werden. Man wollte „ihnen somit stärkeren Nachdruck und Einfluss hüben wie drüben“ sichern.[27] Gezielt wurde dabei auf das niederländische Verständnis hinsichtlich der neuen deutschen Politik. Es sollte versucht werden „ein Mittel zu schaffen, geeignet, die durch Verhetzung und Unkenntnis der wirklichen Verhältnisse in Holland [und die] vorhandene Abneigung und Missstimmung weiterer

---

strategie voor de toekomst. Nederlandse intellectuelen aan het begin van de Eerste Wereldoorlog, in: *TvG* 3 (2003).

22 LADEMACHER, *Zwei ungleiche Nachbarn*, S. 132/133 u. DERS., *Niederlande – Zwischen wirtschaftlichen Zwang und politischer Entscheidungsfreiheit*, S. 198/199.

23 Vgl. P.H. RITTER, *De donkere poort*, S. 176.

24 LADEMACHER, *Zwei ungleiche Nachbarn*, S. 133 u. DERS., *Niederlande – Zwischen wirtschaftlichen Zwang und politischer Entscheidungsfreiheit*, S. 199.

25 „Het land van Rembrandt heeft, tot hoogere volmkaing het land van Goethe noodig.“ J.G. Sleeswijk in de *Tijdspiegel* van 1919.“ Zit. n.: I. TAMES, *De Nederlandsch-Duitsche Vereenging*, S. 53.

26 Vgl. H. LADEMACHER, *Zwei ungleiche Nachbarn*, S. 133 u. M. DE KEIZER, *Appeasement en aanpassing. Het Nederlandse bedrijfsleven en de Deutsch-Niederländische Gesellschaft 1936-1942*, 's-Gravenhage 1984, S. 47.

27 Vgl. Die Mitgliedschaft der „DNG“, in: *Die DNG im Entstehungsjahr*, 1937, S. 10 u. vgl. LADEMACHER, *Zwei ungleiche Nachbarn*, S. 133.

Kreise gegenüber dem Dritten Reich in für Deutschland günstigem Sinne zu beeinflussen.“[28]

Die Förderung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Niederlanden und Deutschland war erwünscht, wobei in erster Linie an den wirtschaftlichen Sektor gedacht wurde. Kulturelle Aktivitäten sollten aber auch Zugang zur niederländischen Regierung schaffen. Dieser wurde bereits durch niederländische Fürsprecher geebnet. Hierbei handelte es sich ebenfalls um Persönlichkeiten aus Handel und Industrie, die sich geeignet, weil weitblickender, zeigten und einsahen, dass eine Verschlechterung der bilateralen Beziehungen weder dem einen noch dem anderen Land dienlich sein konnten. Die so Gesinnten scharten sich um die Person Fentener van Vlissingen. Er trat an Kollegen und Freunde heran, um sie für eine Mitarbeit zu gewinnen.[29] Die Frage, warum diese Herren nicht Mitglied der Niederländisch Deutschen Vereinigung sind, kann insofern beantwortet werden, als das sich die Niederländisch Deutsche Vereinigung vornehmlich um kulturellen Austausch bemühen wollte.[30]

Erst nach dem Ersten Weltkrieg konnten, unterbrochen durch die Zeit des Nationalsozialismus bis zum Neuansatz 1949, weitere Institutionen wie zum Beispiel die Kulturabteilung des Auswärtigen Amts, das Goethe-Institut[31], die Deutsche Forschungsgemeinschaft, das Institut für Auslandsbeziehungen (IfA), der DAAD (Deutsche Akademische Austauschdienst) und die Alexander-von-Humboldt-Stiftung ihre Arbeit der deutschen auswärtigen Politik zur Verfügung stellen.[32]

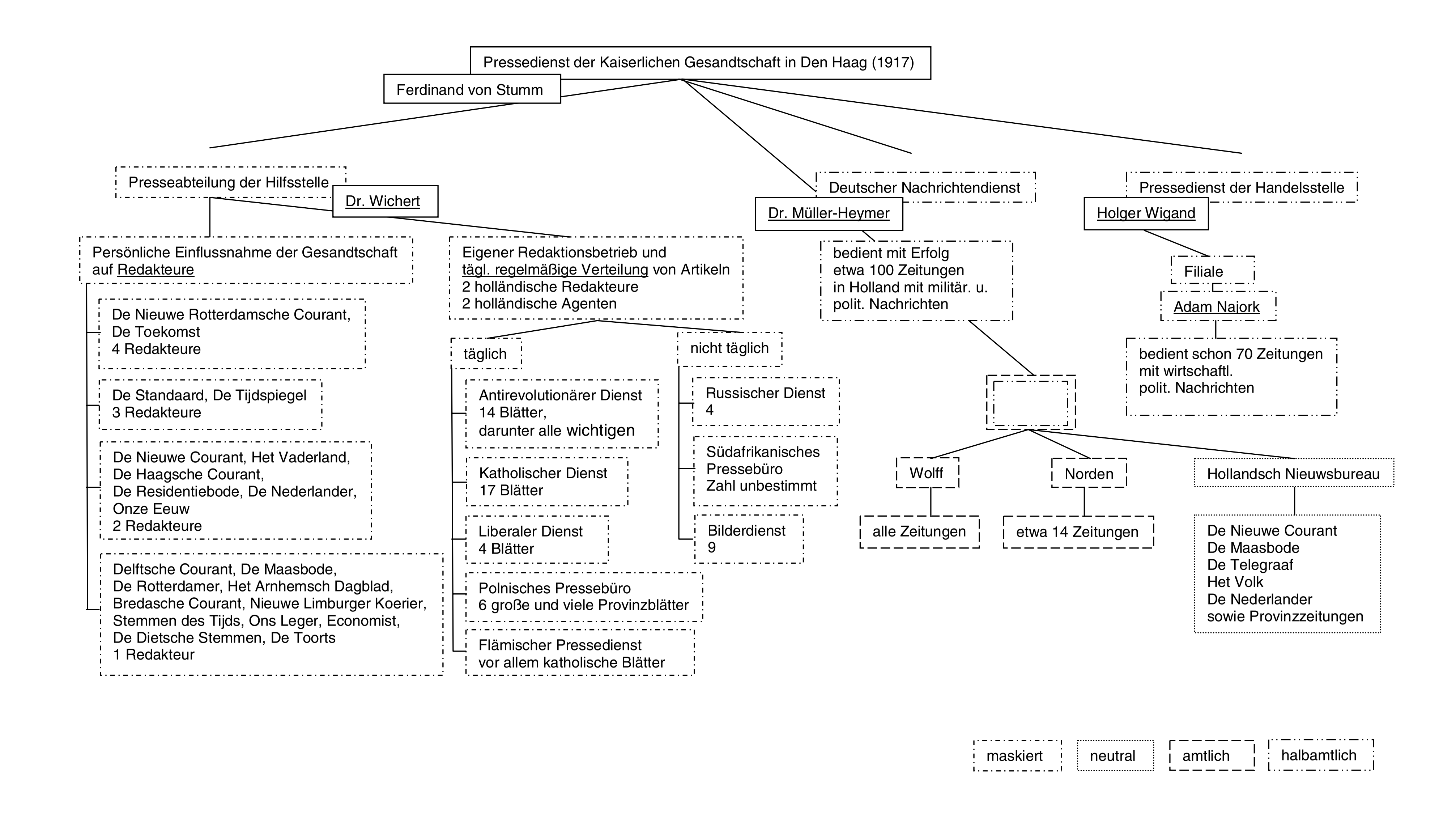
Der Stellenwert der Kulturpropaganda, so wichtig einige Politiker sie auch für die Selbstdarstellung im Ausland hielten, relativierte sich aber durch die Erfahrung, dass wirtschaftliche und politische Propaganda, die häufig auf dieselben Träger, wie Presse und Personal zurückgriffen, in der Praxis einen wesentlich höheren Stellenwert hatten. Hier wurde der jeweilige Nutzen oder auch Erfolg sehr schnell sichtbar und greifbar. Das traf auf die Verfolgung langfristiger Ziele, wie die auswärtige Kulturpolitik nicht in der gleichen Weise zu. In der öffentlichen Meinung war die Messbarkeit des Erfolges oder auch Misserfolges der Kulturpropaganda durchaus in der Presse gegeben.

Verknüpft mit der Bildungspolitik bildet die auswärtige Kulturpolitik heute einen integralen Bestandteil der Außenpolitik, orientiert sich an deren Zielen und Interessen und unterstützt diese. Im Zuge der Europäisierung tragen zudem nicht nur der Binnenmarkt und der Euro bei, so ist auf der heutigen Homepage des Auswärtigen Amtes zu lesen, sondern auch die Kultur zum „Zusammengehörigkeitsgefühl“ und zum „Selbstbewusstsein“ der einzelnen Nationen zur Europäischen Union. „Kultur ist Sache der Mitgliedstaaten, aber nicht nur: Auch die Gemeinschaft hat einen Auftrag zur

28 Vgl. DE KEIZER, *Appeasement en aanpassing*, S. 40.
29 LADEMACHER, *Zwei ungleiche Nachbarn*, S. 135/136 u. auch DE KEIZER, *Appeasement en aanpassing*, S. 24.
30 Vgl. DNG; Jahresbericht 1937, S. 15/16.
31 Das Goethe-Institut kann als größte Mittlerorganisation zur Pflege der dt. Sprache u. zur Förderung der internationalen kulturellen Zusammenarbeit bezeichnet werden. Diese Gesellschaft hatte und hat auch zahlreiche Mitglieder im Ausland u. konnte und kann als kultureller Brückenschlag zwischen dem Vaterland u. den im Ausland lebenden Deutschen gesehen werden. Vgl. Homepage www.goethe.de.
32 Zur Deutschen Forschungsgemeinschaft, siehe www.dfg.de. Zum DAAD: www.daad.de. Zur Alexander-von-Humboldt-Stiftung www.avh.de. Vgl. auch W. LINK, *These über Mittlerorganisationen in den deutschen Auswärtigen Kulturbeziehungen*, in: K. DÜWELL/W. LINK (Hrsg.), *Deutschlands auswärtige Kulturpolitik seit 1871*, S. 262-279.

Kulturförderung (Artikel 151 des EG-Vertrages). Die Gemeinschaft soll die nationale Kulturpolitik der einzelnen Mitgliedstaaten ergänzen, sie darf sie nicht bestimmen oder gar ersetzen; die kulturelle Vielfalt in Europa muss erhalten bleiben.“[33]

33 Homepage des AA: www.auswaertiges-amt.de. Siehe dort auch *Konzeption 2000*. Auch weitere Publikationsausgaben des Presse- u. Informationsamtes der Bundesregierung, z.B. LÄUFER, T. (Hrsg.), Der *Vertrag von Amsterdam. Texte des EU-Vertrages und des EG-Vertrages* Bonn 1998, S. 136/137.



Entwurf nach F. Wichert, ergänzt durch N. Eversdijk.
Quelle: PA AA R 120975 Niederlande, Preß- und Nachrichtendienst (1.07.1917-31.12.1917).

Abkürzungen

AA	Auswärtiges Amt
Abt.	Abteilung
AEG	Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft
AGdN	Algemene Geschiedenis der Nederlanden
AHST	Auslandshilfsstelle
AKBP	Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik
akkr.	akkreditiert
ANV	Algemeen Nederlandse Verbond
Anm.	Anmerkung
ARP	Antirevolutionaire Partij
A.V.	Alldeutscher Verband
BArch	Bundesarchiv, Berlin Lichterfelde
BD (HST)	Bücherdienst (Hilfsstelle)
Bd./Bde.	Band/Bände
betr.	betreffend, betreffs
bez.	bezüglich
BP	Buitenlandsche Post
Bufa	Bild- und Film-Amt
BuZa/BZ	Buitenlandse Zaken
BWN	Biographisch Woordenboek Nederland
bzw.	beziehungsweise
CHU	Christelijk Historische Unie
CODV	Centrale Organisatie voor een Duurzamen Vrede
CTC	Continental Telegraphen Compagnie
DAAD	Deutscher Akademischer Austausch Dienst
Ders./ders.	derselbe
DG	Deutsche Gesandtschaft
Diss.	Dissertation
DK	Deutsches Konsulat
DLG	Deutsche Lichtbild-Gesellschaft e.V.
DNB	Deutsches Nachrichtenbüro
DNG	Deutsch-niederländische Gesellschaft
DNTG	Deutsch-niederländische Telegraphengesellschaft
DNVP	Deutschnationale Volkspartei
d.R.	der Reserve
DR	Deutsches Reich
ds.	dominee (Pastor)
Dt./dt.	Deutsch/deutsch
Ebd./ebd.	Ebenda
EDR	Ems Dollart Region
EG	Europäische Gemeinschaft
etc.	et cetera
ev.	evangelisch
Expl.	Exemplar
fl.	Florin (Gulden)
Frhr.	Freiherr
geb.	geboren(e)
GehR	Geheimrat

GSt	Generalstab
Gsdtr	Gesandter
GStA-PK	Geheimes Staatsarchiv – Preußischer Kulturbesitz
HAL	Holland-Amerika-Lijn
HAPAG	Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
hfl.	Hollands florijn (niederländischer Gulden)
HNB/HN	Hollandsch Nieuwsbureau
Hptm	Hauptmann
Hrsg.	Herausgeber
HST	Hilfsstelle
HZ	Historische Zeitschrift
i.A.	im Auftrag
IGH	Internationaler Gerichtshof
Ill.	Illustriert
inkl.	inklusive
Jg.	Jahrgang
Jh.	Jahrhundert
Jhr.	Jonkheer
jur.	juristisch
KDG	Kaiserlich Deutsche Gesandtschaft
KDK	Kaiserlich Deutsches Konsulat
Kgl.	Königlich
KOH	Kioskonderneming Hollandia
KPM	Koninklijke Paketvaart Maatschappij
Ks	Konsul
Ksl.	Kaiserlich
KVP	Katholieke Volkspartij
LegR	Legationsrat
LegS	Legationssekretär
MAA	Militärische Stelle des Auswärtigen Amtes
Mgr.	Monsignore
MilAtt.	Militärattaché
Min.	Minister
MP	Ministerpräsident
Mr.	Meester (Lehrer, Jurist)
MvBZ	Ministerie van Buitenlandse Zaken
NA	Nationaal Archief (Den Haag)
NAbt.	Nachrichtenabteilung
NAg.	Nachrichtenagentur
ND	Nachtrichtendienst
N.F.	Neue Folge
NAOR	Nederlandsche Anti-Oorlogsraad
NC	Nieuwe Courant
ND	Nachrichten Dienst
NDV	Nederlands Duits Verbond
NHBM	Nederlandsche Hotelboekhandelmaatschappij
NHM	Nederlandse Handelsmaatschappij
NIOD	Nationaal Instituut voor Oorlogsdocumentatie
NJK	Nederlandsche Journalistenkring
Nachl.	Nachlass

NLM	Nederlands Letterkundig Museum en Documentatiecentrum
No.	Nummer
N.O.T.	Nederlandsche Overzee Trustmaatschappij
Nr./Nrn.	Nummer
NRC	Nieuwe Rotterdamsche Courant
N.U.M.	Nederlandsche Uitvoer Maatschappij
OB	Oberbürgermeister
od.	oder
o.O.	ohne Ort
o.D.	ohne Datum
OHL	Oberste Heeresleitung
OLt.	Oberleutnant
OTL	Oberstleutnant
PA	Politisches Archiv
R	Reihe
Ref.	Referat/Referent
RegR	Regierungsrat
resp.	repektive
RGP	Rijskgeschiedkundige Publicatiën
Rk	Reichskanzler
RKD	Rijksbureau voor Kunsthistorische Documentatie
RSC	Revolutionair Socialistisch Comité
s.a.	sine anno
s.l.	sine loco
s.l.e.a.	sine loco et anno
SDAP	Socialdemocratische Arbeiderspartij
Sek.	Sektion
sog.	sogenannt
StadtA	Stadtarchiv
StadtA MA	Stadtarchiv Mannheim
Stellv. GSt	Stellvertretender Generalstab
StIGH	Ständiger Internationaler Gerichtshof
Sts	Staatssekretär
s.v.	sub voce [unter dem (Stich)Wort]
TvG	Tijdschrift voor Geschiedenis
u.	und
u.a.	und andere
UfA	Universum Film Aktiengesellschaft
usf.	und so fort
USts	Unterstaatssekretär
usw.	und so weiter
u.U.	unter Umständen
Vgl./vgl.	vergleiche
Vk	Vizekonsul
WPS	Wirtschaftliche Pressestelle
WTB	Wolffs Telegraphen-Bureau
Wwe	Witwe
ZEG	Zentrale-Einkaufs-Gesellschaft
ZfA	Zentralstelle für Auslandsdienst
Ztg	Zeitung

Quellen- und Literaturverzeichnis

1. Quellen

a) Archive

1.Bundesarchiv, Berlin Lichterfelde

Auswärtiges Amt, Zentralstelle für Auslandsdienst [BArch]
- R 901/71072 Propaganda (Broschüren) im Allgemeinen im neutralen Ausland, Bd. I, April 1917-November 1918
- R 901/71073 Propaganda (Broschüren) im Allgemeinen im neutralen Ausland, Bd. II. November 1918-August 1920
- R 901/71074 Propaganda des Bundes deutscher Gelehrter und Künstler, Bd. 1, März 1917-Juli 1918
- R 901/71075 Propaganda des Bundes deutscher Gelehrter und Künstler, Bd. 2, Juli 1918-Juli 1919
- R 901/71082 Propagandatätigkeit des Konsuls Cremer in Holland, Dezember 1916-Dezember 1918
- R 901/71083 Schriftversand und Broschürenpropaganda in Holland, Juni 1917-Dezember 1917
- R 901/71100 Zeitungs-, Bild-, Film- und Karikaturpropaganda im neutralen Ausland, Bd. 1, Juni 1917-Januar 1919
- R 901/71101 Zeitungs-, Bild-, Film- und Karikaturpropaganda im neutralen Ausland, Bd. 2, Februar 1919-August 1919
- R 901/71102 Zeitungs-, Bild-, Film- und Karikaturpropaganda im neutralen Ausland, Bd. 3, Dezember 1919-März 1920
- R 901/71111 Zeitungs-, Bild- , Film- und Karikaturpropaganda in Holland, Mai 1918-Oktober 1918
- R 901/71112 Zeitungsvertrieb in Holland, Juli 1917-November 1917
- R 901/71164 Kunstpropaganda in Holland, Bd. 2, Oktober 1917-Februar 1921
- R 901/71165 Kioskunternehmungen in Holland, Juni 1917-November 1919
- R 901/71166 Kammermusikveranstaltung der Jeanne Vogelsang, Utrecht, Juni 1918
- R 901/71167 Beabsichtigte Konzerte von Prof. Straube in Holland, April 1919-Juli 1919
- R 901/71169 Konzerte von Fräulein von Möllendorf in Holland, Januar 1918
- R 901/71170 Gastspiel des Lessingstheaters in Holland, August 1918-Dezember 1919
- R 901/71172 Kunstpropaganda in Holland, Dr. Eger, Dezember 1917-April 1918
- R 901/71173 Gerlach-Aufführungen in Holland, Bd. 1, Oktober 1916-Dezember 1917
- R 901/71174 Gerlach-Aufführungen in Holland, Bd. 2, Januar 1918-September 1918
- R 901/71179 Kunstpropaganda in Holland, Reinhardt, November 1917
- R 901/71180 Rechnungsbelege und Quittungen über Opernaufführungen in Holland, Intendant von Gerlach, September 1917-Januar 1918
- R 901/71181 Deutsche Schauspielaufführungen in Holland, Theateragent Direktor Ernst Immisch, Reklamation des Ernst Immisch, Januar 1918-September 1918
- R 901/71276 Vorträge der Professoren Harnack, Meinecke, Troeltsch, Sering, Mai 1917-März 1918
- R 901/71319 *De NOT [N.O.T.] en sprookjes die te denken geven* van Le Clercq en Meenk, August 1917-September 1917
- R 901/71449 *Die Presse als Werkzeug der auswärtigen Politik* von Eltzbacher, Februar 1918-Oktober 1918

- R 901/71672 Propaganda unter neutralen Seeleuten, März 1917-April 1918
- R 901/71845 Varietépropaganda in Holland, Februar 1918-Dezember 1918
- R 901/71862 Bibliotheken im neutralen Ausland, Bd. 1, Juni 1917-Februar 1919
- R 901/71863 Bibliotheken im neutralen Ausland, Bd. 2, Februar 1919-November 1919
- R 901/71869 Gründung von Lesesälen im neutralen Ausland, Juni 1917-Oktober 1918
- R 901/71885 Vortragspropaganda innerhalb Hollands, Bd. 1, Januar 1918-Januar 1921
- R 901/71886 Vortragspropaganda innerhalb Hollands, Bd. 2, Februar 1918-November 1918
- R901/71888 Bund deutscher Gelehrter und Künstler. Vorträge der Herren Verrijn Stuart, Symons und Valckenier Kips in Holland, Januar 1918-September 1918
- R 901/71889 Vorträge des Prof. Brinckmann an holländischen Hochschulen, Juni 1918-Februar 1920
- R 901/71891 Gelehrtenaustausch mit Holland, August 1918-Juni 1919
- R 901/71912 Ausländische Vorträge in Deutschland, Bd. 1, November 1917-Januar 1920
- R 901/71913 Ausländische Vorträge in Deutschland, Bd. 2, November 1917
- R 901/71935 Ausstellungen in Holland, April 1918-Februar 1921
- R 901/71961 Filmpropaganda in Holland, Juni 1918-Dezember 1918
- R 901/71962 Filmpropaganda in Holland, Dezember 1918-November 1919
- R 901/71977 Abteilung Nachrichten Bd. 1, Mai 1915-Juli 1915
- R 901/71978 Abteilung Nachrichten Bd. 2, Juli 1915-November 1915
- R 901/71979 Abteilung Nachrichten Bd. 3, Dezember 1915-Oktober 1916
- R 901/71980 Abteilung Nachrichten Bd. 4, Oktober 1916-Dezember 1917 (interna)
- R 901/71991 Feindliche Propaganda im neutralen Ausland (Broschüren), Bd. 1, Juli 1917-November 1919
- R 901/71997 Feindliche Propaganda in Holland, September 1917-Dezember 1919
- R 901/71998 Feindliche Propaganda in Holland, Oktober 1916-Dezember 1916
- R901/72020 Zeitungen in Holland, Bd. 1, Oktober 1917-Oktober 1919
- R 901/72035 Propaganda im Ausland zur Hebung des deutschen Ansehens, Bd. 1, Mai 1915-Februar 1917
- R 901/72036 Propaganda im Ausland zur Hebung des deutschen Ansehens, Bd. 2, Oktober 1915-Mai 1916
- R 901/72170 Propaganda in Holland, Bd. 1, November 1914-November 1916
- R 901/72171 Propaganda in Holland, Bd. 2, Oktober 1916-August 1917
- R 901/72172 Kunst- und Buchhandlungen, Vorbereitung deutscher Propagandaliteratur im Ausland, Bd. 1, Juli 1917-Juni 1919
- R 901/72173 Kunst- und Buchhandlungen, Vorbereitung deutscher Propagandaliteratur im Ausland, Bd. 2, März 1917-Oktober 1919
- R 901/72183 Holländische Merkblattpropaganda, Dezember 1917-August 1918
- R 901/72250 Deutsche Nachrichtenstellen für die Neutralen, Bd. 1, September 1914-Mai 1915
- R 901/72251 Deutsche Nachrichtenstellen für die Neutralen, Bd. 2, Juni 1916-Februar 1919
- R 901/72412 Ablehnung der Verbreitung der Chr. Sandrockschen Broschüre *Deutschland in den Wereldoorloog en de Vrede* in Holland, April 1916-Juni 1917
- R 901/72449 Kurierdienst nach Holland, Juni 1916-Dezember 1916
- R 901/72490 Flugschriften von Ernst Jaeckh, *Wofür kämpfen die Engländer* (übersetzt von Paul Raché), Mai 1916-Januar 1917
- R 901/72513 Abhaltung von Vorträgen im neutralen Ausland durch den Schriftsteller Thomas Mann
- R 901/72520 Verteilung der Propaganda-Literatur in Holland, August 1916-Oktober 1916

- R 901/72521 Verteilung der Propaganda-Literatur in Holland, August 1916-Mai 1917
- R 901/72522 Kulturpropaganda in Holland, September 1916-August 1917
- R 901/72530 Propaganda durch Massenartikel im neutralen Ausland, Oktober 1916-März 1917
- R 901/72652 Literaturpropaganda, Februar 1916-Juni 1916
- R 901/72653 Organisation der Zentralstelle für Auslandsdienst (ZfA), Oktober 1914-Februar 1917
- R 901/72693 Propaganda A-Z, Januar 1915-August 1916
- R 901/72779 Konsul Cremer, Amsterdam, Februar 1917-August 1918
- R 901/72852 *Het aandeel van Engeland in de totstandkoming van den Wereldoorlog*. Broschüre von Wijnaendts Francken (Der Anteil Englands an der Hervorrufung des Weltkrieges), Mai 1918-Juni 1918
- R 901/72873 Die Behandlung der Neutralen durch den Verband im 4. Kriegsjahr von der Auslandsstelle des Kriegspresseamtes, Mai 1918-Juni 1919

BArch R 901 AA, Allgemeiner Geschäftsverkehr Nr. 57693.
BArch Berlin, Film 2950/1; 32790
- 32790 Akten betr. den Austausch amtlicher Veröffentlichungen mit den Niederlanden vom März 1895. Nachrichten Nr. 144

BArch ZstA Potsdam, Nachlaß Dirksen. 90 Di 1, Nr. 53806- Nr. 53807
BArch ZstA Potsdam, Film 45, Belgien 29, Bd. 1, (Reichsamt des Innern)

2. Politisches Archiv, Auswärtiges Amt, Bonn [jetzt Berlin]

Auswärtiges Amt 1867-1920 [PA AA]
- R 2159 Deutschland 135, No. 11, Die Gesandtschaft im Haag, Bd. 1
- R 8244 Niederlande Nr. 47, Acten betreffend Allgemeine Angelegenheiten der Niederlande, Bd. 16 (1.04.1913-31.01.1915)
- R 8245 Niederlande Nr. 47, Acten betreffend Allgemeine Angelegenheiten der Niederlande, Bd. 17 (1.02.1915-31.10.1916)
- R 8246 Niederlande Nr. 47, Acten betreffend Allgemeine Angelegenheiten der Niederlande, Bd. 18 (1.11.1916-5.11.1918)
- R 8247 Niederlande Nr. 47, Acten betreffend Allgemeine Angelegenheiten der Niederlande, Bd. 19 (6.11.1918-März 1920)
- R 8290 Niederlande Nr. 53, Achten betreffend Das niederländische Königshaus, Bd. 13 (1.01.1913-13.06.1919)
- R 8294 Niederlande Nr. 53, Nr. 2, Acten betreffend Niederländische Staatsmänner, Bd. 2 (1.01.1905-31.12.1916)
- R 8295 Niederlande Nr. 53, Nr. 2, Acten betreffend Niederländische Staatsmänner, Bd. 3 (1.01.1917-Nov. 1919)
- R 8298 Niederlande Nr. 54, Acten betreffend die Niederländischen Ministerien, Bd. 3 (1.01.1914-Jan. 1920)
- R 8300 Niederlande Nr. 55, Acten betreffend die diplomatische Vertretung der Niederlande im Auslande, Bd. 2 (1.01.1906-Febr. 1921)
- R 8302 Niederlande Nr. 56, Acten betreffend das diplomatische Corps im Haag, Bd. 2 (1.01.1907-31.12.1918)
- R 8303 Niederlande Nr. 56, Acten betreffend das diplomatische Corps im Haag, Bd. 3 (1.01.1919-Okt. 1919)
- R 8309 Niederlande Nr. 57, Acten betreffend Parlamentarische Angelegenheiten, Bd. 6 (1.01.1914-31.03.1918)

- R 8310 Niederlande Nr. 57, Acten betreffend Parlamentarische Angelegenheiten, Bd. 7 (1.04.1918-Nov. 1919)
- R 8312 Niederlande Nr. 58, Acten betreffend Niederländische Presse, Bd. 2 (1.01.1906-31.10.1914)
- R 8313 Niederlande Nr. 58, Acten betreffend Niederländische Presse, Bd. 3 (1.11.1914-20.12.1914)
- R 8314 Niederlande Nr. 58, Acten betreffend Niederländische Presse, Bd. 4 (21.12.1914-20.01.1915)
- R 8315 Niederlande Nr. 58, Acten betreffend Niederländische Presse, Bd. 4a (21.01.1915-14.02.1915)
- R 8316 Niederlande Nr. 58, Acten betreffend Niederländische Presse, Bd. 5 (15.02.1915-20.03.1915)
- R 8317 Niederlande Nr. 58, Acten betreffend Niederländische Presse, Bd. 6 (21.03.1915-30.04.1915)
- R 8318 Niederlande Nr. 58, Acten betreffend Niederländische Presse, Bd. 7 (1.05.1915-Dez. 1919)
- R 8319 Niederlande Nr. 58a, Acten betreffen Niederländische Presse, Bd. 1 (April 1910-Sept. 1919)
- R 8320 Niederlande Nr. 58, Nr. 1 secr. Pressenachrichten nach Holland, Bd. 1 (Aug. 1914-Dez. 1914)
- R 8324 Niederlande Nr. 59, Acten betreffend Beziehungen der Niederlande zu Deutschland, Bd. 4 (26.06.1912-30.11.1916)
- R 8325 Niederlande Nr. 59, Acten betreffend Beziehungen der Niederlande zu Deutschland, Bd. 5 (1.12.1916-15.03.1917)
- R 8326 Niederlande Nr. 59, Acten betreffend Beziehungen der Niederlande zu Deutschland, Bd. 6 (16.03.1917-26.10.1917)
- R 8327 Niederlande Nr. 59, Acten betreffend Beziehungen der Niederlande zu Deutschland, Bd. 7 (27.10.1917-12.04.1918)
- R 8328 Niederlande Nr. 59, Acten betreffend Beziehungen der Niederlande zu Deutschland, Bd. 7a (13.04.1918-30.04.1918)
- R 8329 Niederlande Nr. 59, Acten betreffend Beziehungen der Niederlande zu Deutschland, Bd. 8 (1.05.1918-24.06.1918)
- R 8330 Niederlande Nr. 59, Acten betreffend Beziehungen der Niederlande zu Deutschland, Bd. 9 (25.06.1918-Febr. 1919)
- R 8331 Niederlande Nr. 59, Acten betreffend Beziehungen der Niederlande zu Deutschland, Bd. 10 (März 1919)
- R 8336 Niederlande Nr. 60, Acten betreffend die Stellung der Niederlande im Falle eines Krieges zwischen Deutschland und einem anderen Staate, Bd. 4 (1.02.1911-30.09.1914)
- R 8337 Niederlande Nr. 60, Acten betreffend die Stellung der Niederlande im Falle eines Krieges zwischen Deutschland und einem anderen Staate, Bd. 5 (1.10.1914-2.04.1916)
- R 8338 Niederlande Nr. 60, Acten betreffend die Stellung der Niederlande im Falle eines Krieges zwischen Deutschland und einem anderen Staate, Bd. 6 (3.04.1916-28.02.1917)
- R 8339 Niederlande Nr. 60, Acten betreffend die Stellung der Niederlande im Falle eines Krieges zwischen Deutschland und einem anderen Staate, Bd. 7 (1.03.1917- Okt. 1918)
- R 8340 Niederlande Nr. 60, Acten betreffend die Stellung der Niederlande im Falle eines Krieges zwischen Deutschland und einem anderen Staate, Bd. 8 (1.11.1918-Dez. 1919)
- R 8341 Niederlande Nr. 60 Acten secr. desgleichen, Bd. 1 (Dez. 1908-Juli 1918)

- R 8347 Die Beziehungen der Niederlande zu England (1.11.1917-Dez. 1919)
- R 120973 Niederlande, Preß- und Nachrichtenangelegenheiten (2.06.1915-18.09.1916)
- R 120974 Niederlande, Preß- und Nachrichtendienst (19.09.1916-30.06.1917)
- R 120975 Niederlande, Preß- und Nachrichtendienst (1.07.1917-31.12.1917)
- R 120976 Niederlande, Preß- und Nachrichtendienst (1.01.1918-31.05.1918)
- R 120977 Niederlande, Preß- und Nachrichtendienst (1.06.1918-31.08.1918)
- R 120978 Niederlande, Preß- und Nachrichtendienst (1.09.1918-31.10.1918)
- R 120979 Niederlande, Preß- und Nachrichtendienst (1.11.1918-31.12.1918)
- R 120980 Niederlande, Preß- und Nachrichtendienst (1.01.1919-31.12.1920)
- R 121031 Pressestelle Haag, Bd. 1 März 1920-1928
- R 121133 Nachrichten Abteilung Presse, Akten betr. Berichte der Auslandshilfsstelle Haag an die Militärstelle des AA (Sept. 1917-Nov. 1917)
- R 121134 Nachrichten Abteilung Presse, Akten betr. Berichte der Auslandshilfsstelle Haag an die Militärstelle des AA (Nov. 1917-April 1918)
- R 121135 Nachrichten Abteilung Presse, Akten betr. Berichte der Auslandshilfsstelle Haag an die Militärstelle des AA (Mai 1918-Dez. 1919)
- R 121303 Maßnahmen zur Hebung des Ansehens in den Niederlanden, Bd. 1
- R 121304 Maßnahmen zur Hebung des Ansehens in den Niederlanden, Bd. 2
- R 122693 Die Presse in den Niederlanden (außer im Haag) (Mai 1915-21.10.1915)
- R 122694 Die Presse in den Niederlanden (außer im Haag) (1.11.1915-31.12.1915)
- R 122695 Die Presse in den Niederlanden (außer im Haag) (1.01.1917-Aug. 1917)
- R 122696 Die Presse in den Niederlanden (außer im Haag) (23.08.1917-31.12.1917)
- R 122697 Die Presse in den Niederlanden (außer im Haag) (1.01.1918-31.12.1918)
- R 122700 Die Presse im Haag (Mai 1915-31.03.1917)
- R 122701 Die Presse im Haag (April 1917-31.12.1917)
- R 122702 Die Presse im Haag (1.01.1918-Aug. 1918)
- R 122703 Die Presse im Haag (Nov. 1918-31.12.1918)
- R 122704 Die Presse im Haag (1.01.1919-31.12.1925)
- R 122708 Beeinflussung der niederländischen Presse (1.05.1915-31.12.1915)
- R 122709 Beeinflussung der niederländischen Presse (1.01.1916-15.11.1917)
- R 122710 Beeinflussung der niederländischen Presse (16.09.1917-15.06.1925)
- R 122712 Presse, Propaganda und allgemeine Angelegenheiten (Oktober 1917)
- R 122715 Niederlande 5, Akten *De Tijdspiegel*
- R 122716 Niederlande 6, Hollandsch Nieuwsbureau (Mai 1915-15.10.1918)
- R 122717 Niederlande 6, Hollandsch Nieuwsbureau (16. Oktober 1918)
- R 122718 Beiakten zu Niederlande, Nr. 6, Hollandsch Nieuwsbureau (1917)
- R 122719 Niederlande 7, Akten Allgemeines, Bd. 1 (bis 31.12.1917)
- R 122720 Niederlande 7, Akten Allgemeines, Bd. 2, (1.01.1918-31.12.1918)
- R 122723 Niederlande 8, Akten Die niederländischen Telegraphen-, Nachrichten- und Zeitungsinstitute (Nov. 1918-)
- R 21524 Weltkrieg Nr. 18 adh.1 geh., Verhandlungen mit den Militär- und Marinebehörden über die rücksichtslose Führung des Unterseebootkrieges, Bd. 2
- R 21561 Weltkrieg Nr. 20a Die Zukunft der besetzten Gebiete in Belgien, Bd. 1

PA AA Gesandtschaft Den Haag, Fach 155
PA AA Deutsche Schule in Den Haag, 1907-1908, Bd. 1,2. Fach 158.

Personalakten
- Personalia Fach Nr. 76, Acta betreffend Felix Karl Friedrich von Müller (1. Juli 1895-Dez. 1915)
- Personalia Fach Nr. 87, Acta betreffend Friedrich Rosen
- Personalia Fach Nr. 246, Acta betreffend Richard von Kühlmann

- Personalia, Fach Nr. 287, F. Wichert

3. Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (GStA-PK)

- I HA Rep. 92, Schmidt-Ott – Einzelnachweis im Text
- I HA Rep. 89, H 13060. Nur für den Dienstgebrauch! „Die Zentralstelle für Auslandsdienst und ihre Tätigkeit im zweiten Kriegsjahre“, ZfA 1916-1918
- I HA Rep. 92, Nachlaß Meinecke – Einzelnachweis im Text

4. Stadtarchiv Mannheim

Nachlass F. Wichert – Einzelnachweis im Text

5. Nationaal Archief NA (vorm. Algemeen Rijksarchief/ARA) – Einzelnachweis im Text

- Nationaal Archief, Den Haag, Duitse Ministerie van Buitenlandse Zaken. Stukken betreffende Nederland, 1866-1918, nummer toegang 2.05.16, inventarisnummer 3, 4, 5, 6. [verkort: NL-HaNA, AA / Kopieën NL, 2.05.16, inv. nr. …].
- Nationaal Archief, Den Haag, Ministerie van Buitenlandse Zaken: Kabinet en Protocol, 1871-1940, nummer toegang 2.05.18, inventarisnummer … [verkort: NL-HaNA, BuZa / Kabinetsarchief, 2.05.18, inv. nr. …] doos 221, 233, 239.
- Nationaal Archief, Den Haag, Ministerie van Buitenlandse Zaken: Geheime Rapporten en Kabinetsrapporten, 1868-1940, nummer toegang 2.05.19, inventarisnummer [verkort: NL-HaNA, BuZa / Kabinetsarchief Politieke Rapportage, 2.05.19, inv. nr. …] Nr. 21, 204, 235.
- Nationaal Archief, Den Haag, Werkarchief Minister van Buitenlandse Zaken H.A. van Karnebeek 1918-1927, nummer toegang 2.05.25, inventarisnummer … [verkort: NL-HaNA, Karnebeek, H.A. van, 2.05.25, inv. nr. …].
- Nationaal Archief, Den Haag, Collectie 087 A.F. de Savornin Lohman, 1868-1948, nummer toegang 2.21.148 [Einzelnachweis im Text].
- Nationaal Archief, Den Haag, Collectie 525 Loudon, 1866-1955, nummer toegang 2.21.205.37 [Einzelnachweis im Text].
- Nationaal Archief, Den Haag, Collectie 343 De Beaufort, 1845-1947, nummer toegang 2.21.290 [Einzelnachweis im Text].

6. Rijksbureau voor Kunsthistorische Documentatie (RKD)

NL-C. Hofstede der Groot, Briefwechsel, Doos 1915-1919 G-I.

7. Nederlands Letterkundig Museum en Documentatiecentrum (NLM)

- Letterkundig Museum, Collectie J. Siedenburg [Einzelnachweis im Text]

8. Universiteitsbibliothek Leiden, bijzondere collectie, westeres handschriften

- Archief H.T. Colenbrander, inv. nr. 2865 BPL; PPN 843.

- Archief Dr. W.G.C. Byvanck, PPN 841 409 463.
- Archief J. Huizinga, inv. nr 79, PPN 050583.

9. Koninklijke Bibliotheek, Den Haag (KB)

Zeitungsartikel aus diversen niederländischen Zeitungen [Einzelnachweis im Text]

Homepages
www.auswaertiges-amt.de/www/de/index_html (Homepage des AA)
www.deutscheakademie.de
www.duitse-ambassade.nl (Hompage der Deutschen Botschaft in Den Haag)
www.boersenverein.de (Homepage Börsenverein des deutschen Buchhandels)
www.seemann-verlag.de (Homepage Vlg. E.A. Seemann, Leipzig)
www.daad.de (Homepage Deutscher Akademischer Austauschdienst)
www.goethe.de (Hompage Goethe Institute)
www.avh.de (Hompage Alexander-von-Humboldt-Stiftung)
www.George-Kreis.de (Homepage zum George Kreis)
www.danteallighieri.it (Società Dante Alighieri/Dante Alighieri Gesellschaft)
www.Clara-Viebig-Gesellschaft.de (Homepage für die Dichterin Clara Viebig)
www.algemeennederlandsverbond.org (Homepage Algemeen Nederlands Verbond)
www.teubner.de (Homepage des Teubner Verlages)
www.deutscher-werkbund.de (Homepage zum Deutschen Werkbund)
www.xs4all.nl/~kd/.(Homepage zu Kinos in den Niederlanden)
www.ssew.nl (Homepage Stichting Studie Centrum Eerste Wereldoorlog)
www.erster-weltkrieg.clio-online.de
www.wereldoorlog1418.nl
www.deutscheakademie.de (Homepage der Deutschen Akademie)

nützliche Internetseiten zur Personenrecherche:
www.dbnl.org (Digitale bibliotheek voor de Nederlandse letteren)
www.bautz.de/bbkl (Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon)
www.inghist.nl/Onderzoek/Projecten/BWN (Biografisch Woordenboek Nederland)
www.parlement.com (Homepage zu Parlament und Politik Den Haag)
www.bundesarchiv.de/zdn/ (Zentrale Datenbank Nachlässe)
www.maatschappijdernederlandseletterkunde.nl (Gesellschaft zur Forschung und Förderung der ndl. Literatur und Sprache in Leiden)
www.nachlassdatenbank.de (zusammengestellt vom Bundesarchiv)

unveröffentliche Arbeiten und Aufsätze
GILS, G., *Die holländische Presse, ihre Geschichte und ihre Haltung während des Weltkriege*s, Diss, Phil. Fak., Berlin 1938.
KÜHLMANN, R. VON, *Auszug aus dem Memoirenmanuskript* betr. der *Den Haager Zeit Bd. 6, Konstantinopel-Holland, 1914-1916*.
PATER, J.C.H. DE, *De Nederlands-Duitse Vereniging en den Deutsch-Niederländische Gesellschaft*. NIOD, Notites voor het Geschiedwerk, nr. 152. (RvO = Rijksinsituut voor Oorlogsdocumentatie).

b) Quellenpublikationen

SMIT, C. (Hrsg.), *Bescheiden betreffende de Buitenlandse Politiek van Nederland, 1848-1919*. Derde periode 1899-1919. *Rijks Geschiedkundige Publicatiën, Grote Serie*. Eerste deel 1899-1903 (RGP 100, 's-Gravenhage 1957). Tweede deel 1903-1907 (RGP 102). Derde deel 1907-1914 (106, 's-Gravenhage 1961). Vierde deel 1914-1917 (RGP 109). Vijfde deel 1917-1919 (RGP 116, 117, 's-Gravenhage 1964). Zesde deel Buitenlandse bronnen 1899-1914 (RGP 128, 's-Gravenhage 1968). Zevende deel Buitenlandse bronnen 1914-1917 (RGP 137, 's-Gravenhage 1971). Achtste deel Buitenlandse bronnen 1917-1919 (RGP 145, 146, 's-Gravenhage 1973).

Nijhoffs index, op nederlandsche Periodieken van algemeene aard, algemeene inhoud, 5e jrg 1914, 's-Gravenhage 1915, 1916, 1917, 1918, 1919.

BRUCH, R. VOM/B. HOFMEISTER (Hrsg.), *Deutsche Geschichte in Quellen und Darstellung*. Bd. 8: *Kaiserreich und Erster Weltkrieg 1871-1918*, Stuttgart 2000.

VALK, J. P. DE/M. VAN FAASSEN (Hrsg.), *Dagboeken en aantekeningen van Willem Hendrik de Beaufort, 1874-1918* (*RGP, kleine serie*, 74), 's-Gravenhage 1993. Eintrag: Datum.

- zeitgenössische Veröffentlichungen und Texte, Memoiren
  alle im Text genannten Zeitungsartikel [Einzelnachweis im Text]

2. Literatur

ABBENHUIS, M.M., *The Art of Staying Neutral: the Netherlands in the First World War, 1914-1918*, Amsterdam 2006. https://doi.org/10.5117/9789053568187

ABELEIN, M., *Die Kulturpolitik des Deutschen Reiches und der Bundesrepublik Deutschland. Ihre verfassungsgeschichtliche Entwicklung und ihre verfassungsrechtlichen Probleme*, Köln [u.a.] 1968. https://doi.org/10.1007/978-3-663-02181-0

ABELEIN, M., *Grundfragen der auswärtigen Kulturpolitik*, in: H.P. SCHWARZ (Hrsg.), *Handbuch der deutschen Außenpolitik*, München [u.a.] 1975.

AERTS, R./H. DE LIAGRE BÖHL/P. DE ROOY/H. TE VELDE (Hrsg.), *Land van kleine gebaren. Een politieke geschiedenis van Nederland 1780-1990*, Nijmegen 1999.

ALBACH, B., *Weerklank van het Duitse toneel in Nederland*, in: *Berlijn Amsterdam 1920-1940, wisselwerkingen*, Amsterdam 1982, S. 134-152.

ALBES, J., *Worte wie Waffen. Die deutsche Propaganda in Spanien während des Ersten Weltkrieges* (*Schriften der Bibliothek für Zeitgeschichte*; N.F. 4), Essen 1996.

ANDRIESSEN, H./M. ROS/P. PIERIK (Hrsg.), *De Grote Oorlog. Kroniek 1914-1918. Essays over de Eerste Wereldoorlog*, Soesterberg 2002-.

ARNOLD, H., *Auswärtige Kulturpolitik – ein Überblick aus deutscher Sicht*, München 1980.

BAERLECKEN, M./U. TIEDAU, *Das Deutsch-Niederländische Forschungsinstitut an der Universität Köln 1931-1945 und der Aufbau des Faches Niederlandistik in der frühen Bundesrepublik*, in: B. DIETZ/H. GABEL/U. TIEDAU (Hrsg.), *Griff nach dem Westen. Die „Westforschung" der völkisch-nationalen Wissenschaften zum nordwesteuropäischen Raum (1919-1960)* (*Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas* 6), Münster [u.a.] 2003, S. 851-885.

BARKHAUSEN, H., *Filmpropaganda für Deutschland im Ersten und Zweiten Weltkrieg*, Hildesheim [u.a.] 1982.

BASSE, D., *Wolffss Telegraphisches Bureau 1849-1933. Agenturpublizistik zwischen Politik und Wirtschaft* (*Kommunikation und Politik* 21), München 1991.

BAUER, W., *Die öffentliche Meinung und ihre geschichtlichen Grundlagen. Ein Versuch*, Tübingen 1914.

BAUER, E., *Erzberger. Bilder aus seinem Leben und Wirken, Kämpfen und Leiden*, München 1925.

BAUER, P., *Die Organisation der amtlichen Pressepolitik in der Weimarer Zeit* (*Vereinigte Presseabteilung der Reichsregierung und des Auswärtigen Amtes*), FU phil. Diss., Berlin 1962.

BEAUFORT, J.A.A.H. DE, *Vijftig jaren uit onze Geschiedenis 1868-1918*. 2 Bde., Amsterdam 1928.

BECKER, C.H., *Kulturpolitische Aufgaben des Reiches*, Leipzig 1919.

BEENING, A., *Onder de vleugels van de adelaar. De Duitse buitenlandse politiek ten aanzien van Nederland in de periode 1890-1914*, Amsterdam 1994.

BENTEIN, P., *Het dagblad „De Vlaamsche Stem", en het ontstaan van het aktivisme in Nederland* I., in: *Wetenschappelijke Tijdingen* (*WT*), 1986, dl. 45, p. 213-225, vervolg II in: *WT*, 1987, dl. 46, P. 17-26.

BERG, D. VAN DEN (Hrsg.), *Cornelis Jacobus Snijders (1852-1939), een leven in dienst van zijn land en zijn volk, eene levensbeschrijving, mede steunende op zijne eigen ‚Herinneringen'*, [Den Haag 1949].

BERNEISEN, E., *Hoffmann von Fallersleben als Vorkämpfer und Erforscher der niederländisch-vlämischen Literatur* (Münster, Phil Diss, 1914).

BIENTJES, J., *Holland und der Holländer im Urteil Deutscher Reisender (1400-1800)*, Groningen 1967.

BINNEVELD, H./M. KRAAIJESTEIN/M. ROHOLL/P. SCHULTEN (Hrsg.), *Leven naast de catastrofe. Nederland tijdens de Eerste Wereldoorlog* (*Publicaties van de faculteit der Historische en Kunstwetenschappen* XXVI), Hilversum 2001.

BLOM, I., *Business as usual? Filmhandel, bioscoopwezen en filmpropaganda in Nederland tijdens de eerste Wereldoorlog*, in: H. BINNENVELD [u.a.] (Hrsg.), *Leven naast de catastrofe. Nederland tijdens de eerste wereldoorlog*, Hilversum 2001, S. 129-143.

BLOM, I., *Pionierswerk: Jean Desmet en de vroege Nederlandse filmhandel en bioscoop exploitatie 1907-1916.* Proefschrift Universiteit van Amsterdam 2000.

BLOM, J.C.H. u.a. (Hrsg.), *Geschiedenis van de Nederlanden*, Rijswijk 1993.

BLOM, J.C.H., *De muiterij op De Zeven Provinziën. Reacties en gevolgen in Nederland*, Bussum 1975.

BLUME, W. VON, *„Strategie". Ihre Aufgaben und Mittel*. 3., erw. u. umgearb. Aufl. der „Strategie, eine Studie", Berlin 1912.

BOENIGK, O. VON, *Deutschlands künftiger Ruf im Ausland*, Greifswald 1917.

BOEHRINGER, R./G. LANDMANN (Hrsg.), *Briefwechsel Stefan George – Friedrich Gundolf*, München [u.a.] 1962.

BONHARD, O., *Geschichte des Alldeutschen Verbandes*, Leipzig [u.a.] 1920.

BOOGMAN, J.C. [u.a.] (Hrsg.), *Geschiedenis van het moderne Nederland. Politieke, economische en sociale ontwikkelingen*, Houten 1988.

BOOGMAN, J.C., *Achtergronden, tendenties en tradities van het buitenlandse beleid van Nederland (eind zestiende eeuw-1940)*, in: N.C.F. VAN SAS (Hrsg.), *De kracht van Nederland. Internationale positie en buitenlands beleid*, Haarlem 1991, S. 16-35.

BOOGMAN, J.C., *Die Suche nach der nationalen Identität. Die Niederlande 1813-1848* (*Institut für Europäische Geschichte Mainz, Vorträge* 49), Wiesbaden 1968.

BORRIE G.W.B., *F.M. Wibaut. Mens en magistraat. Onstaan en ontwikkling der socialistische gemeentepolitiek*. 's-Gravenhage 1968.

BOSSENBROEK, M., *Holland op zijn breedst. Indië en Zuid-Afrika in de Nederlandse cultuur omstreeks 1900*, Amsterdam 1996.

BOTERMAN, F./M. VOGEL (Hrsg.), *Nederland en Duitsland in het interbellum. Wisselwerking en contacten: van politiek tot literatuur*, Hilversum 2003.

BREDEROO, N.J., *„De avant-gardefilm en de documentaire“*, in: *Berlijn-Amsterdam 1920-1940 wisselwerkingen*. K. DITTRICH/P. BLOM/F. BOOL (Hrsg.). Amsterdam, 1982, S. 224-236.

BROCKS, C., *Die bunte Welt des Krieges. Bildpostkarten aus dem Ersten Weltkrieg 1914-1918* (*Frieden und Krieg* 10), Essen 2008.

BROLSMA, M., *„Op den uitkijk tegen de Duitsche indringing“. Het Duitslandbeeld in De Amsterdammer tijdens de Eerste Wereldoorlog*. Doctoraalscriptie Cultuurgeschiedenis en Journalistiek, Rijksuniversiteit Groningen dec. 2003; Buchausgabe *De Grote Oorlog*, Bd. 6, Soesterberg 2004, S. 113-320.

BRUCH, R. VOM, *Weltpolitik als Kulturmission. Auswärtige Kulturpolitik und Bildungsbürgertum in Deutschland am Vorabend des Ersten Weltkrieges* (*Quellen und Forschungen aus dem Gebiet der Geschichte* 4), Paderborn [u.a.] 1982.

BRUCH, R. VOM, *Wissenschaft, Politik und öffentliche Meinung. Gelehrtenpolitik im Wilhelminischen Deutschland (1890-1914)* (*Historische Studien* 435), Husum 1980.

BRUGMANS, H., *Het pan-germanisme* (*Staten en volkeren*, serie 1, nr. 1), Baarn 1915.

BRUGMANS, H., (Hrsg.), *Nederland in den oorlogstijd. De geschiedenis van Nederland en van Nederlandsch-Indië tijdens den oorlog van 1914 tot 1919, voor zoover zij met dien oorlog verband houdt*, Amsterdam 1920.

BRUGMANS, I.J., *Paardenkracht en mensenmacht. Sociaal-economische geschiedenis van Nederland 1795-1940*, Amsterdam 1960, herdr. 1976.

BRUNHUBER, R., *Das deutsche Zeitungswesen* (*Sammlung Göschen*), Leipzig 1908.

BRUNNER, O./W. CONZE/R. KOSELLECK (Hrsg.), *Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland*, 8 Bde., Stuttgart 2004.

BRUSIS, I., *Auslandsschulen und auswärtige Kulturpolitik*, Braunschweig 1985.

BUCHHORN, J., *Politik und Presse*, Berlin 1920.

BUSSEMER, T., *Propaganda. Konzepte und Theorien*, Wiesbaden 2005. ²2008. https://doi.org/10.1007/978-3-663-11182-5

BUSS, H. *Die deutsche Rheinmündung*, Münster 1912.

BUSSMANN, M., *Richard von Kühlmann und die Niederlande*, in: *Zentrum für Niederlande-Studien, Jahrbuch* 9 (1998), S. 139-173.

CHICKERING, R., *Imperial Germany and the Great War 1914-1918* (*New approaches to European history* 13), Cambridge 1998.

CHICKERING, R., *Das Deutsche Reich und der Erste Weltkrieg* (*Beck'sche Reihe* 1452), München 2002.

COLENBRANDER, H.T., *Bij de opening van het vredespaleis*, in: *De Gids* 1913, S. 531-537.

COLENBRANDER, H.T., *De internationale positie van Nederland tijdens, vóór en na den wereldoorlog, in: Nederland in den oorlogstijd – de geschiedenis van Nederland en van Nederlandsch-Indië tijdens den oorlog van 1914 tot 1919, voor zoover zij met dien oorlog verband houdt.* H. Brugmans (Hrsg.), Amsterdam 1920.

CREUTZ, M., *Die Pressepolitik der kaiserlichen Regierung während des Ersten Weltkriegs. Die Exekutive, die Journalisten und der Teufelskreis der Berichterstattung* (*Europäische Hochschulschriften*, R. III, Bd. 704), Frankfurt am Main [u.a.] 1996.

DEHIO, L./W. CLASSEN (Hrsg.), *Friedrich Meinecke. Ausgewählter Briefwechsel* (*Werke Friedrich Meinecke* 6), Stuttgart 1962.

DEIST, W. (Bearb.), *Militär und Innenpolitik im Weltkrieg 1914-1918* (*Quellen zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien*, R2, Militär und Politik, Bd. 1), Düsseldorf 1970.

DEIST, W., *Flottenpolitik und Flottenpropaganda. Das Nachrichtenbureau des Reichsmarineamtes 1897-1914* (*Beiträge zur Militär- und Kriegsgeschichte* 17), Stuttgart 1976.

DEIST, W., *Zensur und Propaganda in Deutschland während des Ersten Weltkrieges*, in: DEIST, W., *Militär, Staat und Gesellschaft. Studien zur preußisch-deutschen Militärgeschichte* (*Beiträge zur Militärgeschichte* 34), München 1991, S. 153-163. https://doi.org/10.1524/9783486595673.153

DIETZ, B /H. GABEL/U. TIEDAU (Hrsg.), *Griff nach dem Westen. Die „Westforschung" der völkisch-nationalen Wissenschaften zum nordwesteuropäischen Raum (1919-1960)* (*Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas* 6), Münster [u.a.] 2003.

DIRKSEN, H. VON, Botschafter a.D., *Moskau, Tokio, London. Erinnerungen und Betrachtungen zu 20 Jahren deutsche Außenpolitik 1991-1939*, Stuttgart 1949.

DITTRICH, K., *Film und filmmakers*, in: *Berlijn-Amsterdam 1920-1940 wisselwerkingen*. K. DITTRICH/P. BLOM/F. BOOL (Hrsg.). Amsterdam, 1982, S. 208-223.

DITTRICH, K./P. BLOM/F. BOOL (Hrsg.), *Berlijn–Amsterdam 1920-1940. Wisselwerkingen*, Amsterdam 1982.

DOLDERER, W., *Deutscher Imperialismus und belgischer Nationalitätenkonflikt. Die Rezeption der Vlamenfrage in der deutschen Öffentlichkeit und deutsch-vlämische Kontakte 1890-1920*, (*Kasseler Forschungen zur Zeitgeschichte* 7), Melsungen 1989.

DOSS, K., *Das deutsche Auswärtige Amt im Übergang von Kaiserreich zur Weimarer Republik*, Düsseldorf 1977.

DÜWELL, K., *Deutschlands auswärtige Kulturpolitik (1918-1932). Grundlinien und Dokumente*, Köln [u.a.]1976.

DÜWELL, K., *Die Gründung der Kulturpolitischen Abteilung Auswärtiges Amt 1919/1920 als Neuansatz. Inhaltliche und organisatorische Strukturen der Reform auswärtiger Kulturpolitik nach dem Ersten Weltkrieg*, in: DERS./W. LINK (Hrsg.), *Deutsche Auswärtige Kulturpolitik seit 1871. Geschichte und Struktur, Referate und Diskussionen eines interdisziplinären Symposions* (*Beiträge zur Geschichte der Kulturpolitik* 1), Köln [u.a.] 1981, S. 46-71.

DÜWELL, K.,/W. LINK (Hrsg.), *Deutsche Auswärtige Kulturpolitik seit 1871. Geschichte und Struktur, Referate und Diskussionen eines interdisziplinären Symposions* (*Beiträge zur Geschichte der Kulturpolitik* 1), Köln [u.a.] 1981.

DUNK, H.W. VON DER, *Die Niederlande im Kräftespiel zwischen Kaiserreich und Entente* (*Institut für Europäische Geschichte Mainz, Vorträge* 74), Wiesbaden 1980.

DUNK, H.W. VON DER, *Nederland ten tijde van de Eerste Wereldoorlog*, in: BOOGMAN, J. C. [u.a.] (Hrsg.), *Geschiedenis van het moderne Nederland. Politieke, economische en sociale ontwikkelingen*, Houten 1988, S. S.348-359.

DUNK, H.W. VON DER, *Politische Kultur in den Niederlanden und Deutschland*, in: *Gelebtes Europa – Nachbar Niederlande. Königin Beatrix der Niederlande. Internationaler Karlspreis Aachen 1996*, Aachen 1996, S. 341-365.

EASTON, C., *Jaren van crisis*, 's-Gravenhage 1922.

EHLERT, H./M. EPKENHANS/G.P. GROSS (Hrsg.), *Der Schlieffenplan. Analysen und Dokumente* (*Zeitalter der Weltkriege* 2), Paderborn 2006.

EIGEMAN, J.A., *De staatrechtelijke positie van den opperbevelhebber van land- en zeemacht*, in: *De Gids* 3/4 (1918), S. 409-426.

ELIAS, H.J., *25 jaar Vlaamse Beweging 1914-1939*, 4 Bde. Antwerpen [u.a.] 1971.

Elout, C. K., *De Nederlandsche oorlogspsyche*, in: *Nederland in den oorlogstijd. De geschiedenis van Nederland en van Nederlandsch-Indië tijdens den oorlog van 1914 tot 1919, voor zoover zij met dien oorlog verband houdt*. H. Brugmans (Hrsg.), Amsterdam 1920.

ELTZBACHER, P., *Die Presse als Werkzeug der auswärtigen Politik*, Jena 1918.

EMGE, R.M., *Auswärtige Kulturpolitik. Eine soziologische Analyse einiger ihrer Funktionen, Bedingungen und Formen*, Berlin 1967. https://doi.org/10.3790/978-3-428-40360-8

ENKLAAR, J./H. ESTER (Hrsg.), *Ungenaue Grenze. Deutsch-Niederländische Beziehungen in Vergangenheit und Gegenwart* (*Duitse Kroniek* 44), Amsterdam 1994.

EPSTEIN, K., *Matthias Erzberger und das Dilemma der deutschen Demokratie*, Berlin [u.a.] 1962.

ERDMANN, K.D., *Der Erste Weltkrieg. Gebhardt Handbuch der deutschen Geschichte*, Band 18. Stuttgart 1980.

ERZBERGER, M., *Erlebnisse im Weltkrieg*, Stuttgart [u.a.] 1920.

EVERS, M., *Begegnungen mit der deutschen Kultur. Niederländisch-deutsche Beziehungen zwischen 1780 und 1920*, Würzburg 2006.

FAASSEN, S.A.J. VAN, *Een uitgeverij voor de groep rond het tijdschrift De Beweging. „Wij hebben een massa bomen hier, maar geen bosch.“*, in: *Letterkundig Museum Jaarboek* 6 (1997), S. 23–41.

FAASSEN, S.A.J. VAN, J. *Greshoff, Anton Kippenberg en de Insel-Verlag (1914-1915)*, in: *Letterkundig Museum Jaarboek* 1 (1992), S. 39-54.

FAASSEN, S.A.J. VAN, *Nogmaals Gerretson*, in: *Nieuw Letterkundig Magazijn*, jg. 14 (1996).

FALKENHAUSEN, L.A.F.A.P., *Der große Krieg in der Jetztzeit. Eine Studie über Bewegung und Kampf der Massenheere im 20. Jahrhundert*, Berlin 1909.

FASSEUR, C., *Wilhelmina. De jonge koningin*, Meppel 1998.

FATH R./A. WÜRZ (Hrsg.), *Reclams Opern- und Operettenführer*, Stuttgart [36]1999.

FAY, S. B., *Der Einfluß der Vorkriegspresse in Europa*, in: *Berliner Monatshefte*, 10 (1932), S. 411-445.

FERGUSON, N., *Der falsche Krieg. Der Erste Weltkrieg und das 20. Jahrhundert*, Stuttgart 1999.

FESSER, G., *Reichskanzler Bernhard Fürst von Bülow. Eine Biographie*, Berlin 1991.

FISCHER, F., *Griff nach der Weltmacht. Die Kriegszielpolitik des kaiserlichen Deutschland 1914/18*, Nachdruck d. Sonderausg. 1967, Düsseldorf 1994.

FISCHER, H.-D., *Deutsche Kommunikationskontrolle des 15. bis 20. Jahrhunderts* (*Publizistik-historische Beiträge* 5), München [u.a.] 1982.

FISCHER, H.-D., *Pressekonzentration und Zensurpraxis im Ersten Weltkrieg, Texte und Quellen*, Berlin 1973.

FISCHER, H.-D., *Zur Problematik der „öffentlichen Meinung“*, in: *Politische Viertelsjahresschrift* 1964, 5. Jg, S. 359-364.

FOERSTER, W., *Wollte Graf Schlieffen Holland im Kriegsfalle vergewaltigen?*, in: *Die Kriegsschuldfrage, Monatsschrift für internationale Aufklärung*, Jg. I./II., Berlin 1925, S. 22-27.

FRASER, L., *Propaganda*, London 1957.

FREY, M., *Der Erste Weltkrieg und die Niederlande. Ein neutrales Land im politischen und wirtschaftlichen Kalkül der Kriegsgegner* (*Studien zur Internationalen Geschichte* 5), Berlin 1998. https://doi.org/10.1524/9783050048123

FREY, M., *Deutsch-niederländische Wirtschaftsbeziehungen im Ersten Weltkrieg*, in: *DNG Deutsch-Niederländische Beziehungen in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft*. IV. Symposium 27./28. November 1998 in Berlin, S. 95-123.

FREY, M., *Kriegsziele, Politik und Wirtschaft. Deutschland und die Niederlande im Ersten Weltkrieg*, in: *Zentrum für Niederlande-Studien Jahrbuch* 9 (1998), S. 174-193.

Fritz Wichert. Zur Erinnerung anläßlich der 100. Wiederkehr des Geburtstages von Fritz Wichert. HOWOLDT, J. (Red.), Hrsg. von der Städt. Kunsthalle Mannheim u. dem Förderkreis der Mannheimer Kunsthalle, Mannheim 1978.

GELDER, H. VAN, *Abraham Tuschinski*, Amsterdam 1996.

GEMERT, G. VAN, *Ernst Moritz Arndts Niederlandebild*, in: J. ENKLAAR/H. ESTER (Hrsg.), *Brandenburg-Preußen und die Niederlande. Zur Dynamik einer Nachbarschaft*, Amsterdam 1993, S. 41-57.

GÖRTEMAKER, M., *Deutschland im 19. Jahrhundert. Entwicklungslinien* (*Schriftenreihe für politische Bildung* 274), Bonn [4]1994.

GOSSES, F., *Richard von Kühlmann en zijn tijd*, in: *Tijdschrift voor Geschiedenis* 63/64 (1950/51), S. 55-122.

GOSSES, I.H./N. JAPIKSE, *Handboek tot de staatkundige geschiedenis van Nederland*, 's-Gravenhage [3]1947.

GRAVE, J., *Else Otten vertaler in een „fieberhaft hastenden Zeit"*, in: *Letterkundig Museum, Jaarboek* 6 (1997), S. 1-22.

GRAVE J., *„Ich habe mit Holland rechtes Pech gehabt". Otto Hauser en de Nederlandstalige literatuur*, in: *Neerlandse Letterkunde, Driemaandelijks tijdschrift* 1 (1998), S. 42-57.

GRAVE, J., *Zulk vertalen is een werk van liefde. Bemiddelaars van Nederlandstalige literatuur in Duitsland 1890-1914*, Nijmegen 2001.

GRAVE, J., *Übersetzen ist Liebeswerk: Vermittler niederländischsprachiger Literatur in Deutschland 1890-1914*, Leipzig 2003.

GRIESSMER, A., *Massenverbände und Massenparteien im wilhelminischen Reich. Zum Wandel der Wahlkultur 1903-1912* (*Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien* 124), Düsseldorf 2000.

GROENEWOLD, P., *Land in Sicht. Landeskunde als Dialog der Identitäten am Beispiel des deutsch-niederländischen Begegnungsdiskurses* (2 Bde), Groningen 1997.

GROH, E., *Holland ein deutscher Bundesstaat? Eine möglich technische Eroberung*, Berlin 1912.

GRUPP, P., *Harry Graf Kessler 1868-1937. Eine Biographie*, München 1995.

GRUPP, P., *Voraussetzungen und Praxis deutscher amtlicher Kulturpropaganda in den neutralen Staaten während des Ersten Weltkrieges*, in: W. MICHALKA (Hrsg.), *Der Erste Weltkrieg. Wirkung, Wahrnehmung, Analyse*, München [u.a.] 1994, S. 799-824.

GURATZSCH, D., *Macht durch Organisation. Die Grundlegung des Hugenbergschen Presseimperiums* (*Studien zur modernen Geschichte* 7), Düsseldorf 1974.

GUTSCHE, W., *Ein Kaiser im Exil. Der letzte deutsche Kaiser Wilhelm II. in Holland. Eine kritische Biographie*, Marburg 1991.

HAAS, A., *Die Propaganda im Ausland. Beobachtungen und Erfahrungen*, Weimar 1916.

HAAS, A. DE, *'t Was anders. Leven en levenskring van 'De Heer J.H. Speenhoff, dichter-zanger' (1869-1945)*, Rotterdam [u.a.] 1971.

HABERMAS, J., *Strukturwandel der Öffentlichkeit, Untersuchungen zur einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft*, Frankfurt am Main 1990.

HAGEN, P., *Journalisten in Nederland. Een persgeschiedenis in portretten 1850-2000*, Amsterdam 2003.

HAMEL, J.A. VAN, *Nederland tusschen de mogendheden. De hoofdtrekken van het buitenlandsch beleid en de diplomatieke geschiedenis van ons vaderland sinds deszelfs onafhankelijk volksbestaan onderzocht*, Amsterdam 1918.

HAMMANN, O., *Der neue Kurs*. *Erinnerungen*, Berlin 1918.

HAMPE, K., *Belgien und Holland vor dem Weltkriege. Eine Darstellung ihrer politischen, militärischen und wirtschaftlichen Beziehungen und Annäherungsbestrebungen in den letzten Jahrzehnten*, Gotha 1918.

HANSSEN, L.H.M., *Huizinga en de troost van de geschiedenis. Verbeelding en rede*, Meppel 1996.

HEERIKHUIZEN, B. VAN, *Studeersociologie en beweersociologie. Betrekkingen tussen de Nederlandse en Duitse sociologie in de jaren twintig en dertig*, in: *Berlijn-Amsterdam 1920-1940 wisselwerkingen*, Amsterdam 1982, S. 82-89.

HEES, P. VAN, *De financierung van „De Vlaamsche Stem" een discussie zonder eind? F. C. Gerretson en zijn duitse betrekkingen in 1915*, in: *Wetenschappelijke Tijdingen* 1987 (46), S. 27-36.

HEES, P. VAN/H. DE SCHEPPER (Hrsg.), *Tussen cultuur en politiek. Het Algemeen-Nederlands Verbond 1895-1995*, Hilversum 1995.

HEMELS, J., *De krant in bedrijf. 75 jaar samenwerking en samenleving*, Baarn 1983.

HENSE, G., *Kommunikationsobservanz in Wilhelminischer Zeit (1890-1914)*, in: H.-D. FISCHER (Hrsg.), *Deutsche Kommunikationskontrolle des 15. bis 20. Jahrhunderts*, (*Publizistik-historische Beiträge* 5), München [u.a.] 1982.

HENSSEN, E.W.A., *Een obscuur proefschrift*, in: *Letterkundig Magazijn*. Jg. 13 (1995), S. 40-45.

HENSSEN, E.W.A., *Een obscuur proefschrift II*, in: *Letterkundig Magazijn*. Jg. 14 (1996).

HERRE, P., (Hrsg.), *Politisches Handwörterbuch*. 2 Bde, Leipzig 1923.

HERRE, P., *Die kleinen Staaten Europas und die Entstehung des Weltkrieges*, München 1937.

HERRMANN, A., *Hamburg und das Hamburger Fremdenblatt. Zum hundertjährigen Bestehen des Blattes 1828-1928*, Hamburg 1928.

HERTOG, J. DEN, *Cort van den Linden (1846-1935). Minister-president in oorlogstijd. Een politieke biografie*, Amsterdam 2007.

HIRSCHFELD G./G. KRUMEICH (Hrsg). *„Keiner fühlt sich hier mehr als Mensch". Erlebnis und Wirkung des Ersten Weltkrieges*, Frankfurt am Main 1996.

HIRSCHFELD, G./G. KRUMEICH/I. RENZ (Hrsg.), *Enzyklopädie Erster Weltkrieg*, Paderborn [u.a.] 2009.

HÖLZLE, E., *Die Selbstentmachtung Europas. Das Experiment des Friedens vor und im Ersten Weltkrieg. Unter Verwertung unveröffentlichter, zum Teil verlorengegangener deutscher und französischer Dokumente*, Göttingen [u.a.] 1975.

HONNINGS, H., *Diplomatie und Presse. Versuch einer Darstellung der Beziehungen zwischen der deutschen Diplomatie und der Presse in den Jahren 1890-1914*, phil. Diss. München 1943.

HOOYKAAS, G. J., *Thorbecke über Deutschland und die Niederlande*, in: J. ENKLAAR/H. ESTER (Hrsg.), *Ungenaue Grenze. Deutsch-niederländische Beziehungen in Vergangenheit und Gegenwart* (*Duitse kroniek* 44), Amsterdam 1994.

HUBER, G., *Die französische Propaganda im Weltkriege gegen Deutschland 1914-1918* (*Zeitungen und Leben* 1), München 1928.

HÜRTER, J., *Die Staatssekretäre des Auswärtigen Amtes im Ersten Weltkrieg*, in: W. MICHALKA (Hrsg.), *Der Erste Weltkrieg. Wirkung, Wahrnehmung, Analyse*, München [u.a.]1994, S. 216-251.

Hugo von Hofmannsthal, Briefwechsel mit dem Insel-Verlag 1901-1929 (Ed. G. SCHUSTER), Frankfurt am Main 1984 etc.

Huis Schuylenburch te 's-Gravenhage, Het, Ein kunsthistorisches Juwel und seine Geschichte als deutsche diplomatische Vertretung in den Niederlanden. Festschrift zur Einweihung am 6. Juni 1968, 's-Gravenhage 1968.

Huis Schuylenburch, Residenz des deutschen Botschafters in Den Haag. *Residentie van de Duitse ambassadeur in Den Haag*. Auswärtiges Amt; Bundesamt für Bauwesen u. Raumordnung. O. Asendorf (Red.), Köln 2005.

HUIZINGA, J. [u.a.](Hrsg.), *Genootschap Nederland-Frankrijk. Gedenkschrift 15jarig bestaan 1916-1931*, Wageningen 1931.

HUIZINGA, J., *Die Mittlerstellung der Niederlande zwischen West- und Mitteleuropa* (*Grundfragen der internationalen Politik* 5) Leipzig [u.a.] 1933.

HUIZINGA, J., *De Nederlandse Natie. Vijf opstellen,* Haarlem 1960.
HULST, J. W. VAN, *Gerretson dichterbij*, Amsterdam 1985.
HULZEN, A. van, *De wereld van eergisteren. Nederland tussen de jaren 1900-1920,* Den Haag 1983.

JANSEN, H.P.H. (Hrsg.), *Lexicon Geschiedenis der Lage Landen*. Utrecht [u.a.] 1983.
JANSEN, H.P.H., *Kalendarium. Geschiedenis der Lage Landen in Jaartallen* (*Prisma Boeken* 1469) Utrecht [u.a.] 31977.
JAPIKSE, N., *Johann de Witt, der Hüter des freien Meeres* (*Aus der Völker Geschichte* 1), Leipzig 1917.
JAPIKSE, N., *Die Stellung Hollands im Weltkrieg. Politisch und wirtschaftlich*, Gotha 1921. https://doi.org/10.1007/978-94-011-9030-5
JEISMANN, M., S.V. *Propaganda*, in: G. HIRSCHFELD/G. KRUMEICH/I. RENZ (Hrsg.), *Enzyklopädie Erster Weltkrieg*, Paderborn [u.a.] 2009, S. 198-209.
JONG, A. M. DE, *Frank van Wezels roemruchte jaren. Militaire roman, aangevuld met notities van een landstormman*, Amsterdam 1963.
JONG, C.T. DE, *De Nederlandse Neutraliteit tijdens de Eerste Wereldoorlog*, in: *Tijdschrift voor Geschiedenis* 65 (1952), S. 257-271.
JONG, C.T. DE, *Nederland in de Eerste Wereldoorlog*, in: HOUTTE, J.A. VAN (Hrsg.), *Algemene geschiedenis der Nederlanden. In de schaduw van twee wereldoorlogen 1914-1945*, deel XII, Utrecht 1958, S. 53-82.

KAMMELAR, R./J.SICKING/M.WIELENGA (Hrsg.), *Het Monster van den oorlog. Nederlandse liedjes en gedichten over de eerste wereldoorlog*, Amsterdam 2004.
KARNEBEEK, H.A. van, *De internationale positie van Nederland in de laatste veertig jaren (1898-1938),* Den Haag 1938.
KEEGAN, J., *Der Erste Weltkrieg. Eine europäische Tragödie*. München 2000.
KEIZER, M. de, *Appeasement en aanpassing. Het Nederlands bedrijfsleven en de 'Deutsch-Niederländische Gesellschaft' 1936-1942*, Amsterdam 1984.
KESTLER, S., *Die deutsche Auslandsaufklärung und das Bild der Ententemächte im Spiegel zeitgenössischer Propagandaveröffentlichungen während des Ersten Weltkrieges* (*Europäische Hochschulschriften,* R III, Bd. 589), Frankfurt am Main 1994.
KIENZLE, S./O.C.A. ZUR NEDDEN/K.H. RUPPEL (Hrsg.), *Reclams Schauspielführer*, Stuttgart [17]1986.
KLEE, C., *Die Transocean GmbH*, in: J. WILKE [u.a.] (Hrsg.), *Telegraphenbüros und Nachrichtenagenturen in Deutschland. Untersuchungen zu ihrer Geschichte bis 1949* (*Kommunikation und Politik* 24), München [u.a.] 1991, S. 135-211. https://doi.org/10.1515/9783111355597.135
KLINKERT, W., *Het vaderland verdedigd. Plannen en opvattingen over de verdediging van Nederland 1874-1914*, 's-Gravenhage 1992.
KLINKERT, W., *Met de pen of met het zwaard. Militaire middelen en de verdediging van de neutraliteit 1910-1914,* in: H. BINNEVELD/M. KRAAIJESTEIN/M. ROHOLL/P. SCHULTEN (Hrsg.), *Leven naast de catastrofe. Nederland tijdens de Eerste Wereldoorlog* (*Publicaties van de Faculteit der Historische en Kunstwetenschappen* XXVI), Hilversum 2001, S. 13-26.
KLOOSTERHUIS, J., *Deutsche auswärtige Kulturpolitik und ihre Trägergruppen vor dem Ersten Weltkrieg*, in: K. DÜWELL/W. LINK (Hrsg.), *Deutschlands auswärtige Kulturpolitik seit 1871. Geschichte und Struktur*, Köln [u.a.] 1981, S. 7-36.
KLOOSTERHUIS, J., *„Friedliche Imperialisten". Deutsche Auslandsvereine und auswärtige Kulturpolitik, 1906-1918*. 2 Bde. (*Europäische Hochschulschriften,* R III, Bd. 588), Frankfurt a. Main [u.a.] 1993.

KLÖTERS, J., *Denk vandaag niet aan morgen. Cabaret en revue in Duitsland en Nederland*, in: *Berlijn-Amsterdam 1920-1940, wisselwerkingen*. Amsterdam, 1982, S. 168-188.

KLUCKNER, K., *Wij beiden, Stefan George und Albert Verwey*, in: *Castrum Peregrini, Stefan George und Holland*, Jg. 33, H. 161-162, 1984, S. 31

KLUCKNER, K., *Wij beiden. Stefan George und Albert Verwey*, in: *Stefan George und Holland. Katalog der Ausstellung zum 50. Todestag*, Universitätsbibliothek Amsterdam, Amsterdam 1984, S. 5-42.

KLUGE, H.-D., *Irland in der deutschen Geschichtswissenschaft, Politik und Propaganda vor 1914 und im Ersten Weltkrieg* (*Europäische Hochschulschriften*; R III, Bd. 268), Frankfurt am Main [u.a.] 1985.

KNAP, H., *Forschungsstelle Langeveld: Duits afluisterstation in bezet Nederland*, Amsterdam 1998.

KNESEBECK, L.G. VON DEM, *Die Wahrheit über den Propagandafeldzug und Deutschlands Zusammenbruch. Der Kampf der Publizistik im Weltkriege*, München 1927.

KÖNIG, C. (Hrsg.), *Internationales Germanistenlexikon 1800-1950*, Berlin [u.a.] 2003.

KOSZYK, K., *Deutsche Pressepolitik im Ersten Weltkrieg*, Düsseldorf 1968.

KOSZYK, K., *Deutsche Presse 1914-1945. Geschichte der deutschen Presse*, Teil 3, (*Abhandlungen und Materialien zur Publizistik* 7), Berlin 1972.

KOSZYK, K., *Entwicklung der Kommunikationskontrolle zwischen 1914 und 1918*, in: H.-D. FISCHER (Hrsg.), *Pressekonzentration und Zensurpraxis im Ersten Weltkrieg. Texte und Quellen*, Berlin 1973, S. 152-193.

KOTOWSKI, G. (Hrsg.), *Friedrich Meinecke, Politische Schriften und Reden* (*Friedrich Meinecke Werke 2*), Darmstadt ²1966.

KRAAIJESTEIN, M./P. SCHULTEN (Hrsg.), *Wankel evenwicht. Neutraal Nederland en de Eerste Wereldoorlog*, Soesterberg 2007.

KRAUSE, G., *Die britische Auslandspropaganda. Organisation, Methoden, Inhalt. 1914-1940* (*Schriftenreihe des Deutschen Akademischen Austauschdienstes* 3), Berlin 1940

KREIMEIER, K., *Die Ufa-Story. Geschichte eines Filmkonzerns*, München [u.a.] 1992.

KRÖGER, M., *Die Praxis deutscher auswärtiger Kulturpolitik in den Niederlanden zwischen den Weltkriegen*, in: B. DIETZ/H. GABEL/U. TIEDAU (Hrsg.), *Griff nach dem Westen. „Die Westforschung" der völkisch-nationalen Wissenschaften zum nordwesteuropäischen Raum 1919-1960)* (*Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas* 6), Münster [u.a.] 2003, S. 87-905.

KRUCK, A., *Geschichte des Alldeutschen Verbandes, 1890-1939* (*Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz* 3), Wiesbaden 1954.

KÜHLMANN, R. VON, *Deutsche Weltpolitik und kein Krieg!*, Berlin 1913.

KÜHLMANN, R. VON, *Erinnerungen*, Heidelberg 1948.

Kunst für alle! Der Nachlass Fritz Wichert. CD hrsg. vom Stadtarchiv Mannheim (*Stadtarchiv Digital* 3), Mannheim 2003.

LADEMACHER, H., *Die belgische Neutralität als Problem der europäischen Politik (1830-1914)* (*Veröffentlichung des Instituts für Geschichtliche Landeskunde der Rheinlande an der Univerisität Bonn*), Bonn 1971.

LADEMACHER, H., *Niederlande – Zwischen wirtschaftlichen Zwang und politischer Entscheidungsfreiheit*, in: FORNDRAN, E./F. GOLCZEWSKI/D. RIESENBERGER (Hrsg.), *Innen- und Aussenpolitik unter nationalsozialitischer Bedrohung. Determinanten internationaler Beziehungen in historischen Fallstudien*, Opladen 1977, S. 192-215.

LADEMACHER, H., *Geschichte der Niederlande. Politik, Verfassung, Wirtschaft*, Darmstadt 1983.

LADEMACHER, H., *Fremdbild und Außenpolitik. Bemerkungen zu den deutsch-niederländischen Beziehungen im 19. u. 20. Jahrhundert*. Hrsg. von der Redaktion der Presse- und Kulturabteilung der Kgl. Ndl. Botschaft (*Nachbarn* 34), Bonn 1989.

LADEMACHER, H., *Zwei ungleiche Nachbarn. Wege und Wandlungen der deutsch-niederländischen Beziehungen im 19. und 20. Jahrhundert*, Darmstadt 1990.

LADEMACHER, H., *Der ungleiche Nachbar. Das Bild der Deutschen in den Niederlanden*, in: G. Trautmann (Hrsg.), *Die häßlichen Deutschen: Deutschland im Spiegel der westlichen und östlichen Nachbarn*, Darmstadt 1991.

LADEMACHER, H., *Die Niederlande. Politische Kultur zwischen Individualität und Anpassung*, Berlin 1993.

LADEMACHER, H., *Die Macht der Ohnmacht. Über Identität und Außenpolitik in Vergangenheit und Gegenwart*, in: *Jahrbuch des Zentrums für Niederlande-Studien* 5/6, Münster 1994/95, S. 37-50.

LADEMACHER, H., *Deutschland und die Niederlande. Über Wandel und Kontinuität des Bildes vom anderen*, in: *Deutschlandbilder in Dänemark und England, in Frankreich und den Niederlanden*, Baden-Baden 1996, S. 383-400.

LADEMACHER, H., *Wo Glanz ist, ist auch Gloria. Reisende in den Niederlanden des Goldenen Jahrhunderts* (*Niederlande-Studien*, Kleinere Schriften Heft 1), Münster 1996.

LADEMACHER, H., *Deutschland und die Niederlande – Bemerkungen zu einer Beziehung*, in: *DNG Deutsch-Niederländische Beziehungen in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft*. IV. Symposium 27./28. November 1998 in Berlin, S. 9-26.

LADEMACHER, H., *Manifestation der Beharrlichkeit. Selbstbild und Fremdbild zwischen Stereotyp und Wandel im deutsch-niederländischen und deutsch-belgischen Verhältnis im 19. und 20. Jahrhundert*, in: N. FASSE/J. HOUWINK TEN CATE/H. LADEMACHER (Hrsg.), *Nationalsozialistische Herrschaft und Besatzungszeit. Historische Erfahrung und Verarbeitung aus niederländischer und deutscher Sicht* (*Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas* 1), Münster [u.a.] 2000, S. 3-21.

LADEMACHER, H., *Eine „Deutsch-niederländische Symphonie"? Funktion und Grenzen zwischenstaatlicher Organisationen in den deutsch-niederländischen Beziehungen von der Weimarer Republik bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges*, in: B. DIETZ/H. GABEL/U. TIEDAU (Hrsg.), *Griff nach dem Westen. Die „Westforschung" der völkisch-nationalen Wissenschaften zum nordwesteuropäischen Raum (1919-1960)* (*Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas* 6), Münster [u.a.] 2003, S. 539-567.

LAFEBER, C. V., *Vredes- en bemiddelingspogingen uit het eerste jaar van wereldoorlog I. Augustus 1914 tot december 1915*, Leiden 1961.

LANCKEN-WAKENITZ, O. FRHR. VON DER, *Meine dreißig Dienstjahre. 1888-1918, Potsdam – Paris – Brüssel*, Berlin [u.a.] 1931.

LANDFRIED, K., *Stefan George. Politik eines Unpolitischen* (*Literatur und Geschichte* 8), Heidelberg 1975.

LANGEVELD, H., *Dit leven van krachtig handelen. Hendrikus Colijn 1869-1944, Meppel 1998. (deel I 1869-1933)*; *Schipper naast God* (*deel II 1933-1944*), Amsterdam 2004.

LANGEVELD, H., *Hendrikus Colijn zwischen Deutschland und England, 1910-1918*, in: *Grenzgänger, Persönlichkeiten des deutsch-niederländischen Verhältnisses, Horst Lademacher zum 65. Geburtstag*, Münster [u.a.] 1998, S. 103-114.

LASSWELL, H.D., *Propaganda technique in the World War*, London [u.a.] 1927.

LAUX, S., *Flandern im Spiegel der ‚Wirklichen Volksgeschichte'. Robert Paul Oszwald 1883-1945) als politischer Funktionär, Publizist und Historiker*, in: B. DIETZ/H. GABEL/ U. TIEDAU (Hrsg.), *Griff nach dem Westen. Die Westforschung der völkisch-nationalen Wissenschaften zum nordwesteuropäischen Raum (1919-1960)* (*Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas* 6), Münster [u.a.] 2003, I, S. 247-290.

LEEUW, A. S. DE, *Nederland in de wereldpolitiek van 1900 tot heden*, Zeist 1936.

LEM, A. VAN DER, *Johan Huizinga. Leven en werk in beelden en documenten*, Amsterdam 1993.

Lexicon Geschiedenis van Nederland & Belgie, Utrecht u. Antwerpen 1994.

Lexicon van de Nederlandse letterkunde: auteurs, anonieme werken, periodieken, Amsterdam 1986.

LIEVEGOED, A., *Dagbladwezen en dagbladstudie*, Rotterdam 1931.

LINK, W., *These über Mittlerorganisationen in den deutschen Auswärtigen Kulturbeziehungen*, in: K. DÜWELL/W. LINK (Hrsg.), *Deutsche Auswärtige Kulturpolitik seit 1871. Geschichte und Struktur, Referate und Diskussionen eines interdisziplinären Symposions* (*Beiträge zur Geschichte der Kulturpolitik* 1), Köln [u.a.] 1981, S. 262-279.

LIPPMANN, W., *Public opinion*, New York 1922 (Dt.: DERS., *Die öffentliche Meinung*, München 1964).

LONGERICH, P. (Hrsg.), *Die Erste Republik. Dokumente zur Geschichte des Weimarer Staates*, München 1992.

MEIDEN, A. VAN DER, *Propaganda* (*Serie voorlichtingskunde* 11), Muiderberg 1988.

MÉNUDIER, H., *Das Deutschlandbild der Franzosen in den 70er Jahren. Gesammelte Aufsätze 1973-1980*, Bonn 1981.

MEYER, H., *Zarte Empirie. Studien zur Literaturgeschichte*, Stuttgart 1963. https://doi.org/10.1007/978-3-476-99620-6

MICHALKA, W. (Hrsg.), *Der Erste Weltkrieg. Wirkung, Wahrnehmung, Analyse*, München [u.a.] 1994.

MOCK J. R./C. LARSON, *Words that won the war. The story of the Committee on Public Information (CPI) 1917-1919*. Rep. [d. Ausg.] 1939, New York 1968.

MOELLER VAN DEN BRUCK, A.M., s.v. *Propagand*, in: P. HERRE (Hrsg.), *Politisches Handwörterbuch*, Bd. 2, Leipzig 1922, S. 386 ff.

MOEYES, P., *Buiten schot. Nederland tijdens de Eerste Wereldoorlog 1914-1918*, Amsterdam [u.a.] 2001.

MOEYES, P., *De sterke arm, de zachte hand. Het nederlandse leger en de neutraltiteitspolitiek 1839-1939*, Amsterdam 2006.

MOEYES, P., *Minister in Oorlog: Nicolaas Bosboom (1855-1937)*, in: *Wankel evenwicht. Neutraal Nederland en de Eerste Wereldoorlog*. M. KRAAIJESTEIN/P. SCHULTEN (Hrsg.), Soesterberg 2007, S. 117-143.

MOKVELD, L., *De Toekomst. Een Duitsche propaganda onder Nederlandsche en Vlaamsche vlag*, Leiden [1917].

MOLDENHAUER, G./J. VIS (Hrsg.), *Die Niederlande und Deutschland, einander kennen und verstehen* (*Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas* 2), Münster [u.a.] 2001.

MOMMSEN, W.J., *Imperialismus. Seine geistigen, politischen und wirtschaftlichen Grundlagen. Ein Quellen- und Arbeitsbuch*, Hamburg 1977.

MOMMSEN, W.J., *Außenpolitik und öffentliche Meinung im Wilhelminischen Deutschland 1897-1914*, in: DERS., *Der autoritäre Nationalstaat. Verfassung, Gesellschaft und Kultur des deutschen Kaiserreiches*, Frankfurt am Main 1990, S. 358-379.

MOMMSEN, W.J., *Bürgerliche Kultur und künstlerische Avantgarde. Kultur und Politik im deutschen Kaiserreich 1870-1918* (*Propyläen-Studienausgabe*), Frankfurt am Main [u.a.] 1994.

MOMMSEN, W.J., (Hrsg.), *Kultur und Krieg. Die Rolle der Intellekturellen, Künstler und Schriftsteller im Ersten Weltkrieg* (*Schriften des Historischen Kollegs* 34), München 1996. https://doi.org/10.1515/9783110446531

MOMMSEN, W.J., *Bürgerliche Kultur und politische Ordnung. Künstler, Schriftsteller und Intellektuelle in der deutschen Geschichte 1830-1933*, Frankfurt am Main 2000.

MONTANT, J.-C., *La propaganda extérieure de la France pendant la Première Guerre Mondiale, L'exemple de quelques neutres européens*, phil Diss. Paris Univ., 1988.

MÜHSAM, K., *Wie wir belogen wurden. Die amtliche Irreführung des deutschen Volkes*, München 1918.

MÜNZ, S., *Fürst Bülow, der Staatsmann und Mensch. Aufzeichnungen, Erinnerungen und Erwägungen*, Berlin 1930.

MUND, G., *Herbert von Dirksen (1882-1955). Ein deutscher Diplomat im Kaiserreich, Weimarer Republik und Dritten Reich. Eine Biographie* (*Premium* 765), Berlin 2003.

NAUJOKS, E., *Bismarck und die Organisation der Regierungspresse*, in: *HZ* 1967, Bd. 205, S. 46-80. https://doi.org/10.1524/hzhz.1967.205.jg.46

NAUJOKS, E., *Bismarcks auswärtige Pressepolitik und die Reichgründung (1865-1871)*, Wiesbaden 1968.

NELDE, P.H., *Flandern in der Sicht Hoffmann von Fallersleben und die Niederlande*, Amsterdam 1972.

NICOLAI, W., *Nachrichtendienst, Presse und Volksstimmung im Weltkrieg*, Berlin 1920.

NIETEMEIER, M., *Die Telegraphen-Union*, in: J. WILKE [u.a.] (Hrsg.), *Telegraphenbüros und Nachrichtenagenturen in Deutschland. Untersuchungen zu ihrer Geschichte bis 1949* (*Kommunikation und Politik* 24), München [u.a.] 1991, S. 87-134. https://doi.org/10.1515/9783111355597.87

Nieuwe Encyclopedie van de Vlaamse Beweging , 3 Bde., Tielt [u.a.] 1998.

Nijhoffs Geschiedenislexicon: Nederland en België. 's-Gravenhage [u.a.] 1981.

NIJLAND VERWEY, M. (Hrsg.), *Albert Verwey en Stefan George. De documenten van hun vriendschap*, Amsterdam 1965.

NOELLE-NEUMANN, E./W. SCHULZ/J. WILKE (Hrsg.), *Fischerlexikon, Publizistik, Massenkommunikation*, Frankfurt am Main 1989.

ONCKEN, H., *Historisch-politische Aufsätze und Reden*, 2 Bde., München [u.a.] 1914. https://doi.org/10.1515/9783486743067

ONCKEN, H., *Geschichte der Mittwochs-Gesellschaft*, Berlin 1940.

OPPELT, U., *Film und Propaganda im Ersten Weltkrieg. Propaganda als Medienrealität im Aktualitäten- und Dokumentarfilm* (*Beiträge zur Kommunikationsgeschichte* 10), Stuttgart 2002.

Paljassen van de pers. Satirische Tijdschriften 1848-1940, Amsterdam 1990.

PETERS, M., *Der alldeutsche Verband am Vorabend des Ersten Weltkrieges (1908-1914). Ein Beitrag zur Geschichte des völkischen Nationalismus im spät-wilhelminischen Deutschland* (*Europäische Hochschulschriften* R III, Bd. 501), Frankfurt am Main [u.a.] 1992.

PETRI, F./P. SCHÖLLER, *Zur Bereinigung des Franktireurproblems vom August 1914*, in: *Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte* 9 (1961), S. 234-248.

PETRI, F./W. JAPPE ALBERTS, *Gemeinsame Probleme deutsch-niederländischer Landes- und Volksforschung* (*Bijdragen van het Instituut voor Middeleeuwse geschiedenis der Rijksuniversiteit te Utrecht* XXXII), Groningen 1962.

PETRI, F./I. SCHÖFFER/J.J. WOLTJER (Hrsg.), *Geschichte der Niederlande, Belgien, Luxemburg* (*dtv-Klett-Cotta* 4571), München 1991.

PICARD, L., *Geschiedenis van de Vlaamsche en Groot-Nederlandsche beweging*, Antwerpen 1959.

PRAKKE, H.J., *Pers en politieke elite. Enqu te over de rol van de pers in de geestelijke achtergronden van sociale veranderingen* (*Publicistische publicaties* 1), Assen 1954.

PUCHINGER, G., *Gerretson*, in: *Biografisch Woordenboek van Nederland*, Bd. 3, 's-Gravenhage 1989.

QUANDT, S./H. SCHICHTEL (Hrsg.), *Der Erste Weltkrieg als Kommunikationsereignis* (*Medien, Kommunikation, Geschichte* 1), Gießen 1993.

RAALTE, E. VAN, *Troonredes, openingsredes, inhuldigingsredes 1814-1963*, ’s-Gravenhage 1964.

RANITZ, A. M. DE/J. DEWILDE, *Louis Raemaekers 1869-1956: oorlogsgetuige 1914-1918.* Ausstellungskatalog zur gleichnamigen Ausstellung in Flanders Fields Museum, Ieper 24-10-2009 bis 03-01-2010. Ieper [2009].

RATHERT, H.A.W., *Die deutsche Kriegsberichterstattung und Presse als Kampfmittel im Weltkrieg*, phil. Diss., Heidelberg 1934.

RIEMENS, M.J., *Een vergeten hoofdstuk: De Nederlandse Anti-Oorlog Raad en het Nederlands pacifisme tijdens de Eerste Wereldoorlog*, Groningen 1995.

RITTER, G., *Der Schlieffenplan. Kritik eines Mythos*, München 1956.

RITTER, G., *Staatskunst und Kriegshandwerk. Das Problem des Militarismus in Deutschland*, 4 Bde., München 1956-64.

RITTER, P.H., *De donkere poort. Een boek, behelzende tal van persoonlijke herinneringen van vooraanstaande mannen, stemmingsbeelden, indrukken, beschouwingen, belangrijke en onbelangrijke gebeurtenissen, verhalen en anecdoten over Nederland in de jaren 1914-1918*, 2 delen, ’s-Gravenhage 1931.

ROHRBACH, P., *Der deutsche Gedanke in der Welt*, Leipzig ²1920.

ROODT, E. DE, *Oorlogsgasten. Vluchtelingen en krijgsgevangenen in Nederland tijdens de Eerste Wereldoorlog*, Zaltbommel 2000.

ROODT, E. DE, *Reacties van Nederlanders op vluchtelingen tijdens de Eerste Wereldoorlog*, in: BINNEVELD, H./M. KRAAIJESTEIN/M. ROHOLL/P. SCHULTEN (Hrsg.), *Leven naast de catastrofe. Nederland tijdens de Eerste Wereldoorlog* (*Publicaties van de faculteit der Historische en Kunstwetenschappen* XXVI), Hilversum 2001, S. 51-62.

ROODT, E. DE, *Duitse deserteurs in Nederland tijdens de Eerste Wereldoorlog, in: De groote oorlog-kroniek 1914-1918.* Deel 1, voorjaar 2002. S, 122-161.

ROOWAAN, R., *Im Schatten der Großen Politik. Deutsch-niederländische Beziehungen zur Zeit der Weimarer Republik 1918-1933* (*Deutsch-niederländische Beziehungen* 3), Münster 2006.

ROSEN, F., *Aus einem diplomatischen Wanderleben, Bd. 3/4,* aus dem Nachlaß herg. und eingel. von H. Müller-Werth, Wiesbaden 1959.

ROSENBERGER, B., *Schreiben für Kaiser und Vaterland? Die Rolle der Presse beim Ausbruch des Ersten Weltkrieges, in:* S. QUANDT/H. SCHICHTEL (Hrsg.), *Der Erste Weltkrieg als Kommunikationsereignis* (*Medien, Kommunikation, Geschichte* 1), Gießen 1993, S. 15-30.

ROSHWALD A./R. STITES (Hrsg.), *European culture in the Great War. The arts, entertainment and propaganda 1914-1918* (*Studies in the social and cultural history of modern warfare* 6), Cambridge University Press 1999.

ROSS, S. H., *Propaganda for War. How the United States was conditioned to fight the Great War of 1914-1918*, London 1996.

RÜHLMANN, P.M., *Kulturpropaganda. Grundsätzliche Darlegungen und Auslandsbeobachtungen*, Berlin 1919.

SALVERDA, M, *Niederländische Literatur in deutscher Übersetzung, Presse- und Kulturabteilung der niederländischen Botschaft*, Bonn 1985.

Sanders, M.L./P.M. Taylor, *Britische Propaganda im Ersten Weltkrieg 1914-1918* (*Abhandlungen und Materialien zur Publizistik* 12), Berlin 1990.

SAS, N.C.F. VAN, *De kracht van Nederland. Internationale positie en buitenlands beleid*, Haarlem 1991.

SCHEPENS, L., *Koning Albert, Charles de Brocqueville en de Vlaamse Beweging tijdens de Eerste Wereldoolog*, Tielt ²1983.

SCHIEDER, W./C. DIPPER, *Geschichte des Propagandabegriffs*, in: O. BRUNNER/W. CONZE/R. KOSELLECK (Hrsg.), *Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland*, Stuttgart 1985, Bd. 5, S. 69-112.

SCHIVELBUSCH, W., *Die Bibliothek Löwen. Eine Episode aus der Zeit der Weltkriege*, München [u.a.] 1988.

SCHLÖZER, C. VON, *Das Schuylenburch'sche Haus, Kaiserliche Deutsche Gesandtschaft*, Berlin 1906.

SCHMIDT, K.W., *Überwachungs-Reglementierungen im Ersten Weltkrieg (1914-1918)*, in: H.-D. FISCHER, *Deutsche Kommunikationskontrolle des 15. bis 20. Jahrhunderts* (*Publizistik-historische Beiträge* 5), München [u.a.] 1982, S 185-205.

SCHMIDT, S., *Die Niederlande und die Niederländer im Urteil deutscher Reisender. Eine Untersuchung deutscher Reisebeschreibungen von der Mitte des 17. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts* (*Quellen und Studien zur Volkskunde* 5), Siegburg 1963.

SCHNEIDER, M./J. HEMELS, *De Nederlandse krant 1818-1978. Van „nieuwstijdinghe“ tot dagblad*, Baarn [4]1979.

SCHOLDER, K., *Die Mittwochsgesellschaft. Protokolle aus dem geistigen Deutschland 1932-1944*, Berlin 1982.

SCHONAUER F., *Stefan George, mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten* (rowohlts monographien), Hamburg 1992, S. 74.

SCHUURSMA, R., *Jaren van opgang. Nederland 1900-1930*, Meppel 2000.

SCHUURSMA, R., *Vergeefs onzijdig. Nederlands neutraliteit 1991-1940*, Utrecht 2005.

SCHUURSMA, R.L., *Het onaannemlijk tractaat. Het verdrag met België van 3 april 1925 in de Nederlandse publieke opinie* (*Historische Studies* 31), Groningen 1975.

SCHWABE, K., *Die deutschen Professoren und die politischen Grundfragen des ersten Weltkrieges*, phil. Diss., Freiburg 1958.

SCHWABE, K., *Zur politischen Haltung der deutschen Professoren im Ersten Weltkrieg*, in: *HZ* 193 (1961), S. 601-634. https://doi.org/10.1524/hzhz.1961.193.jg.601

SCHWEDLER, W., *Das Nachrichtenwesen*, in: K. WEIDENFELD (HRSG.), *Die deutsche Wirtschaft und ihre Führer*, Bd. 2, Gotha 1925, S. 119-218.

SMEND, F., *Adolf von Harnack, Ein Verzeichnis seiner Schriften*, Leipzig 1927.

SMIT, C., *Hoogtij der Neutraliteitspolitiek. De buitenlandse politiek van Nederland 1899-1919*, Leiden 1959.

SMIT, C., *Bernhard von Bülow* (*Kopstukken uit de geschiedenis* 18), Den Haag 1964.

SMIT, C., *Nederland in de Eerste Wereldoorlog, 1899-1919*, 3 Bde., 's-Gravenhage 1971-1973.

SMIT, C., *Tien studiën betreffende Nederland in de Eerste Wereldoorlog*, Groningen 1975.

SMIT, C., *Zelfstandigheidspolitiek van Nederland vóór 1940*, in: N.C.F. VAN SAS (Hrsg.), *De kracht van Nederland. Internationale positie en buitenlands beleid in historisch perspectief*, Haarlem 1991, S. 72-78.

SNAPPER, F., *De bedreiging door Duitsland van Nederland in de Eerste Wereldoorlog*, in: *De grote oorlog, kroniek 1914-1918*, deel I, Soesterberg 2002, S. 284-301.

SÖSEMANN, B. (Hrsg.), *Theodor Wolff, Tagebücher 1914-1919*, Boppard am Rhein 1984.

SPRANGER, E., s.v. *Kulturpolitik u. Kulturpropaganda*, in: P. Herre (Hrsg.), *Politisches Handwörterbuch*, Bd.1, Leipzig 1923, S. 1087f.

SPRUYT, B.J., „*Daemon en anti-daemon“. De vriendschap tussen Geerten Gossaert en Rudolf Alexander Schröder*, in: *Jaarboek van de Maatschappij der Nederlandse Letterkunde te Leiden*, 1996-1997. Leiden 1998, S. 19-51.

STEMPELS, A. [u.a.] (Hrsg.), *Kijk in een jarige krant. NRC 125*, [Rotterdam] 1969.

STERN-RUBARTH, E., *Die Propaganda als politisches Instrument*, Berlin 1921.

STOCKY, J., *100 Vlamische Volkslieder für deutsche Soldaten*, Brüssel 1915/16.

STOCKY, J., *Wie erlangen wir Einfluß im Auslande? Eine Studie*, Düsseldorf 1915.

STOELINGA, T. H. J., *Russische revolutie en vredesverwachtingen in de Nederlandse pers, maart 1917-maart 1918*, Bussum 1967.

STOOP, P., *Niederländische Presse unter Druck. Deutsche auswärtige Pressepolitik und die Niederlande 1933-1940* (*Kommunikation und Politik* 17), München [u.a.] 1987. https://doi.org/10.1515/9783111634746

TADDEY, G. (Hrsg.), *Lexikon der Deutschen Geschichte. Personen, Ereignisse, Institutionen. Von der Zeitwende bis zum Ausgang des 2. Weltkrieges*, Stuttgart 1983.

TAMES I., *Anti-Duits-sentiment of strategie voor de toekomst: Nederlandse intellektuelen aan het begin van de Eerte Wereldoorlog,* in: *Tijdschrift voor Geschiedenis* 116 (2003), Nr. 3, S. 366-383.

TAMES I., *De Nederlandsch-Duitsche Vereenging en het verlangen naar ware cultuur*, in: F. BOTERMAN/M. VOGEL (Hrsg)., *Nederland en Duitsland in het interbellum. Wisselwerking en contacten: van politiek tot literatuur*, Hilversum 2003, S. 53-68.

TAMES I., *Oorlog voor onze gedachten. Oorlog, neutraliteit en identiteit in het Nederlandse publiek debat, 1914-1918,* Hilversum 2006.

TAMSE, C.A., *Nederland en België in Europa (1859-1871). De zelfstandigheidspolitiek van twee kleine staten*, Den Haag 1973. https://doi.org/10.1007/978-94-015-0775-2

TELDERS, B.M., *Nederlands onzijdigheid. Grondslagen en gevolgen*, 's-Gravenhage 1939.

TENFELDE, E., *Die Welttelegraphie als zuverlässiges Verkehrsmittel vor und nach dem Weltkrieg.* Wirtschaftlich und sozialwissenschaftliche Dissertation, Düsseldorf 1926.

THIMME, H., *Weltkrieg ohne Waffen. Die Propaganda der Westmächte gegen Deutschland, ihre Wirkung und ihre Abwehr,* Stuttgart [u.a.] 1932.

THIMME, A., *Hans Delbrück als Kritiker der wilhelminischen Epoche* (*Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien* 6), Düsseldorf 1955.

TIEDAU, U., *Franz Jostes,* in: *Internationales Germanistenlexikon 1800-1950*, in: C. KÖNIG, C. (Hrsg.), *Internationales Germanistenlexikon 1800-1950*, Berlin [u.a.] 2003, S. 861-863.

TOSI, L., *La propaganda italiana all'estero nella prima guerrra mondiale. Riventicazionie territoriali e politica delle nazionalità* (*Civiltà del Risorgimento* 11), [Udine] 1977.

TRAUB, H., *Die Ufa. Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte des deutschen Filmschaffens*, Berlin 1943.

TREUB, M.W.F., *Oorlogstijd. Herinneringen en indrukken van Treub. Oud-Minister van Landbouw, Nijverheid en Handel, Oud-Minister van Financiën*, Haarlem [u.a.] ²1917.

TUYLL VAN SEROOSKERKEN, H.P. VAN, *The Netherlands and World War I. Espionage, Diplomacy and Survival* (*history of warfare* 7), Leiden [u.a.] 2001. https://doi.org/10.1163/9789004475625

TWARDOWSKI, F. VON, *Anfänge deutscher Kulturpolitik zum Ausland*, Bonn/Bad Godesberg 1970.

UFFELEN, H. VAN, *Geschichte des Instituts für Niederländische Philologie der Universität Köln*, Juni-Vlg. 1991.

UFFELEN, H. VAN, *Moderne niederländische Literatur im deutschen Sprachraum 1830-1990* (*Niederlande-Studien* 6), Münster 1993.

UNGERN-STERNBERG, J. VON /W. VON UNGERN-STERNBERG, *Der Aufruf „An die Kulturwelt". Das Manifest der 93 und die Anfänge der Kriegspropaganda im Ersten Weltkrieg. Mit einer Dokumentation* (*Historische Mitteilungen*, Beiheft 18), Stuttgart 1996.

UYTTENHOVE, P., *De wederopbouw van Leuven na 1914*, Leuven 1991.

VALTER, M. P. C., *Bijdrage tot de wordingsgeschiednis van den grooten oorlog,* Amsterdam ²1915.

VALTER, M. P. C., *Duitschland en de Hollandsche Republieken in Zuid-Afrika*, Amsterdam 1918.

VANDEPLAS, J., *De Vlaamse pers (1912-1914) en de vernederlandsing van de Gentse Universiteit*, in: *Wetenschappelijke Tijdingen*, S. 162-176.

VERWEY, A., *Holland en de Oorlog*, Amsterdam 1916.

VERWEY, A., *Mijn verhouding tot Stefan George. Herinneringen uit de jaren 1895-1928*, Santpoort 1934.

VIN, D. DE, *Geschichtliche Aspekte deutsche Rezeption der neueren niederländischen Literatur*, in: S. SONDEREGGER/J. STEGEMAN (Hrsg.), *Geben und Nehmen. Theoretische und historische Beiträge zur deutschen Rezeption niederländischer Sprache und Literatur*, Dordrecht 1993, S. 55-83.

VOGEL, W., *Die Organisation der amtlichen Presse und Propagandapolitik des Deutschen Reiches. Von den Anfängen unter Bismarck bis zu Beginn des Jahres 1933*, in: *Zeitungswissenschaft*, 16. Jg., Heft 8/9, August/September 1941. Sonderheft des Monatsschrift für internationale Zeitungsforschung.

VOS, L., *De Vlaamse beweging tijdens de Eerste Wereldoorlog. Mededelingen van het colloquium ingericht te Leuven op 15 en 16 november 1974 door de Afdeling Geschiedenis van de 19de en 20ste eeuw. Departement Geschiedenis. Katholieke universitetit Leuven*, Leuven 1974.

VRIES, C.W. DE, *Schets eener Parlementaire Geschiedenis van Nederland. Bd. 4, Nederland 1914-1918*, 's-Gravenhage [4]1955.

WAGE, H.A. (Hrsg.), *De briefwisseling tussen P.N. van Eyck en Albert Verwey*. Deel II, mei 1914-juli 1919, Den Haag 1995.

WALLACH, J.L., *Das Dogma der Vernichtungsschlacht. Die Lehren von Clausewitz und Schlieffen und ihre Wirkungen in zwei Weltkriegen*, Frankfurt a. Main 1967.

WEIDENFELLER, G., *VDA. Verein für das Deutschtum im Ausland. Allgemeiner Deutscher Schulverein (1881-1918). Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Nationalismus und Imperialismus im Kaiserreich* (*Europäische Hochschulschriften*, R III, Bd. 66), Bern [u.a.] 1976.

WENDE, E., C.*H. Becker, Mensch und Politiker. Ein biographischer Beitrag zur Kulturgeschichte der Weimarer Republik*, Stuttgart 1959.

WENDE, E., *Die Belgische Frage in der deutschen Politik des Ersten Weltkrieges* (*Schriftenreihe zur auswärtigen Politik* 7), Hamburg 1969.

WERNECKE, K., *Der Wille zur Weltgeltung. Außenpolitik und Öffentlichkeit im Kaiserreich am Vorabend des Ersten Weltkrieges*, Düsseldorf 1970.

WIELAND, L., *Belgien 1914. Die Frage des belg. „Franktireurkriegs" und der deutschen öffentlichen Meinung von 1914-1936* (*Studien zum Kontinuitätsproblem der dt. Geschichte* 2), Frankfurt am Main 1984.

WIELENGA, F., *Die Niederlande, Politik und politische Kultur im 20 Jahrhundert*, Münster [u.a.] 2008.

WIJFJES, H., *Journalistiek in Nederland 1850-2000. Beroep, cultuur en organisatie*, Amsterdam 2004.

WILKE, J. (Hrsg.)., *Telegraphenbüros und Nachrichtenagenturen in Deutschland. Untersuchungen zu ihrer Geschichte bis 1949* (*Kommunikation und Politik* 24), München [u.a.] 1991. https://doi.org/10.1515/9783111355597

WILKE, J., *Deutsche Auslandspropaganda im Ersten Weltkrieg. Die ZfA*, in: S. QUANDT/H. SCHICHTEL (Hrsg.), *Der Erste Weltkrieg als Kommunikationsereignis* (*Medien, Kommunikation, Geschichte* 1), Gießen 1993, S. 95-157.

WILS L., *De Grootnederlandse beweging 1914-44. Ontstaan, wezen en gevolgen*, in: *Acta Colloquium over de geschiedenis van de Belgisch-Nederlandse betrekkingen tussen 1815 en 1945, Gent 1982*, S. 415-450.

WILS, L, *Flamenpolitik en activisme. Vlaanderen tegenover Belgie in de Eerste Wereldoorlog* (*Keurreeks van het Davidsfonds* 126), Leuven 1974.
WILS, L, *Vlaanderen, Belgie, Groot-Nederland: mythe en geschiedenis*, Leuven 1994.
WINKEL, H., *De ware Jacob. Spotblad uit het begin van de 20e eeuw* (*Historische werken over Rotterdam, Kleine reeks* 36), Zutphen 1986.
Winkler Prins, Lexicon van de Nederlandse Letterkunde, Auteurs, anonieme werken, periodieken, Amsterdam/Brussel 1986.
WINZEN, P., *Das Kaiserreich am Abrgrund. Die Daily-Telegraph-Affäre und das Hale-Interview von 1908. Darstellung und Dokumentation* (*Historische Mitteilungen*, Beihefte 43), Stuttgart 2002.
WIPPERMANN, K.W., *Die deutschen Wochenschauen im Erstem Weltkrieg*, in: *Publizistik. Vierteljahreshefte für Kommunikationsforschung; Zeitschrift für die Wissenschaft von Presse, Rundfunk, Film, Öffentlichkeit, Werbung und Meinungsbildung*. Hrsg. in Verbindung mit der Deutschen Gesellschaft für Publizistik und Zeitungswissenschaft, Wiesbaden, Juli-Sept. 1971, 16 Jg., H 3, S. 268-278.
WOLF, M., *Het geheim van De Telegraaf. Geschiedenis van een krant,* Amsterdam 2009.

ZAHN-HARNACK, A. VON, *Adolf von Harnack*, ²1951.
ZOEST, R. VAN/X. VAN ECK, *Huis Schuylenburch,* 's-Gravenhage 1988.

Personenregister